



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Stadt- und Rathäuser**

**Bluntschli, Alfred Friedrich**

**Stuttgart, 1900**

1. Abschnitt: Gebäude für Verwaltungsbehörden und private Verwaltungen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79322)

IV. Teil, 7. Abteilung:

GEBÄUDE FÜR VERWALTUNG, RECHTSPFLEGE UND GESETZ-  
GEBUNG; MILITARBAUTEN.

I. Abschnitt.

Gebäude für Verwaltungsbehörden und private  
Verwaltungen.

1. Kapitel.

Stadt- und Rathäuser.

VON F. BLUNTSCHLI UND G. LASIUS.

Eng verknüpft mit der Entwicklungsgeschichte der Städte im Mittelalter ist die Geschichte der Rathäuser. Es braucht auf frühere Zeiten nicht zurückgegriffen zu werden; denn über das *Buleuterion* (Rathaus) der Griechen<sup>1)</sup> ist außer einigen kurzen Andeutungen des *Pausanias* nichts bekannt; auch die *Curia* der Römer, von *Vitruv* nur mit wenigen Worten erwähnt, ist mehr ein Gegenstand der Altertumsforschung, als des künstlerischen Genusses<sup>2)</sup>; so spärlich oder zweifelhaft und unaufgeklärt sind die Reste, mit denen man es hier ausschließlich zu thun hat. Seit dem Aufhören der Römerherrschaft bis in das Mittelalter waren die Städte fast machtlos; von Selbstverwaltung derselben konnte kaum die Rede sein und daher auch nicht von Errichtung von Stadthäusern<sup>3)</sup>. Erst langsam und unter fortdauernden, Jahrhunderte währenden Kämpfen wider Geistlichkeit und Adel errangen die Bürgergemeinden eine selbstständige Stellung, wurden sie zu Herren des Stadtgebietes und gründeten allmählich städtische Verwaltungsorgane, an deren Spitze schliesslich überall Rat und Bürgermeister standen. Als Sitz für diese Behörden erhoben sich in kleinen und grossen Städten die Rat- oder Stadthäuser, je nach der Bedeutung der Städte mehr oder weniger entwickelt, immer aber als ihre bedeutendsten Profanbauten, als die Gebäude, in denen das Gemeinwesen sich gleichsam verkörperte und seinen monumentalen Ausdruck fand. Gleich wie die grossen Kathedralbauten Zeugnis ablegen von der Macht und Leistungsfähigkeit des Glaubens und der religiösen Entwicklung, so geben die vielfachen Rathausbauten Kunde von bürgerlicher Kraft und Wehrhaftigkeit, vom stolzen Bewusstsein der durch eigene Anstrengung errungenen bürgerlichen Freiheit; in ihnen vereinigt sich alles, was städtische Kunst und städtischer Gewerbelebens zu leisten vermochten.

1.  
Vor-  
bemerkungen.

<sup>1)</sup> Siehe Teil II, Bd. 1 dieses »Handbuchs«, Art. 200, S. 235. — 2. Aufl.: Art. 265, S. 342.

<sup>2)</sup> Siehe ebendas. und Teil II, Bd. 2 dieses »Handbuchs«, Art. 336, S. 328 — ferner: BURCKHARDT, J. Der Cicerone etc. 5. Aufl. von W. BODE. Teil 1. Leipzig 1884. S. 34.

<sup>3)</sup> Vergl.: VIOUET-LE-DUC. *Histoire d'un hôtel de ville et d'une cathédrale*. Paris 1878. S. 29.

Denn nicht nur dem praktischen Bedürfnis sollten diese Bauten entsprechen, vielmehr den Bürgern und Fremden ein deutliches Wahrzeichen und ein sichtbarer Beweis der städtischen Tüchtigkeit sein.

Die Rathäuser erhielten zumeist eine besonders günstige Lage, gewöhnlich am Markt der Stadt, immer inmitten des Hauptverkehrs. Die Hauptansicht wurde mit besonderer Liebe gestaltet und wenn möglich nach einem größeren Platz zu gerichtet. Das Rathaus wurde das Herz der Stadt; von ihm aus pulsierte das ganze städtische Leben; von ihm aus ergingen die Gesetze und Verordnungen zu gemeinsamem Schutz; von ihm aus wurden die Bürger zu Beratungen und Versammlungen, zu Festen und zur Abwehr drohender Gefahren, gegen Feuersnot, Aufruhr und äußere Feinde aufgerufen.

Mannigfach ist das Schicksal dieser Gebäude; viele sind im Kampfe der Gemeinwesen zerstört und untergegangen; viele erfuhren im Laufe der Zeiten Umgestaltungen, die den früheren Zustand oft kaum mehr erkennen lassen; wieder andere, in den Städten namentlich, die sich zu größerem Umfang aufschwangen, wurden verlassen und durch neue Gebäude ersetzt, die dem jeweiligen Bedürfnis genügen sollten, wie denn z. B. das jetzige Stadthaus von Paris bereits das fünfte Rathaus dieser Stadt ist.

Die Anordnung der frühesten Rathausbauten, von denen nur wenige Beispiele und keine früheren als aus dem XII. Jahrhundert erhalten sind, ist ungewein einfach.

Das Erdgeschofs nimmt meist eine offene Halle ein, die von Strafsen und Markt nicht getrennt ist und die gleichfalls als Marktraum benutzt wird; im Obergeschofs liegt der Hauptraum des Gebäudes; ein großer Saal, in dem sich die Bürger oder der Rat versammeln, in dem die Wahlen abgehalten werden und der auch zu Zeiten als Festraum der Stadt dient. Zuweilen sind einige kleine Nebenräume mit ihm verbunden. Vom Saale öffnet sich nach dem Platze hin meist eine Loge oder ein Balkon, von denen aus die Beschlüsse der Ratsversammlung dem harrenden Volke zur Kenntnis gebracht und öffentliche Ansprachen gehalten werden konnten. Als weiteres charakteristisches Element kommt häufig ein Turm mit Uhr und Glocke hinzu, der mit großer Sorgfalt, zuweilen in bedeutenden Abmessungen, ausgeführt wurde, so daß er schon von weitem die Stelle kenntlich machte, wo das Rathaus stand. Er erhielt seinen Platz an einem Ende oder in der Mittelachse des Gebäudes.

Nach diesem einfachsten Programm ist das von *Viollet-le-Duc*<sup>4)</sup> beschriebene aus der Mitte des XII. Jahrhunderts stammende Rathaus zu Saint-Antonin in Südfrankreich erbaut, so auch der *Broletto* zu Como aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts.

Die weitere Entwicklung der Gemeinwesen bereicherte bald das Bauprogramm; es mußten mehr Räume geschaffen werden, da die städtische Verwaltung, die durch Unterteilung in verschiedene Ämter an Umfang immer mehr zunahm, besondere Gemächer beanspruchte; das städtische Archiv mußte seine Stelle darin finden; auch die Gerichtsbehörden — damals von den Verwaltungsbehörden nicht getrennt — erhielten häufig ihre besonderen Räumlichkeiten im Rathause; Folterkammern und Gefängnisse fanden darin Platz; statt des einen großen Saales forderte das Bedürfnis häufig mehrere, zum Teile auch kleinere Säle, wie die sog. Ratsstuben. Meist wurde eine Kapelle eingebaut;

<sup>4)</sup> In: *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 6. Paris 1863. S. 89.

Amtswohnungen der Behörden kamen hinzu — kurz, die Räume wurden immer zahlreicher, die Gebäude umfangreicher bis auf unsere Tage.

Wie dieses Bauprogramm sich im Lauf der Zeiten entwickelte und in den verschiedenen Ländern verschiedenartig ausbildete, wird sich bei Betrachtung der bemerkenswertesten Bauten, von denen nur die eigentlich charakteristischen Merkmale beleuchtet werden sollen, ergeben.

Bei den nun folgenden Erörterungen der Stadthäuser im einzelnen erschien es angemessen, diese Gebäudegattung vorzugsweise vom historischen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Hierbei sind drei Perioden zu unterscheiden: 1) die mittelalterliche, 2) diejenige der Renaissance und 3) die Neuzeit. Von diesen sind die ersten beiden für die Entwicklungsgeschichte des Rathausbaues der zu besprechenden Hauptländer: Italien, Deutschland, Frankreich, sowie Belgien und Holland, jeweils zusammengefasst, indem für das Studium und Erkennen des Wesens der Rathausbauten diese Perioden die interessantesten und lehrreichsten sind. Die Bauten der Neuzeit sind von der früheren mehr oder weniger abgeleitet; doch soll der Rathausbau unserer Zeit durch einige besonders charakteristische Beispiele gekennzeichnet werden.

Was die geschichtliche Entwicklung der Rathausbauten anbelangt, so käme aufser den genannten Ländern hauptsächlich noch England in Betracht, das indes merkwürdiger Weise auf diesem Gebiete der Profanarchitektur sowohl während des Mittelalters, als auch der Renaissance eine kaum nennenswerte Ausbeute liefert. Denn wenn auch die *Guildhall* zu London, ein spätmittelalterlicher Bau, hierher gezählt wird, so ist dies doch kein im Verhältnis zur Gröfse und Bedeutung der Stadt stehendes Beispiel. Gebäude für eigentliche Gemeindeverwaltung sind in England aus jenen Zeiten mit Ausnahme einiger kleiner, grofsenteils in Holzfachwerk hergestellter Stadthäuser zu Norwich<sup>5)</sup>, Hereford<sup>6)</sup>, Leominster, Kingston u. a. m., die jetzt meist abgerissen sind, nicht zu verzeichnen. Dies ist dadurch zu erklären, dafs in England Königtum, Adel und Geistlichkeit sich damals in die Staatsgewalt und in den Besitz des Landes teilten, das Volk aber nichts galt und nichts besafs, bis dasselbe erst in verhältnismäfsig jüngerer Zeit seine Freiheit zu erringen und zu sichern wufste<sup>7)</sup>. In Folge dessen gelang es den Stadtverwaltungen, ihre vollständige Unabhängigkeit zu wahren, und in dem Mafse, als sie an Einflufs und Bedeutung gewannen, auch ihren Wohlstand zu vermehren. Hierdurch waren sie in den Stand gesetzt, die Mittel zur Ausführung der nötigen Gemeindebauten aufzuwenden. Aber erst seit Mitte dieses Jahrhunderts ist England eine Stätte für die Entwicklung des Rathausbaues geworden.

#### a) Rathäuser in Italien.

##### 1) Mittelalter.

Früher als anderswo hatte das Städtewesen in Italien unter heftigen Gärungen sich kraftvoll entwickelt und war zu einer Bedeutung gelangt, die sich noch heute in den mächtigen Rathausbauten damaliger Zeit deutlich ausspricht. So sind denn auch nirgends frühere Beispiele von ähnlichem baulichen Wert auf dem Gebiete, das hier in Frage kommt, zu verzeichnen, als in Italien,

2.  
Wesen  
und  
Entwicklung.

<sup>5)</sup> Siehe: *The development of the modern town-hall. Builder*, Bd. 36, S. 821.

<sup>6)</sup> Siehe: *Builder*, Bd. 18, S. 592 — ferner: *Building news*, Bd. 34, S. 366.

<sup>7)</sup> Vergl.: FERGUSSON, J. A. *History of architecture in all countries etc.* London 1867. Bd. 2, S. 75.

und nirgends solche, die das Kennzeichnende des Rathauses würdiger erfasst und in monumentalerer Weise verkörpert hätten. Und dies ist in der Regel ohne jenen Aufwand an dekorativen Mitteln, wie ihn die nordischen Bauten aufweisen, sondern in einfacherer Art erreicht und in der dem ganzen Zeitgeist so wohl entsprechenden kecken und trotzig Form durchgebildet. Es entstanden jene Paläste, die durch Gröfse ihrer Anlage, gewaltige Höhenentwicklung, einfache und schöne Verhältnisse sich auszeichnen, die nach aufsen eine stolze und rauhe Seite kehren, dabei im Inneren die Schwesterkünste in reichlichem Mafse mitwirken lassen zur Auszier einer dem Gemeinwesen würdigen Stätte.

3.  
Haupttypen.

Zwei typische Grundformen bilden sich aus, die eine mit einem in Hallen aufgelösten Erdgeschofs, das dem Marktverkehr diente und über dem sich in den oberen Stockwerken Saal und Amtsräume aufbauten; die andere mehr burg- oder festungsartig mit ganz geschlossenem Erdgeschofs, das nur durch ein reicher ausgebildetes Hauptportal zugänglich ist. Beide Typen schliesen gewöhnlich mit einem wagrechten Hauptgesimse mit Zinnenkranz ab, hinter dem sich die von unten nicht sichtbaren Dächer verbergen. Fast nie fehlt ein Turmbau zur Aufnahme der Wachmannschaft und der Stadtglocken, der sich indes wesentlich von den nordischen Türmen dadurch unterscheidet, dafs er meist nicht einen selbständigen, von unten auf entwickelten Gebäudekörper bildet, sondern sich erst aus dem oberen Geschofs der Fassade in kühner Weise loslöst, wie namentlich am *Palazzo vecchio* in Florenz. Im Grundriß gewöhnlich nahezu quadratisch, im Aufrifs mit Vorliebe schlank und ähnlich wie die Fassade mit Zinnen gekrönt, sitzt er bisweilen auf der einen Ecke der Hauptfassade. Charakteristisch ist ferner ein vom Saal im Obergeschofs aus zugänglicher und auf Konsolen aus der Fassade vorgekragter Balkon, von dem die Beschlüsse der Signorie dem Volke mitgeteilt wurden.

Das italienische Rathaus erscheint unter den verschiedensten Bezeichnungen als *Palazzo pubblico* oder *del comune*, *del municipio*, *del consiglio*, *del podestà* etc.

4.  
Orvieto.

Als frühestes Beispiel ist der *Palazzo del podestà* zu Orvieto<sup>9)</sup> zu nennen, der noch dem romanischen Stil angehört und dessen Erbauungszeit in das XII. Jahrhundert fällt.

In ihm zeigen sich schon die Motive ausgebildet, die für den Rathausbau typisch wurden: im rechteckigen Erdgeschofs (Fig. 1) eine große, durchgehende, nach den Hauptseiten offene Halle, im Obergeschofs, das durch eine großartig angelegte Freitreppe von der einen Seitenfassade aus zu erreichen war, Säle und Zimmer, darüber ein zweites, niedrigeres Obergeschofs. Die massige Hausteinfassade (37 m breit und 23 m hoch) ist in großen Verhältnissen komponiert; wenige wagrechte Gurten gliedern sie; über dem hohen Hallengeschofs ruhen sechs breite, reich gegliederte Rundbogenfenster, durch Säulchen in je 3 Teile geteilt; in die hohe, ruhige, glatte Mauermaße über ihnen sind die kleinen Stichbogenfensterchen des obersten Geschosses eingeschnitten. Das Ganze krönt ein Zinnenkranz; ein kleiner Glockenturm erhebt sich aus der einen Fassadenecke.

5.  
XIII. Jahr-  
hundert.

Das XIII. Jahrhundert liefert die reichste Ausbeute in dieser Periode. Aus Oberitalien gehören hierher der *Palazzo pubblico* zu Como, gewöhnlich *il Broletto* genannt, ferner derjenige zu Mailand, jetzt als *Palazzo della ragione* bezeichnet, dann die Reste des *Palazzo pubblico* hinter dem Dome von Pavia und, als stattlichster von allen, derjenige zu Piacenza.

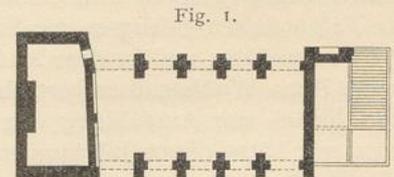


Fig. 1.  
*Palazzo del podestà* zu Orvieto<sup>9)</sup>.  
1/1000 w. Gr.

<sup>9)</sup> Siehe: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 7. Paris 1852. S. 57.

Allen gemeinsam ist die offene, von den Langseiten zugängliche Halle des Erdgeschosses, darüber ein mächtiger Saal, der von großen, durch Säulchen geteilten Rundbogenfenstern erleuchtet wird. Den Abschluß des Gebäudes macht ein Gesimse mit Rundbogenfries oder ein Zinnenkranz.

Der Name *Broletto* ist auch in Bergamo, Brescia, Mantua und wohl noch an anderen Orten Oberitaliens zur Bezeichnung der älteren Rathäuser üblich. *Brolo* heißt ein Garten, *Broletto* also ein Gärtchen, ein grüner Platz, und es muß wohl ehemals eine solche Anlage mit diesen Bauwerken in Verbindung gestanden haben.

Der *Palazzo pubblico* in Como<sup>9)</sup> stammt aus dem Jahre 1215 (Fig. 2 bis 4<sup>10)</sup>.

Er stößt mit seiner südlichen Schmalseite an den später erbauten Dom und schließt an der Nordwestecke einen derben, noch aus älterer Zeit stammenden Turm ein. Dafs durch den Dombau eine Verkürzung des Rathauses eintrat, ist in Fig. 2, die die Rückseite gegen *Via Pretoria* darstellt, an dem Stück Thüröffnung im Obergeschoß zu erkennen. Vielleicht lag hier früher der Treppenaufgang, der sich jetzt im Inneren neben dem Turme befindet. Die Seite gegen den Domplatz zeigt die gleiche Architektur; nur sind die unteren vier Arkaden enger. Ihre Achsenweite beträgt aber immer noch 5<sup>m</sup> gegen 6,70<sup>m</sup> und mehr; denn die Weiten sind an der Rückseite ungleich. Das Hauptgeschoß hat gegen den Domplatz nur 3 Fenster; aus dem mittleren war ein Balkon mit kancelartigem Vorbau zugänglich, der jetzt bei der Restauration gegen den Dom hin verschoben wird und eine besondere Thür zwischen den beiden Fenstern erhält. Die mächtige Domfassade läßt unser Gebäude kleiner erscheinen, als es ist; man unterschätzt den Maßstab; aber bis Oberkante Dachgesims mißt die Höhe 14,00<sup>m</sup>, und die Achsenweite der drei Rundbogenfenster beträgt mehr als 7,00<sup>m</sup>. Der Querschnitt in Fig. 4 giebt die alte Anordnung des im Saale sichtbaren Dachstuhles, der jetzt nach aufgefundenen sicheren Anhaltspunkten wieder hergestellt wird. Der Baustoff ist weißer, schwarzer und roter Marmor, der in wechselnd farbigen Schichten verwendet wurde.

Der *Palazzo pubblico* in Mailand hat in seiner Architektur fast die gleichen Verhältnisse wie derjenige zu Como.

Im Erdgeschoß bildet er eine zweischiffige gewölbte Halle mit mehr als 7,00<sup>m</sup> Achsenweite und von 7 Arkaden in der Länge. Die Pfeiler messen 1,48<sup>m</sup> im Quadrat, sind aus Quadern hergestellt und haben kein Kämpferprofil. Die mittleren 5 Arkaden sind rundbogig aus Ziegeln mit einzelnen Quadern im Wechsel gewölbt; die beiden äußeren sind ebenso, aber spitzbogig geschlossen. Die darüber aufgeführte glatte Wand ist ein sehr schöner Backsteinbau, der ehemals mit einem verschlungenen Rundbogenfriesgesimse, auch in Ziegeln, abschloß, später aber höher übermauert wurde. Die dreigeteilten Rundbogenfenster haben die gleiche Anordnung, auch dieselben Maße wie in Como; nur ist hier, mit Ausnahme der teilenden Säulchen, alles Ziegel; auch die Füllung über der Dreiteilung, nur ohne Durchbrechung, ist mit einem Flächenmuster aus verschiedenem Ziegelverbanne geschlossen. Der Bau ist inschriftlich 1228 errichtet. Über einem Pfeiler sieht man ein Relief mit Reiterbild in einer Flachnische mit einer anderen Inschrift: MCCXXXIII DNS. OLDRAD DE TREXENO. POT. MEDIOLANIS. Das Erdgeschoß liegt etwa 1<sup>m</sup> höher als der Platz, auf dem das Gebäude ganz frei steht, und ist von den Langseiten durch Treppenstufen zugänglich. Der nicht sehr große Platz war ehemals wohl rings mit Gebäuden umschlossen, die im Erdgeschoß Hallen besaßen, wie dies jetzt noch zum Teil der Fall ist. Man sieht noch einen gotischen, gut erhaltenen Bau, vor allem aber reiche Hallen der Spätrenaissancezeit, die man ringsum zu führen beabsichtigte, aber nur zum Teil ausführte. Durch diese enge Umschließung wirkt der *Palazzo pubblico* hier ungemein groß und günstig. Das Treppenhaus liegt in diesem Hallenranke dem westlichen schmalen Ende gegenüber und stellt eine Überbrückung des freien Zwischenraumes, der an dieser Stelle sehr schmal ist, die Verbindung zum großen Saale her.

In Pavia hinter dem Chor des Domes aus bramantischer Zeit sind heute noch Reste eines *Palazzo pubblico* ganz ähnlicher Architektur wie in Mailand erhalten.

Die Hallen des Erdgeschosses ruhten auf kurzen Säulen von 1,00<sup>m</sup> Durchmesser, deren nicht ausladende Würfelkapitelle genau wie beim Backsteinbau aus niedrigen Kalksteinschichten gemauert sind; auch die Säulenschäfte sind in gleicher Weise in Schichten mit Stoffsugen aufgeführt. Die verbindenden Rundbogen und die nächste Übermauerung bestehen auch noch aus Quadern; dann folgt ein Backsteinbau in sehr schöner, sorgfältiger Ausführung und dreiteilige Rundbogenfenster, genau wie in Mailand. Der Gesimsabschluss ist nicht mehr erhalten.

<sup>9)</sup> Siehe ebendas., Bd. 2, S. 141 — ferner: LUCA BELTRAMI. *Terza relazione dell' Ufficio regionale per la conservazione dei Monumenti in Lombardia*. Anno 1894—95. Mailand 1895. S. 52—57.

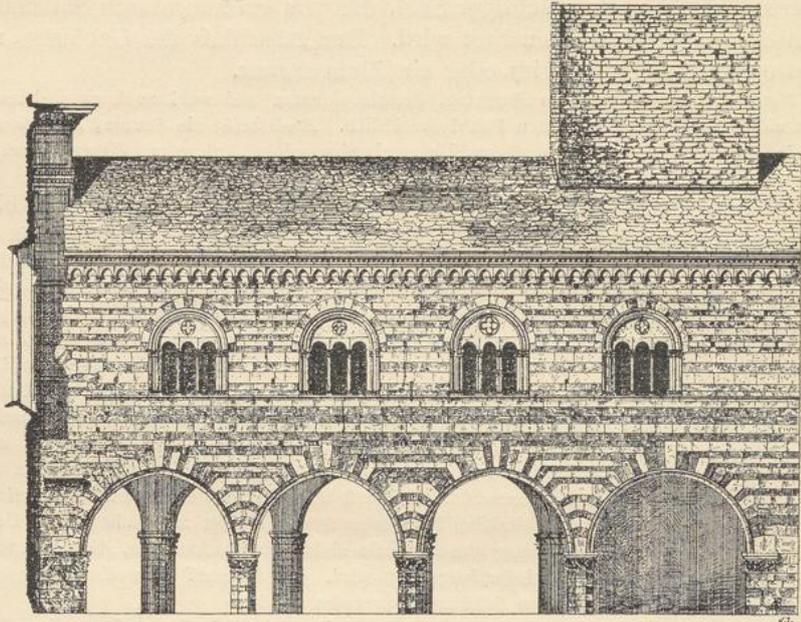
<sup>10)</sup> Faks.-Repr. nach: BELTRAMI, a. a. O.

6.  
Como.

7.  
Mailand.

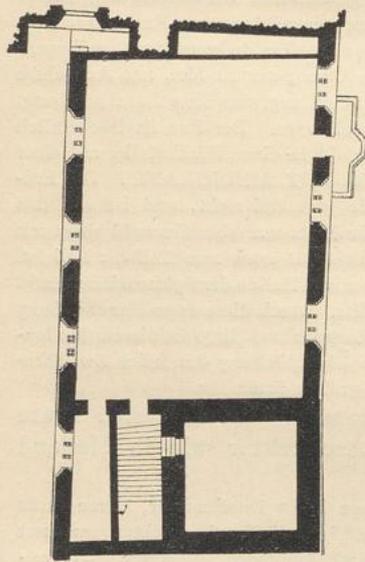
8.  
Pavia.

Fig. 2.



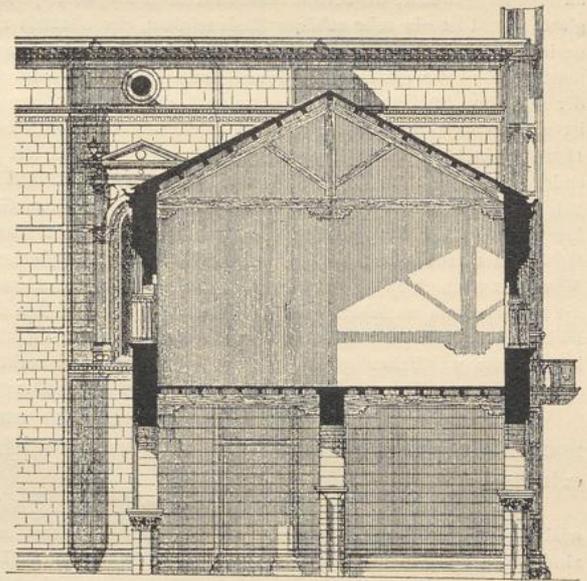
Ansicht.

Fig. 3.



Grundriss.

Fig. 4.



Schnitt.

*Palazzo pubblico zu Como<sup>10)</sup>.*

Von bedeutender monumentaler Wirkung ist die Fassade des *Palazzo del municipio* oder *del comune* zu Piacenza, 1281 begonnen.

9.  
Piacenza.

Der Grundriß dieses stattlichen Baues findet sich nicht in den unten<sup>11)</sup> genannten Veröffentlichungen; doch spricht er sich in der Fassade (43,50 m lang) unverkennbar aus, die nur aus zwei, zusammen über 27 m hohen Stockwerken besteht. Das in weißem und rotem Marmor, aber ohne viele Gliederung ausgeführte Erdgeschosß bildet eine Halle von fünf großen Spitzbögen mit 9,80 m lichter Höhe und 8,20 m Achsenweite, darüber eine flache Mauermaße und diese krönend ein Fensterbankgesims, auf dem sechs große und mit kleinen Säulchen geteilte Rundbogenfenster in 6,50 m Achsenweite mit breiten Umrahmungen in reichstem Terrakottastil aufsitzen. Der ganze Oberbau ist aus Backstein und schließt mit einem schönen Zinnengesimse ab; zur Verstärkung der Ecken sind daselbst die Zinnen erhöht. Über dem mittleren Bogen des Erdgeschosses ruht auf Konsolen ein großer Balkon, durch ein kleines Thürchen unter den großen Fenstern zu erreichen.

Mit diesem Bau verwandt ist ferner der *Palazzo pubblico* zu Cremona<sup>12)</sup>.

Eines der hervorragendsten Beispiele für den Rathausbau dieser und aller Perioden ist der *Palazzo pubblico* zu Siena<sup>13)</sup> aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts.

10.  
Siena.

In diesem Stadthaus (Fig. 5) spiegelt sich, wie kaum in einem anderen Bau, das Selbstbewußtsein, die Bedeutung und die Würde des städtischen Gemeinwesens wieder, und zwar mit einer staunenswerten Einfachheit der Form und mit jenem monumentalen Sinn, wie er eben nur auf dem klassischen Boden Italiens gedeihen konnte. Schon die Situation ist originell und anziehend. Die stattliche, ca. 62 m lange Hauptfassade macht Front gegen einen großen im Halbkreis geschlossenen und amphitheatralisch aufsteigenden Platz; sie selbst ist nicht in einer Flucht angelegt, sondern hat zwei Brüche, so daß sie nach dem Platz zu eine mächtig konkave Form hat. Die Front besteht aus einem Mittelbau von vier Achsen und aus zwei im stumpfen Winkel, aber ohne Vorsprung an ihn anschließenden Flügeln von je drei Achsen. Der linke Flügel ist in den unteren zwei Geschossen um eine Achse und einen in der Fassadenflucht liegenden Turmbau verbreitert, dem eine offene, in großen Rundbogen geschlossene Loggia als Kapelle sich vorlegt. Der Hauptkörper des Baues erhebt sich in drei mächtigen Geschossen und ohne jede lotrechte Teilung zu der beträchtlichen Höhe von ca. 28 m, der Mittelbau mit einem weiteren Geschosß sogar auf eine Höhe von 38,50 m. Durch die Erhöhung des Mittelbaues entsteht jene energische und wirkungsvolle Umrisslinie, die den Bau vor allem kennzeichnet und die noch vervollständigt wird durch die Art, wie der charakteristisch gestaltete, schlanke, viereckige Turm aus der linken Ecke der Fassade kühn emporwächst bis zu einer Höhe von ca. 91 m bei nur ca. 7 m breiter Basis. Von vorzüglicher Wirkung ist dieser Turm mit seinem ruhigen glatten Hauptkörper aus Backstein, der reichen Zinnenbekrönung aus Kalkstein und dem schlanken, oberen Aufsatz, der die Glocken trägt; und um vieles überragt er die zahlreichen Türme der Paläste des Adels. Die der Hauptsache nach aus Backstein konstruierte Fassade ist wenig und nur durch einige wagrechte Gurten gegliedert; ein hohes, aber wenig ausladendes Zinnengesims aus Backstein bildet den oberen Abschluß. Das Erdgeschosß hat eine arkadenartige Spitzbogenarchitektur; doch sind die Arkaden nicht zu einer offenen Halle ausgebildet, sondern mit Stichbogenthüren und -Fenstern verbaut. Die Fenster der beiden Obergeschosse zeigen eine durchweg gleichartige Behandlung; es sind dreiteilige, große Spitzbogenfenster mit zierlichen Marmorsäulchen und einem Stadtwappen im Bogenzwickel. Der die Fassade zierende Balkon im Mittelbau des II. Obergeschosses rührt aus der Periode der Renaissance her.

Scheint das Äußere aus einem Guß, so belehrt uns der Grundriß vom Gegenteil. Er besteht aus drei von einander beinahe unabhängigen Teilen, einem mittleren und zwei zu seinen Seiten, die durch die ganze Tiefe des Baues (32 m) durchziehende Mauern getrennt sind. Vermutlich wurden ältere Paläste zum neuen großen *Palazzo pubblico* von den Baumeistern *Angelo* und *Agostino da Siena* umgebaut. Der linke Flügel wird im Erdgeschosß ganz von einem mit Hallen umgebenen Hof eingenommen (Fig. 6<sup>14)</sup>), in den eine Treppe und der dicke Mauerkern für den Unterbau des Turmes eingebaut sind; in den oberen Stockwerken liegen Geschäftsräume, die reichliches Licht vom Hof und von den Fassaden erhalten. Der Mittelbau und der rechte Flügel — in letzterem liegt der Haupteingang und die Haupttreppe — enthalten im Erdgeschosß nur Bureau- und untergeordnete, wenig schön angeordnete Räumlichkeiten, im I. Obergeschosß aber die Haupträume des Baues: Ratssaal (ca. 10 × 25 m) mit Vorsaal und Kapelle, die ihr Licht nur vom großen Saale erhält, und fünf Nebensäle. Sämtliche Haupträume

<sup>11)</sup> Siehe: RUNGE, L. Beiträge zur Kenntnis der Backstein-Architektur Italiens. 2. Ausg. Berlin 1856 — ferner: OSTEN, F. Die Bauwerke der Lombardei vom 7.—14. Jahrhundert. Darmstadt 1846—54.

<sup>12)</sup> Siehe: RUNGE, a. a. O.

<sup>13)</sup> Siehe: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 2, S. 1 — ferner: ROHAULT DE FLEURY, G. *La Toscane au moyen-âge etc.* Paris 1874. Bd. II.

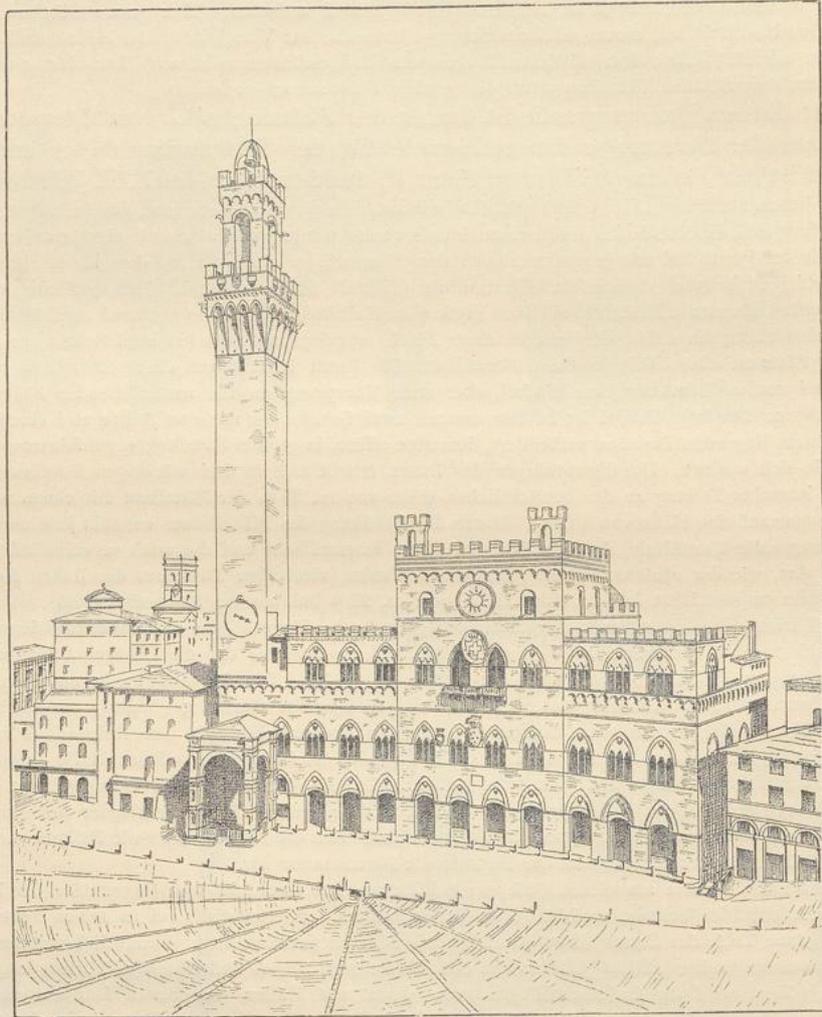
<sup>14)</sup> Faks.-Repr. nach: ROHAULT DE FLEURY, a. a. O.

sind sehr schön mit Fresken aus der heiligen und profanen Geschichte ausgeschmückt, zum Teile gewölbt, zum Teile mit prächtigen, bemalten Balkendecken verziert. Auf diese Räume konzentrierte sich die ganze Prachtliebe damaliger Zeit, und noch heute sind sie nachahmenswerte Vorbilder.

11.  
Florenz.

Das bekannteste Beispiel des italienischen mittelalterlichen Rathauses, der *Palazzo vecchio* in Florenz<sup>15)</sup>, ist mit dem vorigen verwandt, steht ihm aber an Kunstwert um vieles nach.

Fig. 5.



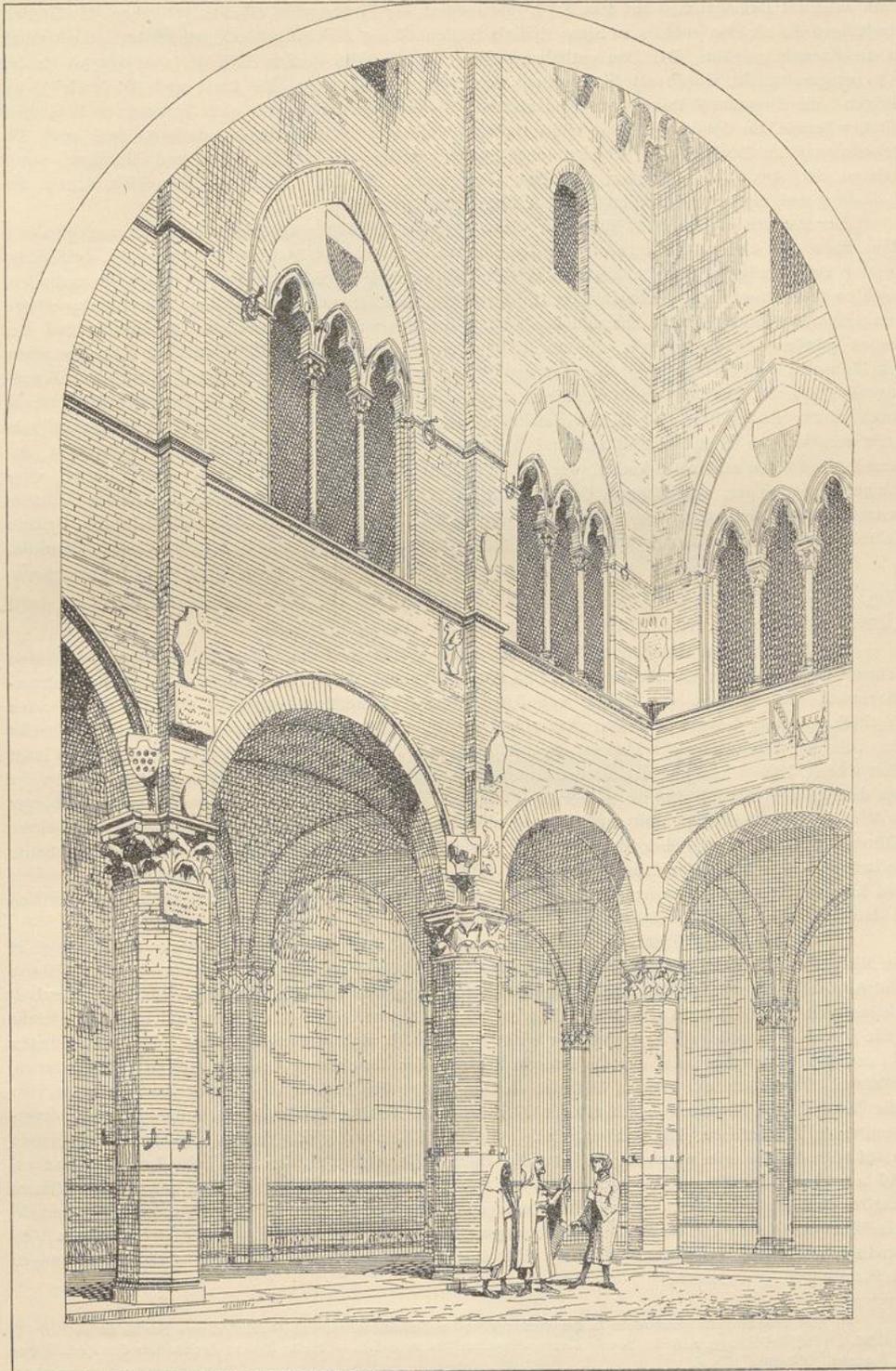
*Palazzo pubblico* zu Siena.

Der Bau wurde von *Arnolfo del Cambio* 1298 begonnen und ist von bedeutender Ausdehnung und gewaltiger Massenwirkung; derselbe ragt mächtig aus der Häusermasse der Großstadt empor und war mit seinem stattlichen Glockenturm schon von weitem kenntlich als das vornehmste Gebäude der Republik.

Von Grundform ein Viereck mit zwei rechten Winkeln bildet die schmalste (ca. 43,50 m breite) Seite die Hauptfassade; dabei ist die ganze Tiefe des Baues beträchtlich, ca. 95,50 m groß. Das Innere

<sup>15)</sup> Ein ungenauer Grundriß dieses interessanten Bauwerkes findet sich in: GRANDJEAN, A. & A. FAMIN. *Architecture toscane*. Paris 1815. — Eine gute Veröffentlichung desselben besteht wohl nicht.

Fig. 6.

Innerer Hof des *Palazzo pubblico* zu Siena<sup>14)</sup>.

ist vielfach in der Periode der Renaissance verändert und umgebaut worden. Von alten Teilen ist, wenn auch mit Dekorationen aus dem XVI. Jahrhundert, der Eingangshof erhalten geblieben, der ähnlich demjenigen des *Palazzo pubblico* zu Siena sich als Hallenhof mit dicken, achteckigen Pfeilern unmittelbar an die Fassade anlehnt. Der Bau enthält im Obergeschoß einen großen Saal, der von *Giorgio Vasari* 1540 ausgeschmückt wurde als Sitzungssaal der Signorie (163' lang, 68' breit und 65' hoch<sup>16)</sup>), im übrigen eine Zusammenhäufung von Amtsräumen, Wohnungen, Höfen etc. ohne besonderen baulichen Wert, während der dekorative Wert vieler Gemächer ein sehr bedeutender ist; datieren doch noch die Dekorationen an Decken und Wänden einer ganzen Reihe von kleinen Sälen und Zimmern, unter anderen der sog. *Medici-Zimmer*, aus dem *Cinquecento*. Zu den Zeiten der Republik hatten der *Gonfaliere* und die acht *Priori* im Palast Wohnungen.

Das Äußere bildet bis zu dem sehr wirkungsvollen Zinnenhauptgesimse eine rauhe, ungegliederte Mauermaße aus kleinen Quadern, in welche ohne viele Regel und Symmetrie halb runde, zweiteilige Fenster auf durchgehenden Bankgurten eingeschnitten sind. Auch das Hauptportal des trotzigen, geschlossenen Baues liegt nicht in der Fassadenmitte, sondern seitlich. Weitaus das Interessanteste sind das vorerwähnte Hauptgesims und der Turm. Ersteres wird aus einer stark ausladenden und mit Zinnen gekrönten Mauer gebildet, die auf steilen Konsolen und kleinen Bogen darüber ruht. Zwischen den Konsolen sind farbige Wappen; über den Bogen in der Mauer ist ein Umgang mit kleinen Rundbogenfenstern und hierüber der Zinnenkranz angebracht. Der große Turm ist im Unterbau der Fassade durch nichts vorbereitet, baut sich vielmehr in beispielloser Kühnheit aus dem über die Mauerflucht stark vorgekragten Hauptgesimse auf und ist, wenn auch in weniger glücklichen Verhältnissen, aus denselben Motiven zusammengesetzt, wie der Turm des *Palazzo pubblico* zu Siena: zuerst glatter, viereckiger Mauerkörper, vorgekragtes Geschoß für die Wachen mit Fenstern nach allen Seiten, Zinnengesims, darüber der schmalere Aufbau auf vier dicken Säulen, zwischen denen die Glocken, weithin sichtbar, aufruhend, mit Zinnen und Pyramide gekrönt; ganz oben wehte das Banner der stolzen Republik.

Auch der *Palazzo municipale* zu Gubbio<sup>17)</sup>, begonnen 1332 von *Giorvanello Maffei*, genannt *il Gattapone*, ist ein glückliches Beispiel einer gediegenen und künstlerischen Lösung eines Rathausbaues dieser Periode.

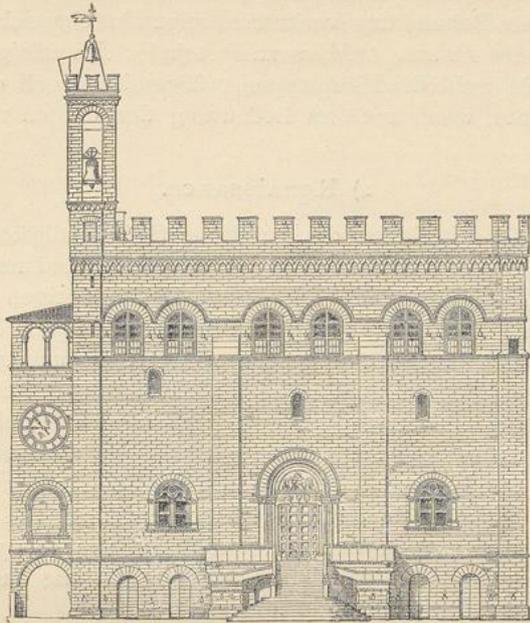
Der Grundriß des frei stehenden, auf hohem Terrassenbau an einen Bergrücken kühn angelehnten Palastes (Fig. 8) bildet ein Rechteck von 34,00 m Länge und 19,50 m Tiefe, dem an der einen Schmalseite nach dem Thal zu ein Anbau von 5,00 × 19,50 m Grundfläche vorgelegt ist, der im obersten Geschoß mit einer Loggia schließt. Auf einem niedrigen Untergeschoß, das zu Magazinen verwendet war, ruht der Hauptraum des Hauses, der mächtige, mit Tonnengewölbe überdeckte Saal (28,80 m lang, 13,65 m breit, 13,20 m hoch), den ganzen Grundriß einnehmend und mittels einer monumentalen Freitreppe von dem an der einen Breitseite gelegenen Platz aus zugänglich. Hier versammelten sich die Bürger zu Wahlen ihrer Behörden und zur Beratung aller das Wohl der Stadt betreffenden Angelegenheiten, während das Stockwerk über dem Saal — mit ihm verbunden durch eine in den Saal eingebaute Freitreppe — die Amtsräume für die Behörden enthielt. Es enthielt dem entsprechend mehrere größere und kleinere Säle und Zimmer; zudem waren eine Reihe untergeordneter Räumlichkeiten, namentlich in den Zwickeln über dem Tonnengewölbe, verfügbar.

Das Äußere (Fig. 7) ist, wie das Innere, einfach und charakteristisch; die Hauptfassade zeigt in der Mitte ein stattliches Portal, zu dem die erwähnte Freitreppe emporführt, vor dem Portal eine erweiterte Plattform bildend, wie sie, für den Rathausbau typisch, in den verschiedensten Formen an vielen Beispielen sich findet. Die Wand ist durch 4 breite, wenig vortretende Lisenen in drei ungefähr gleiche Teile geteilt — eine ängstliche Symmetrie kennt diese Zeit ja nicht — hat im übrigen keine Gliederungen bis zur wagrechten Gurt, auf der die Fenster des obersten Geschosses, je zwei zwischen zwei Lisenen, aufsitzen. Zu Seiten des Portals befindet sich je ein großes Fenster des großen Saales und darüber eine hohe, glatte Mauermaße mit einigen kleinen, dem inneren Bedürfnis nach unregelmäßig eingeschnittenen Fensterchen. Ein Zinnengesims, auf Konsöhlen wenig vorgekragt, schließt die im ganzen ca. 31 m hohe Fassade wagrecht ab. An der einen Seite lehnt sich der 23 m hohe Loggienenbau an, und aus dem Hauptkern steigt auf der einen Gebäudeecke ein Glockentürmchen empor, mit Zinnen gekrönt und die Fassade noch um 11 m überragend. Am ganzen Bau ist kein überflüssiger Schmuck; sein Wert besteht in der Größe der Abmessungen, den guten Verhältnissen und in der richtigen Verwendung der charakteristischen Motive. Wie in der italienischen Gotik häufig, sind alle Öffnungen im Rundbogen geschlossen.

<sup>16)</sup> Eine Innenansicht (nach dem in der vorhergehenden Fußnote genannten Werke) dieses Saales ist in Teil IV, Halbbd. 1 (Taf. bei S. 255; 2. Aufl.: S. 289) dieses »Handbuchs« zu finden. — Siehe ferner: *Architektur der Renaissance in Toscana*. München 1885 ff.

<sup>17)</sup> Siehe: STIER, H & F. LUTHMER. Gubbio. Deutsche Bauz. 1868, S. 322, 345, 355.

Fig. 7.



Ansicht.

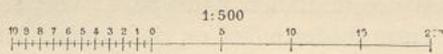
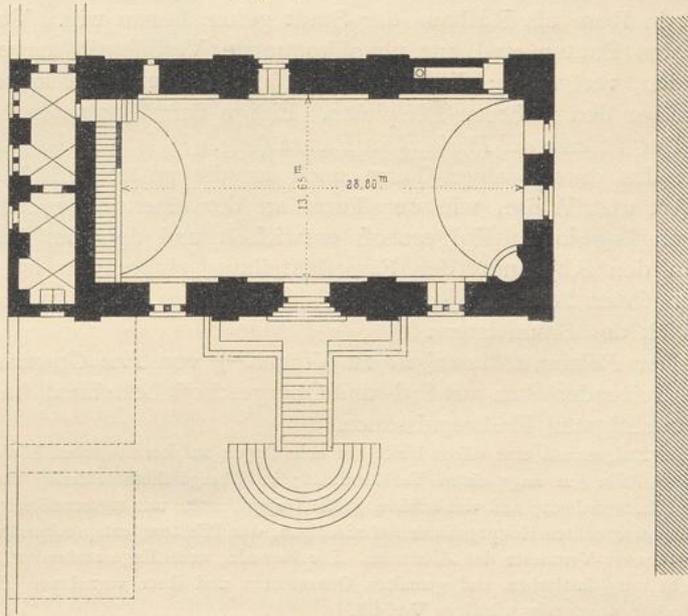


Fig. 8.



Grundriss.

*Palazzo municipale zu Gubbio<sup>17)</sup>.*

Arch.: *Giovanello Maffei,*

Wie für das Äußere der Rathausbauten dieser Zeit auch noch andere Arten der architektonischen Behandlung vorkamen, zeigt ein lehrreiches Fragment einer gemalten Fassade des *Palazzo pubblico* zu Pistoja<sup>18)</sup>. Im übrigen erschöpfen die erwähnten Beispiele wohl die Haupttypen, während es noch eine große Anzahl ähnlicher Monumente, wenn auch an Bedeutung den obigen nachstehend, giebt.

## 2) Renaissance.

13.  
Charakteristik.

Wie das frühe Mittelalter die politische Selbständigkeit der Städte zur Reife gebracht hatte, so hatte es auch fast alle bedeutendsten Städte mit Rathäusern geschmückt und den für die späteren Zeiten giltigen Typus geschaffen. Die Renaissance nimmt die ihr von der Gotik überkommenen Motive auf, die sie aber mit vollkommener Freiheit dem neuen Stil gemäß umzuschaffen weiß. So ist es vor allem die Halle des Erdgeschosses, die vorzugsweise verwendet und in glänzendster Art umgestaltet wird: bald als durchgehende, offene, weiträumige Halle, wie in Brescia, bald als säulengeschmückter Arkadengang, wie in Verona. Statt des Balkons auf Konsolen, den die Meister der Renaissance mit wenigen Ausnahmen nicht für sehr monumental hielten, läßt sie das obere Stockwerk hinter das untere so viel zurücktreten, als nötig ist, um eine geeignete Stätte zu schaffen für Ansprachen der Magistratspersonen an das auf dem Platz versammelte Volk, wie z. B. in Bologna und a. O.

Der Turmbau, der beim mittelalterlichen Rathause nicht fehlte, kommt bei demjenigen der Renaissance in Italien kaum mehr vor, sei es, daß das Bedürfnis selten mehr einen Turm forderte, sei es, daß vorhandene Türme aus früherer Zeit genügten. Ein Beispiel eines Rathhausturmes der Renaissance, der mit dem Bau selbst verbunden ist, ist der Turm des Kapitols, wenn man den Senatorenpalast in Rom als Rathaus der Stadt gelten lassen will. Von den bemerkenswertesten Bauten sind nur unvollkommene Veröffentlichungen, meist nur der Fassaden, vorhanden; die Grundrisse bieten aber auch keine neuen Momente gegenüber den früheren Beispielen. Einige derselben seien hier erwähnt.

14.  
Pienza.

Der *Palazzo del Pretorio* in Pienza (Fig. 9<sup>19)</sup>) ist das Rathaus einer kleineren Stadt, das durch seinen Turm noch an die mittelalterliche Periode erinnert. Die Art und Weise, wie der Turm an der einen Ecke sich neben der dreibogigen Loggia im Erdgeschosf entwickelt und doch im Obergeschosf wieder mit in den Rhythmus der Fassadenteilung einbezogen ist, um dann in den oberen freien Absätzen so kräftig zu schließen, zeugt von außerordentlichem Geschick des Baumeisters.

15.  
Verona.

Der *Palazzo del consiglio* zu Verona<sup>20)</sup>, von *Fra Giocondo* vor 1500 erbaut, ist ein reizender Bau, aus Erd- und Obergeschosf bestehend, im Stil der heitersten und anmutigsten Frührenaissance.

Im Erdgeschosf eine offene Halle mit acht Bogen auf korinthischen Säulen, von etwas schweren, aber dem Falle gut angepaßten Verhältnissen; im Obergeschosf schlanke und reich verzierte korinthische Pilasterordnung und vier schöne, große Doppelfenster mit segmentförmigen Giebelverdachungen; über dem wagrechten Hauptgesimse auf niedrigen, den Pilastern entsprechenden Postamenten fünf Statuen berühmter Veroneser des Altertums. Die Fassade, neuerdings restauriert, ist auf das reichste geschmückt mit plastischen und gemalten Ornamenten und ihrer vornehmen Haltung und ihrer guten Verhältnisse wegen ein würdiges Vorbild.

<sup>18)</sup> Siehe: GAILHABAUD, J. *L'architecture du 5 me au 17 me siècle etc.* Paris 1852-63

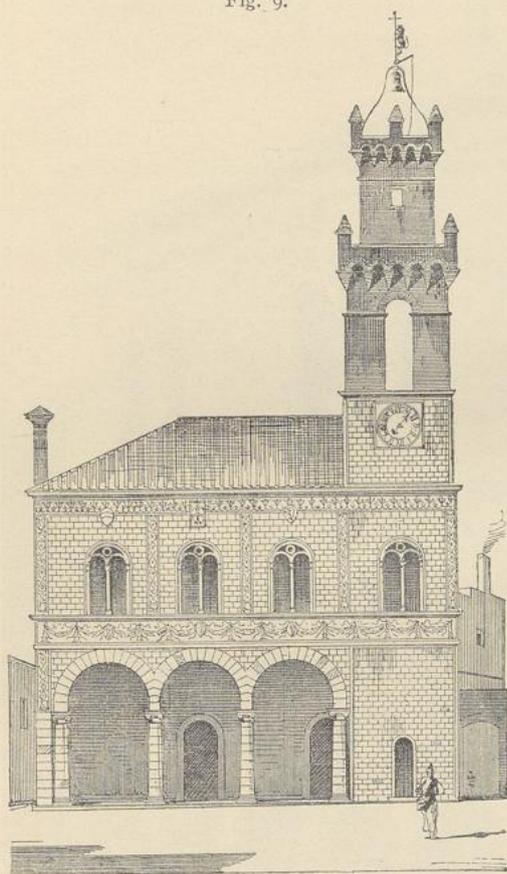
<sup>19)</sup> Aus: BURCKHARDT, J. *Geschichte der Renaissance in Italien.* 3. Aufl. Stuttgart 1891. S. 215.

<sup>20)</sup> Siehe die Abbildung ebendas., S. 213 — ferner in: D'ESNOU, H. *Fragments d'architecture au moyenage et de la renaissance.* Paris. Pl. 51.

Zu Padua ist die *Loggia del consiglio* (Fig. 10<sup>21</sup>) vom Architekten *Biagio Rosetti* aus Ferrara ein sehr edles Gebäude und gehört wohl mit zum schönsten, was die Frührenaissance geschaffen hat (vor 1500). Trotz der Zierlichkeit aller seiner Gliederungen hat die Wirkung nichts schwächliches, weil die Verteilung der Massen eine sehr glückliche und der ornamentale Schmuck auf das durchaus notwendigste beschränkt ist.

Am *Palazzo comunale* zu Brescia (Fig. 11 bis 13<sup>22</sup>) haben verschiedene Architekten ihren Anteil gehabt.

Fig. 9.



Palazzo del Pretoria zu Pienza.  
Nach: Mayreder<sup>19</sup>.

ein wenig gelungener Aufbau aus einer späteren Zeit. Dieselbe Architektur ist auf den Seiten in fünf Achsen durchgeführt.

*Palazzo della Ragione* ist eine Bezeichnung, die schon beim *Palazzo pubblico* von Mailand angeführt wurde, aber auch sonst in Oberitalien: in Bergamo, Ferrara, Vicenza, Padua etc. sich findet, und die Halle bezeichnet, in der Recht gesprochen wurde.

Stellt *Palladio* die beiden Gebäude von Padua und Vicenza dem *Palazzo comunale* von Brescia, der auch kurzweg die *Loggia* genannt wird, ihrer Be-

16.  
Padua.17.  
Brescia.

Von *Tomaso Formentone* 1508 begonnen, komponierte *Palladio* die schönen Fenster des Obergeschosses, *Sansovino* das reich gegliederte Hauptgesims. Die Disposition des nach allen Seiten freistehenden Baues ist einfach, aber durch sehr große Verhältnisse mächtig wirkend. Er bildet ein Rechteck von ca.  $30 \times 50$  m Seitenlänge, das eine Schmalseite als Hauptfassade nach dem Platze kehrt. Das Erdgeschoss wird der Hauptsache nach durch eine nach drei Seiten offene, quadratische und gewölbte Halle eingenommen, die sehr leicht und frei konstruiert ist, indem außer den kräftigen Mauerpfeilern der Fassaden nur vier korinthische Säulen (von 8,68 m Achsenabstand) ohne Gebälke die Kreuzgewölbe des weiten Raumes tragen, ohne jede Anwendung von Zugstangen. Über der Halle befindet sich ein großer quadratischer Saal, der nie ganz vollendet war und der seinen Zugang durch eine Treppe hat, die in einem jenseits der einen Seitenstraße gelegenen Anbau liegt und durch eine Brücke zum Saale führt. Der übrige Raum des Hauses ist zu Ämtern ausgebaut.

Die Hauptfassade zeigt zwei Geschosse von drei Achsen; unten eine breite Arkadenarchitektur mit Bogen zwischen korinthischen Säulen; über dem Gebälke eine Balustrade, hinter welcher das Obergeschoss zurücktritt, so daß eine schmale Terrasse entsteht. Im Obergeschoss tragen verzierte korinthische Pilaster das hohe Hauptgesims, und zwischen die Pilaster bauen sich drei stattliche viereckige Fenster ein, deren von Pilastern gestützte Verdachungen bis unter den Architrav der großen Ordnung reichen. Über dem Hauptgesimse befindet sich sodann noch eine Balustrade und

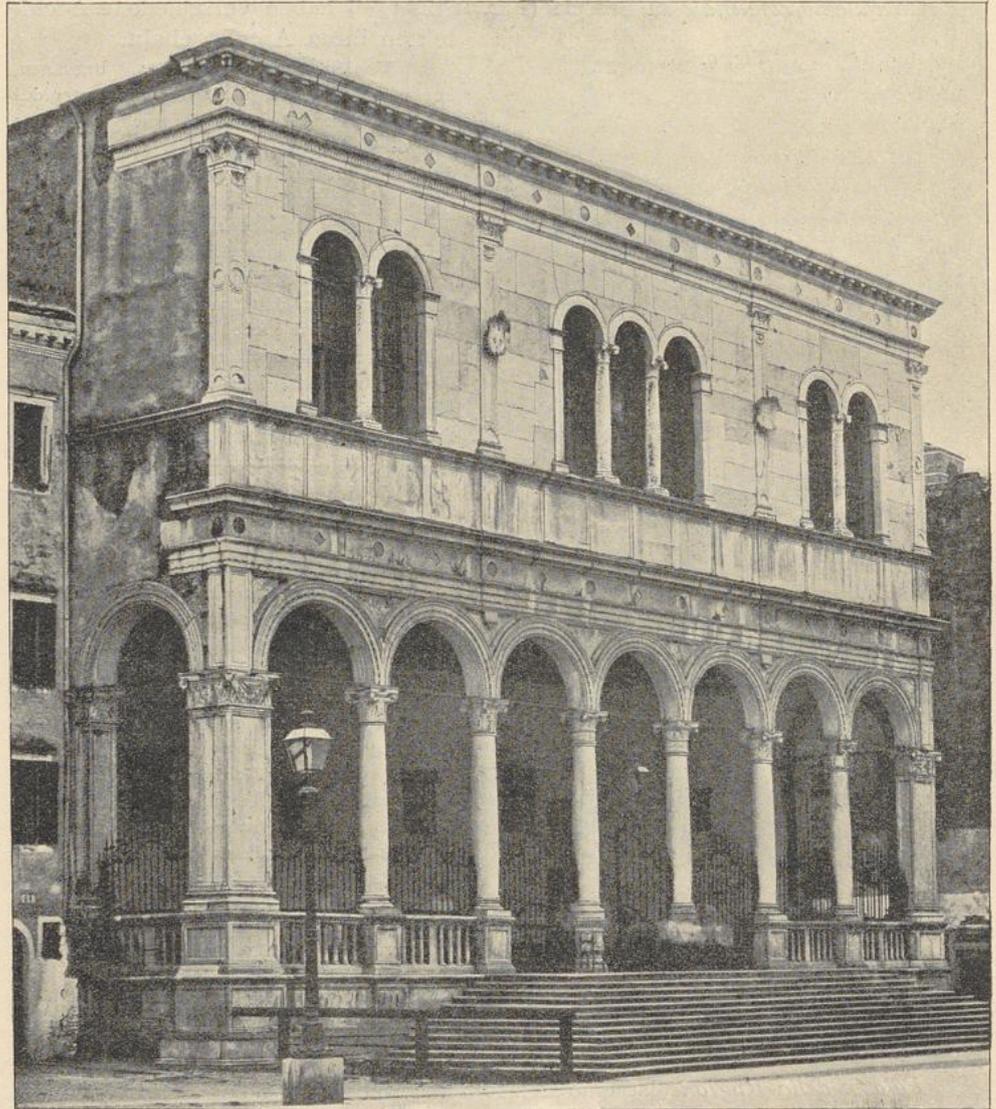
18.  
Vicenza.

<sup>21</sup>) Eine geometrische Ansicht ist zu finden in: BÜHLMANN, J. Die Architektur des klassischen Alterthums und der Renaissance. Stuttgart 1872-75. Taf. 29.

<sup>22</sup>) Faks.-Repr. nach: D'ESPROY, a. a. O., Pl. 36. — Dach und Laterne gehören lediglich der Phantasie des Architekten *Blavettan* an, von dem die Aufnahme herrührt.

stimmung nach gleich, so durfte hier die Basilika zu Vicenza<sup>23)</sup> nicht übergangen werden; ist doch dieses Gebäude durch seine äußeren Hallen (der Saal selbst stammt noch aus gotischer Zeit) nicht bloß eines der hervorragendsten *Palladio's*, sondern eines der bedeutendsten des XVI. Jahrhunderts überhaupt.

Fig. 10.



*Loggia del consiglio zu Padua.*

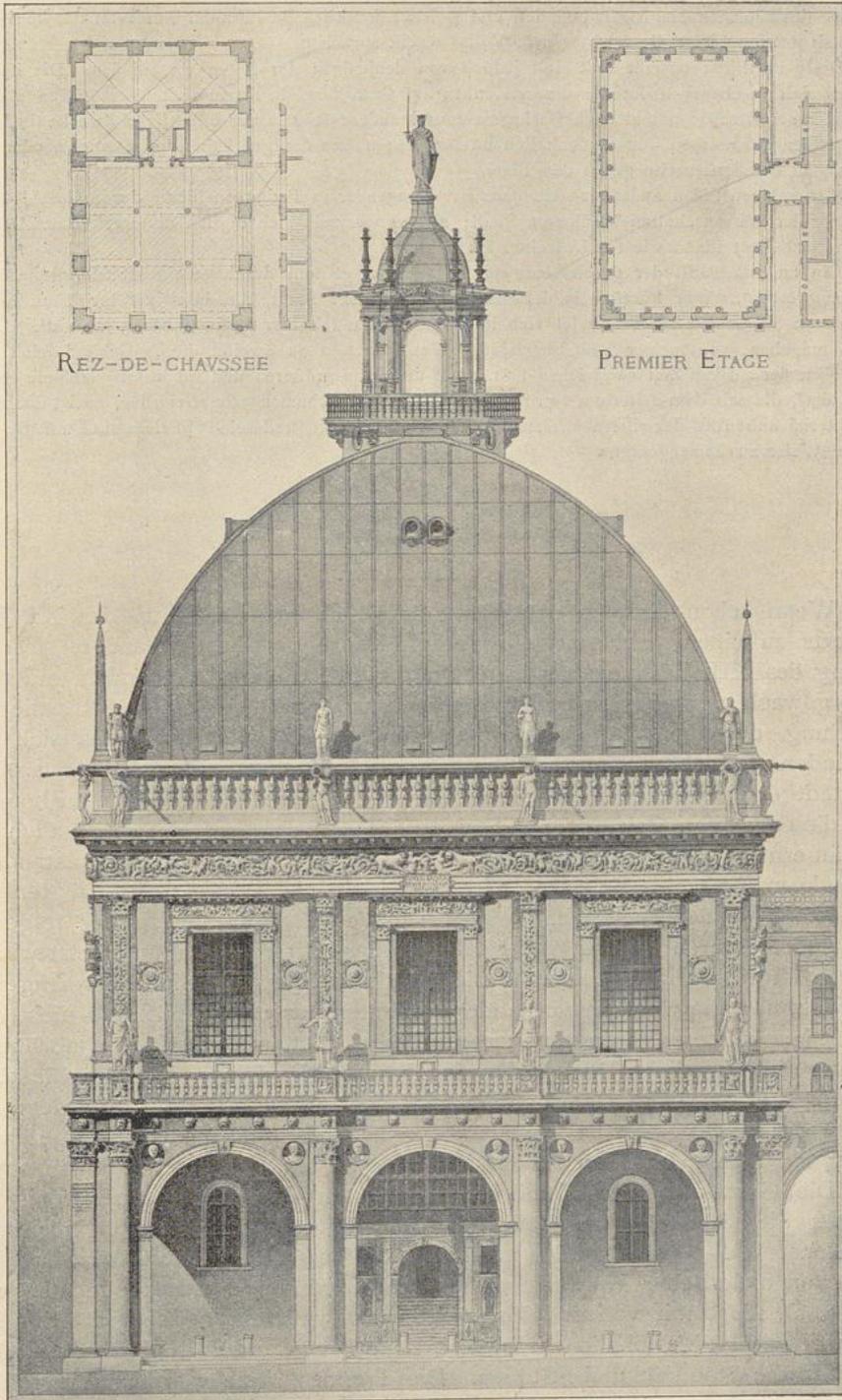
Im 3. Buche seiner »*Architectura*«, in der venezianischen Ausgabe von 1570, spricht sich *Palladio* über die Basilika von Vicenza folgendermaßen aus: »Wenn die Alten ihre Basiliken bauten, um im Winter wie im Sommer einen Ort zu haben, an dem sie bequem ihre Angelegenheiten und Geschäfte besorgen

<sup>23)</sup> Dargestellt in den verschiedenen Ausgaben der Werke *Palladio's* — ferner in: BÜHLMANN, a. a. O., Taf. 34 — endlich: in Teil I, Band 2 (S. 138) dieses »Handbuches«.

Fig. 11.

Fig. 12.

Fig. 13.



*Palazzo comunale zu Brescia*<sup>22)</sup>.

Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

konnten, so hat man zu unseren Zeiten in jeder Stadt Italiens und auch im Auslande einen öffentlichen Saal, den man wahrlich auch Basilika nennen könnte, weil daneben oder im gleichen Gebäude sich das Haus des höchsten Magistrats befindet, und weil ausdrücklich Basilika der Name für das königliche Haus bedeutete und hier die Richter dem Volke Recht sprachen.

Diese Basiliken unserer Zeit sind jedoch von denjenigen der Alten verschieden. Die antiken befanden sich zu ebener Erde; die unseren ruhen auf Gewölben, in denen sich Werkstätten mannigfacher Künste, Kaufläden und auch Gefängnisse und andere Räume für öffentliche Zwecke befinden. Weiter haben die antiken ihre Säulenhallen im Inneren; unsere dagegen haben keine solche, oder dann dieselben an der Außenseite gegen den Platz.

Von solchen Sälen findet sich ein ganz hervorragender in Padua, in dieser durch ihr Alter und die Pflege der Wissenschaften berühmten Stadt; hier versammeln sich täglich die angesehenen Bürger, und der Saal dient ihnen wie ein bedeckter Platz.

Ein anderer Saal, der durch seine großartige Anlage und durch sein schmuckvolles Äußere bemerkenswert ist, wurde kürzlich in der Stadt Brescia, einer Stadt, die durch all ihr Thun hervorragt, erbaut. Noch ein anderer findet sich in Vicenza, den ich hier allein abbilde, weil die Hallen, die ihn umgeben, von meiner Erfindung sind. Wenn auch ohne Zweifel dieses Gebäude sich nicht mit solchen der antiken Zeit vergleichen läßt, noch unter die größeren und schönsten Gebäude gezählt werden darf, die seit dem Altertum sowohl nach Größe wie Schmuck erbaut wurden, so ist doch, was sein Material anbetrifft, derselbe aus härtestem Werkstein erbaut, und seine Quadern sind auf die sorgfältigste Weise zusammengefügt.«

## b) Rathäuser in Deutschland.

### 1) Mittelalter.

19.  
Gründung  
und  
Entwicklung.

Wenn schon einzelne deutsche Städte sich seit der Mitte des XI. Jahrhunderts zu einer gewissen Selbständigkeit erhoben hatten, andere seit dem Anfang des XII. Jahrhunderts in planmäßiger Gründung entstanden und rasch emporgewachsen waren, so brauchte es dennoch eine geraume Zeit, bis die Entwicklung derselben infolge der zunehmenden Bevölkerung, des sich ausbreitenden Handels und gesteigerten Gewerbetriebses so weit gediehen war, daß die Stadtgemeinden zum Bau bedeutenderer Kommunalbauten schreiten konnten. Aus dieser frühen Zeit, dem XI. und XII. Jahrhundert, ist denn auch von Rathäusern so gut wie nichts auf uns gekommen. Die damals entstandenen Gebäude waren wohl von verhältnismäßig kleinem Umfange; sie genügten bald nicht mehr dem gewachsenen Bedürfnis und mußten im Laufe der folgenden Jahrhunderte durch Umbauten vergrößert oder durch Neubauten ersetzt werden.

20.  
Grundriffs-  
anordnung.

Auch das XIII. Jahrhundert giebt noch wenige und keine hervorragenden Beispiele, und die wenigen vorhandenen Bauten aus dieser Zeit sind nicht ohne wesentliche spätere Veränderungen geblieben. Erst mit dem XIV. Jahrhundert beginnt die eigentliche Periode für den Bau der Rathäuser in Deutschland, die sich im XV. und XVI. Jahrhundert fortsetzt, und der dann, unter dem Aufblühen des neuen Stils, der Renaissance, die bedeutendsten dieser Bauten auf deutschem Boden, von denen unter 2 die Rede sein wird, sich anreihen.

Die Gestaltung der Grundrisse der ersten Periode ist noch wenig entwickelt; die wenigen vom Bedürfnis geforderten Räumlichkeiten pflegen in einfachster Weise übereinander angeordnet zu sein. Doch diese Bauwerke sind meist von malerischer Wirkung und vor allem ihrem Zwecke angepaßt, wenn auch noch nicht mit vollem künstlerischem Bewußtsein gegliedert. Das Erdgeschloß enthält gewöhnlich eine nach dem Markt geöffnete Halle, das Obergeschloß die Ratssäle und -Stuben. Die Treppen sind, wenn im Inneren der Gebäude angelegt, meist eng und unbedeutend, wenn, wie es zuweilen vorkommt, bis zum Hauptgeschloß im Äußeren angeordnet, meist von großem malerischen Reiz.

Im Gegensatz zur Grundriffsbildung zeigt die Gestaltung der Fassaden einen ausgebildeten Sinn für charakteristische und monumentale Wirkung. Es sind vielfach reich und phantasievoll ausgebildete, gut aufgebaute Giebelfassaden, in denen die einzelnen Bauelemente klar getrennt und ihrer Bedeutung gemäß wiedergegeben sind, mehrfach aber auch wagrecht abgeschlossene Fassaden mit Zinnenkrönung und hohem Dach. Der Baustoff spielt dabei eine hervorragende Rolle. Quader- und Backsteinbauten erscheinen in gleich gediegener Durchbildung und stilistischer Eigenart; doch wird auch das Fachwerk häufig, namentlich in den kleineren Städten, verwendet, und es werden damit vorzügliche malerische Wirkungen erreicht. Turmbauten sind an den deutschen Rathäusern dieser Periode selten; die Türme sind dagegen häufig vom Rathause getrennt als einzeln stehende Bauten ausgeführt, wie z. B. derjenige zu Köln aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts.

21.  
Gestaltung  
und  
Formbildung.

Im Inneren sind die meisten Räume einfach und schmucklos, zum Teile überwölbt, zum Teile mit Balkendecken versehen, einige Räume aber, und namentlich die Ratsstuben, mit besonderer Pracht ausgeziert, mit reichem Täfelwerk versehen und mit allem Aufwand an Kunst des Bildschnitzers und Malers geschmückt.

Zu den ältesten Rathäusern in Deutschland würde, wenn die Annahme *Dehn-Rothfelses*'s, *Hase's* u. a. richtig ist, das um 1170 erbaute romanische Haus in Gelnhausen<sup>24)</sup> gehören.

22.  
Gelnhausen,  
Würzburg  
Dortmund.

Würzburg<sup>25)</sup> besitzt noch in der an der Domstrasse gelegenen Front des Grafenekartsturmes, eines Bestandtheiles des Rathauses, nach den dort vorkommenden Rund- und Vielpfadbogen einen Bau, der in den Anfang des XIII. Jahrhunderts zu setzen ist.

Dann folgt wohl das alte Rathaus in Dortmund<sup>26)</sup>.

Das Bauwerk stammt in seinen älteren Theilen wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und enthält in seiner einfachen, in späteren Zeiten leider vielfach verunstalteten Giebelfassade einige charakteristische Elemente: im unteren Geschos eine offene Halle aus zwei Bogen, in die eine Freitreppe in eigentümlicher Weise so eingebaut ist, daß sich zwei Plattformen, die nach dem Platz zu mit Brüstungen versehen sind, ergaben, von wo aus der Rat an den auf dem Platz vorgehenden öffentlichen Handlungen teilnehmen konnte. Das Innere enthält im Erdgeschos die Gefängnisse und Gemächer des Schliefers, oben die Versammlungssäle.

Aus späterer Zeit, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, stammt das bei weitem interessantere und für viele spätere Bauten maßgebende Rathaus zu Münster in Westfalen (Fig. 14<sup>27)</sup>), eines der vorzüglichsten Beispiele für mittelalterliche Rathausbauten überhaupt<sup>28)</sup>.

23.  
Münster  
i. W.

Die 15<sup>m</sup> breite, als Giebelbau entwickelte Quaderfassade erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von fast 30<sup>m</sup> (bis Oberkante der krönenden Engelsfiguren). Das Erdgeschos ist durch eine offene, als Durchgang dienende Halle von vier Spitzbogen, die auf kurzen stämmigen Säulen ruhen, gebildet und mit einem wagrechten Gesimse abgeschlossen, auf dem die vier großen Saalfenster aufsitzen. Diese sind reich und wirkungsvoll mit Maßwerk gegliedert; zwischen ihnen stehen etwa lebensgroße Figuren auf Konsolen, überdeckt von zierlichen Baldachinen, in der Mitte die des Heilandes, zu dessen Seiten *Maria* und ein Erzengel, auf den Gebäudeecken aber zwei Bischöfe mit Krummstab. Auch dieses Stockwerk schließt mit einem wagrechten Gesimse ab, und darüber baut sich in allerdings nicht ganz

<sup>24)</sup> Siehe: Das alte Rathaus von Gelnhausen. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 274; 1883, S. 153; 1885, S. 437.

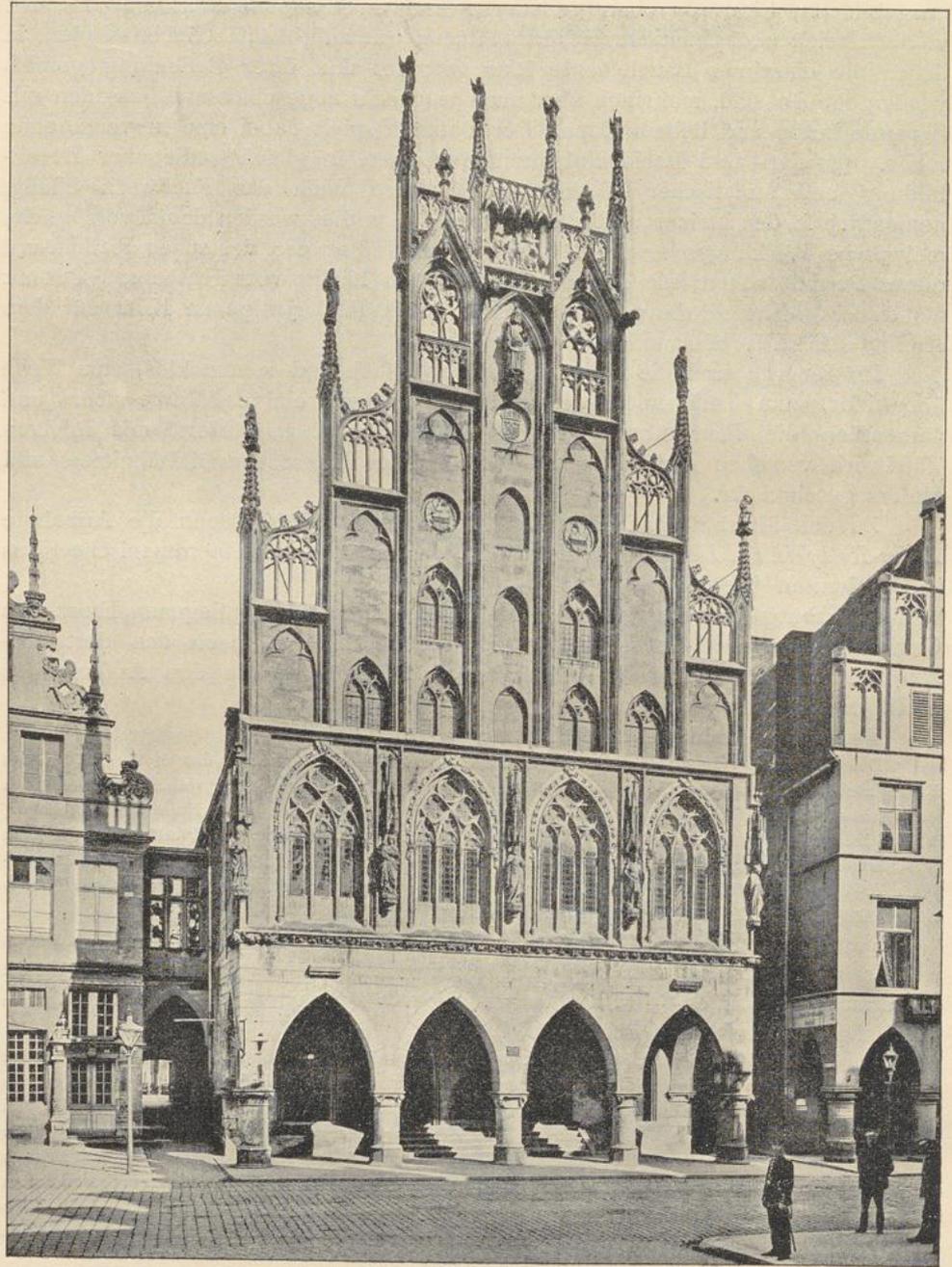
<sup>25)</sup> Siehe: Die ältesten Rathausbauten in Deutschland. Deutsche Bauz. 1870, S. 229.

<sup>26)</sup> Siehe ebendas. — ferner: LÜBKE, W. Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. Leipzig 1853 — endlich: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 449.

<sup>27)</sup> Faks.-Repr. nach: HARTUNG, H. Motive mittelalterlicher Baukunst in Deutschland etc. Berlin 1897. Taf. 193.

<sup>28)</sup> Siehe auch: LÜBKE, a. a. O., S. 313 — ferner: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852. S. 156 u. Taf. 48 — weiter: *Builder*, Bd. 27, S. 89 — endlich eine Abbildung in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 253.

Fig. 14.

Rathaus zu Münster i. W.<sup>27)</sup>.

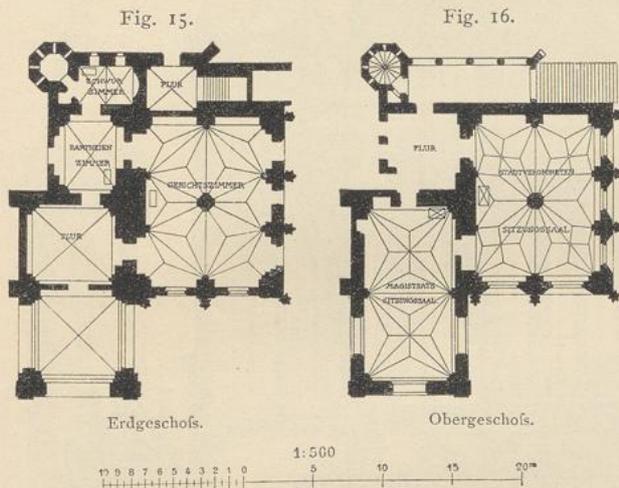
organischer Weise der reiche Giebel auf, durch acht stark profilierte Mauerpfeiler, die in figuren-  
gekrönten Fialen endigen, geteilt. Zwischen den Pfeilern liegen kleinere Maßwerkfenster, so wie  
Medaillons, die in die Mauer vertieft sind und die viermal das Stadtwappen mit Adler, zu oberst das  
Reichswappen mit Krone enthalten. Der Giebel ist treppenförmig abgestuft und über den Stufen mit

reich gegliedertem, durchbrochen gearbeitetem Maßwerk geschmückt, das, weit über die eigentliche Dachfläche hervorragend, der Giebelneigung folgt.

Dem Vorbilde von Münster folgen die Rathäuser zu Beckum, Dülmen, Borken und andere, von denen aber keines das Vorbild an Wert erreicht und die alle mehr oder weniger verbaut und verdorben sind.

Einem weiteren nun zu erwähnenden Beispiel, dem Rathaus zu Tangermünde<sup>29)</sup>, ist ein besseres Los zu Teil geworden, indem eine glückliche Restauration es möglichst auf den früheren Zustand zurückgebracht hat und es uns nun annähernd so zeigt, wie es seiner Zeit entstanden ist.

Dasselbe besteht, wie aus den Grundrissen in Fig. 15 u. 16 hervorgeht, aus Gebäudeteilen, die nach Stil und Konstruktion der Anschlüsse aus verschiedenen Perioden stammen und die auch im äußeren Aufbau von einander relativ unabhängig erscheinen. Dabei sind zu unterscheiden drei mittelalterliche Bauperioden und eine moderne. Der älteste und bedeutendste Teil enthält jetzt im Erd-



Rathaus zu Tangermünde<sup>29)</sup>.

über nicht geben; doch zeigt auch dieses Gebäude, daß das ursprüngliche von sehr einfacher Anordnung war, nur einen Saal oder vielleicht eine Halle im Erdgeschoss und einen Saal im Obergeschoss umfaßte, an die aber mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt weitere Räume bald angereiht werden mußten.

Was den Bau eines besonderen Interesses wert macht, ist seine äußere Erscheinung (Fig. 17); sie ist ein vorzügliches Beispiel für das Bestreben, ein Rathaus mit allen Mitteln der Kunst zu schmücken und charakteristisch zu gestalten. Namentlich ist der in reichster Backsteinarchitektur ausgeführte Ostgiebel bemerkenswert. Wenn auch seine Hauptverhältnisse und namentlich diejenigen des Unterbaues wohl nicht dem ursprünglichen Zustande entsprechen, indem der Straßenboden um Bedeutendes höher liegt als seiner Zeit, und sie deshalb nicht ganz befriedigen können, und wenn ferner eine ziemliche Unregelmäßigkeit in der Teilung des Giebels, die durch nichts begründet erscheint, besteht, indem die beiden äußeren Teile in der Breite um ein beträchtliches differieren, so ist der Gesamteindruck doch ein überaus wirkungsvoller, durch Form und Farbe so bestechender, daß man Mängel und Unregelmäßigkeiten ganz übersieht und sich dem Zauber des malerischen und von großer Phantasie der damaligen Künstler zeugenden Werkes gern hingibt. Die Fassade ist durch vier stark gegliederte, ohne wagrechte Teilung bis zu den Fialen auslaufende Pfeiler in drei Teile zerlegt; dazwischen sind die einzelnen Stockwerke durch reiche, netzförmige, wagrechte Bänder abgeschlossen. Das Erdgeschoss

<sup>29)</sup> Siehe: DEUTSCHMANN, Das Rathaus zu Tangermünde. Allg. Bauz. 1850, S. 145 u. Bl. 322-325 — ferner: ESSENWEIN, A. Norddeutschlands Backsteinbau im Mittelalter. Karlsruhe 1855. Taf. VIII, XXIV, XXV. — weiter: ADLER, F. Mittelalterliche Backstein-Bauwerke des Preussischen Staates. Berlin 1860-69. S. 75 — endlich: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1889, Taf. 12-15.

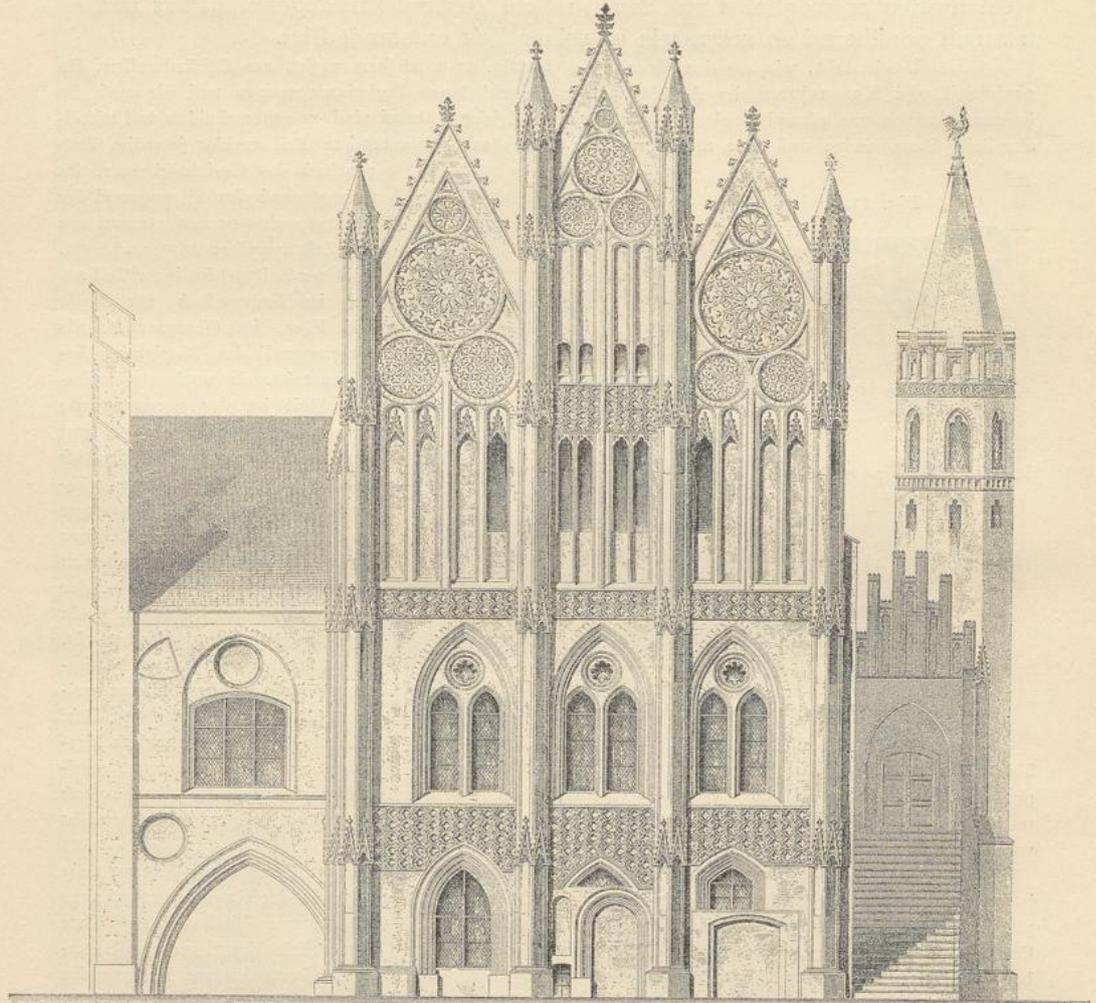
24.  
Tangermünde.

geschoss das Gerichtszimmer, im Obergeschoss den Sitzungsaal der Stadtverordneten und stammt aus der Zeit zwischen 1373 und 1378. Späterer Zeit gehört jener Teil an, der im Erdgeschoss als Halle und Flur, im Obergeschoss als Sitzungsaal des Magistrats bezeichnet ist. In noch etwas jüngere Zeit ist der nordwestliche Anbau, der im Erdgeschoss jetzt Parteienzimmer, im Obergeschoss einen Flur enthält, zu setzen, während das übrige: äußere Freitreppe zum Obergeschoss und kleiner Treppenturm, modern ist und nach einem Entwurf von Stüler bei der Restauration des Baues zu Ende der vierziger Jahre angefügt wurde.

Da über die frühere Bestimmung der einzelnen Räume weiteres Material nicht vorliegt, läßt sich ein sicherer Aufschluß hier-

zeigt eine unregelmäßige Verteilung von Thüren und Fenstern, ohne daß für diese Anordnung ein zwingender Grund zu erkennen wäre; das Obergeschos hat dagegen klar gebildete und kräftig profilierte, zweigeteilte Spitzbogenfenster; der Giebel selbst baut sich hoch über die eigentliche Dachlinie als bewußtes Dekorationsstück auf und ist mit stark plastischem Maßwerk und durchbrochenem Rosettenwerk auf das denkbar reichste geschmückt. Weniger anziehend und weniger phantasievoll ist der südliche Giebel; er hat etwas starre Formen und eine zinnenartige Bekrönung; immerhin ist auch dieser als Backsteinbildung von Interesse.

Fig. 17.

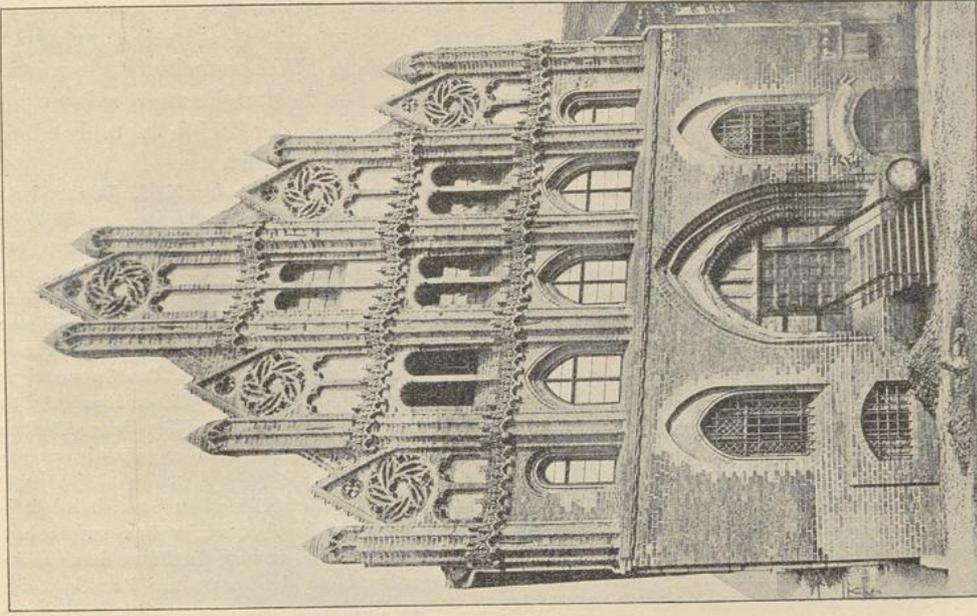
Rathaus zu Tangermünde<sup>25)</sup>.

25.  
Königsberg  
i. d. Nm.

Vollendeter noch in seiner sonst verwandten Architektur ist das Rathaus zu Königsberg in der Neumark (Fig. 18 u. 19<sup>20)</sup>), ein zweigeschossiges Gebäude, das an jeder Schmalseite mit einer reich durchgeführten Giebelfront schließt. Die Vorderseite ist eine vollendet schöne Komposition, sowohl in der Massenverteilung

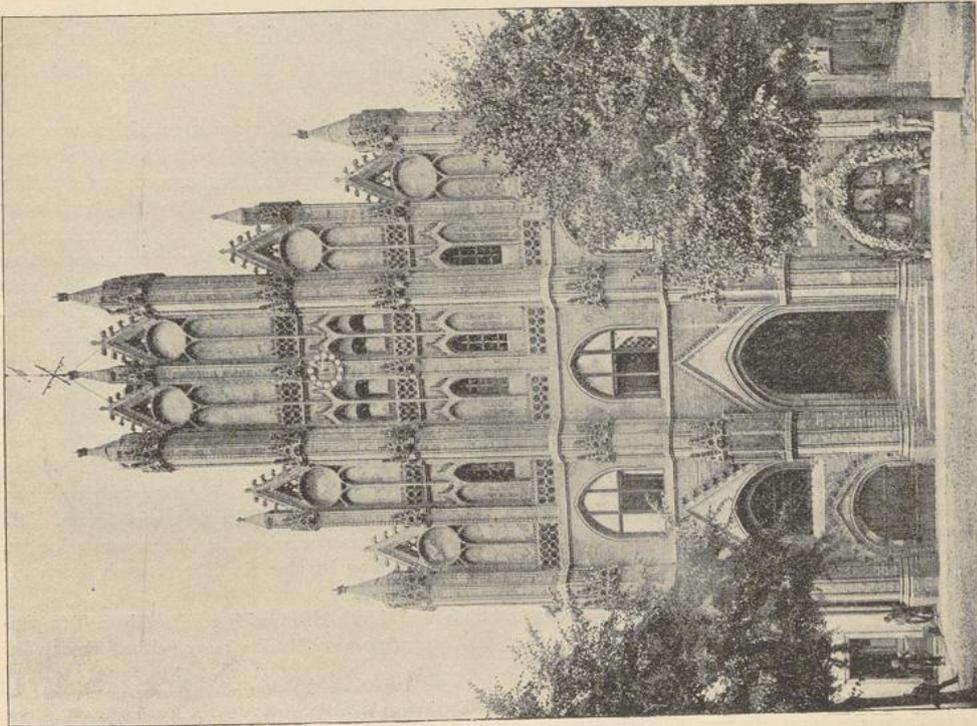
<sup>20)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1898, S. 17 u. Taf. 22, 23. — Genaue Aufnahmen von *Peveling* finden sich in: ADLER, a. a. O., Taf. 111, 112.

Fig. 19.



Rückseite.

Fig. 18.



Vorderseite.

Rathaus zu Königsberg in der Neumark<sup>80)</sup>.

und den Verhältnissen glücklich, wie vor allem in dem wohlhabgewogenen Maße des dekorativen Schmuckes. Aber die Stadt hatte an dieser einen Lösung nicht genug; auch die Rückseite ist ein wahres Glanzstück. Wie manche Stadt würde froh sein, nur einen solchen Giebel zu besitzen. Die beiden Fronten zeigen zugleich, was sich im Backsteinbau sowohl in Hinsicht der Feinheit und edlen Erscheinung, wie auch an Kraft im Ausdruck erreichen läßt.

Der Wiederhersteller, *Peveling*, sagt a. a. O.: »In der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts mit dem Städterecht beliehen, kam die Stadt rasch zur Blüte. Schon 1290 wurde das ursprüngliche Rathaus erbaut; von ihm sind nur noch die mächtigen zweischiffigen Kellergewölbe und der Unterbau des Nordgiebels erhalten. Um 1400—10 fand ein Erweiterungsbau statt, indem vor der ursprünglichen, jetzt noch bestimmt zu erkennenden südlichen Frontmauer, also nach dem Marktplatze zu, der jetzt noch vorhandene Anbau ausgeführt wurde. Er enthält in der Mitte eine durch beide untere Geschosse gehende, gewölbte, offene Gerichtslaube, zu deren beiden Seiten gleichfalls gewölbte Kammereiräume und unter diesen Eingänge zum Ratskeller und zu einem Wachtraume sich befinden. Das Obergeschoß enthält in ganzer Breite einen mit Kreuzgewölben überspannten Sitzungssaal. Dieser Bauhätigkeit verdankt die südliche Giebelfront ihre Entstehung. Es war die Zeit der schönsten Blüte der nordischen Backsteinkunst; alle Umstände trafen glücklich zusammen, um den Rathausbau so prächtig zu gestalten, wie es die Abbildung zeigt.«

Der von *Peveling* anfangs der achtziger Jahre bewirkte Wiederherstellungsbau hat sich lediglich auf die beiden dargestellten Giebel erstreckt. Ein im XVIII. Jahrhundert vorgenommener Ausbau des gesamten Rathauses hatte die ursprüngliche Anlage völlig verändert und die Front durch rücksichtslos eingefügte, rechteckige Fenster verunziert. Beim Abschlagen des Putzes und Beseitigen des späteren Mauerwerkes ließen sich jedoch die ursprünglichen Bauformen mit Bestimmtheit wieder auffinden, so daß die jetzigen Fronten genau die alten schönen Formen und Verhältnisse zeigen.

Weitere wichtige Rathäuser im Lande des Backsteinbaues sind diejenigen von Lübeck, Stralsund, Rostock und Marienburg. Die meisten dieser Bauten sind in späteren Jahrhunderten durch Änderungen erweitert und umgestaltet worden.

Das Rathaus zu Lübeck<sup>31)</sup> nimmt die nordöstliche Ecke des Marktplatzes ein und besteht aus zwei Gebäudegruppen, die durch einen Zwischenbau im rechten Winkel in Verbindung stehen.

Die Südfront des Hauptbaues an der Nordseite des Marktes wird durch eine gewaltige, wagrecht abgeschlossene Giebelwand, die durch drei turmartige Pfeiler unterbrochen ist, gebildet. Hinter dieser Wand verstecken sich die drei Dächer, welche durch große, kreisförmige Durchbrechungen zwischen den Spitzbogenblenden der Wand sichtbar werden. Die untere Architektur der Wand ist durch einen Hallenbau im Jahre 1570 verbaut worden. Das zweite Gebäude mit Fronten nach der Ostseite des Marktes und gegen die Breiten Straße versteckt seine Dächer auch hinter hoher, zwischen turmartigen Pfeilern abgeschlossener Wand. Die Front am Markte ruht auf vier spitzbogigen Arkaden, die sich dann im Verbindungsbau nach Norden hin fortsetzen. Die Pfeiler dieser Arkaden sind aus Granit. Das Hauptgeschoß zeigt Fenster mit Stichbogenschluß, von gleichen Blenden umrahmt. Wahrscheinlich zog sich unter dem Abschlußgesimse in Traufhöhe der Dächer ein reich dekoriertes Fries hin, wie ein breiter verputzter Streifen jetzt andeutet. Aus der Schräge dieses Gesimses steigen nun, den Pfeilerachsen entsprechend, kräftige Rundpfeiler auf, die mit den zwischenliegenden Feldern sich zu einer durch Arkaden, Blenden und Rosetten reich gegliederten Wand verbinden. Die Pfeiler überragen turmartig mit schlanken Spitzen den wagrechten Abschluß. Der Zwischenbau gegen Norden hin hat sieben Spitzbogenarkaden mit einem Obergeschoß, das spitzbogige Fenster, umrahmt von Spitzbogenblenden, zeigt. Unter dem Traufgesimse reihen sich Wappenschilder zu einem Fries. Die Front an der Breiten Straße (Fig. 20<sup>32)</sup>) zeigt die gleiche Architektur in der hohen, die Dächer versteckenden Wand; aber die Pfeiler sind polygon, und die ganze Behandlung ist eine zierlichere, auch durch die Verwendung wechselnder farbig glasierter Ziegelschichten.

Das Erdgeschoß und zum Teil das Hauptgeschoß sind durch einen reich geschmückten Treppenvorbau vom Jahre 1596 versteckt. Der Gesamtanlage, besonders vom Markte aus gesehen, fehlt es bei

<sup>31)</sup> HASE, C. W. Über das Rathhaus zu Lübeck. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1873, S. 155. — Deutsche Bauz. 1873, S. 110. — Siehe auch: Teil IV, Halbband 4 (Art. 12, S. 11 [2. Aufl.: Heft 1, Art. 16, S. 16]) dieses »Handbuchs« — ferner: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler Deutscher Renaissance. Berlin 1880—91. III, 14, 15 u. VIII, 14.

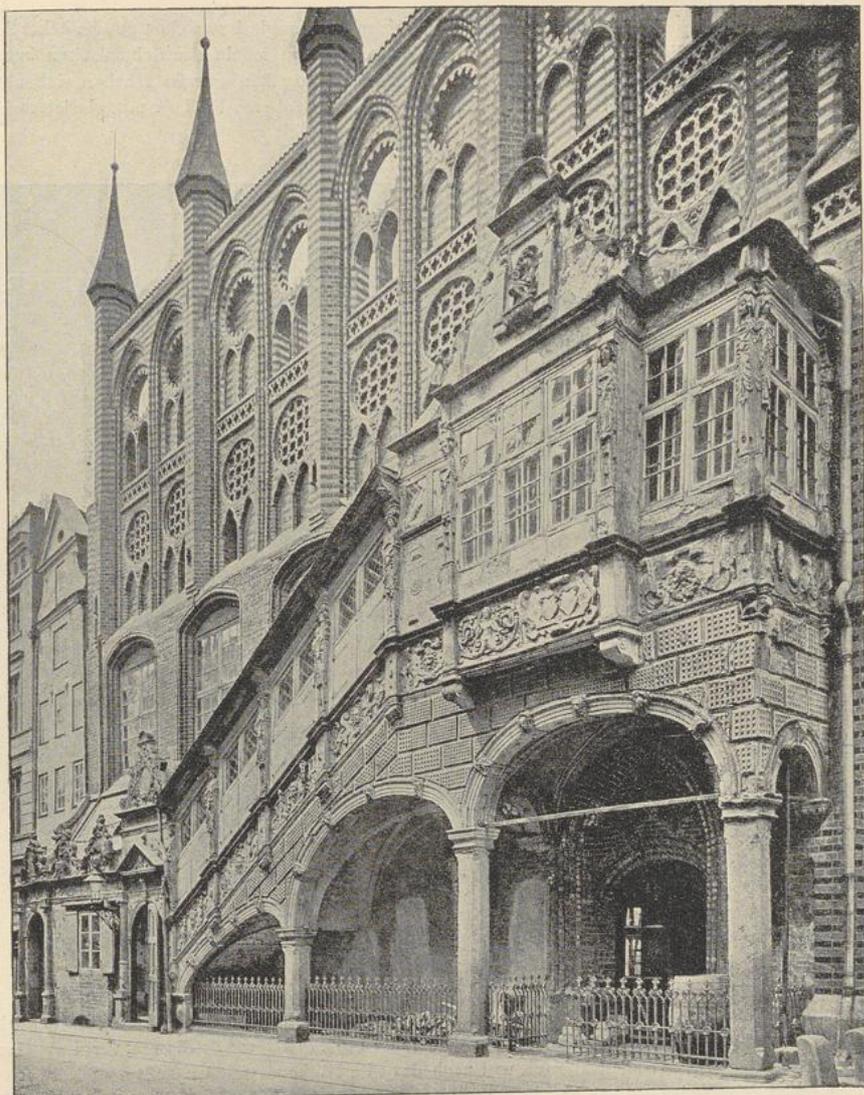
<sup>32)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., VIII, 14.

diesem Zusammenbau aus verschiedenen Zeiten an Einheit. Der Eindruck, den die große Giebelwand macht, hat geradezu etwas barbarisches; in der Breiten Straße dagegen bieten sich dem Auge sehr anziehende Bilder dar.

Für das Rathaus zu Stralsund<sup>27)</sup> hat Lübeck offenbar die Anregung gegeben. Die Giebelenden zweier durch einen Hof getrennter Gebäude verstecken

<sup>27)</sup>  
Stralsund.

Fig. 20.



Rathaus zu Lübeck.  
Partie an der Breiten Straße<sup>28)</sup>.

sich auch hier hinter eine hohe Frontmauer. Die lotrechte Gliederung ist hier schon im Erdgeschos an den schweren Backsteinfeilern der Arkaden durch Lisenen eingeleitet; nur schließt die Wand zwischen den frei endenden Polygon-

<sup>28)</sup> Siehe: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. VIII, Taf. 27.

pfeilern nicht wagrecht wie in Lübeck (Fig. 20) ab, sondern mit durchbrochenen Giebeln, und die Anordnung der Blendens und Durchbrechungen ist eine dreigeschossige.

28.  
Hannover.

Interessante Beispiele sind noch die Rathäuser in Brandenburg a. H.<sup>34)</sup>, Stendal<sup>34)</sup> und Frankfurt a. O.<sup>35)</sup>. In Nordwestdeutschland ist unter den Rathäusern in Backsteinbau dasjenige zu Hannover<sup>36)</sup> zu nennen, auch ein Bau aus dem XV. Jahrhundert.

Es ist eine zweigeschossige, schlichte, nur durch einen reichen glasierten Gurt geschmückte Anlage, deren Hauptreiz in den hohen, stark lotrecht gegliederten Treppengiebeln der Schmalseiten beruht.

An den Langseiten am Markt und rechtwinklig dazu an der Marktstraße erheben sich über der Traufe zweiteilig gegliederte, zweigeschossige Gaupen, die in den oberen Feldern mit glasierten Reliefs

Fig. 21.



Laube im Rathaus zu Lüneburg<sup>37)</sup>.

geschmückt sind, die Fürsten oder Krieger darstellen. Der Flügel an der Marktstraße stammt schon aus dem Jahre 1413. Ein anderer Flügelbau stieß an den südwestlichen Giebel, der auch die Ratsapotheke enthielt; er hatte ein hohes steinernes Untergeschoß, darüber einen sehr reich dekorierten, zweigeschossigen Fachwerkbau und stammte aus dem Jahre 1566. 1844 wurde dieser Flügel abgebrochen und hier ein Neubau begonnen, dem nach und nach das alte Rathaus weichen sollte. Die Fortsetzung unterblieb glücklicherweise, und so ist jetzt das interessante Bauwerk durch Hase's stilgerechte Wiederherstellung gerettet. An der Ecke des Südwestgiebels ist noch ein auf Rundpfeilern ruhender gewölbter Vorbau erhalten, unter dem früher das hochnotpeinliche Gericht gehalten wurde; jetzt dient er als Schutz für den Eingang zum Ratskeller. Dieser Eingang lag früher an der Marktseite, und

<sup>34)</sup> Siehe ebendas., Jahrg. III, Taf. 3.

<sup>35)</sup> Siehe: ADLER, a. a. O.

<sup>36)</sup> Siehe: MITHOFF, H. W. H. Kunstdenkmale u. Altertümer im Hannoverschen. Hannover 1871-79. Bd. 1, S. 63 — ferner: OERTEL & HOLLKAMP, Das alte Rathaus in Hannover. Baugwks.-Ztg. 1880, S. 580 — weiter: UNGER, Th. Führer durch die Stadt und ihre Bauten. Hannover 1882, S. 53 — endlich: HARTUNG, a. a. O., Taf. 182.

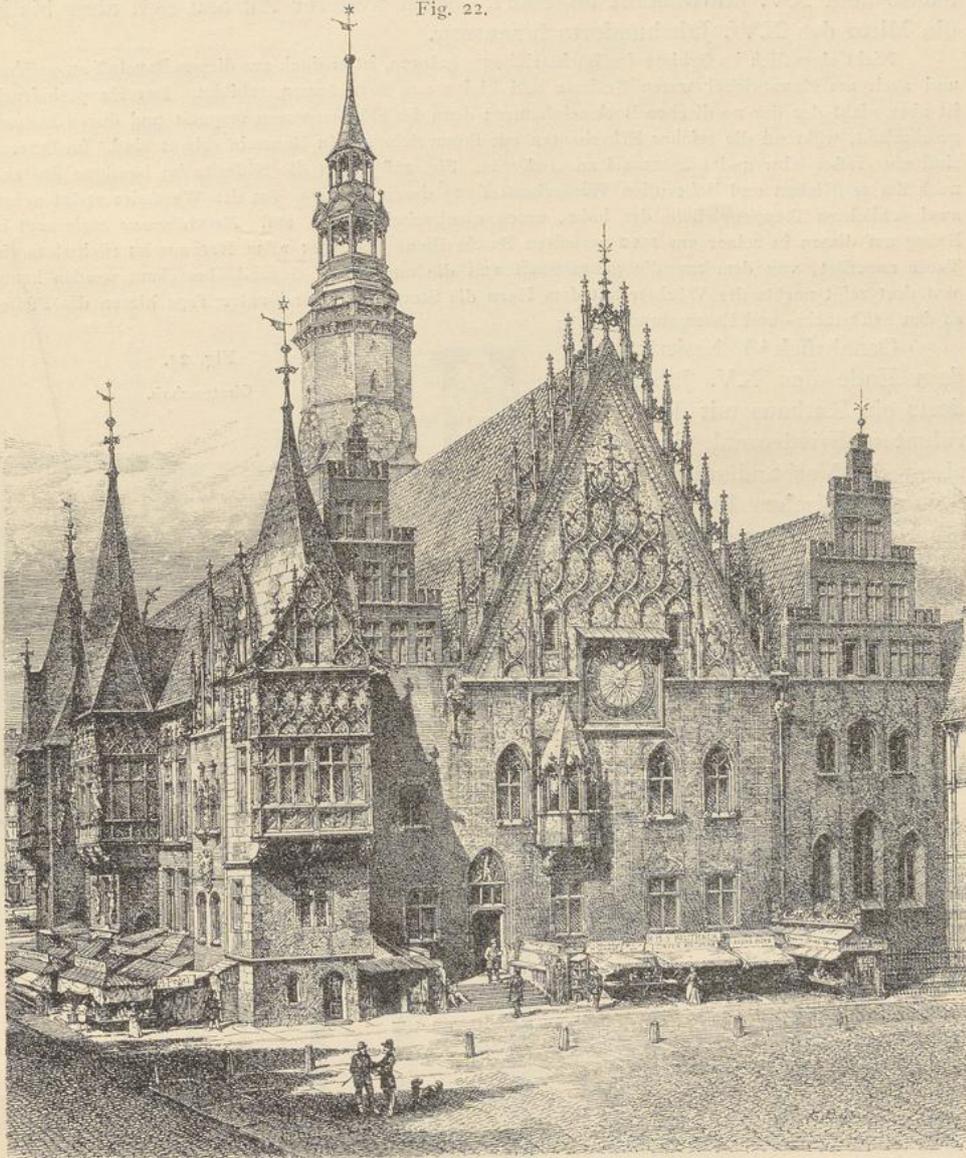
<sup>37)</sup> Faks.-Repr. nach der letztgenannten Quelle.

dort erhob sich auch ein jetzt nicht mehr vorhandener Turm mit hoher Spitze; in diesem hing die Schofsglocke, mit welcher die Bürger am Lucientage zur Abgabe des Schosses zusammengerufen wurden.

Das am weitesten westwärts gelegene Rathaus in charakteristischem Ziegelbau ist wohl das kleine zu Wildeshausen im Oldenburgischen. Das Rathaus

29.  
Lüneburg.

Fig. 22.



Rathaus zu Breslau.  
Ostseite <sup>38)</sup>.

in Lüneburg<sup>39)</sup>, aus dem XIV. Jahrhundert stammend, hat durch spätere Veränderungen seine ursprüngliche Erscheinung ganz eingebüßt. Im Inneren ist die »Gerichtslaube«, ein noch aus gotischer Zeit stammender Saal von  $20 \times 9$  m mit

<sup>38)</sup> Faks.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1887, Taf. 27.

<sup>39)</sup> Eine ausführliche Beschreibung dieses Bauwerkes mit Abbildungen siehe in: MITHOFF, a. a. O., Bd. 4, S. 132 — ferner in: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. V., S. 11 u. Taf. 21–26.

30.  
Breslau.

flachem hölzernen Tonnengewölbe, dessen Dekoration aber, wie auch die der Wandflächen, vom Jahre 1529 stammt. Die Ecke zwischen Kamin und Fensterwand wird von Schranken umgrenzt, die den alten Ratsstuhl einschließen (Fig. 21<sup>37)</sup>).

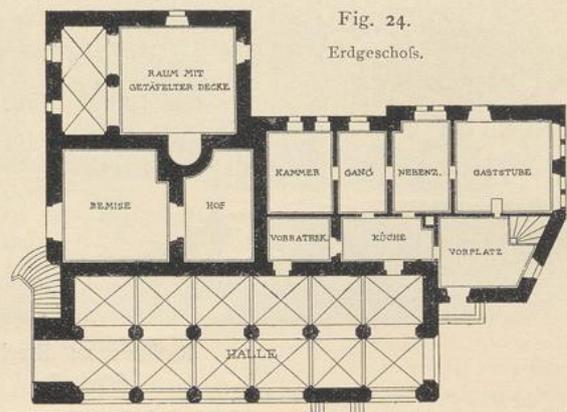
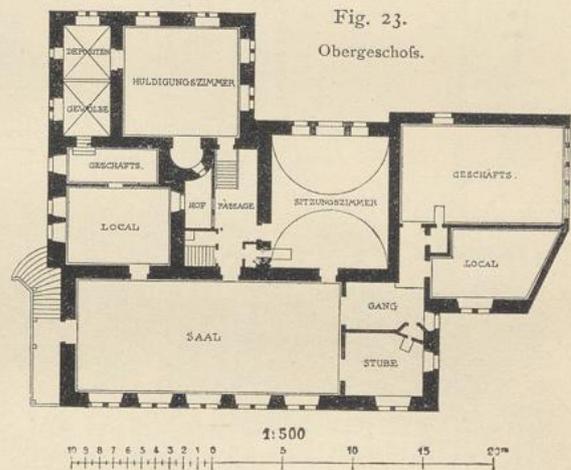
Das Rathaus zu Breslau<sup>38)</sup> ist ein bedeutender Bau, der in seiner Hauptmasse dem XV. Jahrhundert angehört, dessen weiterer Ausbau sich aber bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts hinauszog.

Nicht eigentlich im Gebiete des Backsteinbaues gelegen, ist er doch aus diesem Baustoff ausgeführt, und auch am Hauptgiebel waren Gesimse und Fialen aus Formsteinen gebildet. Der Haupteindruck ist aber nicht der der nordischen Backsteinbauten; denn die Flächen waren verputzt und durch Malerei geschmückt, während die reichen Erkerbauten mit ihrem Schmuck in Haustein erbaut sind. Im Inneren sind ein großer Flur und Fürstensaal zu erwähnen. Fig. 22<sup>38)</sup> zeigt die Südseite im heutigen Zustand nach der trefflichen und liebevollen Wiederherstellung durch Lüdecke. An der Westseite steigt neben zwei schlichten Treppengiebeln der hohe, unten quadratische Turm auf. Bartholomeus Stein sagt in Bezug auf diesen in seiner um 1512 verfaßten Beschreibung Breslaus: »Am Rathaus ist rückwärts ein Turm angefügt, von dem aus die ganze Stadt und die umliegende Gegend überschaut werden kann; von dort zeigt nachts der Wächter mit dem Horn die Stunden an, und unter Tags blasen die Pfeifer zu den Frühstücks- und Essensstunden«.

31.  
Osnabrück.

Osnabrück<sup>41)</sup> besitzt aus dem Ende des XV. Jahrhunderts ein Rathaus mit dem berühmten Friedensaal, in welchem die Verhandlungen über den westfälischen Frieden geführt wurden, der dann seinen Abschluß im Friedensaal des Rathauses zu Münster fand.

Es ist ein im Grundriß rechteckiges Gebäude, siebenachsig in der Front gegen den Markt, dreiachsig auf den Schmalseiten mit einem niedrigen Erdgeschofs und zwei höheren Obergeschossen. Das einfache gotische Hauptgesimse wird in der Mitte der Front und an den vier Ecken von erkerartig vorkragenden Rundtürmchen durchsetzt, die mit schlanken Spitzen neben dem steil abgewalmten Dache in die Höhe ragen. Zwischen den rechteckigen Fenstern und über dem Mittelportal standen auf Konsolen, mit Baldachinen bekrönt, wie alte Stiche noch zeigen und die verwitterten Reste der Konsolen und Baldachinen auch erkennen ließen, die neun Standbilder der sog. »starken Helden«, nämlich in der Mitte *Karl der Große*, daneben auf der einen Seite König *Arthur*, auf der anderen *Gottfried von Bouillon*; die drei Heiden *Hector*, *Alexander der Große* und *Julius Cäsar* auf der einen Seite; auf der anderen die drei Juden *Josua*, *David* und *Judas Maccabaeus*. Neuerdings ist ein

Rathaus zu Goslar<sup>42)</sup>.

<sup>39)</sup> Siehe: LÜDECKE, C. & A. SCHULTZ. Das Rathaus zu Breslau. Zeitschr. für Bauw. 1864 u. 1868 (auch als Sonderabdruck erschienen: Berlin 1868) — ferner ebendas. 1887, Taf. 27 — endlich: Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 328.

<sup>41)</sup> Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 472.

<sup>42)</sup> Siehe: MITHOFF, H. W. H. Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte etc. Hannover 1852–59. Bd. 3, S. 67.

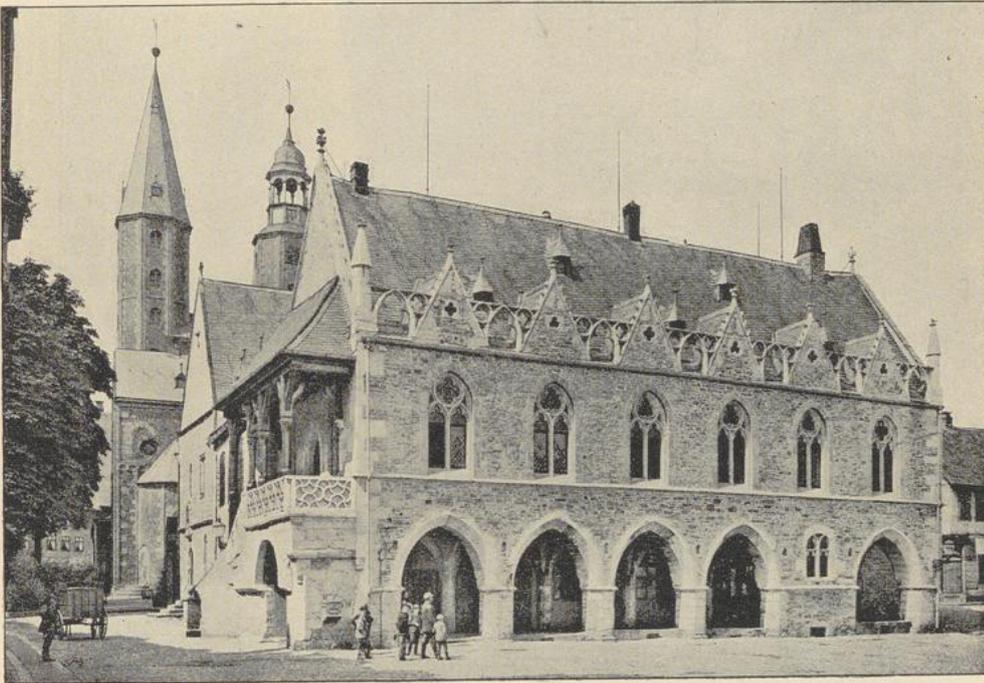
solcher Statuenschnuck dem sonst schlichten Quaderbau wiedergegeben. Über dem Mittelportal steht wieder *Karl der Große*; sonst stehen aber jederseits vier deutsche Kaiser, die der Stadt besondere Zuwendungen machten.

Als Beispiel eines einfachen und doch charakteristischen Baues aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts mag noch das Rathaus zu Goslar (Fig. 23 bis 25<sup>42 u. 43</sup>) dienen.

Auch dieses Rathaus bildet ein Konglomerat von Gebäudeteilen aus verschiedenen Bauzeiten; doch hat es eine einheitliche und, bei aller Einfachheit, würdige Hauptfassade nach dem Marktplatz der Stadt. Diese öffnet sich im Erdgeschloß mit einer zweiseitigen, gewölbten Halle von fünf ziemlich gedrückten Spitzbogen nach dem Platz; darüber sind die hohen, mit Steinkreuzen geteilten Spitzbogenfenster des großen Saales, der beinahe die ganze Front einnimmt, sichtbar. Darauf folgt eine Bekrönung aus sechs kleinen, geschmückten Giebeln als Abschluß nach dem Dach; zwischen

32.  
Goslar.

Fig. 25.



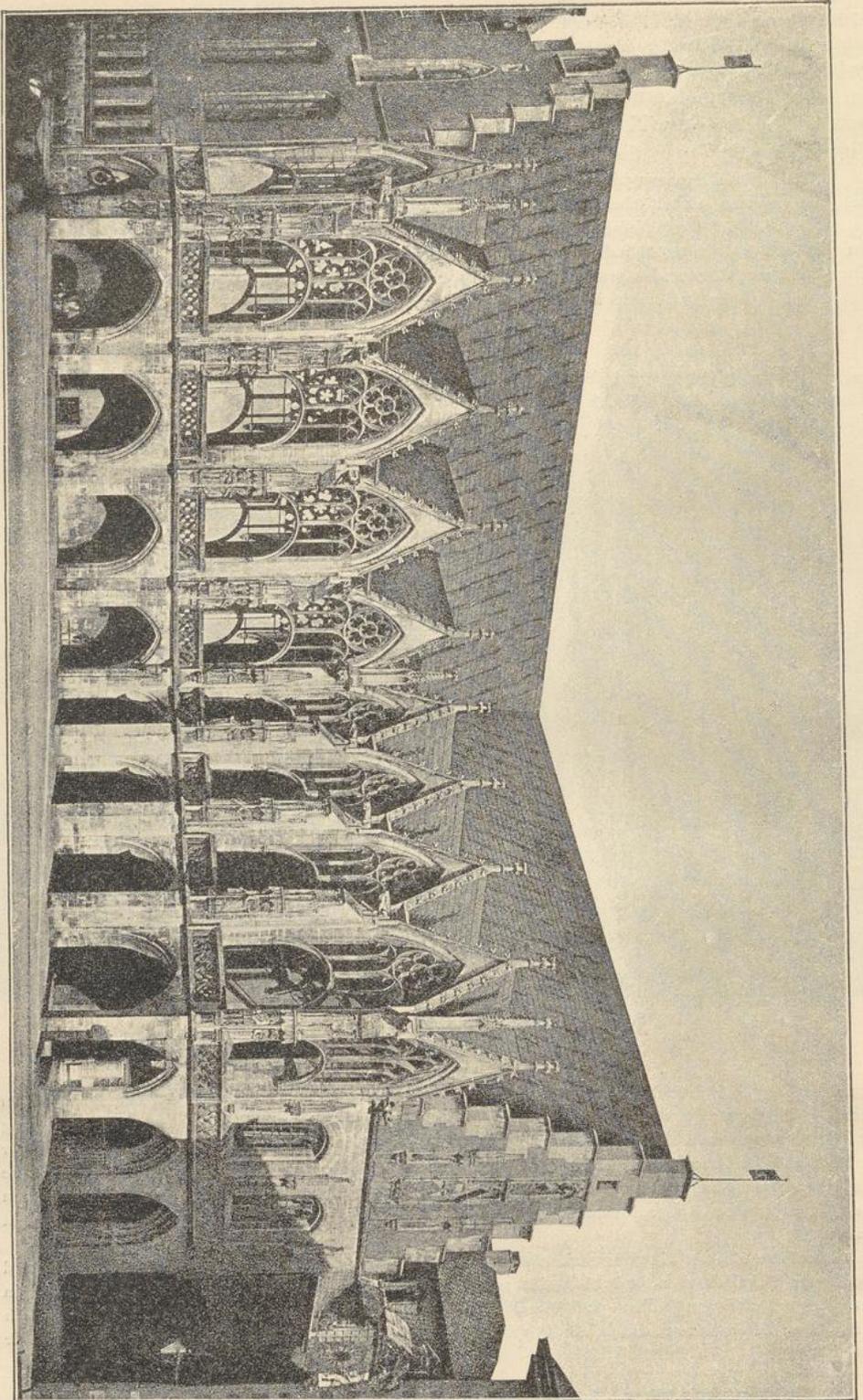
Rathaus zu Goslar.  
Ostseite<sup>43</sup>).

den Giebelchen sind durchbrochene Maßwerkverzierungen eingespannt. Der Bau ist mit einem hohen Satteldach überdeckt; die zwei Giebel sind nach den Nebenstraßen gewendet. Eine strenge Achsenteilung ist nicht vorhanden. An einem breiten Pfeiler der Erdgeschloßhalle ist der mit einigen Stufen über den Platz erhöhte Pranger angebracht. Am linken Ende schließt sich eine offene Laube auf der Höhe des Obergeschosses an, die durch eine seitlich angebrachte Freitreppe zugänglich ist und ihrerseits den Zugang zum großen Ratssaal bildet. In dieser Laube wurde in früheren Zeiten, bis 1595, Gericht gehalten.

Das Innere bietet einen bemerkenswerten Raum, das sog. Huldigungszimmer, das an Decke und Wänden mit Schnitzwerken und Malereien reich ausgeziert ist. Dasselbst malte *Mich. Wohlgemuth* in einer großen Reihe von Decken- und Wandbildern die Weissagnngen des Messias im Heidentum durch die Sybillen, im Judentum durch die Propheten und die Menschwerdung Christi, bezeugt durch die Evangelisten.

<sup>43</sup>) Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. XI, Taf. 65.

Fig. 26.



Alstadt-Rathaus zu Braunschweig.

44  
ak2D

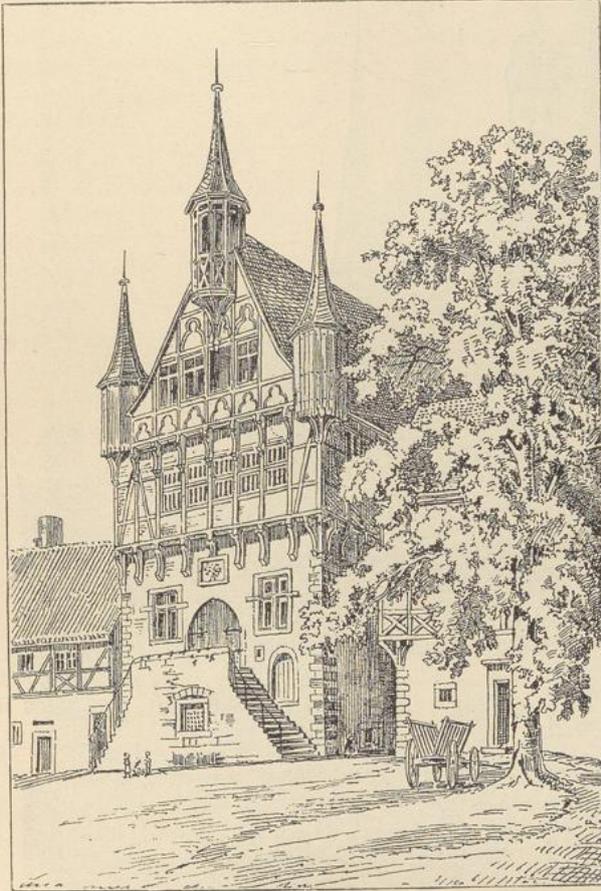
Von burgartigem Charakter ist das mit Zinnen gekrönte und mit kleinen Ecktürmchen versehene Rathaus in Göttingen, das noch aus dem XIV. Jahrhundert stammt. *Mithoff's* Beschreibung<sup>44)</sup> desselben giebt mehrfache und interessante Aufschlüsse über diesen Bau und dessen Benutzung.

33-  
Göttingen.

Das Altstadt-Rathaus zu Braunschweig<sup>45)</sup> ist eines der hervorragendsten mittelalterlichen Bauwerke. Es stammt aus verschiedenen Zeiten; doch ist sein Hauptschmuck und charakteristisches Merkmal, die zweigeschossige Arkadenfassade (Fig. 26), zweifellos aus einem Guß und gleichzeitig, vermutlich in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, entstanden.

34-  
Braunschweig.

Fig. 27.



Rathaus zu Fritzlar<sup>46)</sup>.

Wie der ganze Bau in seiner schönen und klaren Anordnung und den wohl studierten Einzelheiten einen ungewöhnlich geschickten Meister verrät, so ist vor allem noch zu erwähnen, mit welchem Geschick die Stirnseiten der beiden Flügel gelöst und mit der Arkadenarchitektur in Einklang gebracht sind. Die Dächer des Hauptgebäudes sind hier mit sehr einfachen Treppengiebeln abgeschlossen, an

Die eigentümliche Grundform des Gebäudes besteht aus zwei ungefähr gleich langen Flügeln, die im rechten Winkel aneinander stoßen und ihre inneren Seiten dem Marktplatze zukehren. Vor diese Seiten sind die erwähnten Bogenhallen vorgesetzt, die sich in der ganzen Länge der Flügel und nach jeder Seite vier Achsen breit nach dem Marktplatze zu öffnen. Kräftig ausladende Strebepfeiler bilden nach der ganzen Fassadenhöhe eine lotrechte Teilung; im unteren Geschos sind sie glatt, im Obergeschos mit je zwei baldachinbekrönten Figuren (Kaiser und Herzoge aus dem Geschlecht der Welfen mit ihren Gemahlinnen) geschmückt. Zwischen den Strebepfeilern ist der offene Bogengang im Erdgeschos durch einfach gegliederte, weite Spitzbogen gebildet, der gleichfalls offene Bogengang im Obergeschos durch große fensterartige Öffnungen, die im Spitzbogen geschlossen und mit reichem Maßwerkschmuck verziert sind, der sich auf einem dünnen Halbkreisbogen so absetzt, daß der untere Teil der Öffnung vollständig frei und ungeteilt bleibt und so von der Galerie aus der Blick nach dem Marktplatze durch nichts beeengt wird. Über den Spitzbogen sind Wimperge aufgebaut, deren Dächer in das große Satteldach des Baukernes einschneiden.

<sup>44)</sup> Siehe: MITHOFF, H. W. H. *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen*. Hannover 1878-80. Bd. 2, S. 66 — ferner: *Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk.*, Jahrg. VIII, Taf. 88.

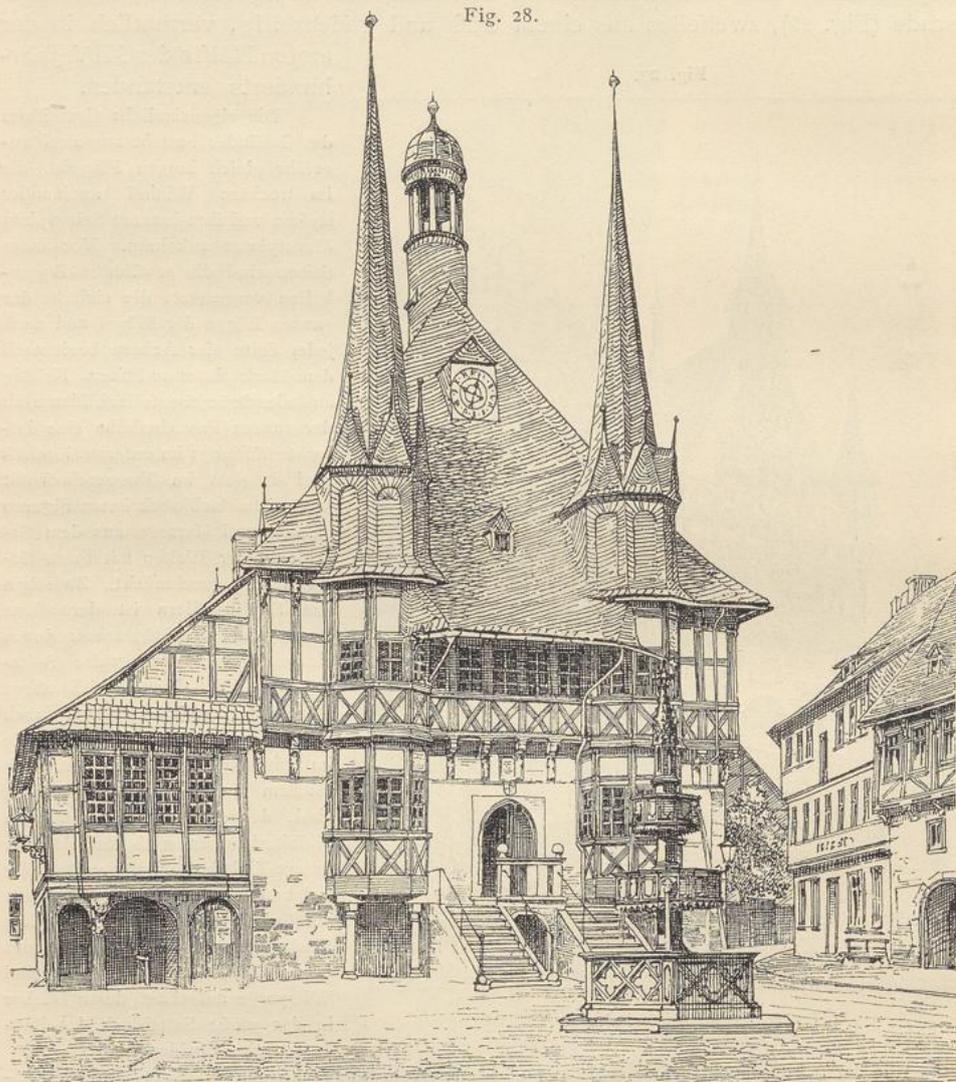
<sup>45)</sup> Siehe: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852, S. 136 — ferner: KALLENBACH, G. G. *Chronologie der deutschen mittelalterlichen Baukunst etc.* München 1855-56. Taf. XLIX — endlich: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 391.

<sup>46)</sup> Nach einer Zeichnung von *Glaabach* in: MOLLER, G. *Denkmäler der deutschen Baukunst*. Darmstadt 1815-32. Bd. III.

die sich das Arkadenmotiv mit dem stark verzierten Giebelchen harmonisch ansetzt; im Erdgeschoß ist — wenigstens an einem der zwei Giebel — die einfache Arkadenarchitektur, aber ohne Strebepfeiler, glatt durchgeführt.

Das Gebäude hat mancherlei Unbilden und Gefahren aushalten müssen; war es doch im XVIII. Jahrhundert nahe daran, daß die ganze Galerie abgebrochen werden sollte. In den Jahren 1840—52 stellte eine gründliche Restauration das sehr beschädigte Gebäude wieder her; seiner Bestimmung als Rathaus ist es schon lange entfremdet.

Fig. 28.



Rathaus zu Wernigerode.

35.  
Regensburg.

Das Rathaus zu Regensburg<sup>47)</sup>, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, ist zu erwähnen, weil ein Motiv, das als charakteristisch für den Rathausbau zu bezeichnen ist, bei ihm eine besondere Ausbildung gefunden hat: die Loge zu öffentlichen Mitteilungen an das auf dem Platz versammelte Volk.

<sup>47)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KALLENBACH, a. a. O., Taf. 53.

Fig. 29.

Rathaus zu Duderstadt<sup>48)</sup>.

Diese Loge ist vom großen Ratssaal zugänglich und als Erker gebildet, der sich aus einem Pfeiler vom Boden aus entwickelt und mit einem großen Spitzbogen und Wimperge mit seitlichen Fialen darüber gekrönt ist. Im übrigen ist der Bau sehr einfach; der einzige weitere Schmuck ist ein vielgliedertes Portal; das Erdgeschloß ist geschlossen und glatt. Im Inneren wird noch die Folterkammer gezeigt.

<sup>48)</sup> Faks.-Repr. nach: HARTUNG, a. a. O., Taf. 163.  
Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

36.  
Frankfurt a. M.

Aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts stammt das mehr aus allgemein historischem, als baugeschichtlichem Interesse zu erwähnende Rathaus zu Frankfurt a. M., genannt der Römer<sup>49)</sup>.

Derselbe ist eine Zusammenhäufung verschiedener Bauteile mit dem  $24 \times 13$  m großen, mit einer Schmalseite nach dem Marktplatze gerichteten, 1411 schon vollendeten Kaisersaal, der seit dem XVI. Jahrhundert bei den Kaiserkrönungen als Speisesaal, sonst zu Gerichtssitzungen diente. Während der großen Frankfurter Messen wurde der Römer auch als Kaufhaus benutzt; im Kaisersaal war dann das sog. Pfeifergericht.

37.  
Aachen.

Zu den durch Umfang und monumentale Gestaltung hervorragenden Beispielen zählt noch das Rathaus zu Aachen<sup>50)</sup> von rechteckiger Grundform ( $47 \times 21$  m Grundfläche) mit einigen dem Hauptkörper angelehnten Turmbauten.

Das Obergeschoß nimmt der große gewölbte Kaisersaal, in neuerer Zeit mit Fresken, größtenteils von *Rethel*, geschmückt, ein. Die stattliche, zinnengekrönte und von hohem Walmdach überdeckte Fassade ist von sehr charakteristischer Wirkung. Ein Brand zerstörte im Jahre 1883 Dach und Türme<sup>51)</sup>. Die Wiederherstellung erfolgt nach dem Entwurf von *Frentzen*, dem auf Grund des Ergebnisses eines Wettbewerbs<sup>52)</sup> diese Arbeit übertragen wurde.

38.  
Kleinere  
Rathäuser.

Schon niederländischen Einflufs verrät das Rathaus zu Wesel, ein Werksteinbau des XV. Jahrhunderts<sup>53)</sup>.

Noch ist einer Gruppe von Rathäusern zu gedenken, die am besten an dieser Stelle einzuschalten sein wird, wenn auch einzelne Beispiele einer späteren Zeit angehören. Dies sind Rathäuser in kleineren Orten, die meistens aus einem Unterbau von Stein bestehen, auf den ein Fachwerkbau aufgesetzt ist, oft reich gruppiert, mit Erkerchen, Freitreppen, Türmchen, Giebeln und hohen Dächern versehen. Dahin gehören die Rathäuser zu Frittlar (Fig. 27<sup>46)</sup>), das ungefähr seit 1840 abgebrochen und durch einen höchst nüchternen Aufbau ohne alles Interesse ersetzt wurde; zu Wernigerode (Fig. 28, Abbildung dieses Bauwerkes, wie es vor der Wiederherstellung im Jahre 1885 bestanden<sup>54)</sup>); zu Duderstadt (Fig. 29<sup>48)</sup>) vom Ende des XV. Jahrhunderts<sup>55)</sup>); zu Einbeck<sup>56)</sup>); zu Alsfeld in Oberhessen<sup>57)</sup>); zu Forchheim in Oberfranken<sup>58)</sup> u. a. m. Sie zeichnen sich sämtlich durch charakteristische Erscheinung aus bei einem Mindestaufwand von materiellen Mitteln.

## 2) Renaissance.

39.  
Anlage.

Die Rathäuser dieser Periode fußen in ihrer ganzen Entwicklung auf den mittelalterlichen Bauten; manche, und wie weiter unten gezeigt wird, sehr beachtenswerte Beispiele sind nur Umbauten, andere wieder nur Anbauten an jene; nicht selten schwingen sich die Städte auch zu vollkommen selbständigen Neubauten auf. Die baulichen Anforderungen erweitern sich allmählich; die Zahl der Amtsstuben vergrößert sich; die Bauten werden entsprechend geräumiger, und wo eine Ausdehnung in die Breite unmöglich ist, wird die Zahl der Stockwerke vermehrt. Eine geräumige Halle oder ein Vorsaal bildet fast immer den Kern der Anlage, um den sich die Ratssäle und -Stuben, sowie die Ge-

<sup>49)</sup> Siehe: Frankfurt und seine Bauten etc. Frankfurt a. M. 1886. S. 28.

<sup>50)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: Deutsche Bauz. 1883, S. 343 — ferner in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 151.

<sup>51)</sup> Siehe: STÜBLER, J. Die Feuersbrunst zu Aachen am 29. Juni 1883. Deutsche Bauz. 1883, S. 341.

<sup>52)</sup> Siehe: Die Konkurrenz für Entwürfe zur Wiederherstellung des Rathauses in Aachen. Deutsche Bauz. 1885, S. 341 — ferner: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 139 u. 544.

<sup>53)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 199.

<sup>54)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1894, S. 388 (alter und jetziger Zustand).

<sup>55)</sup> Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 25 — ferner: Blätter f. Arch. und Kunsthdw., Jahrg. VII, Taf. 7 u. 8.

<sup>56)</sup> Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 32.

<sup>57)</sup> Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 154.

<sup>58)</sup> Siehe ebendas., Taf. 165.

schäfts- und Amtsräume gruppieren. Die Halle wiederholt sich häufig im Obergeschofs und wird dann auch wohl als großer Rats- und Festsaal ausgebildet, wie in Bremen und Augsburg. Die Treppen bleiben, namentlich in den früheren Beispielen, noch Wendeltreppen, zuweilen mit viel Aufwand ausgeziert, häufig in Türme verlegt, die sich den Hauptfassaden vorbauen, wie in Rothenburg, Altenburg, Brieg u. a. O.

Auf die Gestaltung des Äußeren wird der größte Wert gelegt, und zwar ist fast immer das malerische Element ausgeprägt und das Bestreben vorherrschend, durch freie, aus der inneren Einteilung hervorgegangene Gruppierung der Hauptteile ein wirksames, wenn auch oft einfaches Gesamtbild zu erzielen. Wenigstens wird in der früheren Periode noch kein Gewicht auf Regelmäßigkeit in der Teilung der Achsen und Anordnung der Fenster gelegt; vielmehr ist für diese Zeitrichtung nur die Rücksicht auf das Bedürfnis des Inneren und die gute Wirkung nach außen maßgebend.

Der Gebäudekern ist meistens von geschlossener, rechteckiger Grundform, ohne Vorsprünge im Grundriß gebildet und mit einem hohen Dach, das bald als Giebeldach, bald als Walmdach erscheint, bedeckt.

Vor dem Rathause pflegen Freitreppen, die zum Haupteingang führen, angeordnet zu sein, wie z. B. in Mülhausen, Münden, Heilbronn, auch reich gezierte Lauben, wie in Halberstadt, oder Bogengänge mit Terrassen darüber, wie in Bremen und Rothenburg, auch wohl zwei- und mehrgeschossige Hallen, wie in Köln, Posen, Brieg; ferner Erkerbauten, sei es an den Gebäudeecken, wie in Rothenburg, Gernsbach, Altenburg, oder zu seiten des Einganges, der inneren Raumbestimmung gemäß, wie in Münden; sodann wohl als wichtigstes Element die Türme, die sich häufig aus der Fassadenmitte erheben, wie in Rothenburg, Schweinfurt, Leipzig und vielen anderen Orten, zuweilen an den Gebäudeecken symmetrisch angeordnet, wie in Brieg; auch wohl nur an einer Seite vorgebaut, wie in Luzern. Die Türme werden mit besonderer Liebe ausgebildet, nach oben meist im Achteck mit Kuppel- oder Zwiebeldächern und mit durchbrochenen Laternen bekrönt; sie nehmen die Glocken auf, und ein mächtiges Zifferblatt verkündet die Zeit.

Außer diesen An- und Vorbauten sind es ferner die Dächer, die eine reich entwickelte Gestaltung zeigen. Große Steingiebel mit allen möglichen Zieraten, Voluten, Obeliskten, Statuen u. dergl. kommen allgemein in Aufnahme und wirken hauptsächlich auf die Bildung der Umrisslinien; auch werden den Dächern große, mit Giebeln bekrönte Steingaupen angefügt, die zuweilen, wie namentlich in Heilbronn, keine benutzbaren Räume hinter sich haben, sondern nur als wirkungsvolle Schmuckstücke erscheinen und demgemäß das Stadtwappen oder die Uhr, auch wohl beides zugleich, aufnehmen. Reihen kleinerer Gaupen aus Holz oder Kupfer, mit schmiedeeisernen, oft vergoldeten Spitzen geziert, beleben die großen Dachflächen, und auf der Mitte des Firstes erhebt sich häufig ein Dachreiter, der zuweilen turmartig entwickelt ist, wie in Emden und am Altstädtischen Rathaus in Danzig.

Aber nicht nur im ganzen wird eine wirkungsvolle Erscheinung zu erreichen gesucht; auch das Einzelne erhält eine tüchtige Formbildung, die auf Licht- und Schattenwirkung berechnet ist. Portalbauten mit kräftig vortretenden Säulenordnungen, mit reichen plastischen Verzierungen, mit phantasievollen Aufsätzen, die das Stadtwappen oder Figuren tragen, geschmückt, dienen zur Auszeichnung des Einganges. Auch wird besonders auf die Zuthaten, die Lauben,

40.  
Gestaltung.

41.  
Architektur-  
teile.

42.  
Formbildung  
und  
Schmuck.

Söller, Erker, Türme, Giebel und Gaupen alle Kunst des Steinmetzen und Bildhauers aufgewendet, aller erdenkbarer Zierat erfunden, häufig reicher Figurenschmuck beigefügt, während der meist schmucklose Baukern mit all diesem Reichtum in wirkungsvollem Gegensatze steht.

An anderen Beispielen wird die Fassade von unten bis oben *al fresco* farbig bemalt und zum Teile vergoldet. Auch dann pflegt figürlicher Schmuck nicht zu fehlen; meistens sind es die Tugenden, deren bedeutsame sinnbildliche Darstellungen die Fassaden schmücken. Fast an jedem Rathause ist die Gerechtigkeit mit der Wage und dem Schwerte angebracht, häufig begleitet von der Stärke, Mäßigung, der werktätigen Liebe etc. Oder es wird die alte und neue Geschichte zu Hilfe genommen; dann erscheinen die Figuren der römischen Kaiser oder die Büsten berühmter Männer des Altertumes, wie z. B. in Zürich neben den heimischen Helden *Tell*, *Staufacher*, *Winkelried*, *Brun* u. a. die Büsten von *Horatius Cocles*, *Mutius Scävola*, *Junius Brutus*, *Themistokles* etc. eingemeißelt sind.

Im Inneren wird der Ratssaal mit Tafelwerk und Malerei festlich geschmückt; namentlich aber wird in den Ratsstuben die größte Kunstfertigkeit des Schreiners, Bildschnitzers und Malers entfaltet; reiches Getäfel, das die natürliche Maserung des Holzes zeigt, zuweilen mit Intarsien, ornamentalen und figürlichen Schnitzereien, sowie mit prächtigen, oft figurengeschmückten Säulenportalen versehen ist, bekleidet den unteren Teil der Wände. Balken- und Kassettendecken mit mannigfachen Einteilungen und Verzierungen, meist im natürlichen Ton des Holzes, häufig mit Zuthaten von Farbe, Gold und selbst von Gemälden, bilden den Schmuck der Decken.

Gewaltige, gut aufgebaute und bis in die kleinsten Einzelheiten verzierte Öfen oder Kamine erwärmen den Raum; bunte Scheiben mit den Wappen der Stadt und der Geschlechter mäfsigen das Licht der reichlichen Fensteröffnungen; kunstvolle Kronleuchter aus Schmiedeeisen oder Erzguß leuchten bei Nacht. Kurz, alle möglichen Gewerke werden aufgeboden, um zur würdigen Auszier der Ratsstube das Ihrige beizutragen.

Noch ist manches in dieser Hinsicht Interessante erhalten; hiervon soll an dieser Stelle zunächst auf einige beachtenswerte Beispiele von Innenräumen mit künstlerischer Ausschmückung hingewiesen werden.

Das Neustadt-Rathaus zu Braunschweig<sup>59)</sup> enthält zwei Ratssäle, von denen besonders der kleinere seines hübschen Getäfels von 1573 wegen anzuführen ist.

Auch das aus dem Mittelalter stammende Rathaus zu Basel<sup>60)</sup> hat ein reiches, etwas barockes Getäfel im Ehegerichts-Saal; dagegen sind, was nicht genug bedauert werden kann, die Wandgemälde von *Hans Holbein d. J.* im Ratssal daselbst nicht auf unsere Tage gekommen.

Im Breslauer Rathaus<sup>61)</sup> sind die große Flurhalle und der Fürstensaal zu nennen, in jenem zu Danzig<sup>62)</sup> die prächtige Sommerratsstube oder der sog. »rote Saal« mit einem reich skulptierten Kamin und mit Gemälden von

<sup>59)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Liebold's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 3. Leipzig 1876-78. Abt. 29, Bl. 19-30.

<sup>60)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Bubeck's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 2 (Leipzig 1871-75), Abt. 17, Bl. 8, 13-16.

<sup>61)</sup> Siehe die in Fußnote 37 genannten Aufsätze.

<sup>62)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Klingenberg's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 4 (Leipzig 1879-81), Abt. 38, Bl. 1-10.

*Hans Vredeman Vries*, und schliesslich die Civilamtsstube im Rathaus zu Lüneburg<sup>63</sup>), die von Meister *Alb. v. Soest* 1566—83 auf das kunstvollste und reichste mit Holzschnitzereien, deren kleiner Mafsstab auffällt, ausgeziert wurde.

Andere Einzelheiten sind aus der nachfolgenden Betrachtung der hierher gehörigen wichtigsten Rathausbauten, die in chronologischer Ordnung zusammengestellt sind, zu entnehmen.

Fig. 30.

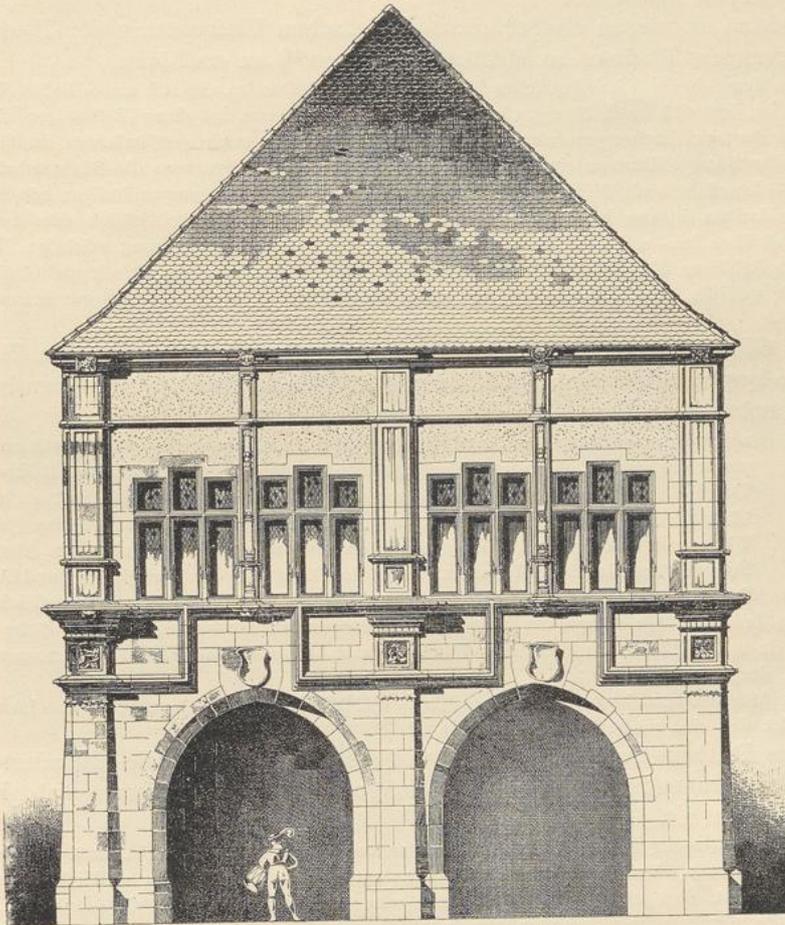


Fig. 31.

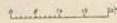


Fig. 32.

Rathaus zu Ensisheim<sup>64</sup>).

<sup>63</sup>) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 4 (Leipzig 1879—81), Abt. 40, Bl. 5—6, 23—30.

<sup>64</sup>) Faks.-Repr. nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. *Motive der deutschen Architektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in historischer Anordnung.* Mit Text von BERLEPSCH. Stuttgart 1891—93. Bd. I, Taf. 20.

44.  
Oberehnheim  
und  
Ensisheim.

Die frühesten Beispiele sind zwei kleinere Rathäuser im Elsaß, und zwar das Rathaus zu Oberehnheim<sup>65)</sup> von 1523 und dasjenige zu Ensisheim (Fig. 30 bis 32<sup>64)</sup> von 1535, deren Formen noch vielfach mit mittelalterlichen gemischt sind.

Bezüglich des letzteren Bauwerkes ist hinzuzufügen, daß dasselbe aus zwei im rechten Winkel aneinander gefügten Gebäudeflügeln besteht und mit dem in die Ecke eingebauten Treppenhaus und einer offenen, gewölbten Pfeilerhalle im Erdgeschoß des einen Flügels von höchst malerischer Wirkung ist. Sehr charakteristisch ist namentlich der Balkonausbau, der vom großen Saale im Obergeschoß aus zugänglich ist und der noch heute seiner früheren Bestimmung gemäß zu Verkündigungen der Behörde an die Bürgerschaft benutzt wird.

45.  
Heilbronn.

Sodann ist wegen einiger charakteristischen Elemente in der Fassade das 1535 begonnene Rathaus zu Heilbronn (Fig. 33<sup>66)</sup> zu erwähnen.

Von dem sehr einfach behandelten Hauptkörper des Gebäudes, der mit einem hohen Walmdach abgedeckt ist, legt sich im I. Obergeschoß eine offene Terrasse vor, auf einer fünf bogigen Säulenhalle ruhend, zu der zwei Freitreppen vom Markte emporführen. Ein reich geschmücktes, durchbrochenes Steingeländer faßt die Terrasse ein, die wohl zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft und bei festlichen Gelegenheiten als Tribüne gebraucht wurde. Sodann ist ein gaupenförmiger, mit Steingiebel gekrönter Aufsatz in der Fassadenmitte von Interesse; er diente ausschließlich dem Zwecke, die Bürgerschaft über Zeit- und sonstige astronomische Verhältnisse zu unterrichten; mächtige Zifferblätter gaben dem Publikum Kunde vom Stande der Sonne, des Mondes etc. Er ist mit viel Aufwand und Geschmack gebildet, eine reizende und das allen Einwohnern dienende Rathaus gut kennzeichnende Zuthat.

46.  
Görlitz.

In Görlitz wurde an dem noch aus gotischer Zeit stammenden Rathause im Jahre 1537 vom dortigen Stadtbaumeister *Wendel Roskopf* im einspringenden Winkel neben dem Turm eine Freitreppe<sup>67)</sup> erbaut,

»die mit geschickter Ausnutzung des engen Raumes in gewundenem Laufe zum Hauptportal emporführt. Vor dem Eingange mündet sie zur linken auf einen Balkon, der zur Verkündung von Sentenzen in Verordnungen bestimmt war. Die Bedeutung des Gebäudes aber spricht auf schlanker Säule am Aufgange der Treppe eine Justitia mit Wage und Schwert aus. Die ganze Komposition, zu welcher noch als Abschluß das Fenster über dem Portal gehört, findet in Schönheit der Ausführung und Anmut der Ornamentik unter den gleichzeitigen Denkmälern Deutschlands kaum ihresgleichen.«

Aus derselben Zeit stammt der kleine Hof im Inneren des Rathauses, auf einer Seite mit einer Bogengalerie auf Pfeilern, darüber eine Teilung durch Pilaster mit hübschen Ornamentbändern, Blumen u. dergl., bezeichnet 1534.

Der Magistratssaal besitzt eine reiche Thür- und Wandbekleidung von 1566; in einem anderen Saale findet sich eine reiche Holzdecke von 1568.

47.  
Posen.

Das Rathaus zu Posen zeigt eine Fassade (Fig. 34<sup>68)</sup>, die besonders wegen ihrer hervorragenden und wohl gelungenen Charakterisierung als Rathaus hervorzuheben ist.

Sie ist in streng symmetrischer Architektur von einem Italiener, *Giov. Batt. de Quadro* aus Lugano, 1550 erbaut. Vor einem stark in die Höhe entwickelten Bauwerk, der vielleicht einer früheren Periode angehört, legt sich in drei Geschossen eine offene Arkadenhalle mit Rundbogen zwischen Pilastern, in den unteren Geschossen aus je 5 Öffnungen bestehend, die von breiten Mauerpfeilern flankiert sind, im II. Obergeschoß aus 10 Öffnungen, über denen das Hauptgesims des Vorbaues abschneidet; hinter der Halle kommt der Kern des Gebäudes zum Vorschein, der durch zwei achteckige, kuppelförmig abgedeckte, kleine Türmchen an den Ecken und ein mittleres, etwas über die Mauer vorgekragtes, sechseckiges Türmchen mit Laterne belebt ist; an letzterem befinden sich die Uhr und darunter das Wappen der Stadt. Das Hauptgesims des Bauwerkes schließt mit einer reich verzierten Bekrönung. Zur Vervollständigung der trotz der Regelmäßigkeit malerischen Silhouette und Charakteristik erhebt sich der große Rathhausturm aus der Gebäudemasse, unten viereckig, darüber in zwei sich

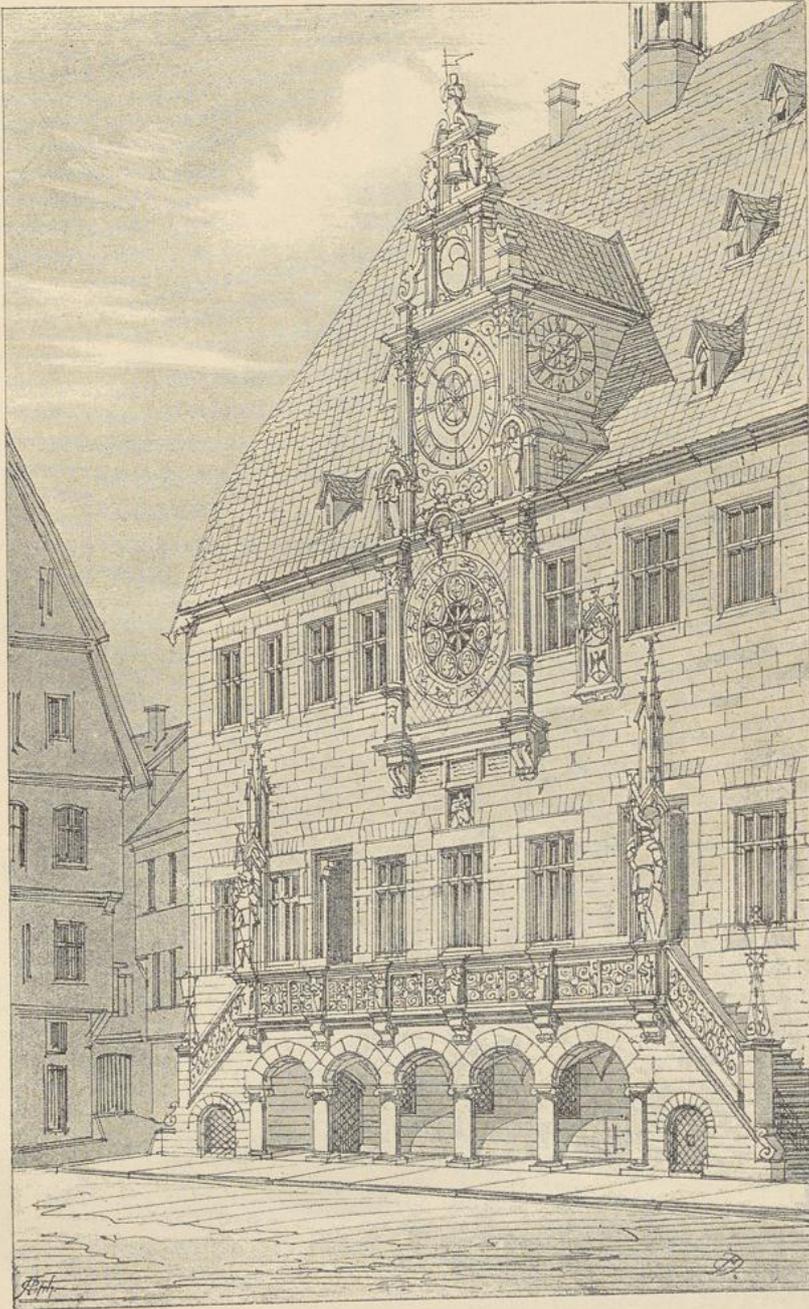
<sup>65)</sup> Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Teil 1, S. 278.

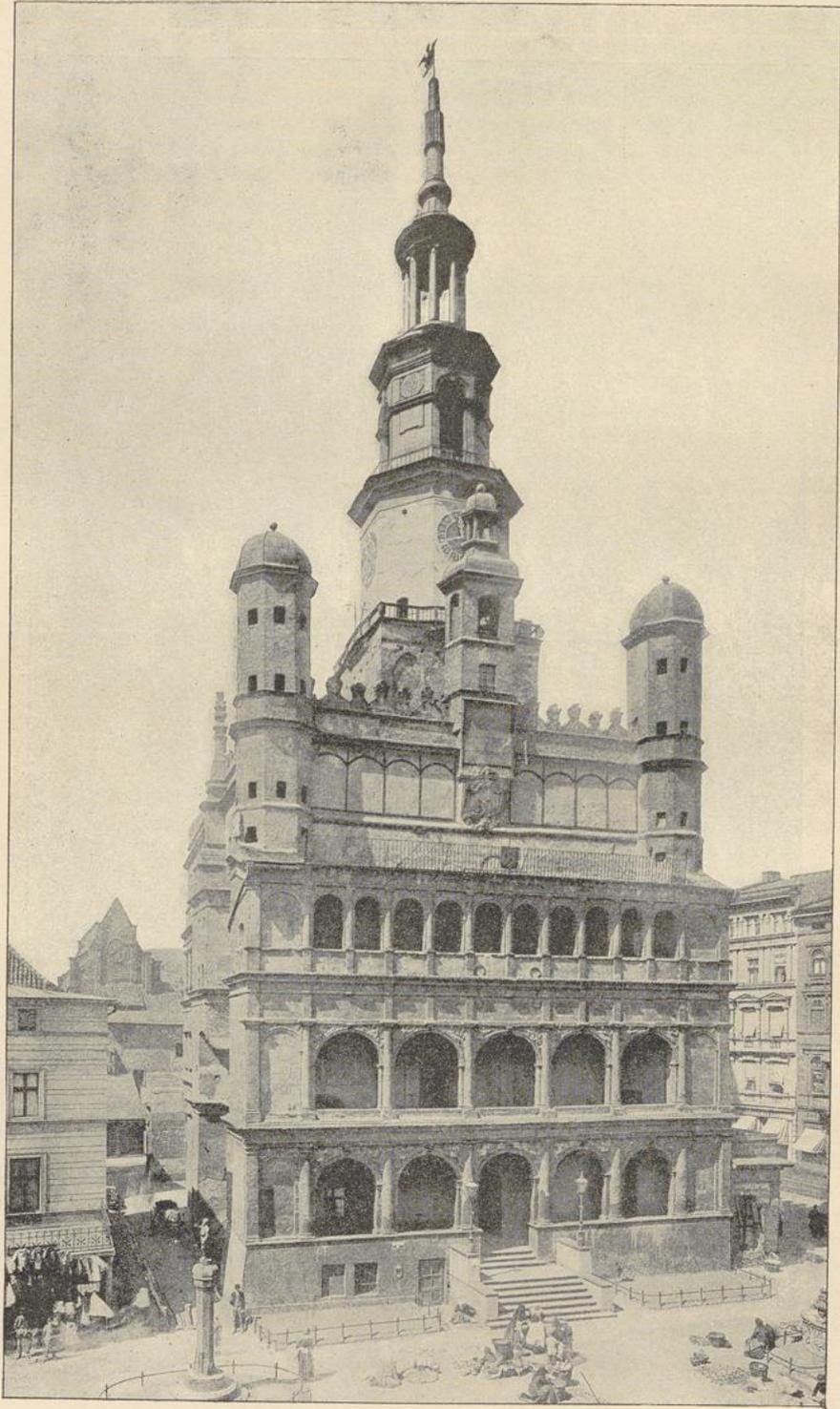
<sup>66)</sup> Faks.-Repr. nach: DOLLINGER, C. Architektonische Reiseskizzen. Neue Folge. Stuttgart 1881. Heft IV, Bl. 3. — Siehe auch: FRITSCH, a. a. O., IV, 9.

<sup>67)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. II, S. 204 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VII, 4 — endlich: ORTWEIN, a. a. O., Bd. I (Leipzig 1871), Taf. 88.

<sup>68)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 21. — Siehe auch: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 204 — ferner: ORTWEIN, a. a. O., Taf. 53—56.

Fig. 33.

Rathaus zu Heilbronn<sup>66</sup>).

Rathaus zu Posen<sup>65)</sup>.

nach oben verjüngenden Geschossen achteckig mit kräftigen wagrechten Gliederungen, mit einer runden Laterne mit acht Säulen, wagrechtem Gebälke und hoher Spitze abgeschlossen; diese ist von 1730.

Das Rathaus zu Mülhausen im Elsass (Fig. 35<sup>69</sup>), eines der frühesten Rathäuser dieser Periode, stammt aus dem Jahre 1552.

Beachtenswert ist die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfassade mit hohem Satteldach aus glasierten Ziegeln und seitlichen Steingiebeln und einem bei Rathäusern (z. B. in Bern) vielfach wiederkehrenden Motiv einer doppelarmigen Freitreppe, die, mit einem steigenden, auf Säulen ruhenden Dache abgedeckt, sich an die Fassade lehnt und zum Haupteingang im I. Obergeschoß des Gebäudes führt. Die Fassade selbst ist ohne Vorsprünge gebildet und mit wenigen wagrechten Gurten geteilt; sie hat noch mittelalterlich geformte und unregelmäßig verteilte, d. h. nur nach dem inneren Bedürfnis angelegte Fenster, zum Teile mit Steinkreuzen, ist aber, und hierin liegt der Hauptreiz des Baues, vollständig bemalt, im Erdgeschoß mit einer Quaderteilung, im I. Ober- (Haupt-) Geschoß mit einer scheinbar offenen Säulenhalle mit Balustrade und einigen Figuren, im II. Obergeschoß mit einer Pilasterarchitektur und dazwischen großen Nischen mit allegorischen Figuren. Die Malerei besteht in ihrer jetzigen Erscheinung (restauriert 1846) aus einem dunkelroten, dem roten Sandstein ähnlichen Grundton, der sehr überwiegt, und wenigen anderen Farben, so namentlich gelb für die allegorischen Figuren. Der Gesamteindruck ist harmonisch und für die Bestimmung des Baues bezeichnend.

Das ehemalige Rathaus zu Molsheim i. E.<sup>70</sup>), heute Fleischhalle und Amtsgericht, zeigt eine verwandte und noch wirkungsvollere Anlage.

Über dem Ruheplatz der doppelarmigen Freitreppe, die in das Obergeschoß führt, erhebt sich auf gedrungenen, freistehenden jonischen Pfeilern ein in das große Dach hineinragendes Uhrtürmchen. Das Erdgeschoß zeigt an den Ecken in der gleichen Front je eine Rundbogenarkade, an den Giebelfronten je drei solcher. Über diesen Arkaden treten auf kräftigen Renaissancekonsolen Altane längs der Giebelfront vor, die sich um die Ecke hin fortsetzen und in der Hauptfront in geschickter Weise mit Ausgangsthüren vom Saal zu einem wirkungsvollen Abschlusse gebracht sind. Die Brüstungen dieser Altane und auch die Geländer der Freitreppe zeigen noch spätgotisches Maßwerk. Die Giebel sind dreigeschossig, durch Pilaster gegliedert und haben Volutenabtreppung.

Das alte Rathaus zu Leipzig bildet einen langen und schmalen, mit seiner Hauptseite nach dem Markt zugekehrten Bau von rund 20 × 92 m Grundfläche.

Obwohl dieses Bauwerk nicht zu den architektonisch bedeutendsten Rathäusern gezählt werden kann, soll es doch, um einiger Eigentümlichkeiten willen, hier besprochen werden. Im Jahre 1556 von *Hieronymus Lotter*, der damals zugleich Bürgermeister war, begonnen — und zwar, wie seine unregelmäßig innere Einteilung darthut, mit Benutzung der Fundamentmauern des früheren Baues, der wegen Baufähigkeit abgetragen werden mußte — ist es im ganzen Erdgeschoß zu Verkaufsgewölben eingerichtet, da Bedürfnis und Gesinnung einen rentablen Bau verlangten. Im Obergeschoß folgen die eigentlichen Geschäftsräume des Rathauses. Zunächst ein großer Saal von etwa 43 m Länge und 11 m Breite, eigentlich mehr eine — jetzt schmucklose — Halle, die zu den übrigen Räumen Zugang gab. An einer ihrer Schmalseiten war eine kleine Galerie angebaut, die den Stadtpfeifern als Musikbühne diente, wenn der Saal bei Festen als Tanz- und Speisesaal benutzt wurde; denn hier wurden, in Ermangelung anderer Festräume, bei Anwesenheit fürstlicher Personen Bankette abgehalten; an Feiertagen tanzten hier die Handwerksgesellen, und nicht selten zogen auch Hochzeitsgäste vornehmer Familien mit besonderer Erlaubnis des Rates, wenn die Mahlzeit im bürgerlichen Hause vorüber war, „aufs Rathhaus tanzen“. An der einen Langseite und den beiden Schmalseiten der Halle schlossen sich die Amtsräume an, von denen in der einen Gebäudedecke die etwa 11 m lange und 10 m breite große Ratssube mit einem interessanten eisernen Ofen Erwähnung verdient. Über dem Obergeschoß baut sich das hohe Giebeldach auf und ist ebenfalls zu Amtsstuben ausgebaut. Das Äußere stellt sich als niedrige Gebäudemasse dar, auf der das hohe Satteldach schwer lastet, an den Schmalseiten mit Giebeln abgeschlossen.

Im Erdgeschoß war nach dem Marktplatz zu ehemals eine niedrige, offene Laube vorgebaut<sup>71</sup>), die seitdem, offenbar um die Rentabilität noch zu steigern, ebenfalls zu Läden umgestaltet wurde. Das Obergeschoß hat unregelmäßig verteilte, einfach in die Mauer eingeschnittene Doppelfenster; das Dach ist durch eine Reihe großer, mit Giebeln abgeschlossenen Dachgaupen belebt.

<sup>69</sup>) Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 251.

<sup>70</sup>) Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., XI, 16 — ferner: Architektonische Rundschau 1889, Taf. 8.

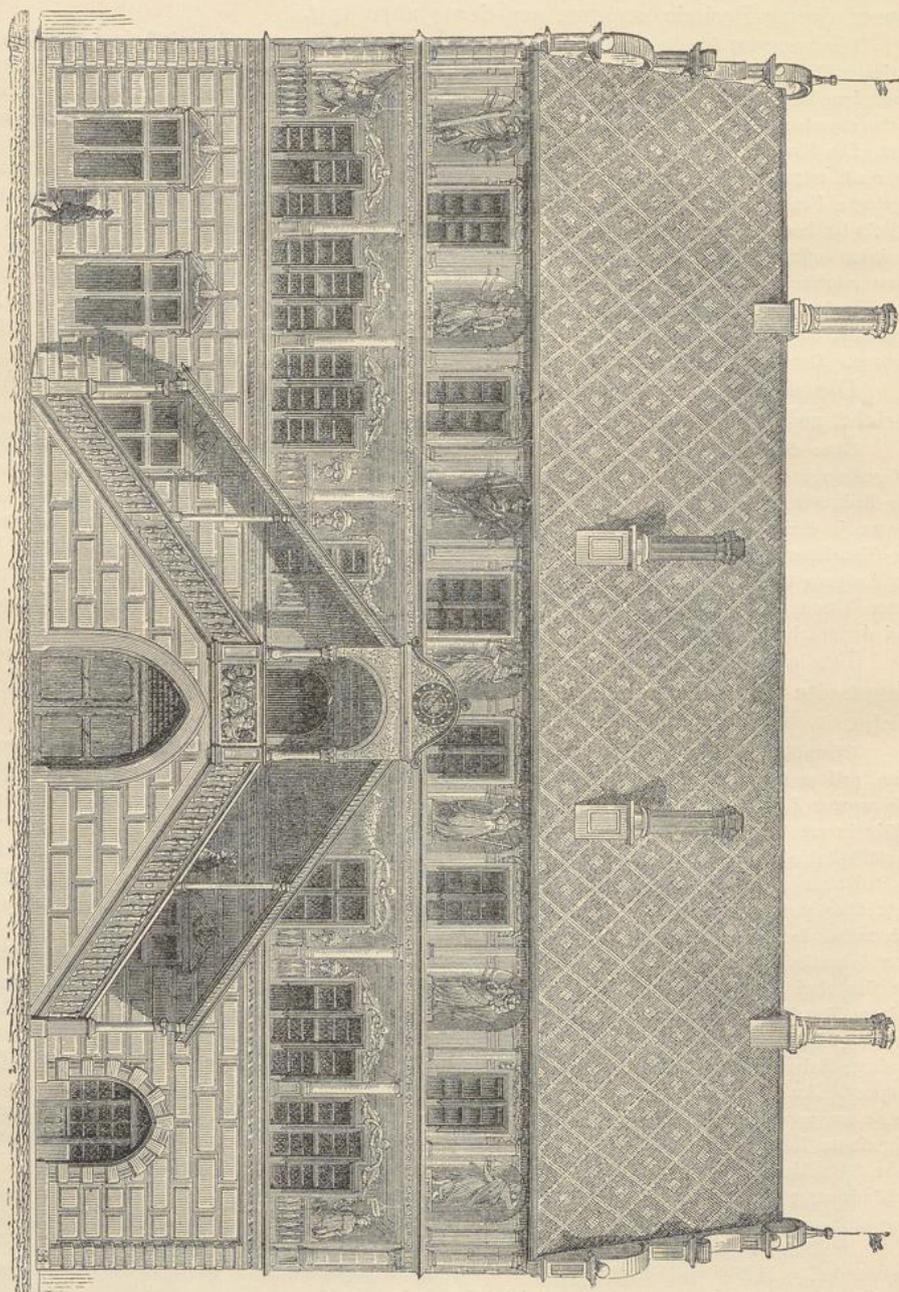
<sup>71</sup>) Eine Abbildung des alten Zustandes ist zu finden in: WUSTMANN, G. Der Leipziger Baumeister *Hieronymus Lotter*, 1497—1580 etc. Leipzig 1875 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., XII, 13 u. 14.

48.  
Mülhausen  
i. E.

49.  
Molsheim.

50.  
Leipzig.

Fig. 35.



Rathaus zu Mülhausen im Elsass (69).

Ein großer Turm, dessen Grundform ein längliches Rechteck bildet, baut sich aus der Hauptfassade, zur Hälfte vor ihr vorstehend, auf; er liegt nicht ganz in der Mitte der Fassade, wohl aber in der ungefähren Mitte des Marktplatzes, und enthält den Haupteingang und die Treppe, die mit geraden Läufen und Ruheplatz zu den oberen Stockwerken führt. Über dem Portal vorgekragt, befindet sich eine offene Laube mit Holzpfosten und einem runden Dach abgedeckt; sie diente, wie dies schon häufig in ähnlichen Fällen bemerkt wurde, zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft. Der Turm wird oben achteckig und endigt mit Zwiebdächern und offener Laterne; an ihm ist die große Uhr angebracht und darunter ein kleiner Balkon mit eisernem Geländer, der 1599 zur ausschließlichen Benutzung der Stadtpfeifer angebracht wurde.

Vom Meister *Nicolaus Hofmann* wurde an dem aus spätgotischer Zeit stammenden Rathaus zu Halle<sup>72)</sup> zwischen Thürmen und einem vorspringenden Giebelbau 1558 die dreigeschossige Loggia des Mittelbaues ausgeführt.

51.  
Halle.

Leider ist das Erdgeschofs durch neuzeitliche Läden verbaut. In beiden oberen Geschossen stützen je vier korinthische Säulen das gerade Gebälke. Die mittlere Säulenweite ist erheblich größer, bedingt durch den altanartigen Vorbau des Erdgeschosses, der von zwei jonischen Säulen und Stichbogenspannung getragen wird. Die Gesamtkomposition dieser Halle ist von sehr edler Erscheinung und zeigt die Kenntnis der oberitalienischen Renaissance.

Das Rathaus zu Altenburg (Fig. 36<sup>73)</sup> ist eines der im Aufbau bestgelungensten kleineren Rathäuser dieser Epoche.

52.  
Altenburg.

Dasselbe wurde in den Jahren 1562—64 vom fürstlichen Baumeister *Nicol. Grohmann* zu Weimar erbaut, und sein Hauptwert beruht auf der wirkungsvollen Gruppierung der Baumassen. Vor den mit hohem Zeltdach abgedeckten Hauptkörper legt sich ein unten viereckiger, oben achteckiger Treppenturm mit drei Achteckseiten vor, der sich hoch über das Hauptgesims aufbaut, mit einem geschweiften Dach und mit offener Laterne abschließt. Der untere, quadratische Teil des Turmes enthält ein reich ausgebildetes Hauptportal und ist mit einem offenen, mit Balustrade versehenen Altan bekrönt. An den Gebäudeecken sind zwei halbrunde, im I. Obergeschofs beginnende, reich verzierte Erker vorgebaut; an den Seiten erheben sich hohe Steingaupen über dem Hauptgesimse. Wie an fast allen von italienischem Einfluß weniger beeinflussten Bauten dieses Zeitraumes ist die Teilung der Türen und Fenster mit einer großen Freiheit und nur nach dem jeweiligen Bedürfnis vorgenommen, eine strengere Achsentheilung nicht vorhanden. In dieser Ungezwungenheit liegt ein großer, allerdings mehr malerischer, als architektonischer Reiz.

Das für den Rathausbau so charakteristische Motiv der Laube hat in dieser Periode wohl keine durchgebildete und hervorragendere Ausführung gefunden, als sie die Rathaushalle zu Köln (Fig. 37<sup>74)</sup> zeigt.

53.  
Köln.

Diese Halle ist ein an den Kern des alten Rathauses vorgebauter Portalbau mit zwei Geschossen offener Arkaden übereinander und ersetzt einen früheren hölzernen Vorbau, »von welchem die Morgensprachen verkündet wurden und die kaiserlichen Bevollmächtigten die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen pflegten.«

Der Bau wurde von *Wilhelm Vernikel* geleitet und 1573 vollendet, leider aber aus so geringem Sandsteinmaterial hergestellt, daß im Laufe der Zeit vielfache Ausbesserungen und Ergänzungen vorgenommen werden mußten. Das Bauwerk bildet im Erdgeschofs eine 2 Achsen tiefe und 5 Achsen breite, gewölbte Halle, in welcher die (nun entfernte) zweiarmige, gerade Treppe zum Obergeschofs eingebaut war, in letzterem eine gleich große, gewölbte, offene Halle. Die Außenseiten sind mit zwei korinthischen Ordnungen übereinander mit frei stehenden Säulen reich gegliedert, dazwischen die Öffnungen unten im Rundbogen, oben im Spitzbogen geschlossen. Ein hohes geschweiftes Dach erhebt sich hinter der den Bau krönenden Steinbalustrade; seine Mitte ziert eine große figurengeschmückte Steingaupe. Alles ist reich verziert mit Reliefs, Inschriften, Porträtmedaillons römischer Kaiser, sowie mit dekorativen Zuthaten jeder Art übersät, und das Ganze bildet ein anziehendes Gemisch italienischer und deutscher Bauweise.

<sup>72)</sup> Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., VI, 10.

<sup>73)</sup> Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 2, S. 353. — Siehe ferner: FRITSCH, a. a. O., V, 1 u. 2.

<sup>74)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 453. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abt. 22, Heft 2, Bl. 1, 2. — Siehe auch: WEYER, H. Die Vorhalle des Rathauses zu Köln. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1879, S. 235 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VI, 16.

54.  
Brieg.

Das Rathaus zu Brieg<sup>75)</sup> zeichnet sich durch malerische Gruppierung der Bauteile bei einer im Hauptmotiv symmetrischen Anlage aus und ist 1570—76 von *Jac. Bahr*, dem Baumeister des Piastenschlosses, errichtet.

Fig. 36.

Rathaus zu Altenburg<sup>78)</sup>.Arch.: *Nicol. Grohmann*

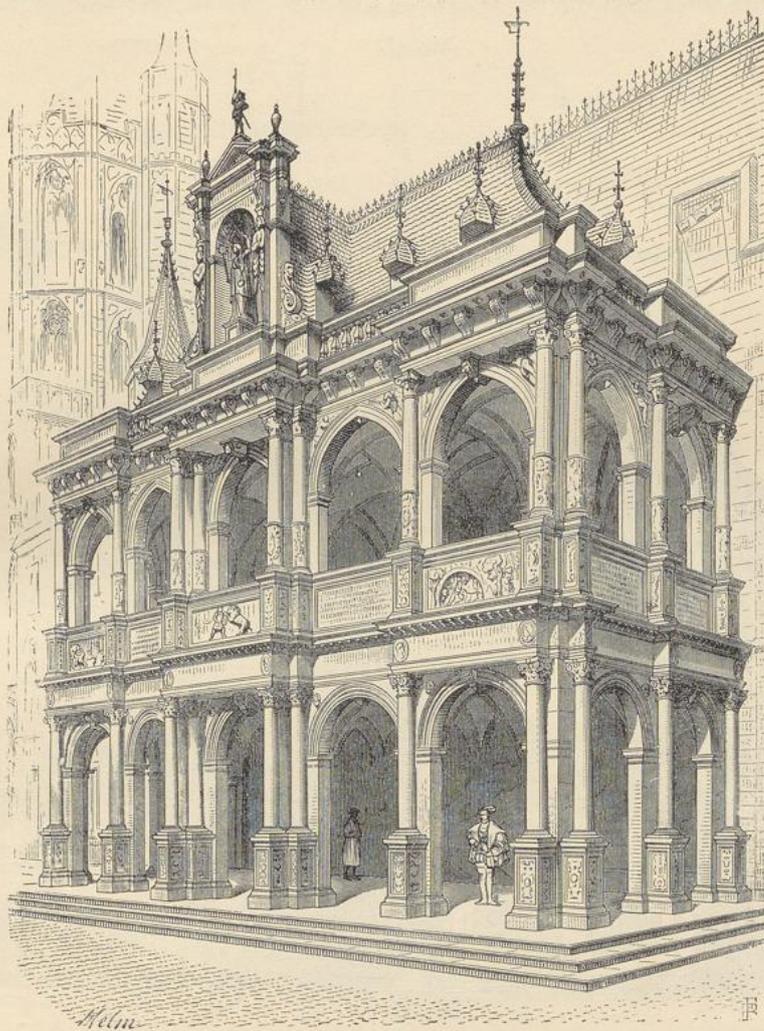
Der Kern des Gebäudes ist von einem hohen Satteldach mit seitlichem Giebel bedeckt; vor ihm legen sich an den Ecken zwei niedrige Türme bis zum Hauptgesimse viereckig, darüber achteckig mit Zwiebdächern und Laternen, zwischen ihnen eine offene Arkadenhalle in zwei Geschossen, unten mit

<sup>75)</sup> Siehe die Abbildung in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 191. — Ferner ist eine perspektivische Ansicht dieses Bauwerkes (nach *Engel's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2, Leipzig 1871—75. Abt. 11, Bl. 20 — und in: FRITSCH, a. a. O., VII, 2.

5 Bogen, oben mit Säulen, auf denen das Dach unmittelbar aufliegt und hinter dem drei große Gaupen zum Vorschein kommen. In neuester Zeit ist der obere Teil der Vorhalle, der wegen Bauälligkeit abgetragen wurde, ergänzt worden.

Zur Steigerung des trefflichen Eindruckes trägt der hinter dem Dach hervorragende, hohe, achteckige Ratsturm bei, der in der Art der Fassadentürme mit Zwiebdächern und Laternen geziert ist.

Fig. 37.

Rathaushalle zu Köln<sup>71)</sup>.

Arch.: Wilhelm Vernikel.

Ein besonders charakteristischer Bau ist ferner das Rathaus zu Schweinfurt (Fig. 38 bis 40<sup>70)</sup>. Es liegt mit seiner Hauptseite nach einem großen Platz und hat einen sehr eigentümlichen, von den anderen Rathäusern abweichenden Grundriss, der mit besonderer Rücksicht auf kräftige Massenwirkung erdacht ist.

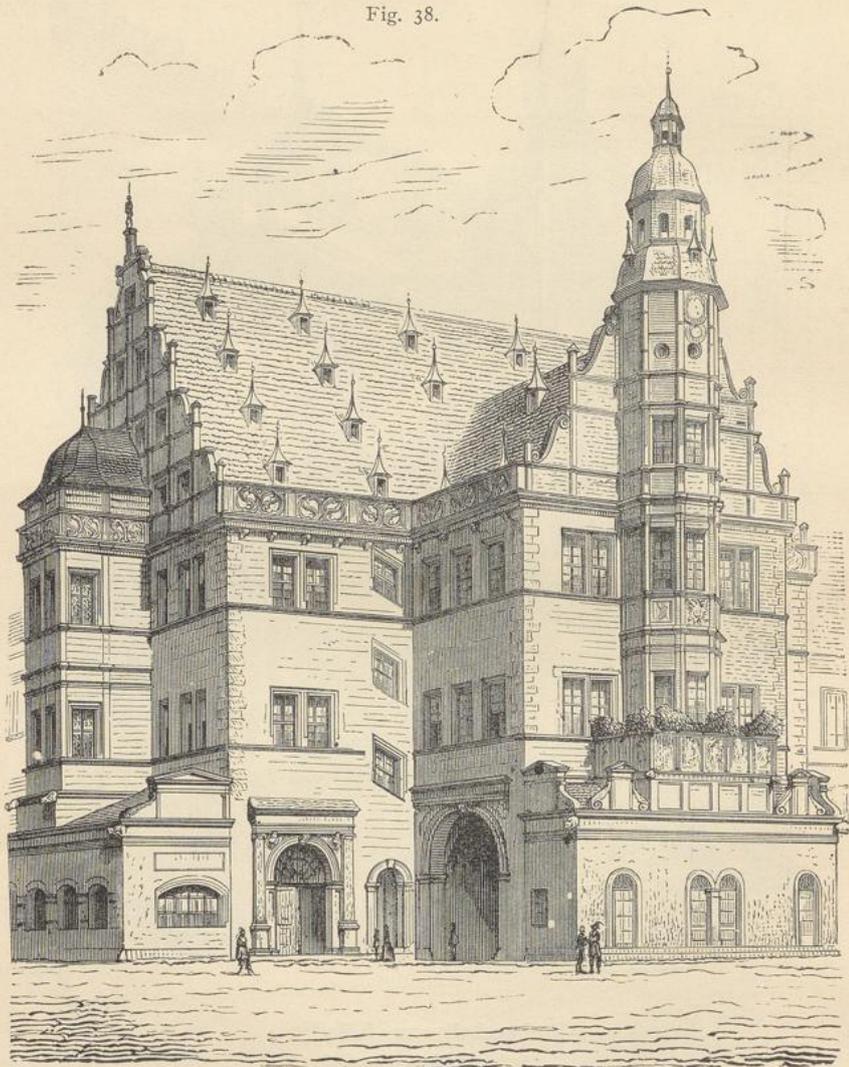
Das Haus besteht aus einem Hauptbau von 18,50 × 28,00 m Grundfläche, der mit einem hohen Giebeldach abgedeckt und dem ein kleinerer Gebäudeflügel mit Giebel und achteckigem hohen Erker-

55.  
Schweinfurt.

<sup>70)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 465.

turm nach dem Platz zu vorgelegt ist, während sich nach rückwärts ein Gebäudeflügel von 14 m Breite und 29 m Tiefe an den Hauptkörper anschließt. Letzterer ist im Erdgeschoß (Fig. 40) zu geräumigen, gewölbten Lagerräumen mit Einfahrten durch hübsch ausgebildete Portale verwertet und enthält zwei symmetrisch angeordnete, im Äußeren aber nicht weiter entwickelte Wendeltreppen, welche unmittelbar vom Platze aus zugänglich sind und nach dem Obergeschoß (Fig. 39) führen. Dieses wird von einer großen Halle eingenommen, deren Decke von kunstvollen Holzpfosten getragen wird und die Zugang gibt zu den wenigen Amtsräumen und dem großen, im hinteren Gebäudeflügel liegenden Rats-

Fig. 38.

Rathaus zu Schweinfurt<sup>76)</sup>.Arch.: *Niclas Hoffmann.*

saal. Der Vorbau ist im Erdgeschoß zu einer breiten Durchfahrt benutzt, an die sich kleinere Wachgelasse anlehnen, im Obergeschoß zu Amtsstuben und darüber zum sog. Rittersaal. Die ganze Ausstattung des Baues ist im Äußeren und Inneren sehr einfach; namentlich wirkt das Äußere mehr durch die Masse und glückliche Gruppierung, als durch die architektonischen Einzelheiten, bei denen noch vielfach mittelalterliche Formen verwendet sind neben manchen gut angebrachten Einzelheiten in Renaissanceformen, wie die Portale und die Balustrade der Altane mit den Wappen der sieben Kurfürsten. Sämtliche Gliederungen sind von Sandstein, die Flächen geputz.

Der Bau wurde 1570—72 von Meister *Niclas Hoffmann*, Steinmetz zu Halle, »dem das Rathhaus von Steinwerck zu machen angedingt«<sup>77)</sup>, ausgeführt.

Aus der gleichen Zeit stammt auch der Renaissanceanbau am Rathaus zu Lübeck<sup>78)</sup>.

Ein zierliches Beispiel des neuen Stils, das nach dem Markt im Erdgeschoß eine offene Bogenhalle auf Granitpfeilern, im Obergeschoß eine hübsche Pilasterarchitektur mit eng gestellten Fenstern und darüber drei schmucken Giebeln, auf denen die Wappen der damaligen Ratsherren angebracht

56.  
Lübeck.

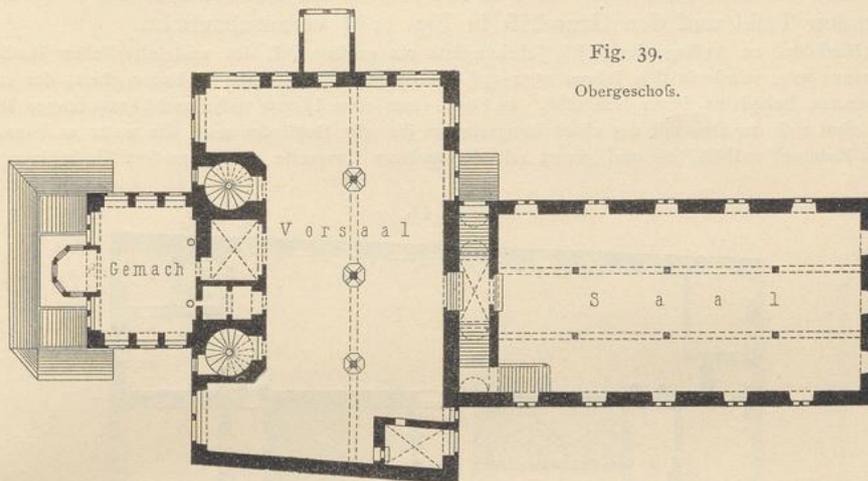


Fig. 39.

Obergeschoß.

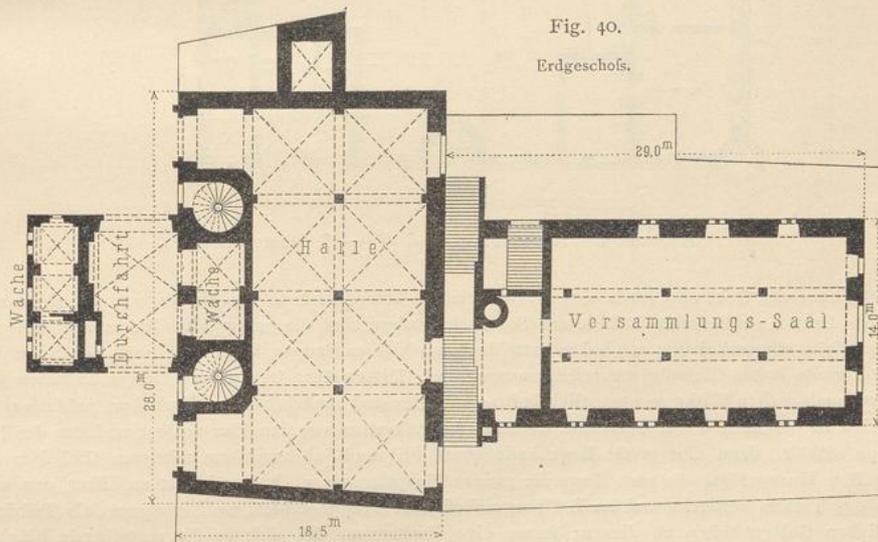


Fig. 40.

Erdgeschoß.

Rathaus zu Schweinfurt<sup>79)</sup>. —  $\frac{1}{500}$  w. Gr.

sind, zeigt. Einer etwas späteren Zeit gehörte die bedeckte Freitreppe zum Rathaus an. Der Aufbau des Thörchens zeigt die Jahreszahl 1594 — mit einer vorzüglichen Durchbildung der bildnerischen und architektonischen Einzelheiten. (Siehe Fig. 20, S. 25.)

<sup>77)</sup> Siehe: STEIN, F. *Monumenta Sunfurlensia historica etc.* Schweinfurt 1875. S. 488 u. 489.

<sup>78)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Sartori's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance*. Bd. 5. Leipzig 1881—82. Abt. 43, Bl. 21—30 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., III, 14 u. 15; VIII, 14.

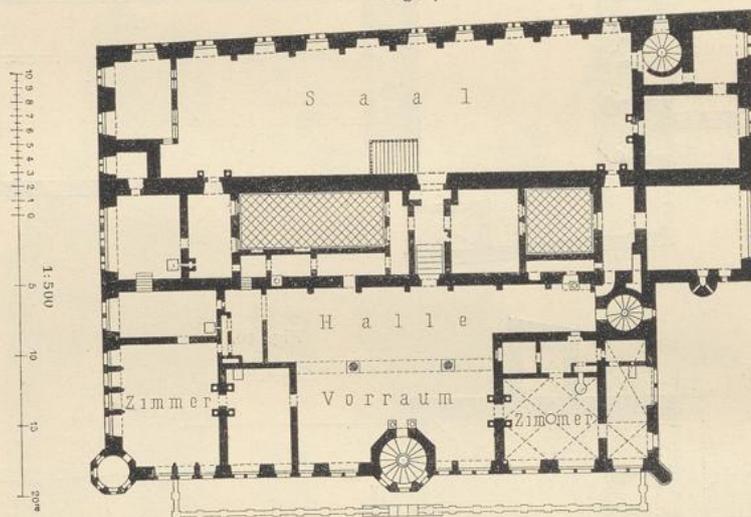
Was aber dieses Rathaus zu einem ganz besonders beachtenswerten Bau stempelt, ist die sog. Kriegsstube, bekannt und berühmt ihres schönen Täfelwerkes wegen. Sie ist ein prächtiger Raum von 13,60 m Länge, 8,70 m Breite und 5,00 m Höhe, auf beiden Langseiten durch je drei große Fenster erhellt. An der einen Schmalseite befindet sich das reich geschmückte Eingangportal, ihm gegenüber ein hoher Kaminbau. An den Wänden ziehen sich Bänke hin, und darüber baut sich das wirkungsvolle Getäfel auf. Leider fehlt zur Vervollständigung des Eindruckes die ursprüngliche Holzdecke, deren Stelle nun eine flache Stuckdecke aus dem vorigen Jahrhundert einnimmt. Der Saal wurde in den Jahren 1575—1608 hergestellt.

57.  
Rothenburg  
o. d. T.

Das Rathaus zu Rothenburg o. d. T. ist durch eine Ansicht auf der nebenstehenden Tafel und den Grundrifs in Fig. 41<sup>79)</sup> veranschaulicht.

Nachdem zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ein großer Teil des mittelalterlichen Rathauses abgebrannt war, wurde in den Jahren 1572—78 das Rathaus durch einen Anbau ergänzt, der zu den gelungensten Beispielen dieser Zeit zählt. In Form eines etwa 14,00 m tiefen und 41,50 m langen Rechteckes lehnt sich der Bau mit der einen Langseite an die alte Gebäudemasse, die unter anderem den großen Ratssaal enthält, an und grenzt mit der anderen Langseite an den großen Marktplatz. Der

Fig. 41.



Rathaus zu Rothenburg o. d. T. — I. Obergeschoß<sup>79)</sup>.

Hauptkörper des Gebäudes ist in den Massen einfach komponiert; in die glatten, nur mit starken wagrechten Gurten gegliederten Wände aus Sandsteinquadern sind die gekuppelten Fenster in mittelalterlicher Weise eingeschnitten; ein hohes Satteldach mit kleinen Gaupen krönt ihn; nach den Schmalseiten sind nur die hohen Giebel etwas reicher ausgebildet. Dieser Kern ist nun mit einigen Zuthaten geziert, die zur malerischen Wirkung wesentlich beitragen. Dies sind zunächst ein mächtig hoher, prächtiger Turm, der sich in der Mitte der Langfassade mit drei Achteckseiten vor den Bau vorlegt und der die Haupttreppe enthält, dann eine große Bogenhalle (nach Stil und Jahreszahl am mittleren Giebel erst 1681 dem Bau hinzugefügt), die sich längs der ganzen Hauptfassade nach dem Markt zu öffnet, den unteren Teil des Turmes verdeckt und im I. Obergeschoß eine Treppe bildet, wohl geeignet, als Tribüne bei festlichen Gelegenheiten zu dienen; ferner eine Freitreppe, die sich in die ansteigende Fläche des Platzes verliert und zur Bogenhalle führt. Sodann ist in der einen Gebäudeecke vom I. Obergeschoß an ein Erker vorgebaut, der, mit Wappen und Balustrade reich geschmückt, in ein achteckiges, über das Hauptgesims vorstehendes Türmchen endigt. Zur Ergänzung der Wirkung dienen die Teile des alten Rathauses, vor allem ein hoher Turm, der mit achteckiger Spitze im neuen Stil ergänzt ist. Als Baumeister wird der Nürnberger Meister *Wolff* genannt.

<sup>79)</sup> Nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architektur-Schule in Rothenburg o. d. T. Stuttgart 1870. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Gräf's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Text zu Abt. 3, Lief. 4 — und in: FRITSCH, a. a. O., XI, 17.





Rathaus zu Rothenburg o. d. T.

Arch.: Wolff.

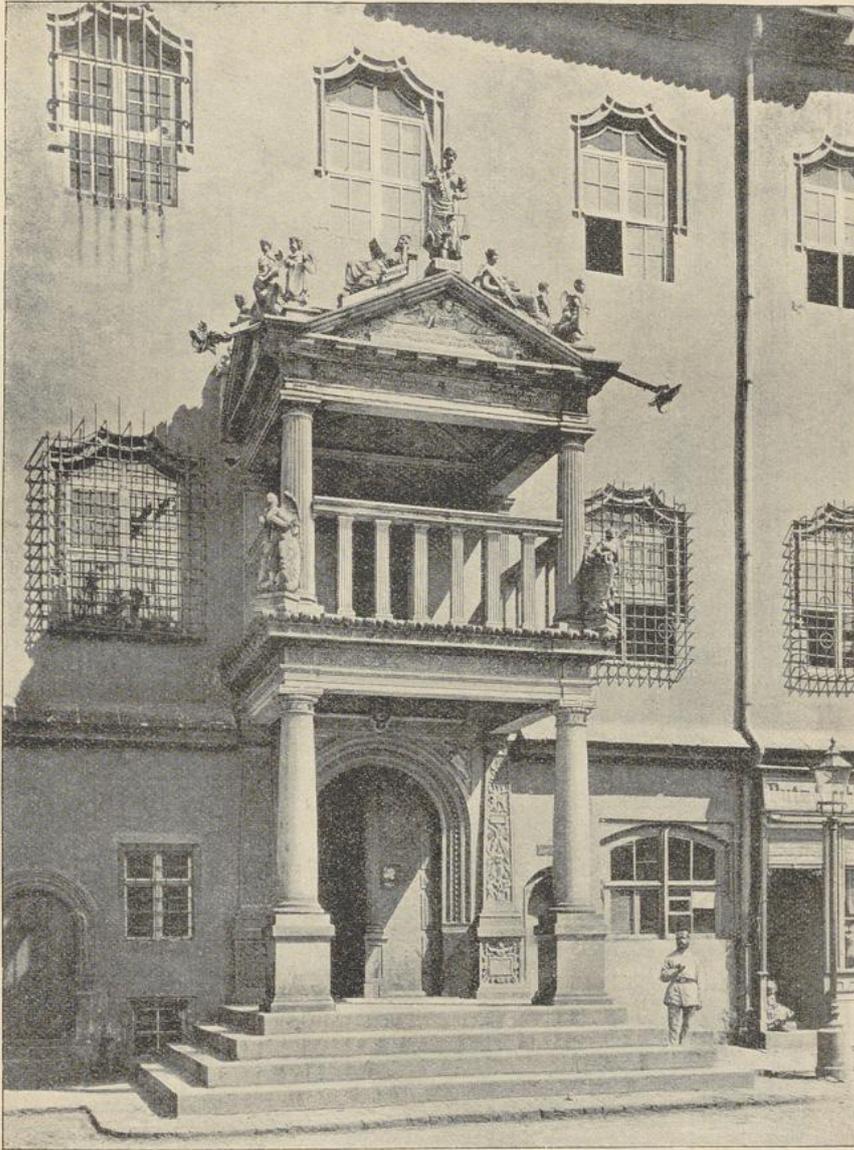
Handbuch der Architektur. IV. 7. a. (2. Aufl.)

Aus dem Verlage von Velhagen & Klasing  
in Bielefeld und Leipzig.



Bezüglich der Gestaltung des Grundrisses ist zu erwähnen, daß der Hauptraum desselben eine große Halle oder ein Vorplatz im I. Obergeschoß (Fig. 41) ist, an den die Amtsstuben grenzen und der den Zugang zum großen Ratssaal im alten Bau bildet. An innerer Ausstattung der Räumlichkeiten ist nicht viel Bemerkenswertes erhalten worden; einige steinerne Portaleinfassungen sind die spärlichen Reste einer früheren Pracht, die man wohl angesichts der sonstigen in Rothenburg erhaltenen Kunstwerke beim wichtigsten und bedeutendsten Bau der Stadt voraussetzen darf.

Fig. 42.



Laube am Rathaus zu Wittenberg.

Das Rathaus zu Wittenberg<sup>80)</sup>, von 1523—40 erbaut, ist dreigeschossig, hat 13 Fenster Front und 4 Giebelbauten an den Langseiten, Erkervorbau und

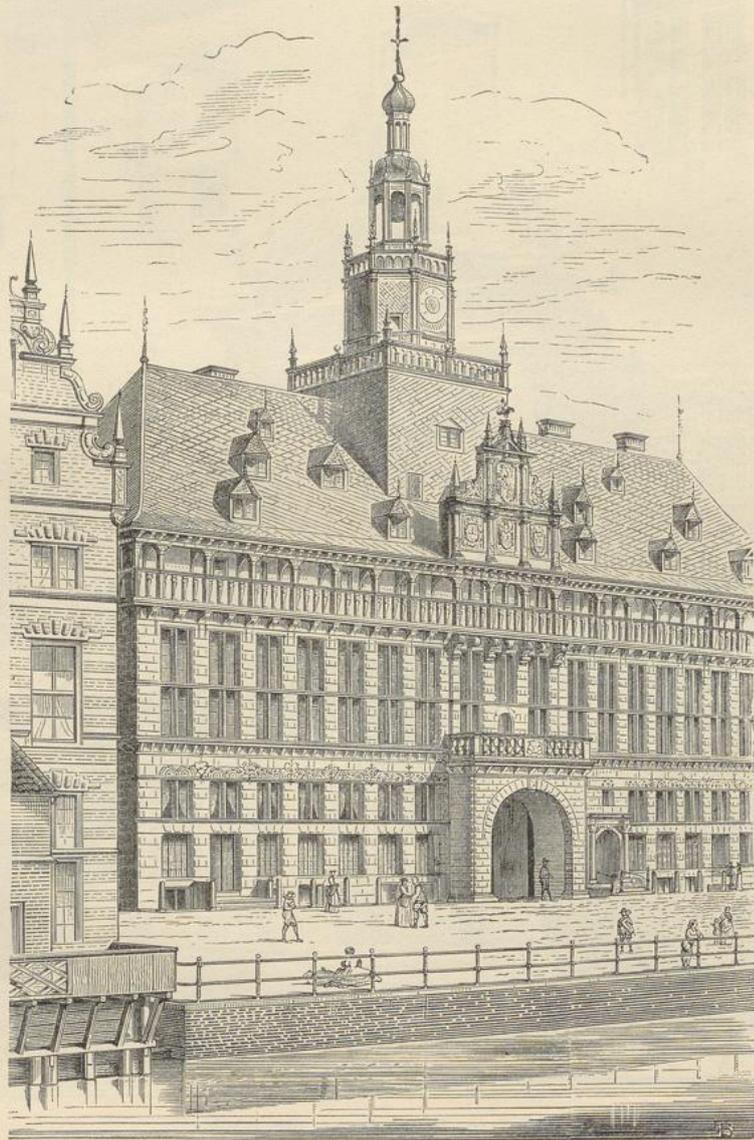
58.  
Wittenberg.

<sup>80)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 23. — Siehe auch: Blätter für Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. VIII, Taf. I. Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

hohen Giebelabschluss an den Schmalseiten. Das hohe Dach krönt ein Dachreiter.

Die Formen sind ein Gemisch von Gotik und Renaissance und beschränken sich auf die Fenstergewände, auf den Abschluss des Erdgeschosses an der Marktseite durch ein gotisches Gesims, während das Traufgesims und die Gesimse darüber an den zwei- und dreigeschossigen Giebeln, sowie die Voluten der Abtreppungen der Renaissance und auch wohl einer späteren Änderung angehören. Alle Flächen sind verputzt. Ausgezeichnet ist aber dieses Rathaus durch den Portalvorbau am Markte mit offener Laube darüber aus dem Jahre 1573, den Fig. 42 wiedergibt.

Fig. 43.

Rathaus zu Emden<sup>81)</sup>.

<sup>81)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 291. — Siehe auch die Abbildungen in: (ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 7. Leipzig 1886. Abt. 60, Bl. 1 u. ff.

Eine sehr charakteristisch gebildete Fassade zeigt das Rathaus zu Emden (Fig. 43<sup>81</sup>), das 1574—76 errichtet wurde.

Sie besteht aus einem nach Höhe und Breite mächtig entwickelten Quaderbau ohne Vorsprünge mit regelmäßiger Achsenteilung und einem hohen Walmdach. Der Unterbau ist durch ein niedriges Erdgeschoss und ein Halbgeschoss darüber mit rechteckigen Fenstern gebildet und in der Mittelachse durch ein großes Portal, das zugleich Straßendurchgang ist, unterbrochen; über dem etwas vorstehenden Portal auf der Höhe des I. Obergeschosses ein Balkon mit Balustrade. Es folgen zwei Reihen hoher, mit Steinpfosten geteilter, einfacher Fenster, die in die Quadermasse eingeschnitten sind und darüber,

Fig. 44.



Rechtstädtisches Rathaus zu Danzig.  
(Vom Langenmarkt aus gesehen<sup>82</sup>).

eines aus Fachwerk bestehenden Hauses erbaut. Dasselbe zeigt unverkennbar niederländischen Einfluß.

Es ist zweigeschossig von stattlichen Verhältnissen aus Ziegeln mit Hausteingliederungen ausgeführt. Die das hohe Walmdach überragenden, am Dachgesims ausgekragten Ecktürmchen sind durch

<sup>82</sup>) Siehe: LÜNKE, a. a. O., Fig. 134.

<sup>83</sup>) Siehe die Abbildung ebendas., Fig. 110.

<sup>84</sup>) Nach einer Photographie von R. Th. Kuhn in Danzig.

den Bau wirkungsvoll abschließend, eine niedrige, offene Pfeilerhalle mit Balustrade und geradem Gebälke, auf dem das Dach unmittelbar aufsitzt. Die Mitte ziert eine hohe Steingaupe mit Giebel in reicher Säulenarchitektur ohne Fensteröffnungen, mit Wappen und Figuren schön geschmückt.

Aus der Mitte des Daches entwickelt sich ein aus Holz konstruierter Dachreiter von bedeutenden Abmessungen, zuerst als breites Viereck, das mit einer Terrasse abgedeckt ist, und darüber als achteckiger Turm in mehreren Absätzen und mit Kuppeldächern. An dem ersten Achtecksgeschoß ist die Uhr angebracht; die oberen Absätze sind durchbrochen; in einem derselben hängen die Glocken. Das Ganze verrät den Einfluß der nahen Niederlande. Das Innere zeigt außer wenigen Resten seines früheren ansehnlichen Schmuckes an Glasmalereien mehrere trefflich gearbeitete Silbergefäße und eine große und berühmte Rüstkammer.

Als ein einfacherer Bau von regelmäßiger Anlage ist das frühere Rathaus zu Straßburg i. E. zu erwähnen.

Von Daniel Speckle um 1585 erbaut, neigen sich seine Formen der entwickelten Renaissance zu, und dasselbe kann als ein gelungenes Vorbild für einen Kanzleibau oder ein Amtshaus gelten, während der Charakter eines der großen Stadt würdigen Rathauses darin nicht ausgeprägt ist<sup>82</sup>).

Danzig besaß zwei Rathäuser. Das Altstädtische<sup>83</sup>), heute für ein Justizgebäude verwendet, wurde 1587 an Stelle

59.  
Emden.

60.  
Straßburg  
i. E.

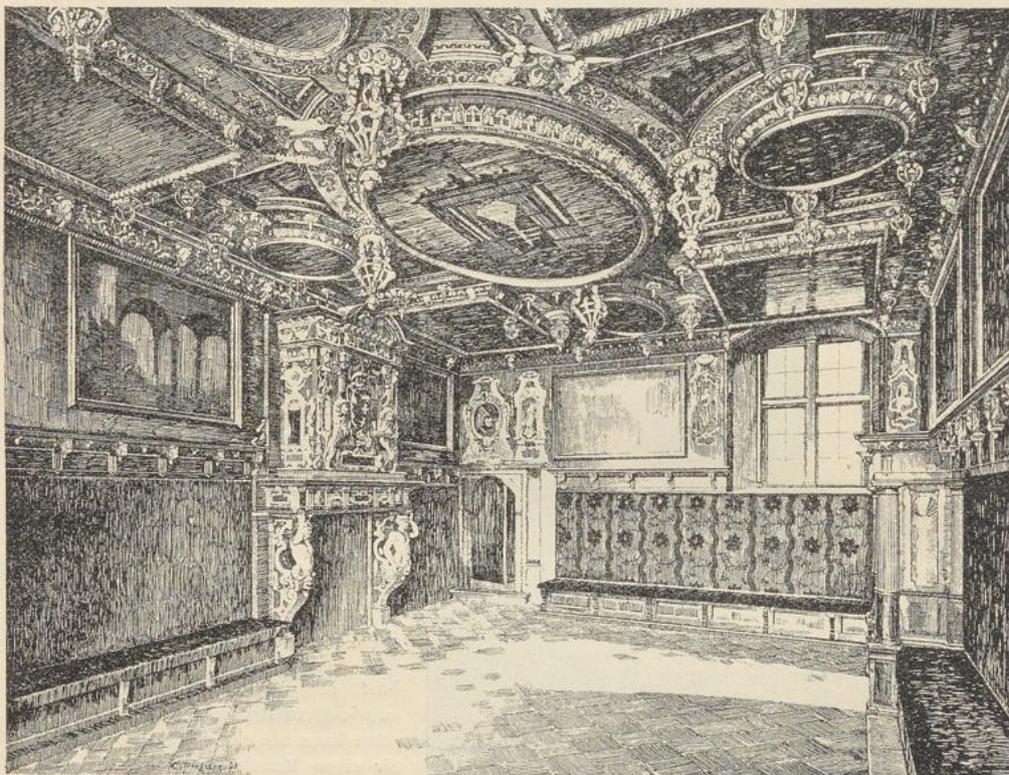
61.  
Danzig.

eine von kleinen Arkaden gebildete Brüstung abgeschlossen. Ein kleiner Giebelausbau der Mitte und ein hoher Dachreiter mit gut wirkenden Zwiebdachabschlüssen vervollständigen den malerischen Eindruck.

Das Rechtstädtische Rathaus, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts erbaut, stellt sich in seinen drei Geschossen als ein sehr schlichter Ziegelbau dar.

Die hohen rechteckigen Fenster sind durch Doppelkreuze geteilt. Aus der Mitte der Hauptfront an der Langgasse steigt ein schlanker, quadratischer Turm mit 5 Geschossen auf. Am III. Geschofs kragen aus den Ecken Achtecktürmchen vor, die sich über der Plattform frei ablösen. Die Wandflächen der Geschosse zwischen ihnen sind durch je drei spitzbogige Arkaden mit tiefen Laibungen gegliedert. Nachdem im Jahre 1550 ein Brand die gotische Spitze vernichtet hatte, wurde über der

Fig. 45.



Roter Saal im Rathaus zu Danzig.

Plattform 1559–61 eine neue erbaut, die sich zu einer Höhe von 82 m über dem Boden erhebt. Dieser aus Eichenholz und Kupfer beschlagene Aufbau mit reicher Vergoldung, der zwischen den zierlichen Spitzen der Ecktürmchen aufsteigt, ist wohl in seiner Verteilung der Masse, in der phantasievollen Durchbildung und der Eleganz der Erscheinung eine der glücklichsten Kompositionen dieser Art.

Bietet die Hauptfront außer ihrem Portalbau von 1765 wenig Interesse, so zeigt die Schmalseite gegen den Langenmarkt hin einen sehr wirkungsvollen Abschluß durch den dreigeschossigen Aufbau mit Ecktürmen, der sich in der vollen Breite hier über dem III. Geschofs erhebt und so eine sechsgeschossige Front bildet. Die kräftige Gliederung dieses Aufbaues durch die tiefen, im Spitzbogen geschlossenen Blenden, darüber die krönende, reich durchbrochene Brüstung zwischen den leichten laternenartigen Kuppeln der höher aufsteigenden Ecktürme und dahinter der mächtige aufsteigende Hauptturm sind der Glanzpunkt in dem schönen Architekturbilde vom Langenmarkt in dieser an wirkungsvollen Prospekten so reichen alten Hansestadt (Fig. 44<sup>84</sup>). Unter den stattlichen Innen-

räumen<sup>85)</sup> ist die 1596 ausgeführte Sommerratsstube oder der rote Saal zu nennen, ein Werk des Niederländers *Vredemann de Vries*. Die Decke dieses Raumes mit Kassetten von reichgeschnitzten Rahmwerk und herabhängenden figürlich dekorierten Zapfen, in den Flächen Gemälde, ist wohl eine der üppigsten der Zeit (Fig. 45), ferner die Kämmerkassette mit schönem Wandgetäfel und Holzdecke von 1607 und Kamin von 1594, sowie die Depositenkasse mit reicher Wandbekleidung.

Nicht ohne Interesse ist sodann das Rathaus zu Konstanz, das Ende des XVI. Jahrhunderts zum Rathause umgebaut wurde.

Dasselbe umschließt einen kleinen, sehr malerischen Hof<sup>86)</sup> in fein gebildeter maßvoller Renaissance-Architektur, die auf Mitwirkung von farbiger Dekoration der Fassaden komponiert ist. Reste der letzteren zeigt der Hof, während die Straßenseite mit modernen Freskomalereien geschmückt ist. Die Giebel an der Hauptfassade sind ihrer einfachen, aber wirkungsvollen Silhouette wegen beachtenswert.

Eine ganze Anzahl von Rathäusern Deutschlands aus der Mitte und dem Ende des XVI. Jahrhunderts, die in ihrer Gesamterscheinung oder in einzelnen Teilen viel Interessantes bieten, können hier nur aufgezählt werden; sie sind in den angeführten Quellen zum Teil abgebildet und näher besprochen.

Freiberg<sup>87)</sup> im Erzgebirge, ein noch gotischer Bau von 1510, mit Erker und geschweiften Giebeln mit Pyramiden von 1578. Gotha<sup>88)</sup> mit Fassade von 1574 in späteren Umgestaltungen. Amberg<sup>89)</sup> in der Oberpfalz, im wesentlichen noch gotisch mit einem stattlichen Altan von 1552 auf Säulen mit Rundbogen und spätgotischem Maßwerk.

Marburg<sup>90)</sup> in Hessen hat an seinem noch gotischen Bau von 1512–24 einen interessanten Giebelabschluss des Treppenturmes von 1581.

Das alte Rathaus zu Eßlingen<sup>91)</sup>, das 1430 über der Fleisch- und Brotbude (Laube) aus Eichenholz gezimmerte sog. Steuerhaus,

»diente ursprünglich hinten als Fleischhalle, vorn, dem Markte zu, als Brotlaube, Verkaufshalle. Das Gebäude, so wie es jetzt ist, stammt aus vier verschiedenen Zeitläufen. Fast noch frühgotisch ist das mächtige Gezimmer aus Eichenholz, an den Seiten und hinten, und der große Saal im I. Obergeschoß mit den Holzsäulen, an deren Bügen gotische Heiligenbilder, der Kaiser, die Kurfürsten u. s. w. auf Konsolen und unter hölzernen gotischen Schutzdächern, keck und anmutig ausgeschnitzt stehen. Die mittlere Renaissancezeit zeigt sich im oberen Stock in einem reizenden Vorplatz (Fig. 46<sup>91)</sup>) malerisch mit Stucksäulen und Portalen, in einem zweiten Raum mit schön getäfelter Decke und Uhr (1590), endlich in der mit hohem ausgeschwungenen Giebel und luftigem doppelgeschossigen Glockentürmchen geschmückten Schauseite mit künstlicher Uhr von *Jacob Diem* in Tübingen (1586–89). Im großen Saal stehen riesige Schränke in Spätrenaissancegeschmack, und der steinerne Stock an der Schauseite unten zeigt klassizierenden Stil mit schönen Schmiedeeisenfüllungen in den Fenstern.«

Freiburg im Breisgau besitzt in seinem alten Rathaus<sup>92)</sup> einen Bau aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, an dem die spätgotischen Formen noch neben den neuen Renaissanceformen auftreten.

Das jetzige neue Rathaus, unmittelbar daneben gelegen, ist ein geschickter Umbau mit Benutzung des aus dem Jahre 1579 stammenden alten Kollegiums. Entschieden barocken Charakter trägt das kleine Rathaus in Gernsbach<sup>93)</sup> mit der Jahreszahl 1618 am Portal.

<sup>85)</sup> Abbildungen in: SCHULZ. Danzig. No. 12, 16, 17. 6 — ferner in: ORTWEIN, a. a. O., XXXVIII (Aufnahmen von *Klingenberg*).

<sup>86)</sup> Siehe: Architektonisches Skizzenbuch, Heft 92, Bl. 5.

<sup>87)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 343.

<sup>88)</sup> Siehe ebendas., S. 369.

<sup>89)</sup> Siehe ebendas., Bd. 1, S. 305.

<sup>90)</sup> Siehe: FRITSCHE, a. a. O., II, 16 — ferner: Teil II, Band 7 (Fig. 169) dieses »Handbuchs«.

<sup>91)</sup> Siehe: Die Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 210.

<sup>92)</sup> Siehe: Freiburg im Breisgau. Die Stadt und ihre Bauten. Freiburg 1898. S. 450.

<sup>93)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Fig. 139

62.  
Konstanz.

63.  
Kleinere  
Rathäuser.

64.  
Eßlingen.

65.  
Freiburg i. Br.  
und  
Gernsbach.

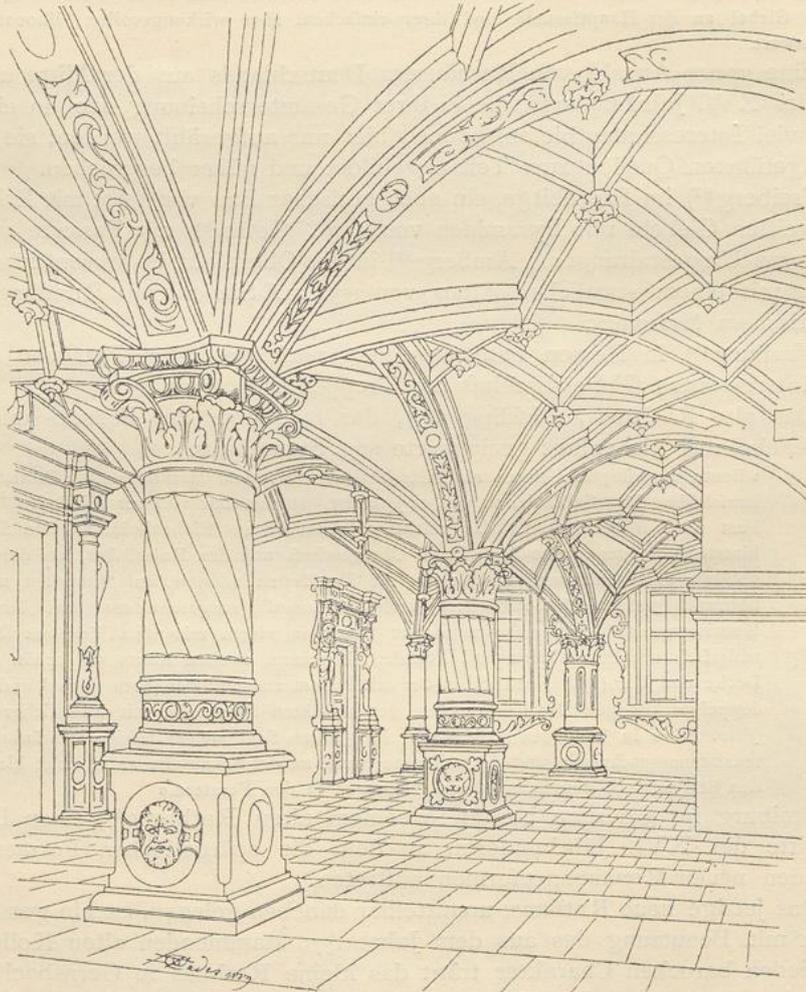
66.  
Celle,  
Gandersheim  
und  
Bocholt.

Das Rathaus in Celle<sup>94</sup>) ist nach *Lübke* »ein trefflich komponiertes, meisterlich durchgeführtes Werk von 1579.«

Das Rathaus in Gandersheim (1581—88<sup>95</sup>) ist ein Bau, der mit Benutzung der abgebrannten Marktkirche einen geschickt angeordneten Treppenaufgang und schöne Erker zeigt.

Das Rathaus zu Bocholt in Westfalen bietet ein anziehendes Beispiel für den Mischstil von Haustein in Ziegel nach niederländischer Art.

Fig. 46.



Vorplatz im alten Rathaus zu Eslingen<sup>91</sup>).

67.  
Unterfranken.

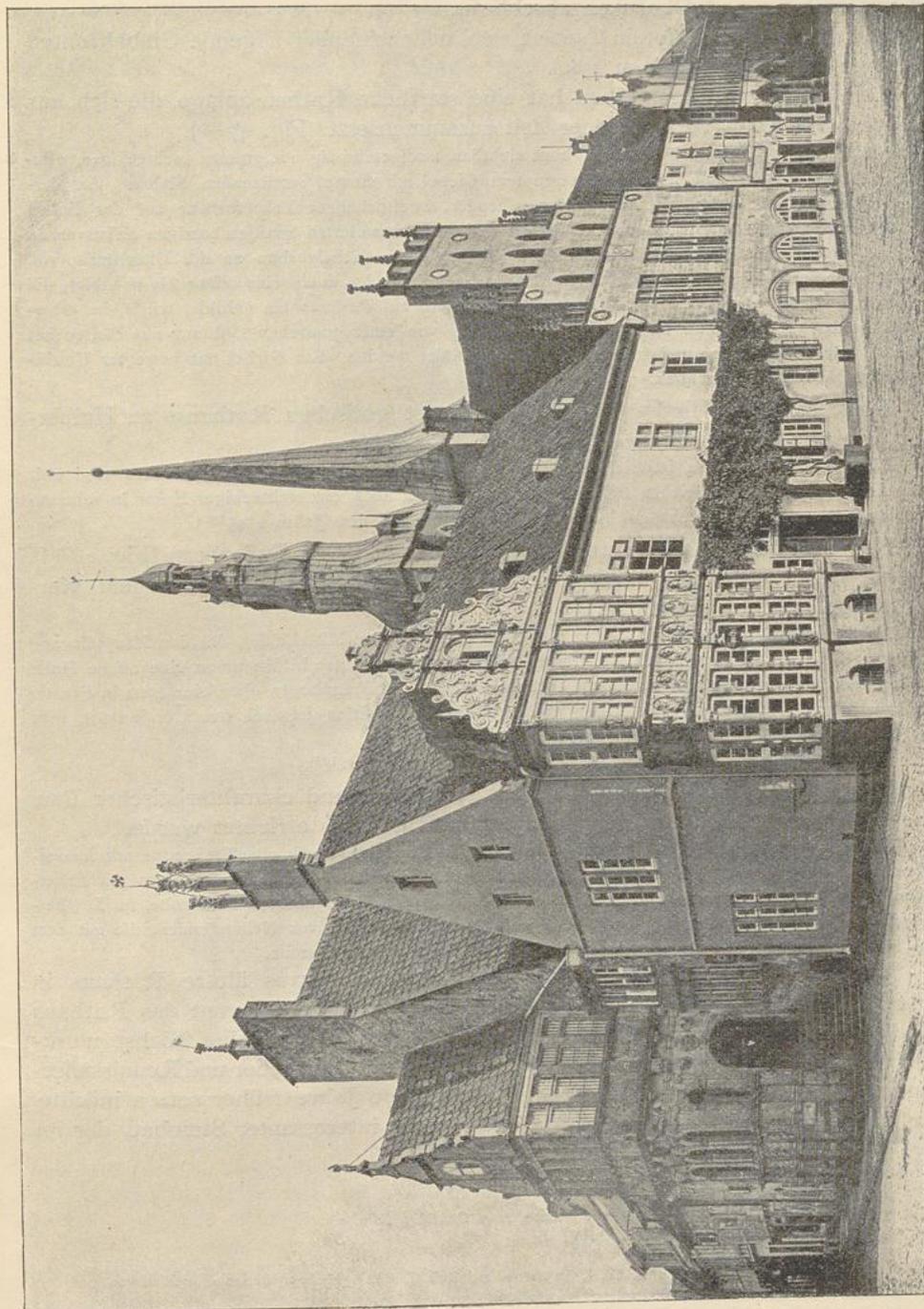
Die Rathäuser zu Lohr, Ochsenfurt und Marktbreit<sup>96</sup>) in Unterfranken, besonders das letztere von 1579 mit Anbau von 1600, ist eine Anlage von malerisch glücklicher Wirkung.

<sup>94</sup>) Siehe: LÜBKE, a. a. O., S. 386 — ferner die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXV, Taf. 6.

<sup>95</sup>) Siehe die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXX — und in: FRITSCH, a. a. O., XII, 5.

<sup>96</sup>) Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 11 — ferner: *Builder*, Bd. 46, S. 109.

Fig. 47.



Rathaus zu Lemgo.  
Gesamtansicht 100).

Das Rathaus zu Sulzfeld<sup>97)</sup> ist ein dreistöckiges Gebäude mit reichen Portalen und hohem Steingiebel, der durch Pilaster zweigeschossig gegliedert ist und mit Voluten und Obelisksen abschließt.

Das Rathaus zu Rinteln<sup>98)</sup> zeigt zwei nebeneinander liegende Giebelfronten etwas verschiedener Zeit (um 1580).

Lemgo<sup>99)</sup> im Detmoldschen hat eine stattliche Rathausanlage, die sich aus mehreren Gebäuden verschiedener Zeit zusammensetzt (Fig. 47<sup>100)</sup>).

Am Markte ist eine noch gotische Front sichtbar, zweigeschossig mit grossen rechteckigen, vierfach geteilten Fenstern und hohem abgetrepptem Giebel mit stumpf aufsitzenden Fialen. An der gleichen Front weiter rechts ein auf Säulen ruhender, zweigiebeliger Erkervorbau; auf der linken Seite, die Ecke bildend, die Ratsapotheke mit einem kräftig dekorierten zweigeschossigen Erkervorbau von 1612. Rechtwinkelig dazu ein anderer Bau mit reichem Giebelvorbau an der Mittelstrasse von 1565—89. Beiderseitig führt eine Freitreppe in diesen Vorbau, der unten eine offene Halle bildet, die aus hohem Sockel in jonischer Bogenstellung mit Pilastern auf Postamenten gebildet wird. Im Obergeschos ist der ganze Vorbau in Fenster aufgelöst, die von einer jonischen Ordnung aus Säulen auf reich geschmückter Brüstung und geradem Gebälke gebildet werden. Ein Giebel mit bewegter Umrisslinie bildet den oberen Abschluss.

Dasselbe Motiv findet sich an dem sonst gotischen Rathause zu Halberstadt in einer Eingangslauben<sup>101)</sup> aus dem Jahre 1663.

Die Gesamtkomposition ist hier einfacher und monumentaler; aber die Einzelheiten sind weit roher durchgebildet. Am gleichen Gebäude findet sich auch noch ein rechteckiger Erker in sehr anziehenden Frührenaissanceformen auf gotischer Auskragung aus dem Jahre 1545<sup>102)</sup>.

Noch besonders hervorzuheben ist das Rathaus zu Paderborn (Fig. 48<sup>103)</sup>. 1612—16 wurde vor den mittelalterlichen Bau ein Neubau mit hohem viergeschossigen Giebel vorgesetzt.

An dieser Front springen zu beiden Seiten eines schmaleren Mittelfeldes, das den Haupteingang enthält, zweigeschossige Ausbauten mit Giebel vor. Diese Ausbauten bilden unten eine offene Halle für den Strassenverkehr, die auf stämmigen dorischen Säulen mit Rundbogen oben eine ganz in Fenster aufgelöste Wand jonischer Säulenstellung tragen. Die Komposition ist frei von Überladung, sehr gediegen und fein in den Einzelheiten durchgeführt.

Die zurückliegende Mittelpartie ist kürzlich verändert worden<sup>104)</sup>.

Das Rathaus zu Münden<sup>105)</sup> ist ein stattlicher und charakteristischer Bau, der 1603—19 an Stelle des alten auffälligen Rathauses errichtet wurde.

Die Front am Markt ist in drei Giebel aufgelöst, in der Mitte durch eine Freitreppe mit kancelartigem Vorbau und mit reichem Portal ausgezeichnet, links durch einen zweigeschossigen Erker-vorbau. Das Innere zeigt im erhöhten Erdgeschos eine grosse Halle und die Ratsstube, im I. Obergeschos den grossen Saal über der Halle und eine ansehnliche Reihe von Nebenräumen, die mit dem Saale zusammen als Festräume, vornehmlich bei Hochzeiten, benutzt wurden.

Verwandt mit Münden ist das der Zeit nach etwas ältere Rathaus in Hersfeld, das vielleicht als Vorbild diente. In Nördlingen stammt das Rathaus aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts; dasselbe besitzt eine höchst merkwürdige gedeckte Treppenanlage<sup>106)</sup> in einer Mischung gotischer und Renaissanceformen, die man ohne die Jahreszahl 1618 wohl 70 Jahre früher setzen möchte.

Pleidelsheim<sup>107)</sup> im Oberamt Marbach ist ein interessanter Steinbau, der im

<sup>97)</sup> Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 49.

<sup>98)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., VI, 22.

<sup>99)</sup> Siehe ebendas., IV, 20 u. 21 — ferner: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 362.

<sup>100)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., VI, 20.

<sup>101)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., I, 18.

<sup>102)</sup> Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 28 — und Teil II, Bd. 7 (Fig. 243) dieses »Handbuchs«.

<sup>103)</sup> Nach: FRITSCH, a. a. O., VII, 20.

<sup>104)</sup> Der alte Zustand ist zu finden in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 248.

<sup>105)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., XII, 19.

<sup>106)</sup> Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 79 u. 80.

<sup>107)</sup> Siehe: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 405.

68.  
Rinteln  
und  
Lemgo.

69.  
Halberstadt.

70.  
Paderborn.

71.  
Münden  
und  
Hersfeld.

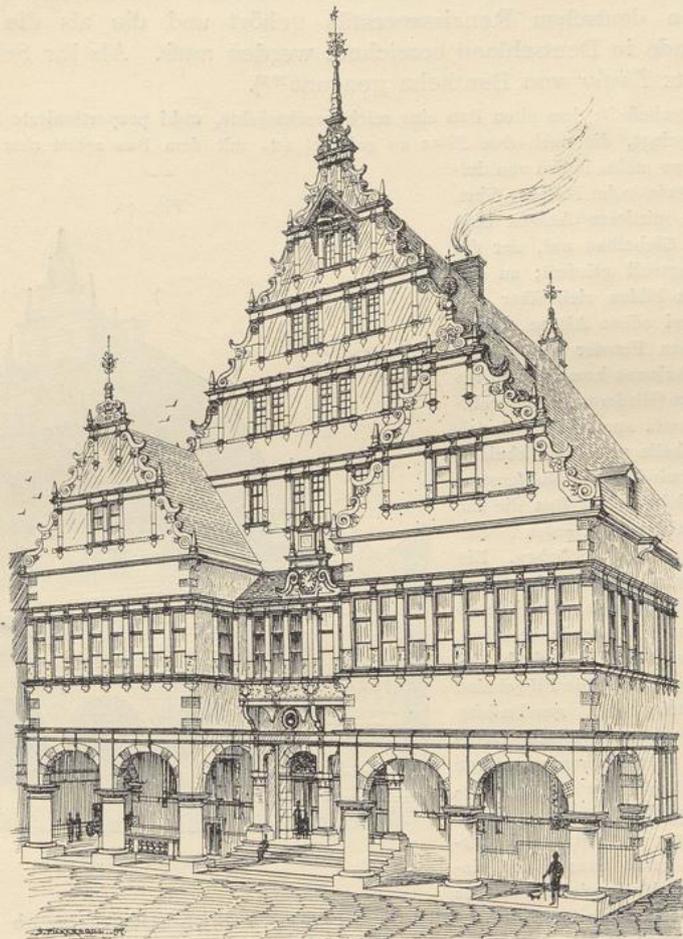
72.  
Nördlingen  
und  
Pleidelsheim.

Erdgeschoss-Arkaden und eine vorkragende Ecke in sehr schöner Arbeit vom Jahre 1614 zeigt.

Aus dem Jahre 1604 stammt der Anbau an das Rathaus zu Neifse (Fig. 49<sup>108</sup>) ein hoher, nach dem Platz weit vorspringender Giebelbau, der seiner bedeutenden Erscheinung wegen zu erwähnen ist.

73.  
Neifse.

Fig. 48.



Rathaus zu Paderborn<sup>103)</sup>.

Das Erdgeschoss bildet nach dem Platz eine zweiachsige, mit großen Rundbogen geschlossene, weite Halle, auf die zwei einfach gebildete Stockwerke mit gekuppelten Fenstern folgen, mit einem kräftigen Hauptgesimse abgedeckt, und über dem sich ein hoher Giebel aufbaut, durch wagrechte Gesimse in nach oben proportional sich verjüngende Stockwerke geteilt und mit Pilasterordnungen, Nischen, Figuren und Obelisken in wirkungsvoller Abwechslung geschmückt, so daß diese Fassade zu den bestkomponierten der deutschen Renaissance zu rechnen ist.

Wenn wir die chronologische Ordnung weiter verfolgen, so kommen wir nunmehr zu den bedeutendsten Bauwerken der in Rede stehenden Periode, zu-

74.  
Bremen.

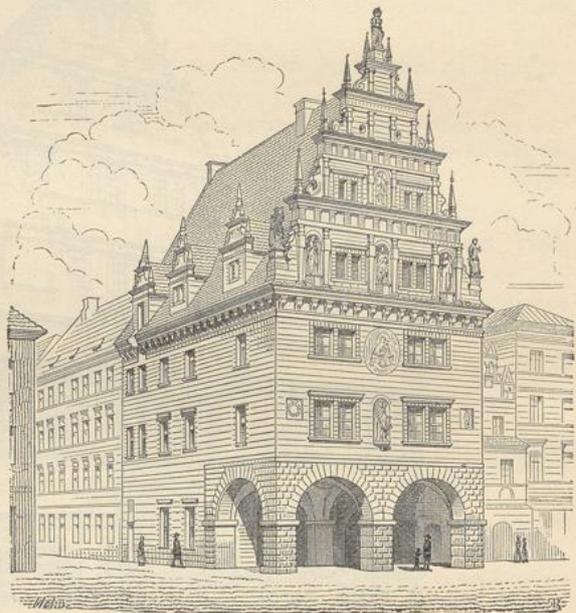
<sup>108)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 195.

nächst zum Rathaus in Bremen, welches seinem Kern nach ein mittelalterlicher Bau aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts ist, in Form eines langen Rechteckes von ca.  $16,3 \times 43,0^m$  Grundfläche und einer einfachen Grundriffsanordnung. Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erhielt der Bau seine berühmte Fassade aus Haustein nach dem Marktplatz zu vorgebaut (siehe die nebenstehende Tafel<sup>109</sup>), die sowohl nach Erfindung der Gesamterscheinung, als nach Durchführung der Einzelheiten zu den interessantesten und bedeutendsten Bauten des ausgebildeten deutschen Renaissancestils gehört und die als die stattlichste Rathausfassade in Deutschland bezeichnet werden muß. Als ihr Schöpfer wird der Steinmetz *Lüder* von Bentheim genannt<sup>109</sup>).

Im Erdgeschoß ist dem alten Bau eine reich geschmückte, wohl proportionierte Bogenhalle von 11 Achsen vorgelegt, die nach dem Platz zu geöffnet ist, mit dem Bau selbst aber in keiner sehr innigen Beziehung steht, indem von derselben kein Eingang in das Rathaus führt. Über den drei mittleren Achsen baut sich ein hoher Giebelbau auf, der die Fassade wirkungsvoll gliedert; zu den Seiten desselben bilden sich über den Bogenhallen zwei offene Altane, hinter denen die hohen Fenster des großen Saales zur Erscheinung kommen und die in ihrer einfachen Gliederung einen wohlthuenden Gegensatz zur reichen Gestaltung der Bogenhalle und des Giebelaufbaues bilden. Zwischen den Saalfenstern sind vom mittelalterlichen Bau die mit gotischen Baldachinen bekrönten lebensgroßen Statuen stehen geblieben. Ein kräftiges Hauptgesims mit großen Konsolen schließt die Fassade glücklich ab und ist mit einer Balustrade versehen, hinter der das hohe Walmdach des Hauptbaues sich erhebt. Die Flügel sind mit großen Steingäuben geschmückt, welche die sonst einförmigen Dachflächen wirksam unterbrechen; sie tragen die Jahreszahl 1612, das Vollendungsjahr des Fassadenbaues.

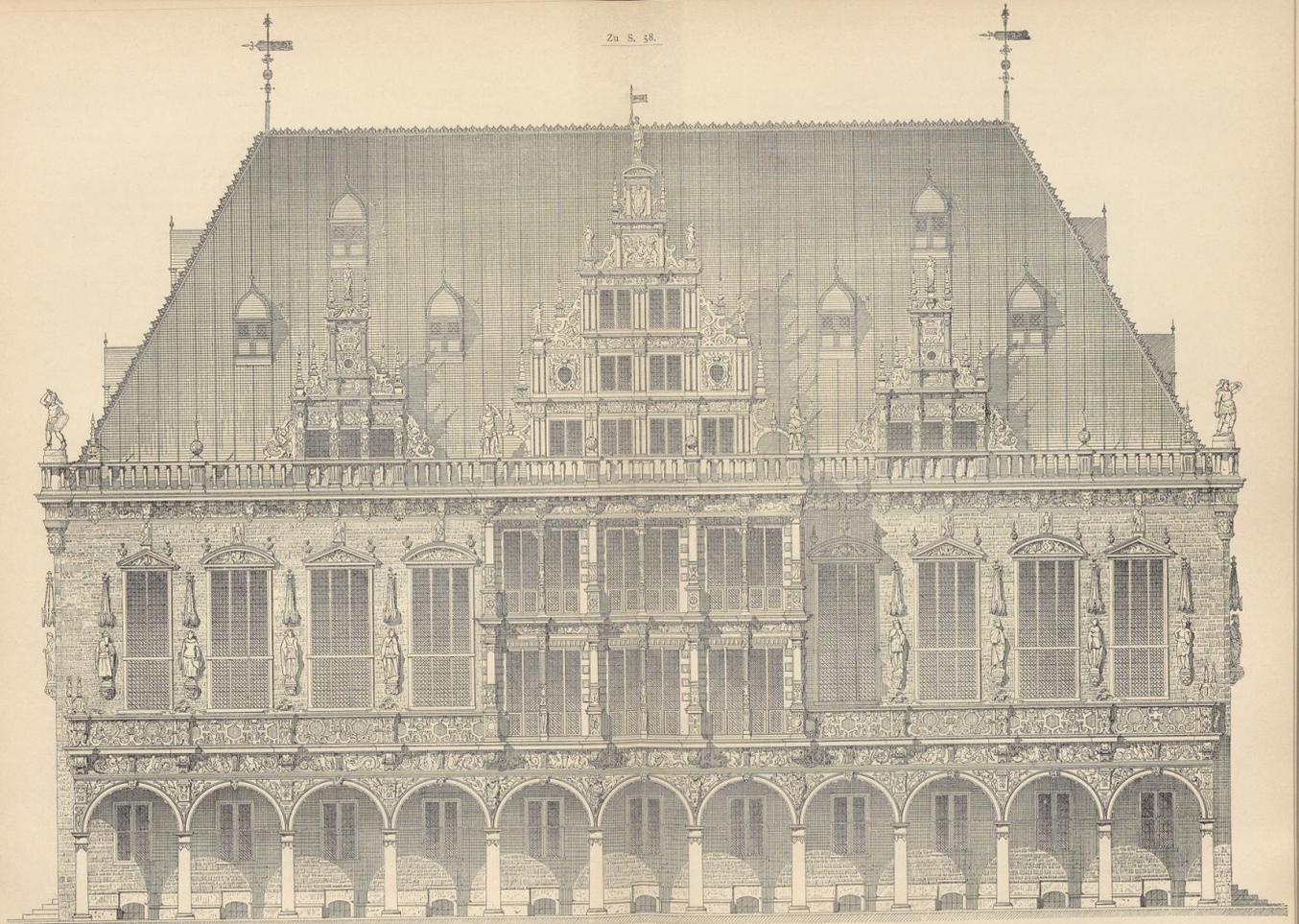
Das Innere enthält im Erdgeschoß eine die ganze Grundfläche einnehmende, große Halle, deren hölzerne Balkendecke mit Holzpfosten gestützt ist. Sie ist von der Schmalseite zugänglich und dient als Vorsaal zum großen Ratssaal im Obergeschoß, mit dem sie durch eine hölzerne, in der einen Ecke der Halle eingebaute Wendeltreppe verbunden ist. Der Ratssaal nimmt ebenfalls die ganze Grundfläche des Baues im Obergeschoß ein, ein Rechteck von ca.  $13^m$  Länge,  $40^m$  Breite und  $9^m$  Höhe mit einer Holzbalkendecke ohne mittlere Unterstützung. Etwas in den Saal vorspringend ist, dem mittleren Fassadengiebel entsprechend, ein zweigeschossiger Bau eingefügt, der zwei nur vom Saale aus zugängliche Räume von je  $10,0 \times 5,5^m$  Grundfläche enthält, unten die Gildenkammer, oben das sog. alte Archiv, zu dem eine kunstvoll geschnitzte Wendeltreppe aus Eichenholz hinaufführt. Nach dem Saal zu ist der Einbau mit einer Holztafelung geziert, die, obschon dem üppigsten Barockstil sich nähernd, zu den meisterhaftesten deutschen Schnitzarbeiten gehört. Von gleich vollkommener Arbeit, die von der großen Phantasie und einer bewundernswürdigen Formengewandtheit der damaligen Meister

Fig. 49.

Rathaus zu Neisse<sup>108</sup>).

<sup>109</sup>) Eine andere Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Mittelsdorf's* Aufnahmen) ist zu finden in: *ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance*. Bd. 4. Leipzig 1879-81. Abt. 34, Bl. 1 u. 2 — ferner in: *FRITSCH, a. a. O.*, I, 11 u. 12 — endlich in: *Blätter für Arch. u. Kunsthdw.*, Jahrg. XI, Taf. 102-104. — Über den Baumeister *Lüder* siehe: *FOCKE, Bremer Jahrbuch* 1888.





Rathaus zu Bremen.

Arch. Lüder.

1/100 w. Gr.

Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

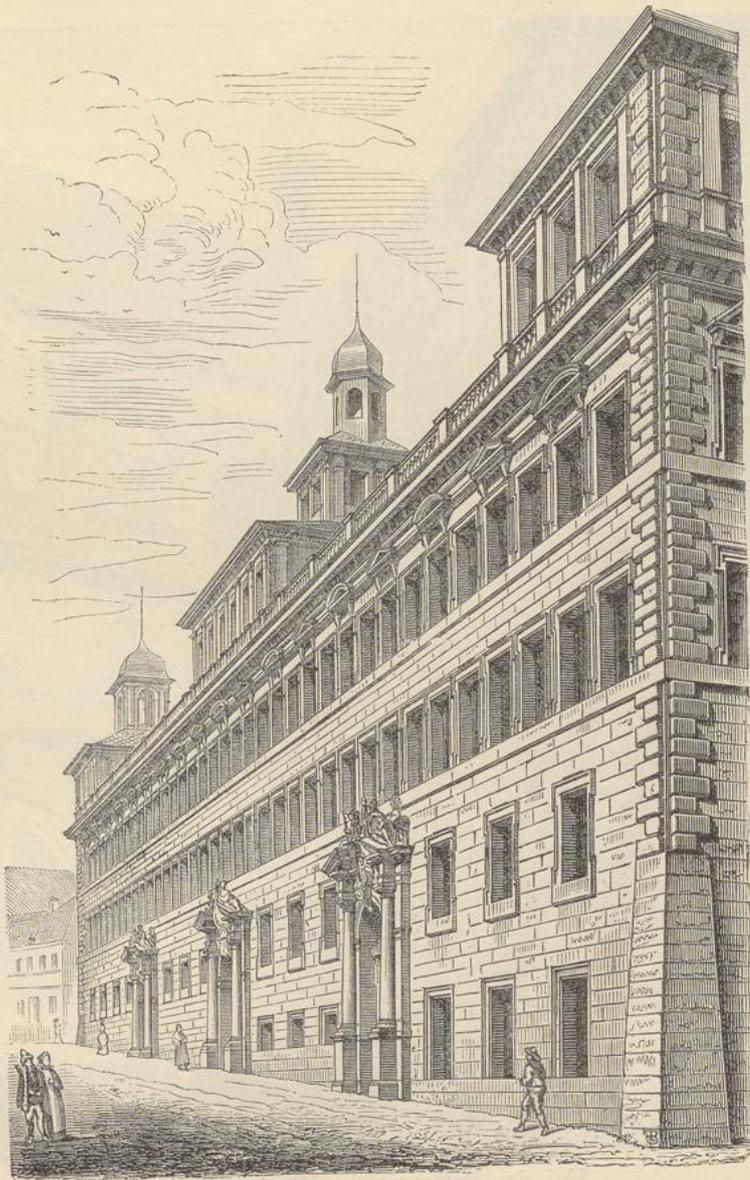


Zeugnis gibt, ist das Tafelwerk des alten Archivs. Leider ist die Gildekammer ihres Schmuckes, der sie zweifellos einst zierte, beraubt und bietet nichts Bemerkenswertes<sup>110)</sup>.

Das Rathaus zu Nürnberg (Fig. 50<sup>111)</sup> stammt aus drei verschiedenen Bau-  
perioden, einem ältesten Teile, der den großen Ratssaal enthält, von 1332–40,

75.  
Nürnberg.

Fig. 50.



Rathaus zu Nürnberg<sup>111)</sup>.

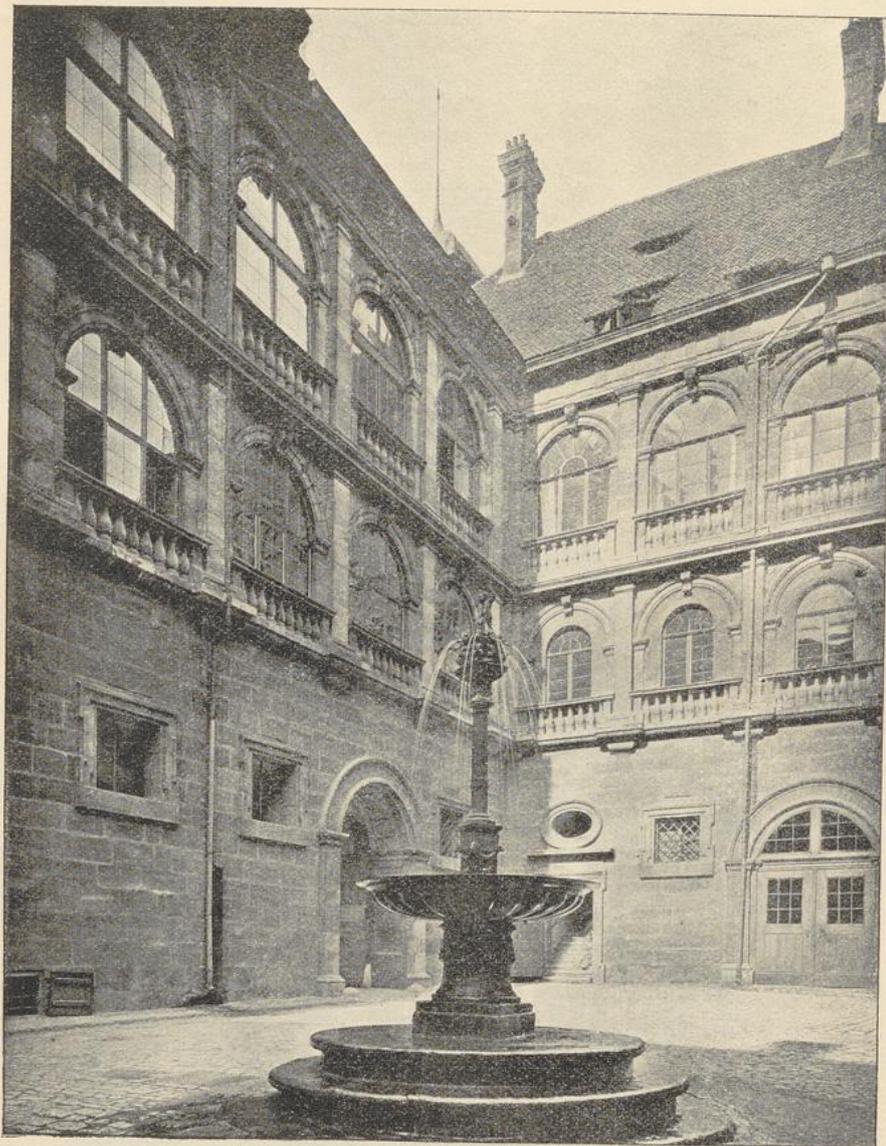
<sup>110)</sup> Siehe auch: Das Rathaus zu Bremen etc. Bremen 1866 — ferner: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 6.

<sup>111)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 511. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871–75. Abt. 1, Bl. 35 — dann in: FRITSCH, a. a. O., III, 21–23; VIII, 18.

einem zweiten von *Hans Behaim d. Aelt.* aus dem Jahr 1515 und dem dritten der 1613—19 von *Eucharius Carl Holzschuher* erbaut ist.

Die beiden älteren Teile sind noch gotisch, der dritte, hier zu erwähnende in einer etwas kühlen, von italienischen Formen stark beeinflussten Spätrenaissance. Er bildet eine lange, im Grundriß un-

Fig. 51.



Hof des Rathauses zu Nürnberg<sup>112)</sup>,

gegliederte Fassade mit regelmäßiger Achsenteilung, die aus einem glatten Erdgeschoss mit kleinen Fenstern und drei großen, sehr plastischen und barocken Portalen mit reichem Figureschmuck besteht; über demselben aus zwei Obergeschossen mit je 36 eng gestellten, einfach umrahmten Fenstern, auf

<sup>112)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., III, 23. — Siehe auch: MUMMENHOF, E. Das Rathaus in Nürnberg etc. Nürnberg 1892.

denen ein kräftiges Hauptgesims lastet. Zur Belebung der Fassade dienen zwei Aufbauten an den Gebäudeecken und ein breiterer in der Mitte, alle drei mit Türmchen gekrönt. Die Fassade zeigt in ihrer geschlossenen Masse wohl eine gewisse Monumentalität und Großartigkeit, ist aber als Rathaus nicht gerade glücklich charakterisiert. Der Hof hatte eine hübsche Arkadenarchitektur in den beiden oberen Geschossen (Fig. 51<sup>112</sup>).

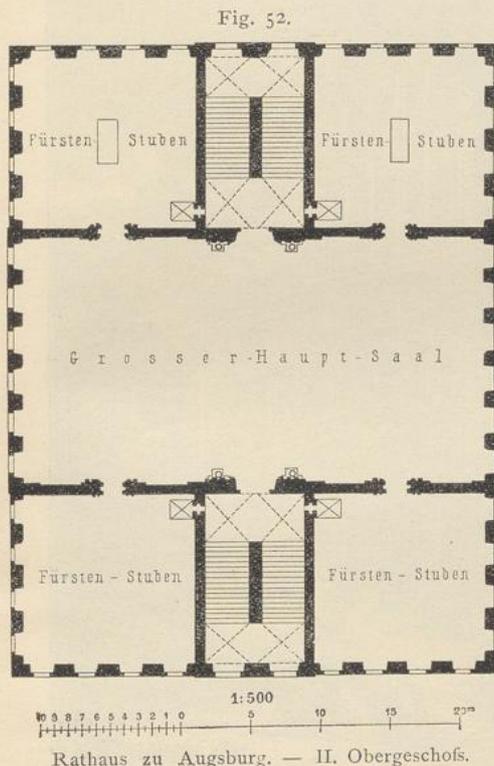
In den neunziger Jahren wurde ein namhafter Erweiterungsbau angefügt.

Das Rathaus zu Augsburg ist eines der wenigen Beispiele eines planmäßigen und in sich vollendeten Neubaus, während die meisten Rathäuser dieser Periode Umbauten oder Anbauten älterer Anlagen aus dem Mittelalter sind.

Es verlangt seines Wertes wegen eine besondere Beachtung; kommen ihm doch wenige Bauten auf deutschem Boden gleich an gediegener und charaktvoller Haltung, an architektonischer Durch-

arbeitung, an harmonischer Gestaltung des Äußeren und Inneren, wenn auch manche andere Beispiele in Bezug auf Detailbildung und dekorativen Wert über ihm stehen. Auf Anregung des damaligen Stadtbaumeisters *Elias Holl*, der den Rat für den Neubau zu gewinnen wußte, entstand dabei der Bau nach seinem Plan in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren (1615—20). Er ist von bedeutenden Abmessungen, da das damalige Bedürfnis bereits eine große Zahl von Amtsräumen erforderte, zudem aber Festräume in ausgedehntem Maße vorgesehen werden mußten.

Der Grundriß (Fig. 52) bildet ein geschlossenes Rechteck von 33 m Länge und 44 m Tiefe ohne Risalite und zeigt eine sehr übersichtliche und einfache Anordnung. Man sieht, daß der Baumeister die damaligen italienischen Bauten kennen gelernt hatte, und findet Anklänge in seiner Grundrißanlage, namentlich an die *Scuola di San Rocco* in Venedig. Zwei das ganze Gebäude durchschneidende Mauern teilen dasselbe in drei Teile, von denen der mittlere etwas größer ist, als die äußeren. Er bildet im Erdgeschloß und im I. Obergeschloß je eine große Halle von ca. 17 × 31 m Grundfläche, die von ihren Schmalseiten erleuchtet ist und die bequemen Zugang zu den in den äußeren Teilen angeordneten Amtsräumen und zu den Treppen bietet. Letztere sind in der Mitte der Halle nach beiden Seiten symmetrisch angeordnet, und zwar als 7 m breite, geradläufige und



doppelarmige Treppen mit Ruheplätzen. In den Gebäudeecken liegen im Erdgeschloß die Hauptwache und das Archiv, im I. Obergeschloß die Sitzungssäle, die Stadtkämmerei und das Bauamt.

Das II. Obergeschloß ist den Festräumen vorbehalten, und den unteren Hallen entspricht der große Rats- und Festsaal, seines reichen Schmuckes wegen der »goldene Saal« genannt, der sich bei 17 m Breite und 31 m Länge durch drei Stockwerke bis zu der beträchtlichen Höhe von ca. 16 m erhebt. Derselbe ist von den beiden Treppen aus ohne besondere Vorräume zugänglich; die schicke Halle des I. Obergeschloßes diente ihm als Vorsaal. In den vier Ecken liegen die vier ungefähr quadratischen sog. Fürstenzimmer (Fig. 54<sup>113</sup>), die ihren Zugang vom großen Saal aus haben; darüber sind Galerien zum Saal angebracht; über dem Saal aber liegt in derselben Ausdehnung wie dieser die Modellkammer der Stadt.

<sup>113</sup>) Faks.-Repr. nach: Das Prachtige Rath Haus der Stadt Augspurg Als derselben größte Zierde so wohl nach feinem äußerlichen Prospect, als Vornehmlich nach den inwendigen mit den Vortreflichsten Malheren gezierten Sälen und Zimmern. Augspurg 1732. Pl. I, X, XIII. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Leybold's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abt. 2, Bl. 31 u. 32.

Während der Grundriss ohne Vorsprünge gebildet ist, zeigt die Fassadenentwicklung (Fig. 53<sup>113</sup>) eine starke Gruppierung, indem der mittlere Gebäudeteil die Flügel um zwei mächtig hohe Stockwerke überragt und mit einem hohen Giebeldach abgedeckt ist, die Flügel aber mit flach gedeckten Terrassen und Balustraden endigen. Über den Treppenhäusern erheben sich zwei Türme; unten quadratisch,

Fig. 53.

Rathaus zu Augsburg<sup>113</sup>).Arch.: *Elias Holl*.

darüber achteckig, mit zwiebelförmigen Dächern, tragen sie viel dazu bei, den Bau zu beleben und seine malerische Wirkung zu steigern, die vornehmlich auf der kräftigen Umrisslinie beruht, wogegen die Ausbildung des Äußeren im einzelnen an einer gewissen Trockenheit leidet. Wie die Abmessungen des Grundrisses, so sind auch die der Höhen bedeutend und zwar: Hauptgesims der Flügel ca. 26 m, Hauptgesims des Mittelbaues ca. 36 m, Spitze des den vorderen Giebel krönenden Pinienzapfens, das Wahrzeichen der Stadt, 49,5 m, Treppentürme 62 m.





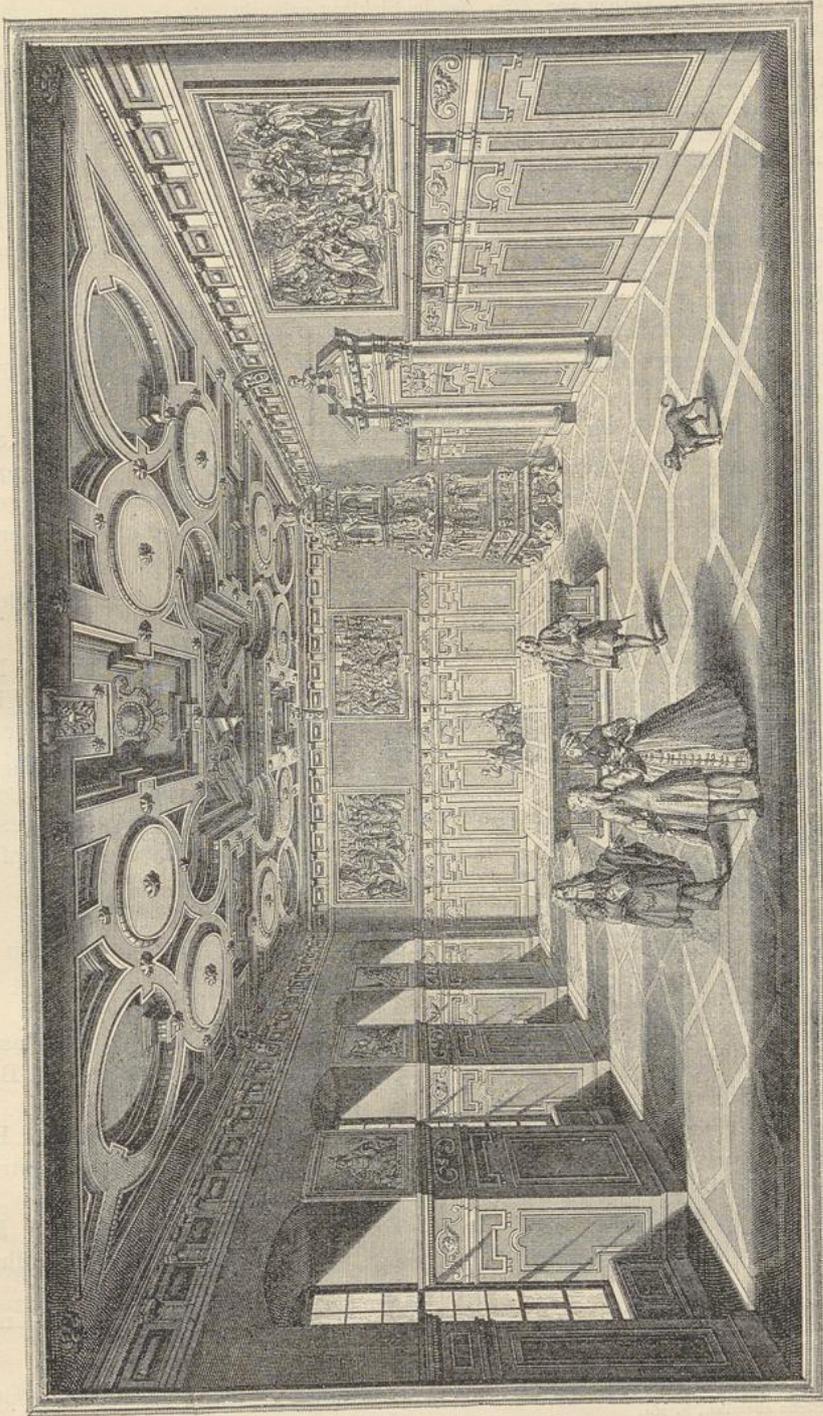
„Goldener Saal“ im Rathaus zu Augsburg.

Handbuch der Architektur. IV. 7. 2. (2. Aufl.)

Faks.-Repr. nach dem in Fußnote 113 genannten Werke.



Fig. 54.



»Fürstenzimmer« im Rathaus zu Augsburg.<sup>113)</sup>

Der eigentliche Ratsturm aus mittelalterlicher Zeit steht getrennt vom Rathause und ist mit ihm durch einen achteckigen Aufbau von *Elias Holl* in Einklang gebracht.

Die merkwürdige innere Ausstattung zeigt eine überlegte Steigerung in der Wahl der dekorativen Mittel; der einfachen und schmucklosen gewölbten Halle im Erdgeschofs folgt die reicher behandelte im I. Obergeschofs mit Marmorsäulen, Bronzefüßen und -Kapitellen und mit Holzkassetendecke und darüber der goldene Saal (siehe die umstehende Tafel), den das Zusammenwirken der Architektur, Skulptur und Malerei zu einem Prachtraum gestaltet hat, der seinesgleichen sucht, in den Einzelformen aber bereits dem Barockstil sich zuneigt. Im Gegensatz zu ihm sind die anstößenden vier Fürstenzimmer (Fig. 54) in reinerem Stil gehalten und mit verschiedenen, sehr schönen Holztäfelungen und kunstreichen Holzdecken geschmückt. Prächtige Ofen, die fast bis zur Decke der Zimmer reichen und aus unglasierten Thonplatten zusammengebaut sind, geben beredte Kunde vom damals so sehr ausgebildeten Kunstgewerbe<sup>114)</sup>.

77.  
Fachwerk-  
bauten.

Rathäuser, ganz im Fachwerkbau oder zum Teile auch auf steinernem Unterbau ausgeführt, sind in großer Zahl an kleinen Orten erhalten und zeichnen sich häufig durch ihre geschickte Anordnung und gediegene Durchführung aus. Dahin gehören:

Schwalenberg<sup>115)</sup>, ein kleines Städtchen im Detmoldschen, hat ein Rathaus in dem der Wesergegend eigentümlichen Fachwerkbau vom Jahre 1579. Im Erdgeschofs ist der Fensterwand unmittelbar eine Bogenstellung als Träger der Oberwand vorgestellt. Balken, Pfosten und teilweise auch die Füllungen sind mit flachem Holzschnitzwerk reich verziert.

Im Odenwald ist das Rathaus zu Michelstadt<sup>116)</sup> mit offener Halle und turmartigen Erkern bemerkenswert.

Im Württembergischen in der ehemals bedeutenderen Stadt Markgröningen<sup>117)</sup> findet sich ein sehr stattlicher dreigeschossiger Bau aus Eichenholz mit hohem, in seinem Oberteil abgewalmtm Giebel, aus dem sich über Ecke in drei Geschossen ein quadratisches Uhrtürmchen herausbaut. An den Konsolen des I. Obergeschosses finden sich Wappen und Schnitzereien.

In Uhlbach<sup>118)</sup> ist das Rathaus ein zweigeschossiger Bau mit dreigeschossigem Giebel. Im Erdgeschofs ruht die Front auf vier kräftigen Eichenpfosten mit Unterzug und Konsolen.

Das Rathaus in Kochendorf vom Jahre 1597 (Fig. 55<sup>119)</sup> ist auch zweigeschossig mit dreigeschossigem Giebel; an der Langseite besitzt es einen Vorbau mit luftiger Laube im Obergeschofs, zu der die mit Dach geschützte Freitreppe hinaufführt.

In Strümpfelbach<sup>120)</sup> ist das Rathaus ein Bau vom Jahre 1591. Dasselbe hat im Erdgeschofs unter dem Giebel freistehende, kräftige Pfosten mit Bügen und Schnitzereien.

Das Rathaus zu Steinheim (von 1580<sup>121)</sup> hat einen zweigeschossigen Fachwerkbau auf steinernem Erdgeschofs, seitlich eine steinerne geschützte Freitreppe mit Laubenvorbau im I. Obergeschofs.

Der unselige dreißigjährige Krieg gebot auch auf dem hier in Rede stehenden Gebiete des Hochbauwesens Halt und verhinderte die Ausführung

<sup>114)</sup> Siehe auch: Das Rathaus zu Augsburg. Wien 1881 — ferner: LEYBOLD, L. Das Rathaus der Stadt Augsburg. Erbaut 1615–1620 von *Elias Holl* etc. Berlin 1886.

<sup>115)</sup> Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., X.

<sup>116)</sup> Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 191.

<sup>117)</sup> Siehe: Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 367.

<sup>118)</sup> Siehe ebendas., S. 161.

<sup>119)</sup> Aus ebendas., S. 446.

<sup>120)</sup> Siehe ebendas., S. 503.

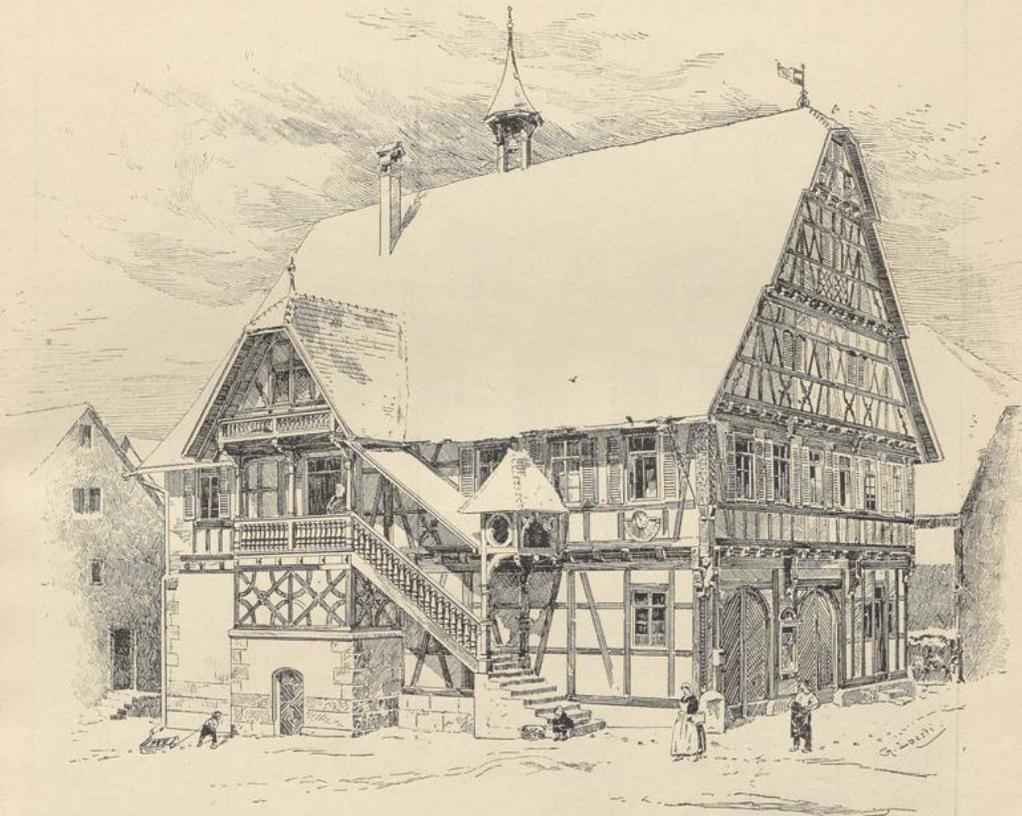
<sup>121)</sup> Siehe ebendas., S. 407.

weiterer, größerer, künstlerisch schwungvoller Werke, deren Wiederaufnahme erst einer späteren Zeit vorbehalten sein sollte.

Ein Bau möge hier angeführt werden, es ist das bescheidene, 1886 abgebrochene Rathaus in Oldenburg (Fig. 56), das sich jedoch durch seine dreieckige Front und durch seine Seitengiebel ganz schmuck ausnahm. Es wurde 1635 in diesem ruhigen Winkel unter der glücklichen Regierung des Landes durch den Grafen *Anton Günther* erbaut, während ringsum in deutschen Landen die Kriegsfurie wütete.

78.  
Oldenburg.

Fig. 55.



Rathaus zu Kochendorf<sup>119)</sup>.

Wenn nach dem dreißigjährigen Kriege die Bevölkerung in Augsburg von 45 000 Seelen auf 21 000 gesunken war, so gibt dies ein Bild, wie die deutschen Städte gelitten hatten und wie viel Zeit und Arbeit es brauchte, um wieder zu Kraft und Ansehen zu gelangen. Die Wiedererstarkung in den protestantischen Landen Deutschlands wurde durch die Aufhebung des Edikts von Nantes wesentlich gefördert. Mit der Einbürgerung der französischen Flüchtlinge in deutschen Städten hängt zum Teile der Neubau der nunmehr zu besprechenden Rathäuser zusammen.

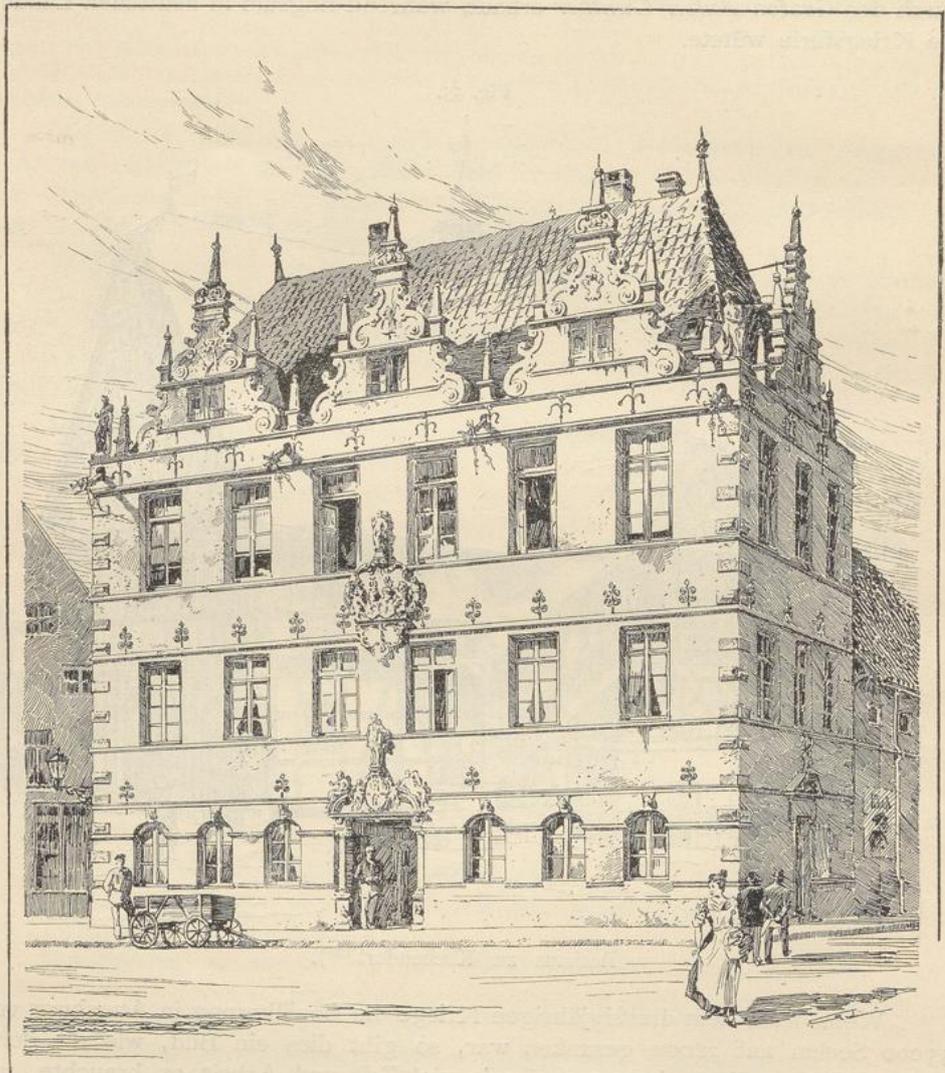
Magdeburg<sup>122)</sup> besitzt ein Rathaus aus den Jahren 1691—98.

79.  
Magdeburg.

<sup>122)</sup> Siehe die Abbildung in: *DOHME, H. Barock- und Rococo-Architektur.* Berlin 1884—91. II, 9. Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

Die fünfteilige Front tritt im Mittelbau kräftiger, in den Endpartien nur gering vor; die Zwischenstücke zeigen Arkaden. Das Erdgeschoss ist gequadert ohne Stosfugenteilung und im Mittelbau durch einen dorischen Portikus mit geradem Gebälke ausgezeichnet, der im Hauptgeschoss als Altan dient. Das Hauptgeschoss wird durch eine korinthische Pilasterordnung ohne Postamente gegliedert, die sich in den Zwischenbauten mit offener Bogenstellung und eingestellter Balustrade verbindet.

Fig. 56.



Rathaus zu Oldenburg

Der Mittelbau schließt mit einem dekorierten Segmentgiebel, der übrige Bau mit einer Balustrade vor der Traufe des Walmdaches. Ein Dachtürmchen mit achteckiger Laterne auf quadratischem Unterbau gehört wohl in dieser Form späterer Zeit an. Die ganze Erscheinung des Gebäudes hat etwas schulmäßig Korrektes. Massenverteilung und Verhältnisse sind nicht glücklich zu nennen.

In der Reichsstadt Eßlingen entstand in den Jahren 1705–15 ein neues Rathaus, das bis zur Übergabe dieser Stadt an Württemberg (1803) als solches

80.  
Eßlingen.

diente. Die Baumeister waren *Joh. Jac. Börl* aus Straßburg und *Peter Joachim* aus Vorarlberg.

In der unten genannten Quelle<sup>123)</sup> führt *Paulus* die Schilderung eines gewissen *Keller* (um 1800) an, der schreibt: »Das Rathaus steht an der südwestlichen Seite der inneren Stadt am großen Neckarkanal. Seiner Lage, Größe und Bauart nach behauptet es nicht nur den ersten Rang unter allen Häusern der Stadt, sondern man hält es auch insgemein nach dem Augsburger Rathaus für das schönste in Deutschland. Es ist ein massives, zweistöckiges, von allen Seiten freistehendes Gebäude von 200 Fuß Länge und 150 Fuß Breite. Das Hauptgebäude, an welches sich zwei Flügel anschließen, steht nach hinten zu an der Stadtmauer, die hier zu dem Ende ganz abgetragen wurde. Vorne stoßen die Flügel an die Rathausstraße, wo sie durch eine 150 Fuß lange steinerne Galerie mit einander verbunden sind, in deren Mitte sich das Portal befindet. Von innen bilden die Flügelgebäude nebst dem *Corps de logis* und der Galerie einen Hof. Das Erdgeschos des Mittelgebäudes besteht aus Arkaden. Aus jedem Flügel führt eine steinerne Treppe nach dem oberen Stockwerk. Über dem Erdgeschos macht das *Corps de logis* einen einzigen Saal aus von 62 Fuß Länge, 58 Fuß Breite und 28 Fuß Höhe.

Die genaue Regelmäßigkeit in allen Parteen, das hinlänglich starke Licht von zwei entgegengesetzten Seiten, die reine Stuccoarbeit, die ansehnliche Höhe und Weite dieses säulensfreien Saales machen zusammen einen äußerst angenehmen Eindruck, der die erhabensten Empfindungen zu wecken imstande ist. Die Decke hat einen großen Plafond und vier kleinere. Der große Plafond ist ein sehenswertes allegorisches Gemälde.«

»Im Jahre 1700 wurde das Rathaus in Mannheim vollendet, 1701 der Grundstein zu dem Turme desselben gelegt, 1707 die protestantische Kirche an denselben angefügt. Als Baumeister wird *Georg Weger* genannt, dem der Aufbau der aus den Trümmern der Zerstörung von 1698 erstehenden Residenz oblag.

81.  
Mannheim.

Die nach dem Markt zugekehrte Fassade des Rathauses besteht aus acht toskanischen, verköpften, regelrecht gebildeten Pilasterstellungen auf hohen Postamenten, welche die beiden Geschosse in ein System zusammenfassen. Nur das durch einen von barocken Atlanten getragenen Balkon ausgezeichnete Mittelsystem wird durch einen Segmentgiebel bekrönt. Genau dieselbe Anlage weist die Kirche auf, abgesehen von ihren durch beide Geschosse reichenden Rundbogenfenstern; selbst der, hier von Engeln getragene, Balkon ist an der Kirchenfassade schematisch wiederholt. Zwischen den Walm-dächern dieser Hauptgebäude erhebt sich der schwere, quadratische Turm in drei Stockwerken bis zur achteckigen Spitze<sup>124)</sup>.

Der Einfluß des strengen und nüchternen Stils, der durch den Hugenotten *Marot* sich in den Niederlanden ausbreitete und durch die Refugiés sich auch auf Deutschland erstreckte, tritt deutlich am Rathause zu Hanau<sup>125)</sup> hervor, das 1733 erbaut wurde.

82.  
Hanau.

Das Erdgeschos zeigt teils offene, teils verblendete Arkaden, während die beiden oberen Stockwerke in einfacher Umrahmung der Fenster zwischen quadrierten Wandstufen ausgebildet sind. Das Giebfeld ist durch ein Relief geschmückt.

Ganz im Gegensatz zu den eben angeführten Bauwerken stellt sich das Rathaus in der Bischofsstadt Bamberg<sup>126)</sup> dar. Schon die malerische Lage am Wasser in Verbindung mit der Brücke und die Behandlung des Rathhausturmes als Brückenthor gibt ihm einen eigenen Reiz, der durch die frische und kecke Behandlung und die fast übermütige Dekoration noch gesteigert wird. Fig. 57<sup>127)</sup> zeigt die westliche Seite mit dem Stadtwappen, dem Bamberger Ritter, das zwischen die beiden Fenster des ersten und des zweiten Stockwerkes äußerst geschickt eingefügt ist.

83.  
Bamberg.

Vom Rathhausturm aus erstreckt sich das eigentliche Rathaus in einem dreistöckigen Bau nach Norden mit zwei Fronten von je neun Fenstern. Hier fehlt jede plastische Architektur; sie ist durch eine reiche, in Fresko gemalte ersetzt. Gewaltige Säulen tragen das Dachgebälke. Zwischen den Säulen

<sup>123)</sup> Kunst- und Alterthums-Denkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 210.

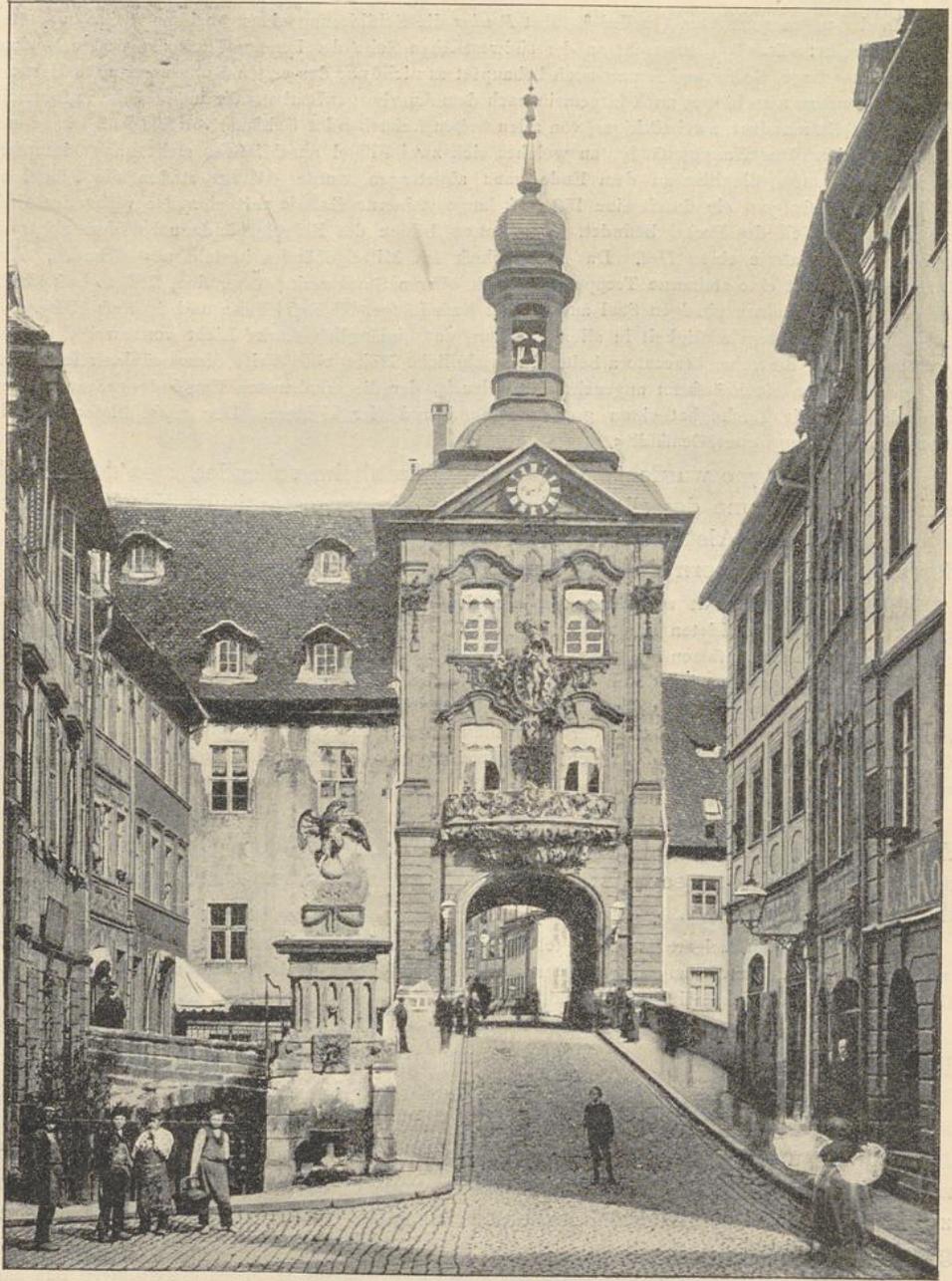
<sup>124)</sup> Nach: GURLITT, C. Geschichte des Barockstils und des Rococo in Deutschland. Stuttgart 1889. S. 101.

<sup>125)</sup> Siehe ebendas., S. 116.

<sup>126)</sup> Siehe ebendas., S. 358 u. Fig. 116 — ferner: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1893, S. 57.

<sup>127)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1893, Taf. 21.

Fig. 57.

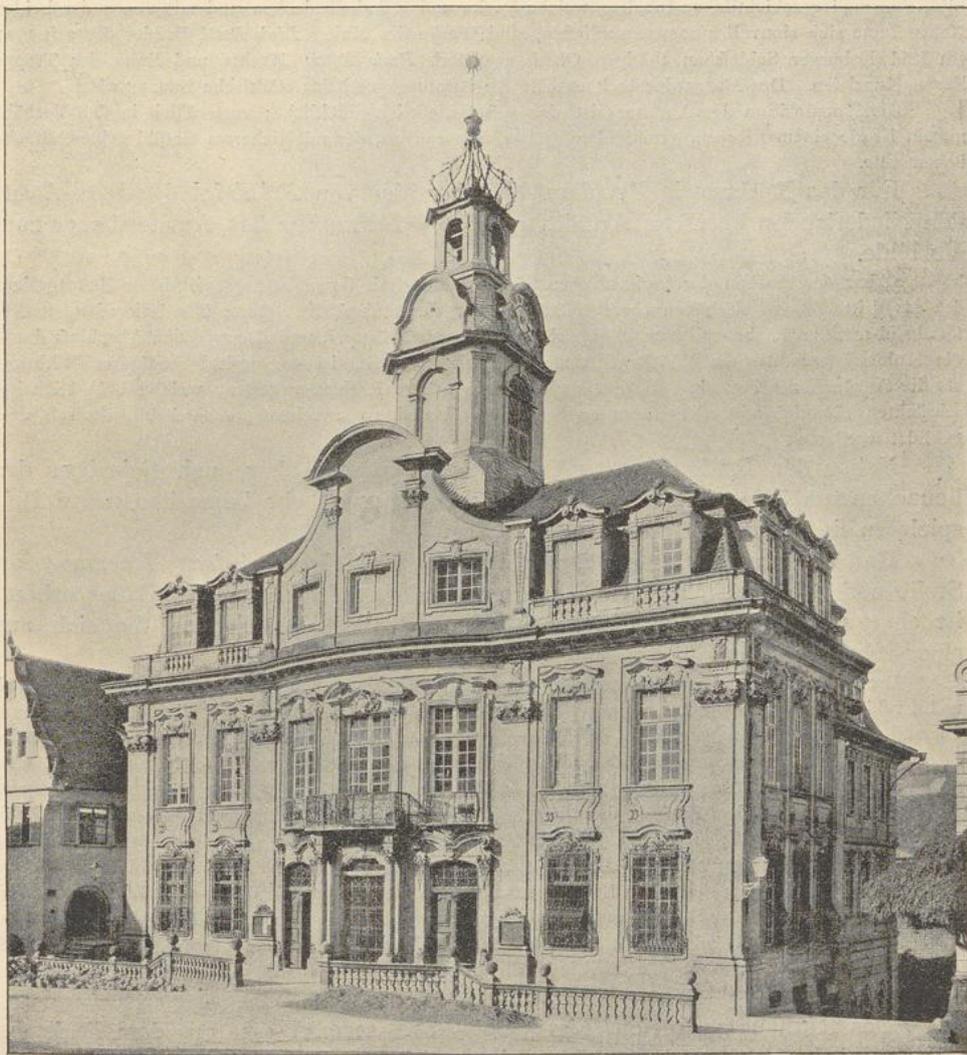
Rathaus zu Bamberg<sup>127)</sup>.

sind theils Nischen mit römischen Feldherren, theils Sinnbilder, auf geistliche Regenten bezüglich, dargestellt. Der Meister nennt sich *Johann Anwander* von Lauingen; der Architekt war wahrscheinlich *Jac. Michael Küchel*, der Bildhauer *Bonaventura Joseph Mutschel*. Ausgeführt wurde der Bau in den Jahren 1749–56.

Das Rathaus zu Schwäbisch-Hall (Fig. 58<sup>128)</sup>) bildet den westlichen Abschluss des Marktplatzes und wurde hier nach einem Brande, bei dem ein großer Teil der Stadt und auch das mittelalterliche Rathaus zerstört wurden, in den Jahren 1732—35 von den Meistern *Joh. Georg Arnold* von Hall und *Eberhard Friedrich Heimbsch* von Stuttgart erbaut.

84.  
Schwäbisch-  
Hall.

Fig. 58.



Rathaus zu Schwäbisch-Hall<sup>128)</sup>.

»Die Ostfront, gegen den Markt gelegen, ist zweigeschossig; der Westteil dagegen zeigt drei Geschosse, da das Gelände abfällt. Der Grundriß ist fast quadratisch; nur tritt das westliche Drittel desselben an beiden Enden vor, und in den dadurch entstehenden einspringenden Winkeln liegen Rundtürme. Im Erdgeschoß teilt sich der Raum in drei gleichlaufende, von Tonnengewölben bedeckte Räume; der westliche dient zur Aufbewahrung des Archivs und der städtischen Büchersammlung, der

<sup>128)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. VI, Taf. 31.

östliche als Wachtstube und der mittlere als Holzlage. Auf diesem Unterbau erhebt sich das eigentliche Rathaus, vom Marktplatz durch einen längs dem Gebäude hinziehenden, mit Brustwehr eingefassten Raum abgeschieden. Von hier aus führt das schöne Hauptportal zunächst in eine geräumige Vorhalle, zu deren Seiten die Kanzleien und der kleine Sitzungssaal liegen; letzterer enthält die Bilder von 27 Stättmeistern und Ratsherren. Nun führt die breite Haupttreppe über einen weiten Vorplatz, dessen Wände mit den Darstellungen der vier Jahreszeiten in Stucco geschmückt sind, in den großen Sitzungssaal, der durch seine reiche malerische und bildnerische Ausstattung seinen ehemaligen Zweck als Sitz der höchsten reichsstädtischen Ratsbehörde deutlich zum Ausdruck bringt. Die Gemälde, sinnbildlichen und geschichtlichen Inhaltes, welche Decke und Wände bedecken und mit denen der beiden Nebenräume sich sinnvoll zusammenschließen, sind Werke des Malers *Livio Retti*, Bruder des seit 1717 am Ludwigsburger Schloßbau thätigen Oberbaumeisters *Paolo Retti*. Rechts und links der Treppe liegen Kanzleien. Der Mansardenstock enthält Registraturen und das städtische Bauamt.<sup>129)</sup>

Die Komposition des Aufbaues ist eine außerordentlich glückliche; vortrefflich in den Verhältnissen, ist sie einem frischen, gemüthvollen Geiste entsprungen, der mit sicherem Gefühl seine Aufgabe beherrschte.

85.  
Potsdam.

Für das Rathaus in Potsdam<sup>130)</sup> nahm der von *Friedrich Wilhelm I.* aus den Niederlanden berufene Architekt *Johann Boumanns* das Amsterdamer zum Vorbilde.

»Aber der Aufbau der korinthischen Säulenstellung mit ihrem kräftig gebildeten Hauptgesims, der das dritte Stockwerk beherrschenden Attika, der die großen Mittelräume überdeckenden, stufenförmig über einer Tambourpilasterstellung sich aufbauenden Kuppel, und der endliche Abschluß durch die Kolossalstatue des die Weltkugel tragenden Atlas, all dies ist von weit lebendigerer Wirkung, als die Amsterdamer Fassade. Es dürfte nicht viele neuere Rathäuser geben, welche bei gleich beschränkten räumlichen Verhältnissen so wirkungsvoll und so zweckentsprechend künstlerisch ausgebildet wurden.«

86.  
Luzern.

Neben den Rathausbauten Deutschlands müssen aber auch diejenigen der benachbarten Schweiz noch angeführt werden, wo sehr bemerkenswerte Beispiele zu finden sind.

Das Rathaus zu Luzern<sup>131)</sup>, 1602—6 vom Meister *Antony Isenmann* an Stelle und mit Benutzung des Hauptmotivs eines mittelalterlichen Baues erbaut, ist ein gutes Beispiel für die Überwindung der Schwierigkeiten, die sich aus einer scheinbar ungünstigen Baustelle ergeben.

Der an drei Seiten frei stehende Bau grenzt mit der einen Hauptseite an den Quai der Reufs und ist hier zweigeschossig mit einer offenen, dem Marktverkehr dienenden Pfeilerhalle; die gegenüberstehende Haupteingangsseite ist eingeschossig und nach einem Platz zu gerichtet. An der Seite führt eine breite Freitreppe nach dem Flusufer hinab. An der Eingangsseite ist ein dicker, viereckiger Turm, der den Haupteingang und die als Wendeltreppe ausgebildete Treppe enthält, vorgebaut. Das Erdgeschoß (nach dem Fluß zu das Obergeschoß) enthält mehrere Räume mit Balkendecken, durch große Portale zugänglich; sie dienen jetzt als Museum. Im Obergeschoß gruppieren sich fünf Zimmer um einen geräumigen Vorplatz. Die Ratsstube hat schönes Holzgetäfel mit reich ausgebildeten Thüren, das gewölbte Archiv einen hübschen Holzeinbau mit zierlichen Säulen mit Bogen und Galerien darüber. Das Äußere zeigt die Anwendung von italienischen Formen, die mit dem heimischen Bedürfnis in Einklang zu bringen wohl gelungen ist: unten kräftiger Quaderbau mit Rundbogen, im Obergeschoß reichere Doppelfenster; über den niedrigen Stockwerken ruht ein hohes, zur Hälfte abgewalmtes Dach mit weit über die Fassaden vorstehender Ausladung und mit Holzgaupen.

87.  
Zürich.

Das Rathaus zu Zürich (Fig. 59 bis 61<sup>132)</sup> stammt erst aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts und gehört seinem Stil nach mehr dem beginnenden barocken, als dem deutschen Renaissancestil an.

Es ist ein wohl durchdachter und, bei aller Einfachheit und gleichmäßiger Durchführung der Motive wirkungsvoller Bau in Form eines Rechteckes von 16,00 m Länge und 36,70 m Tiefe, der ebenfalls an Stelle eines früheren mittelalterlichen Baues auf großen Steinpfeilern in die Limmat hinein-

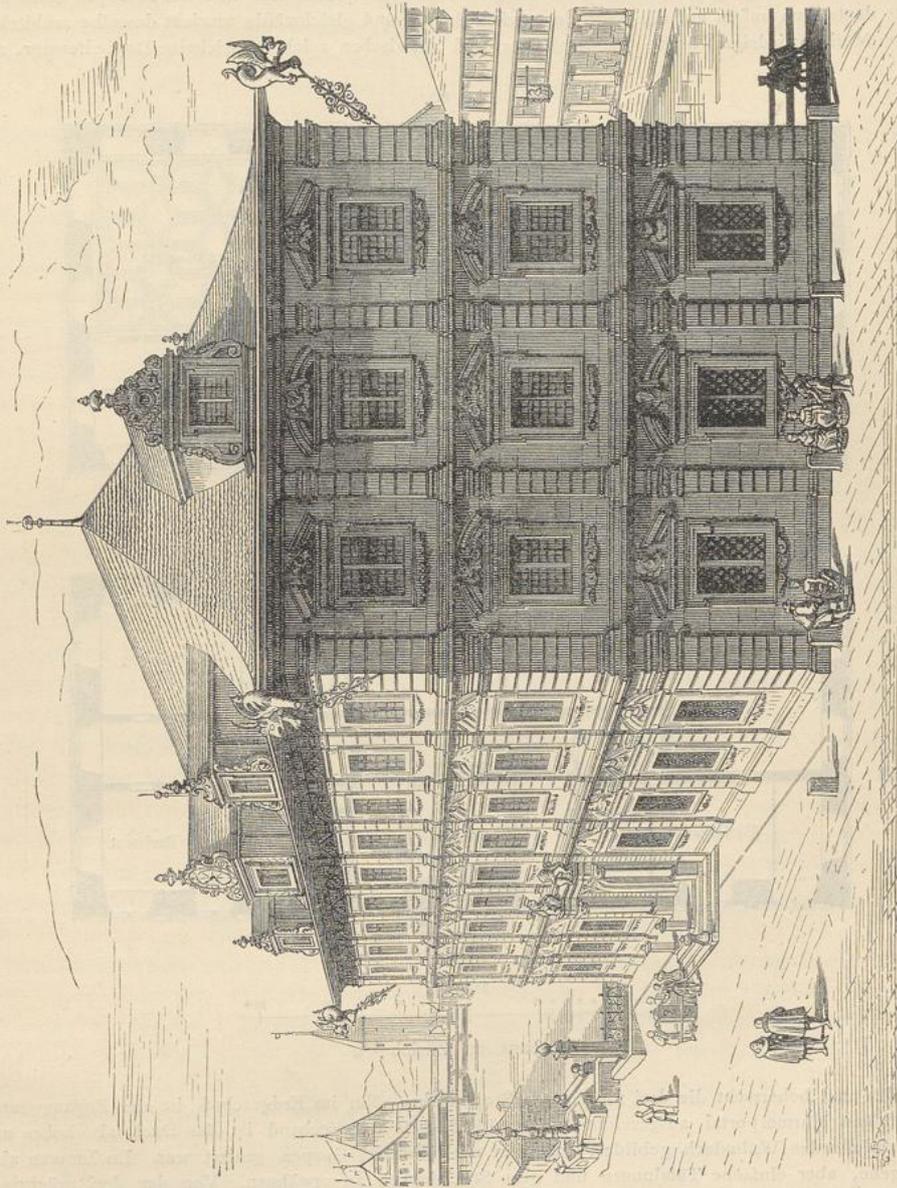
<sup>129)</sup> Nach ebendas.

<sup>130)</sup> Nach: GURLITT, a. a. O., S. 422.

<sup>131)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Berlepsch's* Aufnahme) ist zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 1, Abt. 7, Bl. 11.

<sup>132)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. I, S. 261.

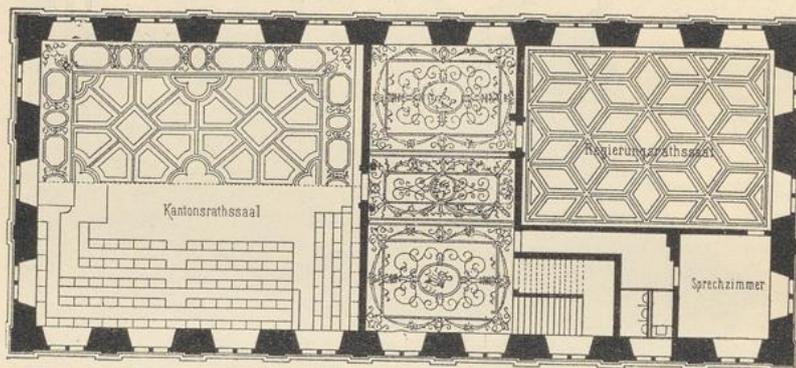
Fig. 59.



Rathaus zu Zürich 1829.

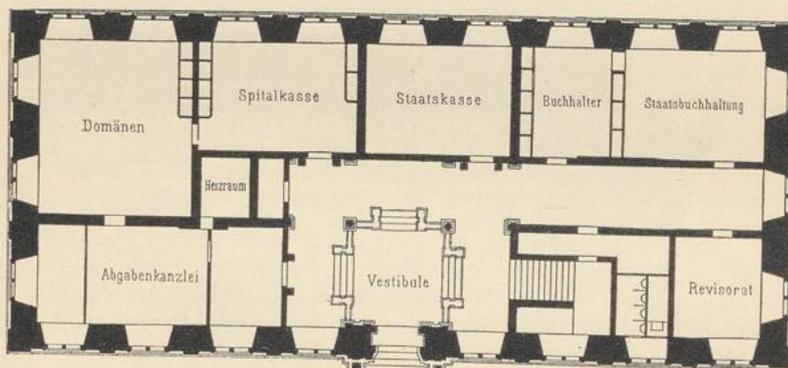
gebaut wurde. Mit einer Seite an den Quai, mit einer anderen an eine Brücke grenzend, trägt die günstige Situation viel zur Wirkung des Baues bei. Die Grundrisse (Fig. 60 u. 61<sup>133</sup>) zeigen eine Anordnung, wie sie einem modernen Rathause wohl entsprechen würde; ohne großen Platzaufwand sind die Haupträume gut verteilt: im I. Obergeschoß in der Mitte ein mächtig großer Vorsaal, der einerseits zum großen Saal (Sitzungssaal des Kantonsrates), andererseits zur Ratsstube (Sitzungssaal des Regierungsrates) Zugang giebt. Die Einteilung des Inneren spricht sich aber im Äußeren nicht aus; nichts deutet von außen auf die Lage des großen Saales, und gleichmäßig umzieht dasselbe architektonische Motiv: niedrige, breite Quaderpilaster und dazwischen reich entwickelte Doppelfenster, alle

Fig. 60.

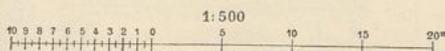


Obergeschoß.

Fig. 61.



Erdgeschoß.

Rathaus zu Zürich<sup>133</sup>).

Fassaden und beherrscht die drei niedrigeren Stockwerke. Nur im Erdgeschoß ist der Zugang durch ein schönes Marmorportal ausgezeichnet. Der Landessitte entsprechend ist das Dach als hohes und weit ausladendes Walmdach gebildet, das einst mit hübschen Gaupen geziert war. Im Inneren sind gediegene, aber einfache Täfelungen und gute Stuckdecken zu erwähnen. Von den drei prächtigen farbigen Öfen, die es vormals erwärmten, ist nur noch einer im Rathause vorhanden, der den jetzigen Regierungsratssaal schmückt.

<sup>133</sup> Faks.-Repr. nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architectur-Schule. Stuttgart 1869. Bl. III. — Siehe auch: Architectonische Studienblätter. Herausgegeben vom Verein »Architectura« am eidg. Polytechnikum in Zürich. Heft 1: Rathaus Zürich. Zürich 1883 — ferner: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten etc. Zürich 1877. S. 74. — Siehe ferner: LAMBERT & STAHL, a. a. O., II, Taf. 6–8 — und: FRITSCH, a. a. O., IV, 25.

## Litteratur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in den Fußnoten genannten Schriften seien hier noch angeführt:

- Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, S. 219.  
 BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.  
 HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.  
 Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.  
 RATHKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. Baugwks.-Zeitg. 1883, S. 800.  
 LICHT H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin.  
 Bd. 1. Taf. 9: Rathhausfassade in Tübingen.  
 BURCKHARDT, A. & R. WACKERNAGEL. Geschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Basel.  
 Basel 1886.  
*Hôtel de ville d'Halberstadt. Moniteur des architectes* 1887, S. 15 u. Pl. 3.  
 THIERSCH, F. Das Rathhaus zu Lindau i. B. Deutsche Bauz. 1888, S. 489.  
 Das Rathhaus zu Basel. Schweiz. Bauz., Bd. 12, S. 132, 140, 145, 150.  
*Rathhaus at Molsheim. Building news*, Bd. 55, S. 70.  
 Rathhaus in Hildesheim. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., 1889, S. 2, 19 u. Taf. 3.  
 Rathhaus zu Tangermünde. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1889, S. 7.  
*The town hall at Lindau. Builder*, Bd. 56, S. 186.  
 Das Rathhaus in Göttingen. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1895, S. 50.  
 ZELLER, A. Das Rathhaus zu Darmstadt. Darmstadt 1899.

## c) Rathhäuser in Frankreich.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städterepubliken und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudalherrschaft hemmten die nötige Befestigung der Verhältnisse, so daß eigentlich bedeutende Rathausbauten in diesen Zeiten nicht zu stande kommen konnten.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte kein Rathaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadtturm, den *Beffroi*<sup>134)</sup> oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von derjenigen der Kirchtürme wohl

88.  
Bedingungen  
der  
Entwicklung.

89.  
*Beffroi.*

<sup>134)</sup> Siehe: VIOLLET-LE-DUC, E.E. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 2 (Paris 1859), S. 193: Artikel »Beffroi«.

zu unterscheiden ist. Es war meist ein massiver, auf breiter, viereckiger Basis angelegter, frei stehender Turm, bekrönt mit einem hohen und häufig reich verzierten spitzen Schiefer- oder Bleidach, das, vielfach flankiert von kleinen Türmchen, geschmückt mit Gaupen, vergoldeten Spitzen und Wetterfahnen, meist von kecker, reizvoller Formbildung ist, die der künstlerischen Phantasie freien Spielraum liefs und mit der einfachen Gliederung des schweren Unterbaues in wirksamem Gegensatz steht. In den Stockwerken, die durch eine kleine, häufig an der einen Turmecke vorgebaute Wendeltreppe verbunden waren, befanden sich verschiedene Räumlichkeiten zu öffentlichen Zwecken, so ein Archiv, Waffensaal, Versammlungssaal, auch Gefängnisse. Im obersten Geschofs aber hingen die Glocken, welche die Bürger aufriefen zu den Versammlungen und zur Abwehr der von aussen oder innen drohenden Gefahren. Eine ständige Wache hielt von oben nach allen Richtungen Ausschau und gab im geeigneten Augenblick die nötigen Zeichen mit Glocken oder Trompeten. Seit dem XIV. Jahrhundert fand dann auch die Stadtuhr ihre Stelle auf dem *Beffroi*.

Wenige dieser Gebäude sind erhalten geblieben, die meisten derselben nicht in ihrer ursprünglichen Form. Einige hübsche Beispiele (in Abbildungen) von *Beffrois* gibt *Viollet-le-Duc* in der unten<sup>135)</sup> genannten Quelle, so denjenigen von Béthune aus dem XIV. und den von Évreux aus dem XV. Jahrhundert.

90.  
St. Antonin.

Als frühestes Beispiel eines eigentlichen Rathauses ist dasjenige zu St. Antonin aus der Mitte des XII. Jahrhunderts zu erwähnen.

Es ist ein charakteristischer Bau von einfachster Anordnung und enthält im Erdgeschofs eine offene, dem Marktverkehr dienende Halle, darüber in zwei Obergeschossen je einen Saal und ein Kabinett, das nur vom Saal aus zugänglich war. Bemerkenswert ist die Fassade, in der die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten sowohl, als des Ganzen zu einem wohl gelungenen Ausdruck kommt. Unten die offene Halle mit vier Spitzbogen in der Front, darüber eine Reihe dicht gedrängter Fenster, die zum Saal im I. Obergeschofs gehören; darauf folgen im II. Obergeschofs große, gekuppelte Rundbogenfenster, und darüber schließt ein Hauptgesims mit großen Konsolen den Bau wirkungsvoll ab. Auf der einen Seite — im Grundriß den Kabinetten entsprechend — erhebt sich aus der Fassadenfläche ein hoher und kräftig gebildeter *Beffroi*.

91.  
Clermont  
und  
Noyon.

Die Ausbeute aus den nun folgenden Jahrhunderten ist eine sehr geringe, indem das Wenige, was in dieser Zeit erbaut wurde, untergegangen ist, so z. B. die drei frühesten Stadthäuser von Paris.

Aus dem XIV. Jahrhundert stammt das Rathaus zu Clermont<sup>136)</sup>, das sich an die Stadtbefestigung anlehnte und dessen Westgiebel mit Wehrgang und Machicoulis versehen ist, und aus dem XV. Jahrhundert dasjenige zu Noyon<sup>136)</sup>.

An der Hauptfassade zeigt sich im Obergeschofs das Motiv, das die Fensterpfeiler als Nische mit reicher Baldachinbekrönung mit der Fensterumrahmung in eine zusammenhängende Architektur bringt, wie dies in gleicher Weise auch am Rathaus zu St. Quentin vorkommt und etwas schüchterner auch in Fig. 62 zu erkennen ist. Dies ist ein wahrscheinlich aus Flandern entlehntes Motiv, das an den dortigen Rathäusern (siehe diese) in reichster Weise entwickelt wurde.

92.  
Compiègne.

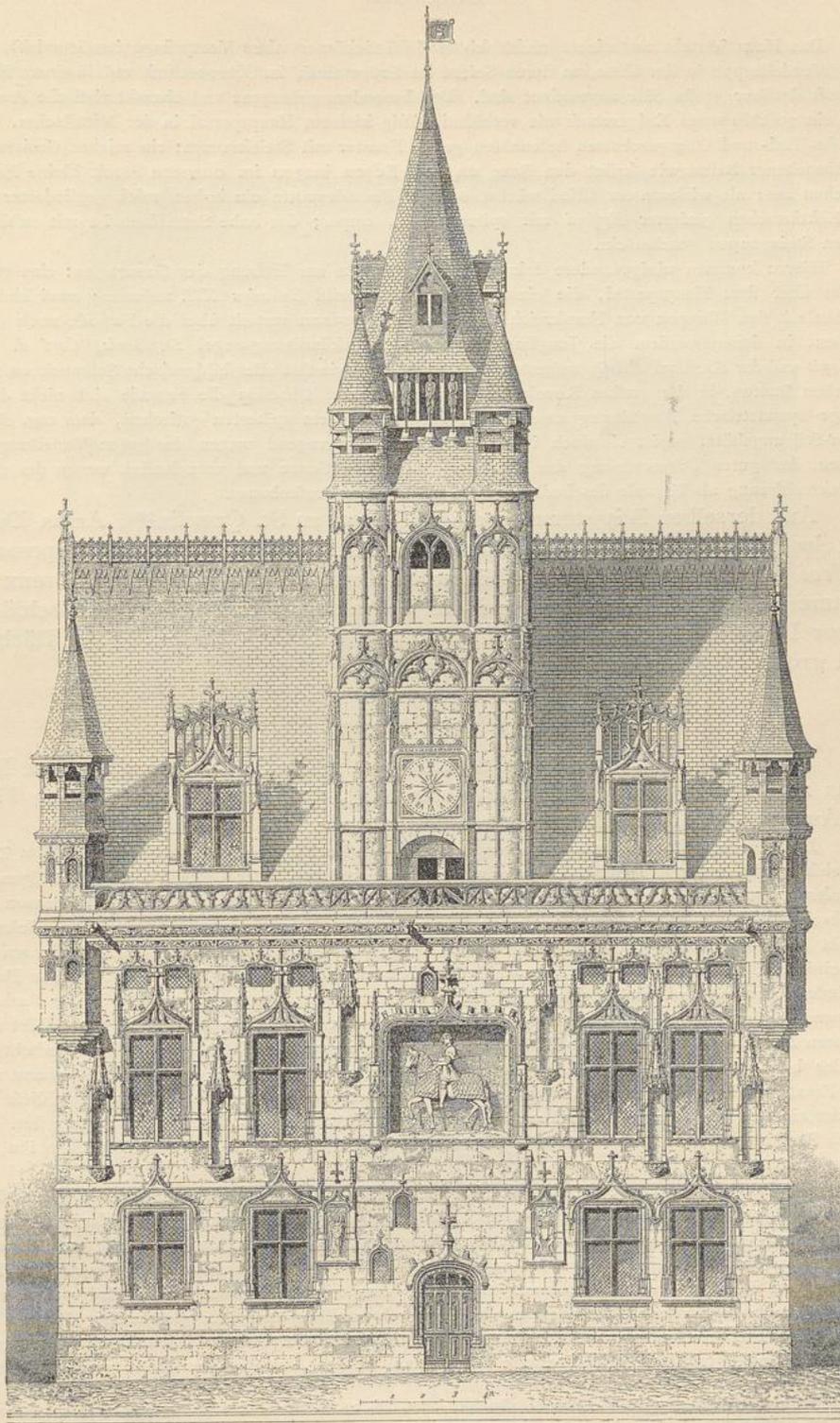
Von den Rathäusern, die zum Teile der letzten Periode der Gotik, zum Teile schon dem neuen Stil der Renaissance angehören, ist das vollständigste und interessanteste das Rathaus zu Compiègne (Fig. 62<sup>137)</sup> aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts, dessen Anlage und Gestaltung derjenigen der niederländischen Rathäuser sich anschließt.

<sup>135)</sup> Siehe: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. 6. Paris 1863 — ferner: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 142.

<sup>136)</sup> Siehe: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 64, 82, 83.

<sup>137)</sup> Faks.-Repr. nach: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 172. — Siehe auch: *Hôtel de ville de Compiègne. Encyclopédie d'arch.* 1877, S. 83 u. Pl. 414, 425, 433, 440, 441, 446, 478 — und: *Moniteur des arch.* 1855, Pl. 361.

Fig. 62.



Rathaus zu Compiègne<sup>137</sup>).

Das Haus besteht aus einem rechteckigen Gebäudekörper ohne Vorsprünge im Grundriß, mit einer Wendeltreppe in der Mitte, zu deren Seiten im Erdgeschoß, im Obergeschoß und in einem Halbgoschoß darüber große Säle angeordnet sind. Das besonders gelungene und charakteristische Äußere zeigt ein geschlossenes Erdgeschoß mit verhältnismäßig kleinem Hauptportal in der Mittelachse. Die Säle des Erd- und Obergeschosses beleuchten große Fenster mit Steinkreuzen; ein reiches Gesims mit durchbrochener Balustrade krönt den Bau; an den Ecken kragen im obersten Stock kleine Erker-türmchen aus; als wirksamstes Glied wächst aus der Fassadenmitte ein hoher, reich gegliederter und mit Ecktürmchen gezielter *Beffroi* mit spitzem Dach empor; das hohe Satteldach ist mit schönen, großen Steingäuben geschmückt.

Hierzu kommen einige andere dekorative Einzelheiten zur Hebung des Ganzen, so: eine große Nische über dem Hauptportal, die einst das Reiterstandbild *Ludwigs XII.* aufnahm; zwei kleinere Nischen mit den Wappen von Frankreich und der Stadt; sodann verteilt über die Fassade noch sechs Nischen, in denen vordem die Jungfrau *Maria*, der Verkündigungengel *St. Denis*, *Carl d. Gr.*, *St.-Louis* und der Kardinal *d'Ailly* aufgestellt waren, bis sie, wie fast aller bildnerische Schmuck an französischen Bauten, in der großen Revolution zerstört wurden. Obschon die Fassade sich nicht durch strenge symmetrische Anordnung auszeichnet, auch schon dem spätesten gotischen, dem sog. *Flamboyant*-Stil angehört, so ist sie doch in hohem Grade hervorragend wegen der guten Verteilung der Massen, der guten Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze und vornehmlich wegen der guten Charakterisierung als Fassade des bedeutendsten städtischen Profanbaues.

Aus derselben Zeit stammen die Rathäuser zu *St. Quentin*<sup>138)</sup>, *Arras*, *Douai* mit einer stattlichen Fassade, aus deren Mitte sich ein schmucker und imposanter *Beffroi* erhebt; ferner die Stadthäuser zu *Bourges*, *Saumur*<sup>139)</sup> und *Dreux*<sup>140)</sup>, letztere beiden von mehr burgartigem Charakter, wie ihn die Feudalschlösser dieser Periode aufweisen, mit Pechnasen (*Machicoulis*), Zinnen, hohen Dächern und großen Gäuben oder Lucarnen.

## 2) Renaissance.

Das früheste Rathaus von Bedeutung im neuen Stil ist das ehemalige Rathaus zu *Orléans* (jetzt städtisches Museum<sup>140)</sup>, das vom Meister *Charles Viart* zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erbaut wurde.

Dasselbe besteht aus einem annähernd rechteckigen Baukörper von 19 m Front und 13 m Tiefe, der sich seitlich an andere Gebäude der schmalen Straße anlehnt. Der Grundriß, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, ist ungemein einfach; er wird im Erdgeschoß durch einen den ganzen Bau durchschneidenden Gang in zwei ungleiche Hälften geteilt. Dieser Gang führt zu dem rückwärts erhöht gelegenen Hof; rechts und links von ihm ist je ein gewölbter Saal angeordnet, der größere mit einigen kleinen Hinterräumen, die als Gefängnisse dienen. Im Hofe liegt rechts, an das Hauptgebäude sich anlehnend, ein mächtiger *Beffroi*, von rechteckiger, 7 m langer und 9 m breiter Basis mit kleinem, rundem Treppenturm an einer Ecke und gekrönt mit einer schlanken Spitze. Er gehört einer früheren Bauperiode, der Mitte des XV. Jahrhunderts, an, ist noch vollständig gotisch und erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von 57 m über den Hof. Das Obergeschoß des Rathauses nimmt nach der Front zu der große Ratssaal von 17,25 × 8,50 m Grundfläche ein; nach rückwärts schließt sich an ihn ein langer, schmaler Vorsaal an, der von den Nebenbauten im Hofe seinen Zugang hat. Der große Saal ist mit einer Holzbalkendecke überdeckt; an den beiden Schmalseiten schmücken ihn zwei große Kamine.

Das Bemerkenswerteste ist die mit der ganzen Zierlust der damaligen Zeit reich geschmückte Fassade. Vier große Fenster mit doppelten Steinkreuzen, eingefasst von zierlichen, schlanken Pilastern, kennzeichnen im Äußeren auf das Beste den Hauptraum des Hauses, den Ratssaal; zu Seiten der Fenster sind in die gleich breiten Mauerpfeiler fünf Nischen eingeschnitten mit Figuren auf Konsöhlen und überdeckt von Baldachinen. Gegenüber dem reichen Oberbau ist das Erdgeschoß untergeordnet behandelt; zwar ist die obere regelmäßige Achsenteilung auch hier gleichmäßig durchgeführt; den oberen Pilastern entsprechen Lisenen, die, vom Boden anfangend, zu jenen überleiten; dagegen sind die Fenster und das reich gezierte Hauptportal in den Abmessungen klein; und daß letzteres

<sup>138)</sup> Siehe: *Hôtel de ville, St. Quentin. Building news*, Bd. 49, S. 728 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 95.

<sup>139)</sup> Grundrisse dieser beiden Stadthäuser sind zu finden in: *VERDIER & CATTOIS*, a. a. O., Bd. 1, S. 137 u. ff.

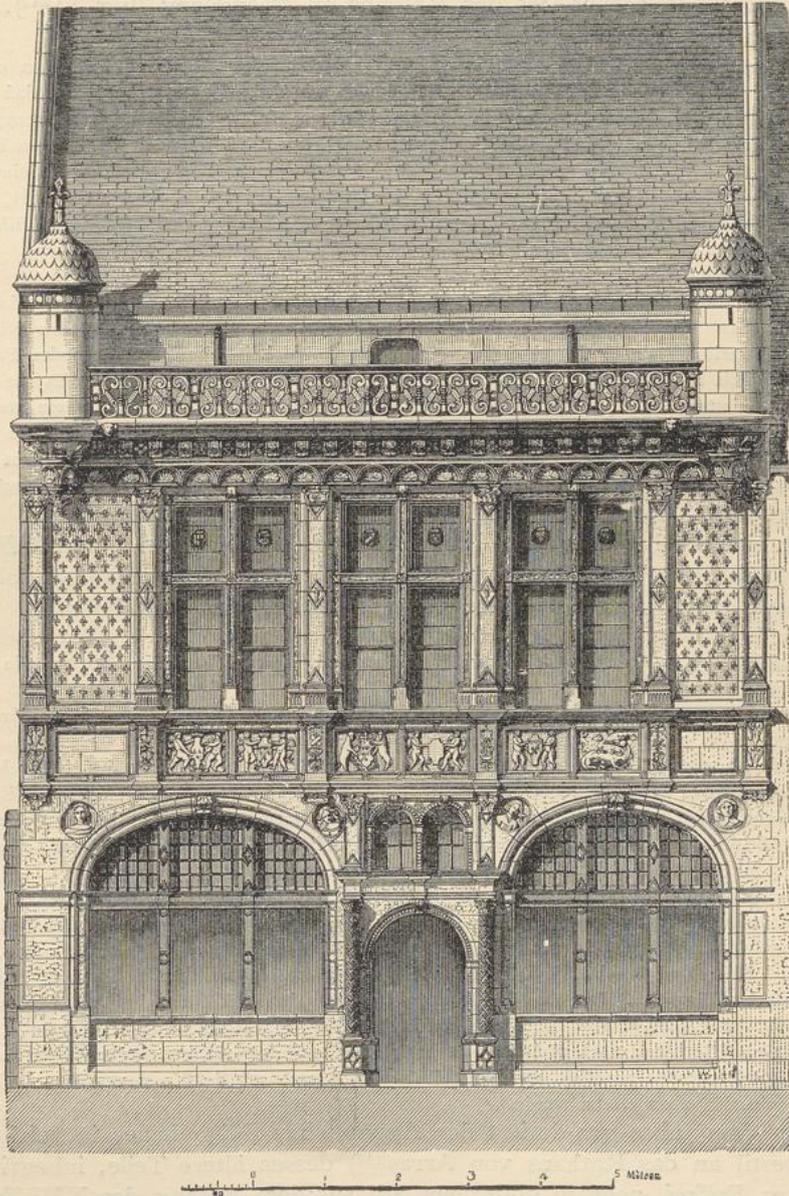
<sup>140)</sup> Siehe ebendas., Bd. 2, S. 60.

93.  
Sonstige  
Beispiele.

94.  
Orléans.

nicht in der Mitte der Fassade liegen konnte, fällt bei der sonstigen großen Regelmäßigkeit auf. Unmittelbar auf den Saalfenstern ruht in nicht gerade organischer Verbindung mit der Pilasterarchitektur ein hohes, mit Muscheln und vielfachen Ziergliedern reich ornamentiertes Hauptgesims mit durch-

Fig. 63.

Rathaus zu Beaugency<sup>141)</sup>.

Arch.: Charles Viart.

brochener Balustrade, an den Enden mit wenig ausgekrägten, kleinen, nur dekorativen Steintürmchen gekrönt. Hinter dem kräftig ausgebildeten, wagrechten Abschluß der Fassade erhebt sich eine niedrige Attika mit sehr hohem Satteldach darüber und vier großen, die Attika überragenden Steinlucarnen mit Kreuzpfosten und spitzen Giebeln.

In den Einzelheiten finden sich noch viele Anklänge an das Mittelalter, allein auch eine Reihe fein empfundenen, ganz dem neuen Stil angehörender Formen, die aber in ihrer eigenartigen Verwendung zeigen, wie verschieden und im Grunde wie wenig verstanden die Auffassung dieses Stils von seinem Vorbild, der italienischen Frührenaissance, ist.

95.  
Beaugency.

Mit dem vorhergehenden Beispiel nahe verwandt und von demselben Baumeister *Viert* 1526 erbaut, ist das Rathaus zu Beaugency (Fig. 63<sup>141</sup>), einem Städtchen nicht weit von Orléans.

Der Grundriß hat bei kleineren Abmessungen — der Bau hat eine Frontlänge von ca. 10,4 m und eine Tiefe von 13,4 m — ungefähr dieselbe Anordnung, wie derjenige zu Orléans, nur daß hier der mittlere Gang im Erdgeschoß zu einer in den rückwärtigen Hof vorgebauten Wendeltreppe führt. Rechts und links vom Gang sind unten Gemächer; im Obergeschoß ist nach der ganzen Front der Ratssaal  $9 \times 9$  m mit schmalem Vorsaal nach dem Hof zu angelegt. Die Fassade des kleinen Baues gehört zu den anziehendsten Schöpfungen der Architektur aus der Zeit *Franz I.*; sie zeigt, wie diejenige zu Orléans, dieselbe starke Betonung der Hauptteile, dieselbe charakteristische Bildung der Fenster des großen Saales, verbunden mit der gleichen Liebe für zierliche Ausschmückung.

Im Erdgeschoß öffnet sich zwischen zwei großen, im Korbogen geschlossenen, dreigeteilten Fenstern, die ähnlich wie manche Läden in Orléans gebildet sind, ein reiches Portal mit kleinen Oberlichtfenstern; das Obergeschoß fügt sich in der ungebundensten Weise und mit einer Mißachtung strenger Symmetrie an das Erdgeschoß an, eine Unregelmäßigkeit, die im vorliegenden Falle nicht recht verständlich ist, den Meistern jener Zeit aber offenbar wenig Sorge machte. Es hat zwischen zwei breiten, glatten Mauerpfeilern an den Ecken drei große Fenster mit Steinkreuzen und mit begleitenden Pilastern, auf denen, wie in Orléans, ohne organische Vermittelung ein reiches Muschelsims mit Balustrade und kleinen Ecktürmchen aufsitzt, welche letztere beiden allerdings nicht erhalten, sondern nach Analogie anderer Bauten in der am Schlusse der Fußnote genannten Quelle ergänzt sind.

Ferner sei hier nur erwähnt das Rathaus zu Caen von 1538.

96.  
Paris.

Als eine der bedeutendsten Bauten jener Zeit ist das von *Domenic Boccador* aus Cortona 1553 begonnene, aber erst nach langer Bauzeit 1628 vollendete Rathaus zu Paris (siehe die neben stehende Tafel<sup>142</sup>) zu bezeichnen.

Wie die meisten früheren Beispiele in Frankreich, war auch dieses kein frei stehender Bau, sondern eingezwängt in ein eng gedrücktes Häuserviertel mit einer bedeutenden Hauptfassade nach der *Place de grève*.

Der Bau gruppiert sich um einen über die Straße erhöhten, trapezförmigen Hof, der mit Arkaden umgeben ist, von denen aus die Amtsstuben zugänglich waren. Die ca. 60 m lange, stattliche Hauptfassade ist symmetrisch angelegt mit einem mittleren Eingangportal, über dem in Hochrelief die Reiterstatue *Heinrich IV.* angebracht ist. Sie besteht aus zwei hohen, reich mit Säulen, Nischen und Statuen geschmückten Stockwerken auf einem niedrigen Unterbau und an den beiden Ecken aus ein Geschos höherem, breiten Pavillons. Auf Mittelpartie und Pavillons bauen sich steile Walmdächer auf, verziert mit großen Steinlucarnen und hohen Schornsteinen.

So entstand ein Bau mit bewegten Umrisslinien, dessen Reiz und Charakteristik durch einen aus der Fassadenmitte herauswachsenden hohen Dachreiter wesentlich erhöht war; vor ihm legt sich zur Verbindung mit der Fassade ein gut und reich erdachter Lucarnenbau mit Uhr und Stadtwappen vor. Die mit viel Liebe und Geschmack behandelte Architektur ist ein anziehendes Gemisch französischer und italienischer Bauweise. Der Bau des *Boccador* wurde in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts durch *Lesueur* frei gelegt und durch Anbauten bedeutend erweitert; namentlich seitlich sind zwei große Höfe und nach rückwärts ist ein großer und ausgezeichnet angeordneter Saalbau mit doppelarmiger Festtreppe angefügt, welcher Teil aber im Kampfe mit der Kommune 1871 niederbrannte und durch einen Neubau ersetzt wurde.

97.  
Arras,  
i. a. Rochelle  
und  
Reims.

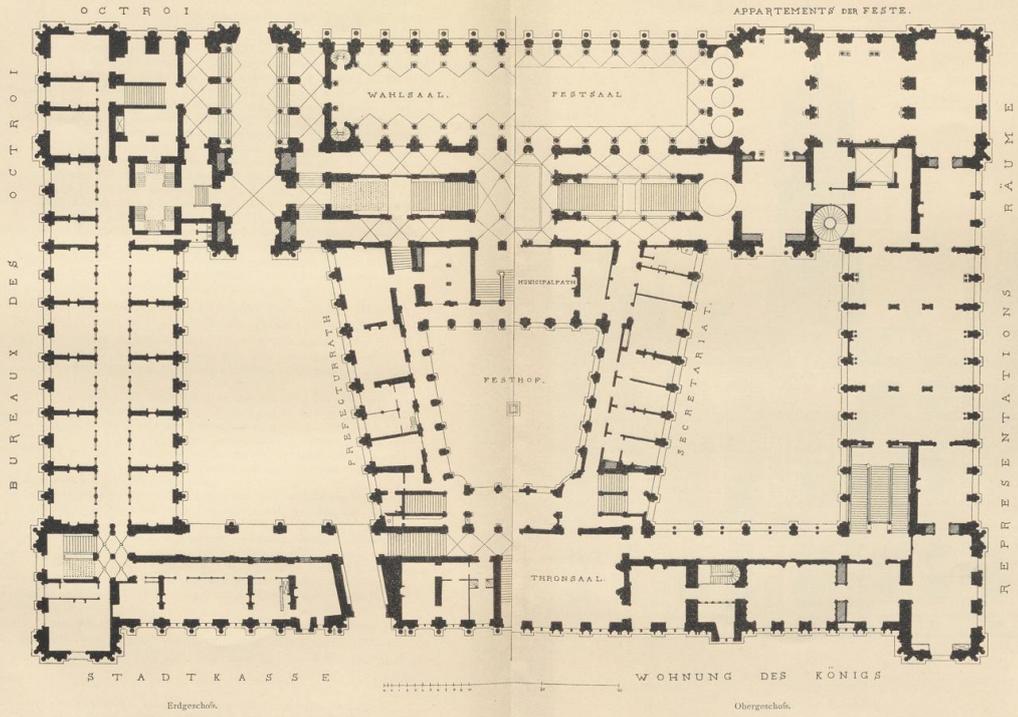
Aus dem Jahre 1572 datiert der Anbau eines Flügelbaues in reichem Renaissancestil an das Rathaus von Arras<sup>143</sup>) dessen ältere Teile, inbegriffen ein mächtiger *Beffroi*, noch in gotischem Stil aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts stammen.

<sup>141</sup>) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868, S. 169. — Siehe auch: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France etc.* Paris 1864 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques.*

<sup>142</sup>) Siehe auch: CALLIAT, V. *Hôtel-de-ville de Paris.* Paris 1844 — ferner: VACHON, M. *L'ancien hôtel-de-ville de Paris. 1533–71.* Paris 1882.

<sup>143</sup>) Siehe: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France.* Paris 1864. Bd. I, Pl. 6–8.





Stadthaus zu Paris.

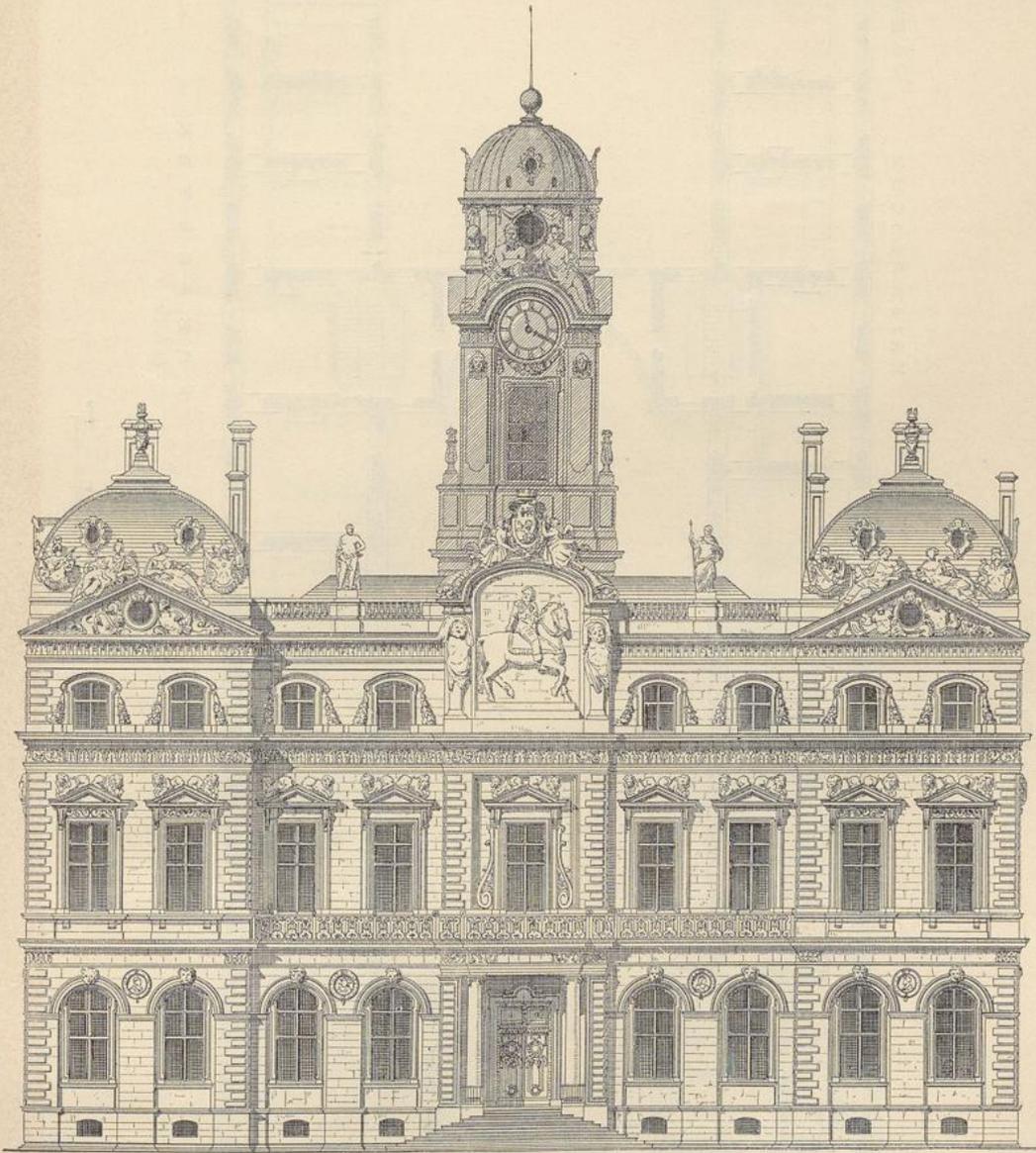
Arch.: *Domènle Escador.*

Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)



Der neue Bau gibt, mit drei Säulenstellungen über einander und mit gleichmäßig durchgebildeten, großen dreiteiligen Fensteröffnungen, ein gutes Beispiel eines städtischen Kanzleibäudes von monumentalem Charakter.

Fig. 64.



0 1 2 3 4 5 10 20 Meter.

Rathaus zu Lyon<sup>144)</sup>.

Arch.: Simon Maupeis & Mansard.

<sup>144)</sup> Siehe: DESJARDINS, T. *Monographie de l'hôtel de ville de Lyon etc.* Paris 1871.

Fig. 65.

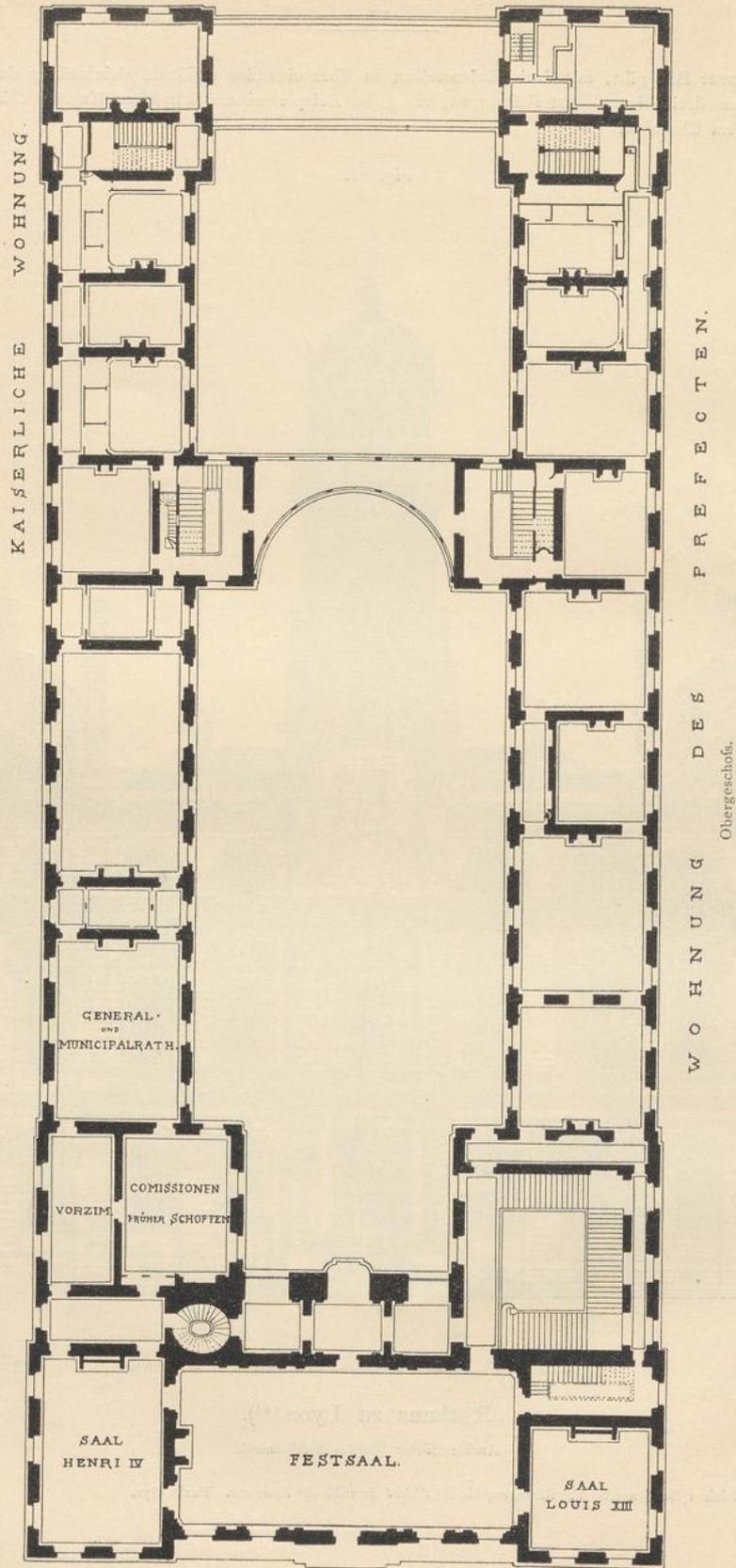
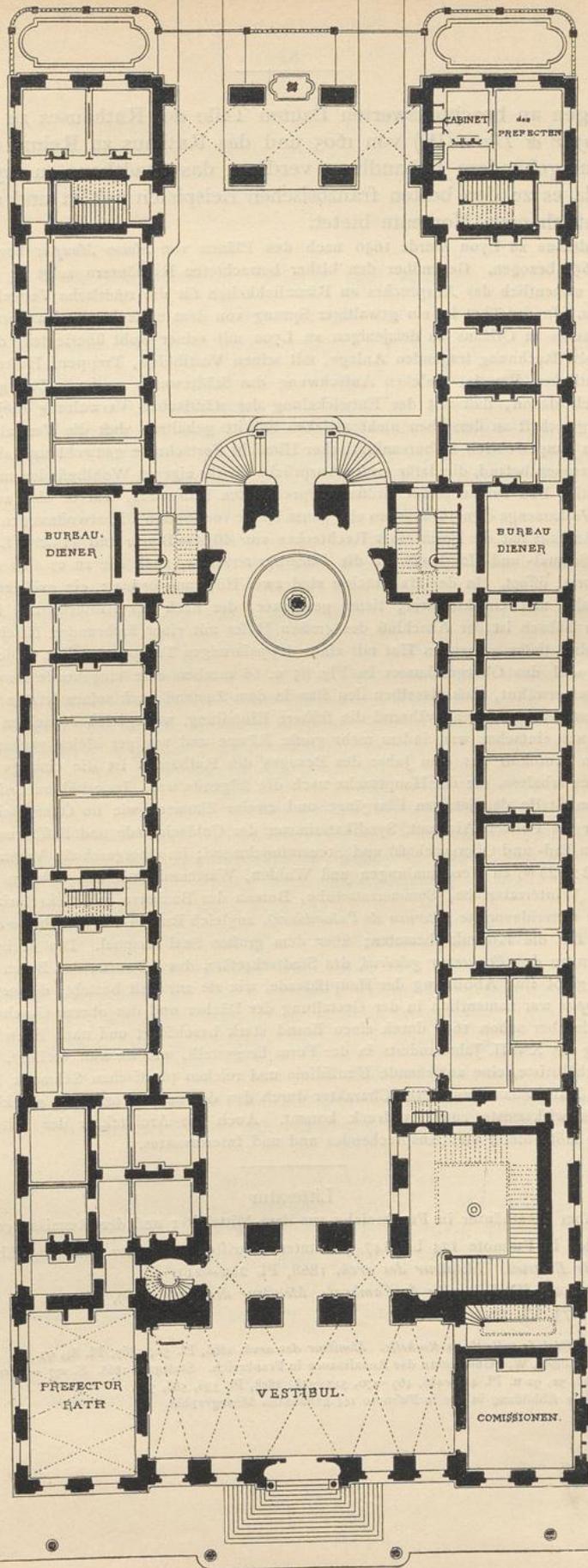


Fig. 66.

BUREAUX DER PRAEFECTUR.



BUREAUX DER PRAEFECTUR

Erdgeschoss.

Rathaus zu Lyon<sup>144)</sup>.

Es folgen an beachtenswerten Bauten Teile des Rathauses zu La Rochelle (Arch.: Rouyer & Darcel<sup>145</sup>) von 1605 und das Rathaus zu Reims (1627—36<sup>146</sup>).

98.  
Lyon.

Eine eingehendere Behandlung verdient das Stadthaus zu Lyon (Fig. 64 bis 66<sup>144</sup>), da es zu den besten französischen Beispielen gehört und seine Anordnung wesentlich neue Momente bietet.

Das Stadthaus zu Lyon wurde 1646 nach den Plänen von *Simon Maupas* begonnen und von der Behörde 1652 bezogen. Gegenüber den bisher betrachteten Rathäusern zeigt es eine bedeutende Entwicklung, namentlich des Anspruches an Räumlichkeiten für die städtische Verwaltung und somit des Grundrisses. In der That ist ein gewaltiger Sprung von dem einfachen und anspruchlosen Grundplan des Rathauses zu Orléans zu demjenigen zu Lyon mit seiner wohl überlegten, den verschiedensten Bedürfnissen Rechnung tragenden Anlage, mit seinen Vestibülen, Treppen, Höfen etc. Der Bau gibt einen deutlichen Beweis, welchen Aufschwung das Städtewesen zu jener Zeit genommen hatte, dabei aber auch davon, daß mit der Entwicklung der städtischen Verwaltung diejenige der Teilnahme der Bürgerschaft an derselben nicht gleichen Schritt gehalten, daß die Verwaltung der Stadtangelegenheiten hauptsächlich in bürokratischer Hinsicht Fortschritte gemacht und sich in den Händen weniger Personen befand, die dafür große Ansprüche für ihr eigenes Wohlbefinden machten. Enthält doch der mächtige Bau keinen seiner Größe entsprechenden Hauptsaal, wie er sich zur Versammlung einer größeren Volksmenge eignete, dagegen eine ganze Reihe von großen Dienstwohnungen für die Beamten.

Dieses Rathaus hat die Form eines Rechteckes von 46,50 m Breite und 114,00 m Länge und grenzt mit der einen Schmal- und Hauptseite an die *Place des terreaux*, nach der zu es sich mit einem stattlichen Hauptportal öffnet. In der Hauptachse sind zwei Höfe angeordnet: ein größerer auf der Höhe der Eingangshalle und ein kleinerer, tiefer gelegener, der nach der Hinterfassade im Obergeschoß offen ist. Sehr hübsch ist der Abschluß des großen Hofes mit einer halbrunden Nische und die Verbindung nach dem tiefer gelegenen Hof mit einer doppelarmigen Treppe gestaltet. Die Grundrisse des Erdgeschosses und des Obergeschosses in Fig. 65 u. 66 machen eine eingehende Beschreibung überflüssig; doch sei erwähnt, daß dieselben den Bau in dem Zustand nach seiner letzten, im Jahre 1855 vollendeten Restauration geben, während die frühere Einteilung, wengleich denselben Gebäudekörper einnehmend, etwas einfacher war, indem mehr große Räume und weniger kleine vorhanden waren.

In einem Protokoll aus dem Jahre des Bezuges des Rathauses ist die einstige Benutzung der einzelnen Räume erhalten, die der Hauptsache nach die folgende war. Im erhöhten Erdgeschoß: Vestibül, Polizei (an Stelle der jetzigen Flurgänge und zweier Zimmer, wie im Obergeschoß, ein Saal), Ratszimmer für die Polizei, Aichamt, Syndikatszimmer der Goldschmiede und Pafsbureau, Gesundheitsamt, Archiv (im Erd- und Obergeschoß) und Steuereinnahmerei; im Obergeschoß: Vorsaal und Kapelle, großer Saal (12 × 25 m) zu Versammlungen und Wahlen, Wartesaal, mit den Bildern der Konsulatsherren geziert, Winterratsstube, Sommerratsstube, Bureau des Bauherrn und Sekretariat für die Räte, Verwaltung der Getreidevorräte (*Bureau de l'abondance*), zugleich Bureau für den *Procureur général* und Kleiderablage für die Konsulatsbeamten; über dem großen Saal Arsenal. Die übrigen Räume enthielten Wohnungen des *Procureur général*, des Stadtsekretärs, des Abwärts, der Boten etc.

Fig. 64 giebt eine Abbildung der Hauptfassade, wie sie zur Zeit besteht; der ursprüngliche Bau des *Simon Maupas* war namentlich in der Gestaltung der Dächer und des oberen Geschosses etwas einfacher<sup>147</sup>), wurde aber schon 1674 durch einen Brand stark beschädigt und nach Entwürfen von *Mansard* zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts in der Form hergestellt, wie sie nun vorliegt. Ausgezeichnet durch gute Verhältnisse, eine anziehende Umrisslinie und reichen plastischen Schmuck, ist sie eine der bestgelungenen Rathausfassaden, deren Charakter durch den den neuen Formen so glücklich angepaßten *Beffroi* auf das wirksamste zum Ausdruck kommt. Auch die Architektur der Seitenfassaden und namentlich der Höfe bietet viel Ansprechendes und Interessantes.

#### Litteratur

über »Rathäuser in Frankreich« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 134 bis 147 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

*Hôtel de ville de Breteuil*. *Moniteur des arch.* 1868, Pl. 212—213.

FRANK CARLOWICZ. *Hôtel de ville de Cambrai*. *Moniteur des arch.* 1869, S. 33 u. Pl. 4, 7, 8, 10, 11, 15, 18; 1873, Pl. 37.

<sup>145</sup>) Siehe: *Hôtel de ville de la Rochelle*. *Moniteur des arch.* 1866, Pl. 52; 1867, Pl. 84, 99.

<sup>146</sup>) Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868. S. 297 — ferner: *Moniteur des arch.* 1857, S. 9, 26, 52, 92 u. Pl. 464—466, 469—470, 517—518; 1858, Pl. 536, 586, 587.

<sup>147</sup>) Siehe die Abbildung in der in Fußnote 144 genannten Monographie.

- BATIGNY. *Hôtel de ville de Valenciennes*. *Moniteur des arch.* 1872, Pl. 49—55.  
*Hôtels de ville at Mantzeim and Luxeuil*. *Building news*, Bd. 26, S. 526.  
*Hôtel de ville de Mormant*. *Moniteur des arch.* 1883, Pl. 39; 1884, S. 96, 112 u. Pl. 33, 42.  
*Hôtel de ville de Douai*. *Moniteur des arch.* 1884, S. 160 u. Pl. 59—60.  
DUSSERRE, E. *Hôtel de ville de Loris*. *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 92 u. Pl. 966, 967, 974.

#### d) Rathäuser in Belgien und Holland.

##### 1) Mittelalter.

Die mittelalterlichen Rathäuser im heutigen Belgien und Holland gehören einer verhältnismäßig späten Zeit an, in welcher der gotische Baustil sich schon vollständig ausgebildet, in Einzelheiten aber zu einer gewissen Trockenheit geführt hatte, die in den meisten dieser Bauten mehr oder weniger zur Erscheinung kommt. Erst gegen Ende des XIV. Jahrhunderts waren die Gemeinwesen in politischer und finanzieller Beziehung so erstarkt, daß sie an den Bau ihrer Rathäuser gehen konnten; dafür wurden dann aber auch bei diesen Bauwerken alle Mittel angewendet und alle künstlerischen Kräfte aufgeboden und angespannt, um das Schönste und Würdigste zu leisten. Und diese Anstrengungen waren von bestem Erfolg.

So gehören denn auch die belgischen und holländischen Rathäuser nicht nur zum Besten, was das Land an Architektur hervorgebracht, sondern sie bringen den Typus des Rathauses in einer Weise zum Ausdruck, wie er nirgends grofsartiger und charakteristischer gefunden worden ist. In ihnen spiegelt sich die Würde und Macht der selbstbewußten Städte wieder mit einer Pracht und einer Vornehmheit, wie bei keinen anderen Beispielen in gleichem Mafse.

Der Hauptwert dieser Gebäude liegt in der Entwicklung des äußeren Aufbaues, während die Grundrißbildung nichts bemerkenswertes Neues bietet. Eine Reihe gemeinsamer und charakteristischer Merkmale sind bei diesen Bauten bemerklich. Sie sind im Grundplan meist in Form von geschlossenen Rechtecken ohne Vorsprünge, Mittel- oder Seitenpartien geplant, kehren eine Langseite mit einer reich geschmückten Hauptfassade nach dem Marktplatz und sind mit steilen und hohen Dächern überdeckt, die nach den Schmalseiten in Giebel endigen. Häufig entspringt der Mitte der Hauptfassade ein Turm, der sich oft bis zu bedeutender Höhe erhebt; kleine Erkertürmchen flankieren die Fassaden. Diese sind im einzelnen mit regelmässigen Achsenteilungen gleichmässig gegliedert; die dekorative Skulptur spielt eine grofse Rolle und überspinnt die Fassaden mit Figürchen und Baldachinen, mit Mafswerk und Zinnen oft überreich. Doch bleibt der ruhigen Hauptmasse und ihrer streng architektonischen Gliederung wegen der Eindruck auch dann ein würdiger und monumentaler.

Das älteste Rathaus ist dasjenige von Alost, welches in seinen älteren Teilen noch dem XIII. Jahrhundert angehört. Die dem Marktplatz zugekehrte Giebelfront zeigt Fig. 67<sup>148)</sup>. Der stattliche Glockenturm ist 1879 restauriert. Der spätgotische Laubenvorbau ist aus dem XVI. Jahrhundert.

Dem XIV. Jahrhundert gehört das 1377 gegründete Rathaus zu Brügge<sup>149)</sup> an. Als Baumeister wird *Jean Roegiers* und als Bildhauer *Jean de Valenciennes* genannt.

<sup>148)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 5.

<sup>149)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. 3. Stuttgart 1860. S. 422.

99.  
Wesen  
und  
Entwicklung.

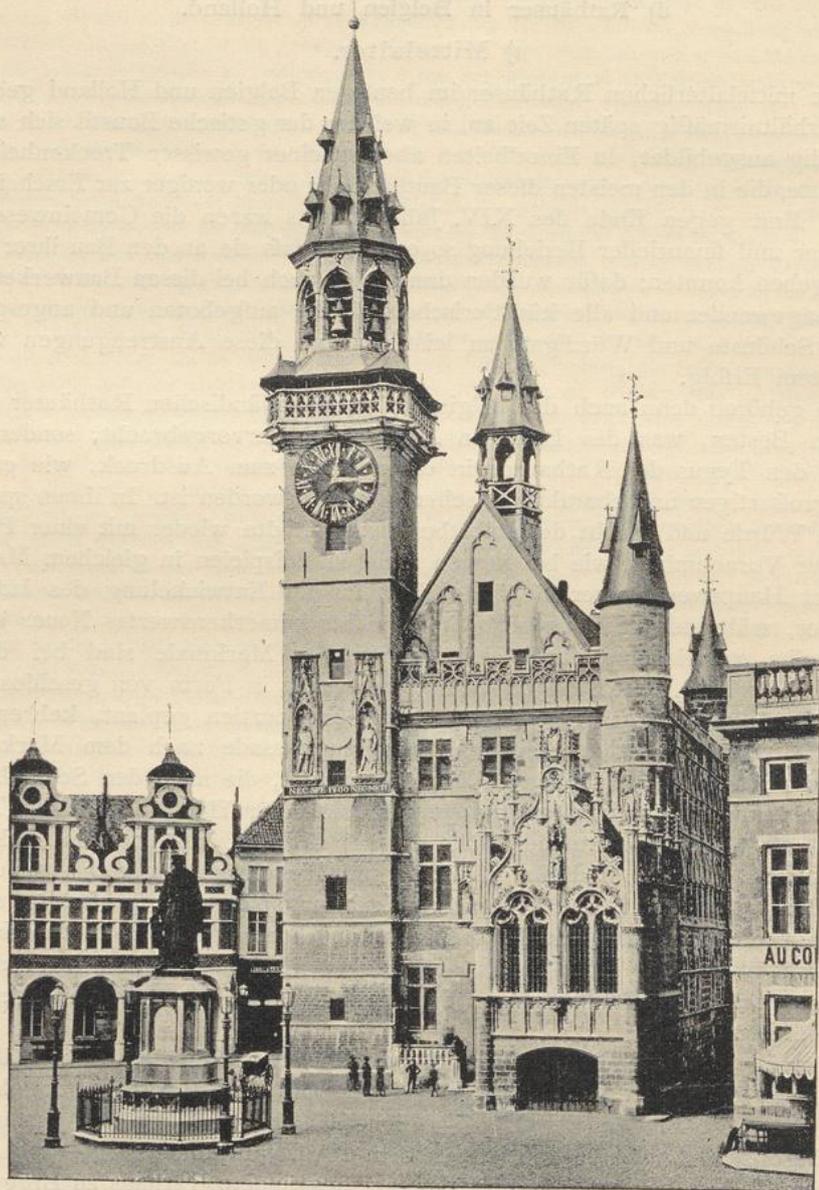
100.  
Anlage  
und  
Gestaltung.

101.  
Alost.

102.  
Brügge.

Es zeigt eine regelmäßige Hauptfassade von ca. 25<sup>m</sup> Länge und 19<sup>m</sup> Höhe, der ganzen Höhe nach geteilt durch sechs lange, in die Fläche vertiefte, spitzbogige Fensternischen, in welche die großen Fenster des Ratssaales im I. Obergeschoß und die Fenster des Erdgeschosses eingeschnitten sind. Sie gleichen mit ihren Maßwerken und Diensten Kirchenfenstern.

Fig. 67.

Rathaus zu Alost<sup>148)</sup>.

Die Fassade hat außer dem mit Zinnen gekrönten Hauptgesimse keine wagrechte Gliederung. An den Pfeilern stehen auf Konsolen in drei Reihen übereinander paarweise Figuren, überdeckt von Baldachinen; drei etwas plumpe Erkertürmchen erheben sich aus dem Zinnenkranz heraus und geben

dem Bau eine wirksame Bekrönung, welche durch das große, gaupengeschmückte Giebeldach überragt wird. Das Ganze macht einen würdigen, monumentalen, aber etwas nüchternen Eindruck.

Von besonders imponierender Wirkung ist das Stadthaus zu Brüssel<sup>150</sup>), das an Größe und Massenentwicklung die übrigen Rathäuser in Belgien weit überragt.

103.  
Brüssel.

Dasselbe stammt aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts — als Architekt wird 1405 *J. v. Thienen* genannt — und bildet im Grundriß ein längliches Rechteck von ca. 78 m Länge und 16 m Tiefe<sup>151</sup>), dem in später Zeit nach rückwärts verschiedene Baulichkeiten angefügt sind; es wendet die zwei-stöckige reiche Hauptfassade nach dem Markt. Diese ist durch einen mächtigen Turm, der zum Teile vor der Fassadenflucht vorsteht, in zwei ungleiche Hälften geteilt, eine Ungleichheit, die von Anfang an wohl kaum beabsichtigt war, sondern durch eine während des Baues vorgenommene Vergrößerung zu erklären sein mag.

Auch für diesen Bau sind folgende Elemente und Zierformen charakteristisch: gleichmäßige Achsenteilungen, tief eingeschnittene Fenster, massenhafter Figurenschmuck auf Konsolen mit fialen-gekrönten Baldachinen, durchgehendes Zinnengesims, hohes Giebeldach mit Gaupenreihen, flankierende Erkertürmchen etc.; doch kommt als neues Motiv eine vor das Erdgeschoss vorgelegte, nach dem Markt zu offene Galerie hinzu, die nur vom Hauptturm unterbrochen wird und die im I. Obergeschoss eine offene Terrasse bildet. Der ungefähr 106 m hohe Turm entwickelt sich mächtig erst im Viereck bis auf Firsthöhe des steilen Daches, dann im über Ecke gestellten Achteck, in mehreren Stockwerken sich nach oben verjüngend, mit durchbrochenen Steinpyramiden gekrönt. Er überragt weit hinaus die Stadt.

Das Rathaus zu Löwen (Fig. 68<sup>152</sup>), 1448 begonnen, im Äußeren 1459, im Inneren 1463 beendet, ist von *Math. v. Layens* erbaut.

104.  
Löwen.

Die rechteckige Grundform hat 31,40 m Länge und 15,70 m Tiefe. Der Aufbau ist nach demselben Motiv entwickelt, wie in Brügge, doch reicher; namentlich sind die Erkertürmchen zierlicher ausgebildet und vom Boden aus vorbereitet. Im Gegensatz zu Brügge sind hier die wagrechten Gliederungen vorherrschend. Erdgeschoss mit vorgelegter Freitreppe und Absätzen, darüber zwei Obergeschosse. Figurenschmuck wie oben. Sehr ausgebildete Giebelfassaden mit je drei Türmchen, das mittlere erkerartig über dem Hauptgesimse beginnend. Sehr kecke Umrisslinien; die Totalwirkung un- gemein reich und vornehm. Die Einzelheiten etwas trocken; das viele Mafswerk, welches alle Mauer- flächen überspannt, ermüdend.

Zu Veere in Seeland<sup>153</sup>) wurde das Rathaus von einem Gliede der Mechel- ner Künstlerfamilie *Keldermans* 1474 erbaut.

105.  
Veere.

Der zweigeschossige Bau hat glatte Wandflächen und sechs Fensterachsen. In jedem Geschoss liegen die rechteckigen, durch ein Kreuz geteilten Fenster in einer im Korbbogen geschlossenen Blende, deren Bogenfeld schlichte Mafverteilung zeigt. In den Fensterpfeilern des Obergeschosses liegen Nischen mit den Standbildern der Herren *von Veere* und ihren Frauen; auch fehlen die Erker- türmchen als Eckabschluss am Dache nicht. Der später erbaute Glockenturm hat quadratischen Unter- bau mit achteckigem Aufsatz und durch seine birnförmige Spitze eine originelle Umrisslinie.

Das Rathaus zu Mons<sup>154</sup>), aus dem Jahre 1458, zeigt eine durchaus regel- mäßige, zweigeschossige, eingebaute Fassade von 10 Fenstern im Obergeschoss.

106.  
Mons.

Eine breite Durchfahrt, dem mittleren Fensterpaare entsprechend, zerlegt das Erdgeschoss in zwei gleiche vierfenstrige Teile. Auf den glatten Fensterpfeilern treten in beiden Geschossen Kon- solen für Statuensmuck vor, und die spitzbogigen, schlicht zweiteiligen Mafswerkfenster haben, wie auch das Portal, kräftige Archivolten mit Krabben und Endblumenschmuck. Zwischen den Bogen- anfängen im Obergeschoss entsprachen den Konsolen Baldachine mit Fialen, und über dem Dach- gesimse traten wahrscheinlich Pfeilerendigungen auf mit zwischengestellter Balustrade, wie die noch vorhandenen Reste schließens lassen; auch die Flächen über den Bogen bis zum Hauptgesimse sind mit Mafswerk lotrechter Teilung bedeckt. Hier finden sich demnach alle die charakteristischen Einzel-

<sup>150</sup>) Siehe: *Hôtel de ville, Brussels. Building news*, Bd. 39, S. 732 — ferner: YSENDYCK, a. a. O., Litt. H, Pl. 9 u. Litt. T, Pl. 12.

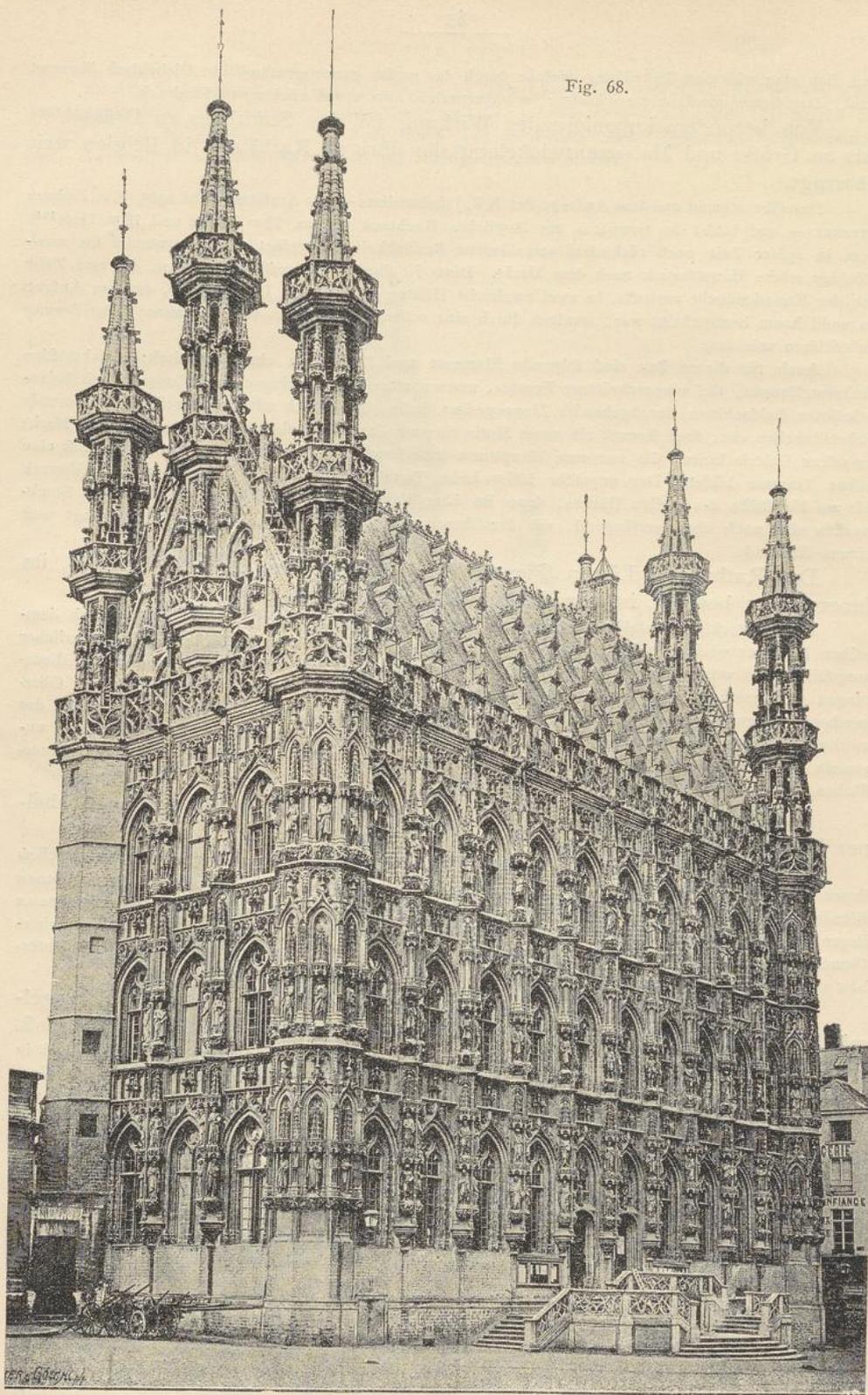
<sup>151</sup>) Diese Abmessungen sind KUGLER's Geschichte der Baukunst (Bd. 3) entnommen.

<sup>152</sup>) Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., Litt. H, Pl. 11. — Siehe auch: EVERAERTS, A. *Monographie de l'hôtel de ville de Louvain etc.* Paris 1873.

<sup>153</sup>) Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 7 u. Litt. F, Pl. 24 — ferner: EWERBECK, F. *Die Renaissance in Belgien und Holland.* Leipzig 1891. XXVII—XXVIII, Pl. 2.

<sup>154</sup>) Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 2 — ferner: CHALON, R. *L'hôtel-de-ville de Mons.* Gent 1843.

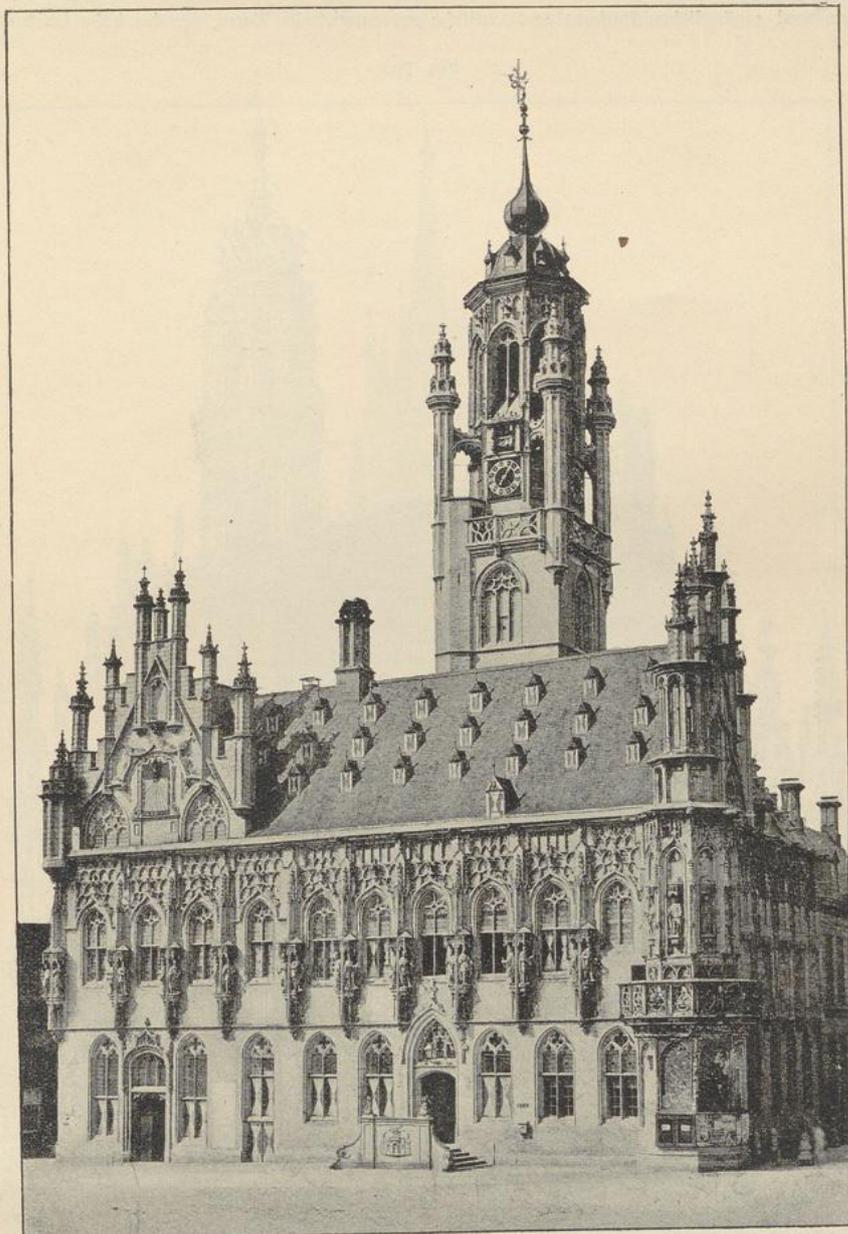
Fig. 68.



Rathaus zu Löwen<sup>152</sup>).

Arch.: *Math. v. Layens.*

Fig. 69.

Rathaus zu Middelburg<sup>155)</sup>.

heiten, wie sie an den reicheren Rathausfassaden des Landes auftreten, nur in einfacherer Anordnung vor.

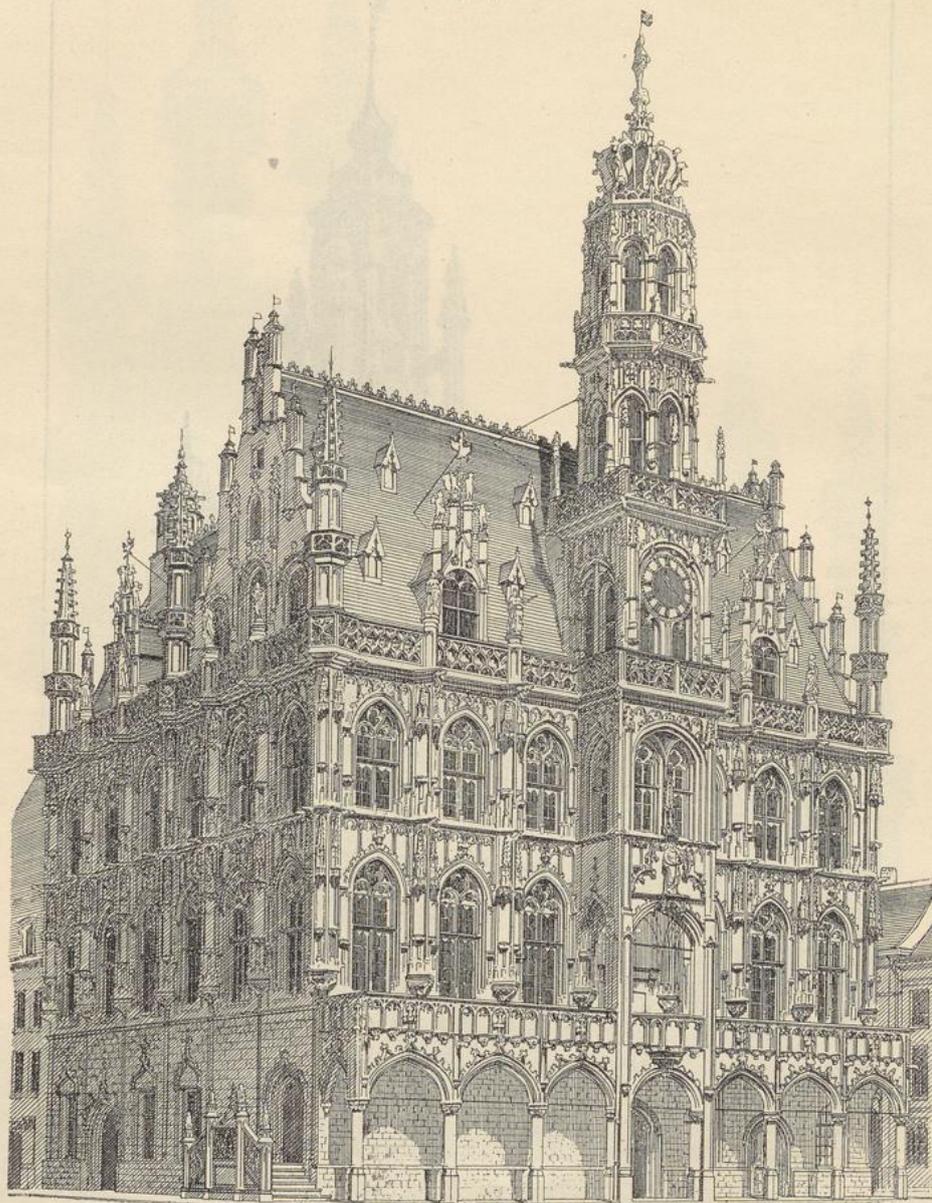
Ein recht schönes Beispiel eines Rathauses, an dem sich die ebengenannten Eigentümlichkeiten in vollendeter Weise entwickelt zeigen, ist dasjenige zu Middelburg in Seeland, 1468 von einem *Keldermanns* erbaut (Fig. 69<sup>155)</sup>.

107.  
Middelburg

<sup>155)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., Pl. 4. — Siehe auch ebendas., Litt. N, Pl. 4.

Der Kontrast des einfacher behandelten Erdgeschosses zum reicheren Obergeschoß, der kräftige Abschluss einerseits durch den Giebel, andererseits durch den Treppenturm an der Ecke, mit seinem aus dem Saal zugänglichen Balkon, der stattliche gut entwickelte Turm, der das hohe Dach überragt

Fig. 70.

Rathaus zu Audenaarde<sup>156)</sup>.Arch.: *Hendrik van Peede*.

— alles das wirkt sehr glücklich. Sehr schön ist die Entwicklung der vorgekragten, über Ecke stehenden Pfeiler des Obergeschosses mit ihren Doppelnischen und Baldachinen. Der erhaltene

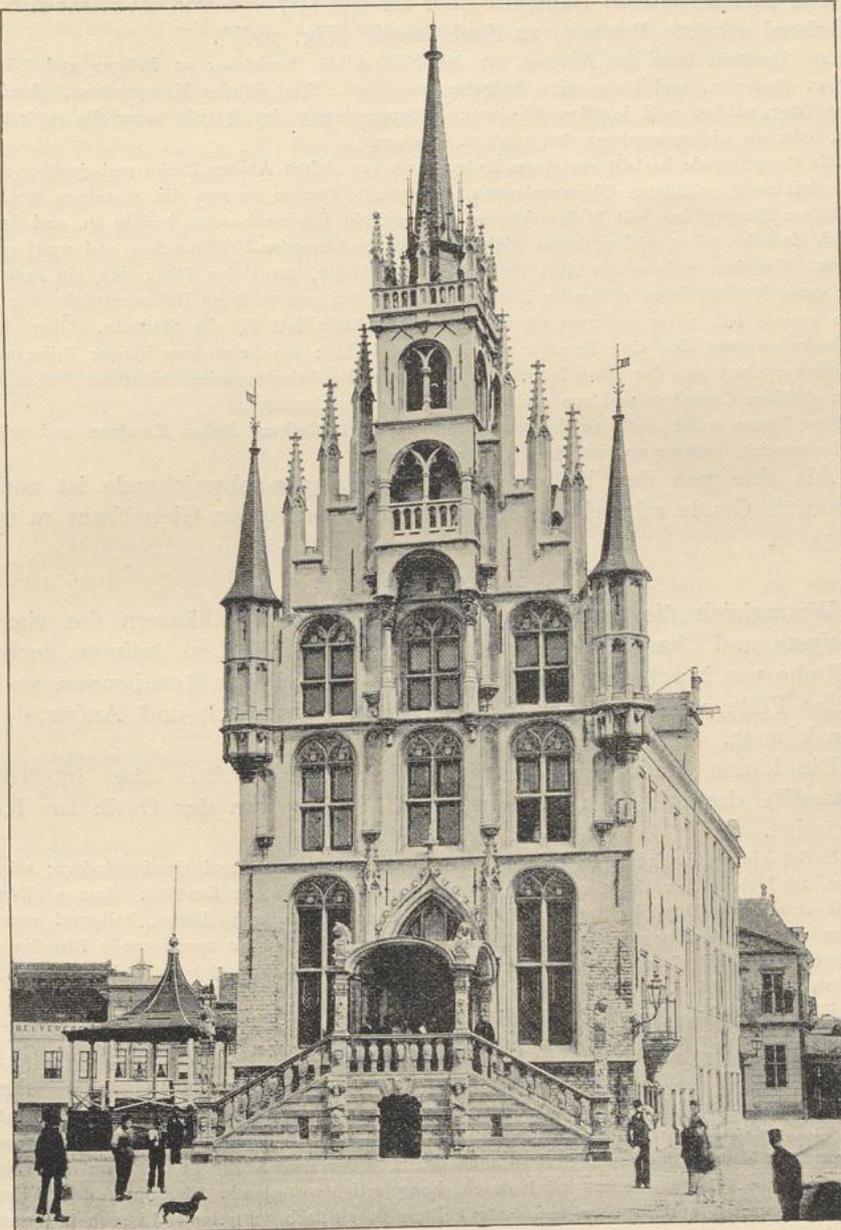
<sup>156)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 10. — Siehe auch ebendas., Litt. B, Pl. 11 u. Litt. P, Pl. 51.

Statuenschnuck stellt Grafen und Gräfinnen von Flandern und Seeland vor. Der Eingang des Erdgeschosses unter dem westlichen Giebel führt in die Fleischhalle.

Das Rathaus zu Gent<sup>157)</sup> datiert aus verschiedenen Bauzeiten. Nach dem

108.  
Gent.

Fig. 71.



Rathaus zu Gouda<sup>158)</sup>.

<sup>157)</sup> Siehe: *The hôtel de ville, Gent. Building news*, Bd. 20, S. 298 — ferner: YSENDICK, a. a. O., Litt. N, Pl. 5 u. Litt. T, Pl. 27.

<sup>158)</sup> Faks.-Repr. nach ebendas., Pl. 3. — Siehe auch ebendas., *Portails*, Pl. 7.

Plan von *Eustache Posseyt* 1481 begonnen, erhielt es die reiche Nordfassade in spät-gotischem Stil mit kräftigen Teilungen, barocken, aber wirkungsvollen Einzelheiten, die Südseite im Stil des XVII. Jahrhunderts mit kräftiger aber einformiger Säulenarchitektur.

109.  
Audenaarde.

Das interessanteste Bauwerk aber ist das 1527—30 von *Hendrik van Peede* aus Brüssel erbaute Rathaus zu Audenaarde (Fig. 70<sup>156</sup>).

Der Architekt hatte den Auftrag, für den Neubau die Rathäuser zu Brügge und Löwen als Muster zu studieren, und löste seine Aufgabe vorzüglich. Einheitliche Komposition, gleichmäßige Achsentheilung, schöne und kräftige Gliederung, Unterordnung des Details unter die stark betonten architektonischen Linien zeichnen den schönen Bau aus.

Die Hauptfassade besteht aus einem Erdgeschofs von sieben Achsen Breite und darüber aus zwei hohen, gleichartig gebildeten Obergeschossen. Wagrechte Gurten trennen die einzelnen Stockwerke; ein kräftiges Hauptgesims mit Maßwerkbalustrade schließt ihn nach oben kräftig ab, und darauf erhebt sich ein sehr hohes, viel geziertes Giebeldach mit flankierenden Ecktürmchen und wohl verteilten Lucarnen. Vor dem Erdgeschofs liegt eine spitzbogige Halle, aus deren Mitte sich ein zum Ganzen in sehr guten Verhältnissen stehender Turm erhebt, der bei nur mäßiger Höhenentwicklung auf das reichste geziert ist, unter anderem mit einem großen Zifferblatt für die Stadtuhr. Über den Erdgeschofsarkaden zieht sich eine Terrasse vor der Fassade her; ein besonderer kleiner Erker ausbau zu Ansprachen springt aus der Fassadenmitte vor. Auch die Seitenfassaden mit ihren hohen Giebeln sind im gleichen Charakter und von gleichem Reichtum durchgeführt.

Das Innere weist reich geschmückte Säle mit Balkendecken, hohen Kaminen und prächtigen Holzschnitzereien, letztere aus der Renaissancezeit, auf.

110.  
Gouda.

Als eine von den bisher genannten Anlagen abweichende ist noch das Rathaus zu Gouda mit seiner dreiteiligen turmbekrönten Giebelfront zu nennen (Fig. 71<sup>158</sup>).

## 2) Renaissance.

111.  
Hoogstraeten.

Wenngleich die vorangegangene Periode an Rathäusern das eigentlich Wichtigste und Charakteristischste hervorgebracht hat, so datieren doch auch eine Reihe von beachtenswerten Bauten aus der Zeit der Renaissance, an denen wir eine Fülle von künstlerischem Geschick, Geschmack und Aufwand beobachten können.

Die kleine Stadt Hoogstraeten besitzt ein schlichtes aber interessantes Rathaus<sup>159</sup>), das in seinen Formen den Übergang von der Gotik zur Renaissance zeigt.

Es ist ein weißgefügter Backsteinbau mit einzelnen Quadern und Quaderbändern; seine fünfstrige, zweigeschossige Front wird von achteckigen Treppentürmen flankiert. Zum erhöhten Erdgeschofs führt eine Doppelfreitreppe. Die Wandflächen sind durch dünne, halbrund vortretende Säulchen, die mit korbogenartig gedrückten Spitzbogen die Fenster umrahmende Blenden bilden, gegliedert. Das hohe Dach schließt seitlich mit einfachen Treppengiebeln und trägt ein kleines Türmchen auf dem First.

112.  
Nimwegen.

Ein Beispiel der Frührenaissance bietet das Rathaus zu Nimwegen<sup>160</sup>), 1554 erbaut. Auf Quadersockel erhebt sich ein schlichter zweigeschossiger Backsteinbau, dessen sämtliche Gliederungen und Fenster aus Haustein bestehen.

Das Obergeschofs hat zwei Drittel der Höhe des Untergeschosses, und letzteres ist durch einen die hohen Fenster durchschneidenden Gurt wieder so geteilt, daß der Unterteil zwei Drittel des Obertheiles beträgt. Eine Attika, ein Drittel so hoch als das Obergeschofs, erhebt sich über dem schwachen Abschlußgesimse. Dieses Gesims wird durch konsolartig vortretende Tierköpfe, den Achsen der Pfeiler entsprechend, unterbrochen und diese Teilung durch flach vortretende Lisenen fortgesetzt. In Mitten der so entstehenden Felder wird die Attika durch kreisrund umrahmte Medaillons mit sitzenden Figuren geschmückt. Ein glattes, unverkröpftes, wenig ausladendes Gesims schließt die Attika ab. Alle Fenster sind mit Giebeln bekrönt, deren leistenartig vortretende Schenkel sich auf kleine Kon-

<sup>159</sup>) Siehe ebendas., *Hôtels-à-ville*, Pl. 3.

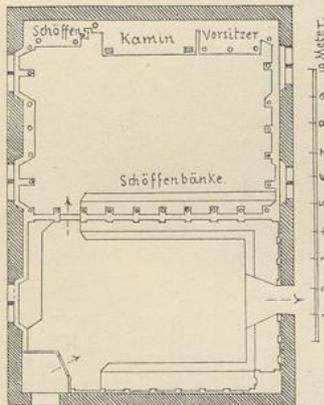
<sup>160</sup>) Siehe ebendas., Pl. 2 — ferner: *Portes*, Pl. 2 — endlich: EWERBECK, a. a. O., XIX—XX, Bl. 6, 8 u. XXI—XXII, Bl. 1—5.

solen stützen, die am Auflager des Fenstersturzes über den Pfosten vortreten. Zwischen den Giebeln zeigen sich auf der Mauerfläche die Splinte der Verankerung in schöner Schmiedearbeit, und die Fassade erhielt darunter, in halber Höhe des Erdgeschosses, noch einen weiteren plastischen Schmuck durch die Standbilder deutscher Kaiser. Auch das zierliche Portal mit kandelaberartigen Halbsäulen ist durch Wappen im Giebel und Kaiserstandbildern ausgezeichnet. Im Inneren sind in der Halle die Schöffensitze und Schranken, eine chorstuhlartige Anlage, nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts von einem einheimischen Künstler *Peter van Dulken* ausgeführt, von besonderer Schönheit.

Kampen an der Zuider-See besitzt ein Rathaus<sup>161)</sup>, das noch aus dem XIV. Jahrhundert stammt, aber 1543 umgebaut wurde. Originell und malerisch ist der halboffene Glockenturm. Auch hier ist das Innere, die Einrichtung des Saales als Gerichtssaal, von besonderem Interesse. Fig. 72<sup>162)</sup> giebt den Grundriss des Saales.

Der Raum (14,0 × 9,5 m) wird durch eine 3 m hohe Schranke in einen vorderen 6,5 m und einen hinteren 7,5 m breiten Abschnitt zerlegt. Diese Trennungswand ist über dem Sockel eine offene Bogenstellung mit Gesimsabschluss. Der vordere Raum diente dem Publikum und den Advokaten und hat in einer Ecke einen durch Windfangeinbau geschützten Eingang, ringsum sonst einfache Wandbänke. Der zweite Raum, durch eine der Bogenöffnungen als Thür zugänglich, hat an den Wänden und längs der Schranke ein reiches Gestühl und an der Endwand einen Prachtkamin. Neben dem Kamin befindet sich an der Wand ein besonders reiches Gestühl für die Vorsitzenden der Schöffen. Das Gestühl ist von einem Meister *Vrederick* 1546 und der Kamin von dem Utrechter *Jacob Colyn de Nole* 1545 ausgeführt<sup>163)</sup>.

Fig. 72.

Saal im Rathaus zu Kampen<sup>162)</sup>.

der zu ziemlicher Höhe aufsteigt und mit zwei durchbrochenen Aufsätzen gekrönt ist. Die Gesamterscheinung des Bauwerkes zeichnet sich durch gute Gruppierung der Massen aus und ist von großer malerischer Wirkung.

Ein Bau von bedeutenderer Ausdehnung ist das Rathaus zu Antwerpen (Fig. 74<sup>165)</sup>.

Seine sehr stattliche, nach dem Platz gerichtete Hauptfassade besteht aus einem breiten Mittelbau von drei Achsen und zwei an ihn stoßenden Flügeln von je neun Achsen. Auf einem niedrigen Erdgeschos in Arkadenarchitektur ruhen zwei Obergeschosse mit großen Steinkreuzfenstern zwischen Pilasterordnungen; auf diese folgt an den Flügeln ein weiteres niedriges Obergeschos, welches auf Holzpfosten eine offene Laube trägt, auf der das große Walmdach unmittelbar aufliegt; der Mittelbau aber entwickelt sich in einem Steingiebel mit reichen Säulen, Figuren- und Obeliskenschmuck zu einer bedeutenden Höhe, bildet mit dem Dach eine einfache, aber wirkungsvolle Umrisslinie. Dieser Giebel ersetzt durch seine Höhenentwicklung gleichsam den Turm.

Das Rathaus zu Venlo<sup>166)</sup> wurde 1597—98 von *Wilhelm van Bommel* in Ziegeln mit Quaderstreifen erbaut.

<sup>161)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., Litt. T, Pl. 13 — und: EWERBECK, a. a. O., XXIII—XXIV, Bl. 3.

<sup>162)</sup> Nach: EWERBECK, a. a. O., XXIII—XXIV, Bl. 3.

<sup>163)</sup> Beides abgebildet ebendas.

<sup>164)</sup> Faks.-Repr. nach: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 5.

<sup>165)</sup> Faks.-Repr. nach ebendas., Pl. 7.

<sup>166)</sup> Siehe: EWERBECK, a. a. O., XXI—XXII, Bl. 7.

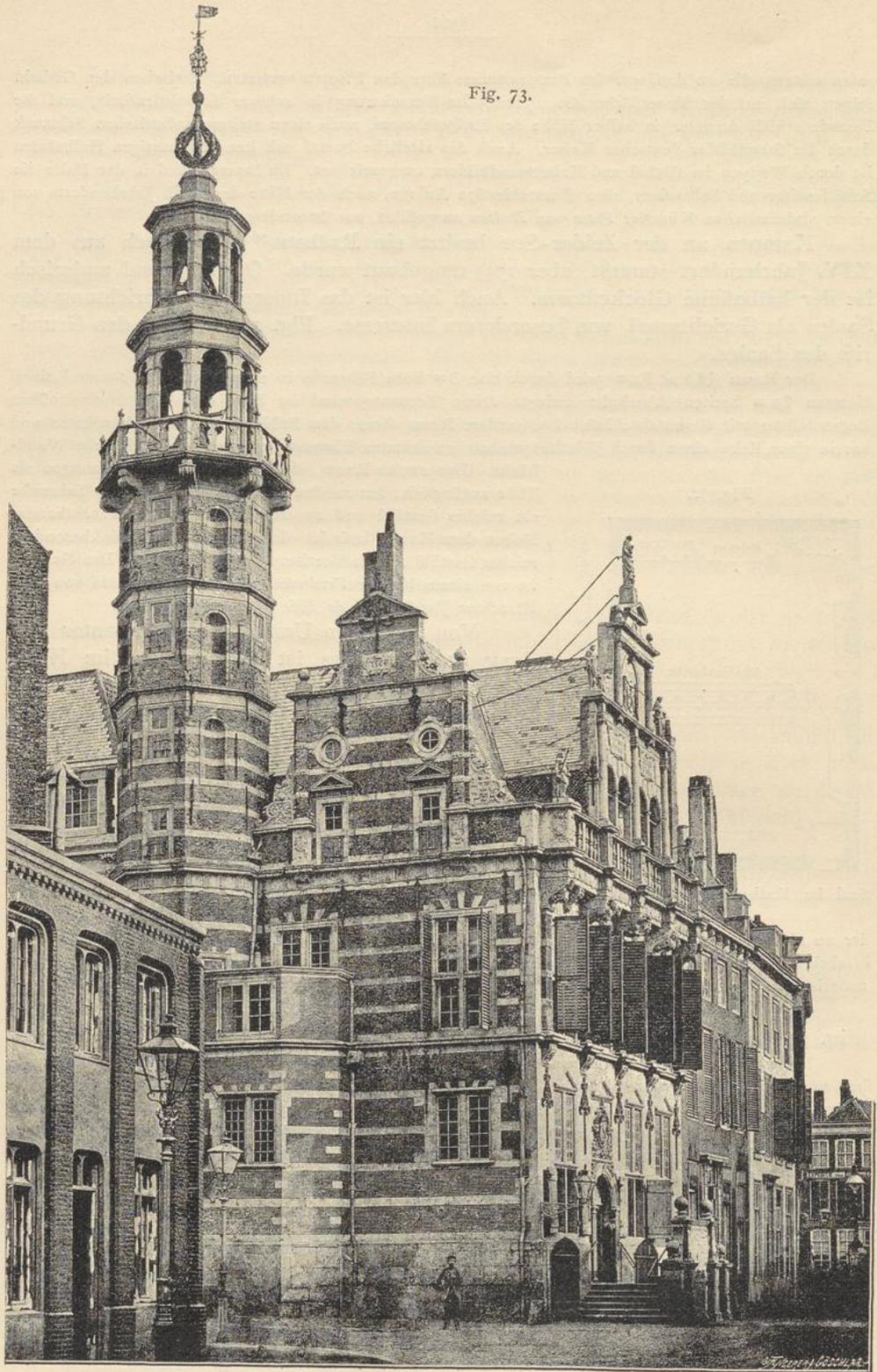
113.  
Kampen.

114.  
Haag.

115.  
Antwerpen.

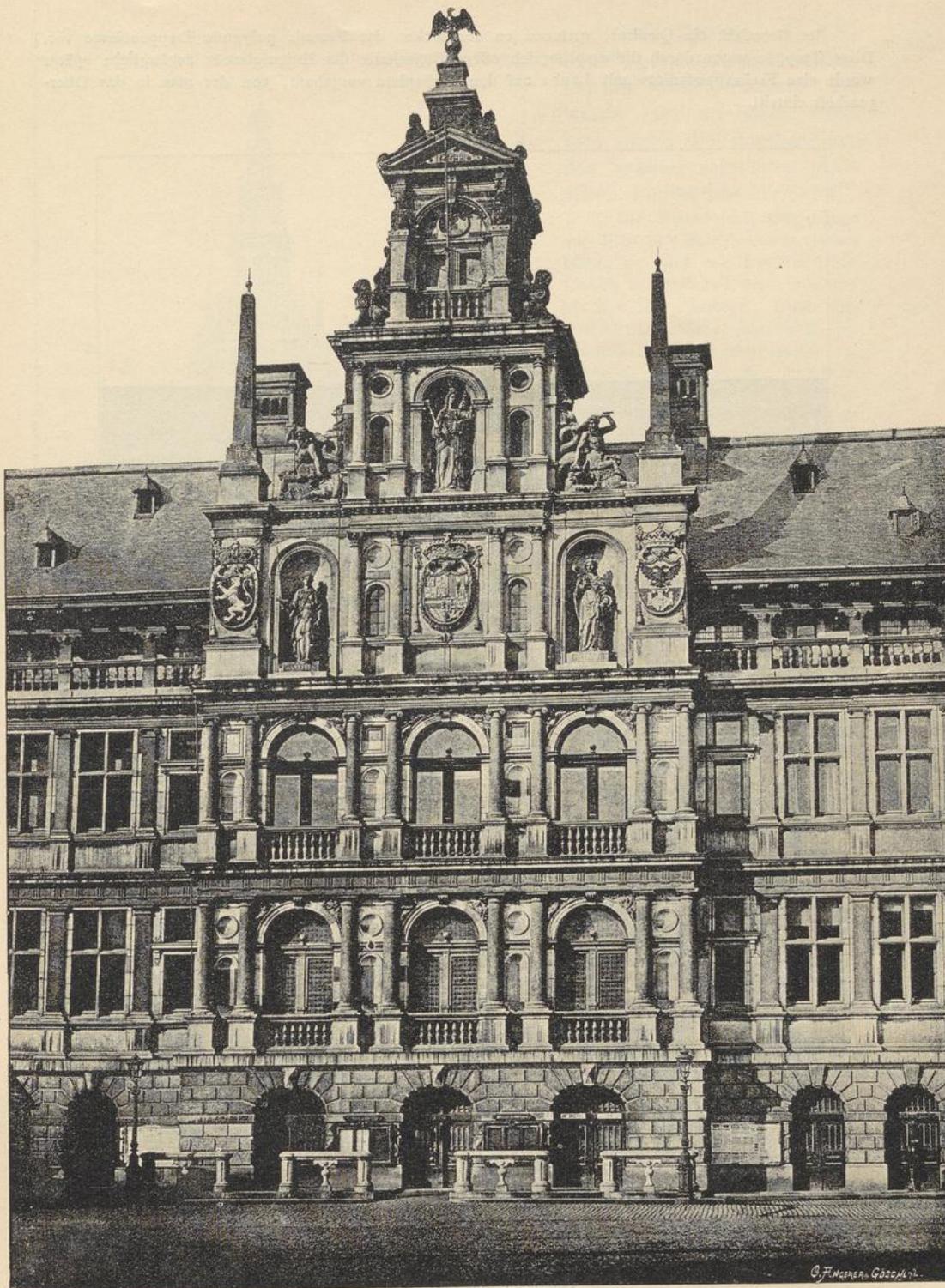
116.  
Venlo.

Fig. 73.



Rathaus im Haag<sup>164</sup>).

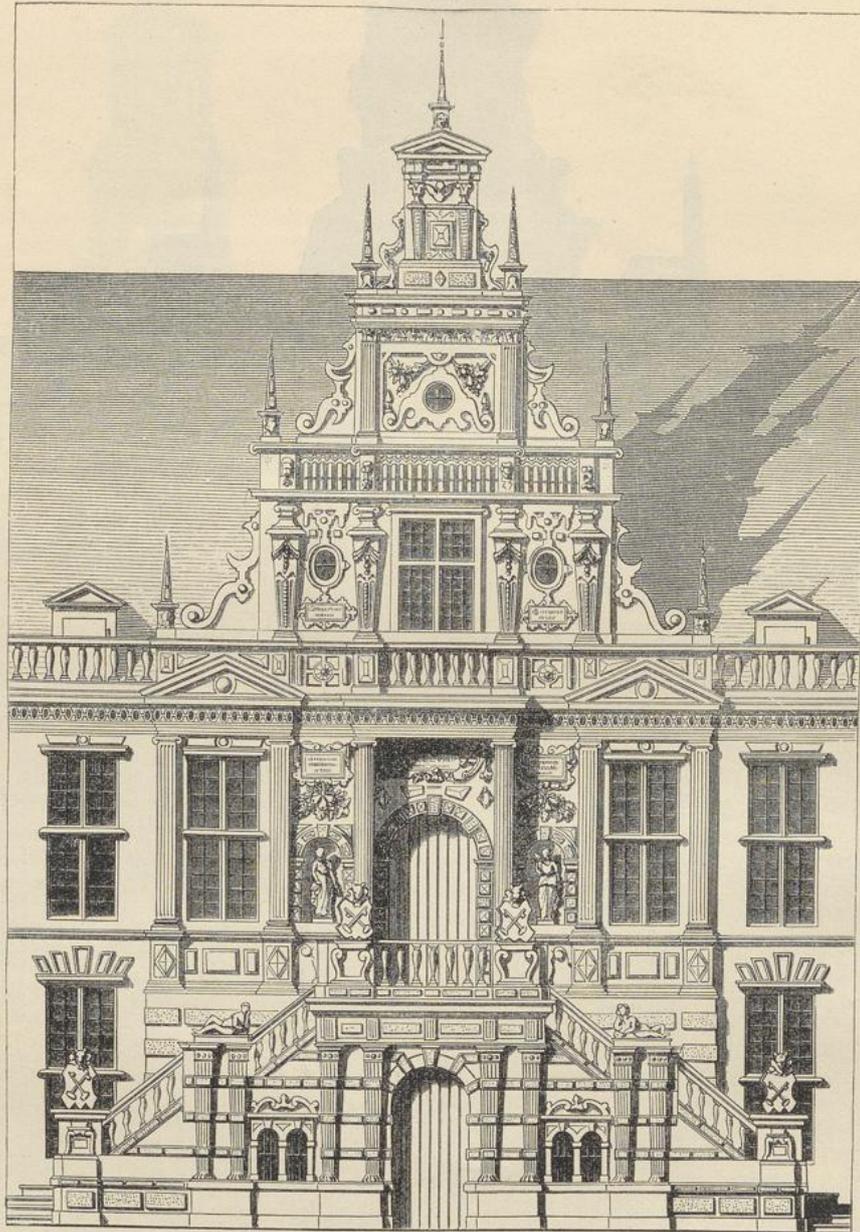
Fig. 74.



Rathaus zu Antwerpen<sup>165</sup>).

Im Grundriß ein Quadrat, springen an den Ecken der Fassade polygone Treppentürme vor. Diese Treppen waren durch die ursprünglich offene Bogenhalle des Erdgeschosses zugänglich; später wurde eine Freitreppenanlage mit Laube auf dem Ruheplatz vorgebaut, von der man in das Obergeschoß eintritt.

Fig. 75.

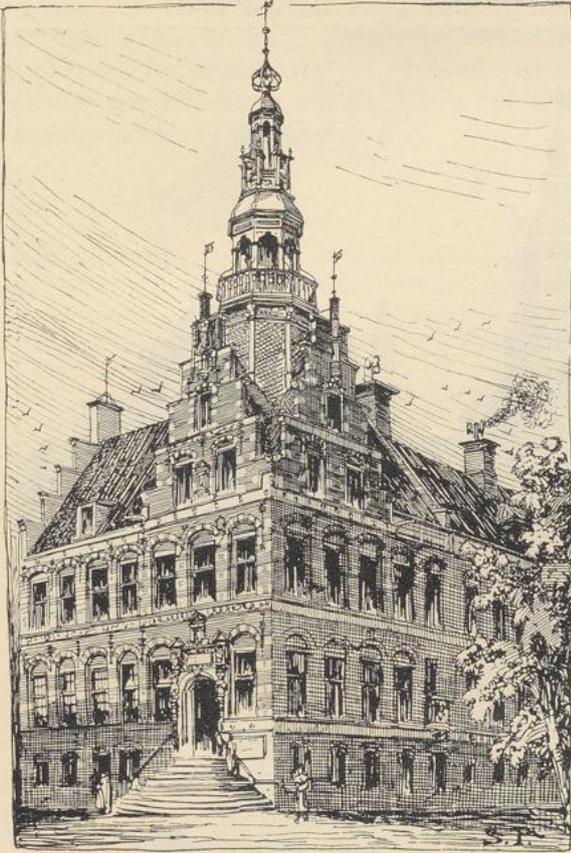


10 5 0 1 2 3 4 5 6 7  
h Meter

Rathaus zu Leiden<sup>165)</sup>.

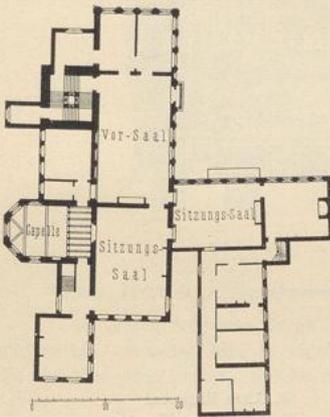
<sup>165)</sup> Nach einer Zeichnung von *Baldinger* in: *Lübke*, W. *Geschichte der Architektur*. Stuttgart 1886. Fig. 934.

Fig. 76.

Rathaus zu Franecker<sup>169</sup>.

Westspitze nahe der französischen Grenze und soll auch früher nicht bedeutender gewesen sein; sie macht aber in der Anlage

Fig. 77.

Rathaus und Justizpalast zu Furnes.  
Obergeschoss<sup>170</sup>.

Das Rathaus zu Leiden<sup>168</sup>) gehört zu den ansehnlichsten dieser Bauten. Es wurde 1597 an Stelle eines 1574 durch die Beschiesung der Spanier zerstörten gotischen Bauwerkes errichtet.

Die Fassade hat eine Länge von  $76 \times 10$  m bis Oberkante Gesims Höhe; sie wird von drei stattlichen Giebeln unterbrochen, deren mittlerer bis 23 m Höhe ansteigt. Unter diesem mittleren Giebel liegt im Hauptgeschoss das triumphbogenartig angeordnete Portal, zu dem eine hohe Freitreppe mit zwei Läufen hinaufführt. Besonders die Komposition dieser Mittelpartie (Fig. 75<sup>167</sup>) ist eine sehr glückliche. Der gesamte Bau ist in Bentheimer Sandstein ausgeführt.

Das Rathaus in Franecker ist ein Ziegelbau mit Quadern in einzelnen Bändern und im Wechsel; es zeichnet sich durch die Entwicklung seines Turmes auf der Durchschneidung zweier Giebelbauten an der rechtwinkligen Ecke aus (Fig. 76<sup>169</sup>).

Furnes ist nur eine kleine Stadt von 4000 Einwohnern in der äußersten

Westspitze nahe der französischen Grenze und soll auch früher nicht bedeutender gewesen sein; sie macht aber in der Anlage ihres Marktplatzes, umgeben von hervorragenden und altertümlichen Gebäuden, einen bedeutenden Eindruck. Der Lageplan in Fig. 79<sup>170</sup>) kann davon einen Begriff geben.

Die nordwestliche Ecke dieses großen Platzes schließen das Rathaus und der Justizpalast ab; hinter letzterem steigt der gegen 50 m hohe Glockenturm auf, der die Haupttreppe des Gebäudes enthält. In beiden Gebäuden enthält das obere Geschoss ansehnliche Säle (Fig. 77<sup>170</sup>), die zusammenhängen und gemeinschaftlich benutzt werden können. Im Erdgeschoss trennt eine Durchfahrt beide Gebäude.

Das Rathaus (Fig. 78<sup>170</sup>) wurde 1596–1612 durch den Stadtbaumeister *Lieven Lucas* erbaut. Die in einer noch etwas

<sup>168</sup>) Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 16 u. Litt. P. (*Perrons*), Pl. 62.

<sup>169</sup>) Nach: EWERBECK, a. a. O., XI–XII, Bl. 11. — Siehe auch: *Buider*, Bd. 49, S. 716.

<sup>170</sup>) Nach: Deutsche Bauz. 1881, S. 301. — Siehe auch: EWERBECK, a. a. O., XXV–XXVI, Bl. 5, 6, 7, 8 — ferner: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 1.

117.  
Leiden.

118.  
Franecker.

119.  
Furnes.

Fig. 78.

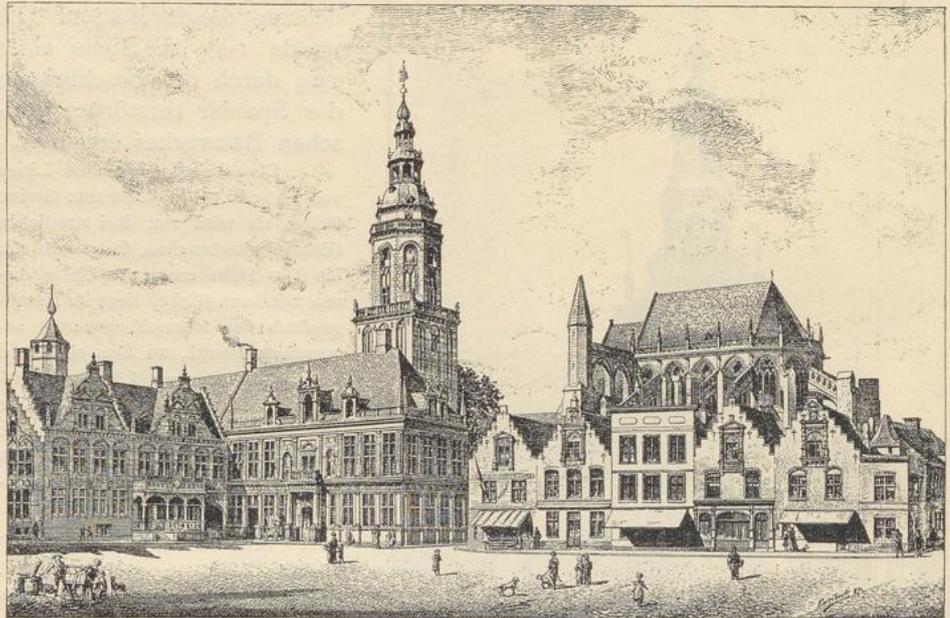
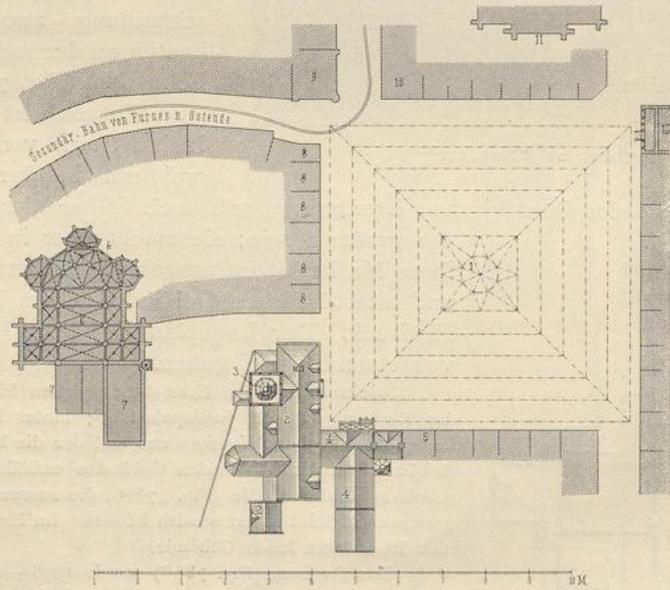


Fig. 79.



Marktplatz zu Furnes<sup>170)</sup>.

- 1. Marktplatz.
- 2. Justizpalast.
- 3. Belfried.
- 4. Rathaus.

- 5. Altes gotisches Haus.
- 6. Kathedrale St. Walpurgis.
- 7. Spätere Anbauten.
- 8. Kleine Renaissancegiebel.

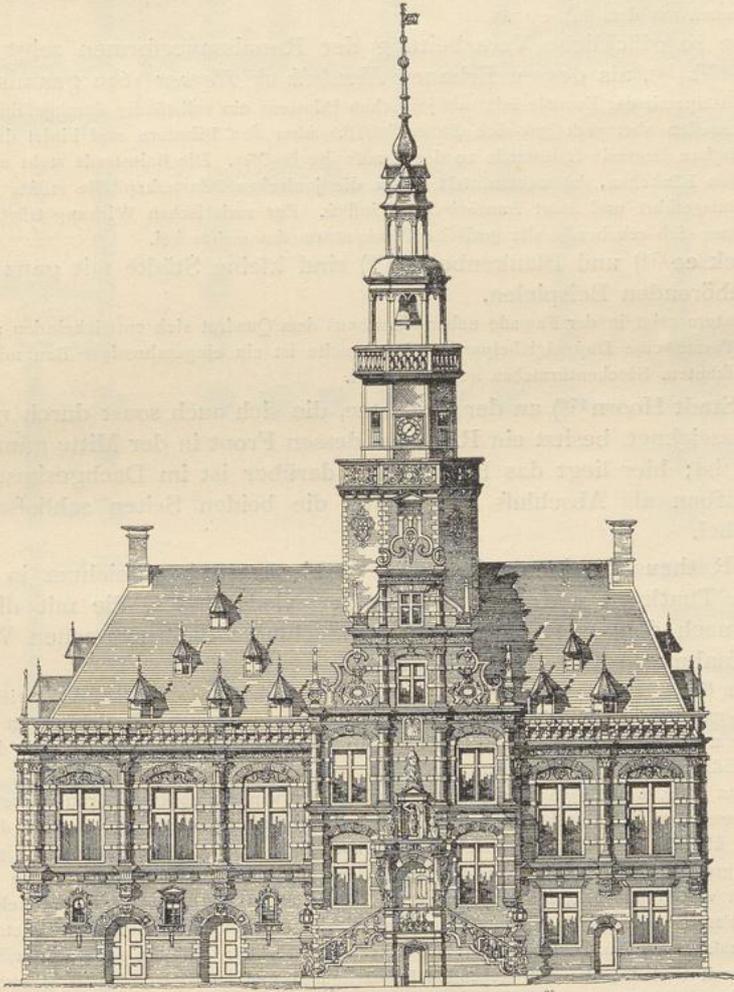
- 9. Altes Rathaus.
- 10. Vlämishes Theater.
- 11. St. Nicolaus-Kirche.
- 12. Alte Wache.

gotisierenden Renaissance durchgebildete, in Ziegelbau mit Haustein ausgeführte Fassade hat etwas Kleinliches. Die Treppe liegt auch hier in einem das Dach überragenden Turme an der Hofseite.

Von guter Wirkung durch die Verbindung von Haustein mit Backstein ist auch das Rathaus zu Hal<sup>171)</sup>. Dasselbe ist ein gutes Vorbild weniger für ein Rathaus mit all seinen charakteristischen Elementen, als für ein städtisches Kanzleigebäude; es datiert von 1616.

120.  
Hal.

Fig. 80.



Rathaus zu Bolsward<sup>172)</sup>.

Das Rathaus zu Bolsward (Fig. 80<sup>172)</sup> wurde 1613—16 erbaut.

Die Wandgliederung durch Blenden, welche für den holländischen Backsteinbau so charakteristisch ist, erscheint hier in eigentümlicher Weise durchgebildet. Es sind richtige Dreiviertelsäulen, die auf Konsolen ruhen, welche aus dem Gurtgesimse des Erdgeschosses mit Verkröpfung desselben

121.  
Bolsward.

<sup>171)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels-de-ville*, Pl. 12.

<sup>172)</sup> Nach: EWERBECK, a. a. O., XXIX—XXX, Taf. 22. — Siehe auch: YSENDYCK, a. a. O., Litt. H, Pl. 17 u. Litt. P, Pl. 67.

vorspringen. Auch das Gebälke über den Säulen verkröpft sich und schließt mit einer Balustrade vor dem hohen Walmdache.

Die Bogenfelder der Blenden, welche die rechteckig geschlossenen Steinkreuzfenster umrahmen, sind mit einem krönenden Füllungsornament versehen. Die ganze Komposition ist eine sehr geschickte und wirkungsvolle Übertragung des Säulenbaues in die heimische Bauweise mit Ziegel- und Hausteinstreifen.

Das Gebäude dient im Erdgeschofs auf der einen Seite den Zwecken der Börse, auf der anderen denen der Wage, wie dies in kleineren Städten sich oft findet. Die Rokokofreitrepppe mit ihrem reichen Geländer — auf den unteren Pfosten bilden Laternen, auf den oberen wappenhaltende Löwen den Abschluss — stammt aus dem Jahre 1765.

Keine so glückliche Verarbeitung der Renaissanceformen zeigt das Rathaus zu Delft<sup>173)</sup>, als dessen Erbauer *Hendrik de Keyser* 1620 genannt wird.

Die Mittelpartie der Fassade zeigt auf jonischen Pilastern ein vollständig durchgeführtes Gebälke; auf den Seitenteilen aber verkröpft sich dieses Gebälke über den Pilastern und bildet das Postament für die dazwischen liegende Balustrade an der Traufe des Daches. Die Balustrade steht nur auf einem ganz schwachen Bänkchen, das unvermittelt gegen die jonischen Pilasterkapitelle stößt. Der Bau ist in Haustein ausgeführt und zeigt französischen Einfluß. Zur malerischen Wirkung trägt der aus der Mitte des Baues sich erhebende alte gotische Glockenturm das meiste bei.

Ziericksee<sup>174)</sup> und Blankenberge<sup>175)</sup> sind kleine Städte mit ganz hübschen hierher gehörenden Beispielen.

Das erstere zeigt in der Fassade neben einem aus dem Quadrat sich entwickelnden ansehnlichen achteckigen Turme eine Doppelgiebelpartie. Das zweite ist ein eingeschossiger Bau mit Backsteingiebel und pikantem Glockentürmchen auf dem First.

Die Stadt Hoorn<sup>176)</sup> an der Zuidersee, die sich auch sonst durch malerische Bauten auszeichnet, besitzt ein Rathaus, dessen Front in der Mitte ganz schwach gebrochen ist; hier liegt das Portal, und darüber ist im Dachgesimse ein krönender Aufbau als Abschluss ausgeführt; die beiden Seiten schliessen mit je einem Giebel.

Das Rathaus zu Amsterdam (Fig. 81 bis 84<sup>177)</sup> kennzeichnet in würdiger Weise die Thatkraft und Schaffenslust der Niederländer, die mit diesem unmittelbar nach dem westfälischen Friedensschlusse unternommenen Werke die Wiederaufnahme großer Bauten begannen.

»Dieses Gebäude ist für Amsterdam das, was diese Stadt für Holland ist, d. h. wie Amsterdam an Schönheit und Pracht alle Städte der Provinzen überragt, so ist auch kein Gebäude in Amsterdam, das an Größe und Geschmack dieses übertrifft.« Mit diesen stolzen Worten leitet sich die unten<sup>178)</sup> genannte Veröffentlichung des Baues aus dem Jahre 1719 ein.

Das von *J. v. Campen* 1648 begonnene Gebäude ist von rechteckiger Grundfläche, in seinen größten Abmessungen ca. 91 m breit, 74 m tief und von durchaus symmetrischer Anlage, deren Hauptwert in einer überaus klaren und übersichtlichen Anordnung besteht. Der Grundriß (Fig. 81) ist um zwei mächtig große Höfe gruppiert; in den Gebäudeecken sind Eckbauten und in den zwei Längsfassaden stark vortretende Mittelbauten angeordnet. Eine etwas eintönige Pilasterarchitektur gliedert ringsum die Fassade in zwei Ordnungen übereinander, die auf einem als Sockel gebildeten niedrigen Erdgeschofs aufrufen. Das Hauptgesims läuft ohne Unterbrechung um den ganzen Bau, nur in den Mittelpartien mit Giebeln, die mit stehenden Bronzefiguren und im Giebelfeld mit Marmorfiguren geschmückt sind, ausgezeichnet. Steile Walmdächer überdecken den Bau; auf den Eckpavillons krönen die Dächer je vier vergoldete, Kaiserkrone tragende Adler; über dem Giebel erhebt sich in Holzkonstruktion ein kurzer, achtseitiger Turm mit Kuppel und Laterne, der die Uhr, die Alarmglocken und ein Glockenspiel enthält (Fig. 82).

<sup>173)</sup> Siehe: EWERBECK, a. a. O., XV—XVI, Bl. 12 u. XXI—XXII, Bl. 6.

<sup>174)</sup> Siehe ebendas., XXXI—XXXII, Bl. 8.

<sup>175)</sup> Siehe ebendas., XXIX—XXX, Bl. 20.

<sup>176)</sup> Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Hôtels de ville*, Pl. 14.

<sup>177)</sup> Aus: Kunsthistorische Bilderbogen. Leipzig, 2. Hälfte, 4. Abdr. Bog. 143—1.

<sup>178)</sup> *Architecture, peinture et sculpture de la maison de ville d'Amsterdam*. Amsterdam 1719. — Siehe auch: *Description de l'hôtel de ville d'Amsterdam etc.* Amsterdam (?). — Deutsche Übersetzung: Beschreibung des Rath-Hauses der Stadt Amsterdam etc. Amsterdam.

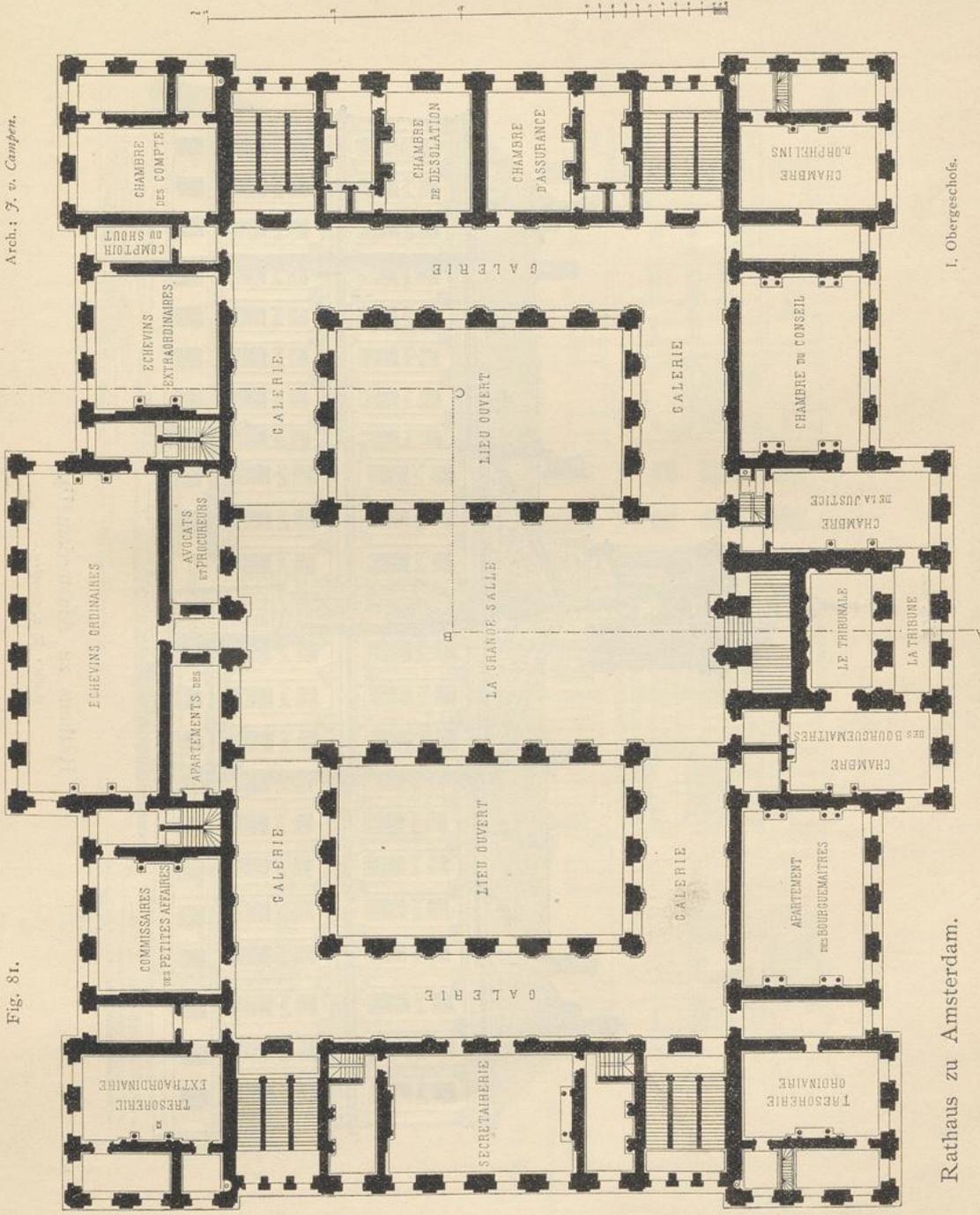
122.  
Delft.

123.  
Ziericksee,  
Blankenberge  
und  
Hoorn.

124.  
Amsterdam.

Arch.: J. v. Campert.

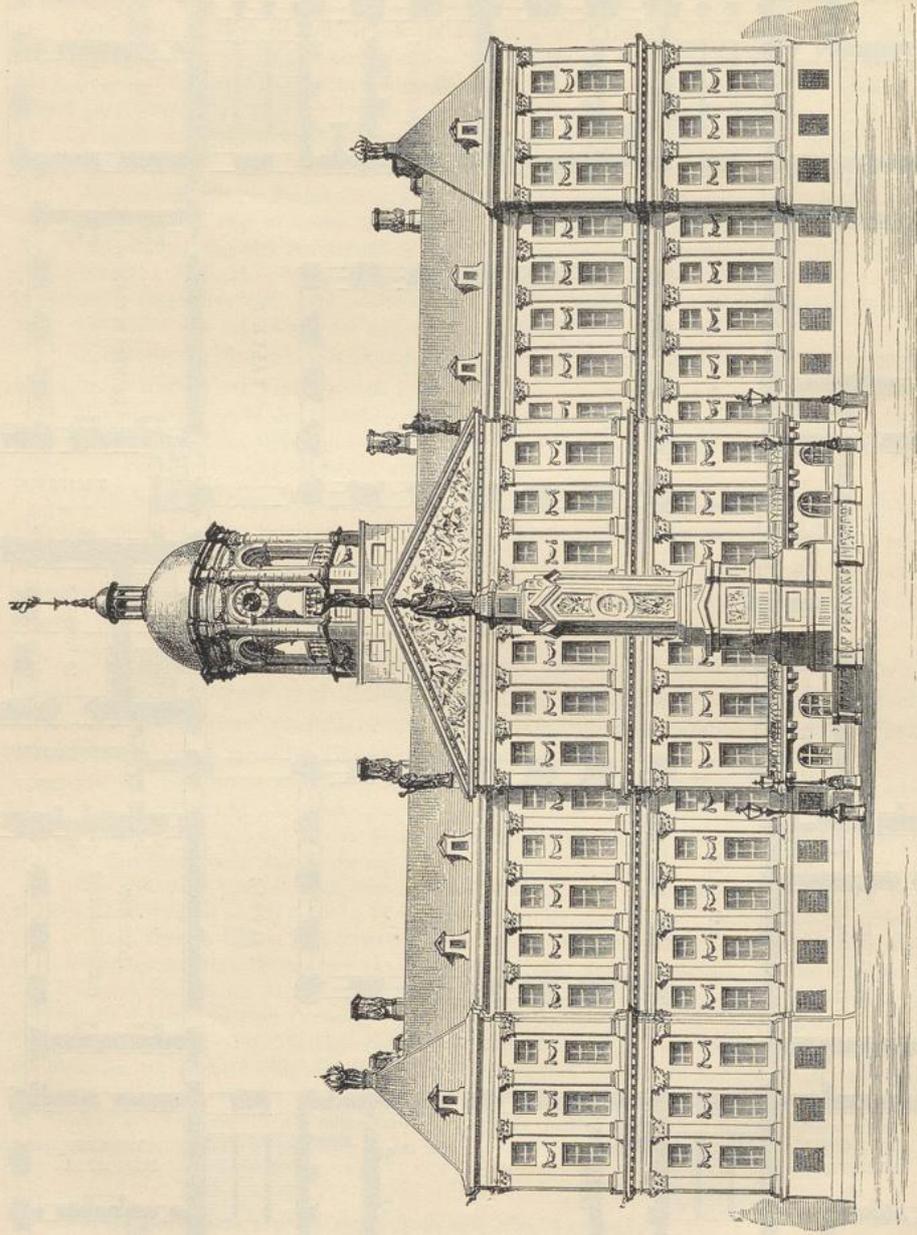
Fig. 81.



I. Obergeschloß.

Rathaus zu Amsterdam.

Fig. 82.



Rathaus zu Amsterdam 1771.

Arch.: J. v. Camper.

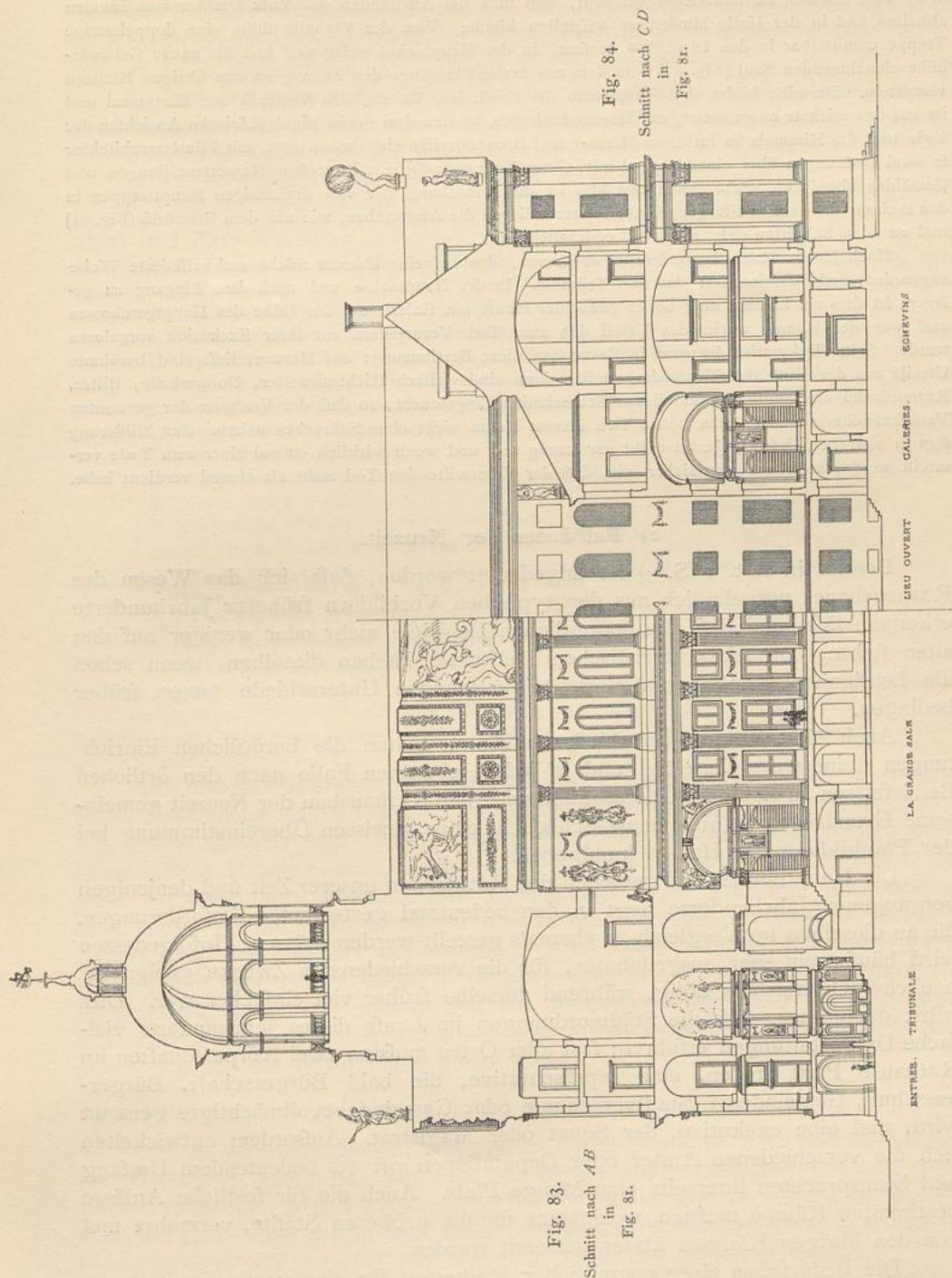


Fig. 83.  
Schnitt nach *AB*  
in  
Fig. 81.

Fig. 84.  
Schnitt nach *CD*  
in  
Fig. 81.

100  
Rathaus zu Amsterdam.

Sieben sehr gedrückte Eingänge führen in das Innere. Diese nicht gerade monumentale Anordnung wird dadurch zu motivieren versucht, daß man bei Aufständen das Volk leichter vom Inneren abhalten und in der Halle Musketiere aufstellen könne. Von der Vorhalle führt eine doppelarmige Treppe unmittelbar in den  $18 \times 39$  m großen, in der Hauptachse gelegenen und die ganze Gebäudehöhe einnehmenden Saal (Fig. 83), von dem aus breite Flurgänge den Zugang zu den übrigen Räumen vermitteln. Derselbe bildet den Hauptraum des Gebäudes, ist zugleich Vestibül und Hauptsaal und ist auf das reichste ausgestattet, mit Marmorfußboden, in den drei große planisphärische Ansichten der Erde und des Himmels in farbigem Marmor und Bronzestreifen eingelassen sind, mit Pilasterarchitektur in zwei Ordnungen über einander und mit einem Tonnengewölbe mit großen Kassettenteilungen und Gemälden überdeckt. Sehr schön und klar ist die Anordnung der vier dreiarmigen Haupttreppen in den Achsen der großen Flurgänge. An letzteren liegen die Amtsstuben, wie aus dem Grundriß (Fig. 81) und aus den Schnitten (Fig. 83 u. 84) ersichtlich ist.

Noch ist ein Raum besonders zu erwähnen, der auf eine überaus reiche und raffinierte Weise angeordnet und dekoriert ist: das sog. Tribunal. In der Hauptachse und nach dem Eingang zu gelegen, ist dies ein kleiner, aber hoher gewölbter Raum mit Galerie auf der Höhe des Hauptgeschosses und war der Raum, worin das Urteil den zum Tod Verurteilten vor ihrer Exekution vorgelesen wurde. Seine Dekoration ist ganz in Bezug auf diese Bestimmung: auf Marmorreliefs sind berühmte Urteile aus der alten Geschichte dargestellt; dann sind vielfach Richtschwerter, Donnerkeile, Blitze, Rutenbündel und ähnliche symbolische Schreckmittel angebracht, so daß der Verfasser der genannten Veröffentlichung findet, man könne sich diesem Raum nicht ohne Schrecken nahen. Zur Milderung fügt er aber bei, daß die Justiz nicht gar streng sei, und wenn wirklich einmal einer zum Tode verurteilt werde, so könne man sicher sein, daß der Verurteilte den Tod mehr als einmal verdient habe.

#### e) Rathäuser der Neuzeit.

125.  
Grundzüge.

Bereits in Art. 1 (S. 3) ist angedeutet worden, daß sich das Wesen des Rathausbaues vornehmlich aus den typischen Vorbildern früherer Jahrhunderte erkennen läßt und daß die neuzeitlichen Beispiele mehr oder weniger auf den alten fußen. Die charakteristischen Merkmale bleiben dieselben, wenn schon die heutigen verwickelteren Verhältnisse manche Unterschiede gegen früher bedingen.

Auch sind in den verschiedenen Kulturstaaten die bezüglichlichen Einrichtungen keineswegs dieselben und in jedem einzelnen Falle nach den örtlichen Bedürfnissen zu richten. Überall aber zeigt der Rathausbau der Neuzeit gemeinsame Grundzüge, die sich hauptsächlich in einer gewissen Übereinstimmung bei der Planbildung des Hauses kundgeben.

126.  
Erfordernisse.

Der Hauptunterschied zwischen den Rathäusern unserer Zeit und denjenigen vergangener Jahrhunderte liegt in den bedeutend gesteigerten Anforderungen, die an dieselben im Vergleich zu ehemals gestellt werden müssen. Infolgedessen wird häufig ein sehr ausgedehnter, für die verschiedensten Zwecke geeigneter baulicher Organismus nötig, während derselbe früher viel einfacher war. Dies rührt davon her, daß die Städteordnungen im Laufe dieses Jahrhunderts vielfache Umgestaltungen erfuhren; fast aller Orten mußten zwei Körperschaften im Rathause Platz finden, eine repräsentative, die bald Bürgerschaft, Bürgerausschuß, Gemeinderat, Stadtverordnete oder Gemeindebevollmächtigte genannt wird, und eine exekutive, der Senat oder Magistrat. Außerdem entwickelten sich die verschiedenen Ämter oder Deputationen oft zu bedeutendem Umfang und beanspruchten ihrerseits eine Menge Platz. Auch die für festliche Anlässe bestimmten Räume mußten, wenigstens für die größeren Städte, vermehrt und von den übrigen Räumen klarer getrennt werden.

Die Bedürfnisse eines neuzeitlichen Rathauses für eine große Stadt lassen sich wohl am besten aus dem sehr gründlich ausgearbeiteten Programm erkennen, welches die Hamburger Behörden dem allgemeinen Wettbewerb für

Gewinnung eines Rathausentwurfes zu Grunde gelegt haben, und das alle die Elemente enthält, aus denen sich ein den heutigen Anforderungen entsprechender Neubau dieser Art zusammensetzt, wenn gleich derselbe in diesem besonderen Falle zugleich Regierungsgebäude einer kleinen Handelsrepublik sein sollte.

Es sind drei ganz selbständige Zwecke, denen ein Rathaus einer solchen Stadt zu dienen hat und zu deren Erfüllung erforderlich sind:

- 1) Räume für die Verwaltung,
- 2) Räume für die repräsentativen Körperschaften und
- 3) Festräume für Abhaltung großer festlicher Versammlungen der Bürgerschaft und ihrer Vertreter.

Hiernach wurden für das Hamburger Rathaus, mit Weglassung untergeordneter Räume, wie Wachtstuben etc., verlangt:

- 1) An Räumen für Behörden:
  - a) Finanzdeputation, Räume von zusammen 950 bis 1000 qm,
  - b) Deputation für direkte Steuern von zusammen 650 bis 700 qm,
  - c) Deputation für indirekte Steuern und Abgaben von zusammen 1150 bis 1200 qm,
  - d) Verwaltungsabteilung für Handel und Gewerbe 160 bis 170 qm,
  - e) Oberschulbehörde 80 bis 100 qm,
  - f) Hypothekenamt 450 bis 500 qm,
  - g) Erbschaftsamt 240 bis 250 qm,
  - h) Landherrenschaft 240 qm,
  - i) Staatsarchiv 1000 qm;
- 2) für die repräsentativen Körperschaften:
  - f) für den Senat ein Sitzungssaal 160 bis 170 qm, dazu Kleiderablage, Sprechzimmer, Nebenräume und Kanzleizimmer 630 bis 740 qm,
  - l) für die Bürgerschaft ein Sitzungssaal mit Tribüne für Journalisten und Publikum für 196 Mitglieder 250 qm, dazu an Nebenräumen: Vorsaal, Kleiderablage, Kanzlei, Sprech- und Konferenzzimmer 550 bis 650 qm;
- 3) Festräume, zu Staatsrepräsentation und großen festlichen Versammlungen dienend, mit besonderer Haupttreppe, bestehend aus einem Hauptsaal und entsprechenden Nebenräumen; dazu ein Ratskeller mit Restauration, deren Küchen zugleich für die Bedienung der Festräume benutzt werden können.

Aus diesem Programm ergeben sich der Verschiedenartigkeit der räumlichen Bedürfnisse wegen manche architektonische Schwierigkeiten; das Erfordernis, große Säle für Fest- und Prunkzwecke zusammen mit einer Anzahl verhältnismäßig kleiner Geschäftsräume in demselben Gebäude unterzubringen, ist einer einfachen und monumentalen Lösung nicht sehr günstig. Andererseits aber liegen in dieser Schwierigkeit gerade die Elemente zu charakteristischer Ausprägung der Eigenart der Aufgabe. Aus vielen früheren Beispielen geht hervor, daß fast immer derart heterogene Elemente in einem und demselben Bauwerk vereint werden mußten und daß die Gesamterscheinung der nach ähnlichem Programm erbauten Rathäuser eine durchaus würdige, den Zweck bezeichnende und der Bestimmung entsprechende ist.

#### 1) Deutschland und Österreich.

Um zu veranschaulichen, wie die im vorhergehenden Artikel mitgeteilten Bedürfnisse in einem Bau auf dem an Größe etwas beengten Bauplatz von 100,30<sup>m</sup> Breite und 67,63<sup>m</sup> Tiefe untergebracht werden können, mögen in Fig. 85 u. 86 die Grundrisse des in dem bereits erwähnten Wettbewerb mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes von *Mylius & Bluntschli* beigefügt werden.

Das I. oder Hauptgeschoss enthält die Haupträume, nach der Hauptfassade den Festsaal mit großer, von einem Deckenlicht beleuchteter Festtreppe, ferner die Sitzungssäle für Senat und Bürgerschaft samt zugehörigem Raum. In den übrigen Stockwerken sind die Ämter verteilt.

127.  
Rathaus  
zu  
Hamburg.

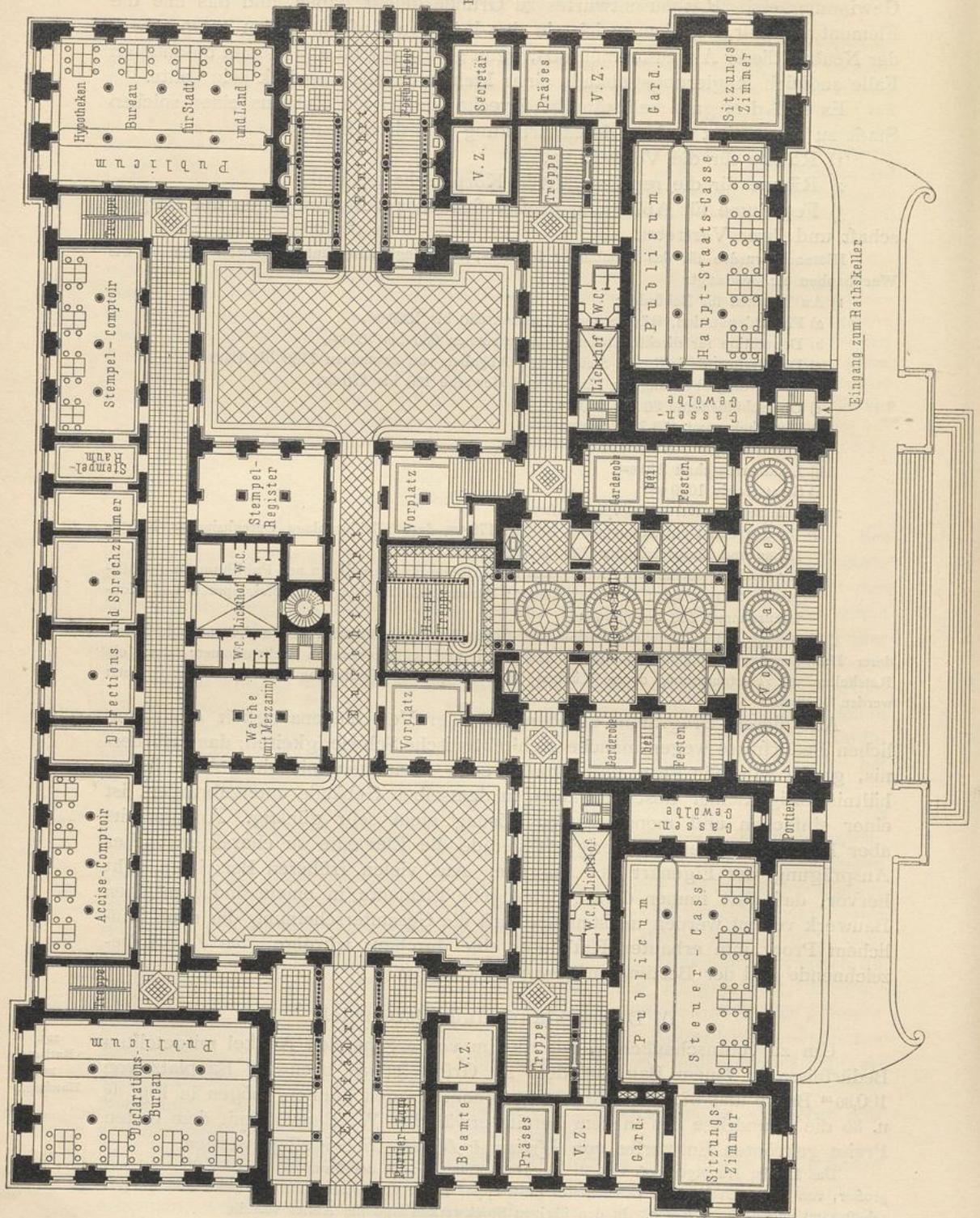
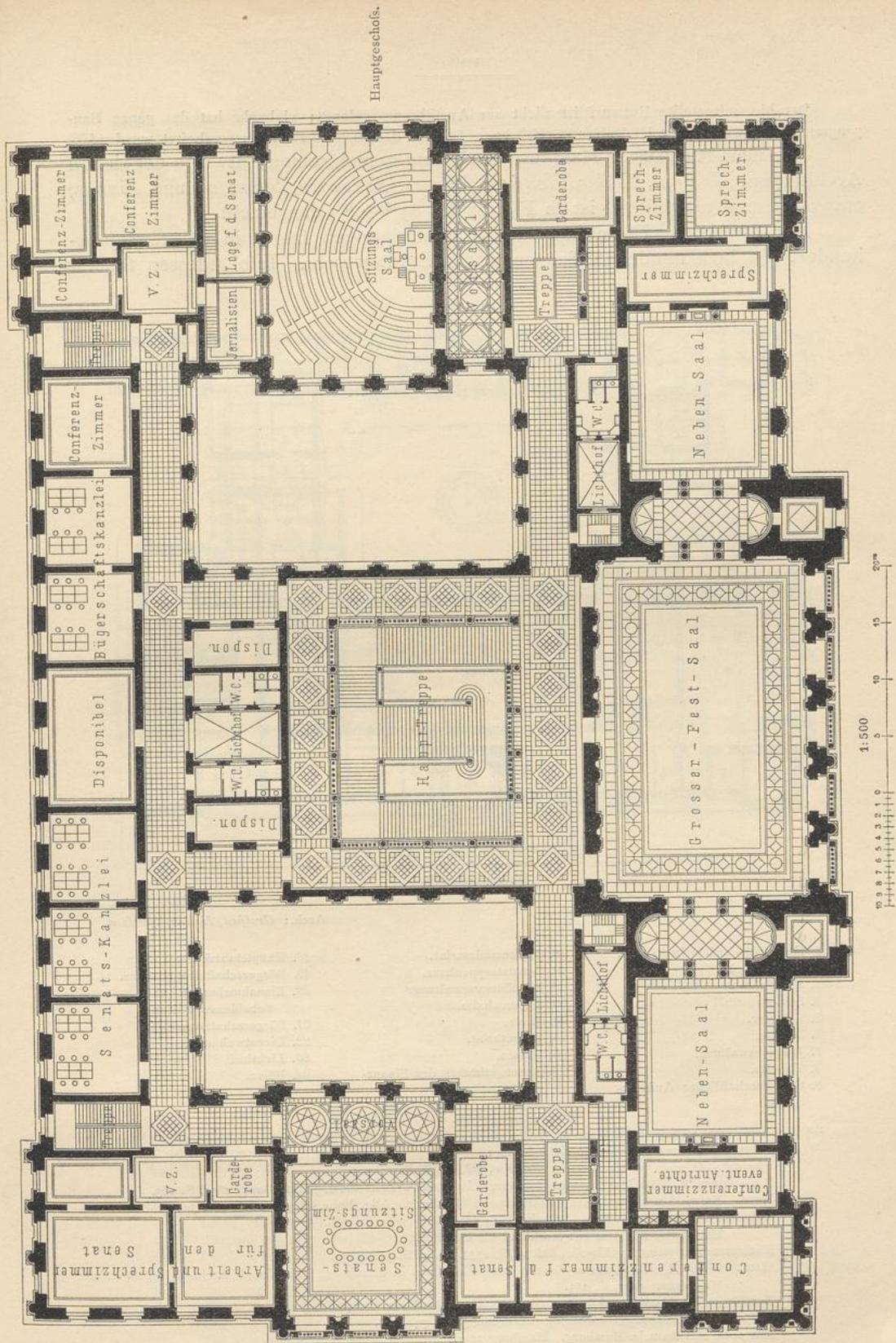


Fig. 85.



Hauptgeschoss.

Fig. 86.



Preisekröner Entwurf für das Rathaus zu Hamburg.  
 Arch.: Mylius & Bluntschli.

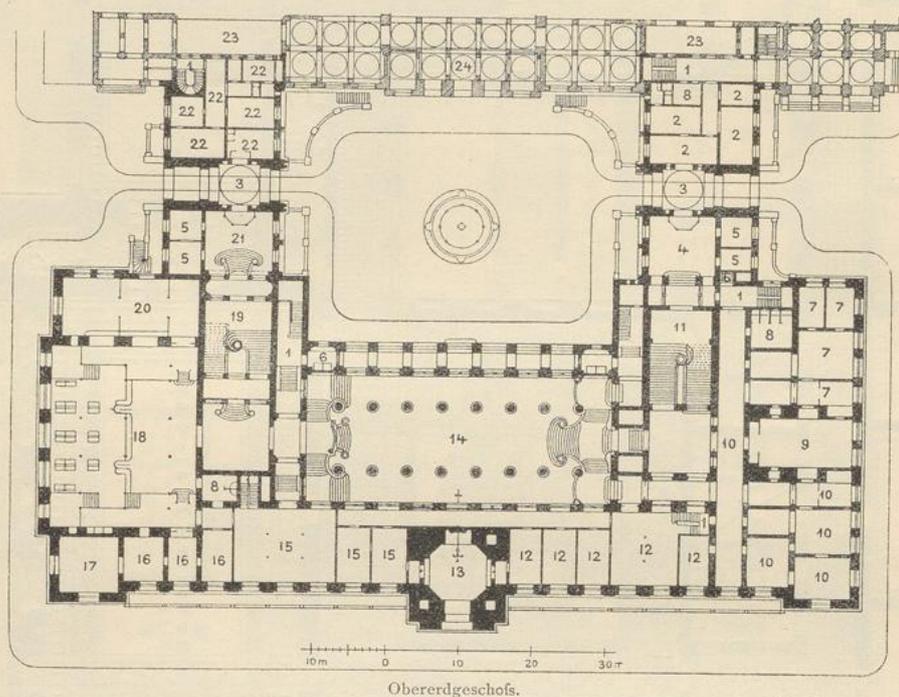
Der hier mitgeteilte Entwurf ist nicht zur Ausführung gelangt; vielmehr hat das ganze Bauprogramm eine wesentliche Umänderung erfahren, auf Grund dessen neue Pläne ausgearbeitet wurden<sup>170)</sup>.

Das neue Rathaus zu Hamburg nach dem gemeinsamen Entwurfe der sieben Architekten: *Grotjan, Haller, Hanssen, Hauers, Meerwein, Stamman* und *Zinnow* entworfen und ausgeführt, ist in Fig. 87 bis 89<sup>180 u. 181)</sup> dargestellt.

Der erwähnten Umbildung der Städteordnungen folgte in unserem Jahrhundert ein bedeutender Aufschwung des Städtewesens. Infolgedessen fanden

128.  
Rathaus  
zu  
Wien.

Fig. 87.



Obererdgeschoss.

Rathaus zu

Arch.: *Grotjan, Haller, Hanssen,*

- |   |   |   |
|---|---|---|
| 1. Geschäfts- und Nebentreppe.          | 10. Zollkommissariat.                         | 18. Hauptstaatskasse.                         |
| 2. Militärwache.                        | 11. Senatstreppehaus.                         | 19. Bürgerschaftstreppehaus.                  |
| 3. Durchfahrt.                          | 12. Domänenverwaltung.                        | 20. Einnahmebureau und<br>Schuldenverwaltung. |
| 4. Senatsvestibül.                      | 13. Figurenhalle.                             | 21. Bürgerschaftsvestibül.                    |
| 5. Pförtner.                            | 14. Diele.                                    | 22. Dienstwohnung.                            |
| 6. Aufzug.                              | 15. Sekretariat.                              | 23. Lichthof.                                 |
| 7. Justizverwaltung.                    | 16. Präses.                                   | 24. Börse.                                    |
| 8. Toilette.                            | 17. Sitzungszimmer der Finanz-<br>deputation. |   |
| 9. Gemeinschaftlicher Audienz-<br>saal. |   |   |

<sup>170)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1885, S. 97 u. 109.

Über den Hamburger Rathausbau siehe ferner:

*The hotel de ville, at Hamburg.* *Builder*, Bd. 14, S. 62.

KNOBLAUCH, E. Das Rathaus in Hamburg. *ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk.* 1854, S. 263.

NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Hamburg. *Allg. Bauz.* 1864, Notizbl., S. 399.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875-77.

Heft VIII, Bl. 41 u. 48: Rathhaus für Hamburg.

Rathhaus in Hamburg. *Eisenb.*, Bd. 4, S. 233; Bd. 5, S. 76 u. 139.

HASE. Ueber die Konkurrenz für das neue Rathhaus in Hamburg. *Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover.* 1877, S. 185.

Zur Frage des Hamburger Rathhausbaues. *Deutsche Bauz.* 1878, S. 165 u. 215.

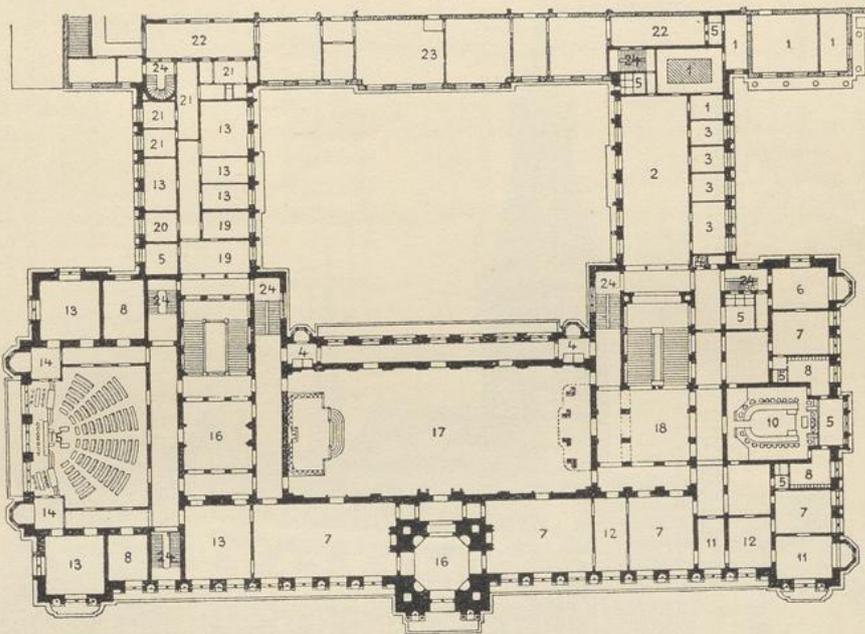
*Hôtel de ville, Hamburg.* *Building news*, Bd. 35, S. 342, 558.

Das neue Rathaus in Hamburg. Hamburg 1896.

sich eine große Anzahl von Städten, und namentlich gilt dies von Deutschland, in ihren alten Räumen beengt. Manche erlangten gegenüber früher eine größere Bedeutung und mußten zu Umbauten oder vollständigen Neubauten schreiten. Eine weitere Anzahl von Städten ist noch mit Vorbereitungen zu Neubauten beschäftigt, die sich Jahrzehnte lang unter schweren Kämpfen hinziehen können.

Von den vier bedeutendsten Rathausbauten, die in den Hauptstädten Paris<sup>182)</sup>, Berlin<sup>183)</sup>, München<sup>184)</sup> und Wien in der neueren Zeit entstanden, mag

Fig. 88.



Hauptgeschoss.

Hamburg<sup>180)</sup>.

Hauers, Meervuin, Stamman &amp; Zinnow.

- |   |  |                                 |
|---|--|---------------------------------|
| 1. Deputation für Handel und Schifffahrt. | 9. Laube.  | 17. Rathssaal.                  |
| 2. Senatskanzlei.                         | 10. Ratsstube.                                   | 18. Senatsgehege.               |
| 3. Verfügbare Arbeitszimmer.              | 11. Amtszimmer.                                  | 19. Kanzlei.                    |
| 4. Aufzug.                                | 12. Vorzimmer.                                   | 20. Präses.                     |
| 5. Toilette.                              | 13. Konferenzzimmer und Zimmer der Bürgerschaft. | 21. Dienstwohnung.              |
| 6. Kanzlei des Auswärtigen.               | 14. Loge.  | 22. Liebthof.                   |
| 7. Konferenzzimmer des Senats.            | 15. Sitzungssaal der Bürgerschaft.               | 23. Börse.                      |
| 8. Kleiderablage.                         | 16. Foyer.                                       | 24. Geschäfts- und Nebentreppe. |

<sup>180)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1895, S. 301. — Siehe auch die Darstellungen in: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894–95. Bl. 72–77.

<sup>181)</sup> Nach einem Lichtdruck von Strumper & Co. in Hamburg.

<sup>182)</sup> Siehe: BALLU, T. & DEPERTHES. *Reconstruction de l'hôtel-de-ville de Paris*. Paris 1883.

Das neue Stadthaus in Paris. Schweiz. Bauz., Bd. 1, S. 25.

LICHT, H. Die Architektur der Gegenwart. Berlin 1886. Taf. 29.

*The new hotel de ville, Paris. The salle de seances.* Builder, Bd. 45, S. 465.

<sup>183)</sup> Siehe: Die Concurrenzpläne zum Berliner Rathhausbau. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1858, S. 149. KNOBLAUCH, E. Entwurf zum neuen Rathhause von Berlin. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1859, S. 98.

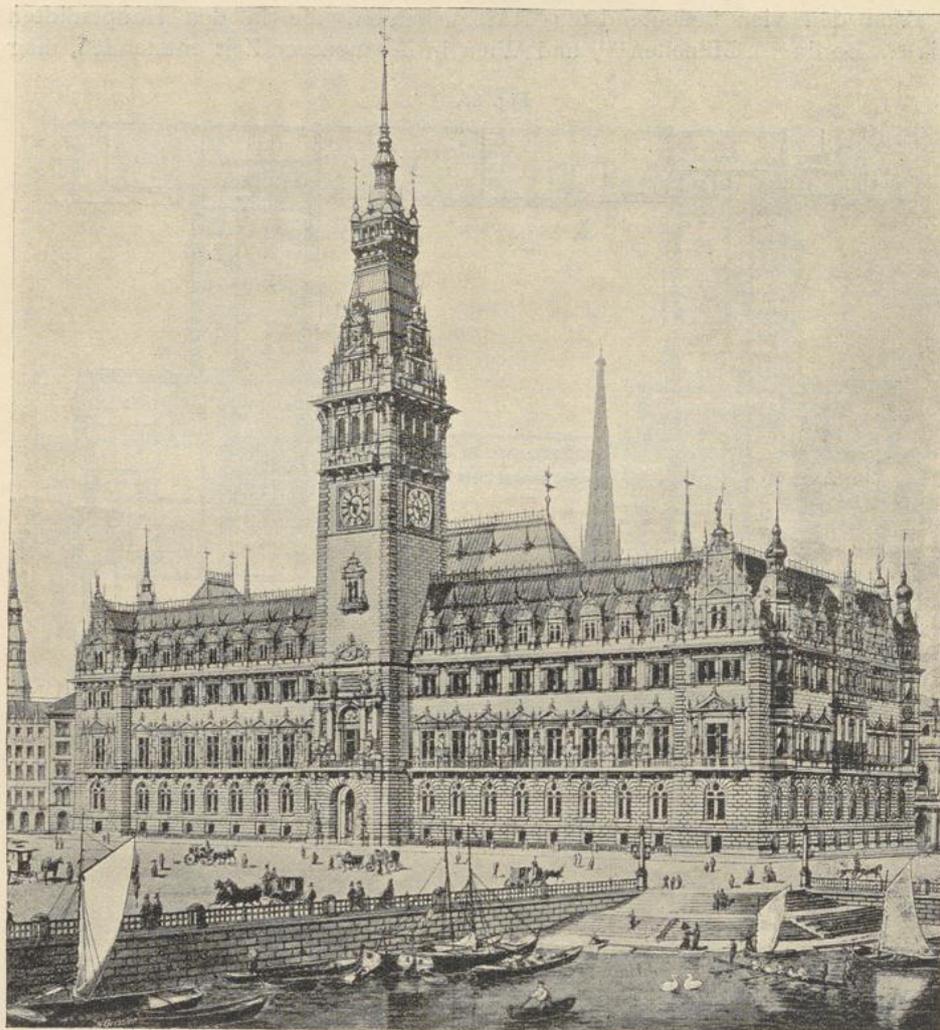
NOHL, M. Drei Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Berlin. Glogau 1865.

Das neue Berliner Rathhaus. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1866, S. 60.

*The new Berlin town hall.* Builder, Bd. 26, S. 697.

das letztere, von dem durch die Gefälligkeit seines Meisters († *F. v. Schmidt*) genaue Angaben vorliegen, als ein Beispiel eines großartig angelegten Baues angeführt und einer näheren Betrachtung unterzogen werden (Fig. 90 bis 92).

Fig. 89.



Rathaus zu Hamburg.

Schaubild<sup>184)</sup>.

<sup>184)</sup> Siehe: WAESEMANN. Das neue Rathhaus in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1873, S. 3. (Auch als Sonderabdruck erschienen; Berlin 1873.)

Rathhaus in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Teil I, S. 285. — 1896: Teil II, S. 121. *The Berlin town hall. Builder*, Bd. 40, S. 304.

MEYER, L. A. Das neue Rathhaus zu Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 301.

WAESEMANN, H. F. Das neue Rathhaus zu Berlin. Text von L. A. MEYER. Berlin 1886.

<sup>185)</sup> Siehe: Rathhaus in München. Allg. Bauz. 1868—69, S. 12.

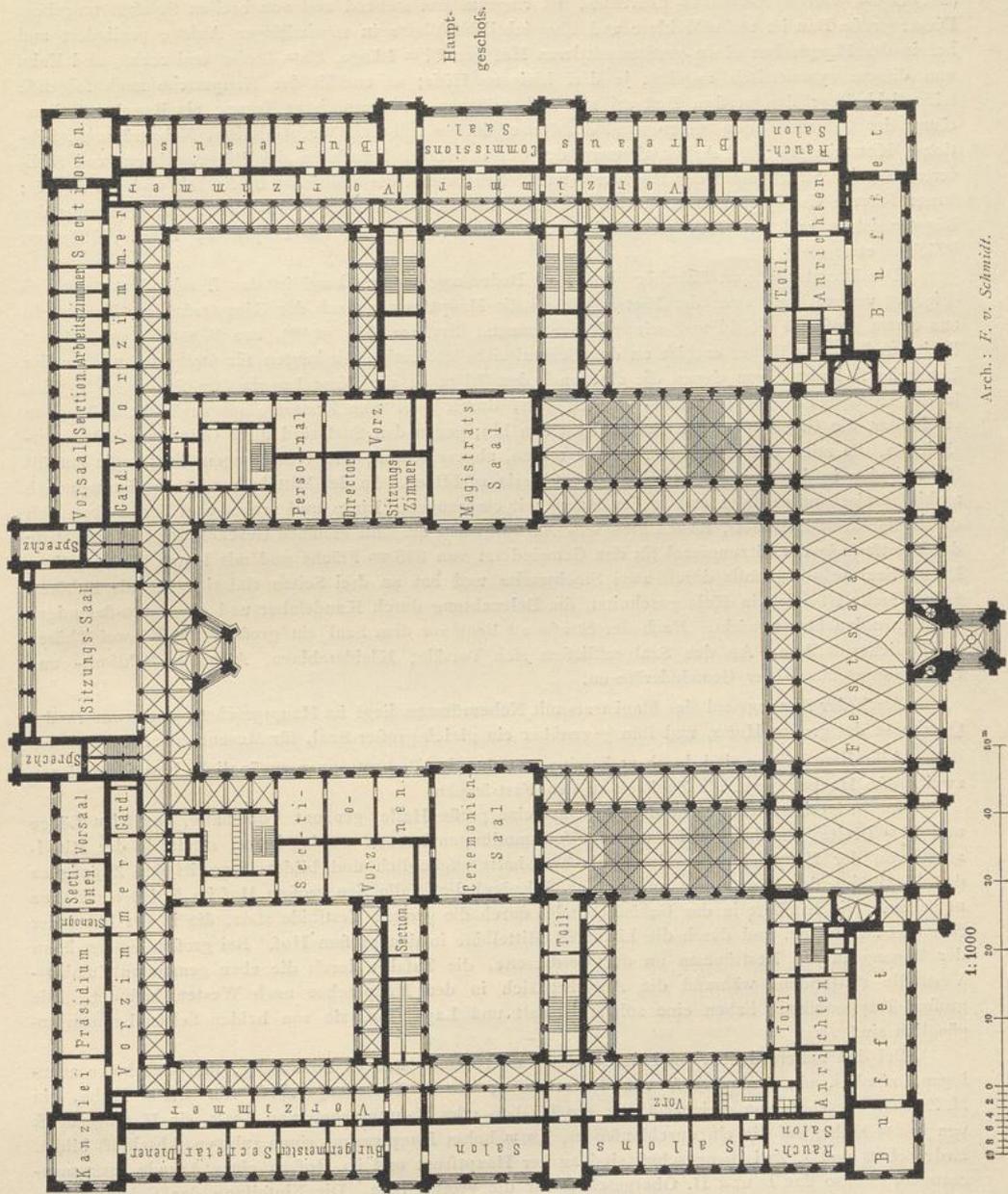
Das neue Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.

*Le nouvel hôtel de ville de Munich. La semaine de const.* 1877—78, S. 234.

HAUBERRISSEK, G. Das neue Rathhaus in München. München 1883.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin 1878—82. Band 1.

Taf. 75: Rathhaus in München; von HAUBERRISSEK.



Arch.: F. v. Schmidt.

Rathaus zu Wien.

Fig. 90.

An der prachtvollen, breiten Ringstraße gelegen und von dieser durch einen großen, mit Anlagen bedeckten Platz getrennt, bedeckt das Gebäude einen Platz von 152 m Länge und 123 m Breite (187 000 qm, wovon 154 000 qm überbaut), ist ringsum frei stehend und von breiten Straßen umgeben. Dieser große Bau ist auf sehr klare und übersichtliche Weise in regelmäßiger Anlage gegliedert und hat in der Hauptachse einen großen mittleren Hof von 81 m Länge, 35 m Breite und rechts und links von diesem symmetrisch angelegt je drei kleinere Höfe; es enthält der Hauptsache nach folgende Räumlichkeiten: den großen Festsaal mit Nebenräumen und besonderer Treppe als Repräsentationsräume der Gemeinde, den Sitzungssaal des Gemeinderates mit Zubehör, Galerien, Nebenräumen, Sektions-, Kommissions- und Arbeitszimmern der Gemeinderäte, Kanzleien des Bürgermeisters und Stellvertreters, den Sitzungssaal des Magistrats mit Nebenräumen, die städtische Bibliothek und das Archiv; ferner Räume für ein Museum, die Amtsstuben für sämtliche Ämter der Stadt, die Wohnung des Bürgermeisters und des Magistratsdirektors; endlich Wohnungen für Inspektor, Diener, Pförtner, Wächter etc.

Die Hauptsäle samt Zubehör sind ihrer Bedeutung entsprechend in das I. oder Hauptgeschoss (Fig. 90) verlegt, und zwar der Festsaalbau an die Hauptfassade nach der Ringstraße zu. Er besteht aus einem großen Festsaal und seinen Nebenräumen. Ersterer (Fig. 92<sup>180</sup>), von 56,80 m Länge, 19,00 m Breite und 13,30 m Höhe, enthält an den Schmalseiten chorartige Ausbauten für Orchester und an der Langseite Arkaden, von denen die eine nach dem Platz zu als offene Loggia dem Saal vorgelegt ist. In der Höhe des II. Obergeschosses ziehen sich, durch zwei vom Festsaal aus zugängliche Treppen erreichbar, die Galerien an den Seiten desselben hin; gegen den Saal sind diese Galerien mit Marmorsäulchen, die reich ornamentierte Arkaden tragen, abgeschlossen; die Wand gegen die Loggia enthält die Arkaden in derselben Höhe, ohne eine Galerie zu bilden. In der Mittelachse ist das Turmgemach architektonisch ausgebildet und in den Raum mit einbezogen. Links und rechts vom Saal reihen sich die Speisesäle mit Buffets, Rauchsäulen und Nebenräumen an. Im gleichen Geschoss liegt in der Mitte der Westfassade der Sitzungssaal für den Gemeinderat von 345 qm Fläche und mit Raum für 150 Sitze. Dieser Saal geht ebenfalls durch zwei Stockwerke und hat an drei Seiten Galerien für die Zuhörer. Seine Decke ist reich in Holz geschnitzt, die Beleuchtung durch Kandelaber und einen 170-flammigen Bronzekronleuchter bewirkt. Nach der Straße zu liegt vor dem Saal ein großer, durch zwei Türen zugänglicher Balkon. An den Saal schließen sich Vorsäle, Kleiderablage, Arbeits-, Sektions- und Kommissionszimmer der Gemeinderäte an.

Auch der Sitzungssaal des Magistrats mit Nebenräumen liegt im Hauptgeschoss, und zwar in der Querachse des großen Hofes, und ihm gegenüber ein gleich großer Saal, für Museumszwecke bestimmt.

Alle diese Räume sind durch geräumige, geradarmige Podesttreppen zugänglich; besonders dienen zwei große Haupttreppen als Zugänge zu den Festräumen.

Im Erdgeschoss entspricht dem Festsaal eine große Halle, genannt Volkshalle, von 34 m Länge und 11 m Breite, die heizbar ist und zu Versammlungen benutzt werden kann; sie ist in der Mittelachse von der Hauptseite her durch die Turmhalle zugänglich und bildet ihrerseits den Zugang zu den Vestibülen der Festtreppen und zu den Arkadenhallen, die den großen Hof im Erdgeschoss ganz umgeben. Die Einfahrt in das Gebäude findet durch die großen Vestibüle statt, die in der Mitte der Seitenfassade liegen, und durch die kleineren Mittelhöfe in den großen Hof. Bei großen Festen kann der Zugang zu den Festräumen an der Vorderseite, die Zufahrt durch die eben genannten Zufahrts-Vestibüle stattfinden, während die Ausfahrt sich in der Hauptachse nach Westen befindet. Die großen Treppenhäuser haben eine solche Gestalt und Lage, daß sie von beiden Seiten bequem zugänglich sind.

Bei den außerordentlichen Erfordernissen an Räumen war es notwendig, fünf Geschosse anzulegen, nämlich ein Erdgeschoss von 4,30 m Höhe, ein I. Zwischengeschoss von 4,74 m Höhe, ein II. Zwischengeschoss von gleicher Höhe, ein I. Ober- oder Hauptgeschoss von 7,60 m, ein II. Obgeschoss von 5,00 m Höhe, auf die ein durchlaufendes, 1,30 m hohes Hauptgesims einen ruhigen Abschluss bildet. Erdgeschoss und I. Zwischengeschoss sind an der Hauptfront und im Hof zu einer Arkade zusammengezogen, ebenso das I. und II. Obergeschoss für die großen Säle. Die Einteilung der Gebäudetrakte ist mit Rücksicht auf den Amtsgebrauch so, daß gegen die Straße die Geschäftsräume gelegt sind; daran schließen sich, parallel damit laufend, die Vorzimmer und mit diesen parallel die von den Höfen aus beleuchteten Flurgänge an. Letztere verbinden, so weit notwendig, die Gebäudeteile auf zweckmäßige und übersichtliche Weise, und es münden auf sie sämtliche Treppen.

Von den Ämtern sind diejenigen, die mit dem Publikum den größten Verkehr haben, in die unteren Stockwerke verlegt. Im Erdgeschoss liegen nordwestlich das Konskriptionsamt, südwestlich

<sup>180</sup>) Faks.-Repr. nach: LICHT, a. a. O., Bd. II, Taf. 34.

Arch.:  
F. v. Schmidt.

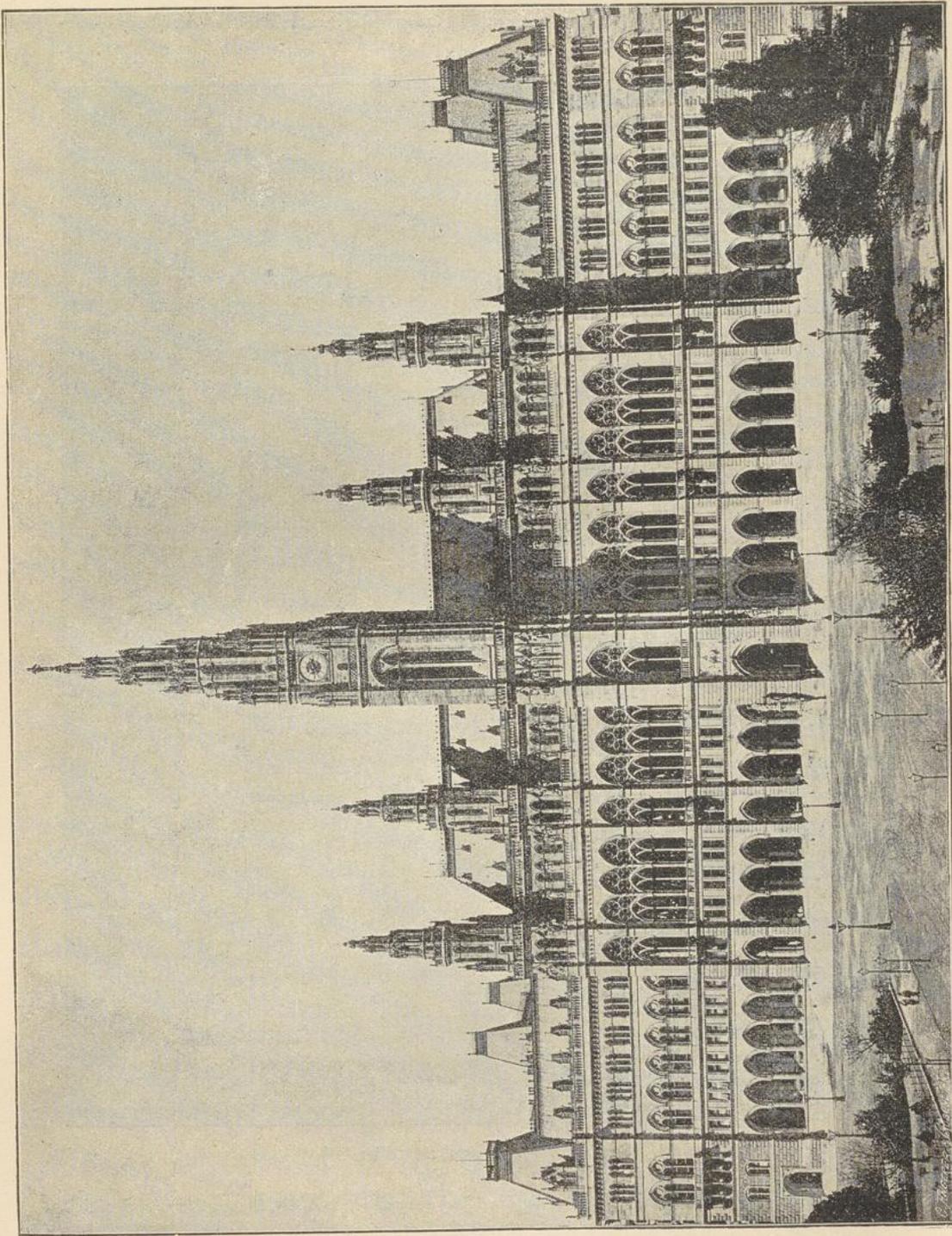


Fig. 91.

Rathaus zu Wien.

das Armenamt und Einreichungsprotokoll, nordöstlich das Militäreinquantierungsamt, südöstlich das Marktkommissariat.

Außerdem sind in diesem Geschofs an den Eingängen gelegen: die Pfortner- und Hausdiener-  
Fig. 92.



Festsaal im Rathaus zu Wien<sup>186</sup>).

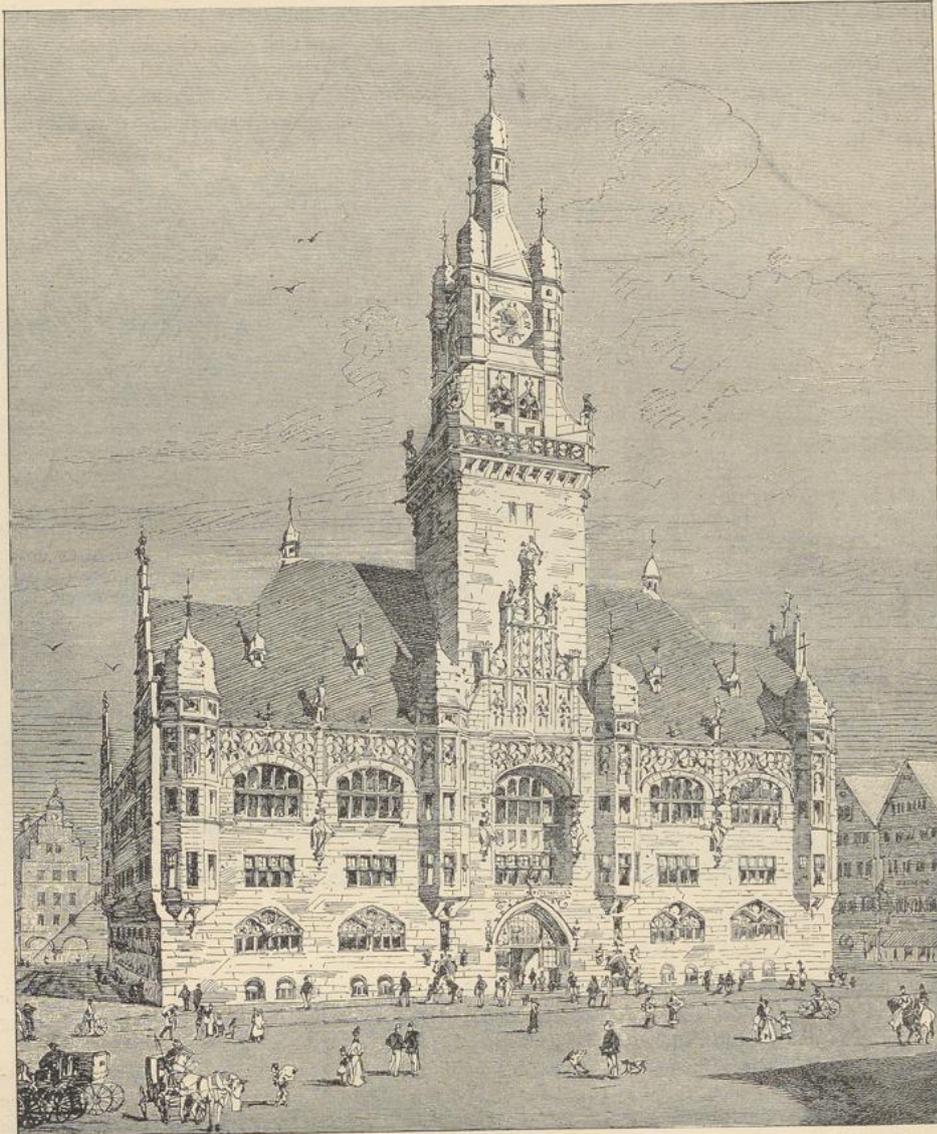
Arch.: v. Schmidt.

wohnungen, die Militärwachtstube, Räume für die Löschmannschaft und die Einfahrt in die vier kleineren Eckhöfe.

Im I. Zwischengeschofs liegen: das Steueramt, das Oberkammeramt, das Totenschreiberamt und Magistratsbureau. Im II. Zwischengeschofs befinden sich das Stadtbauamt, die Wohnung des Bürgermeisters

und des Magistratsdirektors. In den Trakten gegen den großen Hof sind die Bibliothek, das Archiv und das Museum, im Trakt gegen die Ringstraße die zugehörige Waffensammlung untergebracht, ferner die Kleiderablagen zu den Festräumen. Das II. Obergeschoß enthält die Buchhaltung, das Expedit, die Registratur, das Stadtphysikat, das statistische und verschiedene Magistratsbureaus. Die Keller

Fig. 93.



### Rathaus zu Stuttgart.

Nach dem zur Ausführung angenommenen Entwürfe von *Vollmer & Jassoy*<sup>100)</sup>.

enthalten große Aufbewahrungsräume und unter den Hauptfesttreppen zwei große, gewölbte Räume für den Rathauskeller.

Die Heizung des Gebäudes ist eine »durch Dampf aktivierte« Sammelheizung. Die großen Kesselhäuser sind in den Höfen angeordnet; mit der Heizung ist eine ausgiebige Lüftung mit teilweiser

Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

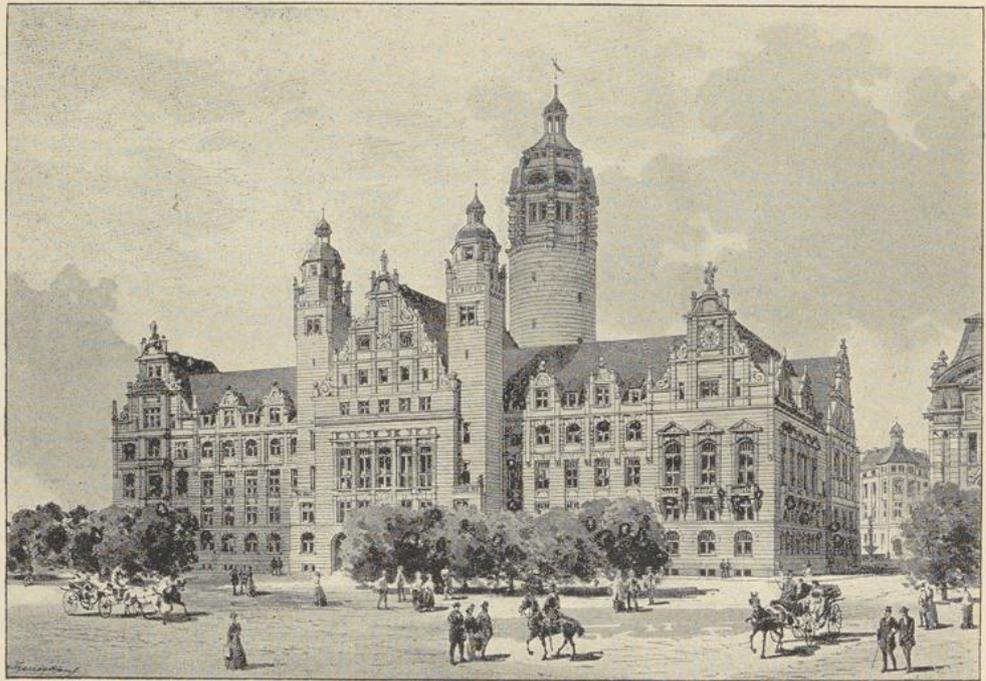
Benutzung mechanischer Hilfsmittel verbunden. Selbstverständlich ist das Gebäude mit Wasser zum Trinken und zu Feuerlöschzwecken auf das reichlichste versehen.

Der ganze Bau ist in allen Stockwerken mit feuersicheren Decken abgedeckt: Gewölbe zwischen eisernen Trägern, Hallen und Flurgänge dem Stil entsprechend mit Stein und Backstein. Die Fassaden sind in Haustein ausgeführt, ebenso der große Hof und die zwei kleinen Höfe in der Querachse, die übrigen Höfe aus Stein und Putzflächen mit Anwendung von Sgraffito. Die Dachstühle sind in Eisen konstruiert, die Dächer in grauem englischem Schiefer gedeckt.

So weit die Anordnung des Grundrisses und die innere Einrichtung.

Das Äußere bildet eine viel gegliederte, imponierende Masse: an den vier Hauptecken Eckrisalite, in der Mitte jeder Fassade ein ausgeprägter und um ein Geschloß das Übrige überragender Mittelbau. Hohe Fenster, geschmückt mit Steingäuben und allerlei Zierat aus Zink und Eisen, krönen den Bau in wirkungsvoller Weise. Die systematische Durchführung der wagrechten, durchlaufenden

Fig. 94.



Rathaus zu Leipzig.

Arch.: *Licht.*

Gesimse bestimmt den eigenartigen Charakter der hier zur Anwendung gebrachten gotischen Architektur, und die mannigfachen Einzelheiten zeigen das Bestreben, in freier, selbständiger Durchbildung die italienische und deutsche Bauweise dieser Kunstperiode zu verschmelzen.

Die Hauptfassade (Fig. 91) ist besonders charakteristisch ausgezeichnet. Ein ihrer Mitte vorgelegter, bis zu 100 m aufsteigender Turmbau und vier kleinere Türme zieren den Mittelbau; eine große Arkadenhalle im Erdgeschoß, die auf hohem Stufenbau sich erhebt, und darüber die reiche Loggienarchitektur mit großen, offenen, von Maßwerk gezierten Bogenöffnungen, welche den Festsaalbau zum Ausdruck bringen, sind von glücklichster Wirkung. Der ganze Bau zeichnet sich vornehmlich durch die Klarheit seiner Anordnung, seiner Größenverhältnisse und seine gelungene Charakteristik als Rathaus aus<sup>187)</sup>.

<sup>187)</sup> Über den Wiener Rathausbau siehe auch:

*The new town hall, Vienna. Builder*, Bd. 35, S. 978; Bd. 41, S. 512; Bd. 45, S. 667.

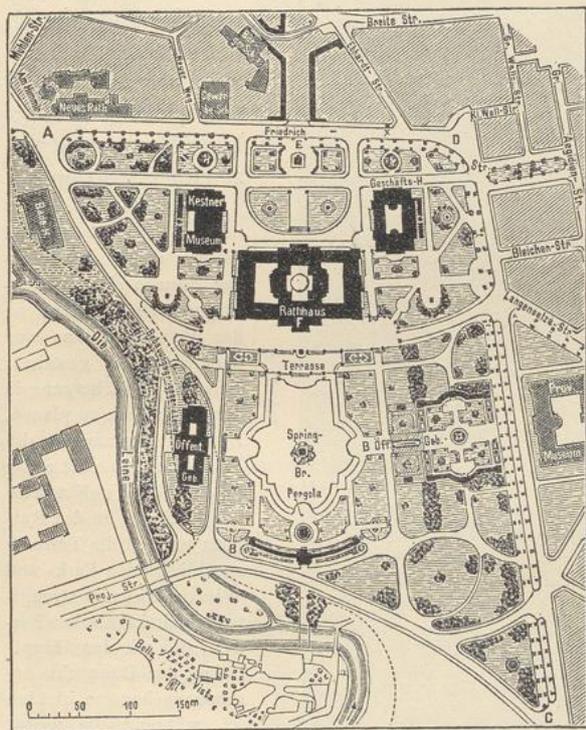
Neues Rathhaus in Wien: WINKLER, E. *Technischer Führer durch Wien*. 2. Aufl. Wien 1874. S. 178.

Das neue Rathhaus der Stadt Wien. *Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1883, S. 241.

Unter den großartigen Rathausneubauten der allerneuesten Zeit ragen un-  
streitig diejenigen zu Stuttgart<sup>188)</sup>, Leipzig<sup>189)</sup> und Hannover hervor. Die  
beiden zuerst genannten Bauwerke sind durch Fig. 93<sup>180)</sup> u. 94 dargestellt. Die  
Pläne des letztangeführten Rathauses sind in Fig. 96 bis 99<sup>191)</sup> wiedergegeben.

Das alte, am Markte gelegene und von Hase meisterlich wiederhergestellte  
Rathaus zu Hannover (siehe Art. 28, S. 26) reichte schon seit lange nicht mehr aus.  
Ein früheres Königliches Palais wurde später zu einem neuen Rathaus um-  
gewandelt; aber auch dieses deckte das Bedürfnis der sich rasch entwickelnden  
Stadt nicht. So faßte man den Gedanken zu einem Neubau und wählte als

Fig. 95.



Rathaus zu Hannover.

Lageplan<sup>191)</sup>.

Arch.: Kösser.

Das neue Rathaus der Stadt Wien. Schweiz. Bauz., Bd. 2, S. 80.

The new town hall, Vienna. Building news, Bd. 45, S. 406.

SCHMIDT, F. Das neue Wiener Rathaus. Publ. v. P. BAMBACH &amp; M. GREBNER. Wien. (Nur ein Heft erschienen.)

LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Bd. II, Taf. 34 ff.

<sup>188)</sup> Über den Rathausbau zu Stuttgart siehe: Der Wettbewerb um den Entwurf eines Rathauses für Stuttgart. Deutsche Bauz. 1885, S. 309.<sup>189)</sup> Über den Rathausbau zu Leipzig siehe:

Der Entwurf zum Rathausbau für Leipzig. Deutsche Bauz. 1890, S. 73.

Der Neubau des Rathauses zu Leipzig. Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 87.

Die Preisbewerbung für den Neubau des Rathauses in Leipzig. Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 287.

Der Wettbewerb um den Entwurf eines neuen Rathauses für Leipzig. Deutsche Bauz. 1897, S. 329, 337.

347, 349, 357.

<sup>190)</sup> Faks.-Repr. nach: Ueber Land und Meer 1898, S. 516 u. 517.<sup>191)</sup> Faks.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 403, 418 u. 419.<sup>192)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1896, S. 324, 329, 353.129.  
Rathäuser  
zu  
Stuttgart,  
Leipzig  
und  
Hannover.

Platz die Anlagen außerhalb  
der Friedrichsstraße gegen  
die Maschewiesen hin. Ein  
erster Wettbewerb<sup>192)</sup> im  
Jahre 1896 führte zu einem  
zweiten, engeren Wettbe-  
werb, zu dem 6 Architekten  
aufgefordert wurden.

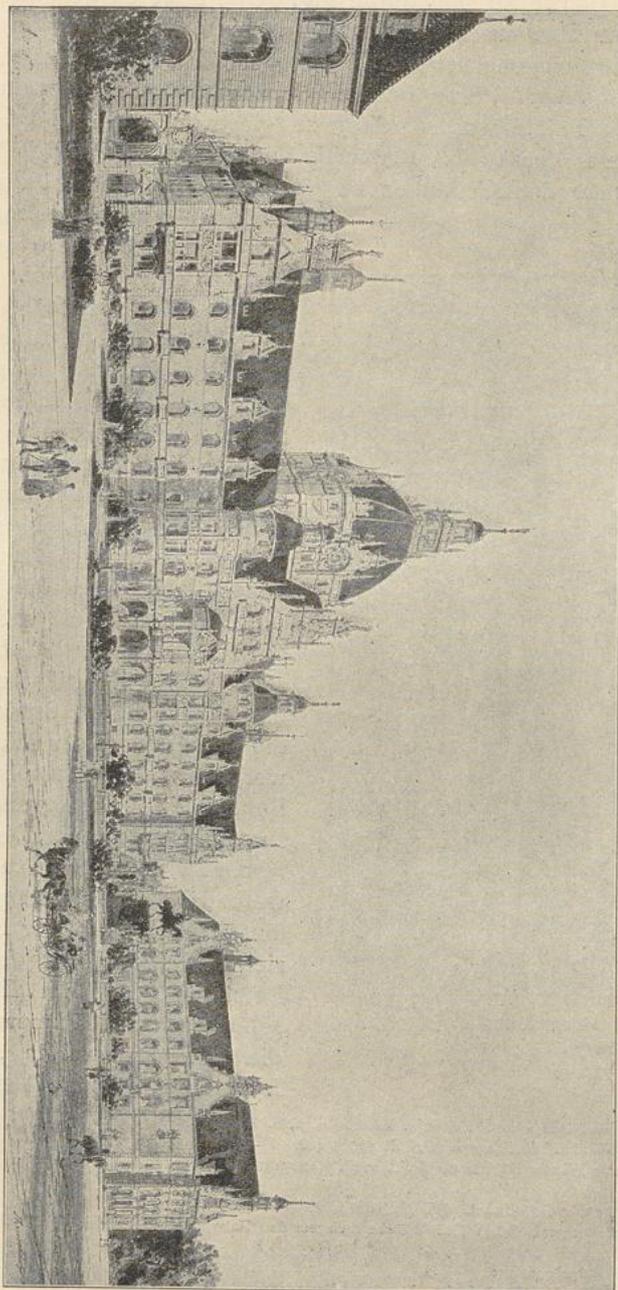
Da in den Anlagen auf  
der Baustelle schon ein mo-  
numentaler Bau, das Kestner-  
museum, bestand, so wurde im  
neuen Programm die Vor-  
schrift gemacht, die verlang-  
ten Räume in zwei Gebäude  
zu verteilen: ein kleineres für  
das Stadtbauamt, sowie für  
die Verwaltung der Wasser-  
werke und der Kanalisation  
bestimmt und als Gegenstück  
zum Kestnermuseum dienend;  
ferner zwischen beide zurück-  
tretend, mit der Front gegen  
die Anlagen nach der Fried-  
richstraße, das Hauptgebäude.  
Letzteres sollte im Erdge-  
schofs die Stadtkämmerei und  
die Steuerverwaltung, im  
I. Obergeschofs inmitten der

Hauptfront eine durch Loggia oder Altan auszuzeichnende Ratsstube, in der Rückfront gegen die Maschwiesen den Festsaal, zwischen beiden an geeigneter

Stelle zwei Sitzungssäle, sowie die Dienstzimmer der Senatoren und Sekretär enthalten. Im II. Obergeschofs sollten die übrigen Diensträume liegen. Im Aufbau sollte das Gebäude durch eine aus dem Grundrisse begründete und folgerichtig entwickelte Kuppel ausgezeichnet werden.

»Für die Fläche vor dem Rathause bestand die Vorschrift, sie in ruhigen Formen als Architekturplatz auszubilden; an der Maschseite war eine monumental gestaltete Terrasse zum Übergang in den Maschpark zu planen. Die Anordnung des Maschparks selbst sollte in der Weise gelöst werden, daß die an das Rathaus und an die Terrasse anschließenden Park- und Wiesenflächen in strengeren architektonischen Formen, die mit den Hauptlinien der Bauwerke zusammengehen, zu kleiden sei, während die weiter in die Masch hineinliegenden Flächen freier und malerischer gestaltet werden konnten. Es sollte ein ungezwungener Übergang von der Baugruppe des Rathauses zur offenen Wiesenfläche stattfinden. Aus dem Gelände der Masch waren 2000 qm Grundfläche für ein öffentliches Gebäude, das in Be-

Fig. 96.

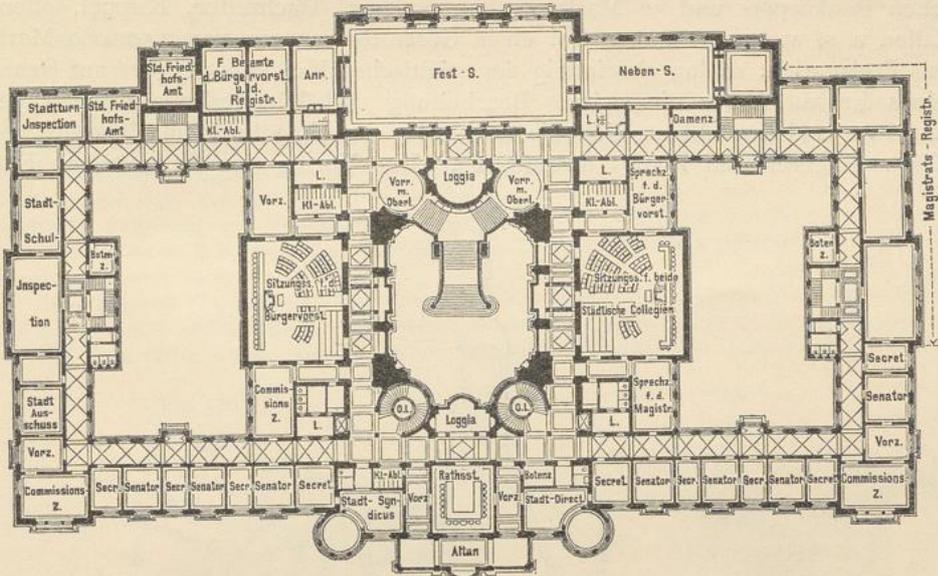


Rathaus zu Hannover. — Stadtseite.  
Arch.: Eggert.

ziehung zu treten hätte zu dem im Bau begriffenen Provinzialmuseum, auszusparen. Im übrigen war freigestellt, durch einen luftigen, pergolaartigen Abschluß mit einem als Gloriette dienenden Mittelbau einen architektonischen Abschluß der Platzgestaltung hinter dem Rathause nach Süden zu bewirken, ohne das freiere offene Bild zu beeinträchtigen<sup>198)</sup>.«

<sup>198)</sup> Aus: Deutsche Bauz., 1897, S. 453.

Fig. 97.



I. Obergeschoß.

1:1000

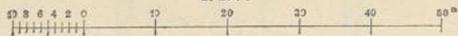
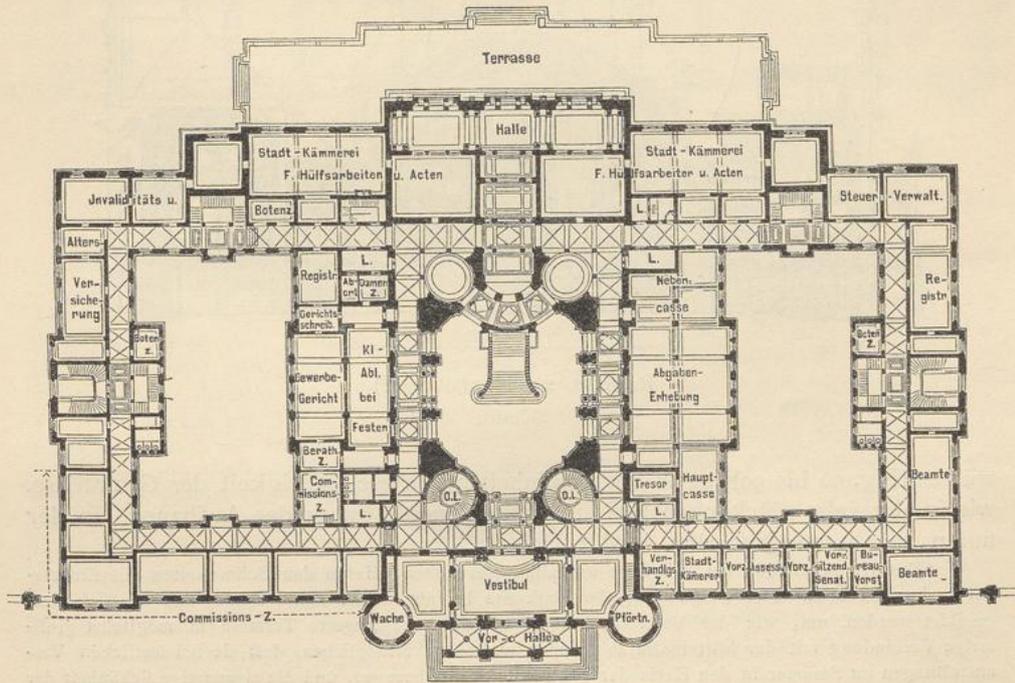


Fig. 98.



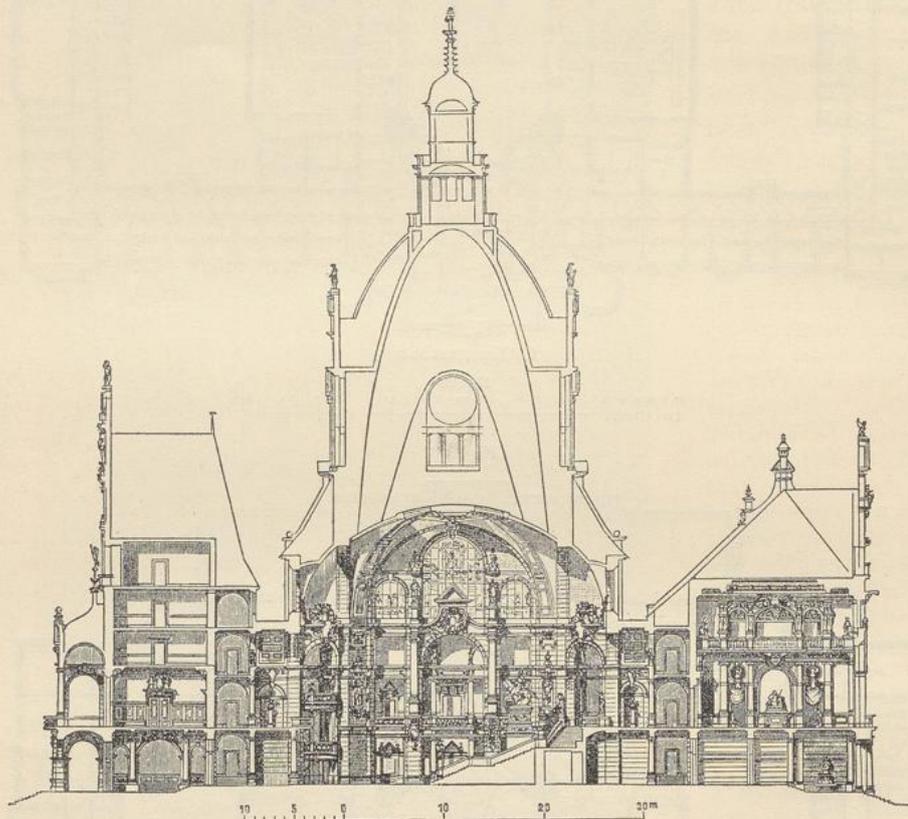
Erdgeschoß.

Rathaus zu Hannover<sup>191)</sup>.

Arch.: Eggert.

Als Einheitssatz waren 25 Mark für 1 <sup>cbm</sup> umbauten Raumes des gewöhnlichen Baukörpers und 50 Mark für Turmspitzen, Dachreiter, Kuppel, offene Hallen u. s. w. angenommen, bei einer Gesamtbausumme von 4 500 000 Mark. Das Preisgericht schlug einstimmig den städtischen Kollegien *Eggert* auf Grund seines Entwurfes für die weitere Bearbeitung und künstlerische Leitung des Baues vor und empfahl zugleich, die Gestaltung der Umgebung im Sinne des von *Kösser* eingereichten Planes auszuführen. Der Vorzug des *Eggert'schen* Ent-

Fig. 99.

Rathaus zu Hannover<sup>191)</sup>.

Schnitt.

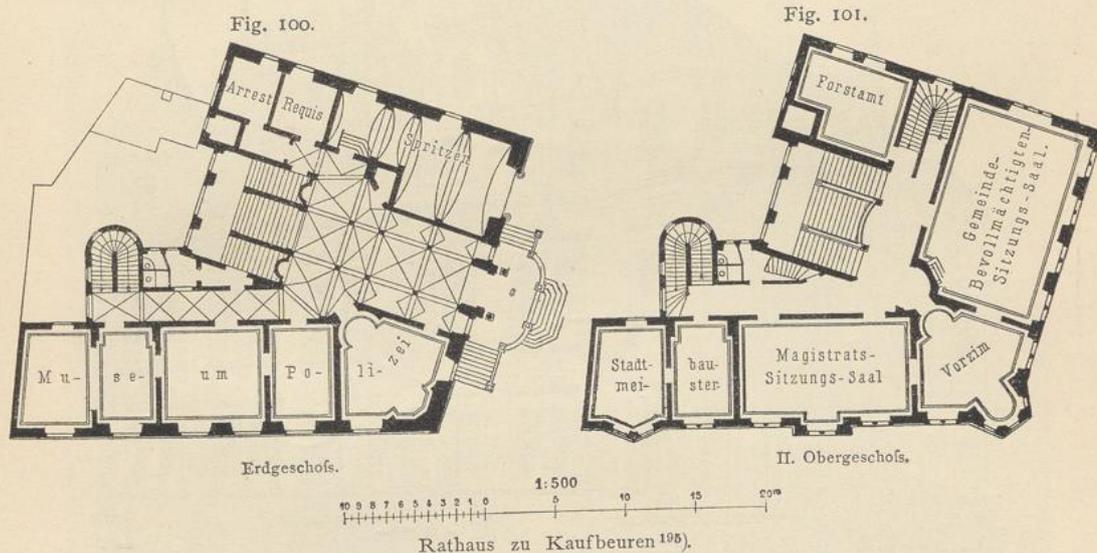
wurfes (Fig. 96 bis 99) lag in der Schönheit und Zweckmäßigkeit der Grundrisse, wie in der sehr glücklichen und ungezwungenen Lösung des Aufbaues. In der unten genannten Quelle<sup>194)</sup> wird berichtet:

»Das Hauptgebäude hat Eingänge von allen vier Seiten, die an den Schmalseiten mit Einfahrten verbunden sind. Der Eingang an der Parkseite ist als offene Halle schön und stattlich ausgebildet worden, um, wie der Verfasser betont, die dort vorgelagerte Terrasse in möglichst großartige Verbindung mit der Mittelhalle zu bringen und es zu ermöglichen, daß sie bei festlichen Veranstaltungen im Sommer in den Kreis der Festräume mit einbezogen, und die eigenartige Schönheit der Lage des Gebäudes an der von *Eggert* malerisch ausgestalteten Masch in erwünschtester Weise zur

<sup>194)</sup> Ebendas., S. 420.

Geltung gebracht werden kann. Im Inneren gruppieren sich die hervorragendsten Räume des Gebäudes, auch die Kassenräume und das Gewerbegericht, sowie die Kleiderablage in übersichtlicher Weise um die in der Tiefenrichtung zu einem Rechteck vergrößerte Haupthalle. In dieser steigt die Haupttreppe, von hohen, Reiterbildnisse tragenden Pylonen eingefasst, zunächst gerade auf, teilt sich sodann und tritt zu beiden Seiten in eine Loggia aus, von welcher man ebenso wie von einer ihr gegenüberliegenden ähnlichen Loggia aus das reiche Architekturbild des durch Seiten- und Scheitellicht erleuchteten Raumes genießen kann. Über der Mittelhalle erhebt sich im Äußeren, bedingt durch den Grundplan eines Quadrates mit gebrochenen Ecken, der kuppelartige Aufbau mit seiner Laterne, der bei aller Mächtigkeit durch seine dekorative Durchbildung nicht nur die gefürchtete Beeinträchtigung des Rathausgepräges auf das glücklichste vermeidet, sondern die Kuppel sogar als die naturgemäß entwickelte Bekrönung und Vollendung all des echt deutschen Schmuckes an Hallen, Giebeln und Türmchen erscheinen läßt, die uns zu dem Bilde eines im Geiste der Väter gedachten Rathauses nun einmal nicht fehlen dürfen.«

Der Lageplan (Fig. 95) nach dem Entwurfe Kösser's nimmt in der Achse des Rathauses einen Durchbruch vom Friedrichswall nach der Köbelinger- und Marktstraße an, der so ziemlich in das Herz der alten Stadt führen würde. Die Anlage vor dem Rathause, durch das Kestnermuseum und das



Bauamt seitlich begrenzt, ist am Rathause selbst noch durch Thorbauten für den Fußgängerverkehr längs den Seiten ausgezeichnet. Die Terrassenfläche hinter dem Rathause steht durch triumphbogenartige Abschlüsse seitlich mit den Hauptstraßen in Verbindung. In zwei Absätzen führt die Terrasse in die Ebene über, deren Mitte von einem mächtigen Wasserbecken mit Fontäne in Obeliskenaufbau eingenommen wird. Dadurch, daß die Hauptachse der ganzen Anlage etwas von der Senkrechten zur Friedrichsstraße abweicht, war es möglich, das im Programm angenommene Monumentalgebäude rechts zwischen Leineflus und Anlage anzunehmen und als Gegenstück ein zweites öffentliches Gebäude zu denken, das dann mit dem schon im Bau begriffenen Provinzialmuseum wieder durch eine kleinere Platzanlage eine besondere Beziehung erhalten konnte. Der Abschluß der Hauptanlage ist durch Säulenhallen gedacht und der übrig bleibende Raum der Maschfläche durch freiere, malerisch angelegte Partien gefüllt. Gewiß ist es eine sehr glückliche Lösung, das ganz außerhalb der Anlage liegende Provinzialmuseum mit in den Plan hineinzuziehen.

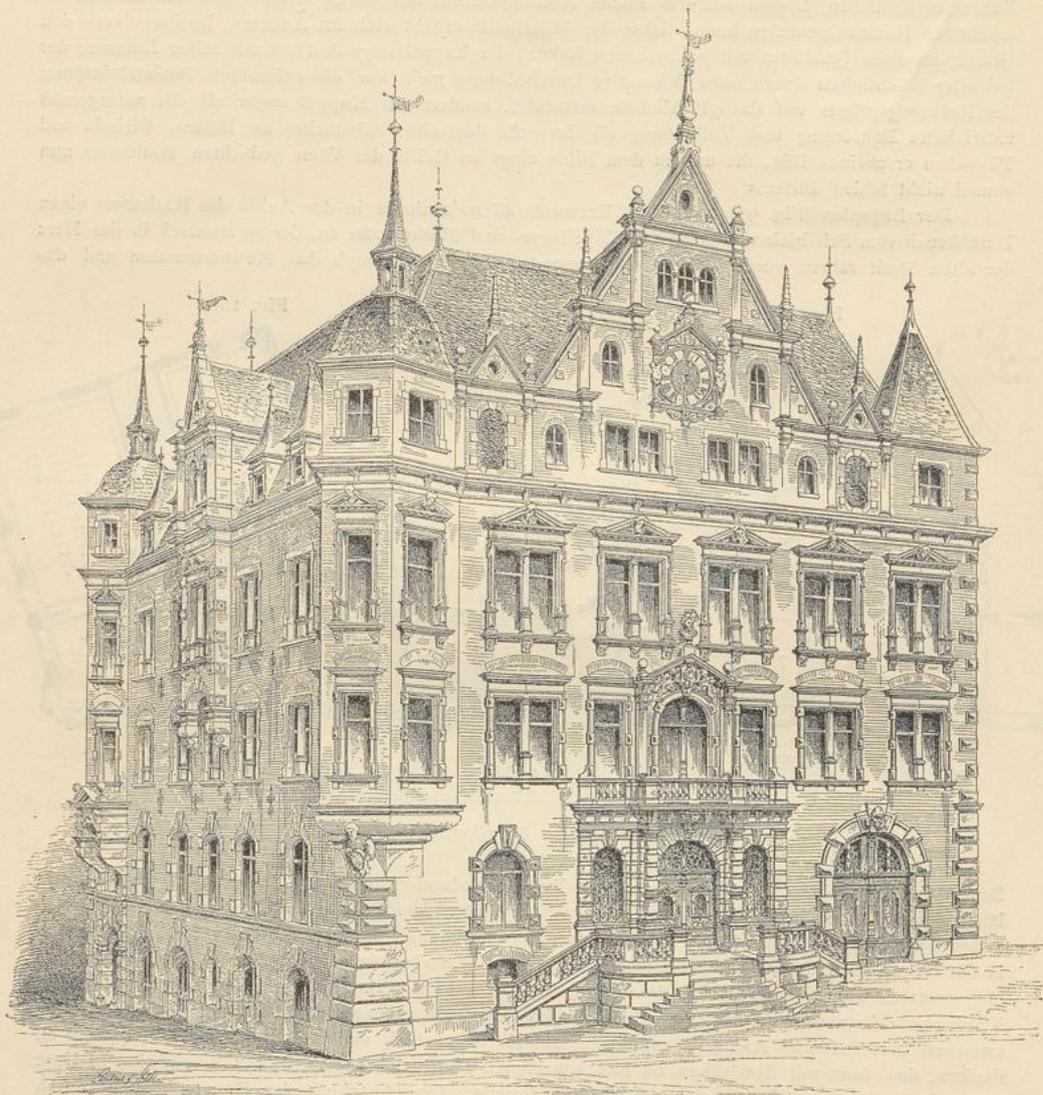
So würden sich um das Rathaus mit seinem Nebengebäude und den schon vorhandenen beiden Museen noch zwei weitere öffentliche Gebäude gruppieren, verbunden durch drei öffentliche Plätze mit reicher architektonischer Umrahmung, Wasserkünsten und malerischen Durchblicken in die Landschaft. Wir stehen hier vor einer Aufgabe, wie sie in solcher Großartigkeit und so günstigen Raumverhältnissen wohl selten einem Gemeinwesen in Aussicht stand.

108) Siehe auch: HAUBERRISSER, G. Der Neubau des Rathauses in Kaufbeuren. Zeitschr. f. Baukde. 1880, S. 541. Das neue Rathaus in Kaufbeuren. Deutsche Bauz. 1880, S. 475.

130.  
Rathaus  
zu  
Wiesbaden.

Als Beispiel eines Rathauses für eine mittelgroße Stadt kann jenes zu Wiesbaden dienen, welches nach *Hauberrisser's* Plänen 1887—90 ausgeführt wurde. Bezüglich des Wettbewerbes für diesen Bau, sowie über Anlage und

Fig. 102.

Rathaus zu Kaufbeuren<sup>195)</sup>.Arch.: *Hauberrisser*.

Gestaltung, die derselbe schliesslich erhalten hat, kann hier nur auf die unten<sup>196)</sup> näher bezeichneten Schriften verwiesen werden.

<sup>195)</sup> LEMCKE, J. Die Rathhausbau-Concurrenz und die Theaterneubau-Frage in Wiesbaden. Centralbl. d. Bauverw. 1882, S. 388, 398, 403, 417.

Die Concurrenz für Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Wiesbaden. Deutsche Bauz. 1882, S. 503, 515.  
Die Concurrenz um das Rathhausgebäude für Wiesbaden. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1882, S. 437, 446.  
Sammel-Mappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe. Heft 7: Rathhaus in Wiesbaden. Berlin 1883.

Ein Beispiel von viel kleinerem Umfang, aber trefflicher Kennzeichnung seiner Bestimmung, ist das an Stelle eines früheren Rathauses gleichfalls von *Hauberrisser* in den Jahren 1879—81 erbaute Rathaus zu Kaufbeuren (Fig. 100 bis 102<sup>195</sup>).

Dasselbe ist auf dem unregelmäßigen und unebenen Bauplatz mit viel Geschick geplant und besteht aus einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen. Im Erdgeschoss und I. Obergeschoss sind einige Amtsstuben untergebracht, im II. Obergeschoss die Sitzungssäle für Gemeindebevollmächtigte

131.  
Rathaus  
zu  
Kaufbeuren.

Fig. 103.



Rathaus zu Gelsenkirchen<sup>197</sup>).

Arch.: *Wiethase*.

und den Magistrat. Der Eingang ist durch eine Freitreppe und einen reichen Portalbau ausgezeichnet und führt in ein hallenartiges Vestibül, das Zugang zu einer breiten, dreiarmigen Podesttreppe giebt. Die Verbindungen im Hause sind durchweg einfach und zweckmäßig.

HAUBERRISSER, G. Entwurf zu einem Rathaus für Wiesbaden. *Zeitschr. f. Baukde.* 1884, S. 1.

LEMCKE, J. Der Rathhausbau in Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 209, 233.

HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1886, S. 289.

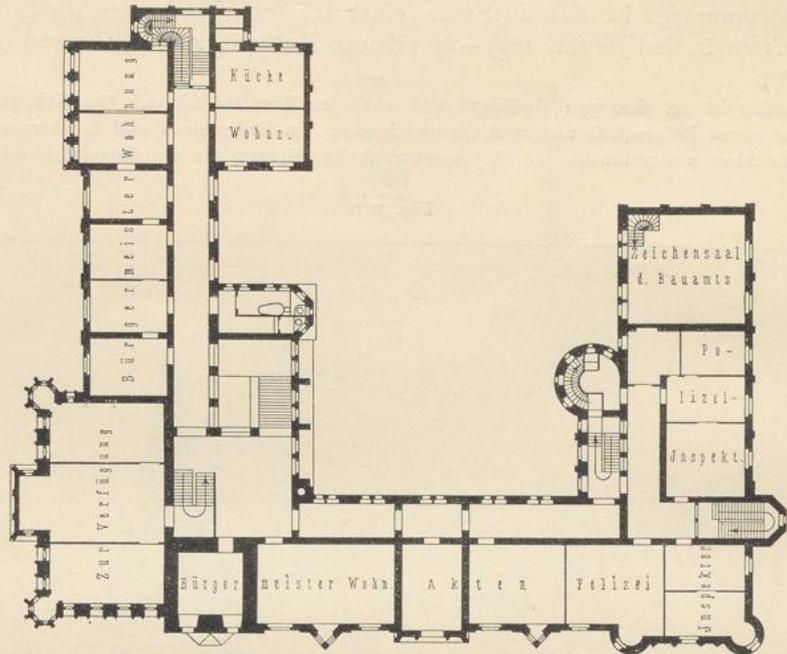
HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in Wiesbaden. *Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1893, S. 25. *Architektonisches Skizzenbuch.* Berlin.

LICHT, H. *Architektur der Gegenwart.* Bd. II, Taf. 46, 88, 89.

Heft 186, Bl. 2, 3: Rathhaus für Wiesbaden; von *HOLST & ZAAR.*

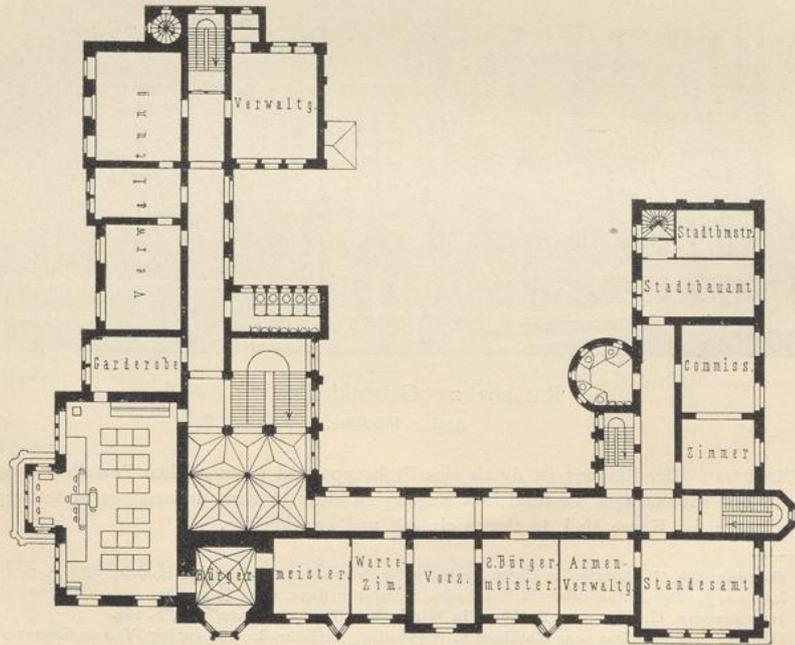
<sup>197</sup> Das Schaubild nach einer Photographie von *Hermann Juppén* in Gelsenkirchen, die Grundrisse Faks.-Repr. nach: *Architektonische Rundschau* 1885, Taf. 11, 12.

Fig. 104.



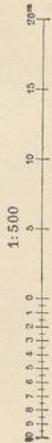
II. Obergeschofs.

Fig. 105.



I. Obergeschofs.

Rathaus zu  
Arch.:



Im Äußeren sind die Formen der deutschen Renaissance mit vielem Verständnis benutzt und mit der Ungebundenheit früherer Zeit behandelt, die dem malerischen Bau einen großen Reiz verleiht. Die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfassade zeigt bis zum Hauptgesimse keine wagrechte Teilung; vielmehr heben sich Portalbau und Fenster von einer glatten Putzfläche ab; über dem Hauptgesimse ist ein großer, hoher Giebel mit der Stadtuhr aufgesetzt. An der einen Ecke ist ein Erker von sechseckiger Grundform zu einem Türmchen entwickelt.

Das Rathaus zu Gelsenkirchen (Fig. 103 bis 106<sup>197</sup>), im Herbste 1894 vollendet, ist ein vorzügliches Beispiel der neuesten Ausführungen mittlerer Größe.

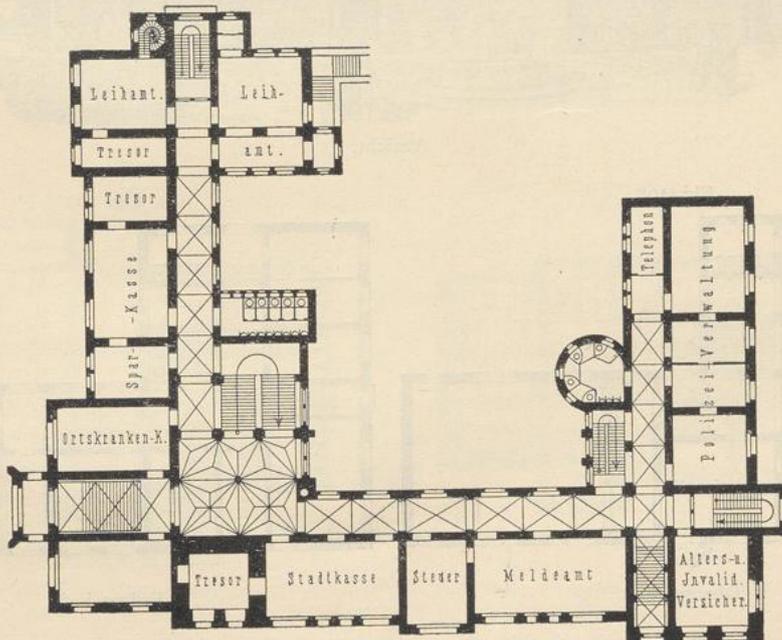
Die klare Grundriffsanordnung ist im wesentlichen aus dem mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfe eines im Jahre 1891 ausgeschriebenen Wettbewerbes festgehalten, der *Erdmann & Spindler* in Berlin angehörte<sup>198</sup>). Mit der Ausarbeitung und Ausführung des Baues wurde *Wiethase* beauftragt, der als Preisrichter im Wettbewerb thätig gewesen war. Während des Baues starb dieser hervorragende Architekt, und sein Schüler *Endler* wurde beauftragt, den Bau zu vollenden.

Im Kellergeschoß befinden sich im Flügel rechts Wachtstube und Gefängnis, im Mittelbau und im linken Flügel außer der Heizkammer die Wohnungen für Gefangenwärter, Polizeidiener und Kastellan. Das Aufsichtszimmer des letzteren liegt am Haupteingange vor der Treppe zum erhöhten Erdgeschoß (Fig. 106). Diese Treppe führt in die Halle, die den Winkel zwischen rechten Flügel und Mittelbau einnimmt; Flurgänge und Treppenhaus schließen sich hier an.

Im Erdgeschoß des linken Flügels liegt das Leihhaus (125 qm) mit besonderem Eingange von der Hofseite, am Flurgang die Sparkasse mit 80 qm und die Ortskrankenkasse mit 36 qm Grundfläche im Turme, hier anschließend die Stadtkasse und dann das Feuermeldeamt mit je 80 qm Grundfläche. Ein besonderer Eingang führt in den rechten Flügel, der die Alters- und Invalidenversicherung mit 36 qm und die Polizeiverwaltung mit 160 qm Grundfläche enthält. Im I. Obergeschoß (Fig. 105) nimmt der

132.  
Rathaus  
zu  
Gelsenkirchen.

Fig. 106.



Erdgeschoss.

Gelsenkirchen<sup>197</sup>).

Wiethase.

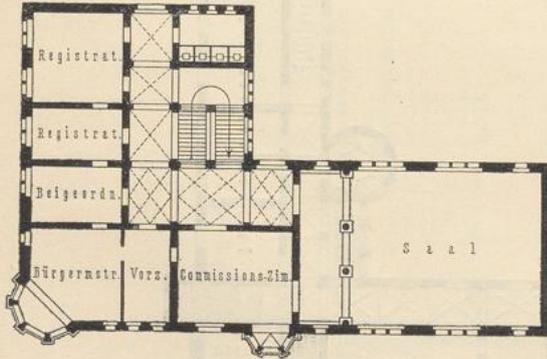
<sup>198</sup>) Nach: Deutsche Bauz. 1895, S. 1.

Fig. 107.



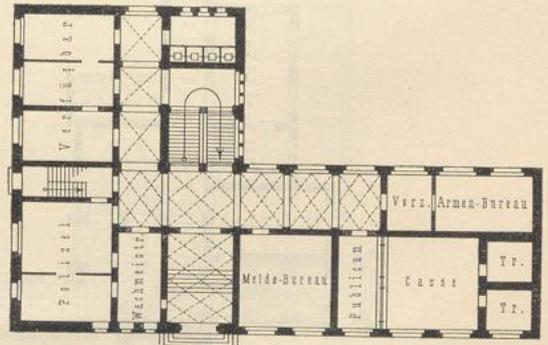
Ansicht.

Fig. 108.

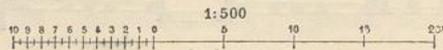


Obergeschoß.

Fig. 109.



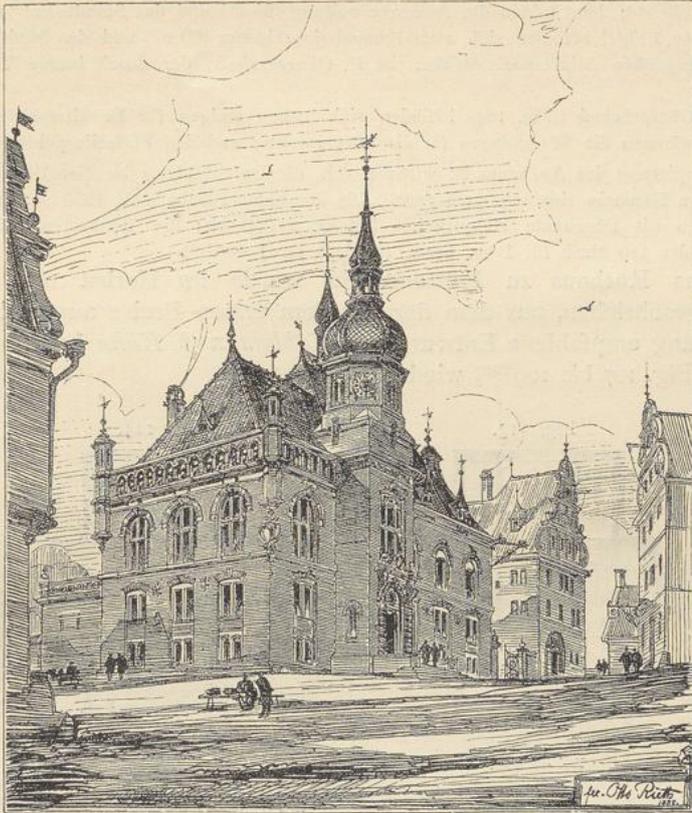
Erdgeschoß.



Rathaus zu Rüttenscheid<sup>200)</sup>.

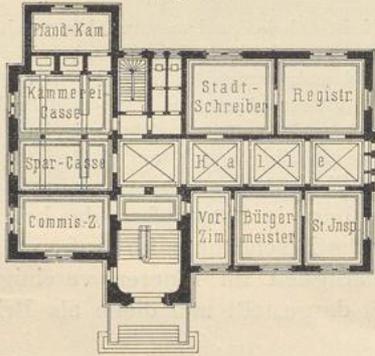
Arch.: Kuhlmann & Kühn.

Fig. 110.



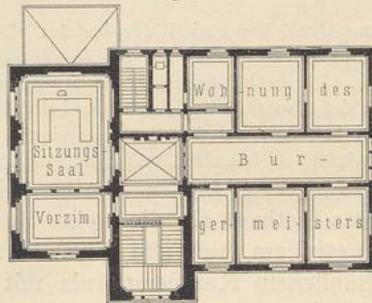
Ansicht.

Fig. 111.

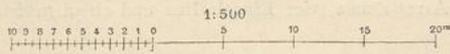


Erdgeschoss.

Fig. 112.



Obergeschoss.



Rathaus zu Rastenburg<sup>201)</sup>.

Arch.: Rieth.

Ratssaal den Eckbau des linken Flügels neben dem Turme ein, 112 qm groß. Kleiderraum (24 qm) und Stadtverwaltung (180 qm) schliesen sich daran. Im Turme und links liegen die Zimmer der Bürgermeister (125 qm); dann folgen die Armenverwaltung (25 qm) und das Standesamt (48 qm).

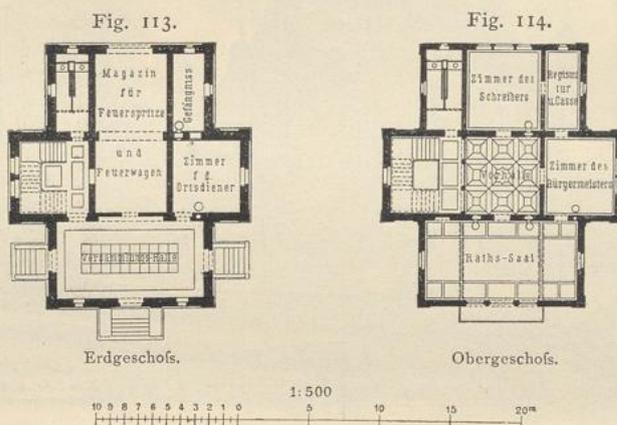
Im rechten Flügel befinden sich zwei Kommissionszimmer (60 qm) und das Stadtbauamt (64 qm) mit einem gleichgroßen Zeichensaal darüber im II. Obergeschofs, der durch innere Treppe in Verbindung steht.

Im II. Obergeschofs (Fig. 104) befinden sich neben einigen für Erweiterung zur Verfügung stehenden Amträumen die Wohnungen für die Bürgermeister und den Polizeinspektor.

Die Gruppierung des Aufbaues ist wirkungsvoll, die Durchbildung im Ziegelbau mit sparsamer Verwendung von Haustein eine sehr gediegene. Die überbaute Fläche mißt 1250 qm; der Rauminhalt von Kellerboden bis Oberkante Hauptgesims beträgt 21050 cbm; die Baukosten stellen sich auf 400 000 Mark oder 320 Mark für 1 qm, bezw. 19 Mark für 1 cbm<sup>199)</sup>.

Für das Rathaus zu Rüttenscheid wurde im Herbst 1898 ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem der mit dem ersten Preise ausgezeichnete und zur Ausführung empfohlene Entwurf von *Kuhlmann & Kühn* hervorging. Derselbe ist in Fig. 107 bis 109<sup>200)</sup> wiedergegeben.

133.  
Rathaus  
zu  
Rüttenscheid.



Rathaus für eine Landgemeinde<sup>202)</sup>.

Arch.: v. Schlierholz.

Das Urteil der Preisrichter lautete: »Der Grundriß ist tadellos und zur Ausführung reif. Die architektonische Gestaltung ist bei bewußtem Streben zur Einfachheit in hohem Grade reizvoll und malerisch. Die beiden Erker, sowie die Giebelkrönung sind ganz vortrefflich erfunden. Der Gesamteindruck des Hauses entspricht, obwohl der Verfasser auf die Anordnung von Turm- und Dachreiter verzichtet hat, durchaus dem Rathause einer kleineren Stadtgemeinde. Die Ausführung ist im Rahmen der beabsichtigten Baumittel möglich.« Im Programm war ein Einheitspreis von 16 Mark für 1 cbm zu Grunde gelegt und zwar gemessen von Kellersohle bis Oberkante Hauptgesims.

Das Rathaus für die kleine Stadt Rastenburg in Ostpreußen, das bei möglichst geringem Aufwand eine charakteristische Erscheinung im Äußeren zeigt und thunlichste Raumersparnis mit Zweckmäßigkeit im Inneren vereinigt, ist nach *Rietl's* Entwurf in Fig. 110 bis 112<sup>201)</sup> dargestellt und diene als Beispiel einer noch kleineren Anlage.

Das Gebäude steht zwar nach allen vier Seiten hin frei, kehrt aber nur zwei seiner Fassaden den öffentlichen Straßen zu. Es umfaßt ein Kellergeschofs, ein Erdgeschofs und ein Obergeschofs. Das Kellergeschofs enthält Arresträume (vier Einzelzellen und einen größeren Haftraum nebst Wacht-

134.  
Rathaus  
zu  
Rastenburg.

<sup>199)</sup> Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 469.

<sup>200)</sup> Nach: NEUMEISTER, A. Deutsche Konkurrenzen. Leipzig. Bd. 10, Heft 5 u. 6, No. 113 u. 114.

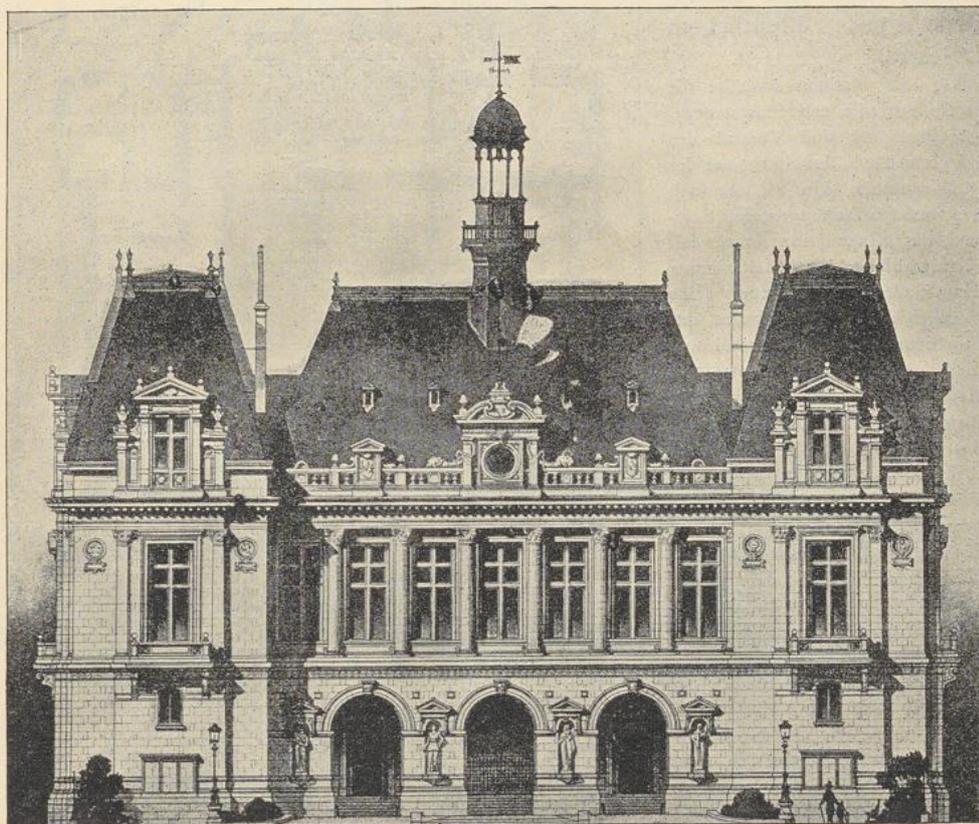
<sup>201)</sup> Nach: Centralbl. f. Bauverw. 1885, S. 141.

<sup>202)</sup> Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876-78. Heft 5, Bl. 1.

stube), die Dienstwohnung eines Polizeibeamten (drei Stuben, Küche nebst Zubehör), Waschküche und Holzkeller. Im Erdgeschoß liegen rechts vom Eingang die Amträume des Bürgermeisters, des Stadtinspektors, des Stadtschreibers nebst Registratur und ein Ausschufs-Sitzungszimmer, links zwei zusammenhängende überwölbte Kassenzimmer für die Kämmereikasse und die Sparkasse mit je einem feuersicheren Schatzraum, sowie eine Pfandkammer. Das Obergeschoß nimmt einen Sitzungssaal für die Stadtverordneten nebst einem Vorzimmer, sowie die Dienstwohnung des Bürgermeisters, bestehend aus fünf Zimmern mit Küche und Zubehör, auf.

Der mitgeteilte Plan wurde in einem engeren Wettbewerb mit dem ersten Preis gekrönt, nachdem ein erster, unter den Mitgliedern des Berliner Architektenvereins auf Ersuchen der Stadt Rastenburg 1884 veranstalteter, allgemeinerer Bewerb vorhergegangen war. Für das Gebäude war der Stil der deutschen Renaissance und eine Ausführung in Backsteinrohbau, für die Eindeckung des Daches

Fig. 115.



Stadthaus zu Neuilly<sup>203)</sup>.  
Arch. Gaspard Andre.

ebenfalls Ziegelmaterial vorgeschrieben. Behufs Aufnahme einer Uhr wurde ein turmartiger Aufbau gewünscht. Für die Ausführung des kleinen Rathauses standen 75 000 Mark zur Verfügung.

Ein Beispiel von noch bescheideneren, den Bedürfnissen einer Landgemeinde von 2500 Einwohnern angepaßten Verhältnissen diene das *v. Schlierholz* erbaute Rathaus in Fig. 113 u. 114<sup>202)</sup>.

Die Anlage des kleinen zweigeschossigen Bauwerkes ist aus den beiden Grundrissen zu erschen. Das in einfachen Formen gehaltene Äußere läßt die Bestimmung des Gebäudes erkennen. Die Außenseiten desselben sind in Keupersandstein (Schuttsteinen), die Bogen über den Fenstern und Thüren aus Backsteinen hergestellt; das Dach ist in Schiefer gedeckt.

135-  
Rathaus  
für eine  
Landgemeinde.

## 2) Frankreich.

136.  
Rathaus  
zu  
Neuilly.

Als Beispiel eines der der Neuzeit angehörigen französischen Rathäuser ist in Fig. 115 bis 117<sup>203)</sup> dasjenige zu Neuilly-sur-Seine mitgeteilt, welches nach den Plänen von *Gaspard André* in den achtziger Jahren erbaut wurde. Das Gebäude ist für drei verschiedene Zwecke bestimmt. Es dient dem eigentlichen Rathause, dem Friedensgerichte und der Polizeiverwaltung und enthält noch eine Bibliothek mit öffentlichem Lesesaal.

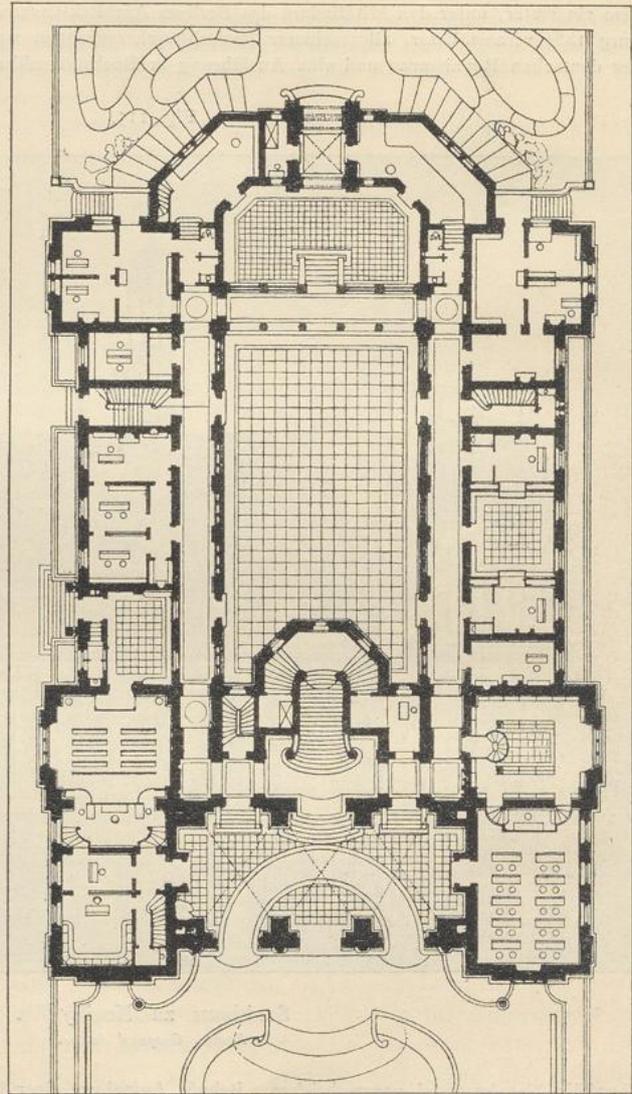
Das Rathaus enthält: die große Vorhalle und Staatstreppe, Arbeitszimmer und Vorsaal des Bürgermeisters, Arbeitszimmer des Stellvertreters, den Sitzungssaal, den Saal für Trauungen, den Festsaal, das Kommissionszimmer mit Kleiderablage, das Arbeitszimmer des Stadtschreibers und seine Kanzlei, das Civilstandesamt, das Strafsenamt, die Octroiverwaltung, die Stadtkasse mit Steueramt, das Armenwesen mit Sitzungszimmer, Bureau und Zimmer des Arztes, das Begräbniswesen, die Bibliothek mit Lesesaal. Die Abteilung Friedensgericht enthält: den Wartesaal, Zimmer des Richters, des Gerichtsschreibers und seine Kanzlei, den Verhörsaal und das Beratungszimmer mit Zubehör.

Die Polizeiverwaltung enthält: den Wartesaal, Zimmer des Vorstandes und des Sekretärs, die Kanzlei und die Polizeiwachstube; ferner kommt hinzu eine Remise für Feuerspritzen und eine Militärwache für 25 Mann mit Offizierszimmer.

Es stand eine Bausumme von 480 000 Mark (= 600 000 Franken) zur Verfügung.

Wie der Grundriß in Fig. 116 zeigt, ordnen sich die Räume in außerordentlich klarer Weise um einen inneren Hof, der im Obergeschoß nach hinten offen bleibt. In einen durch Gitter von der Straße abgeschlossenen Vorhof führt die Rampe zur Anfahrt in die große Vorhalle, aus der die Stufen in das erhöhte Erdgeschoß und zur Staatstreppe führen. Neben letzterer liegt die Loge des

Fig. 116.



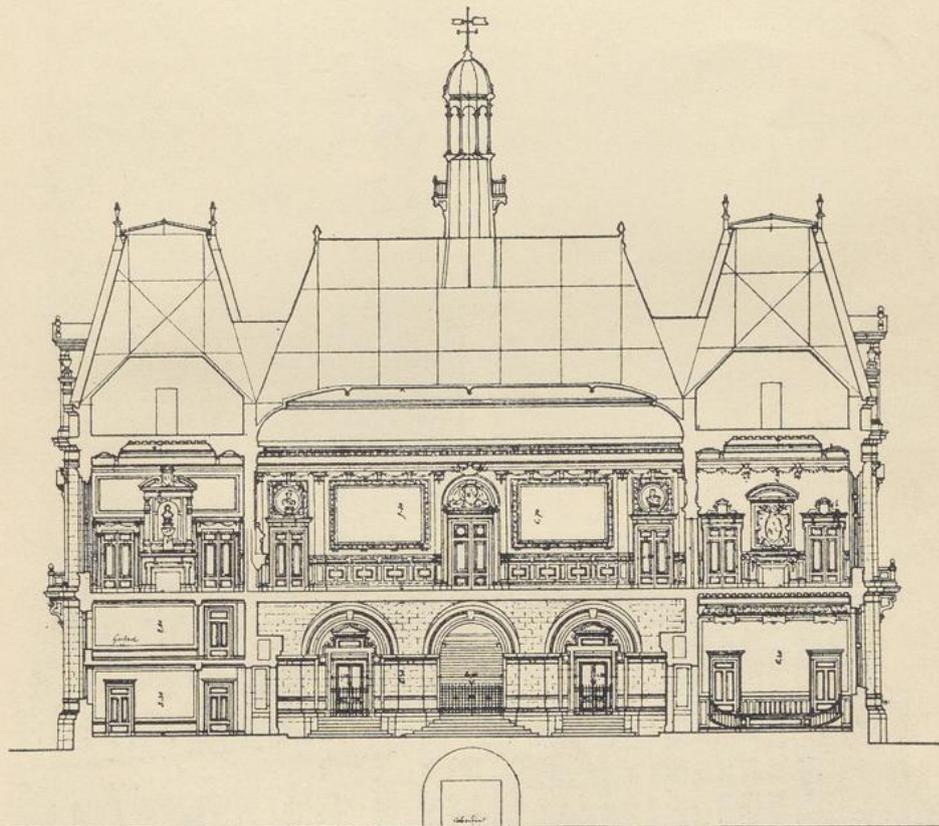
Stadthaus zu Neuilly<sup>203)</sup>,  
Erdgeschoß.  
Arch.: *Gaspard André*.

Stadthaus zu Neuilly<sup>203)</sup>, Erdgeschoß. Arch.: *Gaspard André*.

<sup>203)</sup> Nach: *L'oeuvre de Gaspard André* (S. 45: *Hôtel de ville de Neuilly*).

Hauswartes. Aus der großen Vorhalle sind unmittelbar zugänglich einerseits das Friedensgericht, das auch noch einen besonderen Zugang von der Straße besitzt, andererseits die Bibliothek. So können diese Räume benutzt werden, auch wenn die Arkaden an den Stufen zum Erdgeschoß durch ihre Gitter verschlossen sind. Im linken Flügel liegen das Civilstandesamt und das Begräbniswesen, rechts im Flügel die Stadtkasse, die Steuerkontrolle und das Zimmer des Bürgermeister-Stellvertreters. Im pavillonartigen Abschluß beider Flügel, die quer durch den Hof mit einer Galerie verbunden sind, befinden sich, mit besonderem Eingange, rechts die Räume der Polizeiverwaltung und links das Armenwesen; im eingeschossigen Abschlußbau rechts die Polizeiwachtstube und links die Militärwache. Ein Portal in der Mitte führt an der Rückseite zwischen diesen Räumen mit einem Durchgange zunächst

Fig. 117.

Stadthaus zu Neuilly<sup>206</sup>).

Querschnitt.

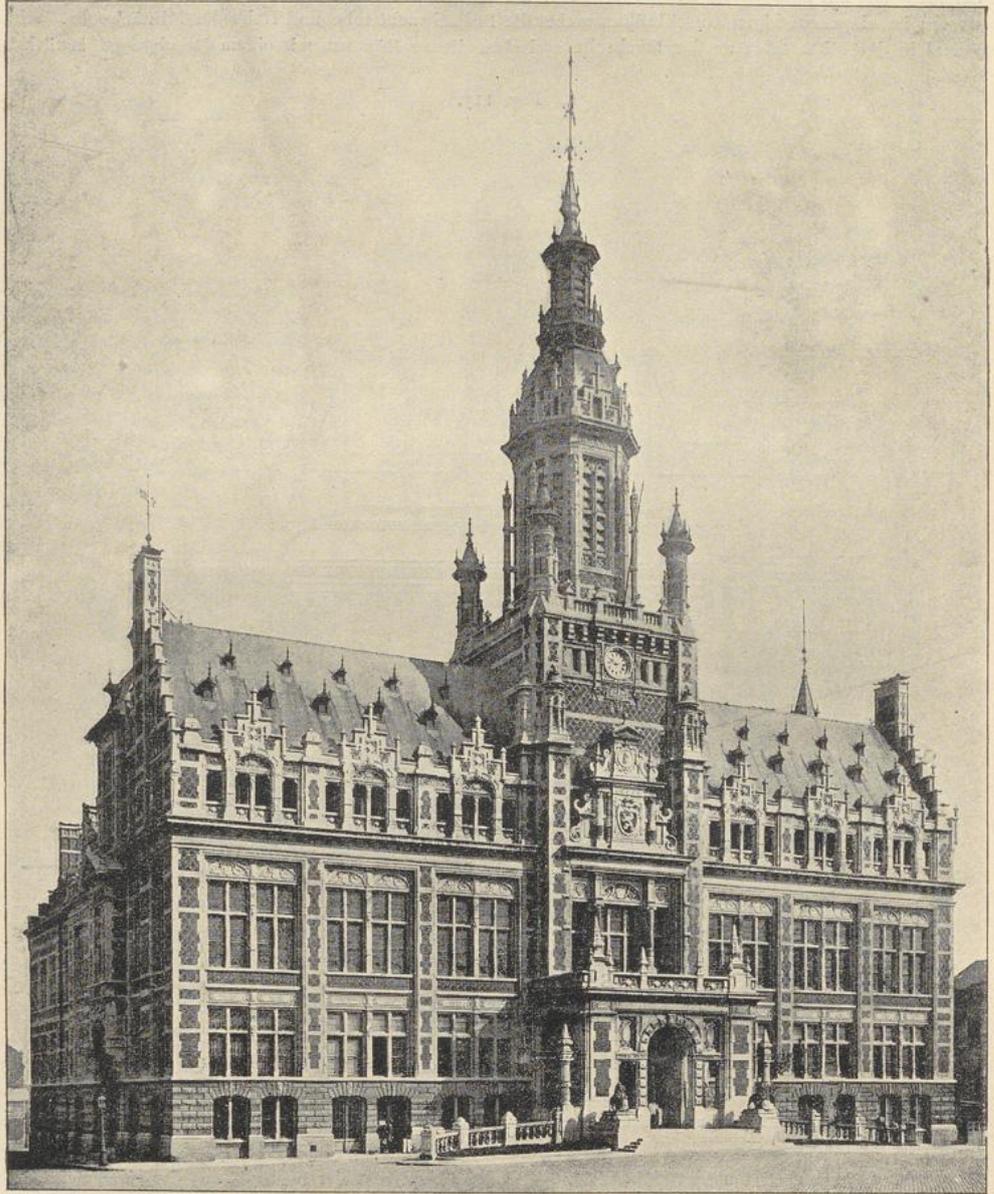
Arch.: Gaspard André.

in einen besonderen Hof, und man gelangt von hier durch Stufen in die Verbindungsgalerie der beiden Flügel und so in die Flurgänge. Auch die beiden Wachtstuben stehen unmittelbar mit den Flurganglinien in Verbindung.

Im Obergeschoß befindet sich in der Mitte der Hauptfront der Festsaal, auf der einen Seite daneben der Sitzungssaal und dahinter das Kommissionszimmer, auf der anderen Seite der Trauungssaal und dahinter das Zimmer des Bürgermeisters. Diese Räume bilden den Inhalt des höher aufgeführten Vorderbaues. Die niedriger gehaltenen Flügel enthalten links die Kanzlei, Arbeitsräume und Wohnung des Stadtschreibers, rechts das Bauamt und die Octroiverwaltung. Beide Seiten haben selbständige Treppen, so daß die Staatstreppe nur für die Sitzungen, bei Trauungen, Festlichkeiten und dem Bürgermeister dient. Im II. Obergeschoß der Endpavillons liegen noch Wohnräume.

Wie im Grundriß, so herrscht auch im Aufbau dieselbe Klarheit in der Entwicklung, wie Durchführung des Gedankenganges. Die einzelnen Abteilungen ordnen sich nach ihrem besonderen Charakter und sind doch zu einer einheitlichen Schöpfung zusammengefaßt, die sich in der Formensprache an die edelste Zeit der französischen Renaissance anschließt.

Fig. 118.



Rathaus zu Schaerbeek.

Ansicht <sup>204)</sup>.Arch.: *van Ysendyck*.

<sup>204)</sup> Faks.-Repr. nach: LICHT, H. Architektur der Gegenwart 1894–95. Taf. 62 u. 64.

## 3) Belgien.

In diesem Lande ist ein Rathaus der Neuzeit dasjenige zu Schaerbeek bei Brüssel (Fig. 118 u. 119<sup>204</sup>); dasselbe wurde von *J. J. van Ysendyck* erbaut.

137.  
Rathaus  
zu  
Schaerbeek.

Fig. 119.

Sitzungssaal im Rathaus zu Schaerbeek<sup>204</sup>.Arch.: *van Ysendyck*.

Der Charakter der Renaissance ist gut getroffen. Die Ausführung ist, wie bei den meisten neueren Bauten dieses Landes, mit einer wunderbaren Sorgfalt und Liebe bis in die kleinsten Einzelheiten hinein behandelt, ähnlich den Werken der alten heimischen Kunst. Das oft Gezierte und Geleckte in der Behandlung kann aber die frische und kecke Empfindung, die in den alten Werken herrscht, nicht ersetzen.

Fig. 120.

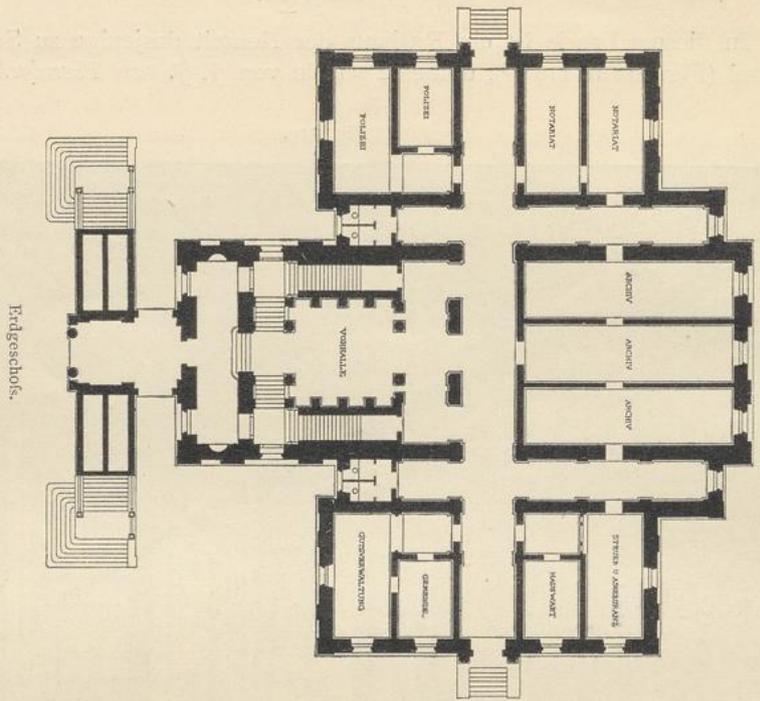
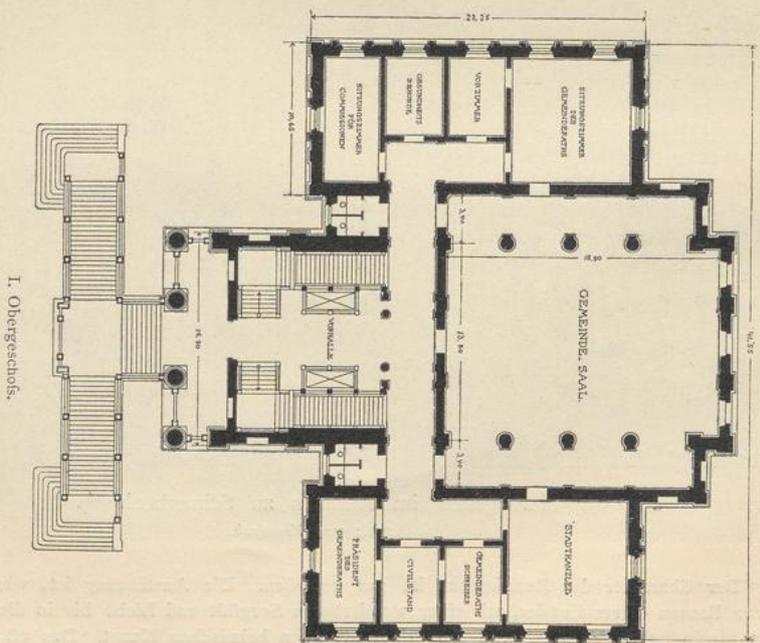
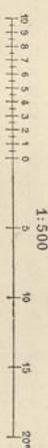


Fig. 121.



Stadthaus zu Winterthur.

Arch.: Semper.



Erdgeschoss.

I. Obergeschoss.

## 4) Schweiz.

Unter den neueren Rathhäusern der Schweiz verdient dasjenige zu Winterthur, 1866–69 von *Sempfer* erbaut, hervorgehoben zu werden. Während die seit her vorgeführten Rathhäuser zum Teile in gotischen Formen, zum Teile in denjenigen der deutschen Renaissance komponiert sind, ist das Stadthaus zu Winterthur (Fig. 120 bis 123<sup>205</sup>) auf diesem Gebiete der Gebäudekunde eine vollständige Neuschöpfung, die in originellster Weise auf dem Studium antiker Bauten basiert und einen neuen Typus hervorbringt, in welchem die antike Bauart mit den modernen Bedürfnissen auf das glücklichste verbunden ist.

Mag der diesem Bau gemachte Vorwurf, daß er sich von der herkömmlichen Bauweise entferne, eine gewisse Berechtigung haben, so ist es doch sicher ein großes künstlerisches Verdienst, Neues zu erfinden, und wenn dieses Neue alle Bedingungen erfüllt, welche die praktische Brauchbarkeit und das Bedürfnis nach monumentaler Erscheinung mit Notwendigkeit verlangen, so mag es berechtigt sein, den Bau einen typischen zu nennen.

Auch dieser Bau ist von bescheidenen Abmessungen (größte Breite 41 m, größte Tiefe 39 m, ohne Freitreppe bebauter Raum ca. 920 qm) und besteht aus einem schmalen und tiefen Mittelbau von 15 m Breite und 39 m Länge und zwei an diesen angelegten Flügelbauten von je 13 m Breite und 23 m Tiefe. Er enthält in einem Erdgeschos und zwei Obergeschossen die folgenden Räume.

Im Erdgeschos (Fig. 120): Eingangshalle mit eingebauter Treppe und bedeckter Zufahrt, Polizei, Notariat, Steuer- und Assekuranzbureau, Gemeindegutsverwaltung, städtisches Archiv und Wohnung für den Hauswart; in der Eintrittshalle steht die Wahlurne für die Abstimmungen der Gemeinde.

Im I. Obergeschos (Fig. 121): im Mittelbau und über der unteren Eingangshalle eine zweite Flurhalle mit Fortsetzung der eingebauten Treppe, außer von der unteren Treppe zugänglich durch eine monumentale, dem Bau vorgelegte doppelarmige Freitreppe; sodann den 19 m tiefen und 13 m breiten Saal für Gemeindeversammlungen mit seitlichem, ca. 3 m tiefen Galerien in zwei Stockwerken über einander; links von diesen Räumen das Sitzungszimmer des Gemeinderates mit Vorzimmer, ein Kommissions-Sitzungszimmer und die Gesundheitsbehörde; rechts die Stadtkanzlei und Zimmer für Gemeinderatsschreiber, Civilstand und Präsident des Gemeinderates.

Im II. Obergeschos: Tribünen zum großen Saal, Bureau für Bauverwaltung, Katastergeometer, städtischer Ingenieur, Friedensrichter und die Forstverwaltung.

Im Äußeren (Fig. 122) ragt der Mittelbau mit seiner giebelgekrönten, viersäuligen Vorhalle und der Freitreppe über die Flügel hervor und bildet mit diesen eine reiche und schöne Umrisslinie. Der Bau ist ganz aus Quadern hergestellt; die Einzelheiten sind mit außerordentlicher Liebe und feinstem Geschmack gebildet, beeinflusst von der römischen und griechischen Antike, so daß die Gesamterscheinung von einer Vornehmheit und Monumentalität ist, wie sie wenige neuzeitliche Bauten in gleichem Maße aufweisen.

Das Innere (Fig. 123) ist von großen und schönen Verhältnissen, im ganzen einfach, da die reichere Ausschmückung des Saales, der auf Malerei berechnet war, und der Ratsstube, die ein Holzgetäfel erhalten sollte, der Kosten wegen unterbleiben mußte. Der Bau kostete einschl. Honorar des Architekten nur 465 600 Mark (= 682 000 Franken).

## 5) England.

Schon in Art. 1 (S. 5) wurde darauf hingewiesen, woher es komme, daß in England der Rathausbau wesentlich der neueren Zeit angehöre. Das Rathaus der bedeutenden Fabrikstadt Sheffield ist ein hervorragendes Beispiel für letztere (siehe die Tafel bei S. 138, sowie Fig. 124 u. 125<sup>206</sup>).

Aus einem engeren, zweiten Wettbewerb im Sommer 1890 wurde der Entwurf von *Mountford* von dem als Richter amenden Architekten *Waterhouse* zur Ausführung empfohlen. Im Sommer 1897 konnte das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden.

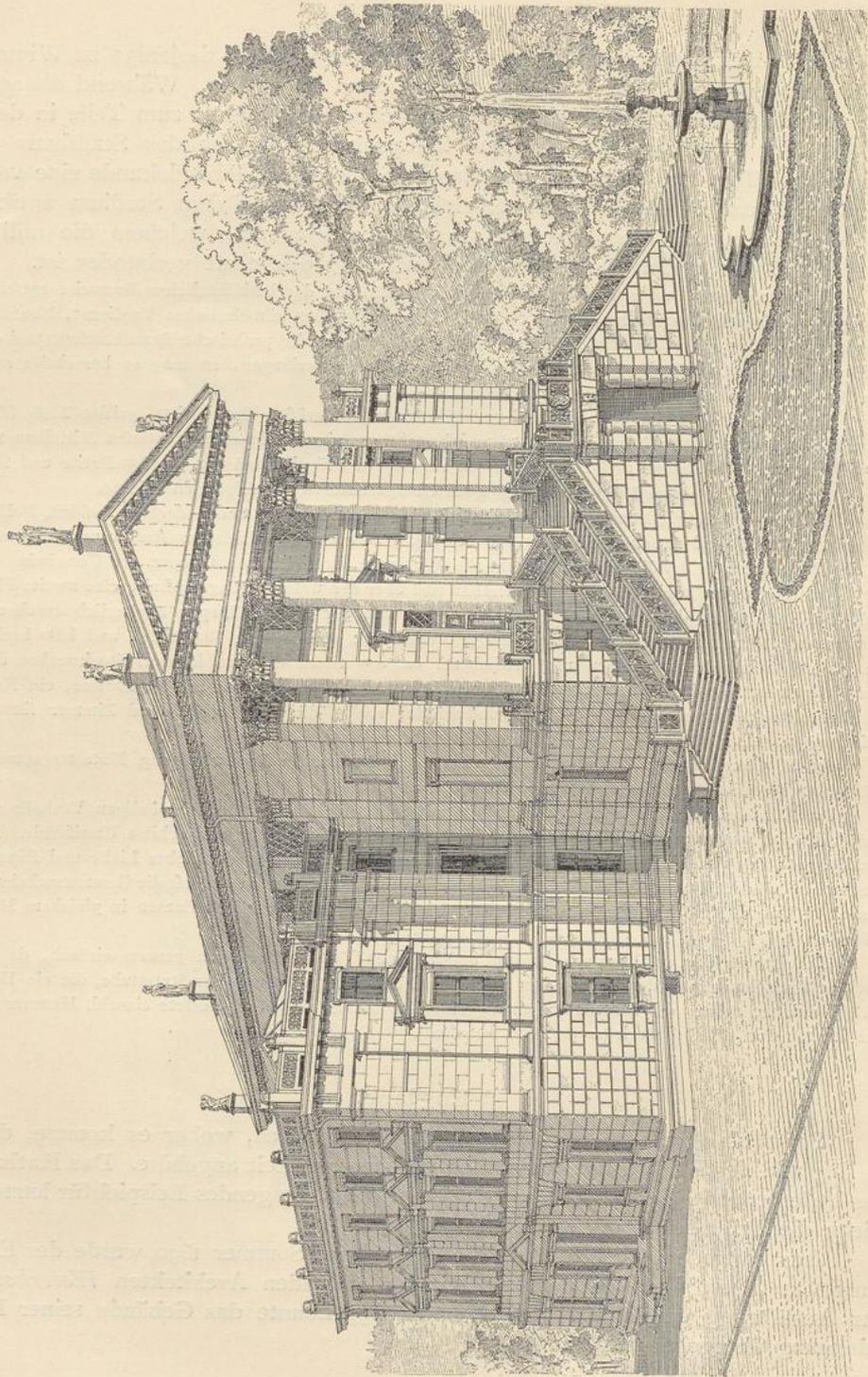
<sup>205</sup> Siehe auch: Deutsche Bauz. 1880, S. 129.

<sup>206</sup> Nach: *Bilder*, Bd. 58, S. 461; Bd. 59, S. 30. — Siehe auch ebendas. Bd. 73, S. 275 u. 276.

138.  
Stadthaus  
zu  
Winterthur.

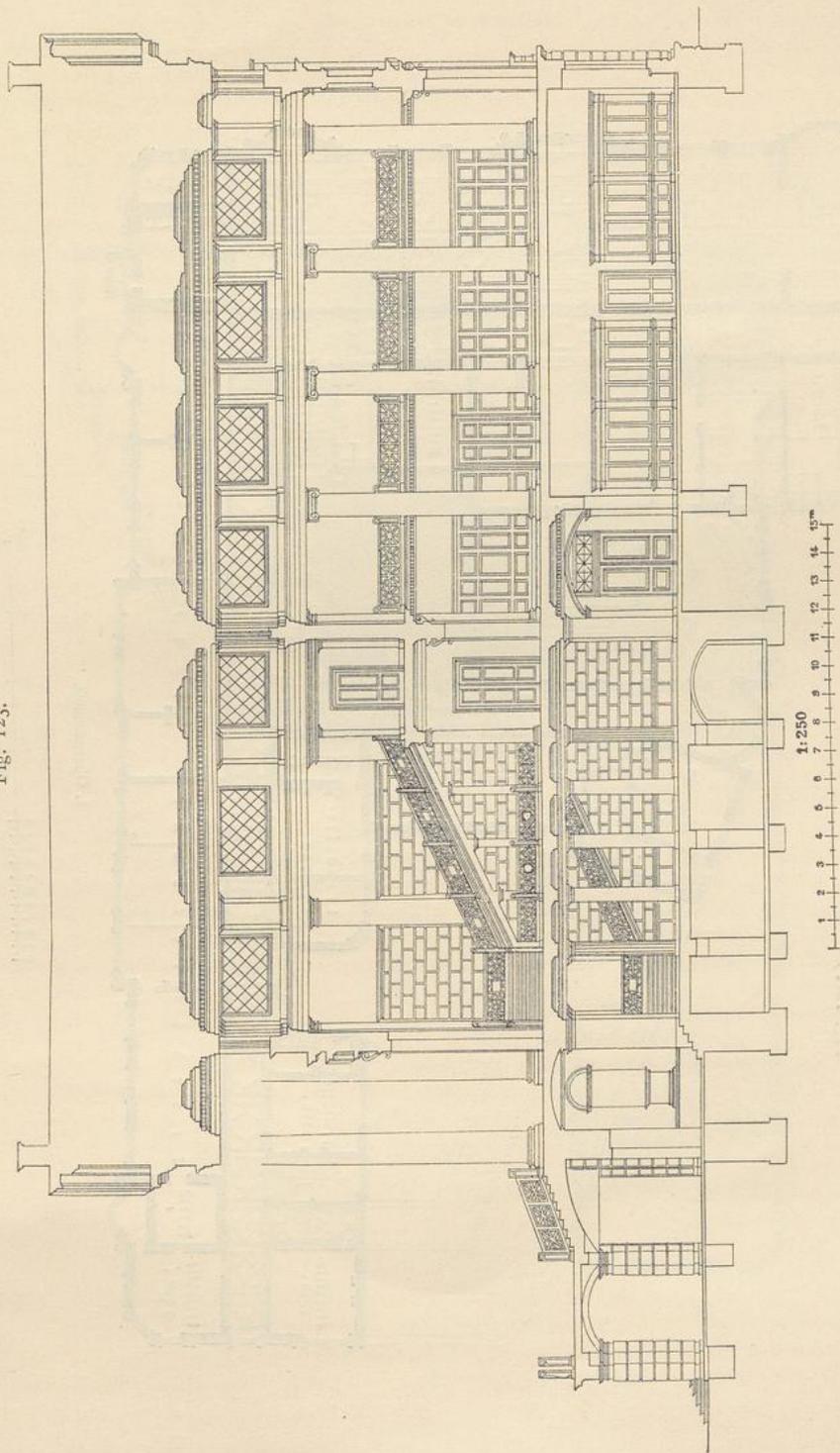
139.  
Rathaus  
zu  
Sheffield.

Fig. 122.



Ansicht.

Fig. 123.



1:250  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15<sup>m</sup>

Längenschnitt.

Stadthaus zu Winterthur.

Arch.: Semper.

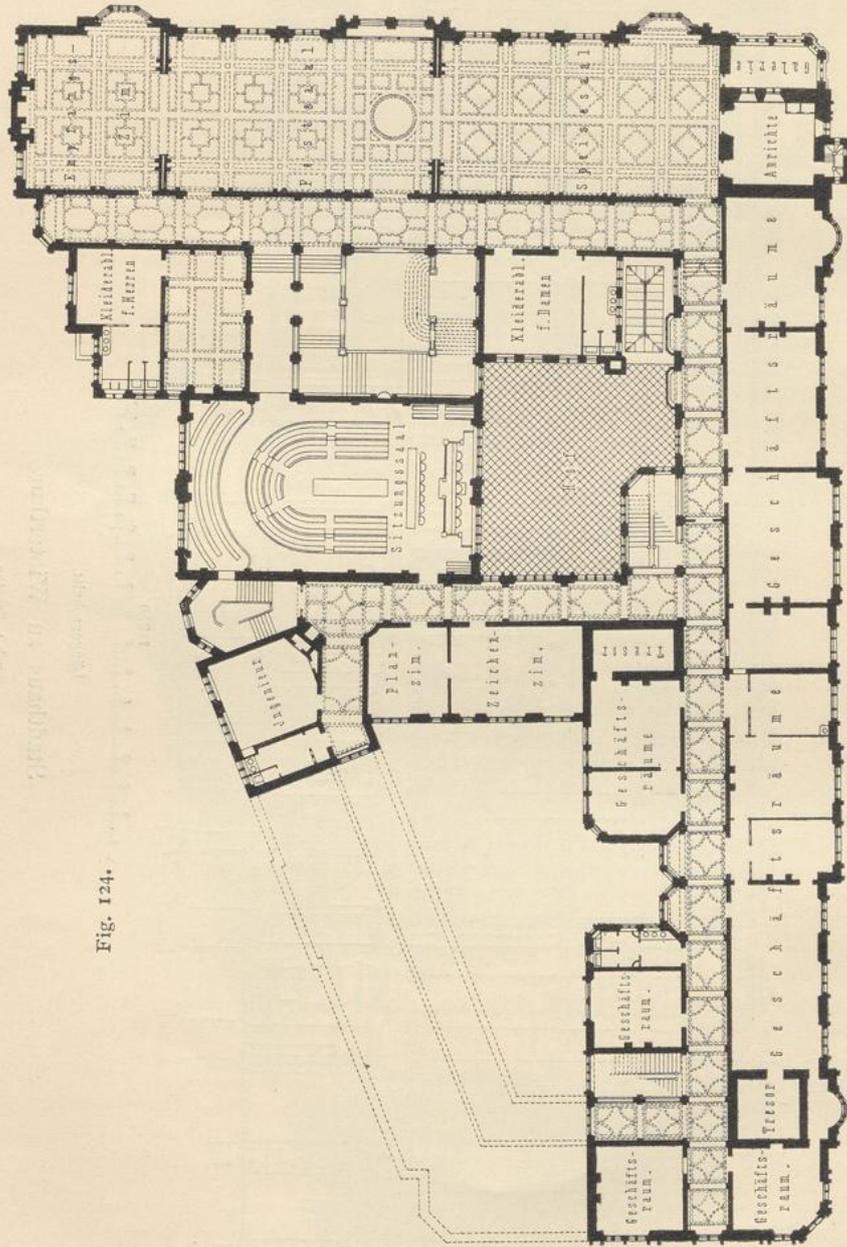


Fig. 124.

I. Obergeschloß.

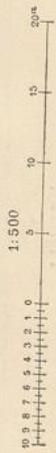
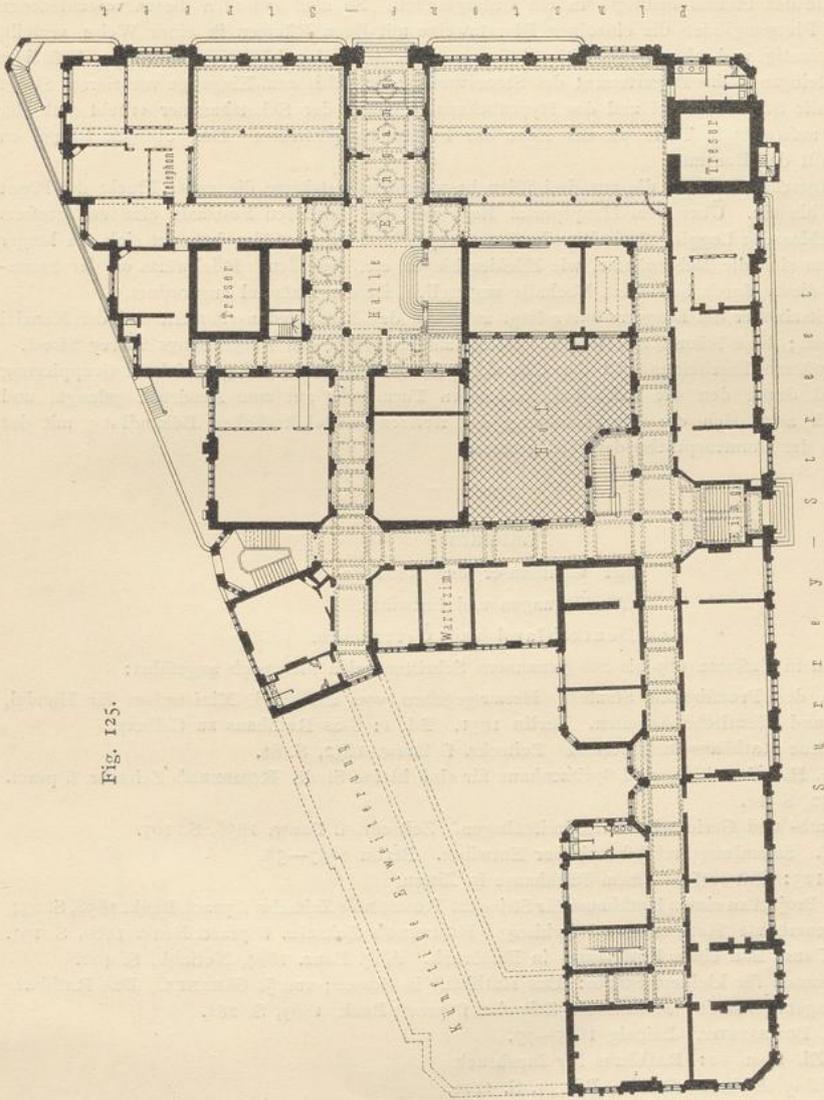


Fig. 125.



S U E R Y - S I T Y

Erdgeschoss.

(Räume ohne Inschrift sind Geschäftsräume der städtischen Verwaltung.)

### Stadthaus zu Sheffield<sup>200)</sup>.

Arch.: Mountford.

Der trapezförmige Bauplatz ist auf allen vier Seiten von Straßen begrenzt, von denen Eingänge zu den verschiedenen Abteilungen führen. Der Haupteingang liegt in Pinstone Street und führt in die Halle mit der Staatstreppe. Ein zweiter bedeutender Eingang an der fast rechtwinklig zur erstgenannten gelegenen Surrey Street führt in eine kleinere Halle mit der gewöhnlichen Verkehrstreppe. Diese beiden Hallen bilden die diagonal gegenüberliegenden Ecken eines Quadrates, durch dessen Seiten und deren Verlängerungen die Flurganglinien bestimmt sind. Zwei Höfe führen dem Inneren Licht zu. Nebeneingänge befinden sich noch an den beiden anderen Straßen und führen zum Teile, durch das Gefälle des Platzes bedingt, in ein Untergeschoß. So sind zwischen diesen verschiedenen Eingängen und Flurganglinien die einzelnen Dienstzweige mit ihren Räumen in einer Weise verteilt, daß sie sehr günstig und ohne gegenseitige Störung erreicht werden können. Im Erdgeschoß liegt rechts am Haupteingange das Departement des Steuerwesens; links bis zum Eingange von Surrey Street erstrecken sich die Stadtkämmerei und das Hypothekenamt; über der Schatzkammer erhebt sich der außen mächtig aufsteigende Turm an der Ecke der beiden Hauptstraßen. Den übrigen Flügel an Surrey Street füllt das Bauamt.

Im Hauptgeschoß nehmen die aus drei Sälen bestehenden Festräume die ganze Flucht der Front bis zum Turme hin ein. Über dem Hauptportal liegt vor dem mittleren Festsale eine mit großem Rundbogen geschlossene Loggia. Zwischen der Staatstreppe und diesen Sälen befindet sich ein langer Flurgang, an dem sich die Nebenräume, wie Kleiderablagen etc., befinden. Rückwärts an der Staatstreppe und von dieser durch besondere Vorhalle zugänglich, ist der Ratssaal angeordnet.

Das Arbeitszimmer des Bürgermeisters liegt zwischen den Kommissionszimmern und der Kanzlei des Stadtschreibers; diese Räume und weitere Sitzungszimmer füllen den Flügel längs Surrey Street.

In der äußeren Erscheinung ist der Charakter des Rathhauses in der geschickten Gruppierung der Massen und durch den die Ecke beherrschenden Turm sehr gut zum Ausdruck gelangt, und ebenso glücklich zeigt sich die Verschmelzung der freieren mittelalterlichen Behandlung mit der Durchbildung in der Formensprache der Renaissance.

#### Litteratur

über »Rathäuser der Neuzeit«.

Ausführungen und Entwürfe.

α) Deutschland und Österreich.

Außer den in Fußnote 179 bis 201 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

Bauausführungen des Preussischen Staates. Herausgegeben von dem Kgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Berlin 1851. Bd. 1: Das Rathhaus zu Colberg.

CREMER. Das neue Rathhaus in Elberfeld. Zeitschr. f. Bauw. 1852, S. 81.

UNGEWITTER, G. H. Gemeinde- und Spritzenhaus für eine kleine Stadt. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1852, S. 11.

HERRMANN. Rath- und Gerichtshaus in Greifenhagen. Zeitschr. f. Bauw. 1856, S. 107.

SCHINKEL, K. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Berlin 1857—58.

Bl. 124—125: Entwurf zu einem Rathhause in Zittau.

KNOBLAUCH, E. Project zu einem Rathhause für Striegau. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1858, S. 234.

HAASE. Das neuerbaute Rathhaus zu Kirchberg. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1860, S. 195.

NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Innsbruck. Allg. Bauz. 1864, Notizbl., S. 402.

Zwei Rathhausbauten für kleinere Städte: Das Rathhaus in Zossen; von J. GÄRTNER. Das Rathhaus zu Johannegeorgenstadt. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1869, S. 281.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875—77.

Heft III, Bl. 13 u. 14: Rathhaus für Innsbruck.

*The new town-hall of Erfurt.* *Builder*, Bd. 34, S. 1216.

NEUMANN, F. Das Rathhaus in Essen. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1877, S. 53.

Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architekten-Verein. Dresden 1879.

Bl. 103 u. 104: Hamburger Rathhaus (Concurrenzproject); von HAENEL u. ADAM.

Bl. 125 u. 126: Concurrenzproject; von HAUSCHILD.

SEELING, E. Das Rathhaus zu Kalau. Deutsche Bauz. 1881, S. 553.

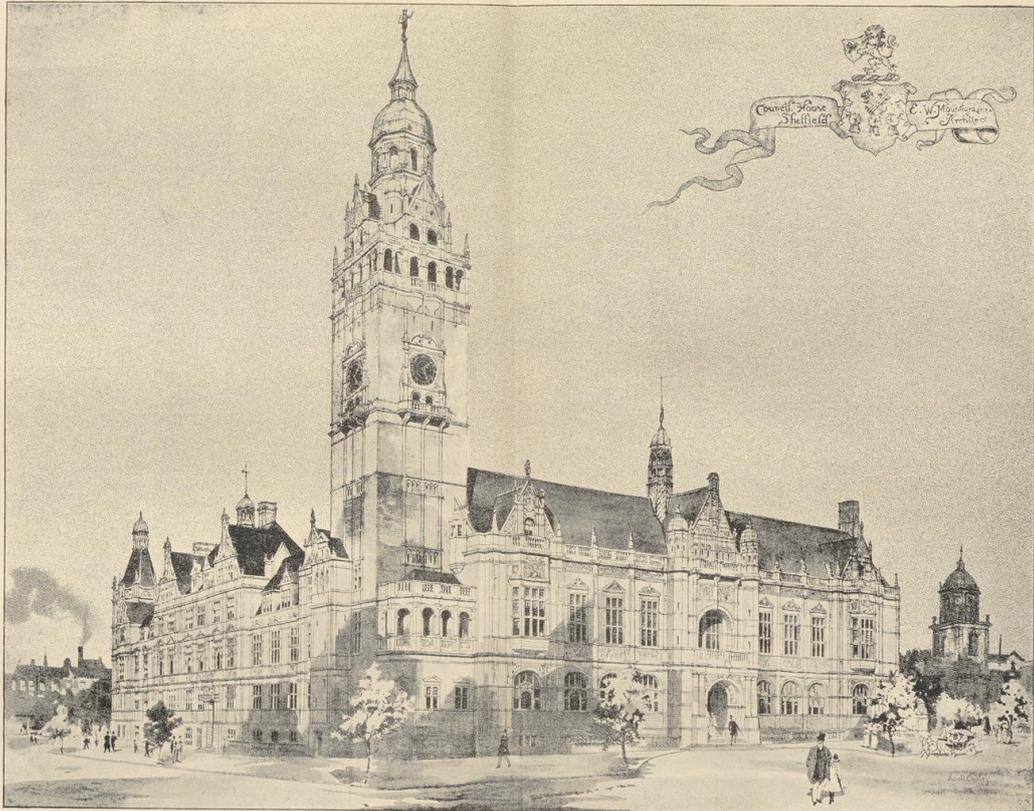
GSCHWANDTNER, J. Das neue Rathhaus der Gemeinde Hernals bei Wien. Bautechn. 1883, S. 471.

PAUL, F. Die Gemeindehäuser im III. und X. Bezirke in Wien. Bautechn. 1882, S. 371, 409, 425.

Das Rathhaus in Ingolstadt. Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 288.

Der preisgekrönte Entwurf für das Rathhaus in Oldenburg. Deutsche Bauz. 1885, S. 294.



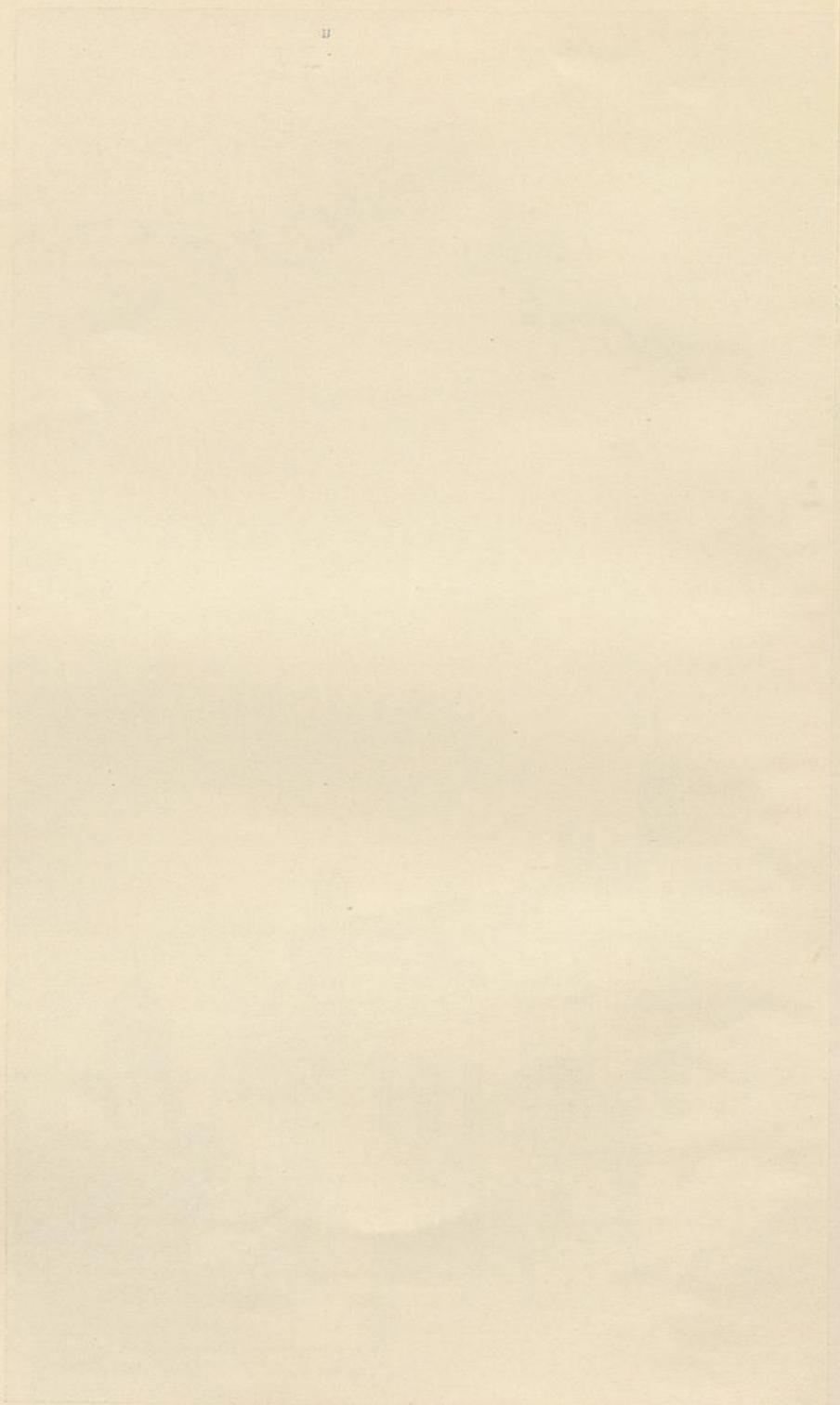


Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

Stadthaus zu Sheffield.

Arch.: *Waterhouse*.

Faks.-Repr. nach: *Bauwelt* 1891, 11. Juli.



- ROWALD, P. Das Rathhaus zu Boppard. Deutsche Bauz. 1885, S. 545.
- SCHNAL, E. Das neue Rathhaus in Sechshaus. Wiener Bauind.-Zeitg. 1885, S. 456.
- HARTUNG & SCHULTZE. Neubau des Rathhauses in Nauen. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 133.
- HOSSFELD. Das Rathhaus in Lützen. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 160.
- HARTEL & NECKELMANN. Entwurf zu einem Rathhause für Stollberg im Erzgebirge. Deutsche Bauz. 1886, S. 265.
- Das neue Rathhaus in Kaufbeuren in Schwaben. Wiener Bauind.-Zeitg., Jahrg. 4, S. 100.
- LUDWIG & HÜLSSNER. Rathhaus für die Gemeinde Volkmarisdorf bei Leipzig. Deutsche Bauz. 1887, S. 253.
- Pläne für den Neubau eines Rathhauses zu Reichenberg i. Böhmen. Deutsche Bauz. 1887, S. 577.
- Das neue Rathhaus in Wien. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1887, S. 222.
- Der Neubau des Rathhauses in Oldenburg i. G. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 1003.
- Das neue Rathhaus in Kaufbeuren. Deutsches Baugwksbl. 1887, S. 262, 278.
- NEUMANN, F. v. Der preisgekrönte Entwurf für das Rathhaus zu Reichenberg in Böhmen. Deutsche Bauz. 1888, S. 29.
- Concurrenzproject für das Reichenberger Rathhaus. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1888, S. 7.
- Rathhausbau in Graz. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1888, S. 373.
- Reichenberger Rathhaus. Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1889, S. 4.
- GIESE & WEIDNER. Rathhaus in Schönheide. Deutsches Baugwksbl. 1889, S. 6.
- GOTTSCHALDT. Rathhaus zu Stollberg i. Erzgeb. Civiling. 1890, S. 43.
- HOFBAUER, F. Entwurf zu einem Rathhause. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 7, S. 505.
- MATTHIES, G. Das Rathhaus von Fünfhaus bei Wien. Allg. Bauz. 1891, S. 80.
- Rathhaus zu Geestemünde. Deutsche Bauz. 1891, S. 97.
- Das neue Rathhaus in Münsterberg i. Schl. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 130.
- Der Neubau des Rathhauses in Dortmund. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 449.
- KEMPERMANN & SLEVOGT. Rathhaus-Konkurrenz für Pforzheim in Baden. Karlsruhe 1892.
- HINTRÄGER, M. & C. Das Rathhaus der Gemeinde Währing (Wien). Allg. Bauz. 1892, S. 48.
- Das Rathhaus in Pieschen bei Dresden. Centralbl. d. Bauverw. 1892, S. 42.
- PETERS. Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau des Rathhauses der Stadt Schönebeck. Deutsche Bauz. 1892, S. 74.
- HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in Wiesbaden. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1893, S. 25.
- Wettbewerb um das Rathhaus in Rheydt. Centralbl. d. Bauverw. 1894, S. 175.
- Wettbewerb für ein neues Rathhaus in Elberfeld. Centralbl. d. Bauverw. 1894, S. 63, 69, 79, 100, 114, 235, 257.
- MIKSCH & NIEDZIELSKI. Rathhaus für Neu-Sandez. Der Architekt 1895, S. 47 u. Taf. 79.
- Rathhaus in Stein a. d. D. Der Architekt 1895, S. 48 u. Taf. 80.
- Rathhausbau in Korneuburg. Neubauten u. Concurr. 1895, S. 10.
- Das neue Rathhaus in Gelsenkirchen. Deutsche Bauz. 1895, S. 1.
- Neues Stadthaus in Budapest: Technischer Führer von Budapest. Budapest 1896, S. 127.
- Rathhaus in Steyr a. d. Enns in Oberösterreich. Der Architekt 1896, S. 25.
- Rathhaus in Kecskemét. Neubauten und Concurrenzen in Oesterreich und Ungarn 1896, S. 95 u. Taf. 85, 86.
- Der Wettbewerb um Entwürfe für ein neues Rathhaus in Hannover. Deutsche Bauz. 1896, S. 311.
- Die Preisbewerbung um das Rathhaus in Duisburg. Centralbl. d. Bauverw. 1896, S. 279.
- STIER, H. Rathhaus zu Geestemünde. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1896, S. 165.
- KROPF, M. Das neue Rathhaus in Korneuburg. Zeitsch. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1896, S. 326.
- Das Rathhaus in Plauen bei Dresden. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1896, S. 45 u. Taf. 71, 72.
- Das neue Rathhaus in Gleisdorf. Deutsches Baugwksbl. 1896, S. 217.
- Das neue Rathhaus in Graz. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 14, Wiener Bauten-Album, Bl. 11—14.
- SCHREITERER, E. Das neue Rathhaus in Halle a. S. Zeitschr. f. Bauw. 1897, S. 185. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. XI, S. 43 u. Taf. 55—57.
- BOBALA, F. Stadthaus in Tiszafüred. Der Architekt 1897, S. 44.
- Wettbewerb für den Neubau eines Rathhauses in Hannover. Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 407, 417.
- Der engere Wettbewerb um Entwürfe für ein neues Rathhaus für Hannover. Deutsche Bauz. 1897, S. 453.
- Die Preisbewerbung für den Neubau des Rathhauses in Charlottenburg. Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 573, 585.

- HENRICI, K. Das neue Rathhaus in Leer. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Heftausg., 1897, S. 113.  
 Der engere Wettbewerb um den Neubau eines Rathhauses für die Stadt Hannover. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Wochausg., 1897, S. 425, 432, 471, 511, 588, 620.  
 Neubau des Rathhauses in Zahna. Baugwks.-Ztg. 1897, S. 775.  
 Das neue Hamburger Rathhaus. Baugwks.-Ztg. 1897, S. 1551; 1898, S. 3.  
 Der Entwurf für das neue Rathhaus in Dessau. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 54.  
 Das Rathhaus in Steglitz bei Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 325.  
 Das neue Rathhaus in Jauer. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 545.  
 KATTNER, C. M. & G. KÖNIG. Das Rathhaus zu Idria. Der Architekt 1898, S. 28.  
 Rathhaus in Jauer i. Schl. Berl. Architektenwelt, Jahrg. 2, S. 174.  
 Das Rathhaus in Geestemünde. Baugwks.-Ztg. 1899, S. 675.  
 Das Rathaus der Stadt Kopenhagen. Der Architekt 1899, S. 24 u. Taf. 35, 36.  
 Das Rathaus in Wilmersdorf. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1899, S. 73.  
 Entwürfe, erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Folge. Berlin.  
 1866, Bl. 4: Rathhaus für Nauen; von HARTUNG & SCHULTZE.  
 Bl. 5: Desgl.; von MÜHLKE.  
 1878, Bl. 6: Rathhaus. Von STOFF.  
 1885, Bl. 9: Rathhaus für Rastenburg; von SCHUPMANN.  
 1887, Bl. 7, 8: Rathhaus für Münsterberg i. Schl.; von REHORST & ANGELROTH.  
 Bl. 9: Desgl.; von MÜHLKE & POETSCH.  
 1890, Bl. 1: Rathhaus für Wilhelmshaven; von SCHULTZE.  
 1891, Bl. 9: Rathhaus für Wilhelmshaven; von W. MOESSINGER.  
 1895, Bl. 5, 6: Rathhaus für Poppelsdorf.  
 1896, Bl. 1—3: Rathhaus für Tarnowitz; von WILDE, GUTH, RÜSENER.  
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.  
 1887, Taf. 25: Konkurrenz-Projekt für das Rathaus in Wiesbaden; von WEISSBACH & BARTH.  
 Taf. 88: Rathaus für Münsterberg i. Schl.; von MÜHLKE & POETSCH.  
 1889, Taf. 8: Rathaus in Molsheim; von J. CADES.  
 Taf. 76: Rathaus zu Frohburg in Sachsen; von JACOBI.  
 1890, Taf. 6: Konkurrenzprojekt für das neue Rathaus zu Harburg; von STIER.  
 Taf. 58: Das neue Rathaus zu Hamburg; von GROTTJAN, HALLER, HANSEN, HAUERS, MEERWEIN, STAMMAN & ZINNOW.  
 Taf. 88: Entwurf zum Rathaus für Münsterberg in Schlesien; von O. STIEHL.  
 1892, Taf. 49: Konkurrenzentwurf für das Rathaus zu Dortmund; von H. STIER.  
 1893, Taf. 56: Rathaus, Schule und Turnhalle zu Neustädte-Schneeberg i. S.; von LUDWIG & HÜLSNER.  
 Taf. 65: Rathaus in Ingolstadt; Umbau von SEIDL.  
 1896, Taf. 16: Rathaus in Mödling; von SCHUBAUER.  
 1897, Taf. 76: Rathaus in Wilhelmshaven; von SCHULTZE.  
 1899, Taf. 37 u. 38: Rathaus in Limburg a. d. Lahn; von KANTER & GENZMER.

### β) Frankreich.

#### Stadthäuser und Mairien.

Außer der in Fußnote 203 genannten Schrift seien hier noch angeführt:

- GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX<sup>me</sup> siècle.* Paris 1845—1850.  
 Bd. 1, Pl. 38, 39: *Hôtel de ville à Moulins.*  
 73: *Hôtel de ville à Sedan.*  
 13—15: *Hôtel de ville à Clermont-Ferrand.*  
 Bd. 2, Pl. 52—54: *Hôtel de ville à Saint-Étienne.*  
 3, 4: *Hôtel de ville à Bressuire.*  
 210: *Hôtel de ville à Mont-sous-Vaudray.*  
 223: *Hôtel de ville à Gaillac.*  
 Bd. 3, Pl. 321—324: *Hôtel de ville à Lyon.*  
 93, 94: *Hôtel de ville à Quimper-Corentin.*  
 336: *Hôtel de ville à Grancey.*

- Mairie pour une petite commune.* *Moniteur des arch.*, Bd. 3, S. 17 u. Pl. 27—29.
- GIRARD, A. *Mairie du 3<sup>e</sup> arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1853, S. 441 u. Pl. 41—44.
- Mairie du XI<sup>e</sup> arrondissement à Paris.* *Encyclopédie d'arch.* 1854, Pl. 33, 56—57, 74, 75, 88—90, 119.
- Mairie de Vincennes.* *Moniteur des arch.* 1854, Pl. 299, 300.
- Mairie, justice de paix et halle aux grains, à Thoissey.* *Revue gén. de l'arch.* 1857, S. 273 u. Pl. 24.
- Ville de Paris, mairie du XI<sup>e</sup> arrondissement.* *Moniteur des arch.*, Bd. 8, Pl. 89—93.
- Mairie de Batignolles-Monceaux.* *Encyclopédie d'arch.* 1858, Pl. 61—62, 73—74, 111—114.
- Hôtel de ville à Courbevoie.* *Moniteur des arch.* 1860, Pl. 678, 679, 687, 688, 704, 705, 711.
- Mairie à Issy.* *Moniteur des arch.* 1861, Pl. 759—762.
- Travaux de Paris. Édifices municipaux.* *Revue gén. de l'arch.* 1862, S. 279.
- OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école.* *Nouv. annales de la const.* 1862, S. 31.
- Le projet d'hôtel de ville, couronné au concours de Tourcoing.* *Revue gén. de l'arch.* 1863, S. 231 u. Pl. 97—99.
- Nouvelle mairie du IV<sup>e</sup> arrondissement de Paris.* *Nouv. annales de la const.* 1868, S. 60.
- OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 1<sup>re</sup> classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 50.
- OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 2<sup>e</sup> classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 52.
- OPPERMANN, C. A. *Mairies et maisons d'écoles pour localités de 3<sup>e</sup> et 6<sup>e</sup> ordre.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 53.
- NARJOUX, F. *Architecture communale.* Paris 1870. S. 7: *Hôtels de ville. Mairies.*
- BAILLY, A. N. *Maire du IV<sup>e</sup> arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 21 u. Pl. 5—10.
- Mairie de l'Isle-Adam.* *Encyclopédie d'arch.* 1872, S. 115 u. Pl. 32, 33, 52, 88; 1874, Pl. 202, 212.
- RATOUIN. *Mairie pour la commune de St. Maur et St. Hilaire.* *Moniteur des arch.* 1873, Pl. 38—40.
- OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école économiques.* *Nouv. annales de la const.* 1873, S. 117.
- POMPÉE, C. *Plans-modèles pour la construction de maisons d'écoles et de mairies.* Paris 1874.
- Mairie du III<sup>e</sup> arrondissement de Lyon.* *Moniteur des arch.* 1874, Pl. 13, 15, 64.
- Projet de mairie-école pour une commune de 4000 habitants.* *Moniteur des arch.* 1876, Pl. 57, 58.
- Nouvelle mairie de Passy.* *La semaine des const.* 1876—77, S. 294.
- Nouvelle mairie de Vaugirard.* *La semaine des const.* 1876—77, S. 331.
- Mairie du XIII<sup>e</sup> arrondissement.* *La semaine des const.* 1877—78, S. 186.
- SALLERON. *Ville de Paris. Mairie du XX<sup>e</sup> arrondissement.* *Moniteur des arch.* 1878, Pl. gr. 7, 14; 1880, Pl. 26.
- Mairie du XII<sup>e</sup> arrondissement à Paris.* *La semaine des const.* 1878—79, S. 533.
- Mairie et justice de paix à Neuilly-le-Roi.* *Encyclopédie d'arch.* 1881, S. 89 u. Pl. 757, 758.
- HÉNARD, J. *Mairie du XII<sup>e</sup> arrondissement, avenue Daumesnil, à Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1882, S. 16, 110, 205 u. Pl. 3—6.
- Nouvelle mairie aux Lilas.* *La semaine des const.* 1884—85, S. 522.
- La nouvelle mairie de Neuilly-sur-Seine.* *La semaine des const.* 1885—86, S. 161.
- Hôtel de ville de Saint-Quentin.* *Moniteur des arch.* 1885, Pl. 49.
- Hôtel de ville de Dreux.* *Moniteur des arch.* 1885, Pl. 60.
- DUPUIS, A. *Hôtel-de-ville de Neuilly-sur-Seine.* *La construction moderne*, Jahrg. 1, S. 4, 13, 17 u. Pl. 1—3.
- DUPUIS, A. *Le nouveau hôtel-de-ville de Chauny.* *La construction moderne*, Jahrg. 1, S. 438, 451 u. Pl. 69—72.
- Hôtel de ville d'Anvers.* *Revue gén. de l'arch.* 1886, S. 210 u. Pl. 57, 58.
- Hôtel de ville de Dreux.* *Moniteur des arch.* 1886, S. 48 u. Pl. 17.
- Hôtel de ville de Beaugency.* *Moniteur des arch.* 1886, S. 143 u. Pl. 53.
- Le nouvel Hôtel de ville de la Ferté-sous-Jouarre.* *La construction moderne*, Jahrg. 2, S. 101, 112 u. Pl. 15—17.
- Mairie des Lilas.* *Encyclopédie d'arch.* 1886—87, S. 99 u. Pl. 1072, 1077, 1078, 1091, 1092, 1119, 1120.
- Hôtel de ville de Niort.* *Encyclopédie d'arch.* 1886—87, Pl. 1089, 1090, 1095, 1096.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.  
1887, Taf. 96: Rathaus in La ferté-sous-Jouarre; von HEVEUX.
- Hôtel de ville de Niort.* *Moniteur des arch.* 1887, S. 32 u. Pl. 11.
- Hôtel de ville de Pantin.* *La semaine des const.*, Jahrg. 11, S. 414.
- L'hôtel de ville de Saint-Antonin.* *La semaine des const.*, Jahrg. 11, S. 618.
- Les hôtels de ville.* *La construction moderne*, Jahrg. 2, S. 328.

- The hôtel de ville, Pantin. Builder, Bd. 52, S. 9.*  
*Projet de petit hôtel de ville. Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 48 u. Pl. 1133, 1144, 1147, 1148.*  
*Hôtel de ville de Limoges. Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 97 u. Pl. 1151, 1167, 1168, 1173, 1174, 1177, 1184, 1185—86, 1192.*  
*Hôtel-de-ville d'Arcueil-Cachan. Encyclopédie d'arch. 1887—88, Pl. 1188, 1189, 1199, 1201, 1202.*  
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.  
 1888, Taf. 17: Neues Rathaus in Neuilly-sur-Seine; von DUTOCC & SIMONET.  
*Hôtel de ville de Reims. Moniteur des arch. 1888, S. 152 u. Pl. 57—58.*  
*Hôtel de ville de Luxeuil. La semaine des const., Jahrg. 12, S. 378.*  
*Hôtel de ville de La Rochelle. La semaine des const., Jahrg. 12, S. 474.*  
 PREUX, J. *Mairie d'Alfortville. La semaine des constr., Jahrg. 13, S. 114.*  
*Mairie de Boisguillaume-Lez-Rouen. La semaine des constr., Jahrg. 13, S. 174.*  
*Mairie de Montrouge. La construction moderne, Bd. 3, S. 451.*  
*Mairie de Pantin. La construction moderne, Jahrg. 4, S. 128, 139.*  
*Hôtel de ville de Rambervillers. Encyclopédie d'arch. 1888—89, S. 140.*  
 GRAVIGNY, U. *Hôtel-de-ville à Arcueil-Cachan. Nouv. annales de la const. 1889, S. 55.*  
 BOESCH, CH. *Mairie à Attigny. La semaine des const., Jahrg. 13, S. 389.*  
*Mairie du XIV<sup>e</sup> arrondissement. La construction moderne, Jahrg. 4, S. 464, 484, 499.*  
*Hôtel de ville de Compiègne. Moniteur des arch. 1890, S. 55 u. Pl. 31—32.*  
*Mairie du X<sup>e</sup> arrondissement de Paris. L'architecture, Jahrg. 3, S. 282.*  
 CALINAUD, E. *Le nouvel hôtel-de-ville de Vincennes. L'architecture, Jahrg. 3, S. 629.*  
*Mairie de Suresnes. La semaine des const., Jahrg. 15, S. 6.*  
*Hôtel de ville de Mormant. La semaine des const., Jahrg. 15, S. 126.*  
*Hôtel de ville de Valence. La construction moderne, Jahrg. 5, S. 401, 411, 475.*  
*La nouvelle mairie du XVIII<sup>e</sup> arrondissement. La construction moderne, Jahrg. 5, S. 257.*  
*Nouvelle mairie du X<sup>e</sup> arrondissement, rue du Faubourg Saint-Martin à Paris. Nouv. annales de la const. 1890, S. 38.*  
*New mairie, rue du faubourg St. Martin, Paris. Building news, Bd. 58, S. 444.*  
*Mairie de Suresnes. La construction moderne, Jahrg. 6, S. 268, 281.*  
*Mairie de Maisons-Laffitte. La construction moderne, Jahrg. 7, S. 42, 53.*  
*Hôtel-de-ville d'Amboise. Encyclopédie l'arch. 1891—92, Pl. 157, 158.*  
*La nouvelle mairie du X<sup>e</sup> arrondissement, à Paris. Le génie civil, Bd. 20, S. 277.*  
*Hôtel de ville de Saint-flour. La construction moderne, Jahrg. 9, S. 321.*  
*Nouvelle mairie du X<sup>e</sup> arrondissement à Paris. La construction moderne, Jahrg. 11, S. 257, 267.*  
*Hôtel-de-ville de Vincennes. Nouv. annales de la constr. 1897, S. 181.*  
*Hôtel de ville de Fère-Champenoise. La construction moderne, Jahrg. 14, S. 534.*  
*Hôtel de ville de Neuilly. Le génie civil, Bd. 8, S. 133.*  
 WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris.*  
 1<sup>e</sup> année, f. 67, 68: *Mairie de Saint-Maurice*; von NAISSANT.  
 2<sup>e</sup> année, f. 51, 57, 58: *Mairie du IV<sup>e</sup> arrondissement de Lyon*; von DESJARDINS & PERRIN.  
 3<sup>e</sup> année, f. 42, 43: *Mairie d'Orsay*; von GÉRARD.  
 4<sup>e</sup> année, f. 19—22, 29, 49, 58: *Hôtel de ville de Poitiers*; von GUÉRINOT.  
 f. 9, 15, 27: *Mairie de Boissy-Léger*; von TREMBLAY.  
 5<sup>e</sup> année, f. 38, 39: *Mairie école, à Neuilly*; von FERRAND.  
 6<sup>e</sup> année, f. 1, 2, 14—16, 22, 34, 49: *Hôtel de ville d'Evreux*; von VAURABOURG.  
 f. 29, 33, 60: *Mairie. Ville de Clichy*; von DEPOIX.  
 7<sup>e</sup> année, f. 36, 37, 51, 59: *Mairie de B. . .*; von ALBRIZIO.  
 8<sup>e</sup> année, f. 15—17, 24—26, 35, 36, 41, 50, 59—61: *Hôtel de ville de Neuilly*; von HERMANT.  
 f. 33, 42, 49: *Groupe scolaire et hôtel de ville à Moreuil*.  
 9<sup>e</sup> année, f. 28, 31, 47: *Mairie du XX<sup>e</sup> arrondissement de Paris*; von SALLERON.  
 11<sup>e</sup> années, f. 5, 6: *Projet de mairie. Commune de Lilas*; von GRAVEREAUX & DUFOUR.  
 12<sup>e</sup> année, f. 27, 34, 35, 72: *Mairie pour la Plaine Monceaux*; von JAFFEUX.  
 Croquis d'architecture. Intime club. Paris.  
 1887, No. 4, f. 1—4: *Hôtel de ville à Château-Thierry.*  
 No. 6, f. 1—6 }  
 No. 7, f. 1, 2 } : *Hôtel de ville à Vincennes.*

- 1888-95, No. VII, f. 1-6: *Hôtel de ville de Calais*.  
 21<sup>e</sup> année, No. X, f. 1-6: *Mairie à Suresnes*.  
 23<sup>e</sup> année, No. IV, f. 4: *Hôtel de ville de Montdidier*; von SCHMIT.  
 24<sup>e</sup> année, No. VII, f. 1, 2: *Mairie de Brunoy*; von BRÉASSON.  
 No. VIII, f. 3-6 } : *Hôtel de ville à Asnières*; von GARNIER.  
 No. IX, f. 1, 2 }

## c) Großbritannien, Amerika und Australien.

- The new town hall, Colchester. Builder, Bd. 1, S. 158.*  
*Leeds new town hall. Builder, Bd. 11, S. 689.*  
*New town-hall, Banbury. Builder, Bd. 12, S. 74.*  
*Town hall and corn exchange, Eye. Building news, Bd. 3, S. 44.*  
*The Soane medallion prize 1856. Building news, Bd. 3, S. 164, 187.*  
*Halifax town hall, as designed by G. Gilbert Scott. Building news, Bd. 3, S. 1122.*  
*New town-hall, Leeds. Building news, Bd. 4, S. 785, 936.*  
*Proposed guildhall, Cambridge. Builder, Bd. 18, S. 24.*  
*Proposed town-hall, Halifax, Yorkshire. Builder, Bd. 18, S. 39.*  
*Bishop Auckland town hall, assembly rooms, and markets. Builder, Bd. 18, S. 216.*  
*The old town-hall, Hereford. Builder, Bd. 18, S. 592.*  
*Northampton town hall. Building news, Bd. 7, S. 926; Bd. 10, S. 748.*  
*New town hall, Preston, Lancashire. Builder, Bd. 20, S. 620.*  
*Hull town hall. Building news, Bd. 9, 238. Builder, Bd. 22, S. 454.*  
*Interior of Halifax town hall. Builder, Bd. 21, S. 793.*  
*The new town hall, Halifax. Building news, Bd. 10, S. 590.*  
*New town-hall buildings, New-Castle-on-Tyne. Building news, Bd. 10, S. 780.*  
*Tiverton new town hall. Builder, Bd. 22, S. 374.*  
*Congleton town hall. Builder, Bd. 22, S. 530. Building news, Bd. 12, S. 8.*  
*Keighley town hall. Building news, Bd. 12, S. 626.*  
*Design for new town-hall, Chester. Building news, Bd. 12, S. 696, 773.*  
*Rochdale town-hall. Builder, Bd. 24, S. 867.*  
*Pendleton town-hall, corporation of Salford. Builder, Bd. 26, S. 59.*  
*The municipal offices of Liverpool. Builder, Bd. 26, S. 227.*  
*The new town hall, Melbourne. Builder, Bd. 26, S. 765.*  
*New town hall, Aberdeen. Building news, Bd. 15, S. 210.*  
*Manchester town hall. Builder, Bd. 26, S. 259, 317, 336, 392. Building news, Bd. 15, S. 237, 254, 317, 360, 414, 468, 634; Bd. 16, S. 204.*  
*Chester new town-hall. Builder, Bd. 27, S. 829.*  
*Wolverhampton town hall. Building news, Bd. 17, S. 8.*  
*Bradford town hall. Building news, Bd. 17, S. 393, 460; Bd. 18, S. 182.*  
*Belfast town hall. Building news, Bd. 17, S. 449. Builder, Bd. 28, S. 286.*  
*The intended city hall, San Francisco. Builder, Bd. 29, S. 304.*  
*Plymouth guildhall and courts. Builder, Bd. 29, S. 784.*  
*Design for Winchester town hall. Building news, Bd. 20, S. 386. Bd. 21, S. 140.*  
*New law courts, judges' lodgings, and municipal buildings, Birmingham. Building news, Bd. 21, S. 232.*  
*West Bromwich town hall. Building news, Bd. 21, S. 304.*  
*Bradford town hall. Builder, Bd. 30, S. 906.*  
*Design for town hall. Building news, Bd. 23, S. 102, 123.*  
*Bolton and its town-hall. Builder, Bd. 31, S. 417, 442.*  
*Proposed city hall and county buildings for Chicago, Illinois. Builder, Bd. 31, S. 1029.*  
*Design for town hall, Chorley. Building news, Bd. 24, S. 70.*  
*Design for Leicester town hall. Building news, Bd. 24, S. 476.*  
*New town hall, Bolton. Building news, Bd. 14, S. 672.*  
*New town hall, Bradford. Building news, Bd. 25, S. 252.*  
*Municipal buildings at Leicester. Building news, Bd. 25, S. 310, 394.*  
*Whitchurch town hall and market. Building news, Bd. 25, S. 368.*  
*Design for town-hall, Nottingham. Building news, Bd. 27, S. 752.*  
*Proposed city hall, Chicago. Builder, Bd. 32, S. 628.*  
*Rhyl town hall. Builder, Bd. 32, S. 1072.*

- Toadmorden new town hall.* *Builder*, Bd. 33, S. 300, 323.
- Chorley town-hall.* *Building news*, Bd. 28, S. 90.
- Competition design for Hastings town hall.* *Building news*, Bd. 29, S. 642.
- Competitive design for Paisley town hall.* *Building news*, Bd. 29, S. 642; Bd. 39, S. 588.
- Interior of Rochdale town hall.* *Builder*, Bd. 34, S. 149.
- Intended town-hall, Hastings.* *Builder*, Bd. 34, S. 515.
- The new town hall of Philadelphia.* *Builder*, Bd. 34, S. 715.
- The new town-hall, St. Helen's.* *Builder*, Bd. 34, S. 854.
- The new town hall and other works in Manchester.* *Builder*, Bd. 34, S. 941.
- Manchester new town hall.* *Building news*, Bd. 31, S. 6, 26, 48.
- New town hall, Hastings.* *Building news*, Bd. 31, S. 440.
- New municipal buildings, Cardiff.* *Building news*, Bd. 32, S. 386; Bd. 33, S. 456. *Builder*, Bd. 36, S. 729.
- Wakefield new town hall.* *Building news*, Bd. 32, S. 433, 458, 512, 538, 564, 592, 683.
- Le nouvel hotel de ville de Manchester.* *La semaine des const.* 1877—78, S. 270.
- Les bâtiments municipaux de Birmingham.* *La semaine des const.* 1878—79, S. 332.
- Birmingham new municipal buildings.* *Builder*, Bd. 36, S. 214.
- Town-hall, Sydney, New South Wales.* *Builder*, Bd. 36, S. 1255.
- New town hall, Barrow-in-Furness.* *Building news*, Bd. 34, S. 106, 134, 316, 340. *Builder*, Bd. 37, S. 912.
- Tipperary town hall.* *Building news*, Bd. 35, S. 394.
- The great Yarmouth town hall competition.* *Building news*, Bd. 35, S. 1, 210, 236, 290, 318, 368, 694. *Builder*, Bd. 37, S. 205, 207, 208.
- Leicester municipal buildings.* *Builder*, Bd. 37, S. 1209.
- The Holborn town hall and public offices.* *Builder*, Bd. 37, S. 1370.
- Town hall, Loftus-in-Cleveland.* *Building news*, Bd. 36, S. 600.
- New municipal buildings, Greenock.* *Building news*, Bd. 37, S. 398, 644.
- Over Darwen town hall and market house.* *Building news*, Bd. 37, S. 490.
- The Glasgow municipal building designs.* *Building news*, Bd. 39, S. 289, 293, 319, 339, 353; Bd. 40, S. 202.
- Proposed municipal buildings, Glasgow.* *Builder*, Bd. 39, S. 361.
- Perth municipal buildings.* *Builder*, Bd. 39, S. 390.
- Proposed town hall, Bootle.* *Building news*, Bd. 38, S. 40.
- Kingstown town-hall, Ireland.* *Builder*, Bd. 39, S. 149.
- Bermondsey town hall.* *Builder*, Bd. 39, S. 595.
- MYLIUS & BLUNTSCHLI. Entwurf von Façaden zu einem Rathhaus für die Stadt Glasgow. *Zeitschr. f. Baukde.* 1881, S. 385.
- The late Mr. J. Talbert's design for the Manchester town-hall.* *Building news*, Bd. 40, S. 484.
- Hove town hall.* *Builder*, Bd. 40, S. 517.
- New municipal buildings, Hastings.* *Builder*, Bd. 40, S. 568.
- New town hall, Grahamstown (Cape colony).* *Building news*, Bd. 41, S. 136.
- The Chester town hall and market extension.* *Building news*, Bd. 41, S. 724.
- Pontefract town-hall.* *Architect*, Bd. 25, S. 291, 385; Bd. 26, S. 39, 271.
- Official diagram of plans of proposed municipal buildings, Glasgow.* *Architect*, Bd. 26, S. 143.
- Design for Birkenhead town-hall.* *Builder*, Bd. 43, S. 588. *Building news*, Bd. 43, S. 538. *Architect*, Bd. 28, S. 267, 297, 399.
- Proposed municipal buildings, Glasgow.* *Builder*, Bd. 43, S. 620.
- Town hall, Lampeter, Cardiganshire.* *Building news*, Bd. 42, S. 540.
- Glasgow municipal buildings.* *Building news*, Bd. 43, S. 322, 414, 459, 600.
- Municipal buildings, Newport.* *Building news*, Bd. 43, S. 812.
- Town hall, Bray.* *Architect*, Bd. 27, S. 117.
- Accepted design for the public buildings, Middlesbrough. — Design for the public buildings, Middlesbrough.* *Architect*, Bd. 28, S. 83.
- Design for Glasgow municipal buildings.* *Architect*, Bd. 28, S. 237, 399, 415; Bd. 30, S. 147, 405.
- New town-hall for Battersea.* *Builder*, Bd. 44, S. 359.
- New council chamber, Guildhall.* *Builder*, Bd. 45, S. 720.
- The new town hall, Westminster.* *Building news*, Bd. 45, S. 145.
- Nottingham municipal buildings.* *Building news*, Bd. 45, S. 246, 288, 326, 366. *Builder*, Bd. 46, S. 109, 128.

- Elgin town hall. *Building news*, Bd. 45, S. 566.  
 Town-hall, North Easton. *American architect*, Bd. 13, S. 235.  
 Town hall and market, Tunstall. *Building news*, Bd. 46, S. 246.  
 Widness town hall and public offices. *Building news*, Bd. 47, S. 166.  
 Leeds municipal buildings. *Builder*, Bd. 47, S. 256, 305.  
 New town-hall, Leamington. *Building news*, Bd. 47, S. 584.  
 Brisbane town hall and municipal buildings. *Building news*, Bd. 47, S. 824. *Architect*, Bd. 31, S. 403.  
 Design for municipal buildings. *Building news*, Bd. 47, S. 904.  
 Design for the Elgin town hall. *Architect*, Bd. 32, S. 55.  
 Design for municipal buildings, Nottingham. *Architect*, Bd. 32, S. 185.  
 Town-hall, Wilton. *American architect*, Bd. 15, S. 162.  
 Town hall and municipal buildings, Eastbourne. *Building news*, Bd. 48, S. 328.  
 Glasgow municipal buildings. *Building news*, Bd. 48, S. 686.  
 Alyth town hall. *Building news*, Bd. 51, S. 200.  
 Portsmouth new town hall. *Building news*, Bd. 51, S. 456.  
 Sheffield municipal buildings. *Builder*, Bd. 66, S. 137.  
 Bath municipal buildings. *Builder*, Bd. 63, S. 306, 476; Bd. 73, S. 328.  
 Oxford municipal buildings. Bd. 63, S. 40.  
 Glasgow municipal buildings, Bd. 67, S. 224.  
 Belfast city hall. *Building news*, Bd. 73, S. 113.  
 Selected design for Colchester town hall. *Builder*, Bd. 73, S. 187.  
 Cardiff town hall. *Selected design. Builder*, Bd. 73, S. 182, 276, 395, 859, 924, 962.  
 New town hall, Godalming. *Building news*, Bd. 77, S. 621.

## 2. Kapitel.

### Gebäude für Ministerien, Botschaften und Gesandtschaften.

VON ALBERT KORTÜM.

Die in Kap. 2 bis 4 dieses Abschnittes zu behandelnden Gebäude, welche den mannigfaltigsten Zweigen der staatlichen und der privaten Verwaltung zu dienen haben, werden je nach dem Herkommen und der Natur des betreffenden Verwaltungszweiges etc. bald Verwaltungsgebäude oder Dienstgebäude, bald Geschäftshäuser (bezw. -Gebäude) oder Amtshäuser (bezw. -Gebäude), bald Kanzleigebäude oder Administrationsgebäude etc. benannt.

#### a) Dienstgebäude für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden.

Während die im vorigen Kapitel besprochenen Rathäuser eigenartige Anlagen darstellen und eine geschichtliche Entwicklung aufweisen, die viele Jahrhunderte zurückreicht, gehört die Einrichtung von Dienstgebäuden für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden der neueren und neuesten Zeit an. Entsprechend dem Anwachsen und der Gliederung der einzelnen Zweige der verschiedenen Verwaltungen sind diese Gebäude in ihrer Anlage groß und zum Teil von bedeutenden Abmessungen, aber naturgemäß im allgemeinen einfach und weniger eigenartig angelegt. Mit dem wachsenden Wohlstande ist die Ausstattung im Inneren und Äußeren reicher und schöner geworden, so daß eine nicht unbedeutende Zahl stattlicher Neubauten von Ministerien etc. in neuester Zeit errichtet worden ist.

Dienstgebäude für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden sind vor allem Geschäftshäuser und dienen in einzelnen seltenen Fällen sogar aus-

140.  
Allgemeines,  
Hauptzwecke  
und  
Erfordernisse.

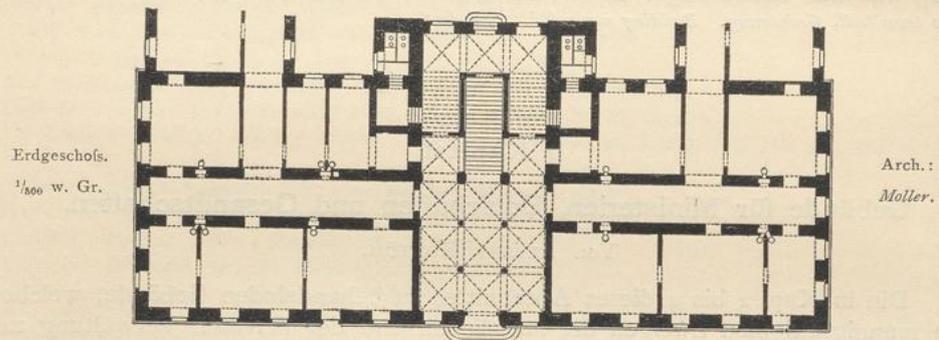
schließlich diesem Zwecke. Dies ist der Fall bei dem von *Moller* 1825—26 erbauten Kanzleigebäude zu Darmstadt (Fig. 126<sup>207</sup>).

Dasselbe ist viergeschossig und sollte nach dem Plane *Moller's* durch zweistöckige Seitenflügel mit dem auf der Südseite parallel stehenden, 1777—79 erbauten Ministerialgebäude verbunden werden. Die Abbildung zeigt den Grundriß des Erdgeschosses, das durchgängig gewölbt ist und feuerfeste Archive, Verwalterswohnung, Flurhalle etc. enthält. Auch die Haupttreppe, gleich wie die zum III. Ober- und zum Dachgeschoss führenden Nebentreppen, sind feuersicher überwölbt. In den drei oberen Geschossen, welche dieselbe Einteilung mit durchgehendem Mittelgang haben, befinden sich Kanzleien, Sitzungszimmer und andere Geschäftsräume.

In der Regel aber umfaßt die Anlage auch die Wohnung des an der Spitze der betreffenden Behörde stehenden Staatsmannes, nebst den Empfangs- und Festräumen, die er zur Ausübung seines Amtes und zur standesgemäßen Vertretung desselben bedarf.

Demgemäß ist zunächst ein größerer Teil des Gebäudes behufs Unterbringung der nötigen Archive, Amts- und Arbeitszimmer derart einzurichten, daß die einzelnen Gruppen dieser Räume entsprechend abgeteilt und durch möglichst helle, übersichtlich geordnete Flure und Treppen mit einander verbunden sind.

Fig. 126.

Kanzlei-Gebäude zu Darmstadt<sup>207</sup>].

Die weitere Aufgabe besteht darin, die Wohnung des Ministers oder sonstiger höchster Staatsbeamten sowohl mit den für die Würde und das Ansehen des Staates geeigneten und erforderlichen Prunksälen, als auch mit den Amts- und Arbeitsräumen in einen organischen Zusammenhang zu bringen.

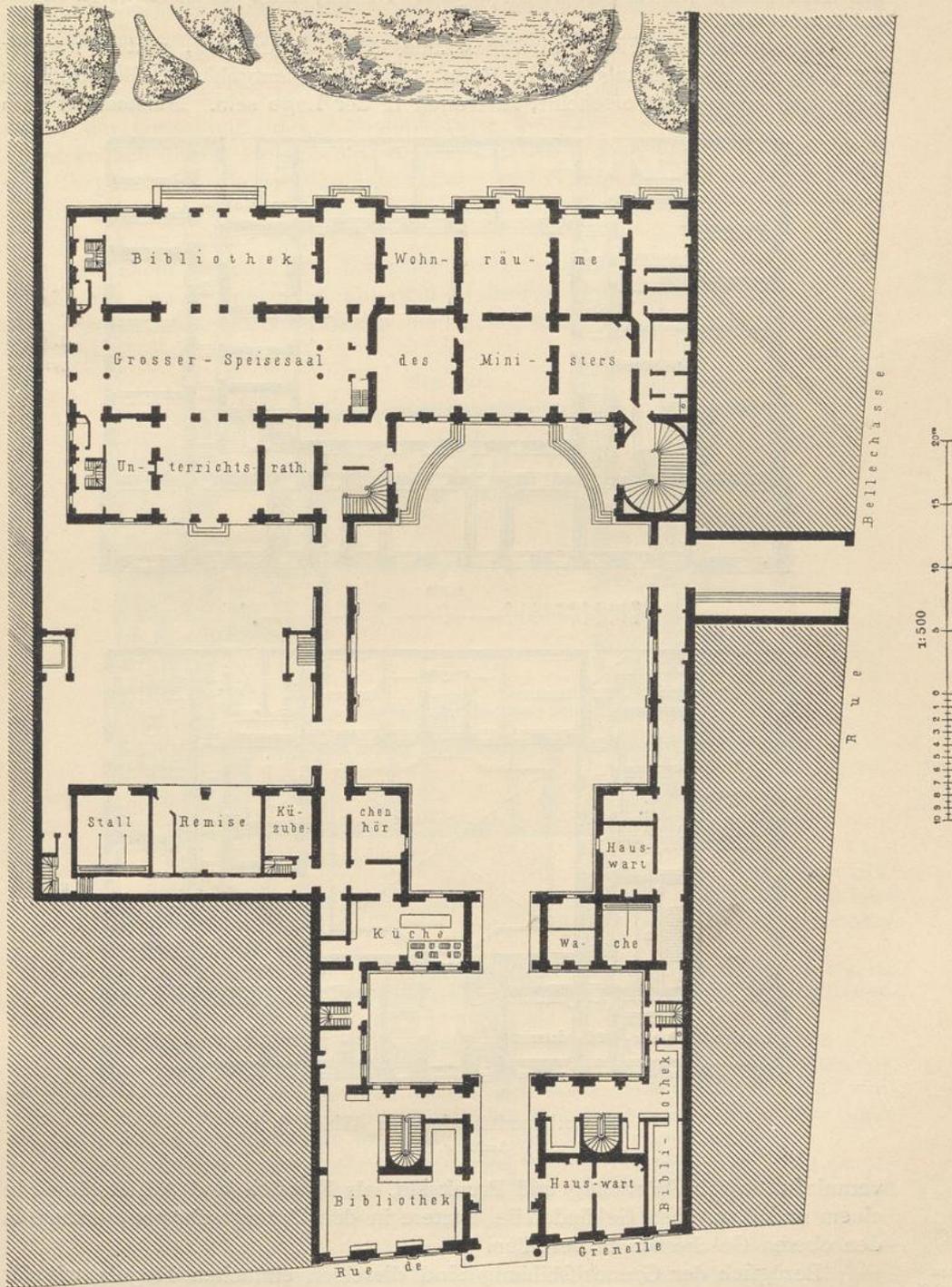
Eine vollkommene Trennung beider Aufgaben führt zu einer Lösung, wie sie das Ministerium für öffentlichen Unterricht (*Ministère de l'instruction publique*) zu Paris zeigt, das nach dem in Fig. 127<sup>208</sup>) dargestellten Plane von *de Gisors* eingerichtet und erweitert wurde.

Das Gebäude besteht aus dem im rückwärtigen Teile des Anwesens zwischen Hof und Garten (*entre cour et jardin*) gelegenen eigentlichen Ministerhotel und dem vorzugsweise zu Kanzleien dienenden Vorderhaus an der *Rue de Grenelle (St. Germain)*. Letzteres enthält Erdgeschoss, Zwischengeschoss und drei obere Geschosse, ersteres Erdgeschoss (zugleich Hauptgeschoss) und zwei obere Geschosse. Um sämtliche dem Ministerium unterstellte Zweige der Verwaltung an einer Stelle vereinigen zu können, wurden 1840 die Vordergebäude erworben, zu Geschäfts- und Dienstzwecken eingerichtet und mit dem bereits bestehenden Ministerhotel verbunden. Auch wurden zu diesem Behufe einige An-

<sup>207</sup>) Nach: MOLLER, G. Beiträge zu der Lehre von den Constructionen. Leipzig und Darmstadt 1833. Heft II, Taf. VII—X.

<sup>208</sup>) Nach: GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIXe siècle*. Paris 1845—50. Bd. 2, Pl. 260.

Fig. 127.



Ministerium für öffentlichen Unterricht zu Paris<sup>208)</sup>.

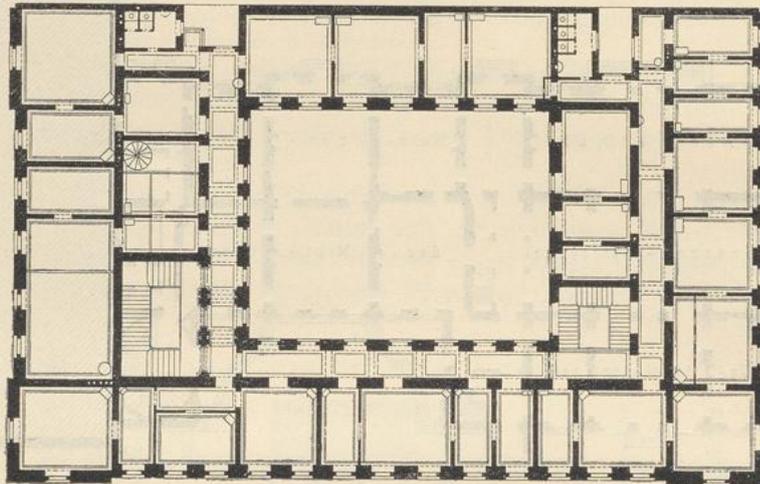
Erdgeschoß.  
Arch.: de Gisors.

10\*

bauten hergestellt. Die an die Ministerwohnung angeordneten Säle bilden einen eingeschossigen Flügelbau. Die Baukosten betragen 400 000 Mark (= 500 000 Franken), ebenso viel die Kosten für Häuser- und Grunderwerb.

Nur in seltenen Fällen wird man indes diese Anordnung, mittels welcher die doppelte Bestimmung der in Rede stehenden Dienstgebäude allerdings am schärfsten ausgeprägt erscheint, zu treffen in der Lage sein. Meistens ist man

Fig. 128.



I. Ober-  
geschoß.

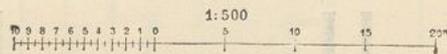
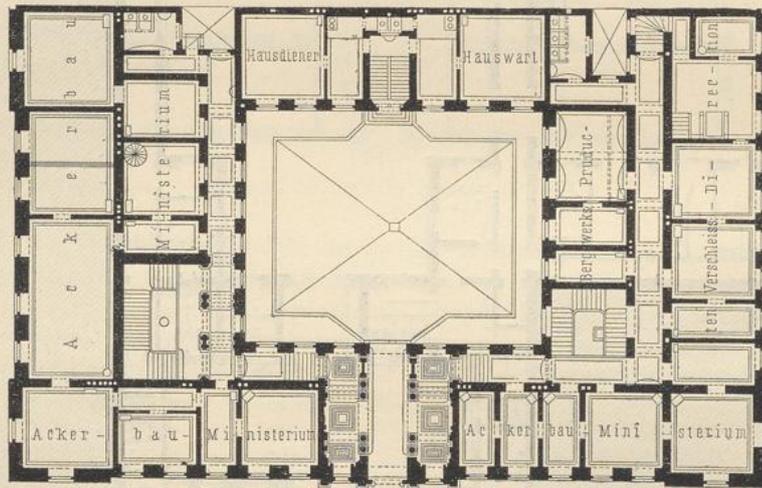


Fig. 129.



Erd-  
geschoß.

Ackerbäuministerium zu Wien<sup>209)</sup>.

Arch.: v. Trojan.

veranlaßt, sowohl Wohnung und Prunksäle, als Kanzlei- und Arbeitsräume in einem und demselben Gebäudeteile, letztere in den Untergeschossen, erstere in den oberen Geschossen zu verteilen.

Bezüglich der Grundrißbildung sind dieselben einfachen Regeln wie für andere Verwaltungsgebäude, die im nächsten Kapitel (unter a) ihre Erörterung

142.  
Grundriß-  
bildung.

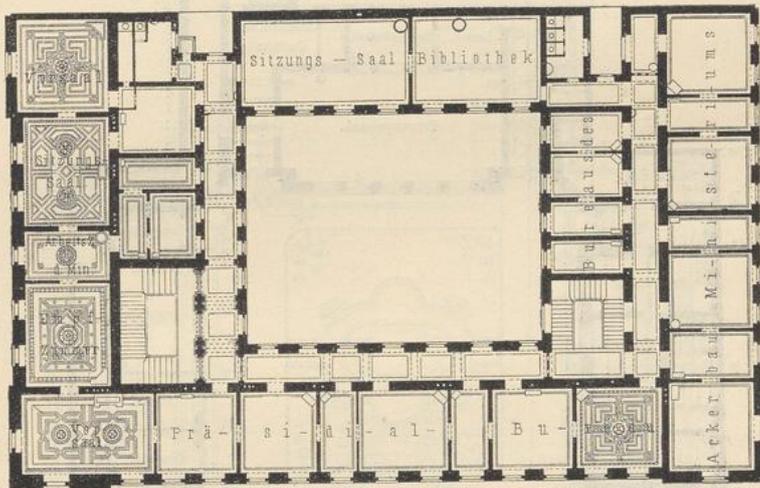
<sup>209)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1886, S. 36 u. Taf. 22-25.

finden werden, maßgebend. Das Aneinanderreihen der gewöhnlichen Amts- und Arbeitsräume giebt keinen Anlaß zu weiteren Bemerkungen; sie nimmt an sich den Baukünstler weniger in Anspruch, als die Anordnung behufs zweckdienlicher Verbindung sämtlicher Räume und Gebäudeteile unter sich mittels der Verkehrsräume. Deshalb wird bei diesen Aufgaben das architektonische Interesse, neben der Gestaltung und Ausschmückung der Festräume, Sitzungssäle etc., hauptsächlich durch Anlage und Ausbildung der Zugänge, Verbindungsräume und Treppenhäuser, sowie durch Erfindung und Gliederung der äußeren Architektur in Anspruch genommen. Die nachstehend mitgeteilten Beispiele werden dies am besten veranschaulichen.

Das Dienstgebäude des Ackerbauministeriums zu Wien (Fig. 128 bis 130<sup>209</sup>) wurde auf zwei Eckparzellen auf dem Stadterweiterungsgelände zwischen der Rathaus- und Ebendorferstraße in der Liebigstraße 1882—83 nach den Plänen v. Trojan's erbaut.

143.  
Ackerbau-  
ministerium  
zu Wien.

Fig. 130.



II. Obergeschoß zu Fig. 128 u. 129. — 1/600 w. Gr.

In diesem aus Erdgeschoß und drei Obergeschossen bestehenden Hause sind nicht nur die sämtlichen Bureaus des Ackerbauministeriums, sondern auch die Bergwerks-Produkten-Verschleifs-Direktion und deren Magazine untergebracht.

Die Einteilung des Erdgeschosses und des II. Obergeschosses ist aus den Grundrissen in Fig. 129 u. 130 ohne weiteres ersichtlich; das I. Obergeschoss (Fig. 128) enthält durchweg Bureaus des Ackerbauministeriums.

Die Außenseiten sind architektonisch in einfacher, jedoch würdiger Weise gehalten; die 4 freistehenden, steinernen Portalsäulen tragen künstlerisch hergestellte allegorische Figuren, den Ackerbau, die Viehzucht, die Waldkultur und den Bergbau darstellend. Die Baukosten, einschl. Gas- und Wasserleitung, innerer Ausstattung etc., haben 570 356 Mark (= 285 178 Gulden) betragen, wozu noch die Kosten des 1786 qm messenden Bauplatzes mit 409 740 Mark (= 204 870 Gulden) hinzukommen.

Die zahlreichen preußischen Ministerien in Berlin befinden sich fast durchweg in Gebäuden, welche früher Privatzwecken dienten und durch Neubauten und Erweiterungen für die Verwaltungszwecke eingerichtet worden sind<sup>210</sup>).

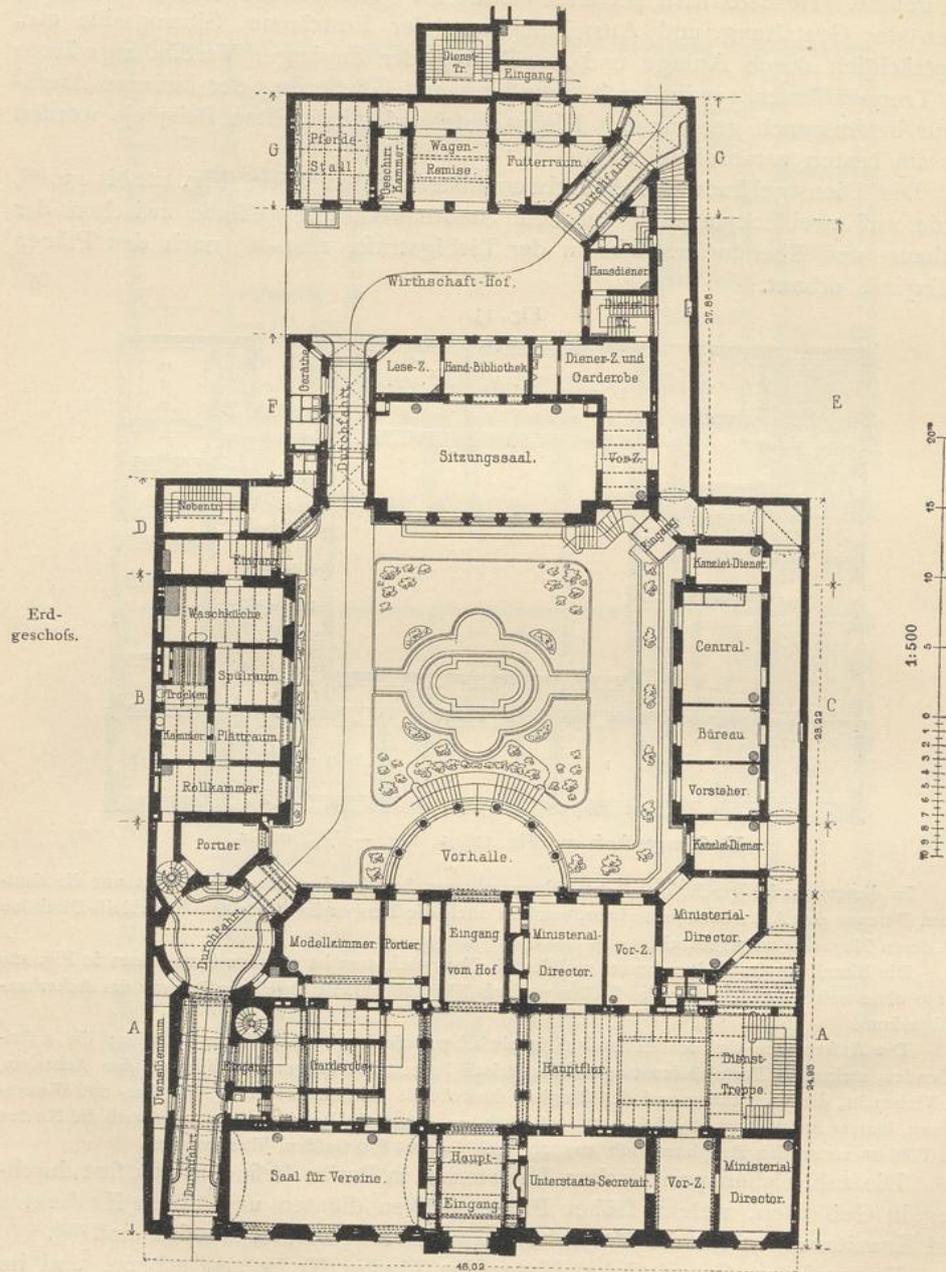
Das auf dem Grundstück »Unter den Linden Nr. 4« neu erbaute und im Jahre 1883 vollendete Dienstgebäude für das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, entworfen und ausgeführt

144.  
Unterrichts-  
ministerium  
zu  
Berlin.

<sup>210</sup>) Vergl.: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. II, S. 99—115.

von Kühn (Fig. 131 bis 134<sup>211)</sup> ist eine beachtenswerte Ausnahme. Ein Teil der Geschäftsräume ist aber gleichfalls in einem früheren Miethause (Behrenstraße No. 71) untergebracht, mit dem der Neubau in Verbindung gesetzt wurde.

Fig. 131.



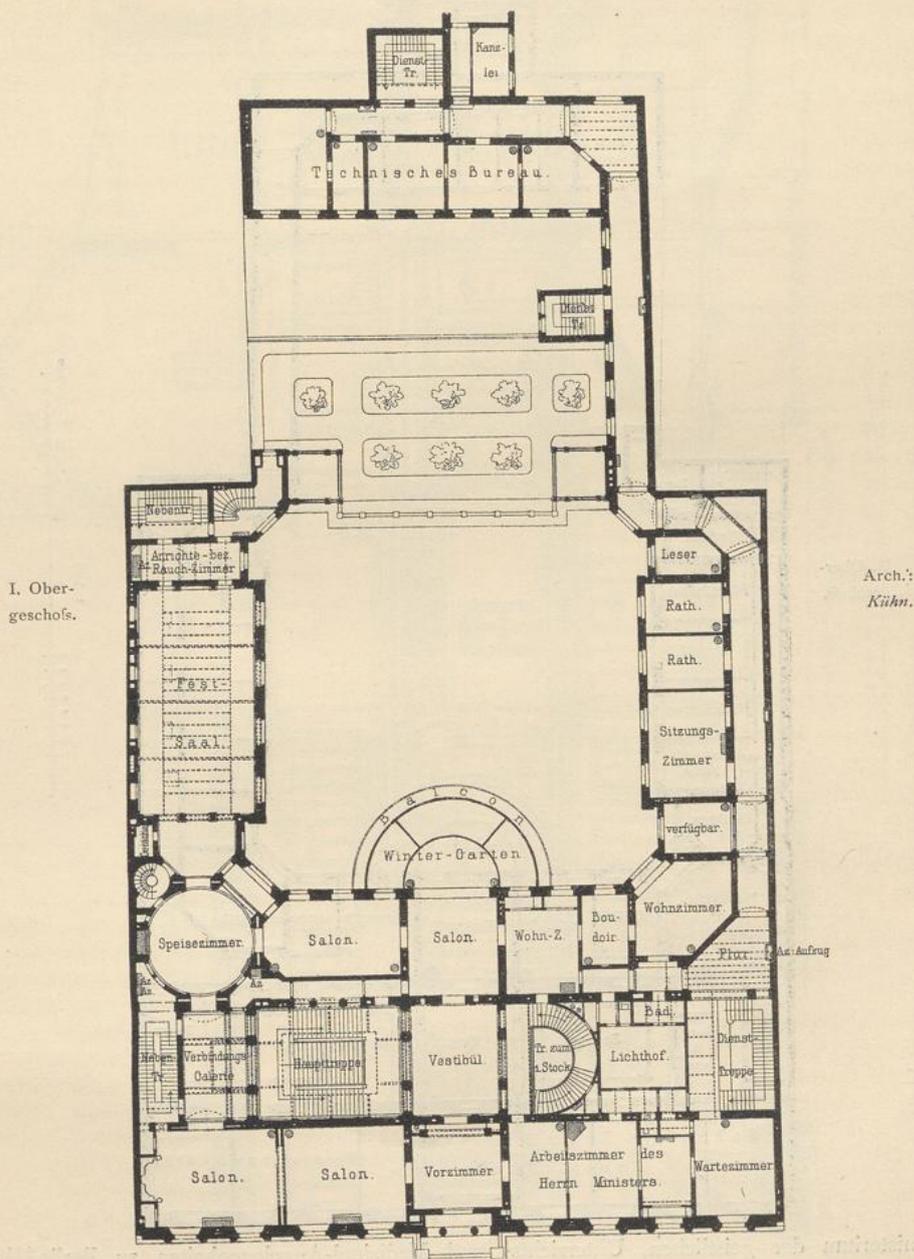
Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und

<sup>211)</sup> Nach: KÜHN, B. Das Dienstgebäude für das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1885, S. 505. — Siehe auch: Centrallbl. der Bauverw. 1883, S. 125 u. 137.

Die Geschäftszimmer nehmen den größten Teil des Erdgeschosses, einen Teil des I. Obergeschosses und im II. Obergeschoss den ganzen rechts von der Hauptachse gelegenen Teil über *A, C, E, G* ein. Im Hintergebäude ist über dem technischen Bureau die Geheime Kanzlei angeordnet.

Die Wohnung des Ministers ist im Hauptbau *A* an der Straße (Unter den Linden) untergebracht.

Fig. 132.



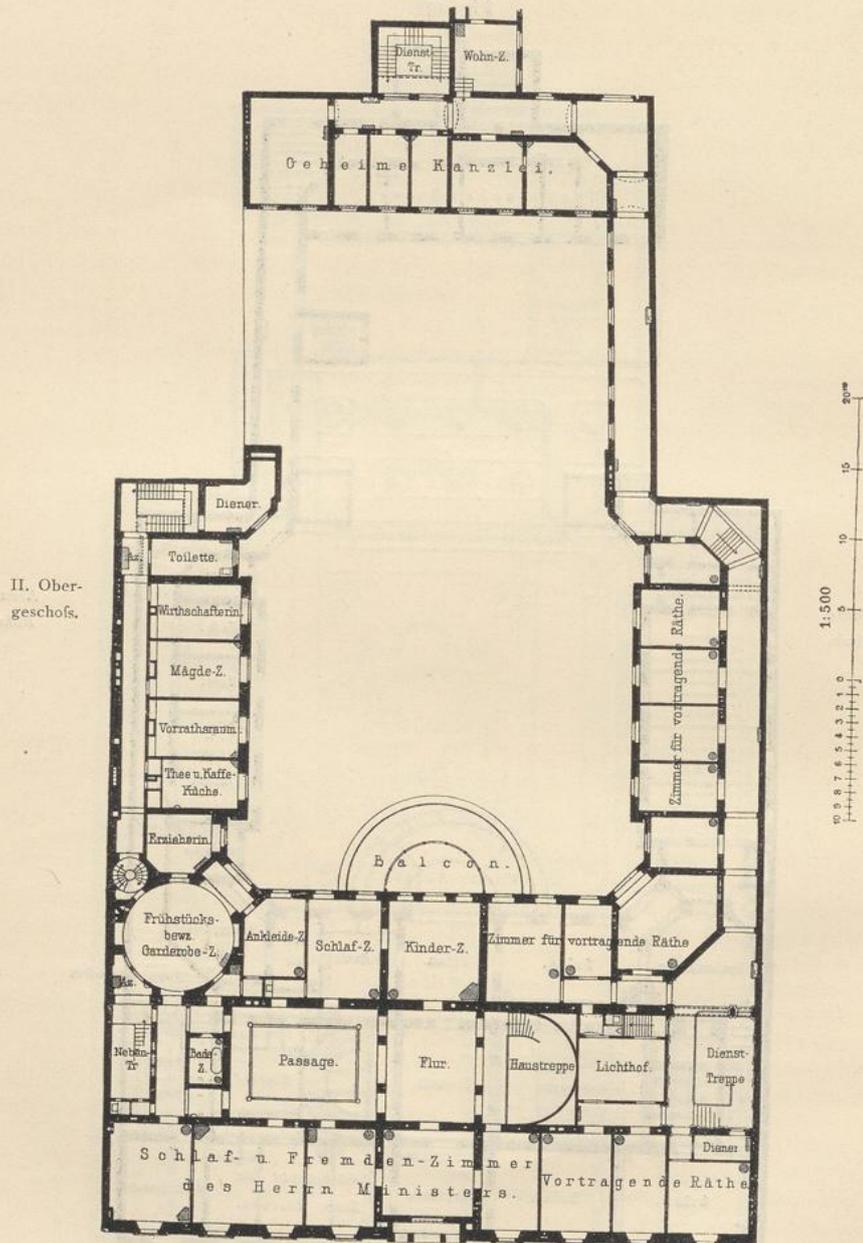
Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin<sup>211</sup>).

Da die Wohnzimmer an der Südseite denen an der Nordseite (Unter den Linden) vorzuziehen sind, so sind behufs Ausnutzung der Südfront sämtliche Treppen, Verbindungsgänge und Nebenräume in das

Innere verlegt und mit Deckenlicht erhellt. Die hierdurch entstandene Mittelreihe der Verbindungsräume hat die stattliche Breite von 8 m erhalten.

Bei Anlage der Empfangs- und Festräume ist die Möglichkeit, auch eine nur teilweise Benutzung

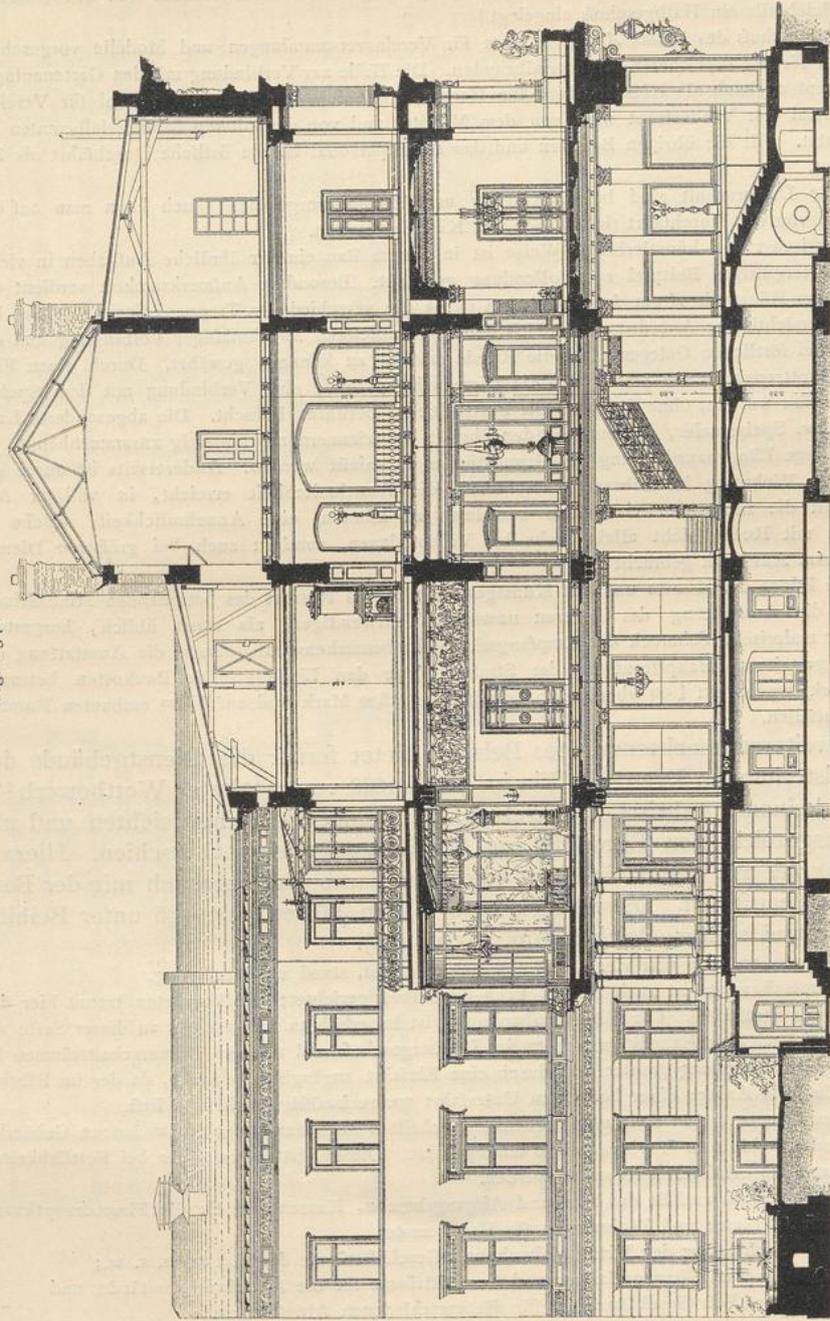
Fig. 133.



Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin <sup>211</sup>).

derselben eintreten zu lassen, wie solche bei Abhaltung kleiner Festlichkeiten zweckmäßig erscheint, bestimmend gewesen. Infolge der geringen Länge des Gebäudes sind die Arbeits-, Empfangs- und Wohnzimmer des Ministers im I. Obergeschofs untergebracht; das II. Obergeschofs enthält ein kleineres

Fig. 134.



Querschnitt durch das Vorderhaus.

1:250  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15m

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin (212).

Empfangszimmer für die Frau Minister, sowie Wohn-, Schlaf- und Fremdenzimmer, ferner Stuben für Erzieherin und Dienerschaft, auch eine kleine Küche mit Zubehör. Die größeren Küchenräume befinden sich im Halbgewölb des Teiles *B* zwischen Erdgeschoß und I. Obergeschoß. (In den Teilen *D* und *G* ist gleichfalls ein Halbgewölb eingelegt.)

Im Erdgeschoß des Teiles *A* sind Räume für Vereinsversammlungen und Modelle vorgesehen, ferner Zimmer für die drei oberen Ministerialbeamten. Die Halle zur Verbindung mit den Gartenanlagen des Hofes dient zugleich als Kleiderablage für Herren, als solche für Damen der Saal für Vereine. Das Hauptportal der Vorderfront wird von dem Minister und von den oberen Ministerialbeamten als Zugang benutzt. Für die übrigen Beamten und das Dienstpersonal ist die östliche Durchfahrt als Zugang bestimmt.

Für die Dienerschaft sind bei *D* Eingang und Treppe vorgesehen; auch kann man auf der Wendeltreppe von der Durchfahrt (in *A*) nach der Küche gelangen.

In praktischer und künstlerischer Weise ist in diesem Bau ein für ähnliche Aufgaben in vieler Beziehung mustergültiges Beispiel zur Vollendung gebracht. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Gruppierung der Räume in *A* um den Mittelraum nebst den verschiedenen Treppenanlagen, welche bei klarer und übersichtlicher Anordnung zugleich die Annehmlichkeit zweckmäßiger Verbindung und die Möglichkeit, bei festlichen Gelegenheiten die Runde machen zu können, gewährt. Durch einen Flur neben der Haupttreppe ist ein Zugang für die Dienerschaft, sowie eine Verbindung mit dem Speisezimmer geschaffen worden, ohne daß man die Festräume zu berühren braucht. Die abgesonderte Lage des Fest-, bezw. Speisesaales, welcher mit den übrigen Festzimmern nur einseitig zusammenhängt, ist durch die geringe Längenausdehnung des Grundstückes veranlaßt worden. Andererseits ist durch die Verteilung der Wohnung in mehreren Geschossen die Annehmlichkeit erreicht, in völliger Abgeschlossenheit die intimsten Privaträume bewohnen zu können, eine Annehmlichkeit, welche in neuester Zeit mit Recht nicht allein mehr bei Villenanlagen, sondern auch bei größeren Dienstwohnungen zum Ausdruck gebracht ist.

Da die Pflege der Künste und des Kunstgewerbes in das Ressort des betreffenden Ministeriums gehört, ist die Ausstattung des Inneren namentlich aufwendiger, als sonst üblich, hergestellt worden. Der malerische Schmuck der Empfangsräume ist bemerkenswert, ebenso die Ausstattung der monumental gestalteten Hauptfront an der Straße (Unter den Linden). Die Baukosten betragen 1 602 000 Mark, wovon auf 1 qm überbauter Grundfläche 658,20 Mark und auf 1 cbm umbauten Raumes 35,20 Mark entfallen.

Ein weiteres beachtenswertes Beispiel bietet ferner das Dienstgebäude des Finanzministeriums in Dresden. Ein im Jahre 1888 veranstalteter Wettbewerb<sup>213)</sup> führte zu keinem praktischen Ergebnis, da keiner der eingereichten und mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe zur Ausführung geeignet erschien. Hierauf wurde *Wanckel* mit der Aufstellung eines Bauplanes und demnach mit der Bauausführung beauftragt. Dieselbe erfolgte in den Jahren 1890—96 unter Beihilfe von *Engler* und später *Reichelt* (Fig. 135 u. 136).

Ein Gelände, welches von vier Straßen umschlossen ist, stand zur Verfügung.

Die Hauptschauseite ist nach Süden, nach der Elbe, gerichtet; ein Vorgarten trennt hier das Gebäude von der Straße<sup>214)</sup>. Die Ministerialwohnung ist im erhöhten Erdgeschoß an dieser Seite angeordnet. Sie ist mit den Expeditionsräumen im I. Obergeschoß und mit den Dienerschaftsräumen im Untergeschoß in Verbindung gesetzt und durch eine Einfahrt zugänglich gemacht, da der im Elbthal herrschende Zug die Anlage einer bedeckten Unterfahrt unzweckmäßig erscheinen ließe.

Die Haupttreppe ist in dem mit Deckenlicht erhellten Mittelraum des 138 m langen Gebäudes angeordnet und nur bis zum I. Obergeschoß durchgeführt. Dieser Mittelraum kann bei Festlichkeiten in der Wohnung des Ministers mitbenutzt werden.

Das Untergeschoß enthält das Ein- und Abgangsbureau, Kassenraum für die Finanzhauptkasse, Heiz- und Brennstoffräume und Wohnungen für Hausbeamte;

das Erdgeschoß außer der Ministerialwohnung Geschäftsräume der Kassen u. s. w.;

das I. Obergeschoß Sitzungszimmer und Geschäftsräume für die Abteilungsvorstände, und

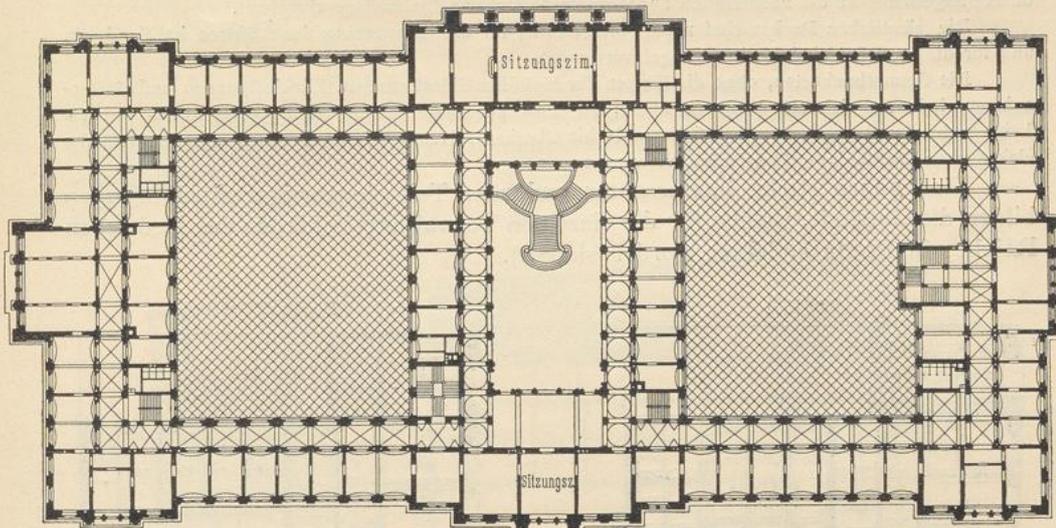
das II. Obergeschoß Geschäftsräume für die verschiedenen Abteilungen.

<sup>212)</sup> Faks.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1885, Bl. 59, 60.

<sup>213)</sup> Siehe: Die Wettbewerfung um den Umbau des Kgl. Sächs. Finanzministeriums in Dresden. Centralbl. der Bauverw. 1887, S. 257. Deutsche Bauz. 1887, S. 302. Architektonische Rundschau 1888, Taf. 49—52.

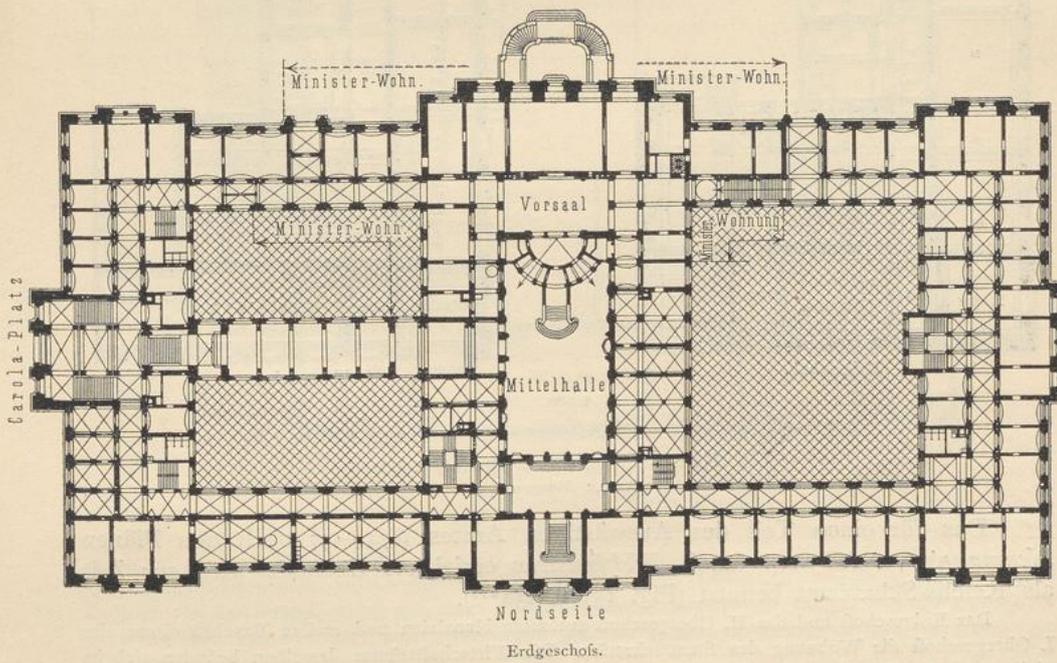
<sup>214)</sup> Die Hauptschauseite an der Elbe und der Mittelraum mit der Haupttreppe sind in dem Jubiläumswerk »Dresden eine Freudenstadt. Herausg. von R. SENDIG (Dresden-Schandau)« mitgeteilt. — Vergl. auch: Leigg. Illustr. Zeitung vom 17. März 1898, Taf. 42.

Fig. 135.



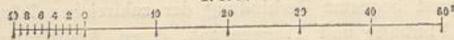
I. Obergeschoß.

Fig. 136.



Erdgeschoss.

1:1000



Dienstgebäude des Finanzministeriums zu Dresden.

Arch.: Wankel.

Im Dachgeschoss ist eine Reihe verfügbarer Räume, sowie ein Lichtpauzezimmer vorgesehen; im Kellergeschoß ist die nachträglich angeordnete elektrische Lichtanlage eingebaut.

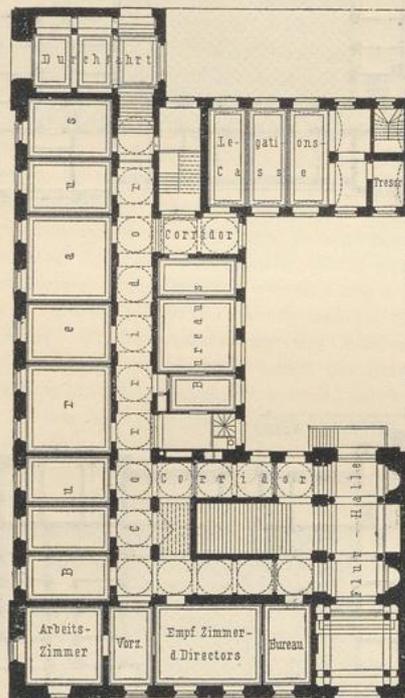
Die sämtlichen Decken sind massiv hergestellt; für die Ausstattung des Äußeren ist Sandstein und für die Hoffront sind Verblendziegel verwendet.

Die Gesamtbaukosten, ohne die Kosten für Mobilien, Pflasterungen, Einfriedigungen und Gartenanlagen, belaufen sich auf 4 023 700 Mark; für 1 qm überbauter Fläche sind 558,74 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes, von der Kellersohle bis Oberkante Hauptgesims gerechnet, einschließlich der elektrischen Lichtanlage, 23,34 Mark verwendet.

Eine ganze Reihe interessanter und zum Teil eigenartiger Ausführungen bilden die Gebäude, welche für die einzelnen Verwaltungsbehörden des Deutschen Reiches in Berlin errichtet worden sind<sup>215)</sup>.

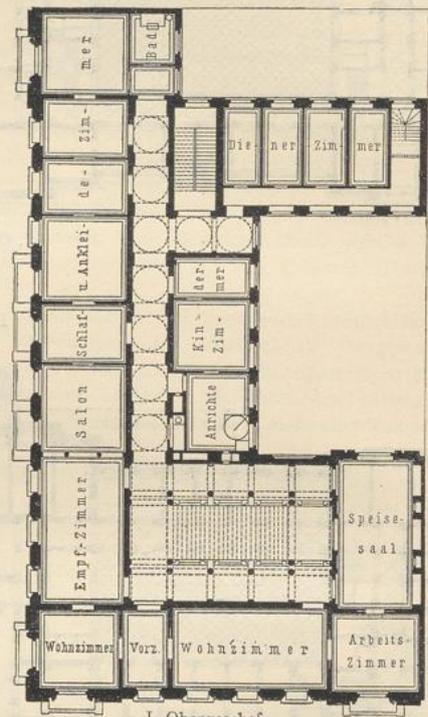
146.  
Reichs-  
Schatzamt  
zu  
Berlin.

Fig. 137.

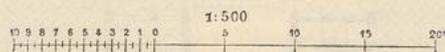


Erdgeschoss.

Fig. 138.



I. Obergeschoss.



Reichs-Schatzamt zu Berlin<sup>216)</sup>.

Arch.: Neumann.

Das für einen Teil des Auswärtigen Amtes 1874—77 nach den Plänen Neumann's (v. Mörner) durch Wolfenstein errichtete Gebäude wird zur Zeit als Reichs-Schatzamt benutzt (Fig. 137 u. 138<sup>216)</sup>).

Das Erdgeschoss und das II. Obergeschoss enthalten Kanzleien und andere Geschäftsräume, das I. Obergeschoss die Wohnung des Staatssekretärs. Die Wirtschaftsräume desselben befinden sich im Kellergeschoß. Die Grundrißanlage zeichnet sich durch Klarheit und Großräumigkeit der Verkehrswege, durch welche eine äußerst bequeme Verbindung der zahlreichen Räume erzielt ist, aus. Bemerkenswert sind besonders Flurhalle und Treppenhaus, deren Anordnung und Ausbildung der in großen Verhältnissen durchgeführten äußeren Architektur entspricht. Die Fassade ist durchweg in

<sup>215)</sup> Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. II, S. 73—84.

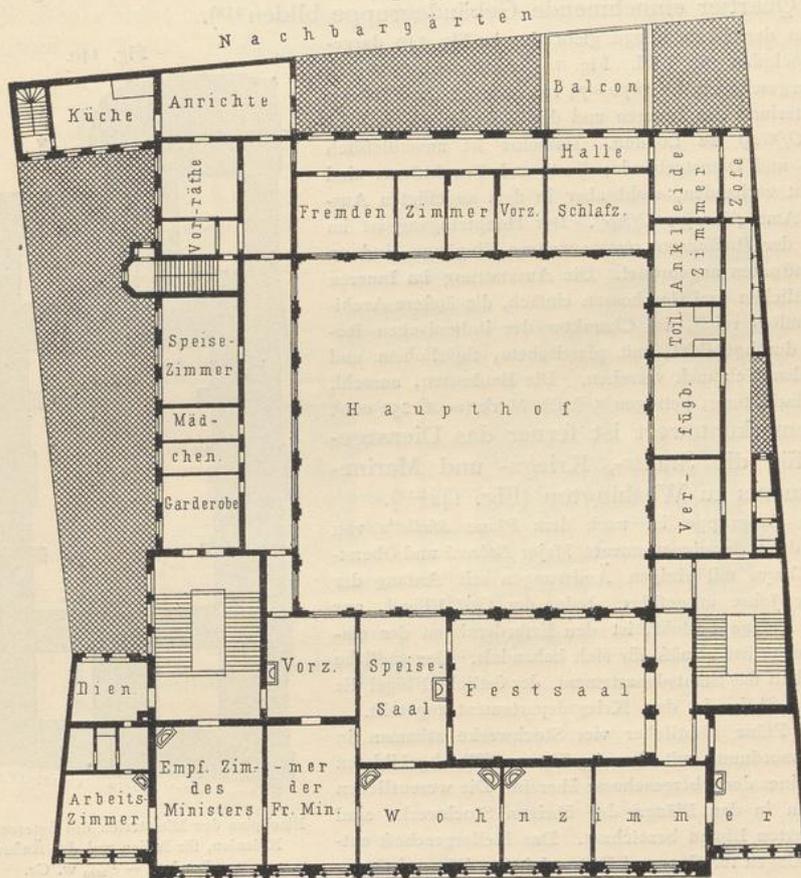
<sup>216)</sup> Nach: LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877, Bl. 7—9.

Seeberger Sandstein ausgeführt. Die krönende Mittelgruppe (Germania, Kunst und Handel beschützend) und schildhaltende Löwen auf dem Balkon des I. Obergeschosses sind von *Pohlemann* hergestellt. Die Baukosten betragen 870 000 Mark und die Kosten für Einrichtung der Wohnung 25 000 Mark.

Das Haus des Reichs-Justizamtes zu Berlin, durch *v. Mörner* erbaut und 1880 vollendet, enthält im II. Obergeschofs die Wohnung des an der Spitze des Reichs-Justizamtes stehenden Unterstaatssekretärs, deren Einteilung in Fig. 139<sup>217)</sup> mitgeteilt ist.

147.  
Reichs-  
Justizam  
zu  
Berlin.

Fig. 139.



Reichs-Justizamtes zu Berlin<sup>217)</sup>. —  $\frac{1}{600}$  w. Gr.

I. Ober- (Haupt-) Geschofs.

Arch.: *v. Mörner (Neumann)*.

Die beiden unteren Stockwerke sind für Geschäftszwecke eingerichtet. Das Erdgeschoss hat zwei Zugänge von der Straße, rechts und links vom Mittelbau. Links ist die Treppe und der Zugang zur Wohnung des Staatssekretärs und zugleich eine Durchfahrt nach dem Stallhof und Pferdestall, der unter den Küchenbau eingerichtet ist.

Die Anordnung der Wohnung in einem Geschofs hat zu einer nicht gewöhnlichen Ausdehnung derselben geführt. Das Grundstück stößt an der Rückseite an große, mit schönen Bäumen bepflanzte Nachbargärten; aus diesem Grunde ist der Wohnung eine Halle und ein offener Balkon hinzugefügt worden.

<sup>217)</sup> Siehe auch: Das Gebäude des Reichs-Justizamtes in Berlin. Deutsche Bauz. 1881, S. 399.

Die für standesgemäßen Aufwand bestimmten Prunk- und Gesellschaftsräume umfassen das ganze Hauptgeschoss des Vorderhauses.

Darstellung und Gestaltung des Gebäudes im Äußeren und Inneren sind in Bezug auf Monumentalität und künstlerische Durchführung würdig und stattlich.

Die Straßenseite ist in italienischen Renaissanceformen ausgebildet. Als Baustoff ist Seeburger Sandstein verwendet. Im Speisesaal sind Wandgemälde von *P. Meyerheim* ausgeführt.

148.  
Ministerium  
des Inneren  
und  
der Kolonien  
zu London.

Unter den im Ausland entstandenen Beispielen sind die Dienstgebäude des Ministeriums für Indien, des Auswärtigen Amtes, sowie des Ministeriums des Inneren und der Kolonien in London hervorzuheben, die eine große, ein ganzes Quartier einnehmende Gebäudegruppe bilden<sup>218)</sup>.

Von der Gesamtanlage giebt der in Fig. 140 dargestellte Blockplan ein Bild. Fig. 141 zeigt den Grundriß des I. Obergeschosses des 1870–74 von *Scott* erbauten Hauses des Ministeriums des Inneren und der Kolonien (*Home and Colonial Offices*) zu London. Dasselbe ist ausschließlichschäft- und Dienstgebäude; Fest- und Prunkräume sind darin nicht vorhanden, wohl aber in dem angefügten Auswärtigen Amt (*Foreign Office*). Der Haupteingang ist im Mittelbau der *Parliament street*; weitere Eingänge sind an den Seitenfronten angeordnet. Die Ausstattung im Inneren ist in sämtlichen drei Geschossen einfach, die äußere Architektur ziemlich reich, im Charakter der italienischen Renaissance durchgebildet, mit plastischem, figürlichem und ornamentalem Schmuck versehen. Die Baukosten, ausschl. der Heizeinrichtung, betragen 5 Mill. Mark (= £ 250 000).

Bemerkenswert ist ferner das Dienstgebäude für die Staats-, Kriegs- und Marine-departements zu Washington (Fig. 142<sup>219)</sup>.

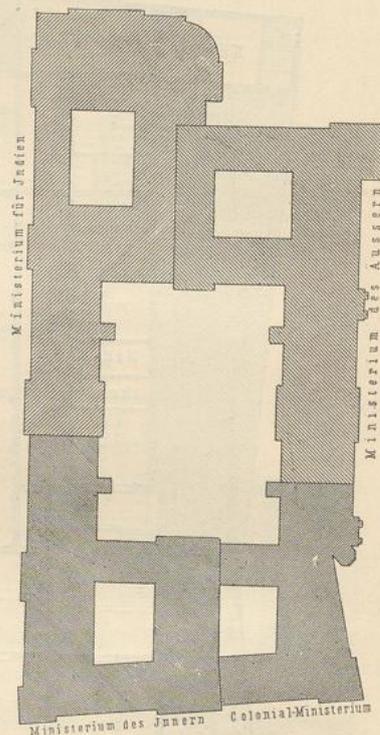
149.  
Staats-,  
Kriegs- und  
Marine-  
departements  
zu  
Washington.

Die Baugruppe ist nach dem Plane *Mullet's* von Offizieren des Kriegsdepartements, Major *Babcock* und Oberstleutnant *Casey*, mit einigen Änderungen seit Anfang der siebziger Jahre ausgeführt. Jeder der fünf Flügel, aus denen die Anlage besteht, ist den Erfordernissen der einzelnen Ministerien gemäß für sich behandelt. Der südliche Flügel enthält das Staatsdepartement, der östliche Flügel die Marine; das übrige ist dem Kriegsdepartement zugeteilt.

Die Pläne sämtlicher vier Stockwerke stimmen in der Hauptanordnung mit dem in Fig. 142<sup>220)</sup> abgebildeten Grundriß eines der Obergeschosse überein. Die wesentlichen Änderungen in den Plänen der übrigen Stockwerke sind mit punktierten Linien bezeichnet. Das Kellergeschoss enthält die Anlagen für Gas- und Wasserleitung, Wasserheizung und Lüftung; in den darüber liegenden Geschossen sind hauptsächlich Kanzleien und andere Diensträume angeordnet. Jedes Departement hat eine eigene Bibliothek. Das Departement der Marine<sup>221)</sup> hat neben der Abteilung für die Büchersammlung ein Empfangs- und Lesezimmer erhalten.

Die äußere Verkleidung des Gebäudes ist Granit, das Mauerwerk im übrigen aus Backstein. Die Haupttreppen aus Granit sind mit bronzenen Treppengeländern versehen. Die meisten Konstruktions- und Schmuckteile im Inneren sind aus Eisen; auch die krönenden Teile der mittleren Mansardendächer im Äußeren sind aus Eisen gegossen worden. Eisenwellblech, zwischen die Sparren gelegt und mit Cement ausgefüllt, trägt die Dachverkleidung aus verzinktem Kupfer; die vorderen Dächer sind mit Schiefer gedeckt. Die meisten Thüren und Fensterrahmen sind aus Mahagoniholz,

Fig. 140.



Blockplan der Ministerien des Inneren und der Kolonien, für Indien und des Äußeren zu London. — 1/2000 w. Gr.

<sup>218)</sup> Nach: *New Home and Colonial Offices*. *Building news*, Bd. 26, S. 390. *Builder*, Bd. 32, S. 523.

<sup>219)</sup> Nach: *Ezdorff*, Graf R. Das Gebäude für die Staats-, Kriegs- und Marine-Departements in Washington. *Allg. Bauz.* 1885, S. 7.

<sup>220)</sup> Faks.-Repr. nach: *Allg. Bauz.* 1885, Bl. 4.

<sup>221)</sup> Abgebildet a. a. O., Taf. 7.

einzelne aus Eisen. Der Bodenbelag ist teils Holzparkett, teils aus besonders geformten farbigen und glasierten englischen Ziegeln hergestellt.

Für die äußere Architektur wurden die Formen der italienischen Renaissance mit französischer Mansardenbedachung gewählt. Im Inneren sind alle Kanzleizimmer gleichmäßig ausgestattet. Der Schmuck besteht aus einem ornamentierten Deckengesimse, reich verzierten Fenster- und Thürverkleidungen und in bronzenen Armleuchtern. Die Wände sind einfach gehalten, mit Ausnahme der Zimmer der Minister, die mit reichem Schmuck versehen sind.

Die Baukosten für das ganze Gebäude betragen 43,3 Mill. Mark (= \$ 11 000 000); hiervon kommen auf den südlichen Flügel 13 170 543 Mark (= \$ 3 373 939), auf den östlichen 11 223 605 Mark (= \$ 2 672 287) und auf den nördlichen 12 600 000 Mark (= \$ 3 000 000).

Hierher gehört auch das im Anfang der neunziger Jahre erbaute Justizministerium zu Tokio, eines der zahlreichen im Auftrage der japanischen Re-

150.  
Justiz-  
ministerium  
zu  
Tokio.

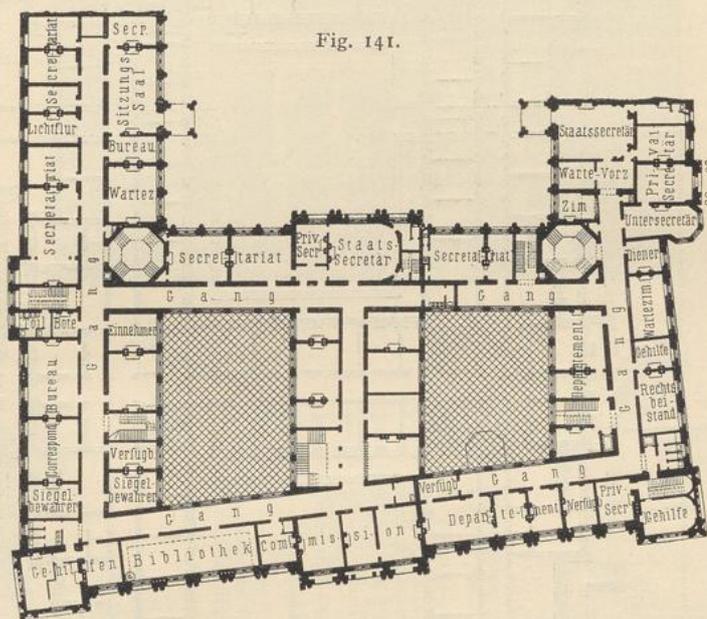


Fig. 141.

1:1000  
0 10 20 30 40 50<sup>m</sup>

Ministerium des Inneren und der Kolonien zu London.

I. Obergeschoßs<sup>218)</sup>.

Arch.: Scott.

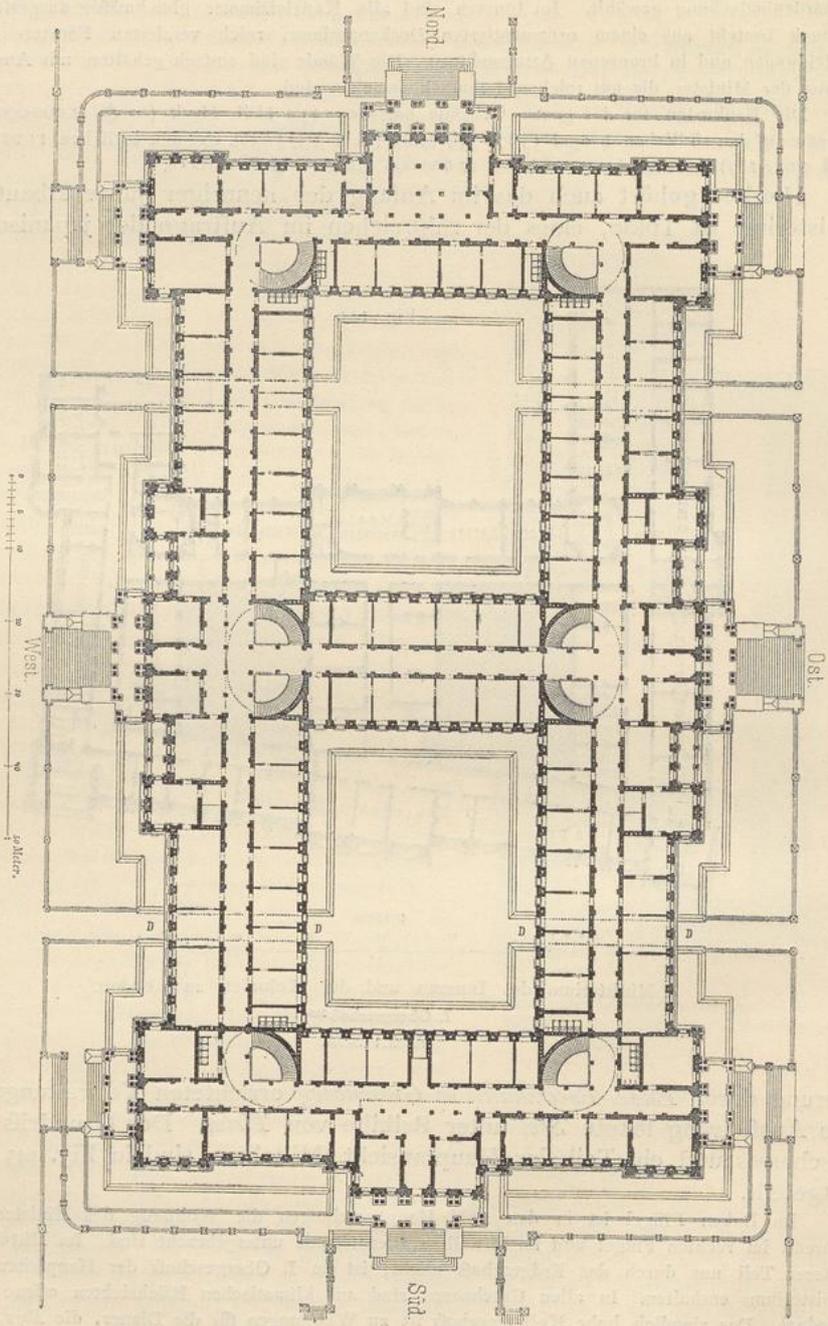
gierung durch *Ende, Boeckmann & Giesenberg* errichteten Verwaltungsgebäude. Die Ausführung leitete *Seel* unter Beihilfe von *Tietze*. Der Grundriß des Erdgeschosses und ein Teil der Hauptansicht (Mittelbau) sind in Fig. 143 u. 144<sup>222)</sup> mitgeteilt.

Im linken Flügel ist in den zwei Hauptgeschossen die Wohnung des Ministers enthalten, während im rechten Flügel und im Mittelbau Diensträume untergebracht sind. Im Mittelbau, dessen hinterer Teil nur durch das Erdgeschofs reicht, ist im I. Obergeschoß der Hauptsitzungssaal des Ministeriums enthalten. In allen Geschossen sind aus klimatischen Rücksichten offene Hallen angeordnet. Das ziemlich hohe Kellergeschofs ist zu Wohnungen für die Diener, die *Boys*, die kleinen Läufer und andere Personen benutzt.

Die Ausbildung des Äußeren ist ähnlich derjenigen des Parlamentes gehalten; die hohen Mansardendächer sind in Kupfer getrieben.

<sup>222)</sup> Nach: Deutsche Bauz. 1891, S. 209. — Wochbl. f. Baukde. 1886, S. 425.

Fig. 142.



Staats-, Kriegs- und Marinodepartements zu Washington.

Obergeschosse 250).

Arch.: *Mullet, Babcock & Casey* 250).

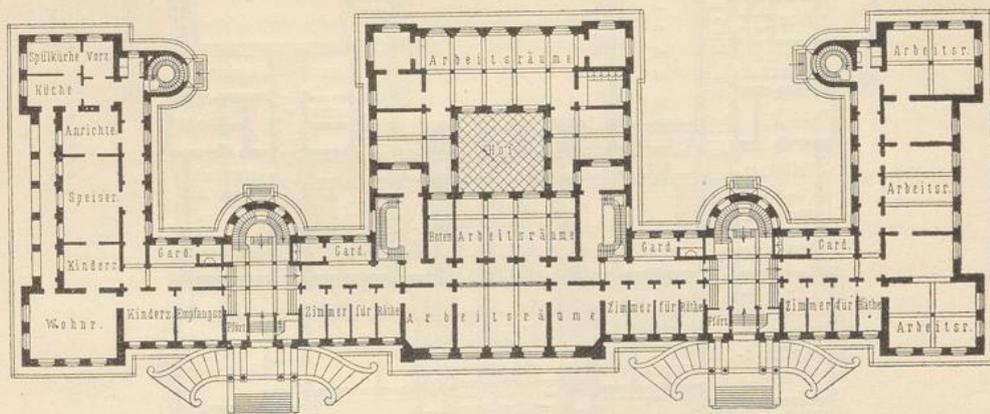
Auch die in verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten Amerikas errichteten Staatshäuser (*State-houses*) oder Kapitole gehören zu der hier betrachteten Gattung von Gebäuden, wenn die Geschäftsräume für die obersten Staatsbehörden mit den für die Volksvertretung bestimmten Räumen in einem Bau vereinigt sind.

151.  
Staatshaus  
zu  
Albany.

Fig. 143.

Mittelbau. —  $\frac{1}{600}$  w. Gr.

Fig. 144.

Erdgeschoss. —  $\frac{1}{1000}$  w. Gr.

Justizministerium zu Tokio<sup>223)</sup>.

Arch.: Ende, Boeckmann & Giesenberg.

Das Staatshaus von Albany im Staate New-York<sup>223)</sup>, 1870 von *Fuller & Laver* erbaut, ist ein bemerkenswertes Beispiel dieser Art.

In hoher Lage, ungefähr 50 m über dem Wasserspiegel des Hudson, auf einem Grundstück von rund 4 ha erbaut, beherrscht es seine nach Nord, Süd und Ost stark abfallende Umgebung, die an der Nord- und Südseite durch zwei 30 m breite Straßen begrenzt ist. Das im Stil der modernen französischen Renaissance gehaltene Bauwerk ist von monumentaler Erscheinung<sup>224)</sup>, hat im Äußeren eine Ausdehnung von rund 90 m (von Nord nach Süd)  $\times$  120 m (von Ost nach West), erhebt sich in drei

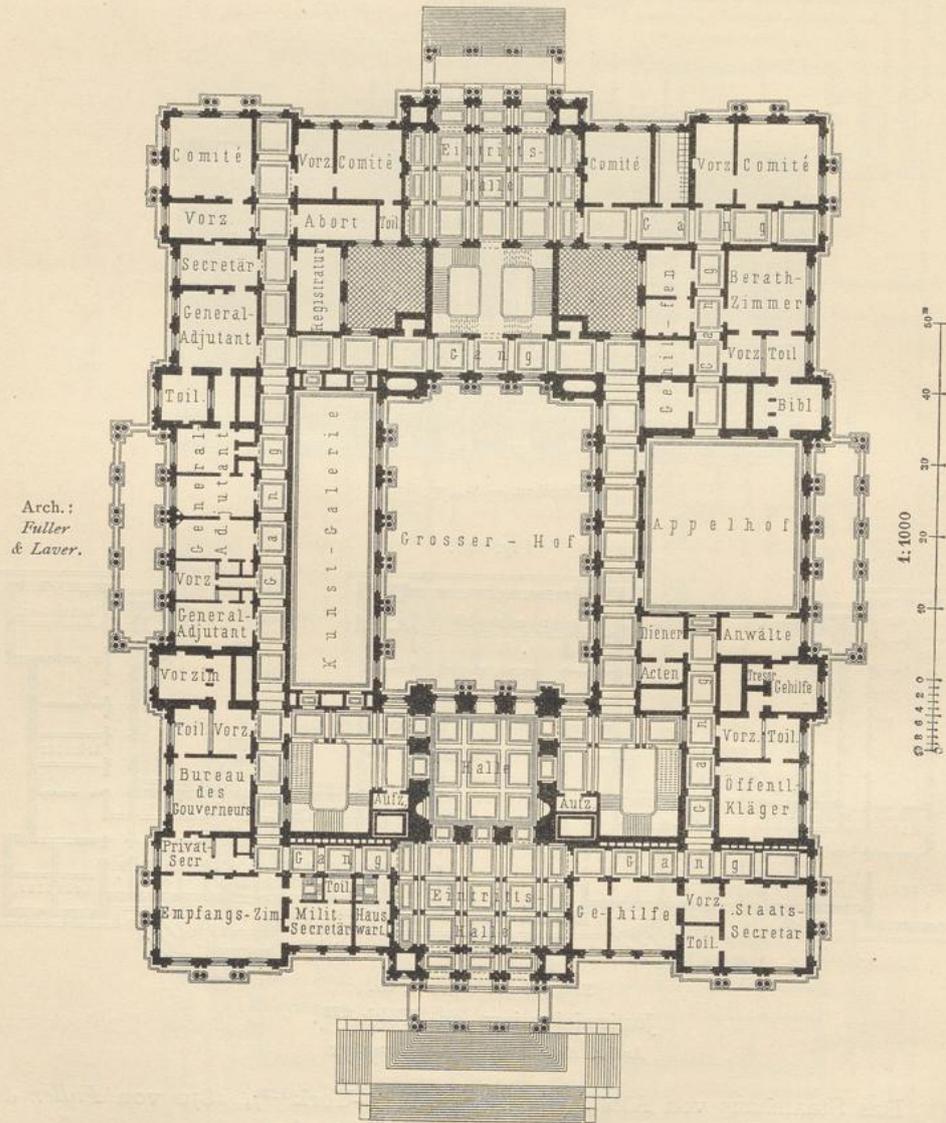
<sup>223)</sup> Nach: *New Capitol for the State of New York. Builder*, Bd. 28, S. 425.

<sup>224)</sup> Siehe die Abbildung im nächstfolgenden Hefte (Abschn. 3, Kap. 1) dieses »Handbuchs«.

Geschossen über dem Sockel und ist durch einen 97 m hohen, turmartigen Aufbau über der Flurhalle ausgezeichnet.

Der Grundriß des Erdgeschosses ist in Fig. 145<sup>223)</sup> dargestellt. Zum Haupteingang des Hauses an der Ostfront führt eine mächtige Freitreppe, von der man durch eine offene Säulenhalle in die Flurhalle, einen großen Raum von 22,6 m Länge, 18,3 m Weite und 7,6 m Höhe, gelangt. Zu beiden Seiten

Fig. 145.



Staatshaus (*New state house*) zu Albany.  
Erdgeschoss<sup>223)</sup>.

der Flurhalle sind den Flurgängen eine Anzahl Gemächer angeeignet, links die des Gouverneurs, seiner Sekretäre und des militärischen Stabes, rechts die des Staatssekretärs und des Staatsanwaltes (*Attorney-general*), sodann der Appellhof nebst den Geschäftsräumen der Richter, Anwälte, Schreiber etc. Inmitten der Anlage ist ein großer unbedeckter Hof von 41,8 m Länge und 28,6 m Weite angeordnet, der eine ähnliche Architektur zeigt, wie das Bauwerk im Äußeren. Zwischen diesem Hofe und der Flur-

halle liegen der Turm und die beiden Treppenhäuser, zur Linken des Hofes die Kunstgalerie, weiter rückwärts in der Hauptachse des Gebäudes eine dritte Haupttreppe, sowie eine von der Westfront aus zugängliche Flurhalle nebst Portikus, von gleicher Größe wie die entsprechenden Bauteile der Ostfront.

In dem über dem Erdgeschosß sich erstreckenden Hauptgeschosß sind die für die Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften des Staates New-York dienenden Säle nebst zugehörigen Räumen, sowie die große Staatsbibliothek, sämtlich 14,6<sup>m</sup> hoch, durch zwei Geschosse reichend, verteilt<sup>225)</sup>.

Den Zugang zum Sockelgeschosß vermitteln die Unterfahrten unter den offenen in den Haupt- und Querachsen den Hausfronten vorgelegten Säulenhallen.

### Litteratur

über »Dienstgebäude für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden«.

MOLLER, L. Beiträge zu der Lehre von den Konstruktionen. Leipzig und Darmstadt 1833.

Taf. VII bis X: Neues Kanzleigebäude zu Darmstadt.

GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX<sup>me</sup> siècle*. Paris 1845—50.

1<sup>er</sup> Vol., Pl. 109—112: Ministère des finances.

2<sup>e</sup> Vol., Pl. 260: Ministère de l'instruction publique.

Mr. Young's design for the new government offices. *Building news*, Bd. 3, S. 931.

The new foreign office, London. *Building news*, Bd. 5, S. 756, 767.

The new home and colonial offices, Whitehall. *Builder*, Bd. 32, S. 523.

New home and colonial offices. *Building news*, Bd. 26, S. 390.

Das Eidgenössische Verwaltungsgebäude. Eisenb., Bd. 4, S. 115 u. 246; Bd. 5, S. 106; Bd. 6, S. 60 u. 73.

Ministerial-Gebäude in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Teil I, S. 257.

Das Gebäude des Reichs-Justizamtes in Berlin. Deutsche Bauz. 1881, S. 399.

Dienstgebäude des Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 139.

KÜHN. Das neue Dienstgebäude für das Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1883, S. 125.

Die preisgekrönten Entwürfe der Concurrenz zu einem Eidg. Parlaments- und Verwaltungs-Gebäude in Bern. Zürich 1885.

KÜHN, B. Das Dienstgebäude für das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1885, S. 505.

EZDORF, Graf R. Das Gebäude für die Staats-, Kriegs- und Marine-Departements in Washington. Allg. Bauz. 1885, S. 7.

TROJAN, E. v. Das neue Amtsgebäude des k. k. Ackerbau-Ministeriums. Allg. Bauz. 1886, S. 36.

Financial buildings, Calcutta. *Architect*, Bd. 35, S. 93.

Le nouveau ministère de l'agriculture. *La construction moderne*, Jahrg. 1, S. 335, 365.

ENDELL & FROMMANN. Statistische Nachweisungen, betreffend die in den Jahren 1871 bis einschl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preussischen Staatsbauten. Berlin 1886. XI. Regierungs-, Ministerial-Gebäude etc.

Zusammenstellung der bemerkenswerteren preussischen Staatsbauten, welche im Laufe des Jahres 1885 in der Ausführung begriffen gewesen sind. XII. Ministerial-, Regierungs- und Dienstgebäude anderer Behörden. Zeitschr. f. Bauw. 1887, S. 471.

Die Wettbewerung um den Neubau des Königlich sächsischen Finanzministeriums in Dresden. Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 257, 268.

The executive mansion. *Architecture and building*, Bd. 13, S. 316.

Justiz-Ministerium für Tokio. Deutsche Bauz. 1891, S. 209.

WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die in den Jahren 1881 bis einschl. 1885 vollendeten und abgerechneten Preussischen Staatsbauten aus dem Gebiete des Hochbaues. Abt. IV. Berlin 1892. XI: Regierungs-, Ministerialgebäude u. s. w. S. 101.

Das Kaiserliche Verwaltungsgebäude in Kamerun. Centralbl. d. Bauverw. 1892, S. 149.

LORENZ & WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die im Jahre 1890 vollendeten und abgerechneten Preussischen Staatsbauten aus dem Gebiete des Hochbaues. Abt. V. Berlin 1892. XI. Ministerial- und Regierungs-Gebäude. S. 18.

<sup>225)</sup> Siehe: *Builder*, Bd. 28, S. 446, sowie das nächstfolgende Heft (Abschn. 3, Kap. 1) dieses »Handbuchs«.

- LORENZ & WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die im Jahre 1891 vollendeten und abgerechneten, beziehungsweise nur vollendeten Preussischen Staatsbauten aus dem Gebiete des Hochbaues. Abt. VII. Berlin 1894. XI. Ministerial-, Regierungs- u. s. w. Gebäude.
- LORENZ & WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die im Jahre 1892 unter Mitwirkung der Staatsbaubeamten vollendeten und abgerechneten, beziehungsweise nur vollendeten Hochbauten. Abt. VIII. Berlin 1894. XI. Ministerial-, Regierungsgebäude u. s. w.
- Erweiterungsbau des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1894, S. 294.
- LORENZ & WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die im Jahre 1893 unter Mitwirkung der Staatsbaubeamten vollendeten und abgerechneten, beziehungsweise nur vollendeten Hochbauten. Berlin 1895. Abt. VII, XI; Ministerial-, Regierungsgebäude u. s. w. Berlin 1895. S. 26.
- WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die im Jahre 1894 unter Mitwirkung der Staatsbaubeamten vollendeten und abgerechneten, beziehungsweise nur vollendeten Hochbauten. Berlin 1896. S. 28; Abt. X, XI; Ministerial-, Regierungsgebäude u. s. w.
- Honvédministerium in Budapest: Technischer Führer von Budapest. Budapest 1896. S. 117.
- BOBULA, J. Das königl. ungarische Finanzministerium in Budapest. Architekt 1896, S. 10.
- FÖRSTER, E. v. Neuherstellung der Empfangsräume im k. k. Ministerium des Innern. Allg. Bauz. 1897, S. 97.
- Das neue Regierungs-Dienstgebäude in Osnabrück. Zeitschr. f. Bauw. 1898, S. 169.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.
- 1888, Taf. 16: Fassade des neuen Ackerbau-Ministeriums in Paris; von BRUNE.
- Taf. 49—52: Konkurrenzprojekte für das neue Königlich Sächsische Finanzministerium in Dresden.
- Croquis d'architecture. Intime club.* Paris 1869—70.
- No. VIII, f. 4: *Un hôtel de ministre de la guerre.*

#### b) Botschafts- und Gesandtschaftshäuser.

Die Errichtung besonderer Gebäude für die Vertreter fremder Mächte gehört der neuesten Zeit an.

Da im Altertum der gesandtschaftliche Verkehr sich in den Formen der Mündlichkeit bewegte und es ständige diplomatische Vertreter überhaupt nicht gab, so erübrigte sich auch die Anlage besonderer Gebäude für die Gesandtschaften fremder Könige oder Staaten, die, wenn sie ihren Auftrag erledigt hatten, in ihre Heimat zurückkehrten. Auf Kosten des Hofes, an dem sie beglaubigt waren, wurde die Gesandtschaft bis zur Erledigung ihres Auftrages unterhalten<sup>220</sup>).

Die Päpste waren die ersten, welche am oströmischen Kaiserhof und in den fränkischen Reichen ständige Gesandten unter dem Namen *Apocrisarii*, *Responsales* unterhielten.

Seit dem XV. Jahrhundert kamen mit der neueren Geheimpolitik und den stehenden Heeren zu gleicher Zeit auch an anderen Höfen die stehenden Gesandtschaften auf. Später werden unter den Gesandten besondere Rangklassen unterschieden, und diese Verhältnisse erlangten unter den gröfseren europäischen Staaten durch Staatsverträge (Wiener Kongress, 19. März 1815 und Aachener Kongress, 21. November 1818) Regelung. Nach diesen zerfallen die Gesandten in: 1) Botschafter (*Ambassadeurs*), denen die päpstlichen Nuntien gleich gestellt sind, 2) bevollmächtigte Minister (*Ministres plénipotentiaires*), denen die päpstlichen Internuntien gleich stehen, 3) Ministerresidenten (*Ministres résidents*) und 4) Geschäftsträger (*Chargés d'affaires*).

Die Botschafter werden als persönliche Stellvertreter der Monarchen betrachtet. Sie vertreten also nicht blofs den Staat, wie die anderen Gesandten, Ministerresidenten und Geschäftsträger, sondern ausserdem die Person des Monarchen. Der Botschafter verlangt deshalb gröfsere Mittel für standesgemäfsen Aufwand und häusliche Einrichtung, da die Entfaltung eines gröfseren äufseren Prunkes üblich und erforderlich ist.

Da die Bedürfnisse je nach dem Range des Gesandten verschiedene sind, so wird das Bauprogramm diesen Bedürfnissen entsprechend verschiedenartig

<sup>220</sup>) Siehe: ERSCH, J. S. & J. G. GRUBER. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Sect. I, Teil 62. Leipzig 1856. S. 249.

152.  
Geschicht-  
liches.

153.  
Erfordernisse.

sein. Notizen über die Raumverteilung, den Charakter und den Schmuck des Botschafterpalastes einer Großmacht sind der unten angegebenen Quelle<sup>227)</sup> entnommen. Hiernach soll ein Teil des Hauses die geräumige Wohnung des Gesandten, ferner Wohnungen für die Attachés, sodann einen prächtigen Festsaal für eine große Zahl von Geladenen, eine Kapelle, Archive, das Sekretariat und andere Geschäftsräume umfassen; ein anderer Teil soll die Gastzimmer, ein weiterer die Wohnungen für die niederen Beamten und Bediensteten, Hauswirtschafts- und Vorratsräume, Stallungen, Remisen etc. enthalten.

Der Bau soll in Stil und Bauart einen monumentalen Charakter haben und mit der einem Großstaate zukömmlichen Pracht, aber auch mit künstlerischem Verständnis und feinem Geschmack ausgestattet sein. Wappen und Insignien des Staates dürfen an den Fassaden angebracht sein, während die Hauptmotive des Schmuckes im Äußeren und Inneren Darstellungen und Embleme von Kunst und Wissenschaft, von Krieg und Frieden u. a. zum Gegenstand haben sollen. Inschriften, Büsten und Statuen zur Erinnerung an die großen Männer des Vaterlandes sind an geeigneten Stellen anzubringen.

Gartenanlagen, mit Gewächshäusern versehen, durch Fontänen mit Wasserkünsten belebt, bilden die Umgebung des Palastes. Die Einfriedigung soll nirgends einen festungsartigen Charakter tragen oder auch nur daran erinnern.

Diese Anforderungen werden in Wirklichkeit wohl nicht immer erfüllt sein und werden, wie die nachstehenden Beispiele zeigen. Im allgemeinen wird aber wohl bei den meisten Beispielen zu erkennen sein, daß auf die Ausbildung und Gestaltung der Wohnung, sowie der Fest- und Prunkräume das Hauptgewicht gelegt ist. Namentlich sind letztere zumeist für einen zahlreichen Besuch der Festlichkeiten ausreichend bemessen. Bei den Häusern der Botschaften findet man öfter die Anlage eines besonderen Thronzimmers, worin die offiziellen Empfänge stattfinden.

Außer den Festräumen sind vielfach besondere Räume angeordnet zur Aufnahme fürstlichen Besuches, der nebst Dienerschaft vorübergehend in ihnen Wohnung nehmen kann. Eine Kirche oder Kapelle ist mehrfach in der Bauanlage enthalten.

Für den Dienst der Beamten sind in der Regel nicht ausgedehnte Räume notwendig, da das Beamtenpersonal selten zahlreich ist. Außer den Empfangs- und Arbeitszimmern des Gesandten, der Räte, der Attachés nebst zugehörigen Wartezimmern sind Räume für Kanzlei, Archive und andere Dienstzwecke erforderlich. Im Orient treten je nach Umständen noch einige Zimmer für das Dragomanat hinzu.

Zur Veranschaulichung eines kleinen frei stehenden Hauses werden in Fig. 146 bis 148 die Grundrisse des persischen Gesandtschaftshauses zu Konstantinopel mitgeteilt.

Das Gebäude zeigt eine hübsche Anlage der Fest- und Prunkräume mit einem stattlichen Treppenaufgange und einer unteren, prächtigen Halle, welche zur Unterbringung der zahlreichen Dienerschaften bei gelegentlich stattfindenden Festen notwendig ist. Der Gesandte ist unverheiratet und bedarf mithin keiner ausgedehnten Wohnräume.

Als Beispiel eines kleineren Gesandtschaftshauses ist das Palais der Württembergischen Gesandtschaft zu Berlin<sup>228)</sup> anzuführen, erbaut durch v. Mörner in den Jahren 1873—74.

<sup>227)</sup> Siehe: *Programmes des concours d'architecture pour le grand prix de Rome. Lamoué.* Paris 1881. S. 59.

<sup>228)</sup> Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Teil I, S. 415. — Berlin 1896, Teil III, Bl. 116/117.

LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 48 u. 49.

154.  
Ausstattung.

155.  
Gewöhnliche  
Anlagen.

156.  
Beispiele.

Im Erdgeschoß befindet sich die Wohnung für den württembergischen Bevollmächtigten zum Bundesrat; im I. Obergeschoß sind die Räume für den Staatsminister nebst den Geschäftsräumen der Gesandtschaftskanzlei, während im II. Obergeschoß die Wohnung des Gesandten untergebracht ist.

Ein eigenartiges Beispiel ist das Palais der Bayerischen Gesandtschaft in Berlin (Fig. 149 bis 152<sup>229</sup> u. 230), erbaut 1891 durch *Kyllmann & Heyden*.

Die Beschränktheit der Baustelle von nur 20,50 m Breite und 58,50 m Tiefe nötigte zu einer Grundrisslösung, die trotz der Kargheit des Raumes eine Stattlichkeit der Anlage kennzeichnet. Neben der hohen und hellen Durchfahrt liegen im Untergeschoß die Räume für den Hausmann und Dienstwohnungen. Eine Treppe stößt unmittelbar an die Durchfahrt und führt in die im Erdgeschoß angeordnete Eingangshalle, welche durch eine zweiläufige Treppe mit dem I. Obergeschoß verbunden ist.

Fig. 146.

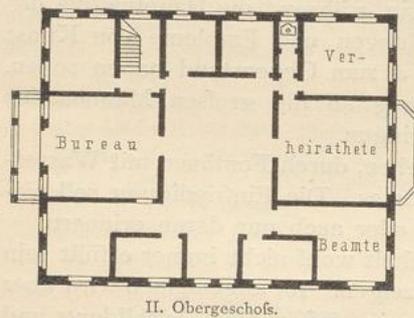
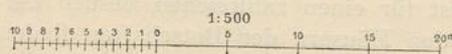
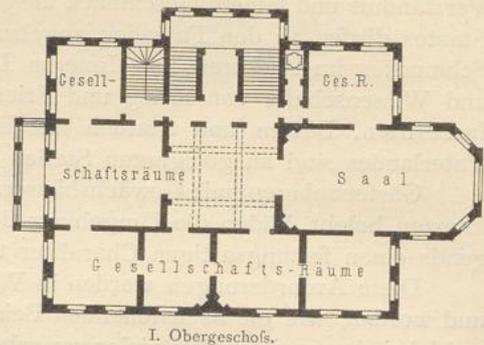
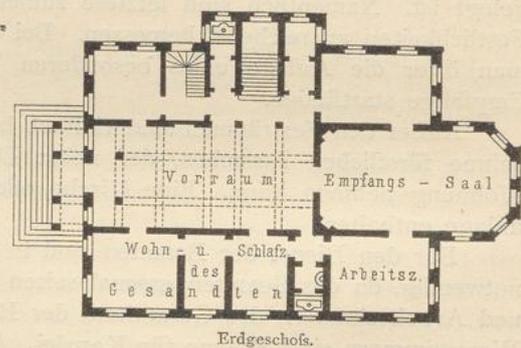


Fig. 147.



Persisches Gesandtschaftshaus  
zu  
Konstantinopel.

Fig. 148.



Im Erdgeschoß sind eine aus vier Räumen bestehende Wohnung für hohe Gäste und drei aus je einem Wohn- und Schlafzimmer bestehende Wohnungen für Bevollmächtigte zum Bundesrat enthalten, im II. Obergeschoß die Festräume und im III. Obergeschoß die Wohnung des Gesandten.

Die Front ist aus Sandstein in Formen der Hochrenaissance, das Innere im Rokostil ausgeführt. Für die Treppen und die Eingangshalle ist bayerischer Marmor in reichem Umfange verwendet<sup>231</sup>.

Das Haus der Russischen Botschaft zu Berlin ist aus einem Umbau entstanden. Fig. 153 u. 154 zeigen die Grundrissanlage desselben.

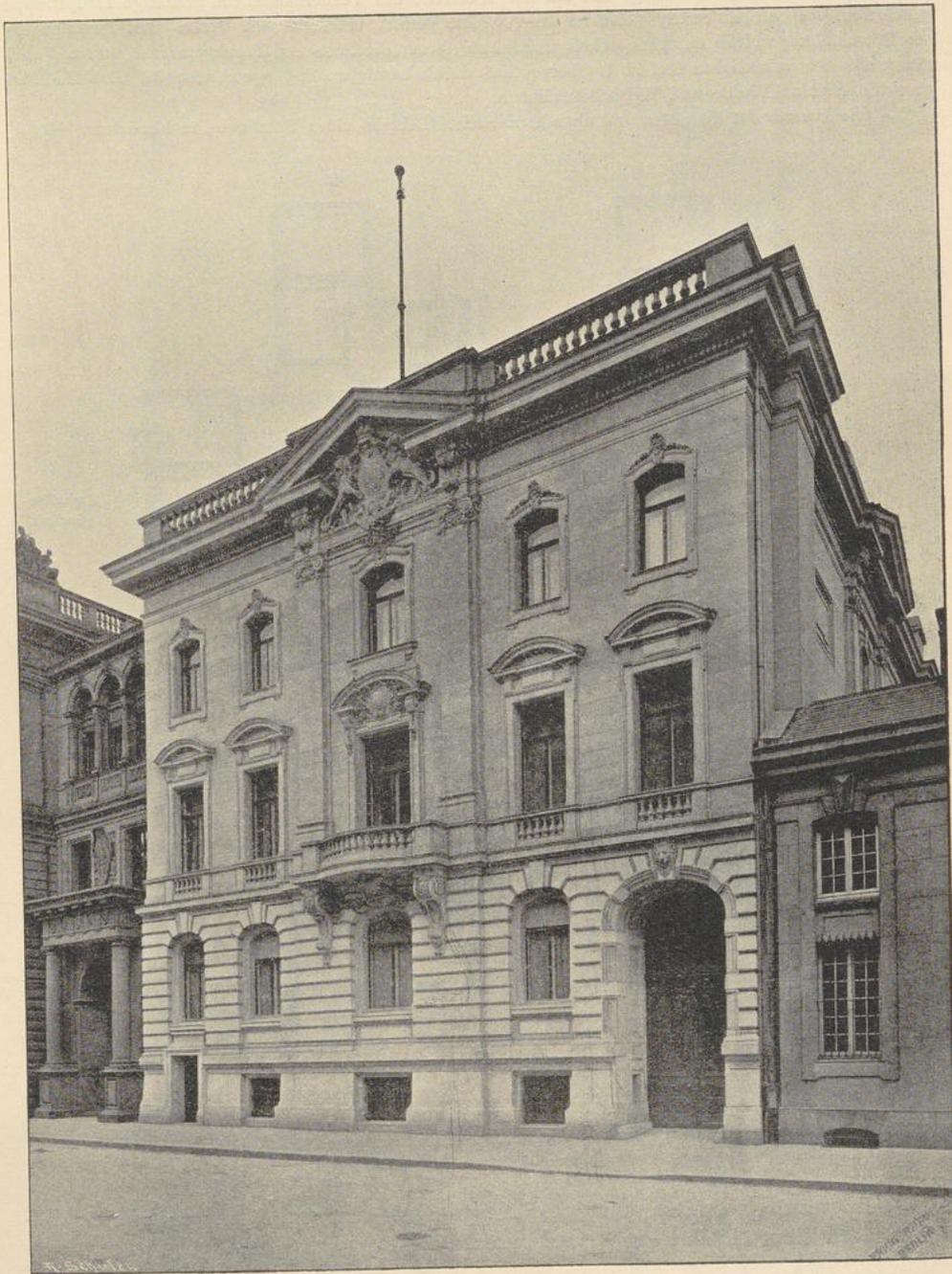
Das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für die Prinzessin *Amalia von Preussen* erbaute Palais bestand aus dem Vorderhause mit einigen Anbauten für Wirtschaftszwecke; 1789 wurde der rechte Seitenflügel, bestehend aus Erdgeschoß und zwei oberen Geschossen, hinzugefügt. In der Mitte der dreißiger Jahre des XIX. Jahrhunderts ging das Grundstück in den Besitz des Kaisers von Ruf-

<sup>229</sup>) Nach einer Photographie im Verlag von *Ernst Wasmuth* in Berlin.

<sup>230</sup>) Faks.-Repr. nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1892, S. 301, 302 u. Bl. 46.

<sup>231</sup>) Nach ebendas., S. 301.

Fig. 149.



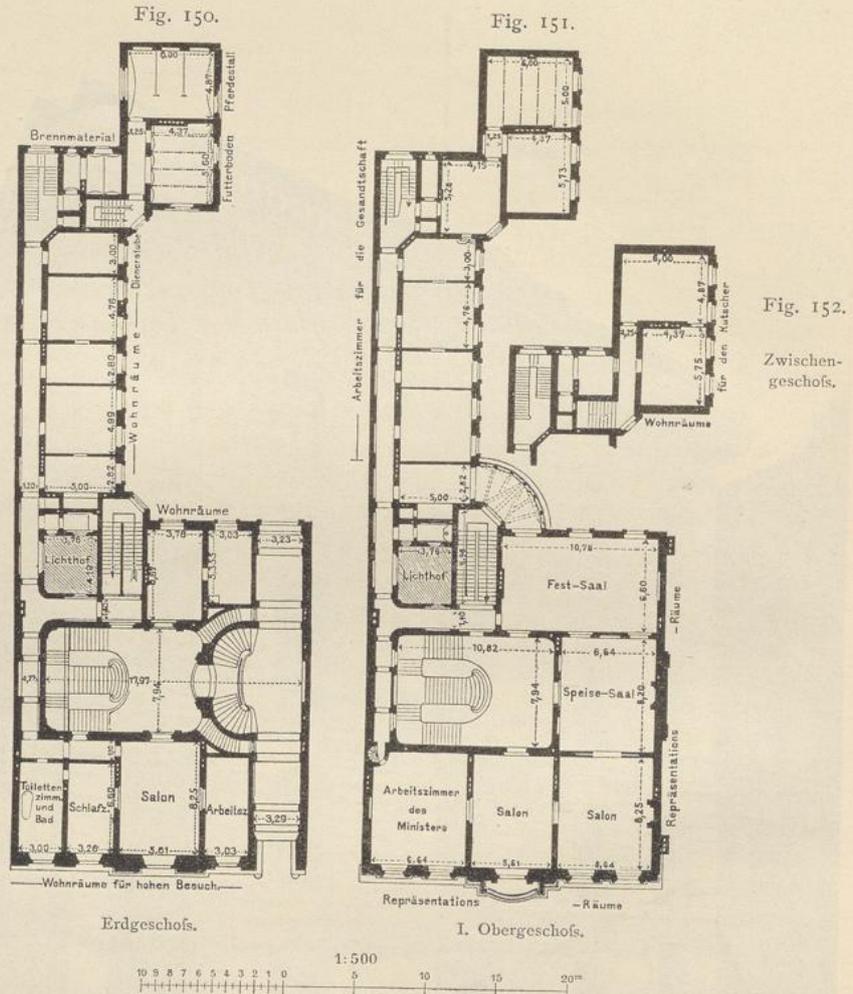
Dienst- und Wohngebäude der Bayerischen Gesandtschaft zu Berlin<sup>229)</sup>.

Arch.: *Kyllmann & Heyden.*

land über und wurde in den Jahren 1840—41 durch *Knoblauch* einer vollständigen Umgestaltung, namentlich im Inneren, unterzogen.

Die Einfahrt wurde verlegt und auf der Westseite des Vorderhauses die prächtige Haupttreppe geschaffen. In befriedigender Weise ist die Aufgabe gelöst, einerseits die Wohn- und Bureauräume des Botschafters, welche das Erdgeschoss einnehmen, ferner die Fest- und Prunkgemächer, sowie Wohnräume für den kaiserlichen Hof im I. Obergeschoß durch besondere Zugänge zu trennen. Das II. Obergeschoß dient zu Wohn- und Wirtschaftsräumen.

Die Fassade ist als gutes und charakteristisches Beispiel eines Putzbaues zu bezeichnen<sup>232</sup>).



Dienst- und Wohngebäude der Bayerischen Gesandtschaft zu Berlin<sup>230</sup>).  
Arch.: *Kyllmann & Heyden*.

Als weitere Beispiele von Botschaftsgebäuden in Berlin sind zu nennen diejenigen der österreichischen<sup>233</sup>), der spanischen<sup>234</sup>) und der englischen<sup>235</sup>) Bot-

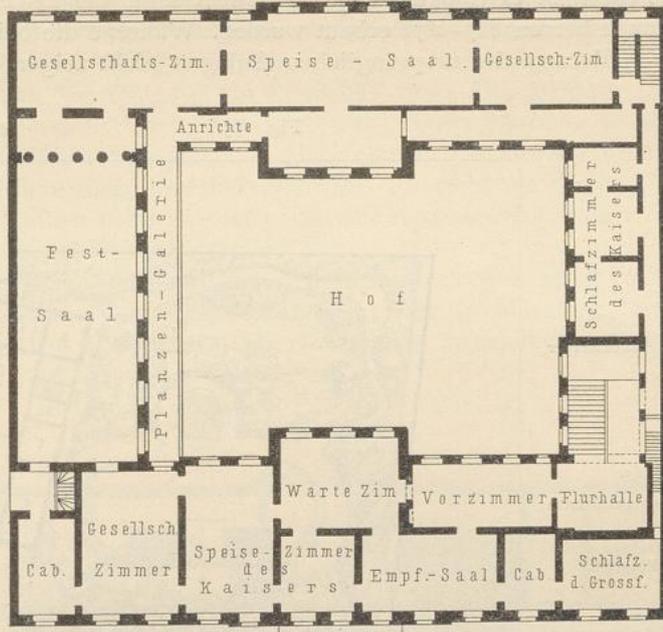
<sup>232</sup>) Siehe: Das kaiserlich-russische Gesandtschaftshaus zu Berlin. *ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk.* 1842, S. 124.  
Das Hôtel der Kaiserlich-Russischen Botschaft in Berlin. *Wochbl. f. Arch. u. Ing.* 1880, S. 220.  
Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Teil I, S. 404. — Berlin 1896. Teil III, S. 111.

<sup>233</sup>) Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 116, 117.

<sup>234</sup>) Siehe ebendas., S. 114, 115.

<sup>235</sup>) Siehe ebendas., S. 112—116.

Fig. 153.



I. Ober-  
geschofs.

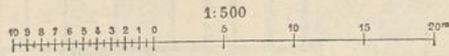
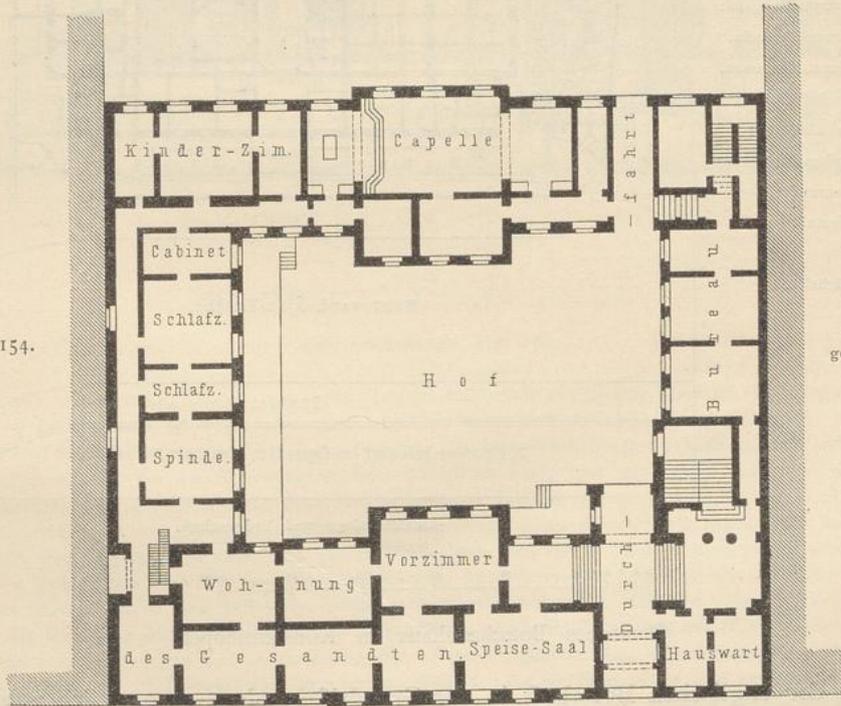


Fig. 154.



Erd-  
geschofs.

Unter den Linden.  
Haus der Russischen Botschaft zu Berlin.

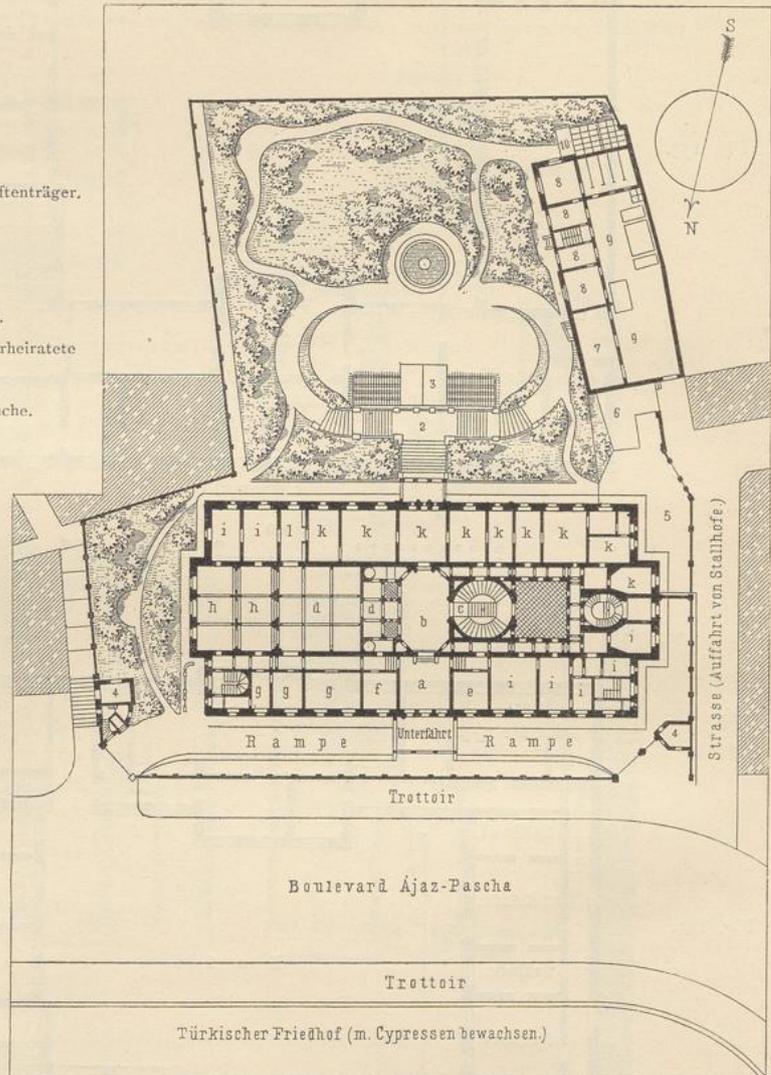
schaft, welche sämtlich in Gebäuden untergebracht sind, die als Palais reicher Grund- und Standesherrn 1867–1876 erbaut wurden. Während die beiden ersteren Beispiele eine Änderung der ursprünglichen Anlagen nicht zeigen, ist das Ge-

Fig. 155.

- a. Vorhalle.  
 b. Flurhalle.  
 c. Haupttreppe.  
 d, d. Dienerschaft u. Sänftenträger.  
 e. Portier.  
 f. Kawassen.  
 g-g. Dragomanat.  
 h, h. Kanzlei und Archiv.  
 i-i. Wohnungen für unverheiratete Beamte.  
 k-k. Für fürstliche Besuche.

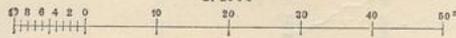
2. Freitreppe zum Garten.  
 3. Gartenpavillon mit offener Veranda.  
 4. Portier u. Kawassen.  
 5. Wirtschaftshof.  
 6. Grab eines türkischen Heiligen.  
 7. Wagenremise.  
 8. Pferdestall.  
 9. Hof.  
 10. Gewächshaus.

Arch.: Göbbel.



Gesamtanlage und Erdgeschofs.

1:1000



Deutsches Botschaftshaus zu Konstantinopel.

bäude der englischen Botschaft in der Grundrifsanordnung wesentlich erweitert und hierdurch zu einer sehr reichen und zweckmäßigen Anlage geworden, die es ermöglicht, in den Festräumen bis zu 600 Personen zu vereinigen.

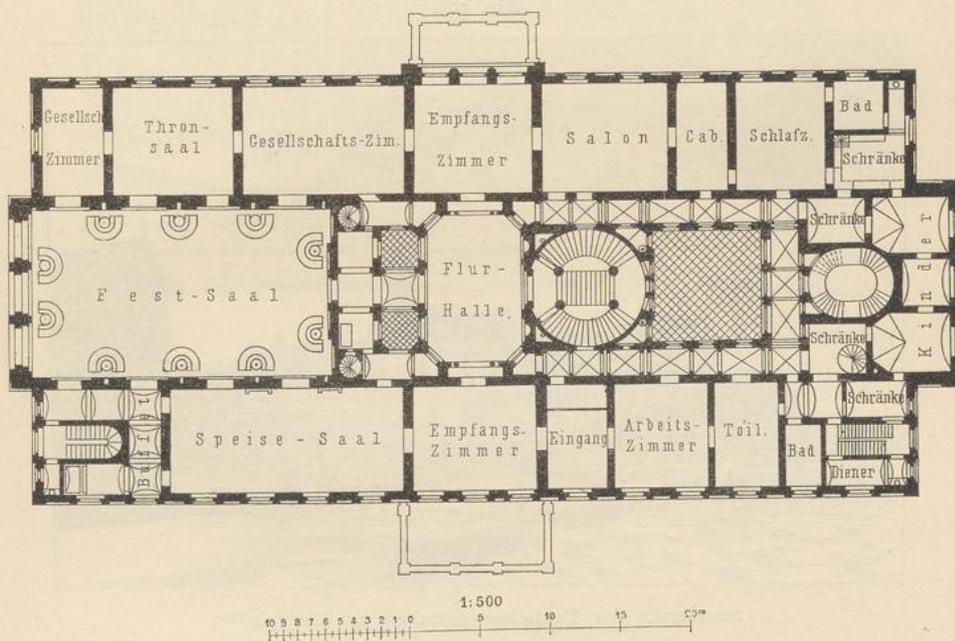
Mehrere Beispiele von Botschaftshäusern in Konstantinopel, die inmitten von Gärten als freistehende Gebäude errichtet sind, zeigen eine für unsere Verhältnisse ungewöhnliche Entwicklung und Ausdehnung der Vorräume, welche für die dortigen Verhältnisse ein Bedürfnis sind. Bei größeren Festlichkeiten sind dieselben angefüllt mit den wartenden Dienerschaften, welche durch die Sänftenträger, deren man sich bei der Mehrzahl der treppenförmig angelegten Strafsen bedienen muß, vermehrt werden. Es giebt ein farbenprächtiges Bild, diese bunten Reihen beim Eintritt zu durchschreiten, welches durch die Stattlichkeit der Räume erhöht wird.

Das deutsche Botschaftshaus zu Konstantinopel, nach Göbbel's Plänen 1874—77 durch den Verfasser erbaut, zeigt eine geschlossene Bauanlage (Fig. 155 u. 156), welche ursprünglich für eine andere Baustelle entworfen war.

157.  
Anlagen  
mit  
ausgedehnten  
Vorräumen.

158.  
Beispiele.

Fig. 156.



I. Obergeschoss zu Fig. 155.

Nach dem großen Brande von Pera (5. Juni 1870) war ein ganzer Stadtteil den Christen zur Bebauung frei gegeben, in welchem zu Anfang 1874 ein neues Grundstück erworben wurde, auf das der Entwurf übertragen wurde. Der Lageplan (Fig. 155) läßt Mißlichkeiten erkennen, die sich hierbei ergeben haben. Da die Höhenunterschiede erhebliche sind, und der Hügel, auf dem das Gebäude errichtet ist, vom Boulevard Ajaz Pascha bis zum dahinter gelegenen Gartengrundstücke 13 m abfällt, so steigt die dem Bosphorus zugewendete Hinterfront infolge dessen sechs Stockwerke hoch auf. Die große Freitreppenanlage nach dem Garten ist deshalb dem ersten Entwurf hinzugefügt worden.

Im Erdgeschoss sind Bureau- und Arbeitsräume, Wohnungen für unverheiratete Beamte, sowie nach der Gartenfront zu eine Reihe von Zimmern für fürstliche Besuche enthalten. Das I. Obergeschoss enthält die Wohnung und Arbeitsräume des Botschafters, sowie die Festräume, das II. Obergeschoss die Wohnungen für den ersten Legationsrat und den ersten Dragoman. Das III. Obergeschoss dient für Diener- etc. Räume. Das ganze Gebäude ist unterkellert. An der Hinterfront sind zwei Keller übereinander angeordnet. Im untersten Keller sind die Heizungen und Lagerkeller, im oberen die Küchen und Vorratsräume, Wohnungen für den Hausverwalter etc. enthalten.

Die Anordnung der Zugänge zu den verschiedenen Wohnungen und Abteilungen des Gebäudes

war schwierig, und es mußte der Hauptzugang mit Vorräumen und Haupttreppe zugleich als Zugang zu den Wohnungen im II. Obergeschoß beibehalten werden.

Die Räume des Hauses sind um einen größeren und um zwei kleinere Lichthöfe, die sich im II. Obergeschoß zu einem Lichthof erweitern, gruppiert. Die im I. Obergeschoß vorhandenen Empfangs- und Festräume sind übersichtlich angeordnet. Mittels der zwei Buffeträume, Nebentreppen und Aufzüge ist die Bedienung bei festlichen Gelegenheiten leicht und zweckmäßig auszuführen.

Der Festsaal ist 20,88 m lang, 11,62 m breit und 10,50 m hoch. Er hat behufs leichter Regelung des Verkehrs auf großen Ballfesten etc., die von mehreren hundert Personen besucht werden, reichliche Ausgänge nach den Nebenzimmern erhalten. Halbrunde Divans, die um ein mittleres Postament mit Kandelaber gestellt sind, beschränken den eigentlichen Tanzraum auf 16,80 m Länge und 7,50 m Breite. Zwischen den Divans sind auf diese Weise Plätze entstanden, welche von den Tanzenden nicht berührt werden, dabei einer größeren Menge von Zuschauern Raum gewähren und mittels der Thüren nach den Nebenzimmern bequeme Zugänge erhalten haben.

Die sämtlichen Decken des Gebäudes sind mit Rücksicht auf die zahlreichen großen Brände in Pera entweder massiv gewölbt oder als Steinkonstruktion zwischen Eisenträgern<sup>236)</sup> oder als Gipsgufs

Fig. 157.

Sommersitz der Deutschen Botschaft zu Therapia<sup>237)</sup>.

zwischen Eisenrosten zur Ausführung gebracht worden. Das Dach ist nach den Lichthöfen entwässert, unter denen sich nach ortsüblichem Brauch Cisternen befinden, da das Regenwasser wegen des salzhaltigen Brunnenwassers großen Wert hat.

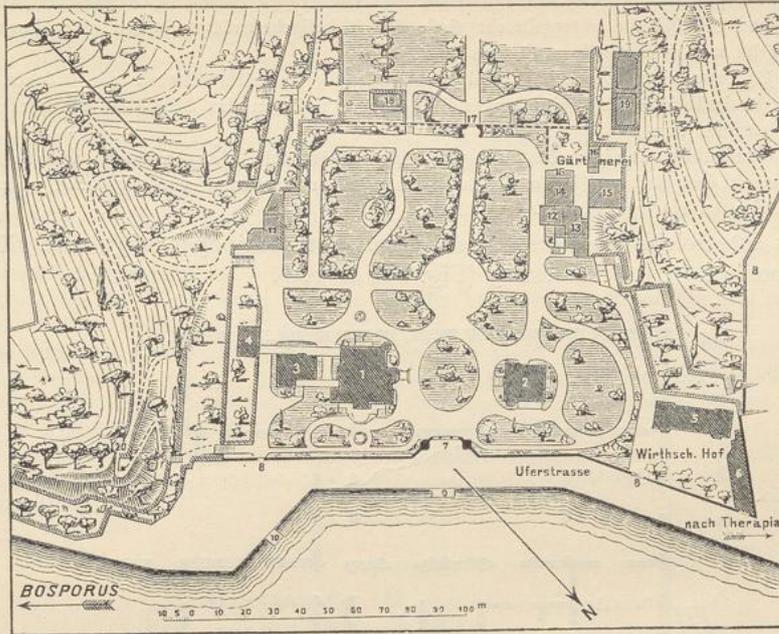
Die Kosten der gesamten Bauausführung, Ausstattung und Möblierung, einschl. der 4 Jahre dauernden Vorarbeiten und der durch den russisch-türkischen Krieg hervorgerufenen Störungen, haben sich auf 2 214 250 Mark belaufen; der Ankauf des Grundstückes hat außerdem 285 340 Mark gekostet.

Im Jahre 1887 wurde der 17<sup>km</sup> oberhalb Konstantinopel am Bosphorus, an der reizenden Bucht von Therapia, errichtete Sommersitz der deutschen Botschaft (Fig. 157 bis 159<sup>237)</sup> seiner Bestimmung übergeben. Nach dem Bauprogramm sollten für den Botschafter und für den ersten Botschaftssekretär geräumige Sommerwohnungen, Geschäftsräume für die Kanzlei nebst einigen kleinen Wohnungen für unverheiratete Beamte, sowie endlich die nötigen Räume für die Wirtschaft und Dienerschaft beschafft werden.

<sup>236)</sup> Siehe: KORTÜM. Massive horizontale Decken-Construction zwischen Eisenträgern. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 328.

<sup>237)</sup> Faks.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1889, S. 35-37.

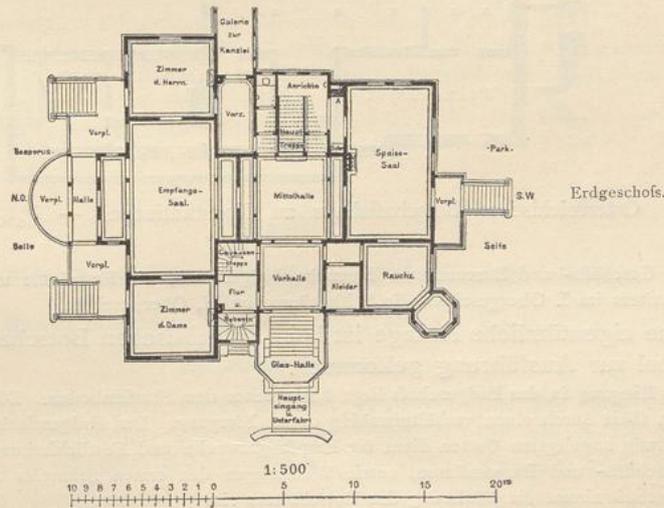
Fig. 158.



Vorderer Teil des Grundstückes der Deutschen Botschaft zu Therapia<sup>287</sup>.  
Lageplan.

- |                     |                                    |   |                     |
|---------------------|------------------------------------|---|---------------------|
| 1. Botschaftshaus.  | 6. Bootschuppen.                   | 11. Waschküche.                                       | 16. Gewächshaus.    |
| 2. Sekretärhaus.    | 7. Hauptthor mit Pfortnerhäuschen. | 12. Orangerie.  | 17. Altes Parkthor. |
| 3. Kanzlei.         | 8. Hofthor und Pforten.            | 13. Türkisches, altes Bad.                            | 18. Offener Teich.  |
| 4. Kochküche für 1. | 9. Landebrücke.                    | 14, 15. Alte Gebäude für Wohn- und Wirtschaftszwecke. | 19. Cisterne.       |
| 5. Stallung.        | 10. Badehaus.                      |   | 20. Flaggenmast.    |

Fig. 159.



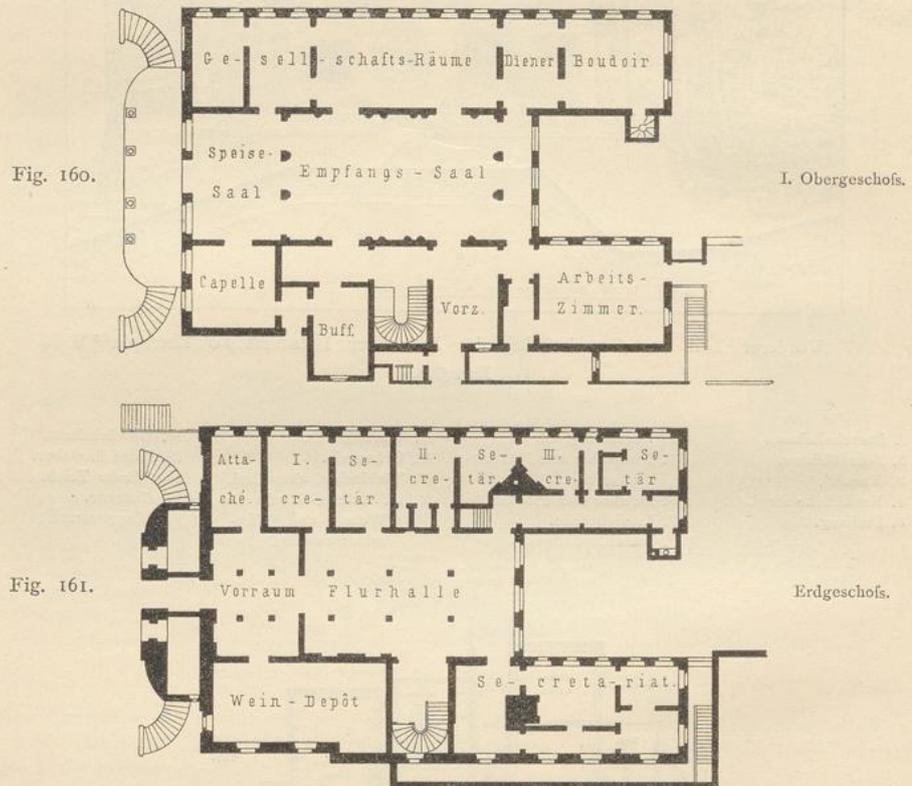
Sommersitz der Deutschen Botschaft zu Therapia<sup>287</sup>.

Aus dem Lageplan (Fig. 158) ist die allgemeine Anordnung zu ersehen. Der Grundriß vom Erdgeschoß des Hauptgebäudes ist in Fig. 159 beigelegt. Die Treppe führt zum Obergeschoß, in welchem die Wohn- und Schlafräume untergebracht sind. Die Gesellschaftsräume öffnen sich einesteils nach der Wasserseite und anderenteils nach dem Park.

Die Gebäude sind unterkellert und zweigeschossig in Holzfachwerk mit äußerer Brettverkleidung in landesüblicher Bauweise hergestellt. Fig. 157 liefert das Schaubild der ganzen Anlage von der Wasserseite aus.

Das Grundstück mit einem Bestande prächtiger Pinien und Platanen wurde vom Sultan *Abdul Hamid* seinerzeit dem Kaiser *Wilhelm I.* zum Zeichen seiner Verehrung zum Geschenk gemacht. Die gesamten Baukosten betragen rund 313 000 Mark.

Das österreichische Botschaftshaus zu Konstantinopel zeigt eine glückliche und harmonische Grundrißlösung (Fig. 160 u. 161).



Österreichisches Botschaftshaus zu Konstantinopel. —  $\frac{1}{500}$  w. Gr.

Die Geschäfts- und Bureauräume liegen im Erdgeschoß, die Festräume und das Arbeitszimmer des Botschafters im I. Obergeschoß, die Schlafräume im II. Obergeschoß.

Eine eigentümliche Anlage ist beim französischen Botschaftshause zu Konstantinopel zur Ausführung gekommen.

Der Eingang in das Erdgeschoß liegt 4,57 m unter dem Straßenboden. Die Verbindung mit den Festräumen führt durch einen verhältnismäßig engen Flurgang. Das Erdgeschoß mit daranstoßendem, terrassenförmig angelegtem Garten dient für Empfangszwecke und Festlichkeiten; das I. Obergeschoß enthält Geschäfts- und Bureauräume, sowie Wohnungen des ersten Sekretärs und Dragomans. Das II. Obergeschoß nimmt die Wohnung des Botschafters ein.

<sup>228)</sup> Nach ebendas., S. 35 ff.

Von sonstigen größeren Anlagen der in Rede stehenden Gebäude sei noch das deutsche Botschaftshaus in Wien (Fig. 162 u. 163) hier aufgenommen; dasselbe wurde nach *Rumpelmayer's* Entwurf 1877—79 erbaut.

Die freie Lage des von drei Straßen begrenzten Grundstückes gestattete eine freie Entwicklung des Grundrisses.

Der Hauptbau nach der Richard-Gasse enthält die Wohnräume des Botschafters und die Festräume in zwei Geschossen. Die Flügelbauten enthalten mehrere Zwischengeschosse zur Unterbringung der erforderlichen Nebenräume. Sie umfassen einen großen inneren Hof und sind an der hinteren Seite desselben durch einen schmalen, galerieartigen Bau verbunden. In den nach der Metternich-Gasse und Reifner-Straße vortretenden Seitenbauten sind kleinere Lichtschächte vorhanden. Bis auf wenige Ausnahmen konnte somit den Räumen direktes Licht gegeben werden.

Eine Durchfahrt durch den großen Hof verbindet den Stallhof an der Reifner-Straße mit dem Hauptzugang von der Metternich-Gasse. Ein schmaler Vorgarten umschließt den Bau und ist durch eine Mauer von der Straße abgeschlossen.

Die Einteilung des Erdgeschosses und des Hauptgeschosses ist aus den in Fig. 162 u. 163 mitgeteilten Grundrissen zu ersehen. Das I. über dem Erdgeschosf eingeschobene Zwischengeschosf enthält im Flügelbau nach der Reifner-Straße Räume für den Haushalt des Botschafters, Kinder- und Dienerräume; im Flügelbau nach der Metternich-Gasse sind die Kanzleiräume untergebracht. Im II. Obergeschosf sind Dienerräume und die Wohnung des Kanzleivorstandes enthalten, im Dachgeschosf nur Bodenräume, im Kellergeschosf Küchenräume, Heizungen, sowie Keller, Vorratsräume und einige Gasse für die Dienerschaft.

#### Litteratur

über »Botschafts- und Gesandtschaftshäuser«.

##### Ausführungen.

KNOBlauch, E. Das kaiserlich-russische Gesandtschaftshaus zu Berlin. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1842, S. 124.

*The British embassy at Constantinople. Builder*, Bd. 5, S. 98.

Das neue Hôtel der deutschen Botschaft in Konstantinopel. Deutsche Bauz. 1877, S. 514.

Das Palais der Deutschen Botschaft in Konstantinopel. Deutsche Bauz. 1878, S. 41.

Das Hôtel der Kaiserlich Russischen Botschaft in Berlin. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 220.

Bau des Sommersitzes der Kaiserlich deutschen Botschaft in Therapia. Centralbl. d. Bauverw. 1889, S. 35.

Das Dienstgebäude der Königlich Bayerischen Gesandtschaft in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1892, S. 301.

Der Palast der Königlich Bayerischen Gesandtschaft in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. 5, S. 31.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1894.

Taf. 71—73: Palais der Kgl. Bayerischen Gesandtschaft in Berlin; von KYLLMANN & HEYDEN. Technische Hochschule zu Berlin. Baukunst der Renaissance. Entwürfe von Studierenden unter der Leitung von J. C. RASCHDORFF. Berlin.

Jahrg. III (1882), Bl. 49—52. Botschaftshôtel von STAHN.

### 3. Kapitel.

#### Geschäftshäuser für Provinz- und Kreisbehörden.

VON FRANZ SCHWECHTEN und † DR. HEINRICH WAGNER<sup>239)</sup>.

##### a) Allgemeines.

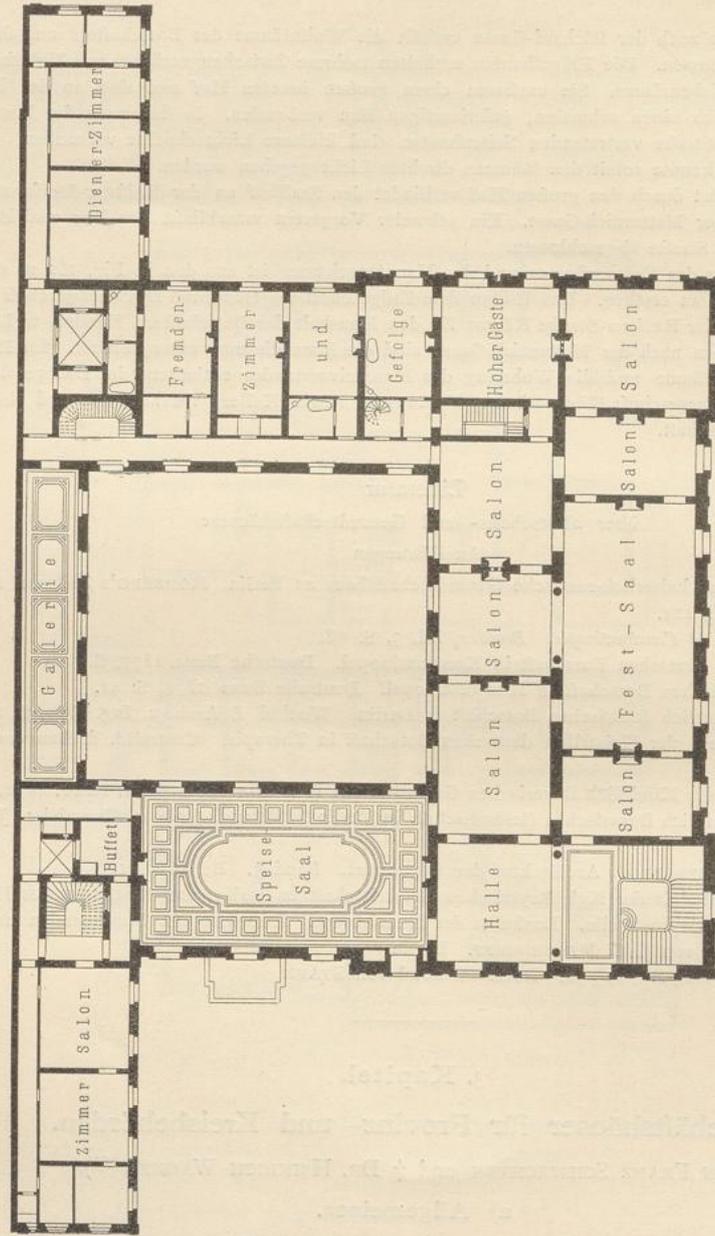
Nicht überall und immer waren in den Kulturländern die staatlichen Verhältnisse so weit entwickelt, daß besondere Gebäude für die staatlichen Verwaltungsbehörden geschaffen werden mußten, für deren Zwecke schon frühzeitig in Italien, z. B. in Rom, Venedig, Florenz u. a. O., Paläste erbaut wurden.

<sup>239)</sup> In der vorliegenden 2. Auflage umgearbeitet und ergänzt durch die Redaktion.

159.  
Sonstige  
größere  
Anlagen.

160.  
Geschicht-  
liches.

Fig. 162.



I. Obergeschloß.



Arch.: Rumpelmeier.

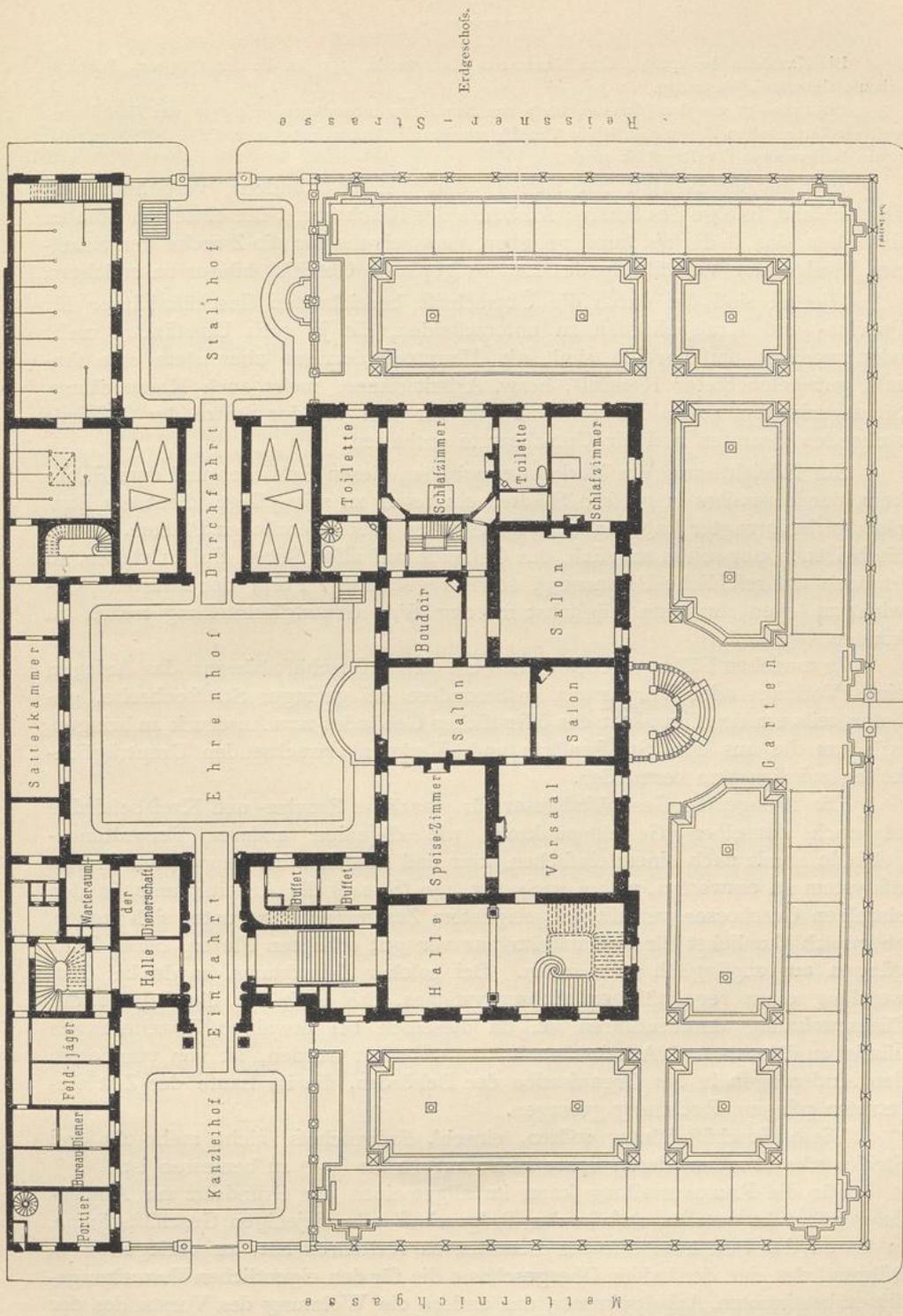


Fig. 163.

Die Kanzleien der apostolischen Kammer zu Rom wurden 1517 in die seit 1504 von *Bramante* erbaute *Cancellaria*<sup>240)</sup> verlegt.

Die 1480—85 von dem Toscaner *Proto* von *San Marco* entworfenen, seit 1515 von *Bartolommeo* weitergeführten alten *Procurazien*<sup>241)</sup> in Venedig wurden als Amtswohnungen und Geschäftsräume der neuen Prokuratoren der Republik erbaut.

Erst in der Neuzeit hat sich in den meisten Ländern, vornehmlich in Deutschland, infolge des inneren Ausbaues des Reiches und der einzelnen Staaten desselben, das Bedürfnis kund gegeben, neue, eigens für die Zwecke der einzelnen Zweige der Verwaltung des Landes geplante Geschäftshäuser zu errichten.

161.  
Haupt-  
erfordernisse  
und  
Bauplatz.

Hierbei sind die durch die Überschrift bezeichneten Geschäftshäuser für Provinz- und Kreisbehörden zu unterscheiden, die je nach Umständen mehr oder weniger umfangreich sind, als Haupterfordernisse aber stets eine Anzahl gut beleuchteter Kanzlei-, bzw. Arbeitsräume, meist auch Kassenräume, Sitzungszimmer, sowie Dienstwohnungen für den an der Spitze der Behörde stehenden Beamten und für Unterbeamte enthalten.

Zur Erleichterung des Verkehres zwischen diesen Behörden und dem Publikum, der besonders in großen Städten ein reger zu sein pflegt, dient ein Bauplatz in bevorzugter Lage an belebten Strafsen oder öffentlichen Plätzen. Ist es hierbei auch nur selten möglich, das Gebäude auf allen Seiten frei zu stellen, so ist doch auf reichliche Bemessung, sowie regelmässige Form der Baustelle Gewicht zu legen, um eine möglichst zweckmässige Grundrisfeinteilung treffen zu können.

In manchen Fällen erscheint auch bei diesen Geschäftshäusern das Anlegen eines Vorhofes oder Vorgartens, insbesondere bei geringer Strafsenbreite, geboten, teils um den Charakter des öffentlichen Gebäudes zum Ausdruck zu bringen, teils um die aus dem Strafsenlärm und -Verkehr erwachsenden Unzuträglichkeiten möglichst zu vermeiden.

162.  
Gesamtanlage.

Die Anlage der Geschäftshäuser für staatliche Provinz- und Kreisbehörden ist nach denselben Gesichtspunkten, wie diejenige anderer Verwaltungsgebäude, somit nach einem einfachen, klar und übersichtlich geordneten Grundrissystem zu entwerfen, wobei nach Art. 140 (S. 146) die Arbeitsräume, in den einzelnen Geschossen verteilt, in geeignetem Zusammenhange unter sich stehen, aber auch thunlichst für sich unmittelbar von gut erhellten Fluren, bzw. Flurgängen aus zugänglich sein sollen. Bei solcher Anordnung, sowie bei Anwendung eines regelmässigen Achsensystemes, das auch für die Räume der Dienstwohnung durchzuführen ist, da dieselben bei etwaigen Erweiterungen häufig zu Dienst- und Arbeitsräumen umgewandelt werden, ist von vornherein den Änderungen in der Organisation der Behörden, die im Laufe der Zeit eintreten pflegen, Rechnung getragen.

Diese Geschäftshäuser sollten, einschl. Erdgeschofs, nicht mehr als drei Stockwerke erhalten, deren lichte Höhe auf 4,0 bis 4,5 m zu bemessen ist.

Für die Raumverteilung kann im allgemeinen der Grundsatz zur Anwendung gebracht werden, dafs in das Erdgeschofs alle diejenigen Geschäftsräume, in denen das Publikum mit den Beamten zu verkehren hat, zu verlegen sind, während das eine der beiden Obergeschosse die für den eigentlichen Verwaltungsdienst bestimmten Arbeitszimmer, das andere die Wohnung des Vorstandes der Behörde, die Räume für die demselben unmittelbar unterstellten Beamten, nebst

<sup>240)</sup> Siehe: LETAROUILLY, P. *Édifices de Rome moderne etc.* Paris 1840—57. Bd. 1, Pl. 79—80.

<sup>241)</sup> Siehe: REDTENBACHER, R. *Die Architektur der italienischen Renaissance.* Frankfurt 1886. S. 130.

den Sitzungssälen enthält. Letztere sind mitunter den Empfangs- und Gesellschaftszimmern der Wohnung angereiht, damit sie bei größeren Festlichkeiten nötigenfalls mit hinzugezogen werden können. Dagegen pflegt man den Familien- und Wirtschaftsräumen eine abgesonderte Lage, in einem Seitenflügel etc., mit eigenem Eingang und Treppenhaus zu geben; zuweilen werden sie in anderen Geschossen, als die Prunkräume untergebracht.

Die Wohnungen des Hausverwalters und anderer Unterbeamten liegen meist im Sockelgeschoss, das zu diesem Zwecke mindestens 2<sup>m</sup> aus dem Erdboden der Umgebung emporragen soll.

Die soeben geschilderte Anordnung, welche nach Fig. 164 bis 183 bei den meisten deutschen Geschäftshäusern für staatliche Provinz- und Kreisbehörden von größerer Bedeutung durchgeführt ist, gleicht somit im wesentlichen der Einteilung, welche die im vorigen Kapitel besprochenen Gebäude für Ministerien und andere höchste Staatsbehörden zeigen<sup>242)</sup>.

Etwas abweichend hiervon erscheint die bei französischen Geschäftshäusern dieser Art, insbesondere bei den Präfekturgebäuden übliche, in Fig. 170 u. 171 dargestellte Anlage. Hierbei pflegen Wohnung, sowie die für standesgemäßen Aufwand des obersten Beamten bestimmten Empfangs-, Fest- und Gesellschaftsräume den Hauptbau im Mittelpunkt der Gebäudegruppe zu bilden, zu welcher zwei mehr untergeordnet behandelte Flügel, die eigentlichen Geschäftshäuser, gehören. Letztere schliessen, wenn der die Seitenteile überragende Mittelbau weit genug zurückgelegt werden kann, einen nach der Hauptseite geöffneten Vorhof ein, mittels dessen die Verwaltungs- und Wohnräume den störenden Einflüssen des Straßenverkehrs entrückt sind.

Unstreitig erhält das Bauwerk, auch wenn ein solcher Vorhof nicht angeordnet werden kann, bei der geschilderten Anlage nicht allein eine sehr stattliche, die Hauptzwecke derselben kennzeichnende äußere Erscheinung, sondern auch eine für die Bestimmung des Gebäudes wohl geeignete innere Einteilung.

Die Arbeitsräume erhalten eine Tiefe von 5,8 bis 6,0<sup>m</sup> und darüber. Zweckmäßiger Weise ist die Größe der Fensterachsen nach der Stellung der Schreibpulte zu bemessen, so daß letztere eine möglichst günstige Beleuchtung erhalten<sup>243)</sup>.

163.  
Einzelheiten  
der  
Anlage.

Bei der Anordnung der Kassenzimmer ist darauf zu sehen, daß alle Vorkehrungen, die zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Kassenbeamten und Publikum, zur raschen Abwicklung der Geschäfte, zur Bequemlichkeit und Übersichtlichkeit der Einrichtung dienlich sind, getroffen werden. Um Gedränge in den zu den Kassen führenden Fluren und Vorräumen zu vermeiden, sollen erstere möglichst nahe an den Eingängen liegen. Außerdem empfiehlt es sich, bei größeren Anlagen den Verkehr in solcher Weise zu regeln, daß der die Kassenzimmer aufsuchende Teil des Publikums mit dem daraus zurückkehrenden nicht zusammentrifft. Zu diesem Behufe werden Doppelflure angeordnet, oder der geräumige Flur wird in geeigneter Weise für den Eintritt und Austritt geteilt.

Dies ist bei der Hauptkasse des Regierungsgebäudes zu Königsberg (siehe Art. 168) in der Weise durchgeführt, daß nach der im Grundriß (Fig. 168) angegebenen strichpunktirten

<sup>242)</sup> Über Anlage und Einrichtung der in Rede stehenden Verwaltungsgebäude siehe auch: STURM, L. CH. Anweisung, Regierungs-, Land- und Rathhäuser, wie auch Kauff-Häuser und Börsen stark, bequem und zierlich auszugeben. Bey der Gelegenheit von den Basilicis der alten Römer gehandelt. Mit 13 Kupfertafeln. Augspurg 1718.

<sup>243)</sup> Siehe auch: GALEZOWSKI. *Des conditions d'éclairage dans les bureaux des administrations publiques et privées.* *Revue d'hyg.* 1887, S. 482, 499.

Linie *ABCD* das Publikum zuerst in die große Buchhalterei, von da zum Landrentmeister, endlich in das Zahlzimmer gelangt.

Bezüglich der Einrichtungsgegenstände der Kassenräume wird auf Teil III, Bd. 6 (Abt. IV, Abschn. 6, Kap. 1: Sicherungen gegen Einbruch) und Teil IV, Halbband 2, Heft 2 (Abschn. 2: Gebäude für Handel und Verkehr) dieses »Handbuches« verwiesen.

Über die Einrichtung der Sitzungssäle sind in Teil IV, Halbband 4, (Abt. IV, Abschn. 5, Kap. 4, unter a), über diejenige der Bibliotheken und Archive in Halbband 6 (Abt. VI, D, Abschn. 8: Archive, Bibliotheken und Museen) dieses »Handbuches« die nötigen Anhaltspunkte zu finden.

Der Hauptsitzungssaal, die bevorzugteren Räume der Wohnung des obersten Beamten, sowie die Flurhalle und das Haupttreppenhaus des Gebäudes pflegen in etwas reicherer Weise, alle übrigen Räume in einfachster Art ausgestattet zu werden.

Um den Geschäftsbetrieb im Hause so viel als möglich zu erleichtern, sind die als Zugänge und zur Verbindung der Stockwerke dienenden Flure, Haupt- und Nebentreppen — letztere in genügender Zahl — zweckentsprechend anzuordnen, reichlich zu bemessen und durchweg feuersicher herzustellen. Auch ist für gute Erhellung und Lüftung derselben Sorge zu tragen.

Bei neueren Ausführungen erhalten nicht selten sämtliche Räume feuerfeste Decken, und zwar pflegen das Kellergeschoß, das Erdgeschoß, die Flure der übrigen Stockwerke, wohl auch die Kassenräume, Registraturen, Archive etc. mit Gewölben verschiedener Form ohne Anwendung eiserner Träger versehen, die übrigen Räume des I. und II. Obergeschosses aber mittels flacher Kappen zwischen eisernen Trägern oder in anderer feuersicherer Konstruktion überspannt zu werden.

164.  
Konstruktion.

Auch für die übrigen Teile der Verwaltungsgebäude sind möglichst feuersichere Konstruktionen zu empfehlen, und von den sonstigen Vorkehrungen und Sicherungen gegen Feuergefahr, welches die heutige Technik darbietet (siehe Teil III, Band 6, Abt. V, Abschn. 1, Kap. 1: Sicherungen gegen Feuer) ausgedehnter Gebrauch zu machen.

Als Beispiel seien hier die im Regierungsgebäude zu Königsberg i. P. (siehe Art. 168) zur Anwendung gekommenen einschlägigen Konstruktionen<sup>244)</sup> vorgeführt. Dasselbst sind, außer dem durchweg überwölbten Kellergeschoß, auch sämtliche Flurgänge in allen Geschossen, die Abschlüsse der Treppenhäuser nach dem Dachboden, die Eingangshallen, Durchfahrten, die Räume der Regierungshauptkasse, der größte Teil der Registraturen, die Regierungsbibliothek, die Plankammer, das Katasterarchiv etc. mit Gewölben verschiedener Konstruktion überdeckt worden. Von flachen Gewölben ist in den drei Hauptgeschossen mit wenigen Ausnahmen Abstand genommen; vielmehr sind, so weit zugänglich, halbkreisförmige Tonnengewölbe oder Kreuzgewölbe mit halbkreisförmigen Schildbogen, überhaupt möglichst Gewölbe zur Ausführung gebracht, welche das Vorkragen der Widerlager gestatten und somit die ausgedehnte Verwendung von eisernen Ankern unnötig machen.

Alle übrigen, im vorstehenden nicht erwähnten Räume erhielten Balkendecken, welche ausnahmsweise durch eiserne Träger unterstützt worden sind.

Die Decke über dem großen Festsaal wird durch Blechträger mit dazwischen gespannten Walzbalken, auf welche Lagerhölzer für den Fußboden des II. Obergeschosses zu liegen kamen, getragen. Um indes das bei der großen Spannweite der Decke nicht unerhebliche Eigengewicht derselben, sowie die durch die darüber befindliche Kanzlei bedingte bewegliche Last aufzunehmen, ohne die Konstruktionshöhe der Träger sehr zu vergrößern und infolgedessen die Höhe des Saales zu beschränken, wurden jene Blechträger in der Mitte durch ein eisernes Band gefaßt und an die eisernen, über der Kanzlei befindlichen und als Fachwerkträger konstruierten Dachbinder angehängt. Die Decke im nördlichen Geschäftstreppenhaus ist aus Trägerwellblech gebildet, auf der unteren Seite gerohrt und

<sup>244)</sup> Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1881, S. 275.

geputzt, sowie mit einfachem Hohlkehlenimse versehen. Die Dächer des Gebäudes sind mit Holzcement eingedeckt und nach den Höfen, bezw. dem Garten entwässert.

Die Haupttreppe im Mittelbau wurde aus französischem Kalkstein auf festen, gemauerten Wangen hergestellt, die Haupttreppe im linken Vorderflügel aber freitragend aus fein gestocktem Granit, diejenige im rechten Flügel aus Ziegeln derart gewölbt, daß zwischen die Wangen Kreuzkappen eingespannt, die tragenden Säulen aus Granit hergestellt, sowie Stufen und Ruhebänke mit demselben Baustoff abgedeckt wurden. Zu den Nebentreppen, die ebenfalls freitragend erbaut sind, gelangte gestockter Granit zur Verwendung.

#### b) Geschäftshäuser für Provinzialbehörden.

An erster Stelle würden hier die Provinzialständebäuser des preussischen Staates, welche in Ausführung des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung geschaffen wurden, zu erörtern sein, wenn dieselben nicht vor allem für Zwecke der Landesvertretung bestimmt wären; deshalb wird im nächstfolgenden Hefte (Abschn. 3, Kap. 2) dieses »Handbuches« hierüber das Erforderliche mitgeteilt werden.

Dagegen gehören die kraft desselben Gesetzes in den preussischen Provinzen seitdem teils errichteten, teils in der Vorbereitung oder in der Ausführung begriffenen Regierungs- und Präsidialgebäude zu den bedeutendsten Anlagen der fraglichen Art.

Die preussischen Regierungsgebäude umfassen die Geschäftsräume für das Präsidium, nebst den drei Abteilungen des Inneren, des Kirchen- und Schulwesens, sowie der direkten Steuern, Domänen und Forsten, mit den Räumen für die Regierungshauptkasse, für die Katasterverwaltung und für das Verwaltungsgericht; außerdem sind Dienstwohnungen für den Regierungspräsidenten, den Hauswart und zuweilen für einige Boten im Gebäude zu beschaffen. Außer dem Plenarsitzungssaal pflegen für jede der Abteilungen kleinere Sitzungssäle angeordnet zu werden. In einzelnen größeren Gebäudeanlagen dieser Art sind mitunter Diensträume für andere Behörden des Bezirkes aufgenommen.

Dies ist z. B. beim Regierungsgebäude zu Königsberg i. Pr. der Fall, und es mögen hiernach, anstatt weiterer allgemeinen Erörterungen über die Erfordernisse dieser Geschäftshäuser, die wichtigsten Bestimmungen des Programms, welches dem Bauplan des vorgenannten, in Fig. 167 bis 169 dargestellten Beispiels zu Grunde lag, mitgeteilt werden<sup>245)</sup>.

Für das königliche Regierungsgebäude zu Königsberg i. Pr. wurden verlangt:

1) Für das Oberpräsidium: 1 Arbeitszimmer des Oberpräsidenten, 1 Vortragszimmer und die Zimmer für 3 Räte, Registratur und Sekretariat von rund 180 qm Größe, sowie eine Kanzlei und die zugehörigen Nebenräume.

2) Für die Regierung, und zwar: α) für das Präsidium 1 Vortragszimmer, 1 Arbeitszimmer, sowie Sekretariat und Registratur von rund 100 qm Größe; β) 5 Zimmer für die Oberregierungsräte und den Oberforstmeister; γ) 27 Zimmer für Räte und Assessoren, einschl. der technischen Räte; δ) 1 Plenarsitzungssaal und 3 Säle für die drei Abteilungen; ε) Registratur und Kalkulaturräume, zusammen rund 1450 qm Grundfläche; ζ) eine geräumige Kanzlei für etwa 25 Schreiber; η) eine Bibliothek von rund 90 qm Grundfläche; θ) das Katasteramt, 1 Zimmer für den Katasterinspektor, 2 Zimmer für Geometer, ein großer Zeichensaal, sowie ein Archiv von rund 100 qm Fläche; ι) eine Plankammer von rund 200 qm Größe; κ) die Geschäftsräume für die Regierungshauptkasse, bestehend aus einer großen Buchhaltereier für ungefähr 14 Buchhalter, einem Zimmer für den Landrentmeister, einem geräumigen Zahlzimmer<sup>246)</sup> mit daran anstosendem Tresor.

3) Für das Provinzial-Schulkollegium ein Sitzungssaal von rund 50 qm Größe.

4) Für den Provinzialrat ein Sitzungssaal von rund 45 qm Grundfläche.

5) Für den Bezirksrat ein Sitzungssaal von etwa 45 qm Grundfläche und zugehörigem Bureau.

<sup>245)</sup> Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1881, S. 11.

<sup>246)</sup> Vergl. Art. 163 (S. 179).

165.  
Regierungs-  
gebäude  
in  
Preußen.

6) Für das Verwaltungsgericht ein geräumiger Sitzungssaal von ungefähr 54 qm nebst Beratungszimmer, sowie Registratur und Sekretariat<sup>247)</sup>.

Für alle vorstehend genannte Verwaltungszweige außerdem die nötigen Vorzimmer, Warte- und Botenräume, Bedürfnisräume etc.

7) Für die Wohnung des Oberpräsidenten ein großer Festsaal von rund 220 qm nebst Vorsaal und 4 geräumigen Nebenzimmern als Festräume, etwa 16 Wohn- und Schlafzimmer, sowie die nötigen Wirtschaftselasse, als: Küche mit Anrichterraum, Spülküche, Speisekammer, Waschküche mit Plättstube, endlich einige für die Dienerschaft erforderliche Zimmer.

8) Für die Wohnungen der Unterbeamten je zwei Wohnstuben, eine Kammer, sowie Küche nebst Speisekammer.

Um sämtliche Geschäfts- und Wohnräume, nebst den zugehörigen Treppen, Fluren, Vorhallen und Nebenräumen, in angemessener Weise unterzubringen, ist die Errichtung eines oft sehr umfangreichen Gebäudes notwendig, um so mehr, als in der Hauptsache außer dem Kellergeschoß nur Erdgeschoß nebst I. und II. Obergeschoß, also eine dreistöckige Anlage für zulässig erachtet wird. Für die Verteilung und Gruppierung der Räume gelten die in Art. 162 (S. 178) angegebenen Regeln.

Für die innere Einteilung des vorerwähnten Regierungsgebäudes zu Königsberg i. P. war ferner die Erwägung maßgebend, daß zwar einestheils die Wohnung des Regierungspräsidenten von den Geschäftsräumen möglichst abzusondern, anderenteils aber thunlichst in solcher Weise anzulegen war, daß von derselben die Bürozimmer des Oberpräsidiums, sowie die Räume des Provinzial-Schulkollegiums und des Provinzialrates, deren Vorsitzender der Regierungspräsident ist, bequem zu erreichen waren (siehe Fig. 167). Aus gleichem Grunde mußte für die Unterbringung des Bezirksrates in möglichster Nähe des Dienstzimmers des Präsidenten gesorgt werden (siehe Fig. 168).

Weitere Anhaltspunkte für die Kenntnis der Bauanlage geben die nachfolgenden Grundrifestypen.

Ein kleineres bemerkenswertes Beispiel ist das ganz regelmäßig in Hufeisengrundform gestaltete Regierungsgebäude zu Stade (Fig. 164 u. 165<sup>248)</sup>, dessen Ausführung nach den Plänen *Endell's* im September 1885 begonnen und in etwa 3 Jahren fertig gestellt wurde.

Das als Baustelle gewählte, 0,875 ha große Grundstück, in freier, verhältnismäßig hoher Lage und inmitten eines neu entstehenden, besonders bevorzugten Stadtteiles ist für das Regierungs- und Präsidialgebäude sehr günstig. Die erhebliche Ausdehnung des Platzes gestattete, sowohl ein allen Anforderungen entsprechendes und von größeren Vorgärten umgebenes Haus zu errichten, als auch einen geräumigen Garten für den Präsidenten vorzusehen. An der Ost- und Südseite ist das Grundstück von Straßen, an der Nordseite von der Eisenbahn und an der Westseite von anderweitigen Bauplätzen begrenzt. Nach dieser Seite wird der von den drei Flügeln des Gebäudes umschlossene geräumige Hof gegen den Garten hin durch eine Mauer abgeschlossen. In der Mitte der 52 m langen, an der zur Stadt führenden Straße gelegenen Hauptseite ist der Eingang zu den Geschäftsräumen, im Mittelbau des südlichen Flügels an der Harsefelder Landstraße der Eingang zur Wohnung des Regierungspräsidenten angeordnet. An dieser Stelle findet zugleich die Durchfahrt nach dem Hofe statt. Außer den an diese beiden Eingänge angeschlossenen Haupttreppen vermitteln noch zwei in den Seitenflügeln befindliche Nebentreppen nebst gut erhellten Flurgängen den Verkehr zwischen den einzelnen Geschossen und innerhalb derselben.

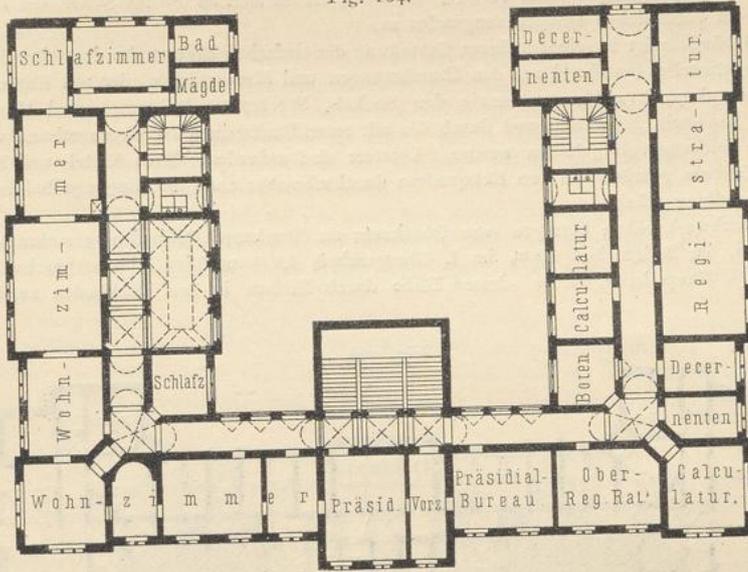
Das Gebäude besteht außer einem die Dienstwohnungen für den Botenmeister und den Hauswart enthaltenden Kellergeschoß aus drei Geschossen. Das Erdgeschoß umfaßt in der nördlichen Hälfte den Sitzungssaal und die übrigen Geschäftsräume des Verwaltungsgerichtes, sowie diejenigen des Katasteramtes, in der südlichen Hälfte die der Regierungshauptkasse, sowie einen Gartensaal und die Wirtschaftsräume der Wohnung des Regierungspräsidenten. Letztere nimmt unmittelbar darüber beinahe die Hälfte des I. Obergeschosses ein, dessen übriger Teil von den Geschäftsräumen der Präsidialabteilung beansprucht wird. In das II. Obergeschoß sind in den südlichen Flügel außer zwei zur Wohnung des Präsidenten gehörigen Fremdenzimmern die Bibliothek und die Räume der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, in den nördlichen Flügel die Räume der Abteilung für

<sup>247)</sup> Zu den Räumen des Verwaltungsgerichtes gehört wohl auch ein Anwaltszimmer; ein solches ist z. B. in Fig. 165 (Erdgeschoß-Grundriß des neuen Regierungsgebäudes zu Stade) zu finden.

<sup>248)</sup> Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 83.

166.  
Beispiel  
I.

Fig. 164.



I. Obergeschoß.

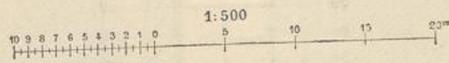
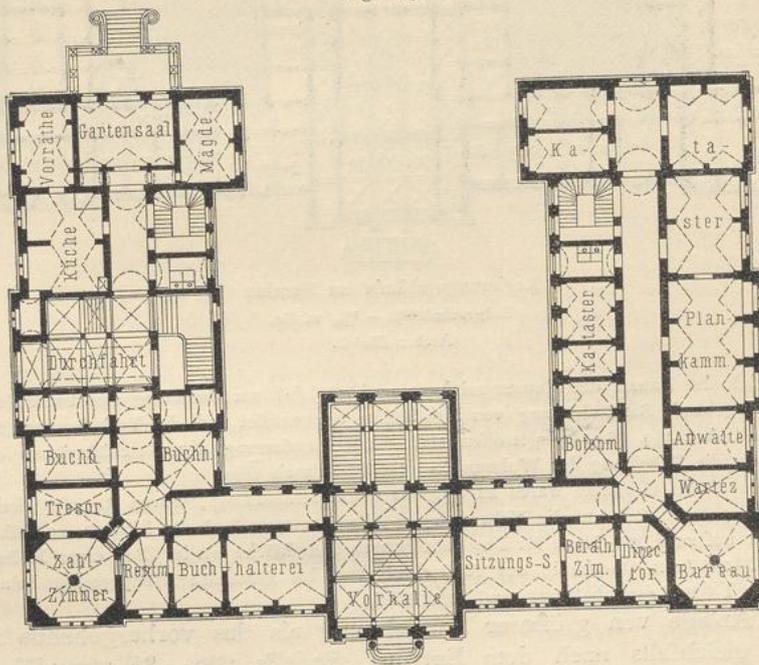


Fig. 165.



Erdgeschoß.

Regierungsgebäude zu Stade<sup>248)</sup>.

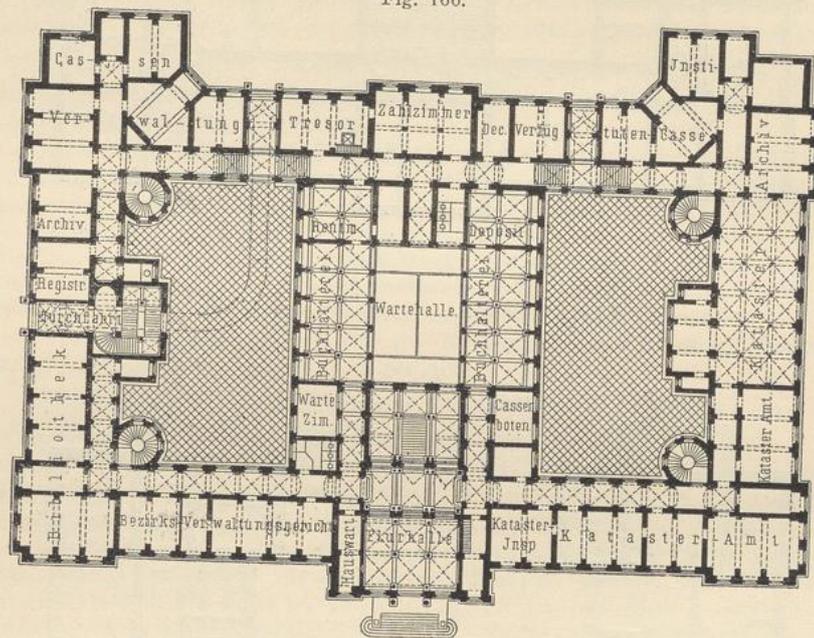
Arch.: Endel.

Kirchen- und Schulanlagen verlegt; dieselben reihen sich zu beiden Seiten des im Mittelbau der Vorderfront befindlichen Hauptsitzungsraumes an.

Das Gebäude zeigt in seiner äußeren Gestaltung die einfachen Formen der deutschen Renaissance, deren Architekturteile, bestehend aus den Umrahmungen und Kreuzstöcken der mit Entlastungsbogen überspannten gekuppelten Fenster, sowie den Sockel-, Stockgurt-, Brüstungs- und Hauptgesimsen, sämtlich aus Sandstein hergestellt und durch die mit roten Backsteinen im Kreuzverband verblendeten Mauerflächen wirkungsvoll gehoben werden. Letztere sind außerdem durch Mittel- und Eckvorlagen geteilt, mit Giebeln gekrönt und von Eckquadern durchschossen; auch die Eingänge haben eine etwas reichere Behandlung erhalten.

Die Stockwerkshöhen betragen (von Oberkante zu Oberkante Fußboden gerechnet) im Keller- geschoß 3,3 m, im Erdgeschoß 4,3 m, im I. Obergeschoß 4,6 m und im II. Obergeschoß 4,5 m, mit Ausnahme des Hauptsitzungsraumes dessen Höhe durch Einbau in den Dachboden angemessen ge- steigert ist.

Fig. 166.



Regierungsgebäude zu Breslau.

Erdgeschoß<sup>249)</sup>, — 1/500 w. Gr.

Arch.: Endell.

Bezüglich der Bauart des Hauses sei kurz erwähnt, daß zur Gründung eine unter dem ganzen Gebäude durchgehende Sandschüttung von 2 m Stärke angewendet und die Vorkehrungen für Feuer- sicherheit nach Art. 164 (S. 180) getroffen sind. Zur Erwärmung der Geschäftsräume dient eine Sammelheizung; die Beheizung der Wohnungen geschieht durch Öfen.

Die Kosten des Gebäudes waren zu 554 000 Mark veranschlagt, wovon 515 000 Mark auf das Hauptgebäude, 39 000 Mark auf die Nebenanlagen fallen; ersteres bedeckt 1436 qm, so daß der Ein- heitspreis sich auf rund 360 Mark für 1 qm überbauter Grundfläche stellt. Bei einer Höhe des Ge- bäudes von 16,7 m (von Oberkante des Kellerfußbodens bis Oberkante Hauptgesims) belaufen sich die Kosten für 1 cbm Rauminhalt auf rund 21,50 Mark.

Eine Anlage von größerer Ausdehnung als das vorhergehende Beispiel zeigt das gleichfalls nach dem Entwurf *Endell's* 1883—86 ausgeführte Re- gierungsgebäude zu Breslau<sup>249)</sup>, das nach Fig. 166 wiederum eine ganz regel- mäßige, jedoch in sich geschlossene Grundform erhalten hat.

<sup>249)</sup> Nach: Centralbl. der Bauverw. 1884, S. 539.

Das Bauwerk, dessen größte Ausdehnung längs der nach Süden gerichteten Vorderseite rund 88 m, nach der Nebenseite 61 m beträgt, umschließt zwei große, mittels Durchfahrten im Erdgeschoß zugängliche Höfe von je  $31 \times 19$  m, durch welche bei der freien Lage des Bauplatzes der reichliche Zutritt von Licht und Luft auch für das Gebäudeinnere gesichert erscheint.

Im Erdgeschoß sind links vom Haupteingange das Bezirksverwaltungsgericht, rechts das Katasteramt, im Mittelflügel zwischen den beiden Höfen und in mehreren an der Nordseite liegenden Räumen die Regierungshauptkasse, endlich an der Westfront die Regierungsbibliothek, die Prozeßregistratur und das Dokumentenarchiv untergebracht.

Im I. Obergeschoß befinden sich auf der westlichen Hälfte, über dem Bezirksverwaltungsgericht, der Regierungsbibliothek etc., die Abteilung für direkte Steuern, für Forsten und Domänen, nebst der Verwaltung der Klöster: auf der östlichen Hälfte, über dem Katasteramt, Archiv etc. die Abteilung für Kirchen und Schulen.

Das II. Obergeschoß umfaßt im westlichen Teile die Dienstwohnung des Regierungspräsidenten, an die sich das Präsidialbureau anschließt, während der Plenarsitzungssaal und der Sitzungssaal der Präsidialabteilung die Mittelvorlagen der Langfronten einnehmen, und im östlichen Teile die nötigen Zimmer für das Kommunalstrafanstalts- und Amtsblattbureau, für das Gewerbe-, Militär- und Polizeibureau etc. untergebracht sind.

Das Sockelgeschoß enthält Dienstwohnungen für den Hauswart, Botenmeister und einige Boten, ferner die Druckerei, einen Nebentresor, verschiedene Räume für Vorräte und für Zwecke der Luft- und Warmwasserheizungs-Anlagen, welche zur Erwärmung der Säle und der übrigen Diensträume dienen.

Die Architektur des Gebäudes ist in den Formen der deutschen Renaissance gehalten und erinnert, mit den Giebeln, Erker- und Turmbauten der Mittel- und Eckvorlagen, an die großen Schloßanlagen des XVI. Jahrhunderts, weicht davon aber durch die bereits erwähnte, genau ebenmäßig geordnete Fassadenbildung ab, zeigt vielmehr, wie dies sein soll, den Charakter des Geschäftshauses. Einzelne durch ihre Lage besonders vortretende Bauteile, wie das Hauptportal der Vorderseite, die schlanken, turmartigen Eckbildungen des Mittelbaues, die im II. Obergeschoß durch einfach geformte Nischen mit den Standbildern des Kaisers *Wilhelm* und *Friedrich's des Großen* gegliedert sind, die Seitenvorbauten, Erker etc. zeichnen sich durch größeren Aufwand an Schmuck aus. Hierbei sind alle architektonisch wichtigere Bauglieder aus dem leicht zu beziehenden, sehr wetterbeständigen lichtgelben Warthauer Sandstein hergestellt, während für die Flächenbekleidung dunkelrote Backsteine gewählt sind.

Im Inneren haben vornehmlich die in der Hauptachse des Gebäudes liegenden Räume ein der Bestimmung desselben entsprechendes monumentales Gepräge erhalten. An die mit sechs Säulen aus poliertem grauen Strigauer Granit ausgestattete und von Kreuzgewölben überdeckte Eintrittshalle schließt sich ein angemessen verbreiteter Teil des Flures, dessen aus Tonnengewölben bestehende Decke von paarweise gestellten Säulen getragen wird. Drei breite Bogenöffnungen führen von dort in das Haupttreppenhaus und weiter in die 18,57 m lange und 10,09 m breite Warthalle der Regierungshauptkasse, welche nach dem Muster italienischer Hofanlagen in den beiden oberen Geschossen sich mit freien Bogenstellungen nach den umlaufenden Fluren öffnet. Im obersten Stockwerk sind diese Bogen durch je eine schlanke Mittelsäule aus Sandstein geteilt. Die Decke der Halle ist in ganzer Ausdehnung verglast, während die Haupttreppe, welche in allen Stockwerken durch offene Bogen mit der Halle in Verbindung steht und in zwei Umgängen zum Plenarsaal führt, mit einem von Stiekkappen eingerahmten Deckenlichtfenster überspannt ist. Dieser Plenarsitzungssaal, sowie der große Ecksaal der Präsidialwohnung sind auch mit reicheren Schmuck bedacht; im übrigen ist die Ausstattung der Zimmer von angemessener Einfachheit.

Für die Bauart der Decken wurden die in Art. 164 (S. 180) dargelegten Grundsätze zur Anwendung gebracht. Des schlechten Baugrundes wegen, der erst in 4 m Tiefe sich tragfähig zeigte, wurde zur Gründung des Gebäudes wieder eine 2 m hohe Sandschüttung eingebracht und diese mit einer Lage von 20 cm starken Granitplatten abgedeckt.

Die Baukosten waren im ganzen auf 1 400 000 Mark veranschlagt; hiervon entfallen 93 000 Mark auf die Erdarbeiten und auf die Gründung (auf letztere 27 390 Mark). Der Einheitspreis für 1 qm überbauter Grundfläche berechnet sich auf 378,90 Mark und für 1 cbm Rauminhalt, letzteren vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims gemessen, zu 20,48 Mark.

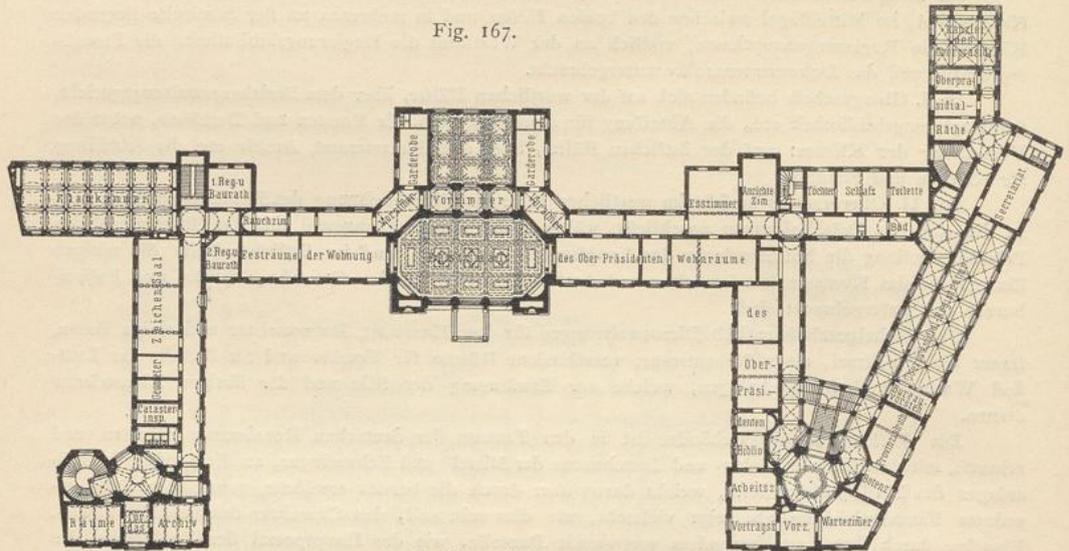
Als drittes und größtes Beispiel sei weiter in Fig. 167 bis 169<sup>250)</sup> das Regierungsgebäude zu Königsberg i. Pr. mitgeteilt, das aus den in Art. 161 (S. 178)

168.  
Beispiel  
III.

<sup>250)</sup> Nach: Zeitschr. f. Bauverw. 1881, S. 11, 273, 386 u. Bl. 1 bis 9.

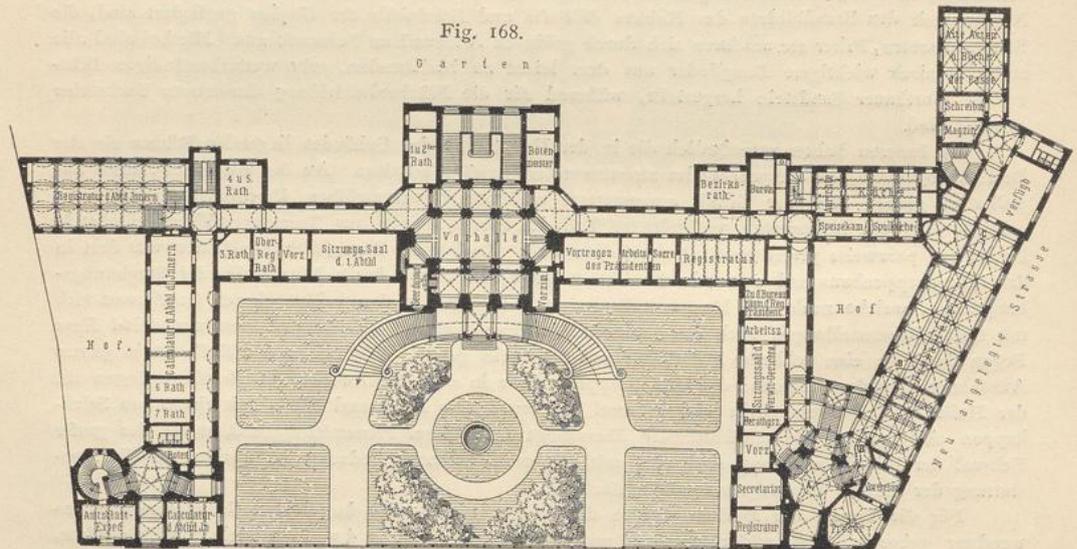
angegebenen Gründen mit einem großen Vorhof versehen wurde. Das Bauwerk wurde nach dem unter der Leitung *Hermann's* im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin aufgestellten Entwurf *Endell's* 1872—81 ausgeführt.

Fig. 167.



I. Obergeschoss.

Fig. 168.



Strasse Mittel-Tragheim

Erdgeschoss.

Regierungsgebäude zu

Arch.: *Hermann*

Der 72 m breite und 38 m tiefe Vorhof ist von einem mit der Fluchtlinie der Hauptstraße Mittel-Tragheim gleich laufenden Mittelbau und zwei an der Vorderseite 20 m breiten Flügeln eingeschlossen. Bei dieser aus Fig. 168 ersichtlichen Anordnung und infolge der Form des zur Verfügung stehenden Geländes ergab sich hinter dem Flügel rechts ein größerer zur Bebauung geeigneter Platz, auf dem es zweckmäßig erschien, einen geschlossenen, um einen Binnenhof gruppierten Baukörper anzuordnen,

während links ein nach der Nachbargrenze offener, am Garten aber durch den verlängerten Mittelbau geschiedener Hof entstand.

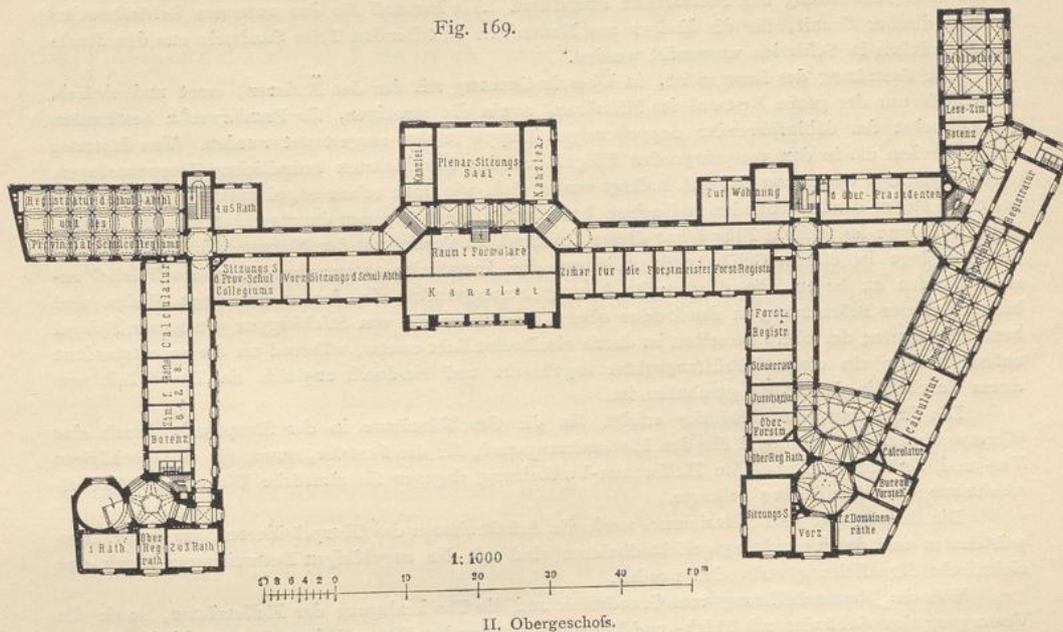
Von der Vorderseite führen drei Eingänge in das Innere; von diesen dient der mittlere, in der Hauptachse des Planes gelegene hauptsächlich als Zugang zu den Fest- und Empfangsräumen, sowie zur Wohnung des Oberpräsidenten; die in den Flügelbauten an der Straße angeordneten Eingänge führen zu den Geschäftsräumen und vermitteln den Verkehr mit den einzelnen Behörden; auch sind mit denselben die erforderlichen Durchfahrten, welche Höfe und Garten für Fuhrwerk bequem zugänglich machen, verbunden. Ihre Lage ist so gewählt, daß durch dieselben im Erdgeschosß der Verkehr zwischen zusammengehörigen Verwaltungszweigen nicht gehindert wird; vielmehr sind nur solche Räume, die unbedenklich abgesondert von anderen liegen dürfen, durch die Durchfahrten abgeschnitten. Durch den im rechten Flügel befindlichen Eingang gelangt man, auch ohne durch den Vorhof gehen zu müssen, zur Wohnung des Präsidenten.

Über Anordnung und Einteilung der einzelnen Stockwerke ist unter Bezugnahme auf die schon in Art. 165 (S. 181) aufgezählten Raumerfordernisse des Gebäudes und unter Hinweis auf Fig. 167 bis 169 das Folgende mitzuteilen.

Im Kellergeschosß, (bis zum Fußboden des Erdgeschosses) 3 m hoch, wovon durchschnittlich 2,3 m über den Erdboden der Umgebung emporragen, haben die verlangten kleinen Wohnungen für die Unterbeamten, sowie eine ähnliche Wohnung für einen unverheirateten Diener des Oberpräsidenten Platz gefunden. Ferner sind hier, von der rechtsseitigen Durchfahrt nach dem Garten zugänglich, Waschküche, Rollkammer, Plättstube, Weinkeller und sonstige für die Wohnung des Oberpräsidenten erforderliche Wirtschaftsräume, endlich an geeigneten Stellen die Räume zur Aufnahme der Öfen für die Sammelheizungen, sowie zur Aufbewahrung von Brennstoff angeordnet worden.

Im (von Oberkante zu Oberkante Fußboden) 5,3 m hohen Erdgeschosß gelangt man durch die im linken Flügel befindliche Durchfahrt einerseits zu der bis in das II. Obergeschosß führenden Treppe und zur Amtsblattexpedition, andererseits zu den Räumen der Abteilung des Inneren, welche diesen

Fig. 169.



Königsberg i. P.<sup>250</sup>).

& Endell.

ganzen Gebäudeteil bis zur großen Flurhalle im Mittelbau einnehmen. Hierbei sind die Registraturen in zwei übereinander liegenden Räumen, für welche in dem am Garten befindlichen Flügel links von der Nebentreppe bis zum I. Obergeschosß ausreichende Höhe zu beschaffen war, angeordnet. Auf die große Flurhalle und Haupttreppe in der Mitte der ganzen Anlage folgen dann die für das Regierungspräsidium erforderlichen Geschäftsräume, während ganz in der Nähe an der Hinterfront

Sitzungssaal und Bureau des Bezirkrates<sup>251)</sup>, weiter nach dem Vorhof zu und bis an die rechtsseitige Durchfahrt reichend die Räume des Verwaltungsgerichtes passend angeeignet sind. Rechts von der eben bezeichneten Durchfahrt hat sodann die Regierung-Hauptkasse<sup>252)</sup> eine sehr geeignete Lage erhalten. Endlich sind in dem zwischen Hof und Garten gelegenen Flügel der rechtsseitigen Baugruppe die Küchenräume der Wohnung des Oberpräsidenten eingefügt. Dieselben sind mit einer darunter (im Sockelgeschofs) befindlichen Durchfahrt und mit dem Hofe durch eine besondere Treppe und mit der im I. Obergeschofs befindlichen Wohnung durch die am Aufzug liegende Treppe verbunden.

Das I. Obergeschofs, 5,3<sup>m</sup> hoch, ist durch 6 Treppen mit dem Erdgeschofs verbunden und enthält die Geschäftsräume des Oberpräsidiums, sowie den Sitzungssaal des Provinzialrates in der Nähe der Arbeitszimmer des Regierungspräsidenten, an welche sich in zweckmäßiger Weise die Räume der Wohnung desselben, weiterhin die stattlichen Prunk- und Festsäle anreihen. Der linksseitige Flügel umfaßt die Räume der Katasterverwaltung.

Das 4,8<sup>m</sup> hohe II. Obergeschofs wird von den Räumen der zweiten Abteilung (für Schulsachen) nebst dem Sitzungssaal des Provinzial-Schulkollegiums, ferner der dritten Abteilung (für direkte Steuern, Forst- und Domänensachen) nebst dem Plenarsitzungssaal eingenommen.

In allen Geschossen sind außerdem die erforderlichen Wartezimmer und Botenräume, sowie gut erhellte und gelüftete Bedürfnisräume vorgesehen.

Die äußere Architektur hat eine der Bedeutung des Baues entsprechende, einfache, würdige Durchbildung erhalten. Nur der am Vorhof gelegene Mittelbau der Hauptseite ist mit reichem architektonischen und figürlichen Schmuck versehen; im übrigen sind die Einzelheiten in ernsten, kräftigen Formen gehalten und die Achsenweiten der Fenster thunlichst groß bemessen. Über der aus mächtigen Quadern bestehenden Plinthe erhebt sich das in Rustikawaise ganz mit Hausteinen verblendete Erdgeschofs, während im I. und II. Obergeschofs nur die Architektur des Mittelbaues und die Umrahmungen der Fenster aus Hausteinen hergestellt, die Flächen aber mit Backsteinen verblendet sind. Das Ganze wird durch ein von mächtigen Konsolengetragenes Hauptgesims über einem von Bodenfenstern durchbrochenen Fries bekrönt. Die Garten- und Hofseiten sind durchweg in Backsteinrohbau ohne Anwendung von Formsteinen ausgeführt. Als Baustoff für den untersten Gebäudesockel ist schwedischer Granit, für die übrigen aus Hausteinen bestehenden Teile Sandstein aus den Rackwitzer Brüchen in Schlesien verwendet worden.

Die Gestaltung des Inneren ist, in Übereinstimmung mit der des Äußeren, ernst und einfach, demgemäß nur der große Festsaal im Mittelbau, sowie die sonstigen, für Prunkzwecke bestimmten Räume nebst der dahinführenden doppelarmigen Treppe reicher ausgestattet wurden. Von Interesse sind außerdem die in den vorspringenden Flügeln an den Durchfahrten befindlichen Treppenanlagen, deren eigenartige Gestaltung dadurch bedingt wurde, daß, wie oben schon angedeutet, die Durchfahrten nach den Höfen damit verbunden und neben, bzw. unter diesen Treppen durchgeführt werden mußten. Bei der Treppe im rechten Flügel hat dieser Umstand im Verein mit der Notwendigkeit, die Achsen der Flurgänge in diesem Gebäudeteile in einem den Frontlinien entsprechenden spitzen Winkel zusammenlaufen zu lassen, die dargestellte Lösung hervorgerufen. In den sechseckigen Hallen sind behufs besserer Beleuchtung in den beiden oberen Geschossen die von Stiehkappen getragenen Spiegel herausgenommen; der obere derselben ist durch ein Deckenlicht ersetzt, während um die so entstandene untere Öffnung ein eisernes Brüstungsgitter angebracht und hierdurch zugleich ein Durchblick von einem Geschofs in das andere geschaffen ist.

Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt für die Geschäftsräume in der Hauptsache durch eine Warmwasserheizung, während für den Plenarsitzungssaal, für die Festsäle, sowie für die zugehörigen Vor- und Verbindungsräume eine Heißwasser-Luftheizung, dagegen für sämtliche Wohnräume Kachelofenheizung zur Ausführung gelangte.

Die Sitzungssäle und Rätezimmer, sowie die Arbeitszimmer des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten und des Verwaltungsgerichtsdirektors sind mit den zugehörigen Botenzimmern durch eine elektrische Signalleitung verbunden worden.

Was die Wasserabführung vom Grundstück und die Trockenlegung der Kellerräume, sowie die Versorgung des Gebäudes mit Trink- und Wirtschaftswasser betrifft, so haben ebensowohl die Bodenverhältnisse von Königsberg, wie die Menge und Beschaffenheit des von der städtischen Wasserleitung gelieferten Wassers nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitet. Ohne auf diese hier einzugehen, mag unter Hinweis auf die oben angegebene Quelle hier kurz erwähnt sein, daß das Oberpräsidial- und Regierungsgebäude ringsum mit einer ausreichenden Drainageleitung nebst geeigneten Vorrichtungen

<sup>251)</sup> Vergl. Art. 165 (S. 181).

<sup>252)</sup> Der Weg, den das Publikum zu nehmen hat, ist, wie bereits in Art. 163 (S. 179) erwähnt wurde, in Fig. 168 durch die strichpunktierte Linie *ABCD* angedeutet.

zur Verhütung von Verstopfung derselben versehen, ferner sämtliche Außenmauern unter der Erde mit einem Rappputz von verlängertem Cementmörtel überzogen wurden; auch sind überall Asphalt-Isolier- und Luftschichten zur Abhaltung der seitlich eindringenden, bezw. von unten aufsteigenden Feuchtigkeit zur Anwendung gekommen. Behufs Wasserversorgung des Gebäudes wurde ein Flachbrunnen von 10 m Tiefe zur Lieferung des Wassers für den Heizbetrieb, für die Spülung der Aborte und die Speisung der Zapf- und Feuerhähne, dagegen für die Beschaffung des Trinkwassers ein Tiefbrunnen von 30 m Tiefe angelegt. Für den Betrieb der Koch- und Waschküchen liefert eine kleine Regenwasser-Cisterne den notwendigen Bedarf.

Von den Nebenanlagen sei noch ein zur Wohnung des Oberpräsidenten gehöriger Pferdestall erwähnt, der, an den nördlichen Gartenflügel des Gebäudes anschliessend, Raum für vier Pferde, ferner Wagen- und Schlittenremise, Futter- und Geschirrkammer nebst Futterboden, sowie eine kleine Wohnung für den Kutscher enthält.

Die Baukosten waren, einschl. der inneren Ausstattung und der Nebenbaulichkeiten, der Regelung des Vorhofes und sonstigen Höfe, der Umwehungen etc., zu 1 925 000 Mark oder rund 480 Mark für 1 qm veranschlagt. Hiernach berechnet sich der Einheitspreis für 1 cbm Rauminhalt, vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims gemessen, zu rund 22 Mark.

Von den für Zwecke der Bezirksregierungen anderer deutscher Staaten ausgeführten Geschäftshäusern mag der kurze Hinweis auf das Gebäude der Königlichen Kreisregierung von Oberbayern zu München<sup>253)</sup> als eines der bedeutendsten seiner Art genügen.

Dasselbe ist nach dem Entwurfe *Bürklein's* ausgeführt und nimmt am Maximilians-Platz eine Front von rund 170 m Länge ein, die im Erdgeschoß in offene Arkaden aufgelöst und von zwei dreiachsigen Durchfahrten durchschnitten wird. Das Gebäude besteht aus einem tiefen und hohen Erdgeschoß, dem Hauptgeschoß und Obergeschoß, sowie zwei Zwischengeschossen, in denen die für sämtliche Verwaltungszweige der Kreisregierung erforderlichen Geschäftsräume, Sitzungs- und Festsäle, sowie die Wohnung des Präsidenten untergebracht sind.

Den Regierungs- und Präsidialgebäuden in Preussen entsprechen sodann die Präfekturgebäude in Frankreich, welche für Zwecke der Verwaltung der einzelnen Departements bestimmt sind und deren Erfordernisse mit denjenigen der erwähnten Regierungsgebäude im ganzen ziemlich übereinstimmen.

Die hauptsächlich in der Raumverteilung abweichende Anlage der beiden Typen ist bereits in Art. 162 (S. 178) gekennzeichnet worden. Es mag hinzugefügt werden, daß die Präfekturgebäude, und zwar sowohl das den mittleren Hauptbau bildende Haus des Präfekten (*Hôtel du préfet*), als auch die damit verbundenen niedrigeren Seitenflügel mit Geschäftsräumen für den eigentlichen Verwaltungsdienst (*Bureaux affectés aux divers services administratifs* etc.) nur zweigeschossig zu sein pflegen.

Den raschesten Aufschluß über die Eigentümlichkeiten der in Rede stehenden Anlagen verschafft das Studium eines geeigneten Vorbildes.

Als solches ist das 1864—67 von *Durant & Guerinot* erbaute Präfekturgebäude zu Poitiers (Fig. 170 u. 171<sup>254)</sup> zu bezeichnen, das in jeder Beziehung dem französischen Typus dieser Gebäudeart entspricht.

In der That sind im Erd- und Obergeschoß nicht nur sämtliche Verwaltungszweige in zweckdienlich angeordneten, mit allen nötigen Nebengängen, Wartezimmern, Fluren etc. versehenen Räumen untergebracht; auch die Prunksäle und Wohnräume des Präfekten erscheinen in ebenso bequemer, als stattlicher Weise eingeteilt und gruppiert. Eine nähere Beschreibung des Präfektenhauses dürfte nicht erforderlich sein; die Bemerkung mag genügen, daß außer dem Hauptmittelbau noch der daran anschliessende Teil des Erdgeschosses im rechten Gebäudeflügel bis zur Durchfahrt, sowie einige Räume des oberen Geschosses daselbst für Zwecke der Wohnung als Dependenz herangezogen sind. Demgemäß ist in diesem Verbindungsbau neben der Haupttreppe die Diensttreppe verlegt, während in dem ebenmäßig gelegenen Verbindungsbau eine für den Privatgebrauch des Präsidenten bestimmte bequeme Treppe angeordnet ist. Hieran schließt sich unmittelbar der linke Gebäudeflügel, der die Räume des

<sup>253)</sup> Siehe: Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 130 — ferner: Deutsches Bauhandbuch. Teil II. Berlin 1884. S. 497 u. 498.

<sup>254)</sup> Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1871, S. 17 u. Pl. 7—10.

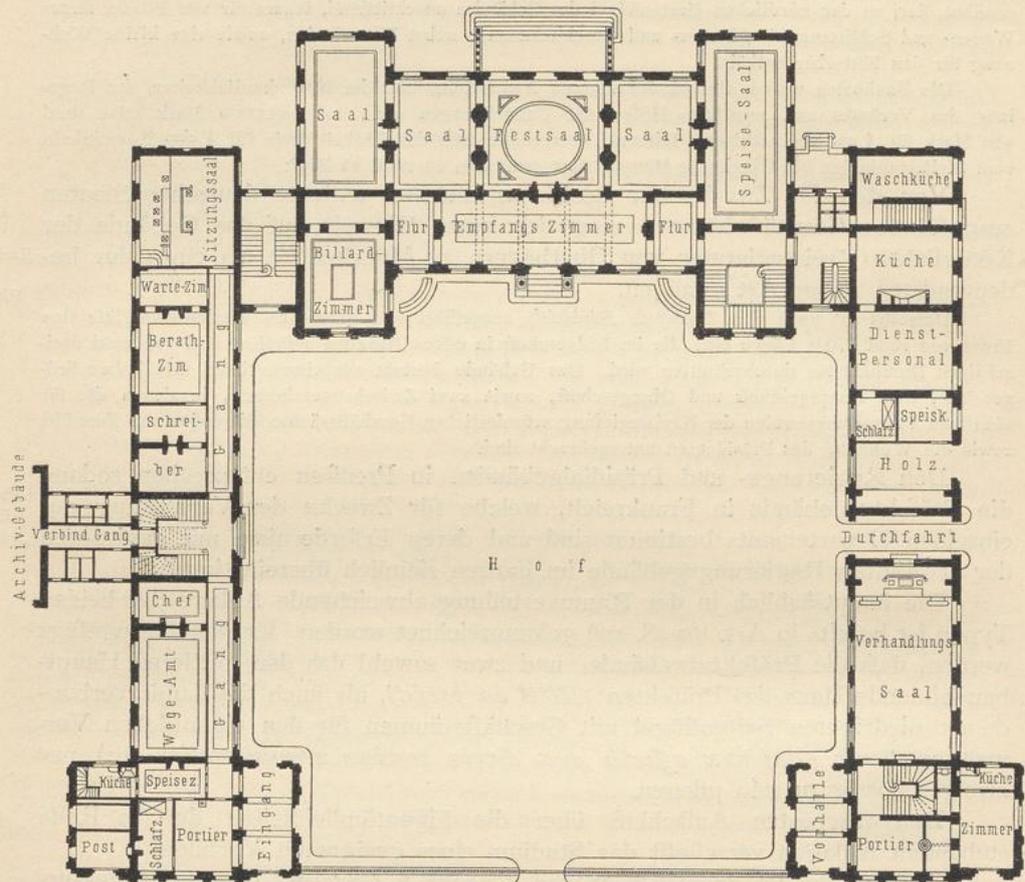
169.  
Gebäude  
der  
Kreisregierung  
von  
Oberbayern.

170.  
Französische  
Präfektur-  
Gebäude.

171.  
Beispiel  
I.

Präfekturrates (*Conseil de préfecture*), des Vicinaldienstes (*Service vicinal*), der Gerichtsschreiberei (*Greffes*), des Generalsekretariats (*Secrétariat général*), der verschiedenen denselben zugewiesenen Bureaus, sowie der Verwaltungsbibliothek (*Bibliothèque administrative*) etc., endlich eine Wohnung des Hauswarts (*Concierge*), sowie Polizei- und Wachgelafs umfaßt. Gegenüber im rechten Flügel befindet sich in dem zwischen Straße und Einfahrt gelegenen Teile des Erdgeschosses, außer einer Wohnung für den Hauswart dieses Gebäudes, der dem öffentlichen Dienst gewidmete Saal für Zuerkenntnisse, Versammlungen, Wahlen etc. (*Adjudications, Réunions, Conférences, Élections* etc.<sup>255</sup>). Das Obergeschofs

Fig. 170.



Erdgeschofs.

Arch.: Durand &amp; Guerinot.

Präfekturgebäude

dieses Flügels wird fast ganz von den Räumen des Generalrats (*Conseil général*) des Departements eingenommen, von wo aus man durch einen Vorflur und die Haupttreppe des Mittelbaues auf kürzestem Wege jederzeit zum Präfecten gelangen kann. An der Vorderfront dieses Teiles liegen Sitzungssaal und Geschäftsräume der Akademieabteilung (*Service d'Académie*).

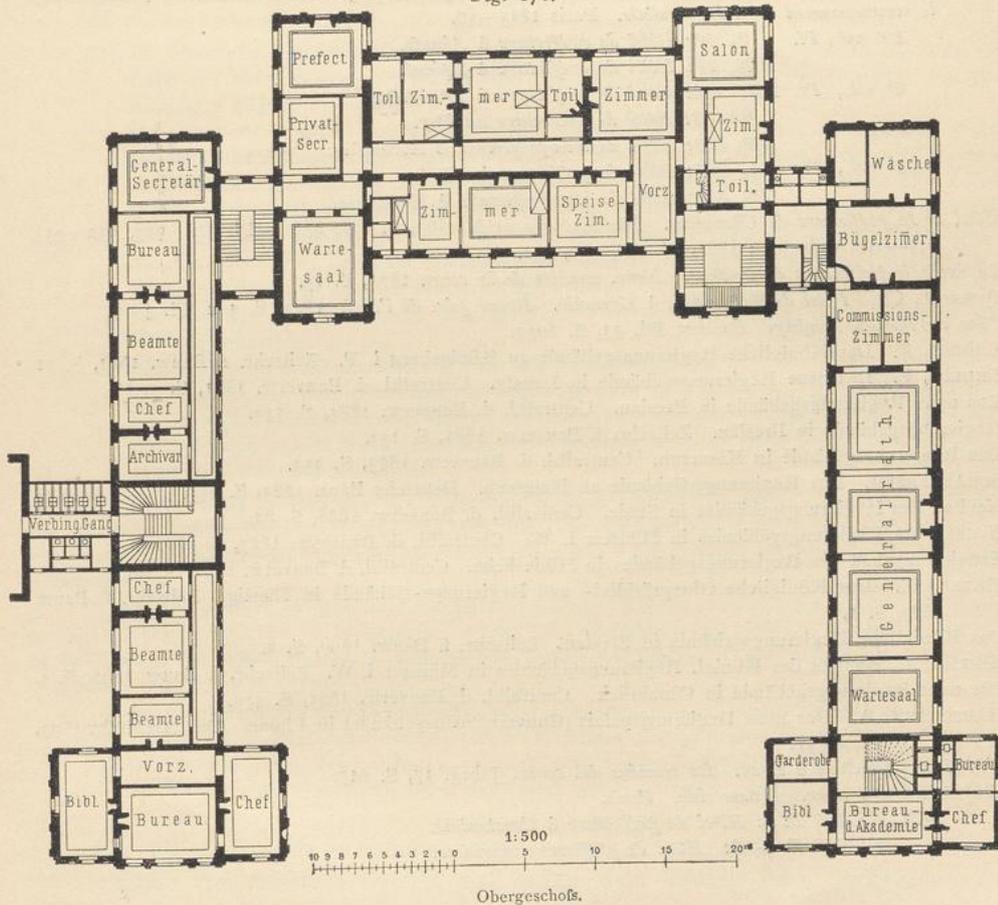
Die ganze Baugruppe nimmt an der Vorderfront eine Länge von 69,40 m, an der Nebenseite eine solche von 62,35 m ein; der Vorhof hat eine größte Breite von 44,80 m auf eine größte Tiefe von 42,20 m; der Eintritt erfolgt durch die offenen Vorhallen der Seitenflügel, die von den Hauswartsstuben aus überblickt werden. Für Fuhrwerke dient die Einfahrt in der Mitte der Vorderseite, außer der bereits

<sup>255</sup> Die Einrichtungsgegenstände dieses Saales, so wie des Sitzungssaales des Präfekturrates im linken Seitenbau sind in Fig. 170 angegeben.

erwähnten Durchfahrt des rechten Seitenbaues. An den gegenüber liegenden linken Flügel schließt sich hinter der Treppe ein Gang an, der zu den in Fig. 170 nur angedeuteten Departementsarchiven führt. Treppen, Verkehrs- und Bedürfnisräume sind in zweckdienlicher Weise im Gebäude verteilt.

Die Architektur ist in den Formen der unter *Louis XIII.* und *XIV.* herrschenden Bauweisen in Anlehnung an die Vorbilder an der *Place royale* zu Paris, in Fontainebleau etc. durchgeführt, zeigt somit im Äußeren reichliche Verwendung von Hausteinen für die Fenster- und Thürumrahmungen, Plinthen und Gesimse, sowie für die Gliederungen der Vorlagen, Lisenen und Lucarnen, in Verbindung mit Backsteinverblendung für die verbleibenden Mauerflächen. Die steilen Mansardendächer sind in Schiefer gedeckt. Der Architektur im Äußeren entspricht die Ausstattung im Inneren.

Fig. 171.



zu Poitiers<sup>254)</sup>.

Das Gebäude ist ganz unterkellert. Die Herstellungskosten, einschl. des Archivgebäudes, der Stallungen und Remisen, die ebenfalls als nebensächlich in den Grundrissen nicht dargestellt sind, sowie der Umwehrungen, Gartenanlagen, sämtlichen Einrichtungsgegenständen betragen rund 800 000 Mark (= 1 000 000 Franken). Hiervon entfallen auf das eigentliche Präfekturgebäude ohne Mobiliar rund 624 000 Mark (= 780 000 Franken); dies ergibt bei rund 1700 qm bebauter Grundfläche 367 Mark für 1 qm oder bei rund 24 000 cbm Rauminhalt (Kellerfußboden bis Hauptgesims-Oberkante) 26 Mark für 1 cbm.

Noch sei als weiteres, sehr bemerkenswertes Beispiel das Präfekturgebäude zu Grénoble, nach dem Entwürfe *Questel's* 1862—67 erbaut, erwähnt<sup>256)</sup>.

172.  
Beispiel  
II.

<sup>254)</sup> Siehe: *Revue gén. de l'Arch.* 1875, S. 4 u. Pl. 3-9.

Dasselbe unterscheidet sich vom vorhergehenden Typus hauptsächlich dadurch, daß infolge des langgestreckten, aber wenig tiefen Grundstückes, das für Errichtung des Bauwerkes zur Verfügung stand, letzteres mit seinen Vorlagen unmittelbar an die Bauflucht des freien Platzes, an den das Grundstück grenzt, gerückt wurde, also keinen Vorhof hat.

### Litteratur

über »Geschäftshäuser für Provinzbehörden«.

Ausführungen und Entwürfe.

- GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX<sup>me</sup> siècle*. Paris 1845—50.  
 1<sup>er</sup> vol., Pl. 9, 10: Hôtel de préfecture à Ajaccio.  
 26, 27: Hôtel de préfecture à Épinal.  
 2<sup>e</sup> vol., Pl. 103, 104: Hôtel de préfecture à Angoulême.  
 82, 83: Hôtel de préfecture au Puy.  
 286, 289: Hôtel de sous-préfecture à Avranches.  
 3<sup>e</sup> vol., Pl. 284, 285: Hôtel de préfecture à Niort.  
 309, 310: Hôtel de sous-préfecture à Goutances.  
 Hôtel de la préfecture de Chaumont. *Moniteur des arch.* 1863, S. 672, 978 u. Pl. 926—927, 932—933, 945—946, 957—959; 1864, Pl. 966, 970, 991.  
 La nouvelle préfecture de Poitiers. *Nouv. annales de la const.* 1871, S. 17.  
 QUESTEL, CH. Hôtel de préfecture, à Grenoble. *Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 4 u. Pl. 3—9.  
 New secretariat, Bombay. *Builder*, Bd. 33, S. 1039.  
 ENDELL, F. Das Königliche Regierungsgebäude zu Königsberg i. P. *Zeitschr. f. Bauw.* 1881, S. 11.  
 ENDELL, F. Das neue Regierungsgebäude in Danzig. *Centralbl. d. Bauverw.* 1881, S. 7, 16.  
 Das neue Regierungsgebäude in Breslau. *Centralbl. d. Bauverw.* 1884, S. 539.  
 Regierungsgebäude in Breslau. *Zeitschr. f. Bauverw.* 1885, S. 133.  
 Das Regierungsgebäude in Kamerun. *Centralbl. d. Bauverw.* 1885, S. 453.  
 SCHARENBERG. Das Regierungs-Gebäude zu Kamerun. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 577.  
 Neubau des Regierungsgebäudes in Stade. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 83.  
 Neubau des Regierungsgebäudes in Münster i. W. *Centralbl. d. Bauverw.* 1887, S. 386.  
 Erweiterungsbau des Regierungsgebäudes in Hildesheim. *Centralbl. d. Bauverw.* 1888, S. 65.  
 MEYER, W. Das Königliche Oberpräsidial- und Regierungs-Gebäude in Danzig. *Zeitschr. f. Bauw.* 1889, S. 1.  
 Das Königliche Regierungsgebäude in Breslau. *Zeitschr. f. Bauw.* 1890, S. 5.  
 NIERMANN. Neubau des Königl. Regierungsgebäudes in Münster i. W. *Zeitschr. f. Bauw.* 1892, S. 1.  
 Das neue Regierungsgebäude in Osnabrück. *Centralbl. d. Bauverw.* 1895, S. 479.  
 HAUSZMANN, A. Das neue Regierungspalais (Gouvernementsgebäude) in Fiume. *Der Architekt* 1897, S. 30 u. Taf. 57.  
 L'hôtel de préfecture à Lyon. *La semaine des const.*, Jahrg. 17, S. 617.  
*Croquis d'architecture. Intime club. Paris.*  
 1879, No. IV, F. 3: Hôtel de préfecture à Constantine.  
 No. IX, F. 4—6: Hôtel de préfecture maritime.

### c) Geschäftshäuser für Kreisbehörden.

Mit Einführung der neuen Verwaltungsgesetze in Preußen, welche nicht allein den Provinzen, sondern auch den Kreisen des Landes eine gewisse Selbstständigkeit verliehen haben, sind auch die Anforderungen der Kreisbehörden an ihre Geschäftshäuser gesteigert worden. In vielen Kreisstädten sind neue Kreishäuser entstanden, in welchen die Geschäftsräume des Landratsamtes und des Kreisausschusses, der Königlichen Kreiskasse, der Kreis-Sparkasse und des Katasteramtes zu vereinigen sind. Für gröfsere Kreise ist aufer einem kleineren Sitzungsaaale für den Kreisausschufs ein zweiter gröfserer Saal für die Sitzungen des Kreistages notwendig, während für kleinere Kreise ein Saal für beide Zwecke genügt. Der Kreistagssaal, der nur einige Male im Jahre benutzt

173.  
Kreishäuser  
in  
Preußen.

wird, steht zweckmäßigerweise mit der in der Regel im Geschäftshause befindlichen Dienstwohnung des Landrates in Verbindung.

In einzelnen größeren Gebäuden dieser Art sind mitunter auch Geschäftsräume für Feuersozietät und Wegbauinspektion untergebracht, wie dies z. B. im Kreishause zu Wittenberg (siehe Art. 174) geschehen ist.

Genaueren Aufschluß über die Erfordernisse der in Rede stehenden Geschäftshäuser und über die Einrichtung einzelner Haupträume derselben giebt das Bauprogramm des in Art. 176 dargestellten Kreishauses zu Osterode in Ostpreußen; die wichtigsten Bestimmungen desselben werden deshalb, unter Hinweis auf Fig. 174 u. 175, im Nachfolgenden mitgeteilt<sup>257)</sup>.

Es wurden verlangt:

- 1) Ein Sitzungssaal für den Kreistag, von einer solchen Größe, daß 40 Personen am Sitzungstische und etwa 20 Personen im Zuhörerraum Platz finden können; zu letzterem war ein besonderer Zugang zu schaffen.
- 2) Ein Sitzungszimmer für den Kreisausschuß, ebenfalls mit besonderem Zuhörerraum, recht geräumig und mit guten Lüftungseinrichtungen versehen, da das Zimmer häufig auch Zeugen und Parteien aufzunehmen hat. Der aus sieben Personen und einem Schriftführer bestehende Kreisausschuß soll auf erhöhtem Raume sitzen und sich von hier aus unmittelbar in das Beratungszimmer zurückziehen können. Letzteres sollte wiederum von den Geschäftsräumen aus zugänglich sein, ohne das Sitzungszimmer berühren zu müssen, außerdem ebenfalls geräumig angelegt und mit den nötigen Kleiderablage-, Wasch- und Bedürfnisräumen für den Kreisausschuß ausgerüstet sein. Für das Zimmer wurde südliche Lage mit Ausblick in den Garten gewünscht.
- 3) Drei geräumige Geschäftszimmer für das Kreisausschußbureau.
- 4) Das Kassegefaß, unmittelbar vom Flur aus zugänglich und feuersicher, d. h. mit mindestens drei gewölbten feuersicheren Nischen zur Aufnahme der Geldspinden versehen. Rendant und Publikum werden durch einen Schranken getrennt, während Fenster und Thüren diebesicher hergestellt werden sollten.

Für die weitere Bestimmung des vorgenannten Bauprogramms, bezüglich der Dienstwohnung des Kreisausschußsekretärs (bestehend aus drei oder vier mittelgroßen Wohnräumen nebst Zubehör, welche mit dem Sitzungssaal in keinem Zusammenhang stehen sollten) liegt in den meisten Fällen kein Erfordernis vor.

Wohl aber gehören zu einem vollständig ausgerüsteten Kreishause außer den unter 1 bis 4 aufgezählten Räumen noch die nachfolgenden, welche beim Kreishause zu Osterode entbehrlich waren, da der Landrat mit seinem Bureau in dem dortigen fiskalischen Schlosse Diensträume, bezw. -Wohnung inne hatte; somit nach Art. 173:

- 5) die Geschäftsräume des Landratamtes mit besonderem Arbeitszimmer für den Landrat;
- 6) die Räume des Katasteramtes mit einem besonderen Arbeitszimmer für den Kontrolleur;
- 7) die Dienstwohnung des Landrates, bestehend aus 7 oder 8 Wohnräumen mit Zubehör;
- 8) die Wohnung des Hauswarts, bezw. des Boten, bestehend aus 2, besser aus 3 Zimmern nebst Zubehör.

Für die Aufnahme sämtlicher vorgenannter Dienst- und Wohnräume pflegt ein Gebäude von mäfsiger Größe, das außer dem Keller- oder Sockelgeschofs Erdgeschofs und Obergeschofs enthält, auszureichen. Anordnung und Einteilung des Hauses im einzelnen sind aus den nachfolgenden Beispielen zu ersehen.

Ein sämtliche Zweige der Kreisverwaltung umfassendes Geschäftshaus ist das schon erwähnte, 1878—79 von *Schwechten* erbaute Kreishaus zu Wittenberg (Fig. 172 u. 173<sup>258)</sup>.

Im hoch gelegenen Erdgeschofs sind die Geschäftsräume, im oberen Geschofs Sitzungssaal und Vorsaal für den Kreistag, sowie die geräumige Wohnung für den Landrat untergebracht. Das Haus erhielt demgemäfs zwei voneinander unabhängige Eingänge. Ein unbedeckter Hof in der Mitte des Gebäudes dient zur Erhellung der Flure, welche die einzelnen Abteilungen von Räumen zugänglich machen. Das Haupttreppenhaus ist der Beleuchtung halber im oberen Geschofs gegen den Lichthof durch eine Säulenstellung geöffnet. Vorsaal und Sitzungssaal des Kreistages stehen in unmittelbarer

174.  
Beispiel  
I.

<sup>257)</sup> Nach: ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1879, S. 225.

<sup>258)</sup> Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 433 u. Bl. 55.

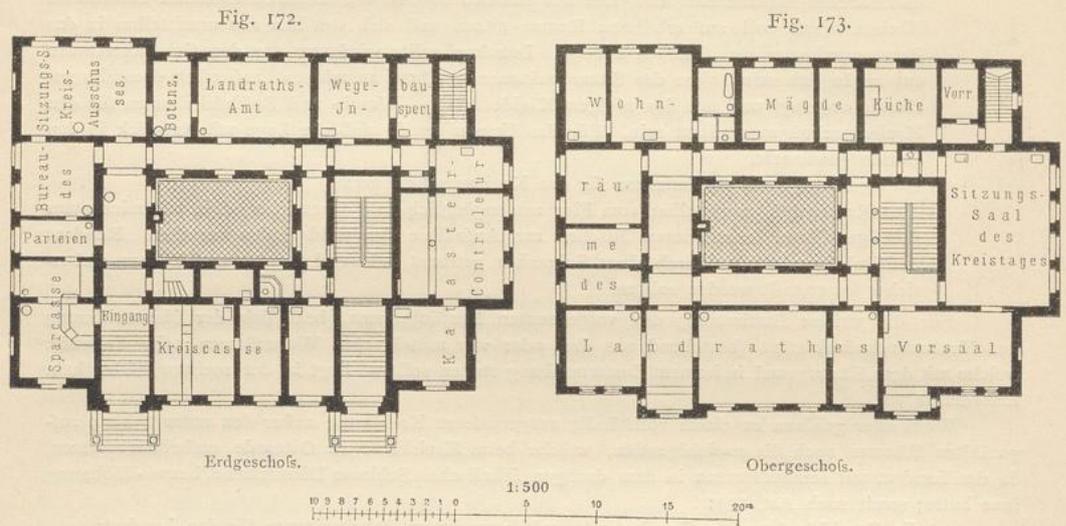
Verbindung mit den Empfangs- und Wohnzimmern des Landrates, zu welchen erstere bei Abhaltung von Festlichkeiten auch hinzugezogen werden können.

Im hohen Untergeschoß sind außer den notwendigen Kellerräumen zwei kleine Wohnungen von je drei Zimmern nebst Küche und Zubehör eingerichtet worden. Ein Teil des Dachgeschosses ist ausgebaut.

Das ringsum freistehende Gebäude ist im Äußeren durchaus in Backsteinrohbau, mit Ausnahme des Sockels, der Abdeckungsplatten von Gurten und Hauptgesims, sowie der Fensterbänke, die aus schlesischem Granit hergestellt sind, ausgeführt.

Das Haus ist mit Wasserleitung versehen. Der Sitzungssaal, sowie die Geschäftszimmer des Kreisausschusses und des Landratamtes, ferner die Empfangs- und Wohnzimmer des Landrates werden mittels einer Warmwasserheizung, die übrigen Arbeitsräume, sowie die Schlaf- und sonstigen Zimmer der landrätlichen Wohnung durch Kachelöfen geheizt. Den Sitzungssaal des Kreistages und den größeren Raum des Katasteramtes erwärmen eiserne Regulierfüllöfen.

Die Herstellungskosten des Hauses, ausschl. Grunderwerb, innerer Einrichtung und des Stallgebäudes, betragen rund 150 000 Mark mit rund 200 Mark für 1 qm überbauter Grundfläche und 12,70 Mark für 1 cbm Rauminhalt (vom Kellerboden bis Oberkante Hauptgesims gerechnet<sup>259)</sup>).



Kreishaus zu Wittenberg<sup>258)</sup>.

Arch.: Schwechten.

175.  
Beispiel  
II.

Als Beispiel einer beiderseits von Nachbarhäusern eingeschlossenen kleineren Anlage mag das ebenfalls von *Schwechten* 1879—80 erbaute, nach der unten bezeichneten Quelle<sup>260)</sup> mehrfach veröffentlichte Kreishaus zu Köllda in Thüringen genannt werden.

Die Grundrisanordnung ist mit Benutzung der 30 m breiten Baustelle in solcher Weise getroffen, daß im Hauptgebäude längs der Straße im Sockelgeschoß die Kreissparkasse und die Königliche Kreiskasse, im Erdgeschoß darüber die Geschäftszimmer des Landratamtes, sowie in dem rechtwinklig anschließenden rückwärtigen Flügel die Räume des Katasteramtes und des Kreisausschusses, bezw. des Kreistages untergebracht sind. Diese sämtlichen Geschäftsräume sind von dem am linken Ende der Straßenseite angelegten Eingang mittels der gut erhaltenen Seitenflure zugänglich, während man durch eine am rechten Ende der Straßenseite befindliche Durchfahrt zur Treppe und von dieser aus in die Landratswohnung im Obergeschoß gelangt. Die Herstellungskosten, ausschl. des Grunderwerbes, der Gebäuderegulierung und der inneren Einrichtung des Hauses, betragen 141 680 Mark oder für 1 qm überbauter Grundfläche 229 Mark und für 1 cbm, wenn der Rauminhalt vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims gerechnet wird, rund 15 Mark.

<sup>259)</sup> Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 433 u. Bl. 55.

<sup>260)</sup> Deutsche Bauz. 1882, S. 479.

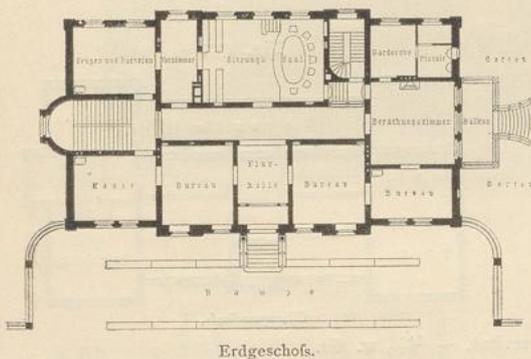
Eine lehrreiche Anlage zeigt das Ende der siebziger Jahre, kurz nach Einführung der neuen Verwaltungsgesetze in Preußen, von *Schwallo* erbaute Kreishaus zu Osterode (Fig. 174 u. 175<sup>261</sup>) in Ostpreußen, das sich von anderen Neubauten gleicher Art hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß es, nach dem bereits in Art. 173 (S. 193) mitgeteilten Bauprogramm, die Geschäftsräume des Landratamtes und Katasteramtes, sowie die Wohnung des Landrates nicht enthält, da letzterer mit seinem Bureau im dortigen fiskalischen Schlosse Dienst-räume inne hat.

176.  
Beispiel  
III.

Das Grundstück, das als Baustelle für das Kreisamtshaus gewählt wurde, bildete früher einen Teil des Osteroder Schloßgartens und ist südwärts vom DREWENZFLUSSE an der Landstraße gelegen; dasselbe hat an der Straßenfront eine Länge von 82 m und bildet in der Hauptform ein Dreieck, dessen beide andere Seiten ungefähr im Winkel von 45 Grad von der Vorderseite abgehen. Der vorhandene Baugrund stellte sich als ein höchst ungleichartiger heraus, und die tragende Schicht war erst in so großer Tiefe anzutreffen, daß eine Sandschüttung als Gründungsart gewählt wurde; die Stärke derselben beträgt 2,5 m.

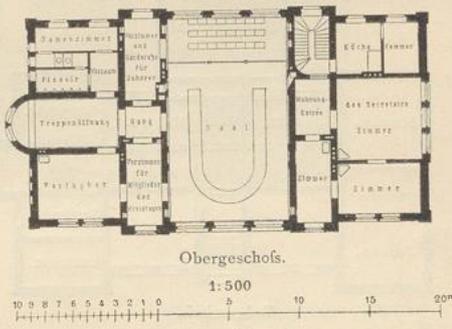
Die Plananlage, die der Aufgabe genau angepaßt ist, zeigt im Erdgeschoß und Obergeschoß die aus den Abbildungen ersichtliche Raumverteilung. Der Haupteingang ist in der Mitte der Vorderseite angelegt, der Seiteneingang im Haupttreppenraume links; außerdem führt die zweite Treppe von der

Fig. 174.



Erdgeschoss.

Fig. 175.



Obergeschoss.

1:500

Arch.: Schwallo.

Kreishaus zu Osterode<sup>261</sup>).

Rückseite bis zur Wohnung des Kreisamtssekretärs im Obergeschoß und bis zum Dachgeschoß. Sämtliche Räume des Erdgeschosses sind von dem 2,2 m breiten Hausflur aus zugänglich. Das Keller-geschoß umfaßt: 1) eine Wohnung des Hauswarts von 2 Stuben, Küche und Keller; 2) eine Waschküche; 3) Keller für die Wohnung des Sekretärs im I. Obergeschoß; 4) Räume für die Feuerluft-heizung, Brennstoff und Hauskeller.

Das Bauwerk ist durchaus massiv, im Äußeren ganz im Backsteinrohbau mit Gesimsen aus gebrannten Thonsteinen hergestellt. Die vorderen, über den beiden Bureauzimmern des Erdgeschosses sich hinziehenden Teile der Langmauern des großen Sitzungssaales ruhen auf eisernen Trägern; doch sind, damit letztere weniger stark gemacht werden konnten, zwei parabolische Entlastungsbogen über diese Mauerteile gespannt worden. Die Haupttreppe ist zwischen schmiedeeisernen Walzträgern gewölbt und mit hölzernen Tritt- und Setzstufen belegt worden. Für das Hintertreppenhaus, das als einziger Zugang zur Dienstwohnung des Sekretärs unverbrennlich hergestellt werden mußte, ist eine freitragende Treppe mit Granitstufen angewendet.

Die Erwärmung der Diensträume erfolgt im wesentlichen mittels Feuerluftheizung; nur einige etwas abliegende Eckräume, sowie die Zimmer der beiden Dienstwohnungen wurden mit Ofenheizung versehen. Die Gesamtbaukosten waren auf 88 000 Mark veranschlagt; hiernach berechnen sich bei 425 qm überbauter Grundfläche 1 qm zu 207 Mark und bei 13,6, bzw. 16,0 m Höhe (vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims) 1 cbm zu 14 Mark. Die Ausführung hat in Generalunternehmung stattgefunden.

<sup>261</sup>) Siehe: ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1879, S. 225 u. Taf. 20-27.

177.  
Beispiel  
IV.

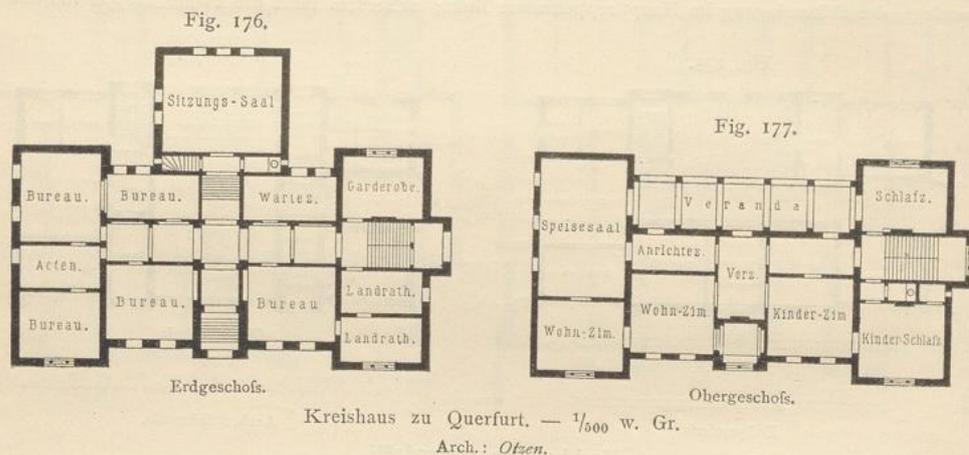
Ein anderes kleines Beispiel ist das freistehende, von *Otzen* erbaute Kreis-  
haus zu Querfurt, welchem auch infolge besonderer örtlicher Erfordernisse eine  
von der gewöhnlichen etwas abweichende Anordnung gegeben wurde (Fig. 176  
u. 177).

Man gelangt in der Hauptachse des Baues zu den Geschäftsräumen des Erdgeschosses, deren  
Bestimmung im einzelnen nur für den Sitzungssaal des Kreisausschusses und das Landratamt im  
Plane angegeben ist. Eine im Seitenflügel angeordnete, mit besonderem Eingang von außen aus-  
gerüstete Treppe führt zu der Wohnung des Landrates, die nach der Rückseite mit einer Veranda ver-  
sehen ist. Die Baukosten des Kreishauses sind zu 112 000 Mark angegeben; bei 460 qm überbauter  
Grundfläche, wovon 72 qm auf den einstöckigen Sitzungssaal, 388 qm auf den zweigeschossigen Hauptbau  
kommen, ergibt sich als Durchschnittspreis 243 Mark für 1 qm.

178.  
Beispiel  
V.

Eine dritte und gröfsere Anlage mit ziemlich stark gegliedertem Grundrifs  
ist das 1892—94 erbaute Kreishaus zu Bochum (Fig. 178 bis 180<sup>262)</sup>, dessen Pläne  
das Ergebnis eines Wettbewerbes sind, aus dem *Schoenfelder* als Sieger her-  
vorging.

Dieses Beispiel unterscheidet sich von den bereits vorgeführten auch noch dadurch, daß die  
Trennung der Dienstwohnung des Landrates von den Diensträumen nicht im wagrechten Sinne erfolgt



ist, sondern daß eine lotrechte Trennung des Gebäudes durchgeführt wurde. Auch die Diensträume  
sind, je nachdem sie vom Publikum stärker oder schwächer in Anspruch genommen werden, in ähn-  
licher Weise geschieden.

Der Dienstflügel erhielt aus letzterem Grunde über einem 3 m hohen Kellergeschoß drei in der  
Raumanordnung fast völlig gleiche Geschosse von bezw. 4,00, 3,45 und 3,10 m Höhe. Das Erdgeschoß  
enthält das Landratamt und den durch zwei Geschosse reichenden Kreistags-Sitzungssaal, das I. Ober-  
geschoß den Kreisausschuss und seine Diensträume und das II. Obergeschoß untergeordnete Diensträume.  
Die Diensträume sind rings um einen hell erleuchteten Mittelflur gelegt; im Erdgeschoß (Fig. 179) ist  
letzterer zu einem Vor- und Ablegeraum erweitert; im I. Obergeschoß (Fig. 180) ist ein Teil des Flurs  
als Zuhörer- oder Musikerloge zu dem durch zwei Geschosse durchgehenden Sitzungssaal, der an der Ecke  
vorgesehen ist, in Beziehung gebracht. Der Dienstflügel hat seinen besonderen Eingang und kenn-  
zeichnet sich im Äußeren (Fig. 178) durch seine geringeren Geschosshöhen und seine schlichte Archi-  
tektur; nur der Saal ist hervorgehoben und läßt seine besondere Bestimmung von außen erkennen.

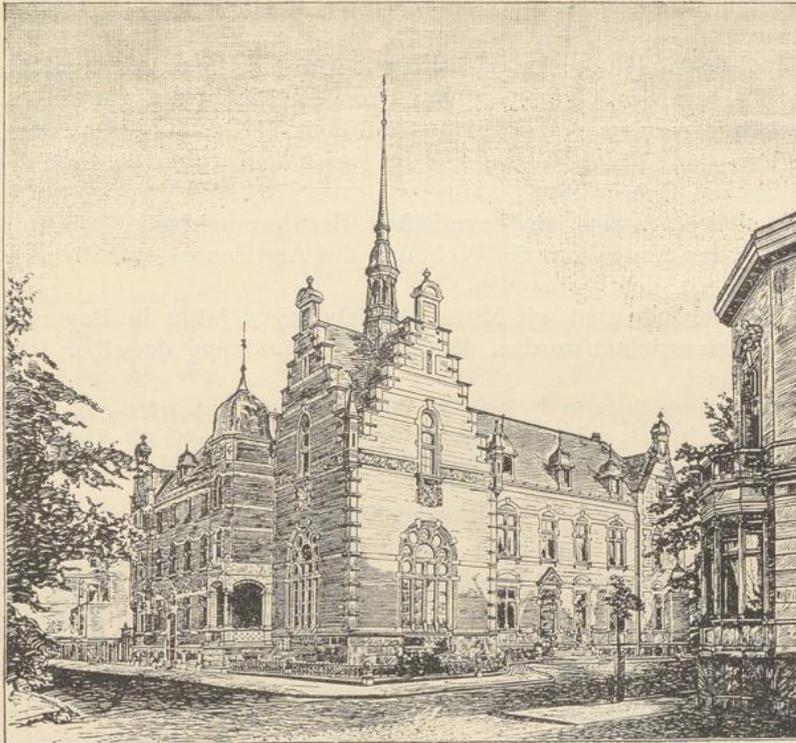
Der Wohnflügel hat andere Stockwerkshöhen (4,65 u. 4,30 m) und gleichfalls einen besonderen  
Eingang erhalten; die Dienstwohnung besteht aus neun Zimmern mit Zubehör. Die Architektur dieses  
Flügels ist etwas reicher, als diejenige des Dienstflügels.

Das Gebäude besitzt eine Niederdruck-Dampfheizung und hat im ganzen 143 000 Mark gekostet,  
so daß auf 1 cbm umbauten Raumes 16,5 Mark entfallen<sup>263)</sup>.

<sup>262)</sup> Faks.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1895, S. 53.

<sup>263)</sup> Nach ebendas., S. 52.

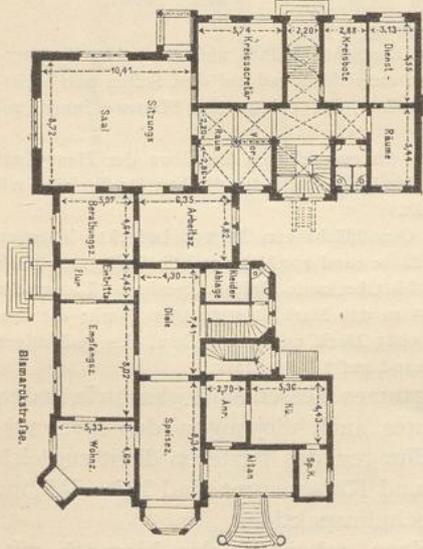
Fig. 178.



Ansicht.

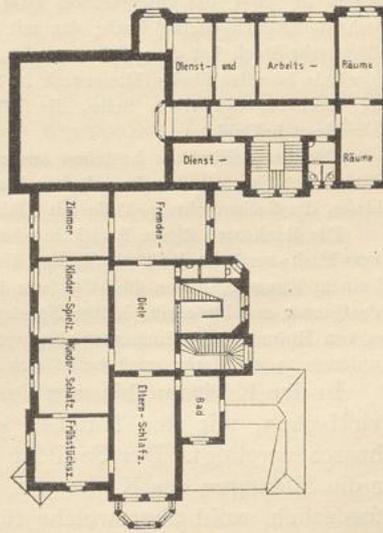
Fig. 179.

Scharnhorststraße.

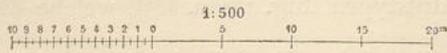


Erdgeschoss.

Fig. 180.



I. Obergeschoss.



Kreishaus zu Bochum<sup>262)</sup>.  
Arch.: Schoenfelder.

179.  
Gebäude  
für die  
Amtshaupt-  
mannschaften  
in  
Sachsen.

Den Kreishäusern in Preußen entsprechen die Gebäude der Amtshauptmannschaften in Sachsen, der Bezirksämter in Bayern, der Kreisämter in Hessen etc.

Die Geschäftsräume der sächsischen Amtshauptmannschaften, bestehend aus den Zimmern des Vorstandes und der Assessoren, den Bureau- und Abfertigungszimmern, dem Kassenzimmer und dem Verhandlungssaal, den Archivräumen, Vor- und Wartezimmern sind im wesentlichen dieselben, wie diejenigen der preussischen Kreishäuser.

180.  
Bezirks-  
amtshäuser  
in  
Bayern.

Am einfachsten sind die bayerischen Bezirksamtshäuser, welche nur die Diensträume des Amtes und die Wohnung des Amtmannes enthalten. Ein Verhandlungssaal ist nicht vorhanden.

Solche Gebäude sind seit Mitte der siebenziger Jahre in Bayern in namhafter Zahl neu errichtet worden. Die Grundriffsanordnung derselben ist ziemlich übereinstimmend.

Das größte unter diesen ist das Bezirksamtshaus in Neustadt a. A. (1874—76), dessen bebaute Grundfläche 504 qm beträgt; sodann folgt dasjenige zu Pafsberg (1879—80) mit 406 qm. Die übrigen sind annähernd gleich groß; sie haben eine überbaute Grundfläche von rund 300 qm, teils etwas mehr, teils etwas weniger.

181.  
Beispiel  
VI.

Als Beispiel diene das Bezirksamtshaus zu Pirmasens (Fig. 181<sup>265</sup>), das nach dem Entwurf *Siebert's* von *Stempel* 1882—83 daselbst ausgeführt wurde.

Das Erdgeschoss ist vollständig unterkellert. Die Einteilung der Wohnung des Amtmannes im Obergeschoss ist genau dieselbe, wie die Anordnung der Räume des Erdgeschosses, dessen Grundrifs hier mitgeteilt ist. Die Küche liegt über der Registratur. Im Dachgeschoss sind an der Rückseite 4 Kammern untergebracht; der ganze übrige Raum (mit Ausnahme der Treppe) ist Speicher. Das 3 m hohe Kellergeschofs ragt 1,5 m über den Erdboden des Grundstückes heraus; das Erdgeschoss ist 3,0 m, das Obergeschoss 4,0 m (von Fußboden bis Oberkante Deckengebälke) hoch; das mit Kniestock versehene holländische Dach hat eine Höhe von 4 m. Mit Ausnahme der Scheidewände und der beiden Treppenhäuswände ist alles übrige Mauerwerk in Sandbruchsteinen ausgeführt und auf drei Seiten mit Spritzwurf versehen; die vierte Seite, die Wetterseite, ist außen mit gebrannten Platten, innen mit Backsteinen bekleidet.

Die Architekturteile bestehen aus rotem Sandstein; den vorgelegten Mittelbau der Hauptfront krönt eine Attika mit dem bayerischen Wappen. Die steilen Teile des holländischen Daches sind mit Schiefer, die flachen oberen Teile mit Zinkblech eingedeckt.

Die Baukosten dieses Bezirksamtshauses, das eine Grundfläche von 287,5 qm bedeckt, betragen 49 000 Mark; somit ist der Preis für 1 qm überbauter Grundfläche rund 170 Mark und für 1 cbm 14,20 Mark bei einem Rauminhalt von 3450 cbm (von Kellerfußboden bis Oberkante Kniestockgesims). Das an der Südostgrenze errichtete einstöckige Nebengebäude (630 cbm zu 9,30 Mark) kostete 5900 Mark; die Anlage von Hofraum und Umfassung beanspruchte weitere 9085 Mark und der Ankauf des geräumigen Bauplatzes 14 563 Mark; somit belief sich der Gesamtaufwand auf 78 548 Mark.

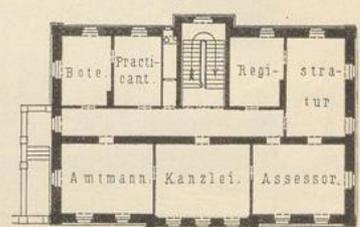
182.  
Kreis-  
amtshäuser  
in  
Hessen.

In den Kreisamtshäusern des Großherzogtumes Hessen sind, gleichwie in den preussischen, mit den Räumen des Kreisamtes auch diejenigen des Kreis Ausschusses vereinigt. Der Saal für die Verhandlungen des letzteren dient zugleich für die Sitzungen des Kreistages. Für Kasse und Katasteramt sind keine Räume erforderlich, wohl aber welche für die Kreisschulinspektion.

183.  
Beispiel  
VII.

Die Erfordernisse der Anlage im einzelnen gehen aus den hiernach mitgeteilten beiden Grundrifestypen (Fig. 182 u. 183), welche die Einteilung des Erd-

Fig. 181.



Bezirksamtshaus zu Pirmasens<sup>265</sup>.  
Obergeschofs. — 1/1000 w. Gr.  
Arch.: *Siebert*.

<sup>265</sup>) Nach den von Herrn Oberbaudirektor *Siebert* in München gütigst mitgeteilten Originalplänen.

geschosses darstellen, hervor. Das Obergeschoss der zweistöckigen Häuser enthält in beiden Fällen die Wohnung des Kreisrates.

Das Kreisamtshaus zu Offenbach (Fig. 182<sup>265</sup>) hat eine nach der Hauptachse geordnete, einfach rechteckige Grundform von 23,52 m Länge auf 13,00 m Breite, mit Vorlagen an den beiden Seitenenden der Hauptfront und in der Mitte der Rückseite für das Treppenhaus. Sämtliche im Grundriß des Erdgeschosses angegebene Geschäftsräume sind von dem gleichlaufend zur Langseite gerichteten Mittelflur aus zugänglich; letzterer steht mit dem Eingangsflur und mit dem Treppenhaus, von denen aus er erhellt wird, in unmittelbarer Verbindung. Die Raumeinteilung im Obergeschoss, 4,1 m hoch, weicht von derjenigen des 4,0 m hohen Erdgeschosses nur dadurch ab, daß über dem Eingangsflur und dem Zimmer des Kreisassessors ein Raum, das Speisezimmer, liegt, sowie daß der Raum über dem Aktenzimmer für eine Speisekammer und Speichertreppe verwendet ist. Nebenan, über dem Zimmer des Kreisschulinspektors, befindet sich die Küche. In dem mit 1 m hoher Dremplwand versehenen Dachgeschoss sind 4 Giebelstuben, 2 an der Hauptseite, je eine auf den Nebenseiten, sowie 2 Kammern und Bodenraum eingerichtet. Das 3,0 m hohe Sockelgeschoss enthält Vorratskeller für die Wohnung und die Diensträume, außerdem eine Waschküche und eine Bügelstube. Die Dienerwohnung ist nicht im Hauptgebäude, sondern im Nebengebäude angeordnet. Die Heizung wird mittels Öfen bewirkt. Der Sockel und die Architekturteile der Fassaden sind in rotem Main-Sandstein, die Mauerflächen geputzt hergestellt.

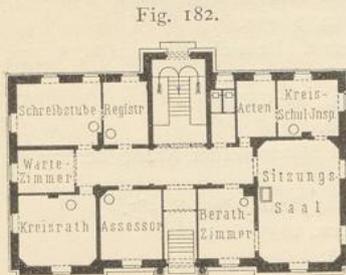


Fig. 182.  
Kreisamtshaus zu Offenbach<sup>265</sup>.  
Erdgeschoss. — 1/500 w. Gr.

Die Baukosten betragen 67 000 Mark für das Hauptgebäude, 8000 Mark für das Nebengebäude, die Einfriedigung und Planierung der Umgebung. Hiernach berechnet sich 1 qm bebauter Grundfläche des Hauptgebäudes auf 202 Mark, 1 cbm Rauminhalt (Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims) auf rund 17 Mark. Der Ankauf des Bauplatzes erforderte 15 000 Mark; die Gesamtkosten betragen somit 90 000 Mark. Der Entwurf wurde unter der Leitung Horst's in der Bauabteilung des Finanzministeriums zu Darmstadt angefertigt; mit der Ausarbeitung des Planes und der Ausführung des Baues war das Kreisbauamt zu Offenbach betraut.

Das Kreisamtshaus zu Friedberg (Fig. 183<sup>265</sup>), an den zwei rechtwinkelig zusammentreffenden Straßen, der Haag-Straße und Bismarck-Straße gelegen, hat eine der Baustelle angepaßte L-förmige Grundriffs-gestalt erhalten.

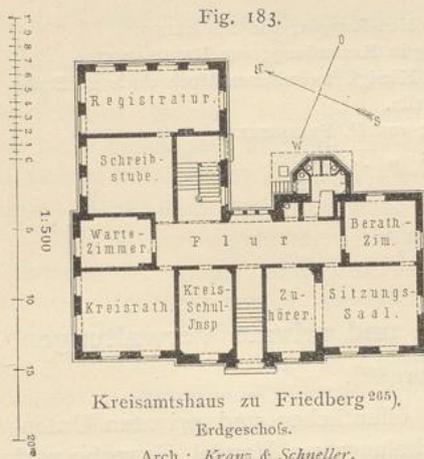


Fig. 183.  
Kreisamtshaus zu Friedberg<sup>265</sup>.  
Erdgeschoss.  
Arch.: Kranz & Schneller.

Die aus dem nebenstehenden Grundriß ersichtliche Einteilung des Erdgeschosses zeigt im übrigen ganz ähnliche Räume, wie das vorhergehende Beispiel; auch die einzelnen Geschosshöhen, sowie die Art der Ausführung sind in beiden Gebäuden gleich. Die Länge der Hauptfront an der Bismarck-Straße beträgt 24,2 m, die der Seitenfront an der Haag-Straße 20,6 m. Die Anordnung der Wohnräume im Obergeschoss folgt derjenigen der Diensträume im Erdgeschoss; jedoch mit dem Unterschied, daß der Raum über der Registratur für Küche, zwei Vorratskammern und eine Badestube benutzt und zu diesem Behufe in geeigneter Weise geteilt ist.

Der Gesamtaufwand für die Anlage ist, gleichwie in Offenbach, zu 90 000 Mark bemessen; davon erforderte der Ankauf des Bauplatzes 11 500 Mark. Das Hauptgebäude bedeckt eine Grundfläche von 375,8 qm und ist zu 69 700 Mark veranschlagt. Dies ergibt 185 Mark für 1 qm überbauter Grundfläche; der Rauminhalt beträgt 4500 cbm, und hiernach berechnet sich 1 cbm (Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims) auf rund 15,50 Mark. Der 1886 begonnene Bau ist nach den Entwürfen von Kranz und Schneller (Kreisbauamt Friedberg) ausgeführt worden.

<sup>265</sup> Nach den von Herrn Ministerialrat Horst in Darmstadt freundlichst mitgeteilten Originalplänen.

## Litteratur

über »Geschäftshäuser für Kreisbehörden«.

## Ausführungen.

- KRAHN, F. Amtshaus für Bottrop. *Baugwks.-Zeitg* 1878, S. 265.
- SCHWATLO, C. Das Kreishaus zu Osterode. *ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk.* 1879, S. 225.
- SCHWECHTEN, F. Das Kreishaus zu Wittenberg. *Zeitschr. f. Bauw.* 1882, S. 433.
- SCHWECHTEN, F. Das Kreishaus zu Kölleda. *Deutsche Bauz.* 1882, S. 479.
- MÜLLER, E. Das neue Kreishaus für den Landk. eis Erfurt zu Erfurt. *Deutsche Bauz.* 1889, S. 357.
- Neubau des Kreishauses in Euskirchen. *Centralbl. des Bauverw.* 1890, S. 209.
- LICHT, H. & A. ROSENBERG. *Architektur der Gegenwart.* Band 3. Berlin 1894.  
Taf. 22 u. 23: Kreishaus Teltow in Berlin; von SCHWECHTEN.
- Kreishaus für Belzig (zweiter Preis) entworfen vom Architekten und Maurermeister FRANZ BOENKE in Wiesenburg. *Baugwks.-Ztg.* 1894, S. 212.
- Entwurf zu einem Kreis-Verwaltungs-Gebäude zu Osterode. *Deutsche Bauz.* 1895, S. 585.
- Das neue Kreishaus in Bochum in Westfalen. *Centralbl. d. Bauverw.* 1895, S. 52
- Kreishaus Liebenwerda. *Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Wochausg.* S. 98.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.  
1893, Taf. 85: Kreishaus in Zell a. d. Mosel; von GUTH.  
1894, Taf. 22: Entwurf zu einem Kreishause für Königsberg in der Neumark; von WERNER & ZEAR.  
1895, Taf. 99: Kreishaus in Wesel; von MÜLLER & GRAH.  
1896, Taf. 38: Kreishaus in Bochum; von SCHÖNFELDER.
- Entwürfe des Architektenvereins zu Berlin. Jahrgang 1883. Berlin 1883.  
Bl. 9: Kreishaus für Prenzlau. Von C. DOFLEIN.  
Bl. 10: Desgl. Von L. SCHUPMANN.
- Entwürfe erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin.  
1888, Bl. 9: Kreishaus für Zell a. d. Mosel; von SCHÄFER & HARTUNG.  
Bl. 10: Desgl.; von MÜHLKE.  
1894, Bl. 3-5: Kreishaus für den Kreis Ruppin in Neu-Ruppin; von SCHILLING.  
Bl. 6: Kreishaus für den Kreis Rastenburg in Rastenburg; von REINHARDT.
- Baukunst des Mittelalters. Entwürfe von Studierenden der Königl. technischen Hochschule zu Berlin unter der Leitung des Professor J. OTZEN. Berlin.  
1880-81, No. 17: Entwurf zu einem Kreisständehaus; von H. PREINITZER.  
No. 3: " " " " ; „ J. JANSEN.  
No. 4: Kreisständehaus; von G. BUNY.

## 4. Kapitel.

## Geschäftshäuser für sonstige öffentliche und private Verwaltungen.

VON † GEORG OSTHOFF<sup>260)</sup>.185.  
Wesen  
und  
Beziehungen.

Für die Verwaltung der mannigfaltigen öffentlichen und privaten Unternehmungen, welche die Förderung und Entwicklung von Handel, Gewerbe und Verkehr zum Ziele haben, sind Geschäftshäuser erforderlich, die teils ausschließlich zu diesem Behufe errichtet sind, teils nur Bestandteile anderer Gebäudeanlagen bilden, in beiden Fällen aber in den Kreis dieser Betrachtungen zu ziehen sind.

Je nach den besonderen Zwecken des Unternehmens oder Betriebes, für deren Verwaltung diese Geschäftshäuser bestimmt sind, lassen sich dieselben nach der im nachfolgenden festgehaltenen Einteilung ordnen. Wenn hierbei auch die Erfordernisse und insbesondere die Zahl, Gröfse und Benennung der Räume dieser Verwaltungsgebäude den Umständen gemäfs verschieden sind, so

<sup>260)</sup> In 1. Auflage mitbearbeitet von Ober-Bauinspektor † H. Meyer in Oldenburg.

ist doch, wie die vorzuführenen Beispiele zeigen werden, der bauliche Organismus im wesentlichen derselbe. Als neue Typen kommen zu den bereits bekannten noch die in einzelnen Fällen mit einer großen Schalter- oder Wartehalle, bezw. die mit Schauräumen versehenen Anlagen hinzu.

Demgemäß sind beim Entwurf dieser Geschäftshäuser, außer den für jedes Bauwerk gültigen allgemeinen Regeln, die in den vorhergehenden Kapiteln für andere Verwaltungsgebäude entwickelten Gesichtspunkte festzuhalten. Noch mehr, als bei diesen, tritt bei den jetzt in Rede stehenden Anlagen meist die Notwendigkeit hervor, den Grundriss in solcher Weise zu ordnen, daß die innere Verwaltung von der äußeren getrennt und jede in ihre einzelnen Teile zerlegt ist, wobei indes immer dafür Sorge getragen werden muß, daß die Überwachung und Verbindung der einzelnen Abteilungen und Räume sicher und leicht ist<sup>267)</sup>.

#### a) Verwaltungsgebäude für Verkehrswesen.

An dieser Stelle wären wohl zunächst die dem Post- und Telegraphenverkehre dienenden Geschäftshäuser vorzuführen. Da indes in den meisten derselben die Räume, welche für den eigentlichen Post- und Telegraphenbetrieb bestimmt sind, die Hauptrolle spielen und auch das größere bauliche Interesse in Anspruch nehmen, so würde diese Art von Gebäuden besser in Teil IV, Halbbd. 2 (Abt. II, Abschn. 3) behandelt. Um den Zusammenhang nicht zu zerreißen, wurden dort auch solche Gebäude mit besprochen, welche allerdings richtiger im vorliegenden Kapitel einzureihen gewesen wären.

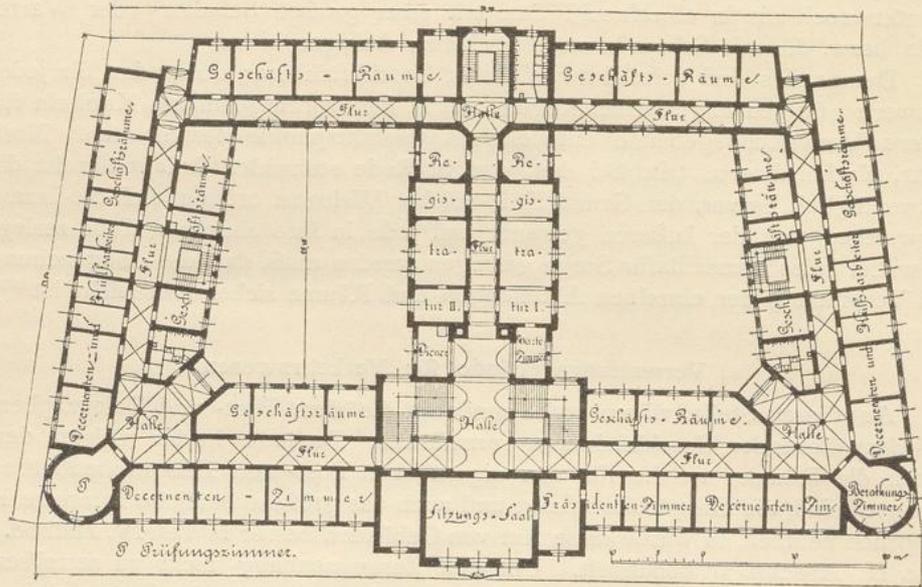
Ebenso wurden im gleichen Halbbande (Abt. II, Abschn. 4) andere Anlagen für das Verkehrswesen, also namentlich für den heutzutage so ungemein wichtigen Zweig desselben, das Eisenbahnwesen, bereits diejenigen Verwaltungsräume, wenigstens in ihren allgemeinen Zügen, besprochen, welche in den für den eigentlichen Betrieb erforderlichen Gebäuden zugleich haben untergebracht werden können oder müssen; hiernach haben wir hier nur diejenigen Anlagen zu betrachten, für welche aus Zweckmäßigkeits- oder Notwendigkeitsgründen eigene Gebäude zu errichten waren.

Die im vorhergehenden Artikel als in der Regel erforderlich bezeichnete Trennung der Anlage nach innerem und äußerem Verkehr ist hier, wo für den äußeren Verkehr eigene zweckentsprechende Räume vorhanden sind, zum größten Teile ohnehin schon durchgeführt. Um so mehr Sorgfalt ist aber auf eine möglichst zweckdienliche Anordnung der für die einzelnen Abteilungen des Dienstes bestimmten Räume zu verwenden. Am äußeren Verkehr bleibt in der Regel nur der des Publikums mit der Hauptkasse und bei Gesellschaftsanlagen der für das Aktienwesen, für welche die Räume thunlichst bequem, d. h. zu ebener Erde anzuordnen sind.

Die Frage, in welchen Fällen solche selbständige Verwaltungsgebäude erforderlich sind, wird in der Regel nur bei den Eisenbahnen zu untersuchen sein. Hierbei ist indes zu bemerken, daß erstlich die Verlegung der Verwaltungsräume in den Hauptbahnhof der betreffenden Eisenbahn, in welchem dieselben naturgemäß ein Obergeschloß einnehmen, im allgemeinen eine bessere Ausnutzung der in der Regel sehr großen Flächenausdehnung der unteren Geschosse zur Folge hat, sowie daß zweitens die leichte Verbindung der leitenden Organe

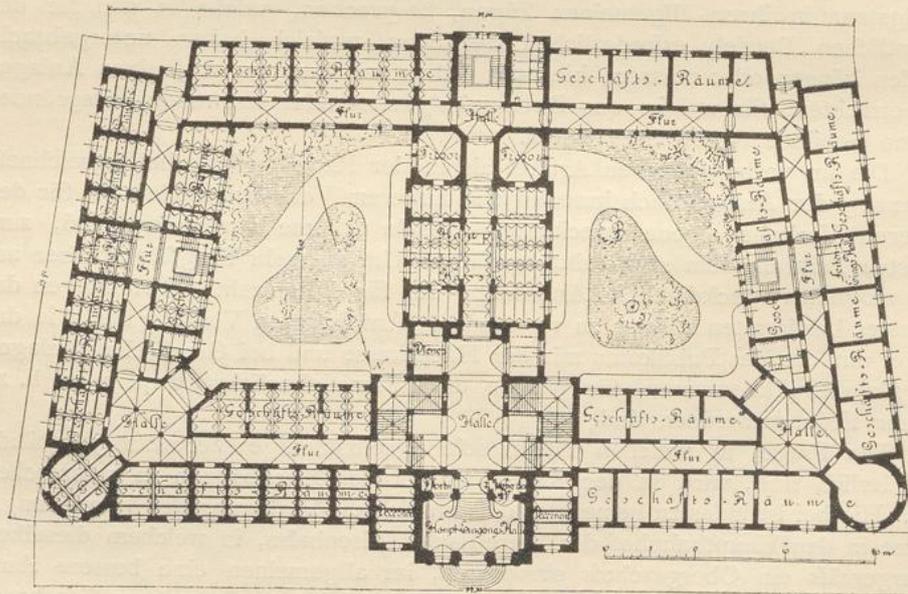
<sup>267)</sup> Siehe auch: *Des conditions d'éclairage dans les bureaux des administrations publiques et privées*, *Revue d'hyg.*, 1887, S. 482, 499.

Fig. 184.



I. Obergeschoss.

Fig. 185.



Erdgeschoss.

Geschäftsgebäude der Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin<sup>268)</sup>.

mit den unmittelbar ausübenden nicht unbedeutende Vereinfachungen im Betriebe zulässt, was bei kleinen Anlagen so schwer in das Gewicht fällt, dafs dadurch alle anderen Rücksichten überwogen werden. Andererseits hat aber auch das vom Hauptbahnhofe getrennte Verwaltungsgebäude seine Vorzüge; denn man erhält damit nicht allein für ersteren gröfsere konstruktive Freiheit, sondern auch für letzteres eine in der Regel für den Verkehr zwischen Centralleitung und Publikum günstigere Lage; endlich ermöglicht man hierdurch den Beamten der Centralleitung eine ruhigere, ungestörtere Arbeit. Im allgemeinen darf das Urtheil dahin zusammengefasst werden, dafs das vom äufseren Bahndienst getrennte Verwaltungsgebäude mehr den gröfseren Verhältnissen entspricht, dagegen der Verwaltung und Betrieb zugleich umfassende Bau für die kleineren von Vorteil ist.

Das Geschäftshaus der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin (Fig. 184 u. 185<sup>268</sup>), von *Wegner* ausgeführt, ist lediglich für Diensträume dieser Eisenbahndirektion bestimmt und liegt am Schöneberger Ufer zwischen dem Potsdamer und Anhalter Bahnhofe. In den Jahren 1892—95 auf einer Cementbetonlage, welche stellenweise bis 4 m tief hinabreicht, errichtet, enthält das Gebäude gegen 500 Geschäftsräume, davon 35 für höhere Beamte.

Der Grundrifs hat, bedingt durch die Gröfsenverhältnisse des Grundstückes und die beiden Strafsenfluchten vorn und links, die Form eines Trapezes erhalten, welches an der nach Norden gelegenen Hauptfront 97,30 m und an den Seitenfronten 53,91 m Länge hat. Die im Äufseren geschlossene und im ganzen wenig gegliederte Baumasse ist durch zwei große Binnenhöfe aufgelöst, welche an drei Seiten mit Diensträumen besetzt sind, während sich an der vierten Seite ein Flurgang entlang zieht. Für eine gute Verbindung aller Geschosse untereinander ist durch geräumige Treppen inmitten jedes der vier Außenflügel gesorgt.

Über einem in Erdgleiche liegenden Sockelgeschofs erheben sich drei vollständige Geschosse und über dem Mittelbau und dem Hinterflügel noch ein viertes Geschofs. Ein Kellergeschofs ist nicht vorhanden, weil das Fehlen des Bedürfnisses und der hohe Grundwasserstand gegen die Anlage eines solchen sprachen. Die vier Hauptgeschosse enthalten ausschließlich Diensträume, unter denen ein Sitzungssaal, ein Beratungs- und Prüfungszimmer, die Zimmer des Präsidenten und der Decernenten hauptsächlich im I. Obergeschofs, die Hauptkasse mit 2 Geldkammern im Erdgeschofs liegen. Das Sockelgeschofs ist einestheils zu Bureauzwecken, anderenteils zur Lagerung von Drucksachen, sowie zur Druckerei von Fahrkarten für die beiden Direktionsbezirke Berlin und Stettin verwandt; ausserdem dient es zur Aufnahme kleinerer Unterbeamten-Wohnungen und in seinem mittleren Teile zur Aufnahme der Sammelheiz-Einrichtungen.

Die Architektur des großen Gebäudes ist in den Formen der deutschen Spätrenaissance gehalten. Alle Gesimse, Gliederungen etc. sind aus Sandstein hergestellt, während sämtliche Flächen eine Verblendung aus dunkelroten Ziegeln erhalten haben.

Das Innere des Gebäudes ist mit massiven Decken aus Ziegelgewölben und aus Stampfbeton zwischen eisernen Trägern versehen. Auch sind Gipsgufsdecken zwischen eisernen Trägern, Stampfbeton in *Monier*-Bauweise und Cementdielen zur Anwendung gekommen. Die Fußböden bestehen aus Gipsestrich mit Linoleumbelag auf einer Unterlage von Kokeasche. Die Geschofshöhen betragen 4,0, 4,3 und 3,8 m.

Die Baukosten betragen 1 550 000 Mark, wovon etwa 200 000 Mark auf die schwierige Gründung entfielen. 1 cbm umbauten Raumes kostet 19,50 Mark ohne und 21,66 Mark mit Gründung.

Das Verwaltungsgebäude der Generaldirektion der Großherz. Badischen Staatseisenbahnen in Karlsruhe (siehe die umstehende Tafel), von *Helbling* entworfen und ausgeführt, war ursprünglich bestimmt, auch das Post- und Telegraphenwesen mit aufzunehmen, erhielt aber, als die letzteren beiden Verwaltungszweige an das Reich übergingen, anstatt dieser die Geschäftsräume für das Rheinstrom- und das Strafsenbauwesen.

187.  
Beispiel  
I.

188.  
Beispiel  
II.

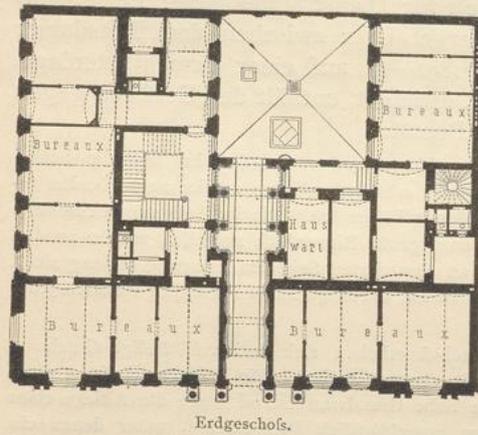
<sup>268</sup>) Faks.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1896, S. 338.

Erbaut in den Jahren 1870—74, enthält der Bau in 4 Geschossen 210 Räume, welche nach Abzug der Wohnräume für den Generaldirektor, für den Materialverwalter, den Hauswart und für 4 Diener zu Bureauzwecken verwendet werden.

Die Grundrisse, die dem an der Ecke der Erbprinzen- und Lammstraße gelegenen, 130,5 m langen, aber nur 35 bis 40 m breiten Bauplatze anzupassen waren, zeigen ein langgestrecktes Hauptgebäude, das im Erdgeschoß, im I. und II. Obergeschoß mit dem schmalen Hinterhaus durch einen in der Hauptachse liegenden Verbindungsgang in Zusammenhang gebracht ist. Zu letzterem gelangt man auf halber Geschosshöhe von den Ruhebänken der feuersicheren, aus Sandstein hergestellten Haupttreppe, mittels deren sämtliche Geschosse des Vordergebäudes verbunden sind. Das Gebäude enthält im Erdgeschoß die Wohnungen des Hauswarts und des Kassendieners, die Hauptkasse, das statistische und das Reklamationsbureau, die Materialverwaltung und die Billetdruckerei.

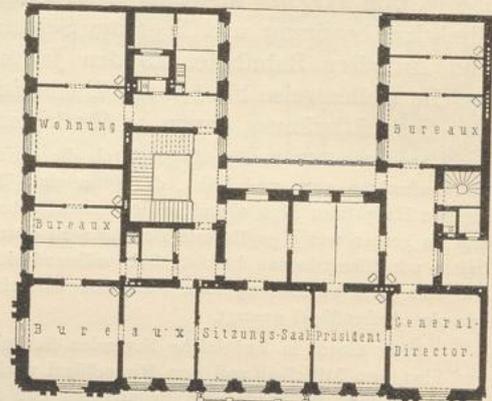
Im I. Obergeschoß ist die Wohnung für den Generaldirektor und der Sitzungssaal; im Mittelbau, in welchem das nächst höhere Geschos als Halbgoschoß ausgebildet ist, ein reich dekorierter, hoher Sitzungssaal, daran anstoßend die Räume für die Betriebsabteilung und im Hinterbau Abfertigung und Kanlei.

Fig. 186.



Erdgeschoß.

Fig. 187.



I. Obergeschoß.

1:500  
0 5 10 15 20m

Verwaltungs- und Wohngebäude der k. k. priv. I. Siebenbürger Eisenbahn-Gesellschaft zu Budapest<sup>270</sup>.  
Arch.: Hinträger & Claus.

Im II. Obergeschoß befinden sich die Bureaus für den gesamten technischen Dienst mit Zubehör, getrennt nach den einzelnen Zweigen, also für Bahnbau und Bahnunterhaltung, für Hoch- und Maschinenbau und für Vermessungswesen.

Im III. Obergeschoß endlich sind Wohnungen für 4 Diener und die Räume für das Rechnungs- und Kontrollewesen der sämtlichen Abteilungen.

Die Hauptschauseite ist durch einen vortretenden, mit einer Attika gekrönten Mittelbau und durch zwei Eckvorlagen gegliedert.

Der Sockel besteht aus rotem Sandstein; die Einfassungen, Pilaster und Gesimse sind aus weißem Sandstein ausgeführt; die Mauerflächen des I. und II. Obergeschosses erhielten einen grauen Spritzbewurf, die Zwischenfelder des obersten, von den übrigen Geschossen getrennt gehaltenen Geschosses sind mit Sgraffiti geschmückt.

Das Gebäude ist mit einem Kanalsystem für das Abwasser und mit Gas- und Wasserleitung versehen.

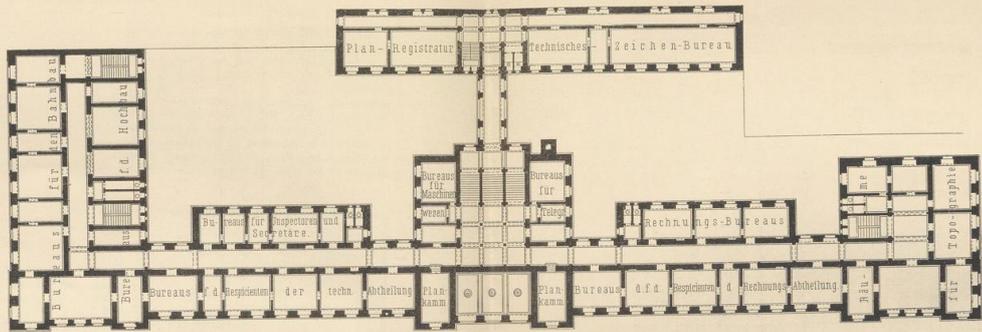
Die Gesamtkosten des Gebäudes, einschl. Hof- und Gartenanlagen, betragen rund 1 200 000 Mark, wovon 101 000 Mark auf die Dampfwasserheizung kommen, mit der das Gebäude versehen ist<sup>269</sup>.

Das Verwaltungs- und Wohngebäude der k. k. priv. I. Siebenbürger Eisenbahngesellschaft zu Budapest (Fig. 186 u. 187<sup>270</sup>) ist nach den Plänen Hinträger's unter Mitwirkung von Claus erbaut worden.

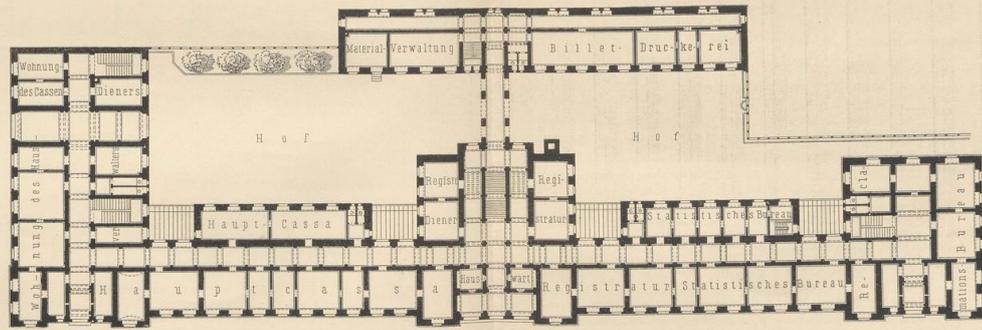
<sup>269</sup>) Nach: Allg. Bauz. 1877, S. 87.

<sup>270</sup>) Nach: Allg. Bauz. 1873, S. 253 u. Bl. 36—39.





II. Obergesch.



Erdgesch.



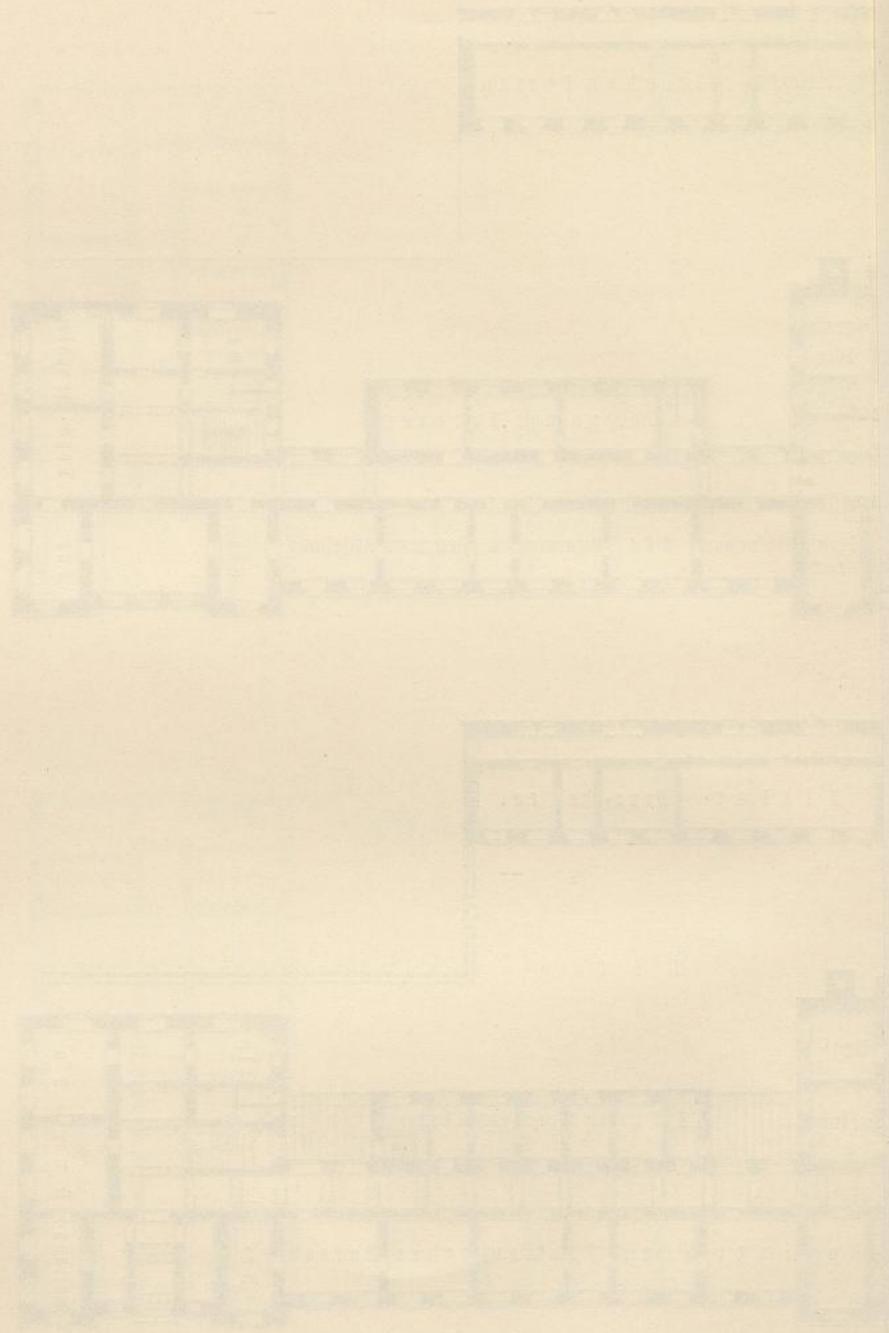
Verwaltungsgebäude der General-Direktion der Großherzogl. Badischen Staatseisenbahnen zu Karlsruhe.

Handbuch der Architektur, IV, 7, a. (2. Aufl.)

Arch.: Hübbling.

Nach: Allg. Bauz. 1877, Taf. 72 u. 73.

28  
Beiz  
II.

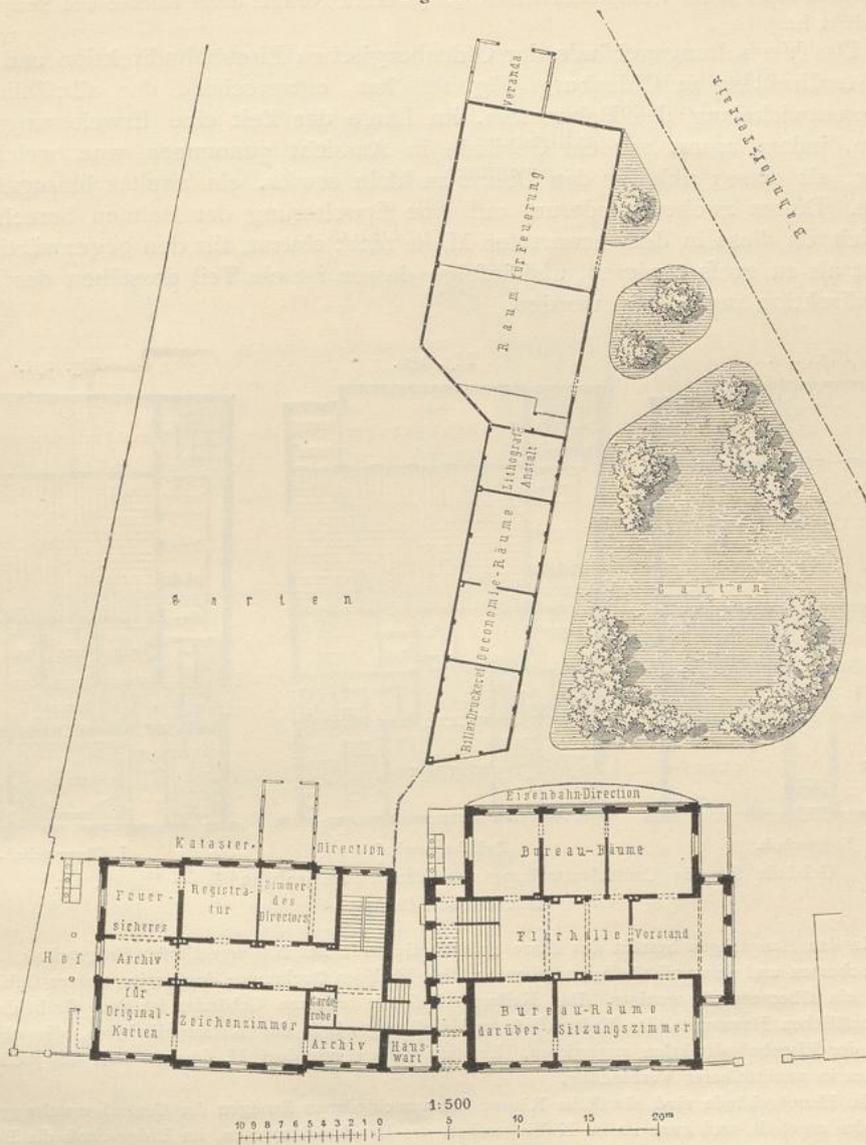


Architectural drawings of buildings, including floor plans and elevations, visible through the paper.

Architectural drawings of buildings, including floor plans and elevations, visible through the paper.

Der für dasselbe erworbene Bauplatz liegt an der Ecke des Rudolfs-Quais und der Arpad-Gasse und mißt nach ersterer 33,0 m, nach letzterer 27,0 m. Das Gebäude umschließt auf drei Seiten einen Hof, der in solcher Weise angeordnet ist, daß er von einem eben solchen, zum benachbarten Verwaltungsgebäude der Alfölder-Bahn gehörenden Hofe die Fortsetzung bildet. Der Bau besteht aus einem Kellergeschoß, einem Erdgeschoß und 4 oberen Geschossen und enthält neben 38 Bureauräumen

Fig. 188.



Verwaltungsgebäude der Oldenburgischen Eisenbahndirection und der Katasterdirection zu Oldenburg.

Arch.: Buresch.

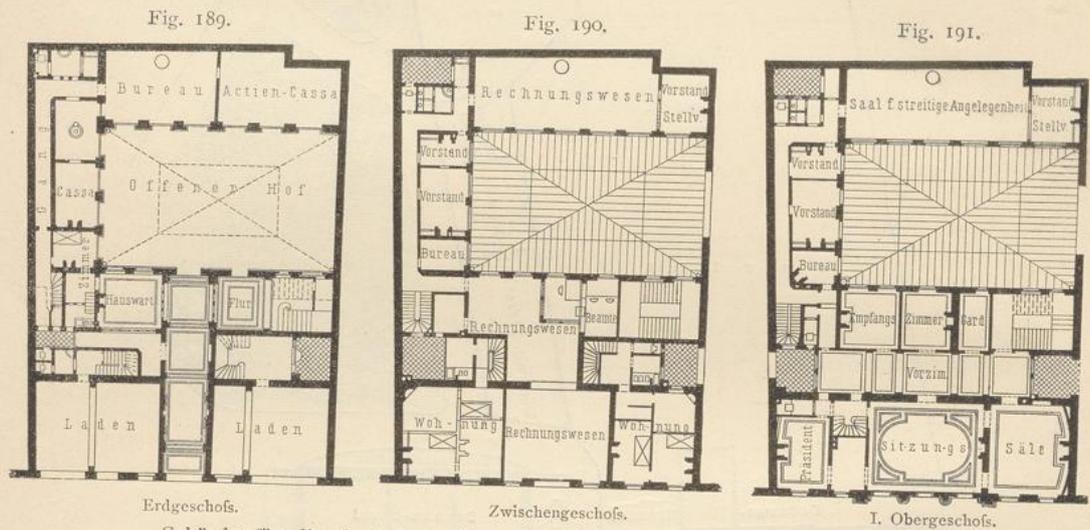
die Wohnung für den Generaldirektor, sowie 8 Beamtenwohnungen. Im Keller sind 2 große Magazine, die Vorratsräume für die einzelnen Wohnungen, die Waschküche und die Räume für die Billetdruckerei und für die lithographische Anstalt untergebracht. Das Erdgeschoß und das I. Obergeschoß enthalten, mit Ausnahme eines in ersterem gelegenen Zimmers für den Pförtner, ausschließlich Bureauräume, und zwar in letzterem Geschosß das Sitzungszimmer, sowie die Bureaus des Präsidenten und

des Generaldirektors. Das II. Obergeschoß enthält Bureaus und die Wohnung des Generaldirektors, letztere ungefähr die halbe Grundfläche dieses Geschosses einnehmend. Das III. und IV. Obergeschoß enthalten je 4 Wohnungen. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Geschossen wird vermittelt durch die in Stein ausgeführte, feuersichere, bis zum IV. Obergeschoß reichende Haupttreppe, sowie durch eine gleichfalls steinerne Wendeltreppe, welche vom Keller bis zum II. Obergeschoß führt.

Die äußere und innere Ausstattung ist ziemlich reich gehalten, namentlich die Hauptschaufseite, welche außer einem vorstehenden viersäuligen jonischen Portikus durch Balkone und Skulpturen geschmückt ist.

Das Verwaltungsgebäude der Oldenburgischen Eisenbahndirektion und der Katasterdirektion zu Oldenburg (Fig. 188) hat, entsprechend der allmählichen Weiterentwicklung des Bahnnetzes, im Laufe der Zeit eine Erweiterung erfahren, indem zuerst nur ein Gebäude in Aussicht genommen war, welchem später, als dieses sich für den Dienst zu klein erwies, ein zweites hinzugefügt wurde. Dieses zweite, wiederum auf eine Erweiterung der Bahnen berechnet, hat sich, da diese in dem erwarteten Maße nicht eintrat, für den gegenwärtigen Dienst als zu groß erwiesen, und infolge dessen ist ein Teil desselben der Katasterdirektion zugewiesen worden.

190.  
Beispiel  
IV.



Gebäude für die Centralverwaltung der Charentes-Eisenbahn<sup>271)</sup>. — 1/600 w. Gr.

Arch.: Bobin & Cunisset.

In den Hauptzügen besteht das ältere größere Gebäude aus Kellergeschoß, Erdgeschoß, zwei Obergeschossen und dem vollständig ausgebauten, viergiebeligen Dachraum; das zweite, neuere Gebäude enthält ein Obergeschoß weniger. Das Kellergeschoß des letzteren Gebäudes ist dem für beide gemeinschaftlichen Hauswart, das Erdgeschoß und I. Obergeschoß der Katasterdirektion, die oberen Räume der Eisenbahndirektion zugewiesen. Letztere stehen mit dem II. Obergeschoß des größeren Gebäudes in unmittelbarer Verbindung.

Im Hauptgebäude sind sämtliche Räume den verschiedenen Zweigen der Centralverwaltung der Eisenbahn zugeteilt, und zwar ist im Kellergeschoß das Drucksachenwesen, im Erdgeschoß die Bahnunterhaltung und Bauabteilung, im I. Obergeschoß die Centralleitung mit der zugehörigen Expedition und Registratur, im II. Obergeschoß und im Dachgeschoß das Rechnungswesen, die Revision, das Reklamationswesen und die verschiedenen Kontrollen untergebracht.

Beide Gebäude sind in Backsteinrohbau, übrigens sowohl im Äußeren, wie im Inneren in größter Einfachheit, ausgeführt.

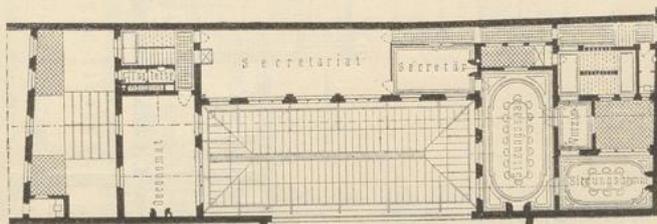
Das Hauptgebäude hat bei 350 qm bebauter Grundfläche 76 000 Mark, also für 1 qm 217 Mark, das kleinere Gebäude bei 285 qm Grundfläche 59 000 Mark, also für 1 qm 207 Mark gekostet.

<sup>271)</sup> Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1870, S. 89 u. Pl. 43-46.

Das Gebäude der Centralverwaltung der Charentes-Eisenbahn zu Paris (*Rue Châteaudun*) ist unter der Oberleitung *Bobin's* von *Cunisset* erbaut worden (Fig. 189 bis 191<sup>271</sup>).

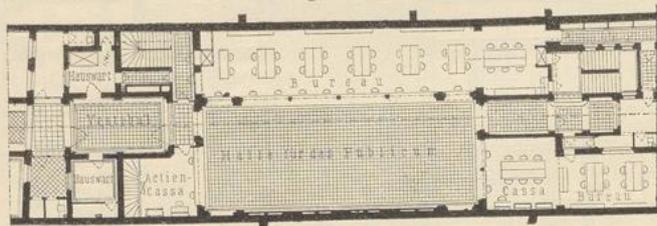
Dasselbe ist auf einem Platze von 21,05 m Frontlänge und 30,75 m Tiefe errichtet und besteht aus drei zusammenliegenden, die U-Form bildenden Teilen, welche einen mit Glas bedachten Hof von 16,00 m Länge und 9,75 m Breite umschließen. Das Gebäude besitzt außer dem Kellergeschosse sechs Geschosse und enthält in ersterem die Keller der Läden, die Heizvorrichtung, die Kanäle und die Uratstollen, welche mit den städtischen Abzugsrohren in Verbindung stehen; im Erdgeschosf liegt ein Vorderbau, und zwar in der Mitte der Straßenseite das Haupteinfahrtsthor, zu dessen beiden Seiten Verkaufsläden, daneben eine Stube für den Pförtner, Vorplatz und Treppe, im Mittelbau eine Kammer für den Pförtner, die Kasse und die Kontrollerräume und im Hinterbau Räume für das Aktienwesen mit zugehöriger Kontrolle, welche durch einen durch den Mittelbau geführten Gang mit den in diesem Teile befindlichen Geschäftsräumen und mit dem Einfahrtsthor in unmittelbarer Verbindung stehen.

Fig. 192.

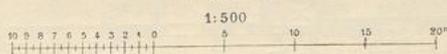


I. Obergeschoß.

Fig. 193.



Erdgeschosf.



Verwaltungsgebäude der allgemeinen Gesellschaft des interoceanischen Kanals von Panama<sup>272</sup>).

Arch.: *Picq*.

In den drei übrigen Geschossen sind in ganz gleicher Weise die Geschäftsräume für den Betriebsdienst, für den Neubau, für rollendes und das andere Material etc. untergebracht. In diesen Abteilungen sind stets die Hauptbureaus nach vorn gelegt, die untergeordneteren nach dem Zwischenflügel und nach hinten. Die Giebel und Dachräume enthalten die Speisesäle der Vorstände und der übrigen Angestellten, die Zimmer des Hauswarts und der Bureaudiener und endlich noch die Archive, Drucksachen etc.

Die Kosten haben 302 800 Mark (= 378 500 Franken) betragen, wovon auf Wasserleitung, Heizungs- und Beleuchtungsanlagen 22 000 Mark kommen.

Das Verwaltungsgebäude der allgemeinen Gesellschaft des interoceanischen Kanals von Panama (*Compagnie universelle du canal interoceanique de Panama*) zu Paris (Fig. 192 u. 193<sup>272</sup>) ist nach den Plänen *Picq's* auf einem Grundstück erbaut worden, welches an das der Suez-Kanal-Gesellschaft gehörende und

191.  
Beispiel  
V.

Das Zwischengeschoß enthält die zu jedem Laden gehörenden Wohnräume, bestehend aus zwei Kammern, Eßzimmer und Küche, diese durch eigene Treppen mit dem zugehörigen Laden verbunden und jedes ein völlig von allem anderen getrenntes Ganze bildend; außerdem sind noch im Vorderbau die Räume für den Hausverwalter und im Mittel- und Hinterbau die Bureaus für das Rechnungswesen angeordnet.

Im I. Obergeschoß (Hauptgeschoß) liegen in der Front der Empfangssaal, der Sitzungssaal, der Saal für die Direktion und das Zimmer des Vorsitzenden derselben. Alle diese Räume münden in einen großen Vorsaal, der sein Licht an den beiden Enden durch 3 m im Quadrat messende Lichtschächte erhält und neben welchem noch Kleiderablagen sich befinden. Der Seiten- und Hinterflügel enthalten die Bureaus für alle zur Entscheidung der Direktion kommenden streitigen Angelegenheiten.

192.  
Beispiel  
VI.

<sup>272</sup>) Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1885, S. 35 u. Bl. 13, 14.

schon früher zu gleichem Zwecke bebaute Grundstück angrenzte, und zwar mit seiner Hinterseite.

Hierdurch haben beide Grundstücke ihren Zugang von zwei verschiedenen, aber einander fast parallel laufenden Straßen, und zwar die Suez-Kanal-Gesellschaft von der *Rue Charras* und die Panama-Kanal-Gesellschaft von der *Rue Caumartin*.

Das erworbene Grundstück hatte bei einer Breite von 13,5 m eine Tiefe von 44,0 m, war daher für den vorliegenden Zweck ziemlich beschränkt und bot einerseits durch seine lang gestreckte Form, andererseits durch die die Lichtzuführung hindernden, eng anschließenden Nachbargebäude mancherlei nicht ganz unerhebliche Schwierigkeiten, welche aber vom Architekten mit vielem Geschick überwunden wurden.

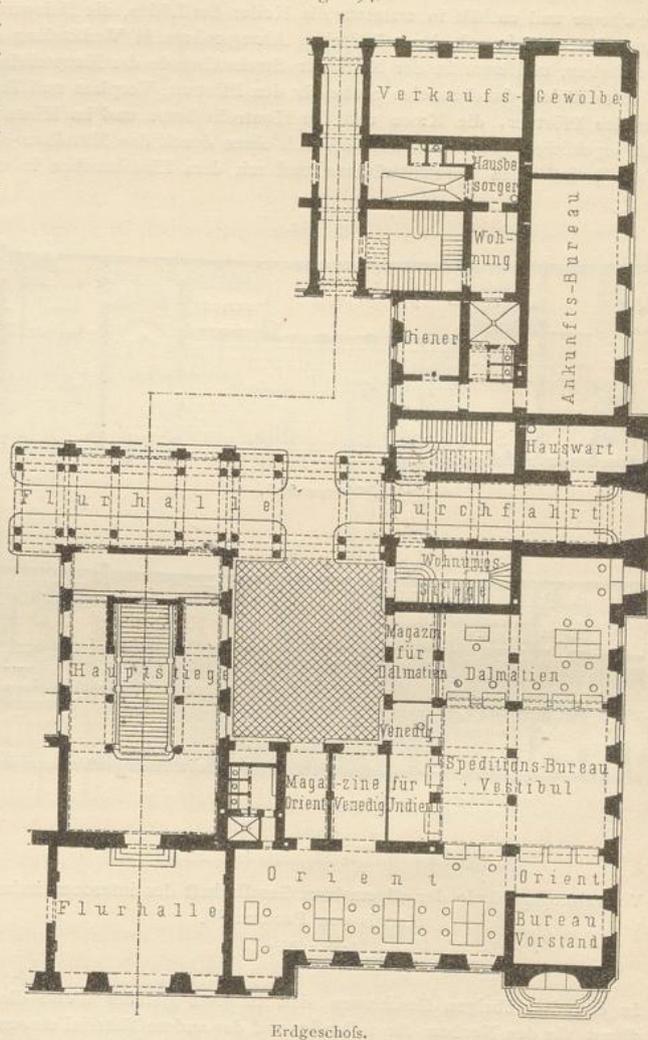
Im Kellergeschoß wurden, neben den Archiven, den Aufbewahrungsräumen für Dokumente etc., die Einrichtung für Heizung und Lüftung untergebracht.

Fig. 190 zeigt den Grundriß des Erdgeschosses, dessen Hauptteil ein an drei Seiten von Bureaus umgebener glasgedeckter Saal von ca. 19,00 m Länge und 7,75 m Breite bildet. Dieser Saal dient nach amerikanischem Vorbilde dem Verkehre mit dem großen Publikum, d. h. in ihm vermitteln sich gegen die angrenzenden Bureaus das Subskriptionswesen, der Kassenverkehr, der Empfang, bezw. Umtausch der Aktien, kurz alle hierher gehörenden Geschäfte.

Die nicht von Bureaus umgebene vierte Wand ist dekorativ ausgebildet, indem sie dem Auge ein in kräftigen Farben ausgeführtes Panorama der Landenge von Panama darbietet. Ebenso sind alle übrigen Teile des Saales in reicher Ornamentik gehalten, welche neben kräftigen Farben zum großen Teile in Schmiedeeisen mit dem Hammer gearbeitet auf die schmiedeeisernen Träger der verschiedenen Wandöffnungen und auf die diese tragenden gußeisernen Säulen aufgenietet, angebracht sind.

Fig. 191 zeigt das I. Obergeschoß, welches die Zimmer der Direktion, die beiden Beratungs- und Sitzungszimmer und die Bureaus für den Sekretariatsdienst enthält. Im II. Obergeschoß befinden sich die Bureaus der zur Direktion in nächster Beziehung stehenden Abteilungen, nämlich die Studienräume und die Zeichensäle, dann im folgenden Geschoße das Revisions- und Rechnungswesen und endlich im IV. Obergeschoß die Wohnräume und Küchen für die im Hause wohnenden Angestellten, sowie noch ein Zimmer für einen der Verwaltungsbeamten. Alle diese verschiedenen Geschoße sind sowohl durch Treppen, als durch hydraulische Aufzüge zugänglich.

Fig. 194.



Erdgeschoss.

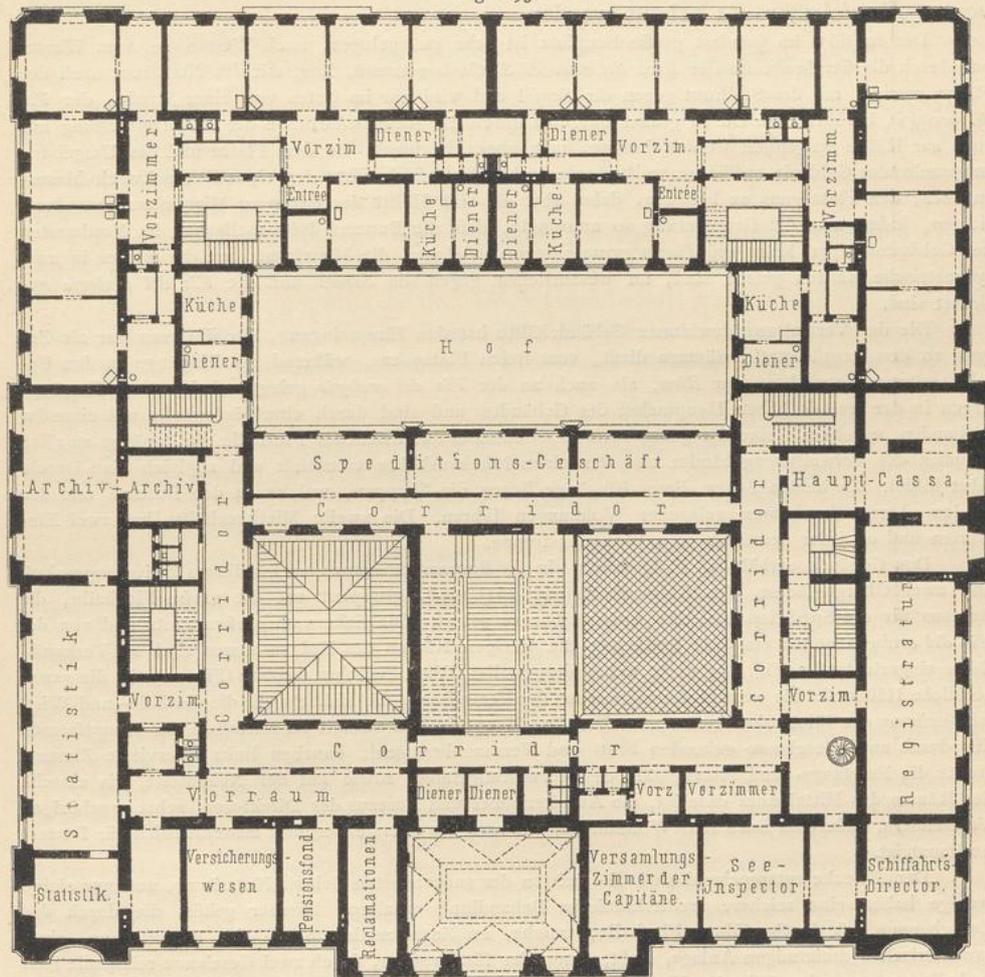
## Verwaltungsgebäude des

Arch.: v. Ferstel.

Die Heizung der Räume geschieht mittels Dampf. Ein Ventilator besorgt, in Verbindung mit Schloten für die Verteilung, die Zufuhr von frischer Luft, indem er die außen geschöpfte frische Luft in das Innere des Gebäudes hineinpreßt, von wo sie, nachdem dieselbe über die Heizrohre gestrichen, in die einzelnen Räume geführt wird.

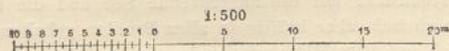
Alle Bureaus waren, soweit irgend erforderlich, durch Sprachrohre verbunden, welche aber bei der großen Anzahl der Zimmer, da in diesen Verkehr auch die Räume der Suez-Kanal-Gesellschaft

Fig. 195.



Zwischengeschoss.

ersten ungarischen Lloyd zu Triest<sup>273)</sup>.



mit hineinzuziehen waren, so angeordnet sind, daß alle in eine Centralstelle münden und hier durch einen Angestellten, je nach Verlangen, verbunden und wieder getrennt werden können.

Die Ausführung des Gebäudes ist solide, aber ohne Luxus. Auf den aus Bruchsteinen aufgeführten Fundamenten ist ein durch das ganze Gebäude durchgehender Sockel von festen Quadern errichtet. Ebenso sind die beiden Hauptschauseiten in Quadern aufgeführt, während alles übrige aus

<sup>273)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1883, S. 37 u. Bl. 28, 29.  
Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

Backsteinen hergestellt ist. Die Treppen sind aus Stein, die Dachkonstruktion aus Schmiedeeisen ausgeführt.

Die Baukosten betragen 375 500 Mark, zu denen für Heizung, Lüftung und andere Nebenanlagen noch 87 960 Mark hinzukommen, so daß die Gesamtbaukosten hiernach 463 460 Mark betragen. Die Kosten für 1 qm überbauter Grundfläche von 594 qm betragen 780 Mark.

Das Verwaltungsgebäude des ersten ungarischen Lloyd zu Triest (Fig. 194 u. 195<sup>273</sup>) ist auf Grundlage eines vorausgegangenen beschränkten Wettbewerbs von v. Ferstel 1880—81 erbaut worden.

Der ca. 63 m im Quadrat große Bauplatz ist sehr gut gelegen, nach Westen zu vom Wasser nur durch die Straßbreite der *Riva del molo di S. Carlo* getrennt, liegt mit der Nordfront nach der *Piazza grande*, mit der Südfront gegen die *Sanità* und wird nur im Osten von einer Straße, der *Via del orologio*, berührt. Da ein so großer Bauplatz durch die Raumbedürfnisse der Lloydverwaltung nur etwa zur Hälfte ausgenutzt werden konnte, man aber gleichwohl ein dem Platze und der Umgebung entsprechendes Gebäude aufführen wollte, so entschloß man sich, über den eigentlichen Zweck hinauszugehen, den Platz ganz zu bebauen, dabei aber die eine Hälfte des Baues zu Mietwohnungen einzurichten, indem man die Gruppierung so anordnete, daß die Bureaus der Gesellschaft im Nordwesten des Gebäudes gegen Meer und *Piazza grande* liegen, während die Mieträume, welche wieder in zwei symmetrische Hälften geteilt sind, im wesentlichen gegen die *Sanità* und die *Via del orologio* gerichtet sind.

Die der Verwaltung gewidmete Gebäudehälfte hat den Haupteingang, der übrigens nur als Zugang zu den Repräsentationsräumen dient, vom freien Platze aus, während die Eingänge zu den Geschäftsräumen sowohl an der *Riva*, als auch an der *Via del orologio* gelegen sind. Diese Eingänge liegen in der west-östlichen Hauptachse des Gebäudes und sind durch eine Säulenhalle mit einander verbunden, welche als eine die ganze Tiefe des Gebäudes durchziehende Flurhalle die Zugänge zu allen Räumen des Verwaltungsgebäudes und der einen Miethaushälfte vermittelt und zugleich eine Durchfahrt bildet. Zu beiden Seiten dieser Eingänge liegen die Treppen, welche zu den Bureaus und den in den oberen Geschossen gelegenen Wohnungen führen. Die zweite Miethaushälfte hat zwei Einfahrten und an jeder derselben eine Wohnungstreppe.

Das Gebäude enthält ein Erdgeschos, ein für Bureauräume noch verwendbares Zwischengeschos und zwei Obergeschosse. Im Erdgeschos (Fig. 194) sind, gruppiert um die große Flurhalle, die Bureaus für die Spedition und das Ankunfts-bureau gelegt. Die Ecke vom großen Platz und von der *Via del orologio* ist für ein Café bestimmt; die übrigen Räume des Erdgeschosses sind zu Verkaufsläden eingerichtet (in Fig. 194 nicht weiter dargestellt). Vom Zwischengeschos (Fig. 195) ist die ganze nördliche Hälfte für die verschiedenen Bureaus der Verwaltung, die südliche für die Gesinde- und Wirtschaftsräume der Mietwohnungen verwendet. Das Hauptgeschos enthält im Mittelbau der Hauptfassade den durch zwei Geschosse gehenden Fest- und Versammlungssaal, daneben links reservierte Zimmer, rechts die Empfangs- und Sitzungssäle des Verwaltungsrates, sowie auf der Nebenseite, bis einschl. der Räume des Mittelbaues daselbst, die Arbeitszimmer und Bureaus der Direktoren, nebst zugehörigen Vorzimmern, außerdem noch fünf Wohnungen, während das oberste Geschos ausschließlich für letztere bestimmt ist.

Dem Zwecke entsprechend sind die meisten der angeordneten Gelasse Nutzräume, und nur einige wenige haben eine reichere architektonische Behandlung erhalten. Hierher gehört die durch das Zwischengeschos durchgeführte Flurhalle, welche, im Zusammenhange mit der Haupttreppe, einer symmetrischen dreiarmligen Anlage, steht; ferner der fünffenstrige, durch zwei Geschosse reichende Saal und die angrenzenden Säle des Verwaltungsrates; endlich noch die Durchfahrtshalle, welche als wirkungsvoller Säulenhof den Hof in zwei Teile scheidet und sowohl zu der Haupttreppe, als auch zu den übrigen Treppen führt.

Die Fassaden sind in Rücksicht auf die angrenzende See und die freien Plätze für die Fernwirkung berechnet und daher einfach, aber kräftig in allen Profilen gehalten; die nach der See gerichtete Ansicht ist mit einem sich auf 40 m Höhe erhebenden, in der Mitte derselben auf vorspringenden Risaliten sich aufsetzenden Turm geschmückt, welcher den zur See ankommenden Reisenden schon von weiter Ferne her als Wahrzeichen dient.

Dem Gebäude hat ein reicher bildnerischer Schmuck zu teil werden können, namentlich an der Platz- und Seeansicht, und zwar an ersterer auf erhöhter Attika zwei weibliche Figuren, als Schildhalterinnen dienend, denen zur Seite zwei Knaben, die friedliche Arbeit und den Kampf mit dem Meere bedeutend, stehen; etwas entfernt hiervon zu beiden Seiten sind Vulkan und Merkur, Äolus und Poseidon angebracht. In ihrem unteren Teile hat man diese Fassade mit zwei kräftigen Nischen versehen, welche je einen Brunnen mit einer Figurengruppe enthalten, letztere das majestätische Meer-

wasser und das unentbehrliche Quellwasser darstellend. Die Seefassade zeigt zu beiden Seiten des Thores auf der einen Seite die Göttinnen Leukothea mit ihrem Sohne Palaemon (die dem Seefahrer hilfreichen Wesen) und andererseits die Göttin Urania, das Sinnbild des gestirnten Himmels (die Führerin auf pfadlosem Meere).

Der Gründung dieses Gebäudes ist bereits in Teil III, Band I dieses »Handbuches« (Art. 428, S. 302<sup>274</sup>) Erwähnung gethan.

Die Kosten des Baues haben 1 800 000 Mark oder für 1 qm überbauter Grundfläche 446 Mark betragen.

### b) Verwaltungsgebäude für Fabrik- und Gewerbeswesen.

Diese Verwaltungsgebäude dienen verschiedenen Zwecken, so daß außer den allgemeinen Regeln, die in den vorhergehenden Kapiteln bereits mitgeteilt worden sind, keine weiteren Anhaltspunkte für ihre Grundrissdurchbildungen gegeben werden können.

Die Anordnung solcher verschiedenen Zwecken dienender Gebäude dürfte durch folgende fünf Beispiele am besten erläutert werden.

Das Verwaltungsgebäude der Dock-Gesellschaft zu Hull (*Hull dock company*) ist von *Wray* auf einem dreieckigen Platz erbaut, der an einer Seite vom Dock-Quai, an den beiden anderen Seiten von Straßen begrenzt ist (Fig. 196 u. 197<sup>275</sup>).

Die Grundform des Geschäftshauses schließt sich in allen Teilen der Gestalt der Baustelle an, so daß die Hauptansicht nach dem Quai zu nach einem Kreisbogen gestaltet ist, dagegen die Fronten nach den beiden Straßen zu gerade Fluchten zeigen. Obgleich das Gebäude sonach Licht von allen Seiten erhält, hat man doch bei der nach jeder Richtung ca. 35 m betragenden Tiefe des Platzes es für erforderlich erachtet, im Inneren einen Lichthof anzulegen, der zugleich für die Lüftung nutzbar gemacht ist. Auf den drei Ecken sind kreisrunde Türme angeordnet, welche den Übergang der Seitenfronten zu einander vermitteln, und, da sie das ca. 25 m hohe Gebäude noch um weitere 25 m überragen, schon von fern den von der See herkommenden Schiffen als Merkzeichen dienen.

Das Gebäude besitzt zwei volle Geschosse und eines von halber Höhe. Die Fassaden sind, der Lage an der See halber, nach dem Typus der venetianischen Paläste ausgebildet; dabei haben die runden Ecken, sowie die Haupteingänge unten vorspringende jonische Säulen, die Seitenfronten dagegen in den Fensterpfeilern Pilaster der jonischen, im oberen Geschos solche der korinthischen Ordnung erhalten. Alle Fassaden sind in gutem Quadermauerwerk von verschiedener Farbe hergestellt. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt.

Trotz der durch die kreisförmig gebogene Hafensfront, die runden Ecken und den zweiteiligen, im wesentlichen dreieckigen inneren Lichthof recht schwierigen Grundform ist doch die Platzausnutzung eine verhältnismäßig recht gute. Im Erdgeschoss sind nach den beiden Straßen zu die verschiedenen Bureaus für den Betriebsingenieur und für den Dockmeister angeordnet, während nach dem Hafen zu die ganze Länge von dem 30,0 m langen, 9,0 m breiten und 5,4 m hohen Bureau für alle allgemeinen Werftangelegenheiten eingenommen wird. Mit diesem steht in unmittelbarer Verbindung der in dem einen der Ecktürme gelegene Raum für den Bureauchef. Der Zugang zu diesen Bureaus ist für letztere Räume an der Dockseite, für erstere dagegen an einer der Straßen, indem hier in der Mitte der Gebäudefront der durch einen Portikus geschmückte Haupteingang angebracht ist, angeordnet. Letzterer führt mittels Vorplatz und Flurhalle zu den mit den Bureaus in Verbindung stehenden Flurgängen und zur massiven Haupttreppe, welche das untere mit dem oberen Hauptgeschoss verbindet. Dies letztere enthält das Sitzungszimmer, ein Wartezimmer, die Räume für das Sekretariat, für das Rechnungswesen, sowie für den Anwalt, daneben einen feuersicheren Raum für Dokumente etc. und endlich den großen Aktionärsaal. Letzterer ist über dem unteren Bureau für allgemeine Werftangelegenheiten, also nach dem Hafen zu gelegen, hat eine Länge von 21,0 m, eine Breite von 9,0 m und eine Höhe von 7,5 m. Er ist reich geschmückt; die Wände sind mit korinthischen Marmorsäulen geschmückt, welche eine reich verzierte Decke tragen.

Die Erwärmung des Gebäudes geschieht mittels Dampf, und für die Luftabführung ist ein Ventilator aufgestellt.

<sup>274</sup>) 2. Aufl.: Art. 438, S. 337.

<sup>275</sup>) Nach: *Builder*, Bd. 30, S. 125.

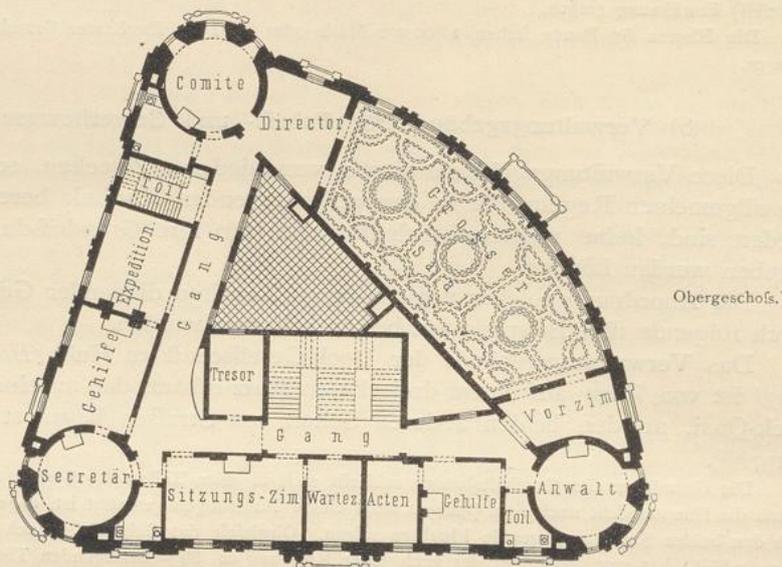
194.  
Allgemeines.

195.  
Beispiel  
I.

196.  
Beispiel  
II.

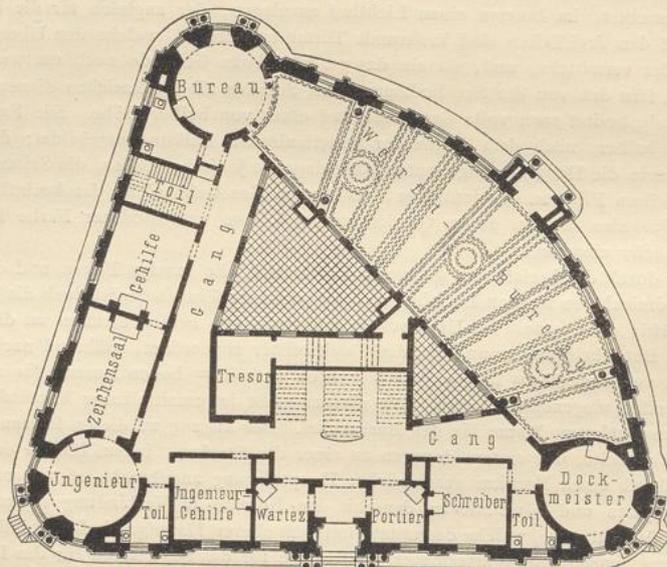
Das Verwaltungsgebäude der Königlichen Bergwerksdirektion zu St. Johann a. d. S. (Fig. 198 u. 199<sup>276</sup>) ist nach einem durch einen Wettbewerb erlangten, aber zu luxuriösen Plan *Warth's* von *Gropius & Schmieden*, dem gestellten Programme entsprechend, erbaut worden.

Fig. 196.



Obergeschoss.

Fig. 197.



Erdgeschoss.

1:500  
0 5 10 15 20m

Verwaltungsgebäude der Dock-Gesellschaft zu Hull<sup>275</sup>).

Arch.: *Wray*.

Das Gebäude sollte enthalten: 1) die Bureaus für die verschiedenen Ressorts der Verwaltung selbst, welche in Verbindung unter sich und mit der Geschäftswelt anzulegen waren. 2) Es sollte dem

<sup>276</sup>) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 435 u. Bl. 56, 57.

nicht unbedeutenden Verkehre, welchen die Direktion mit auswärtigen Gruben unterhalten muß, Rechnung getragen werden. Dieser Verkehr aber besteht einmal aus dem Kommen und Gehen einer großen Anzahl von Wagen, welche bestimmt sind, die für die Löhnung der Bergarbeiter allwöchentlich erforderlichen Geldsummen abzuholen, andererseits aber im täglichen Verkehre von Boten, welche die Übermittlung von Korrespondenzen, Bauentwürfen, Grubenplänen, Drucksachen etc. zu besorgen haben.

Das Gebäude sollte ferner enthalten: 3) Wohnräume für den Vorsitzenden der Direktion; 4) Wohnräume für die Boten; 5) Wirtschaftsräume und Räumlichkeiten für Fuhrwerke und Kutscher.

Diesen vielseitigen Anordnungen zu entsprechen, war zunächst eine größere Anzahl von Eingängen erforderlich, welche so angeordnet sind, daß der Verkehr des Publikums hauptsächlich auf den Eingang an der stumpfen Ecke des Gebäudes verwiesen ist, während den Beamten und fremden Boten der Eingang in dem an der Trierer Strafe gelegenen Mittelbau vorbehalten ist. Die Wohnungen des Vorsitzenden sowohl, als auch diejenigen der drei Boten haben ebenfalls eine jede ihren eigenen Eingang von der Strafe und Ausgang nach dem Hofe erhalten, und zwar ersteren in der Giebelwand des größeren Flügels.

Obwohl die bebaute Grundfläche beinahe 2000 qm beträgt, hat man doch, um alle verlangten Räume unterbringen zu können, außer dem Keller- und Erdgeschos noch zwei Obergeschosse und das Dachgeschos anlegen müssen, daneben das Wirtschaftsgebäude getrennt vom Hauptgebäude errichtet und hierin die Waschküche für die Boten, sowie den Pferdestall, die Kutscherstube und die Wagenremise für den Vorsitzenden verwiesen.

Im besonderen sind in den einzelnen Geschossen angeordnet: 1) Im Kellergeschos die Botenwohnungen, die Räume für Pumpen, Heizvorrichtungen, Kohlen und andere untergeordnete Räume. 2) Im Erdgeschos (Fig. 198) an der stumpfen Ecke der Haupteingang mit Flurhalle und in deren Achse die große Haupttreppe, welche aber nur bis zum II. Obergeschos führt; rechts hiervon befinden sich die Räume für das Publikum, für die Kasse mit Zubehör, die Buchhalterei und die Kontrolle, links dagegen bis an den in der Mitte des längeren Flügels gelegenen, schon oben erwähnten Eingang die Registratur, Botenräume und zwei Zimmer für den Kesselrevisor und seinen Gehilfen. Jenseits dieses letzteren Einganges, welchem die nach den oberen Geschossen führende Diensttreppe zugeordnet ist, liegen die Kanzleiräume mit Zubehör, die Räume der Drucksachenverwaltung u. dergl. mehr, sowie auch die Treppe für die Wohnung des Vorsitzenden. 3) Im I. Obergeschos führt zunächst die dreiarmlige, 3,0 m, bezw. 2,5 m breite Haupttreppe einerseits zu den Diensträumen des Vorsitzenden und der übrigen Direktionsmitglieder, andererseits zu dem im östlichen Flügel gelegenen Handelsbureau mit allem Zubehör, einschließlic einer besonderen Telegraphenstation. 4) Im II. Obergeschos (Fig. 199) liegen die Haupträume, nämlich der 11 m lange, 7 m breite und hohe Sitzungssaal mit Vorzimmer und Kleiderablage, die 16 m lange, sehr geräumige Bibliothek mit dem zugehörigen Lesezimmer und einem Zimmer für den Bibliothekar, zwei Zimmern für ein Mitglied der Direktion und dessen Hilfsarbeiter, ferner die Bureaus der Bauabteilung, die der Revision und endlich die Markscheidebureaus. 5) Im Dachgeschos befinden sich in höher geführten Teilen die Räume für die zurückgelegten Akten und für die Aufstellung der Wasserbehälter.

Zu einigen der Räume ist noch das Nachstehende zu bemerken. Die im Keller angeordneten Wohnräume haben zwischen ihrer Außenwand und der 5 m entfernten Futtermauer der Strafe einen vertieften Vorgarten erhalten, welcher sie hell und freundlich macht, während sie durch zweckentsprechende Isolierung gegen Grundfeuchtigkeit geschützt sind und unter dem Fußboden einen an das Ofenheizrohr angeschlossenen hohlen Luftraum erhalten haben. Die im Erdgeschos gelegene Kasse, in der die aufzubewahrenden Gelder oft nach Millionen zählen, und der Dokumentenraum sind zur größeren Sicherheit gegen Einbruch von einer zweiten Mauer umgeben, welche gegen die eigentliche Begrenzungsmauer einen Beobachtungsgang frei läßt, aber dadurch auch beiden Räumen nur mittelbares Licht gestattet. Die Decke besteht aus einem starken, gegen Feuersgefahr sicheren Gewölbe. Der Raum unter dem Fußboden ist in der ganzen Höhe des Kellergeschosses mit Erde und Schutt angefüllt. In der Bibliothek sind die Schränke in zwei Geschossen aufgestellt, von denen das obere durch eine kleine Treppe und eine Galerie zugänglich gemacht ist. Der Sitzungssaal ist wegen seiner unmittelbar nach Süden gehenden Lage und wegen der Nähe der verkehrsreichen Straßen mit einer Sonnenstrahlen und Lärm dämpfenden Loggienanlage versehen, welche nach außen noch auf einen Balkon führt.

Das Gebäude wird durch eine Feuerluftheizung erwärmt, welche die erforderliche frische Luft vom geräumigen Hofe nimmt, diese den im Keller aufgestellten Heizkörpern zuführt und nach geleisteter Erwärmung der verschiedenen Räume durch Rohre nach dem Dachboden schafft, von wo sie durch seitliche Öffnungen in den Friesen der Hauptgesimse und durch Lüftungsaufsätze wieder in das Freie entweichen kann. Das ganze Gebäude ist mit einer Wasserleitung versehen, deren Behälter

auf dem Dachboden ihren Platz haben und von denen das Wasser für den Bedarf der Wohnungen, für die Bureaus und bei Feuersgefahr überall hingeleitet werden kann. Für das überschüssige Wasser und das Abwasser ist eine eigene, mit der städtischen Leitung in Verbindung stehende Kanalleitung angelegt. Für die Aborte ist das Tonnenystem mit luftdicht verschließbaren, aus verzinktem Eisenblech angefertigten Tonnen von 80 cm Höhe und 50 cm Durchmesser eingeführt.

In der Fassade sind die gegen den Kreuzungspunkt der Straßen gerichtete stumpfe Ecke, sowie die Enden der beiden Flügel und der Mittelbau des längeren Flügels durch Höherführung hervorgehoben. Der Mittel- und Eckbau sind außerdem mit in französischem Kalkstein ausgeführten, auf den Bergbau Bezug habenden Figuren geschmückt.

Die Kosten des Baues haben 634 800 Mark betragen, von denen aber nur 587 200 Mark auf das eigentliche Gebäude entfallen, während der Rest mit 47 600 Mark auf das Nebengebäude, die Einfriedigungen, Gartenanlagen und Straßenregulierungen kommt. Bei 1917 qm überbauter Fläche kostet 1 qm 306,36 Mark.

Das Verwaltungsgebäude der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf zu Berlin (Fig. 200 bis 202<sup>277</sup>) wurde 1868 unter der Oberleitung von *Ende & Boeckmann* durch *Lauenburg* ausgeführt; dasselbe bietet neben den eigentlichen Bureauräumen ihren Arbeitern in

197.  
Beispiel  
III.

<sup>277</sup> Nach: ROMBERG's  
Zeitschr. f. prakt. Bauk.  
1869, S. 31 u. Bl. 9-12.

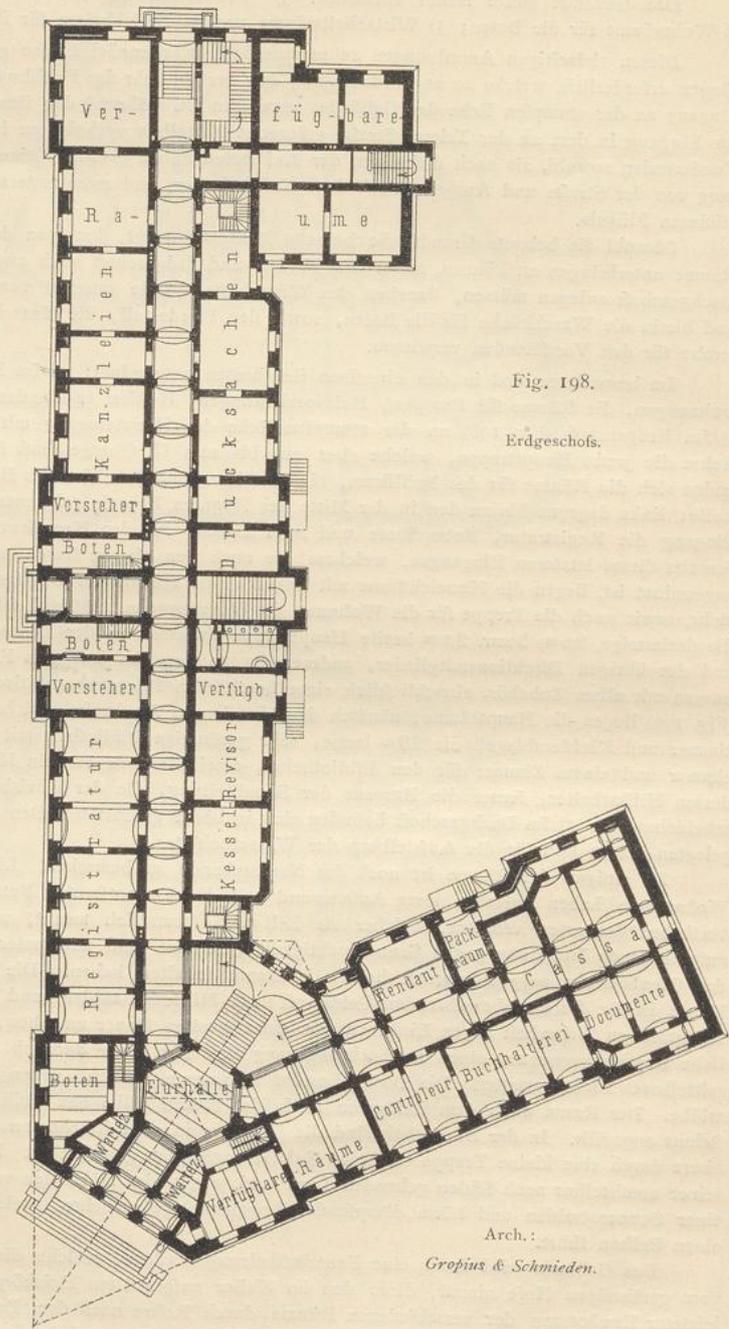


Fig. 198.  
Erdgeschoss.

Verwaltungsgebäude der Königl. Bergwerks-

den Ruhepausen einen passenden Aufenthaltsort und enthält außerdem noch einige Gelasse für den Werkmeister.

Die ganze Anlage, durch welche der Eingang zu den Werkstätten und Arbeitsräumen geht, besteht vom Erdgeschoß ab aus zwei getrennten Seitenbauten, welche in der Mitte das oben nicht überbaute, sondern nur einfach überwölbte Einfahrtsthor mit zwei ebenfalls überwölbten Fußwegen

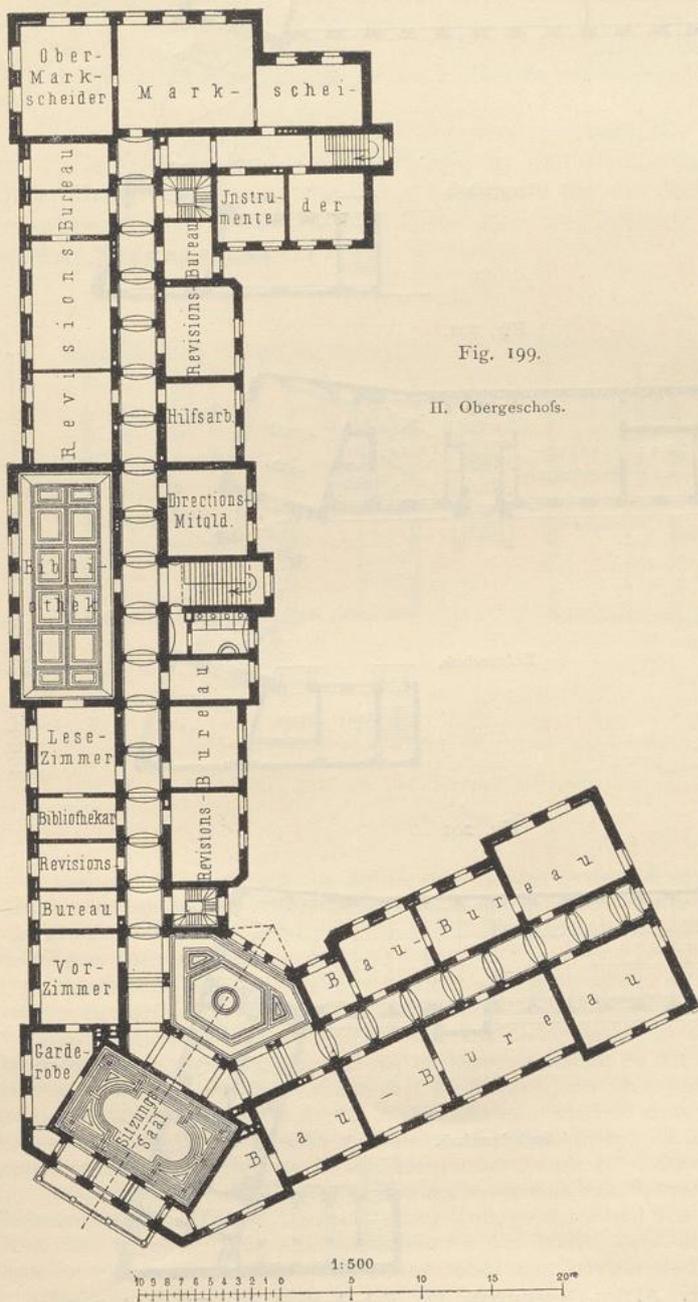


Fig. 199.

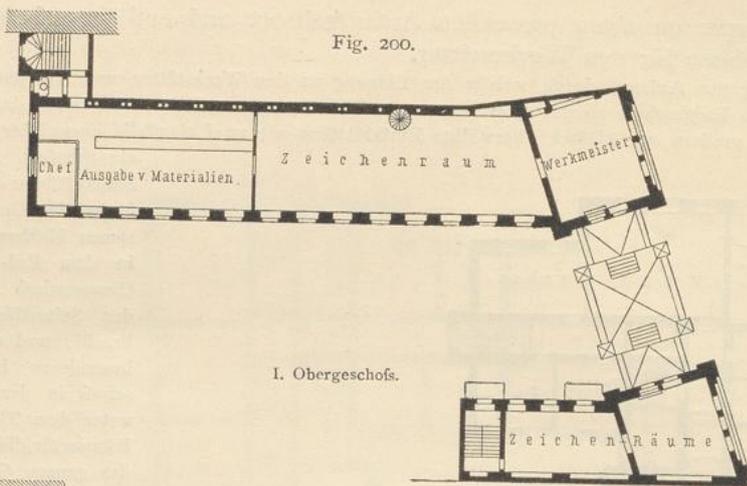
II. Obergeschoß.

erschließen. Die erforderlichen Räume sind hiernach in dem dem Ganzen gemeinsamen Kellergeschoß und in dem Erd- und einem Obergeschoß eines jeden der Seitenflügel untergebracht, und zwar sind im besonderen im Kellergeschoß in der Mitte, also unter dem Thorwege, die Räume für die zur Heizung des ganzen Gebäudes dienenden Maschinen gelegt, daneben noch eine Verbindung mit den beiden seitlichen Gebäudeteilen. Von letzteren enthält der linke die Wohnung für den Ökonomen, welcher verpflichtet ist, den Arbeitern, namentlich den unverheirateten, die gewöhnlichen Bedürfnisse zu liefern; der rechte Teil dagegen ist der Aufenthaltsraum, bzw. Speisesaal für 500 Arbeiter. Dieser Saal hat eine Länge von 42,0 m bei einer Breite von 7,5 m und wird durch einen Mittelgang geteilt, an dessen jeder Seite die Sitzplätze der Arbeiter sich befinden. Dieser Arbeitersaal hat zwei Zugänge, nämlich einen vom Fabrikhofe her für die Arbeiter und einen anderen vom Thorwege her für die das Essen bringenden Personen.

Im Erdgeschoß liegt links im kürzeren Flügel das Konferenzzimmer für die Werkmeister, daran anstoßend ein Zimmer für den Pförtner und hieran ein Bureau mit Nebenraum. Der rechts gelegene, längere Flügel enthält zunächst neben dem Thorwege den Sitzungssaal, neben welchem die Kasse mit feuerfestem Geldschrank ange-

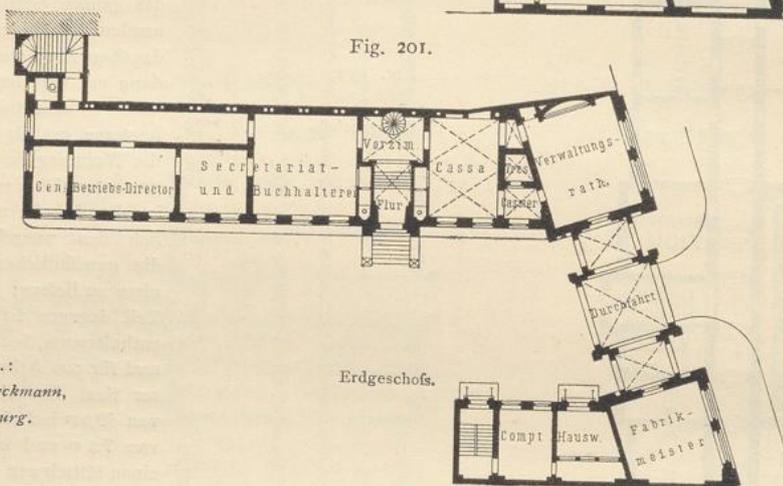
Direktion zu St. Johann a. d. S. 276).

Fig. 200.

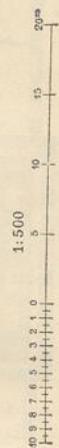


I. Obergeschofs.

Fig. 201.

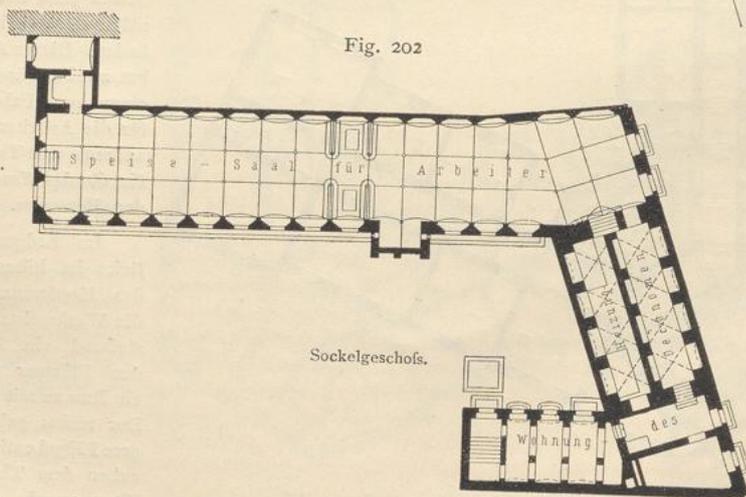


Erdgeschofs.



Arch.:  
Ende & Boeckmann,  
Lauenburg.

Fig. 202



Sockelgeschofs.

Verwaltungsgebäude der Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf zu Berlin<sup>277</sup>).

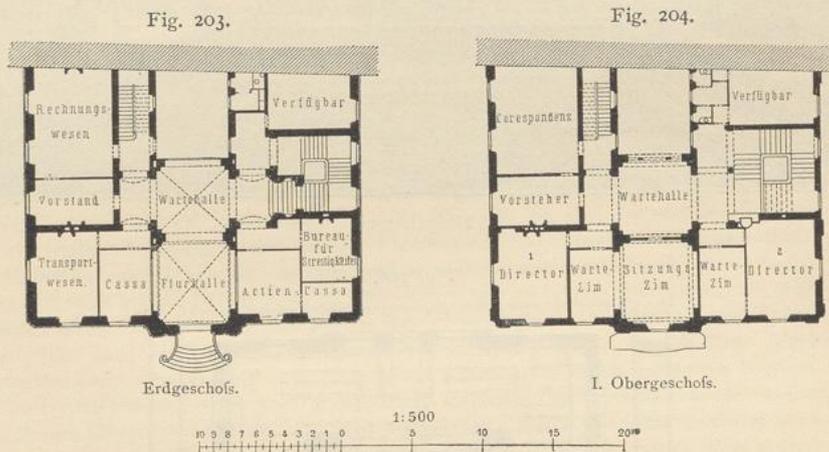
ordnet ist. Neben dem Kassenzimmer liegt ein Vorraum, welcher nur vom Fabrikhofe zugänglich ist und der einerseits durch ein Vorzimmer mit dem Kassenraum selbst in Verbindung steht, andererseits dagegen mit den den Rest des Flügels einnehmenden, für Buchhalterei, Kontrolle und Rechnungswesen bestimmten Räumen. Das I. Obergeschoß enthält nur ein Zimmer für den Werkmeister, mehrere Zeichensäle, ein Zimmer zur Ausgabe von Materialien und Zeichnungen und ein Privatzimmer für den Bureauvorstand.

Erwärmt wird das ganze Gebäude durch eine Warmwasserheizung, für welche die Vorrichtungen, wie schon oben angegeben, im Keller liegen.

Der Bau ist als Rohbau aus guten, roten Rathenower Backsteinen ausgeführt und durch schwarze Ziegel gemustert. Die Ornamente der Zwickel in Fenstern und Thorbogen sind aus gebranntem Thon hergestellt.

Das Verwaltungsgebäude der *Terrenoire-Gesellschaft (Compagnie de Terrenoire)* für Gießerei und Schmiedewaren zu Lyon (Fig. 203 u. 204<sup>278</sup>) wurde von *Clair-Tisseur* auf einem von der Gesellschaft für die Summe von 80 000 Mark erworbenen, nur 725 qm großen, dafür aber sehr günstig für den Verkehr gelegenen Platz errichtet.

198.  
Beispiel  
IV.



Verwaltungsgebäude der *Terrenoire-Gesellschaft* zu Lyon<sup>278</sup>).

Arch.: *Clair-Tisseur*.

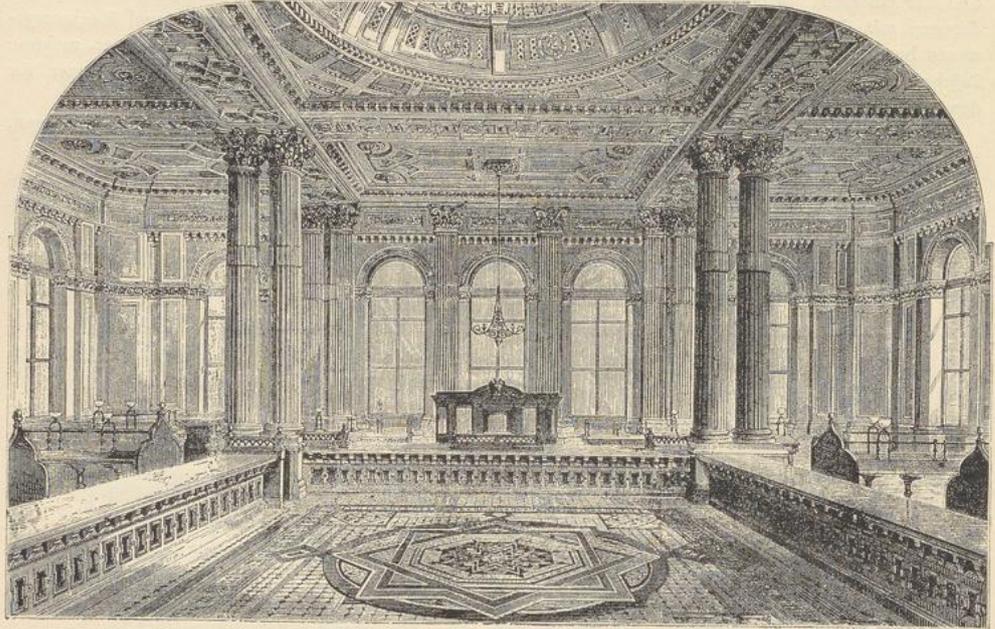
Letzterer bildet nämlich die Spitze eines Häuserviertels und wird von drei Straßen berührt, nämlich vorn von der *Rue d'Enghien*, der sich zu beiden Seiten die *Rue Franklin* und die *Rue Courgelat* anschließen. Vom Bauplatze wurden 14 qm für öffentliche Straßen abgetreten, 385 qm bebaut und der Rest zu Gartenanlagen verwendet.

Das Gebäude hat Keller-, Erdgeschoß und zwei Obergeschosse erhalten. Im Erdgeschoß liegt vorn der Hauptgang mit Flurhalle, daran, an einen hinteren mit Glas gedeckten Lichthof stoßend, das Wartezimmer, links das Bureau für Transporte und die Kasse, rechts die Bureaus für Aktien- und Dokumentenwesen, sowie diejenigen für das Rechnungswesen und die Treppe. Im I. Obergeschoß befindet sich nach vorn in der Mitte, also über der Flurhalle, der Sitzungssaal, zu dessen beiden Seiten die Zimmer für den ersten und für den zweiten Direktor, jedes mit einem Vorzimmer und zwei Expeditionsbureaus, sowie endlich noch nach hinten ein Wartezimmer. Im II., mehr untergeordnet ausgebildeten Obergeschoß sind die Archive untergebracht, sowie die Wohnung des Hauswarts.

Ausgeführt ist das Gebäude in Bruchsteinmauerwerk mit hydraulischem Mörtel. Sockel und Fenstereinfassungen sind von Werksteinen hergestellt, ebenso solche Teile der Fassaden, deren Architektur dies verlangte. Das Bruchsteinmauerwerk hat überall einen äußeren Putz erhalten. Das Dach ist mit Pfannen gedeckt. Die Kosten haben rund 225 000 Mark oder für 1 qm überbauter Grundfläche 610,39 Mark betragen.

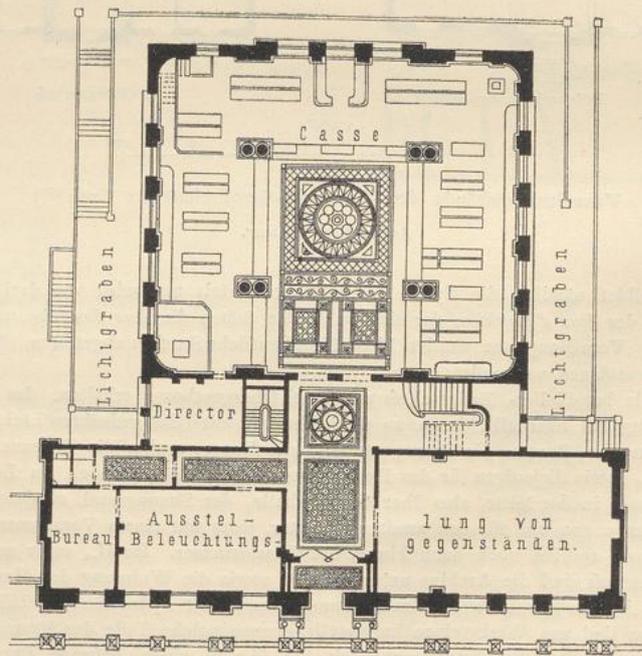
<sup>278</sup>) Nach: *Gas. des arch. et du bât.* 1880, S. 136 u. 142.

Fig. 205.



Hauptbureau.

Fig. 206.

Erdgeschoss. —  $\frac{1}{600}$  w. Gr.

Verwaltungsgebäude der vereinigten Liverpooler Gaslicht-Gesellschaft zu Liverpool<sup>279)</sup>.

Arch.: Lucy & Littler.

Das Verwaltungsgebäude der vereinigten Liverpools Gaslicht-Gesellschaft (*Liverpool united gas-light-company*) zu Liverpool (Fig. 205 u. 206<sup>279)</sup>, an der Colquitt-Straße gelegen, ist von *Lucy & Littler* als sehr elegantes, im Stil der Renaissance gehaltenes Gebäude errichtet worden.

199.  
Beispiel  
V.

Dasselbe enthält als wesentlichsten Teil das zu ebener Erde gelegene, nicht durch Obergeschosse überbaute große Hauptbureau. Dasselbe ist nach hinten gelegt, erhält von drei Seiten und einem im Mittelpunkt angebrachten Dom sein Licht und hat eine Größe von 22,5 m Länge bei 19,5 m Breite. Der innere Teil dieses Raumes ist für das mit der Gesellschaft Geschäfte treibende Publikum bestimmt und zu diesem Ende von der Straße her durch einen Eingang und die große Flurhalle zugänglich gemacht.

Der äußere Teil, welcher den für das Publikum bestimmten Raum umgiebt, ist für die Beamten der Gesellschaft bestimmt und demgemäß eingerichtet. In die Mitte ist das Kassenwesen gelegt, zu beiden Seiten dann die übrigen verschiedenen Verwaltungszweige, welche die Arbeit von mehr als 100 Beamten erfordern, eine Zahl, für die das Bureau dann noch Platz genug bietet. Unter diesem großen Bureau sind Kellerräume angebracht, welche die Gaseinrichtungsgegenstände enthalten, daneben ein feuersicherer Dokumentenraum, durch einen hydraulischen Aufzug mit dem oberen Bureau verbunden, und ein Raum für Bücher etc. Ferner enthält das Kellergeschoß eine Küche, einen Speisesaal für das Personal und andere der Oekonomie dienende Räume mehr. Alles wird durch Fenster erleuchtet, welche nach dem das Gebäude umgebenden, breiten, erhöhten Fußwege hin liegen.

Im Erdgeschloß schließt sich an das große Bureau nach vorn, zu beiden Seiten der Flurhalle, die Haupttreppe und das Bureau des Generaldirektors an, woran wieder unmittelbar an der Straße das Bureau für den Assistenten liegt, neben welchem zwei Räume für Proben und Ausstellung von Gaseinrichtungen sich anreihen. Dieser vordere Teil des Gebäudes hat sowohl Kellerräume, als auch ein oberes Geschloß, ersteres enthaltend Lagerräume für Gaseinrichtungsgegenstände, letzteres ein Sitzungszimmer, Bureaus für den Ingenieur mit zugehörigen Zeichenräumen und Plankammer, ein Zimmer für Lichtstärkemessungen und ein Experimentierzimmer. Oberhalb des eben besprochenen Obergeschosses ist noch ein Halbgeschloß angebracht, welches Vorratsräume, untergeordnete Bureaus und Räume für die Aufbewahrung von Büchern und weniger wichtigen Dokumenten enthält.

Das Gebäude hat in der Straßenfront eine Länge von 36 m und eine fast ebenso große Tiefe. Die Fassaden sind, der Bedeutung des ganzen Baues entsprechend, in ziemlich reicher Ornamentik ausgeführt. Die nach der Straße zu gelegene Hauptschauseite enthält in der Mitte den Eingang, welcher durch einen beiderseits von zwei gekuppelten, kannelierten Säulen gebildeten Portikus hervorgehoben wird. Im Inneren ist die Ausführung überall eine dem Zwecke entsprechende; namentlich ist das große Bureau (Fig. 205) mit reichen Ornamenten versehen. Der in der Mitte desselben angebrachte, schon oben erwähnte Dom hat einen Durchmesser von 5,75 m und ist mit mattem Glase eingedeckt; er hebt sich mittels kräftiger durch Konsolen unterbrochener Hohlkehlen von der übrigen Decke ab. Letztere ist ganz in Stuck hergestellt und wird von acht korinthischen Säulen getragen.

Das Gebäude wird durch eine Warmwasserheizung geheizt.

### c) Verwaltungsgebäude für Buchdruck- und Zeitungswesen.

Die Verwaltungsgebäude für Buchdruck- und Zeitungswesen dienen häufig auch der Anfertigung der Drucksachen, sind also nicht selten zugleich Fabrikgebäude. Die innere Verwaltung befaßt sich insbesondere mit den Vorbereitungen zu der Anfertigung der Drucksachen und mit dieser Anfertigung selbst. Der äußere Verkehr erstreckt sich bei Geschäften, die sich mit der Herausgabe von Zeitungen abgeben, besonders auf die Redaktion, Expedition und Kasse, und es ist daher stets anzuraten, die Geschäftsräume dieser Verwaltungszweige an einen großen Warteraum zu legen. Erfolgt die Abgabe von Zeitungen im Verwaltungsgebäude, so ist hierfür ein längerer Gang mit mehreren Ausgabeschaltern, wie solches bei den Postexpeditionen üblich ist, anzuordnen, der seinen besonderen Eingang oder besser einen Ein- und Ausgang hat, um den Gegenstrom zu vermeiden. Der Annahmexpedition wird man am besten einen oder mehrere den Warteraum verbindende Sprech- und Annahmeschalter geben,

200.  
Allgemeines.

<sup>279)</sup> Nach: *Builder*, Bd. 30, S. 765.

während die Redaktion ihr besonderes Warte- und Sprechzimmer erhält. Die Kasse steht durch einen dem Publikum zugänglichen Vorraum mit dem allgemeinen Warteraum in Verbindung.

Auch hier ist besonderer Wert darauf zu legen, daß die dem Publikum geöffneten Räume im Erdgeschoß liegen.

201.  
Beispiel.

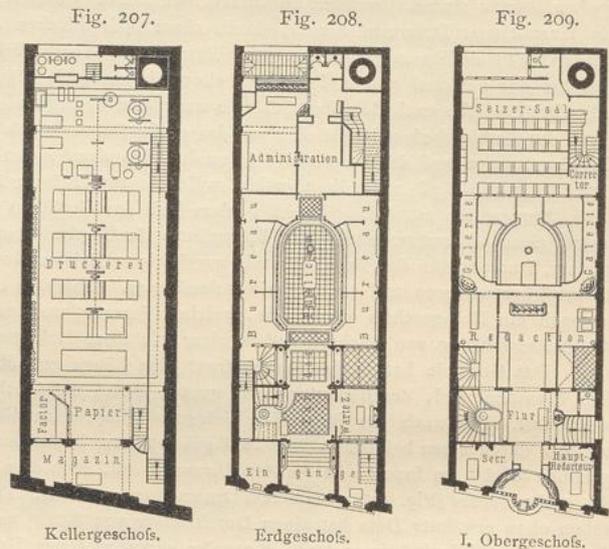
Als typisches, zugleich einziges Beispiel diene das Geschäftshaus der Zeitung »Figaro« zu Paris (Fig. 207 bis 210<sup>280</sup>), in der *Rue Drouot* gelegen. Darin sind alle für das Erscheinen des »Figaro« erforderlichen Verwaltungszweige vereinigt, also unter einem Dache der Verkehr des Publikums mit der Redaktion, diese letztere selbst und die Offizinen für Druck und Herausgabe.

Vor etwa 20 Jahren auf beschränktem Platze erbaut, hat der Architekt *Souffroy* gleichwohl es verstanden, seiner Aufgabe gerecht zu werden, indem er auf einem, bei nur 10,5 m Frontlänge, 30,5 m tiefen Platze, welchem Licht einzig von der *Rue Drouot* zugeführt werden konnte, Raum schuf für die Druckerei mit Zubehör, für einen großen öffentlichen Saal und 16 Geschäftsräume.

Im allgemeinen ist angeordnet:  
1) im Kellergeschoß die Druckerei,  
2) im Erdgeschoß der Verkehr von Verwaltung mit Publikum, 3) im I. Obergeschoß die Arbeitsräume der eigentlichen Redaktion, 4) im II. Obergeschoß die Wohnräume des Hauptredakteurs und ein Erholungsraum der übrigen Redakteure, 5) im III. Obergeschoß die Arbeitsräume der Berichterstatter und anderer Beamten.

Im Erdgeschoß hat das Gebäude drei Eingangsthüren, von denen die große Mittelthür für das Publikum bestimmt ist, die rechter Hand für die Arbeiter, welcher Eingang zu einer nach dem Kellergeschoß leitenden Treppe führt, die linker Hand für die Angestellten mit einer nach oben führenden Treppe. Durch die Haustür gelangt man mittels eines mit der Statue *Figaro's* und einem Wahlspruch geschmückten Vorplatzes auf eine erhöhte Vorhalle, an welche links die Haupttreppe, rechts ein Wartezimmer und in der Mitte die für das Publikum bestimmte große Halle (Fig. 210) stoßen. Letztere, zum größten Teile von einem Lichtschacht überdeckt, dient allen Geschäften, welche das Publikum mit der Expedition hat, wie Abonnements, Reklamationen, Geldzahlungen etc., und ist zu diesem Ende von sechs den verschiedenen Zweigen dienenden Bureaus umgeben. Hinter dieser Gruppe von Räumen liegt der durch den Saal zugängliche und sein Licht vom vorgedachten Lichtschacht empfangende Sitzungssaal der Verwaltung mit zugehörigem Wartezimmer. Die große öffentliche Halle ist mit der in Marmor ausgeführten Büste von *Beaumarchais*, dem Einführer des *Figaro*-Typus in das französische Drama, geschmückt.

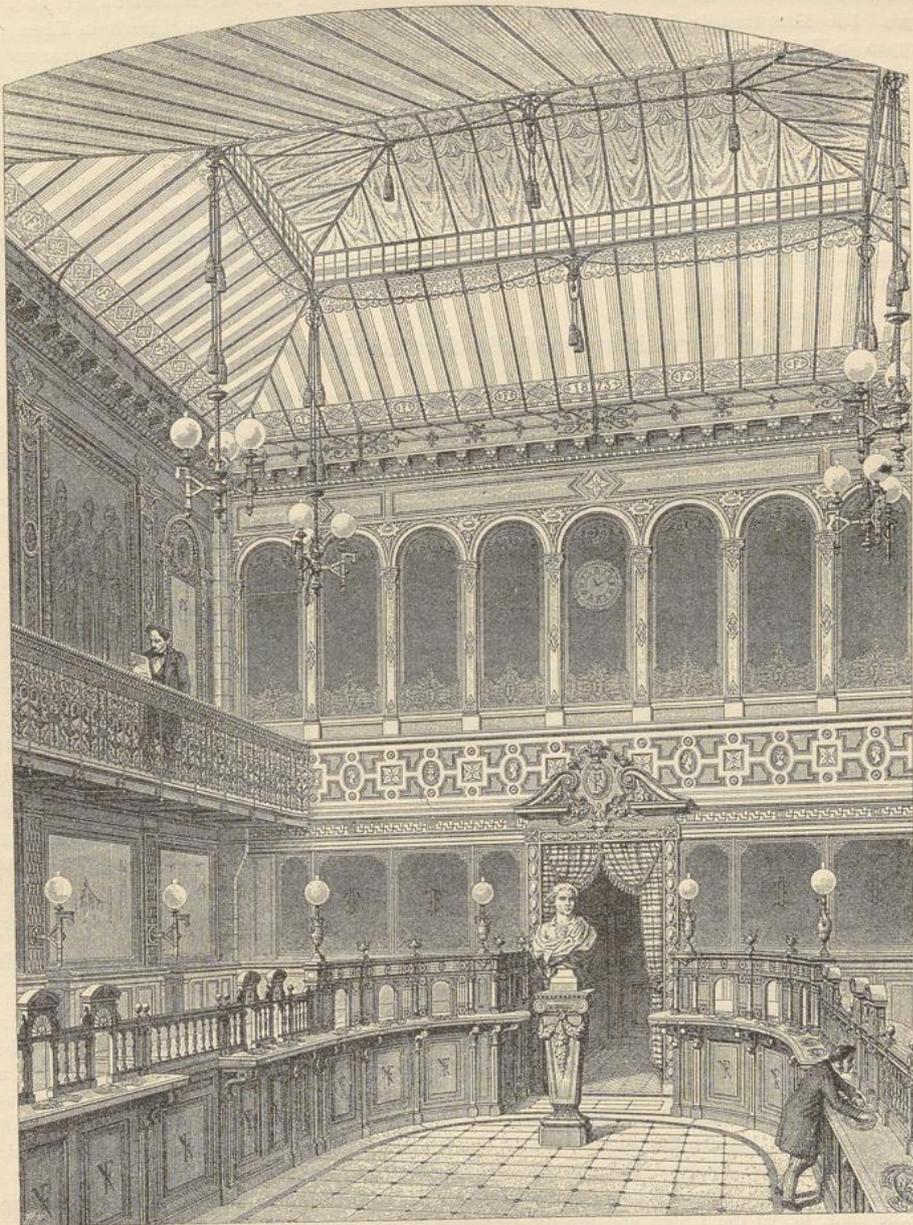
Das Hauptgeschoß, welches also der Ort der eigentlichen Herstellung des Blattes ist, enthält die hierfür nötigen Bureaus, welche in eine vordere und eine hintere Gruppe getrennt sind; letztere enthält im wesentlichen den Setzsaal, d. i. den Raum für die Herstellung der Formen, welche von hier mittels eines Fahrstuhls in das Kellergeschoß zum Druck geschafft werden; erstere unter anderen die Bureaus des Chef- und zweiten Redakteurs. Das Hauptgeschoß ist in seiner Front mit einer das Standbild des *Figaro* enthaltenden Loggia geschmückt.



Geschäftshaus der Zeitung »Figaro« zu Paris<sup>280</sup>.  
Arch.: *Souffroy*.

<sup>280</sup>) Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1874, S. 203 u. Pl. 46-51.

Fig. 210.



Geschäftshaus der Zeitung »Figaro« zu Paris.  
Halle für das Publikum<sup>280</sup>).

Das II. Obergeschoß enthält die Privatzimmer des Chefredakteurs, daneben für sämtliche Redakteure einen Fechtboden, Zimmer für den Fechtmeister, für Brausebäder, Ruhebetten etc.

Das dann folgende Geschoß enthält die Zimmer für die Berichterstatter, über deren Haupteingangsthür eine Ente mit ausgebreiteten Flügeln sich befindet.

Die Ausführung des Gebäudes ist mit großer Sorgfalt und, was die inneren Dekorationen betrifft, nicht ohne Luxus geschehen. Die in Quadern aufgeführten Grundmauern ruhen mittels spitz-

bogenförmiger Erdbogen auf kräftigen Pfeilern, welche tief genug hinabgeführt sind, um nicht die mit dem Maschinenbetrieb unvermeidlich verbundenen Erschütterungen auf die Nachbarhäuser zu übertragen. Die Hauptfassade ist sorgfältig in Quadermauerwerk ausgeführt, das Dach in Eisen, die Treppen in Holz, während die Fußböden auf eisernen Balken ruhen. Damit die Erschütterungen der arbeitenden Maschinen thunlichst wenig auf die Außenmauern übertragen werden, sind sämtliche Apparate auf ein einziges, großes, in Beton ausgeführtes Fundamentbett gestellt, welches an die Gebäudemauern nur mit einer ganz schwachen Schicht sich anschließt, indem es durch eine tiefe, rings um den ganzen Keller herumgeführte Rinne davon getrennt ist.

Das Gebäude diente bei seiner Erbauung der Herstellung einer täglich in einer Auflage von 60 000 Exemplaren erscheinenden Zeitung, wofür die Arbeit von im ganzen 235 Personen erforderlich waren. Von diesen gehörten der eigentlichen Redaktion 41, dem allgemeinen Dienste 23, dem Dienste der Zusammensetzung und Bildung der Formen 29 und dem Dienste in der Druckerei 33 Personen an.

#### d) Verwaltungsgebäude für Versicherungswesen.

202.  
Allgemeines.

Eine Grundbedingung bei Errichtung von Geschäftshäusern für Versicherungswesen ist eine für ausgedehnten Geschäftsbetrieb günstige, an verkehrsreichen Straßen oder öffentlichen Plätzen zu wählende Lage der Baustelle. Da indes eine solche in großen Städten nur mit Schwierigkeiten und bei Aufwendung bedeutender Kosten zu beschaffen ist, für welche ein entsprechendes Zinserträgnis allenfalls bloß bei Anlage großartiger Geschäfts- und Kaufhäuser zu erlangen ist, so pflegen solche von Versicherungsgesellschaften errichtet zu werden, teils um durch Unterbringen ihrer oft nur einen verhältnismäßig kleinen Raum beanspruchenden Verwaltungs- und Geschäftsräume in diesen Häusern denselben die gewünschte bevorzugte Lage zu sichern, teils um auf diese Weise die ihnen zufließenden Geldmittel vorteilhaft und sicher anzulegen.

Mit der Verwaltung des Versicherungswesens ist zuweilen als besonderer Geschäftszweig ein Bankinstitut verbunden. Wenn dies indes auch nicht der Fall ist, so gleicht doch die Anlage der Räume für das Versicherungswesen derjenigen für das Bankgeschäft<sup>281)</sup>, mit dem Unterschiede jedoch, daß dann die große Schalterhalle für das Publikum, die bei einigen der nachfolgenden Beispiele (Fig. 211 u. 212) zu bemerken ist, fortfällt.

203.  
Beispiel  
I.

Vom Geschäftshaus der Lancashire Versicherungsgesellschaft (*Lancashire insurance company*) zu Manchester, von *Turner* erbaut, wird in Fig. 211<sup>282)</sup> der Grundriß des Erdgeschosses mitgeteilt.

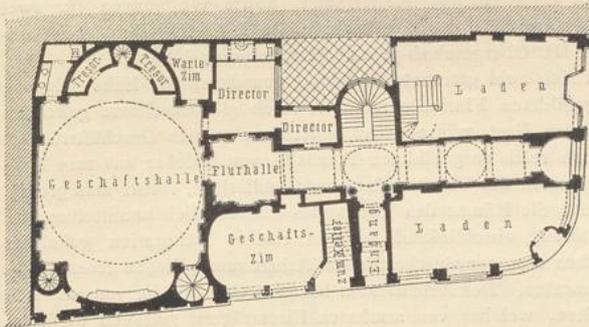
Diese Gesellschaft, welche sowohl den Feuer-, als auch den Lebensversicherungszweig in ihren Geschäftsbereich zieht, hat ihren Hauptsitz in Manchester; außerdem besitzt sie auch noch größere Geschäftshäuser zu London, Glasgow und Liverpool. Das in Rede stehende Geschäftshaus steht auf einem Eckplatze, der von zwei belebten Straßen Manchesters gebildet wird, und an der einen 17,3 m, an der anderen 36,6 m Länge hat. Außer den von dieser Gesellschaft benutzten Räumen enthält das Gebäude noch 2 Kaufläden mit zugehörigen Nebenräumen und hat für alle diese Gelasse außer dem Erdgeschos zwei Obergeschosse und ein voll ausgebautes Dachgeschos erhalten.

Im Erdgeschos, dessen Räume von beiden Straßen mittels eines centralen Flurganges zugänglich gemacht sind, liegen die Läden und für die Gesellschaft das Hauptbureau, mit Tresors, Wasch- und Bedürfnisräumen, das Wartezimmer, sowie die Geschäftsräume des Generaldirektors. In den oberen Geschossen, die durch eine mit jenem Flurgang verbundene, von einem Lichthofe aus erleuchtete Treppe zu erreichen sind, befinden sich außer einem Sitzungszimmer (*Board room*) die übrigen Geschäftsräume der Gesellschaft und sonstige Bureaus. Alle Böden sind feuersicher hergestellt und alle Fenster mit eisernen Sicherheitsjalousien versehen. Das Hauptbureau oder die Geschäftshalle (*Telling room*) des Erdgeschosses ist unten im Grundrisse viereckig, oben aber in Form einer Hängekuppel gestaltet und hat bis zum Scheitel eine Höhe von 15,5 m erhalten. Die nischenförmigen Endabschlüsse desselben

<sup>281)</sup> Siehe: Theil IV, Halbband 2, Heft 2 (Abschn. 2: Gebäude für Handel und Verkehr) dieses »Handbuchs«.

<sup>282)</sup> Nach: *Building news*, Bd. 13, S. 428.

Fig. 211.



Geschäftshaus der Lancashirer Versicherungs-Gesellschaft zu Manchester.

Erdgeschoss<sup>282)</sup>. — 1/500 w. Gr.

Arch.: Turner.

sind oben zu Galerien ausgebildet, der eine außerdem nach unten zu zwei großen feuersicheren Dokumenten- und Schatzkammern, die bis zum Kellergeschoß herunterreichen. Erleuchtet wird dieser ganze große Raum durch eine Glasbedachung, welche dem unteren Teil ein reichliches, aber angenehm gebrochenes Licht zusendet. Die Hängekuppel ist durch ornamentierte Rippen in 16 Felder zerlegt, in denen die Monogramme der kleinen Zweiganstalten der Gesellschaft angebracht sind, während die 4 Kugelwickel mit den Wappen der 4 Hauptorte, an denen das Geschäft Sitz hat, nämlich Manchester, London, Glasgow und Liverpool, geschmückt sind.

In der Fassade ist das Erdgeschoss für sich in einfach kräftigen Formen gehalten; die beiden Obergeschosse dagegen sind zusammengefaßt, an beiden Flügeln mit Pilastern geschmückt, welche in ihrem Übergange, der abgerundeten Ecke, in Säulen übergehen. Ein kräftiges Hauptgesims trennt diese drei Geschosse vom Dachgeschoß, welches mit seinen mannigfachen, verschiedenen Dachfenstern dem Ganzen einen passenden Abschluß giebt.

Die Kosten des Gebäudes haben 400 000 Mark betragen, was für 1 qm überbauter Grundfläche ca. 600 Mark ausmacht.

Das Geschäftshaus der *Northern assurance company* zu Aberdeen (Fig. 212<sup>283)</sup> ist nach den Plänen von *Mathews & Mackenzie* erbaut worden.

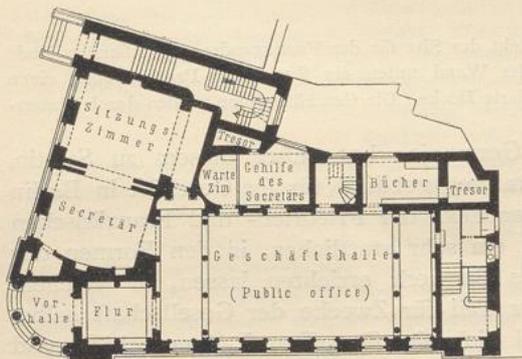
Der außerordentlich vorteilhaft gelegene, eine etwas spitzwinklige Ecke auf der *Union terrasse* bildende Bauplatz hat eine Länge von rund 36 m bei einer Tiefe von ungefähr 24 m. An der Ecke befindet sich unten ein mit 4 dorischen Säulen geschmückter Eingang, an den sich der Vorflur und die große Geschäftshalle für das Publikum anschließen. Der übrige Raum des Erdgeschosses ist von Geschäftszimmern mit den zugehörigen Nebenräumen, wie feuersicheren Schatz- und Dokumentenräumen etc., eingenommen; diese sind aber alle so angeordnet, daß der schiefe Winkel der Grundform des Platzes nirgends in den einzelnen Räumen sich zeigt. Außer dem Erdgeschosse hat das Gebäude ein I. und II. Obergeschosse.

Die ganze äußere Fassade ist in fein bearbeitetem Granit hergestellt, ebenso die inneren Wände des Einganges und der Vorhalle, wogegen die große Geschäftshalle zwar polierte Granitsäulen erhalten hat, im übrigen aber eine Wandbekleidung von amerikanischem Wallnufsholz.

Die Kosten haben 400 000 Mark betragen, was für 1 qm überbauter Grundfläche etwa 550 Mark ausmacht.

Das Geschäftshaus der Lebensversicherungs-Gesellschaft »*Germania*« zu Stettin (Fig. 213 u. 214<sup>284)</sup> wurde 1864—65 von *Ende & Boeckmann* erbaut.

Fig. 212.

Geschäftshaus der *Northern assurance company* zu Aberdeen.Erdgeschoss<sup>283)</sup>. — 1/500 w. Gr.

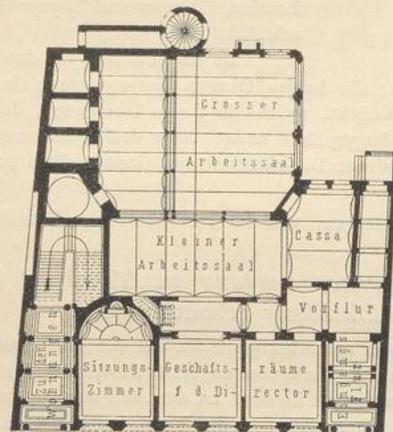
Arch.: Mathews &amp; Mackenzie.

204.  
Beispiel  
II.205.  
Beispiel  
III.<sup>283)</sup> Nach: *Building news*, Bd. 44, S. 438.<sup>284)</sup> Nach: ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1866, S. 287.

Dasselbe besitzt außer dem Keller- und Erdgeschoss drei Obergeschosse und enthält im Keller- und Erdgeschoss die für die oberen Wohnungen erforderlichen Kellerräume, sowie Wohnungen für zwei Pfortner. Im Erdgeschoss liegen die Geschäftsräume der Gesellschaft, im I. Obergeschoss die Wohnung des Direktors, während das II. und III. Obergeschoss je eine Mietwohnung bildet.

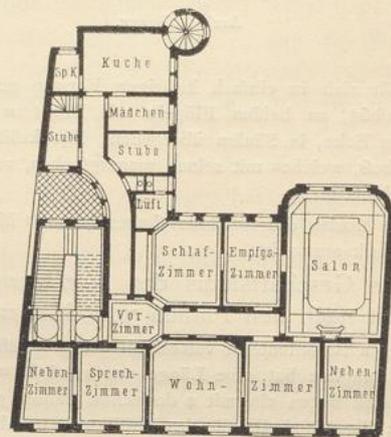
Im Erdgeschoss (Fig. 213) befinden sich zwei getrennte Eingänge, von denen der links gelegene mittels einer architektonisch reich ausgebildeten Flurhalle mit der durch alle Geschosse gehenden Treppe als Zugang für sämtliche Wohnungen dient, während der andere nur zu den Geschäftsräumen führt. Letztere bestehen aus einer ziemlich reich ausgebildeten Flurhalle, von welcher aus man links zur Kasse und zu den beiden Geschäftszimmern des Vorsitzenden der Gesellschaft, rechts zum großen gemeinschaftlichen Arbeitssaal gelangt. An die Räume des Vorstandes schließt sich unmittelbar, im Grundriß mit der Rückwand halbkreisförmig abschließend, der in reicher Dekoration gehaltene Sitzungs- und Versammlungssaal an. Neben dem gemeinschaftlichen Arbeitsraum liegen feuersichere Gelasse für die Aufbewahrung von Dokumenten. Der Arbeitsraum hat eine Grundfläche von reichlich 200 qm und hat zu  $\frac{2}{3}$  ein Glasdach erhalten, welches von armierten Eisenträgern getragen wird, so daß nur dort gekuppelte eiserne Säulen stehen, wo man genötigt war, die Frontwand des Quer-

Fig. 213.

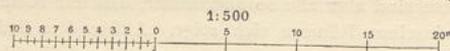


Erdgeschoss.

Fig. 214.



I. Obergeschoss.

Geschäftshaus der Lebensversicherung-Gesellschaft »Germania« zu Stettin<sup>284</sup>).

Arch.: Ende &amp; Boeckmann.

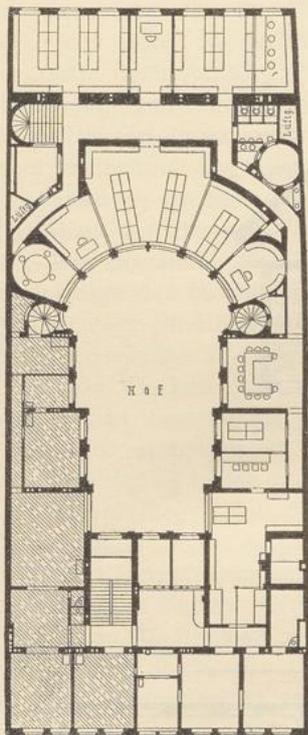
gebäudes zu unterfangen. Im Konferenzsaale steht der Sitz für den Vortragenden am äußersten Ende des Halbrunds. Dieser Saal besitzt rings an der Wand unten ein 2 m hohes Paneel, oben einen brillanten Fries und eine sehr schöne, reich verzierte Decke. Die Geschäftsräume werden durch Wasserheizung erwärmt.

Die Versicherungsgesellschaft »Germania« hat außer diesem zu Stettin, ihrem Gründungsorte, gelegenen Verwaltungsgebäude für ihr Geschäft in Berlin in den Jahren 1879—80 daselbst an der Ecke der Friedrich- und Französischen Straße durch *Kayser & v. Grosheim* ein sehr stattliches, in den Formen der deutschen Renaissance durchgeführtes Bauwerk errichten lassen, in welchem aber nur ein verhältnismäßig geringer Teil für Zwecke der Gesellschaft selbst beansprucht, der weitaus größte Teil vielmehr für offene Ladengeschäfte und Mietwohnungen benutzt wird. Daher können das Geschäftshaus der »Germania« zu Berlin, gleich wie andere zu ähnlichen Zwecken von der Gesellschaft in Straßburg und Frankfurt a. M. errichtete Gebäude hier außer acht gelassen werden.

Das Geschäftshaus der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin (Fig. 215<sup>285</sup>) ist nach dem bei einem Wettbewerb mit dem Preise gekrönten Entwurfe *Wuttke's* erbaut worden.

Der sehr ungünstig gestaltete Bauplatz hat eine Länge von 53,0 m bei einer mittleren Breite von nur 21,5 m und gestattet dem Lichte einzig an den beiden schmalen Fronten Zutritt. Es war daher eine Hauptbedingung, die am meisten des Lichtes bedürftigen Räume, also die Wohn- und Arbeitszimmer, an die Lichtseiten zu legen, dagegen die Treppenhäuser etc. an die dunkleren Stellen zu verweisen. Dies hat denn auch im vorliegenden Grundriß die vollste Berücksichtigung erfahren, indem ein mit einem Halbkreise abschließender Binnenhof angelegt ist, an dessen besten Stellen die Bureaus liegen.

Fig. 215.



Geschäftshaus der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungsgesellschaft zu Berlin.

I. Obergeschoss<sup>285</sup>. —  $\frac{1}{600}$  w. Gr.

Arch.: *Wuttke*.

Über die Grundrißeinteilung des I. Obergeschosses, in welchem die Geschäftsräume der Gesellschaft gelegen sind, giebt Fig. 215 den erforderlichen Aufschluß.

Der Bau ist ganz massiv hergestellt; Eisen und Sandstein haben die ausgiebigste Verwendung gefunden. Die Gesamtkosten haben 350 000 Mark betragen.

Das Geschäftshaus der »Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft Wilhelma« zu Magdeburg (Fig. 216<sup>286</sup>) ist nach dem bei einem öffentlichen Wettbewerbe mit dem Preise gekrönten Entwurfe von *Solf & Wichards* 1894—96 erbaut worden.

Das in den Ansichten eigenartige Gebäude steht in bevorzugter Lage an einem öffentlichen Platze und wird von den strahlenförmig von diesem Platze auslaufenden Straßenzügen des Editha-Ringes und der Olvenstedter Straße derart eingeschlossen, daß sich eine Platzfront von 30 m Länge ergibt.

Die »Wilhelma« ist eine Gesellschaft für Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-, sowie für Transportversicherung, und mit ihr unter gleicher Verwaltung und in organischer Verbindung steht die Magdeburger Hagelversicherung. Alle diese Geschäftszweige sind einer gemeinschaftlichen Oberleitung, jede einzelne wieder einem besonderen Vorsteher unterstellt. Der Verkehr mit dem Publikum liegt nur den Generalagenturen und der Kasse ob. Außer den Räumen für die Versicherungsabteilungen war noch eine Reihe von Räumen erforderlich, welche der Gesamtleitung oder dem Bedürfnisse der Abteilungen gemeinsam dienen, wie ein ausgedehntes Magazin für die Geschäftsmaterialien der Gesellschaft, ein Sitzungssaal, die Kanzlei, die Hauptbuchhalterei etc. Überdies mußten Wohnungen für den Generaldirektor und für fünf Unterbeamte im Gebäude Platz finden.

Im Erdgeschoß befinden sich links vom Haupteingange die Räumlichkeiten, in denen das Publikum verkehrt: vorn die Generalagenturen; hinten hofseitig die Kasse und die Buchhalterei; in der Mitte (unter dem Kleidergelaß V des I. Obergeschosses) eine

Verkehrshalle, nach der sich ein Teil der genannten Räume, insbesondere die Kasse, öffnet. Straßenseitig neben der Kasse liegt die Transport-Versicherungsabteilung, während das Erdgeschoß des Editha-Ringflügels der Hagel-Versicherungsgesellschaft überwiesen ist.

Im Untergeschoß an der Olvenstedter Straße liegen unter den Räumen der Transport-Versicherungsabteilung und der Buchhalterei das weiträumige Magazin für die bedeutenden Papiervorräte, Vordrucke etc., sowie die Räume für Pack- und Buchbinderarbeiten, und daneben, unter der Kasse, die Schatzkammer. Im übrigen wird das Untergeschoß von fünf Wohnungen für Unterbeamte, von der Heizanlage und von anderen Haushaltsräumen eingenommen.

Das I. Obergeschoß (Fig. 216) ist den beiden Hauptabteilungen, derjenigen für Lebens- und derjenigen für Unfall- und Haftpflichtversicherung, zugewiesen.

<sup>285</sup>) Nach: Baugwks.-Ztg. 1882, S. 241.

<sup>286</sup>) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1897, S. 1.  
Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

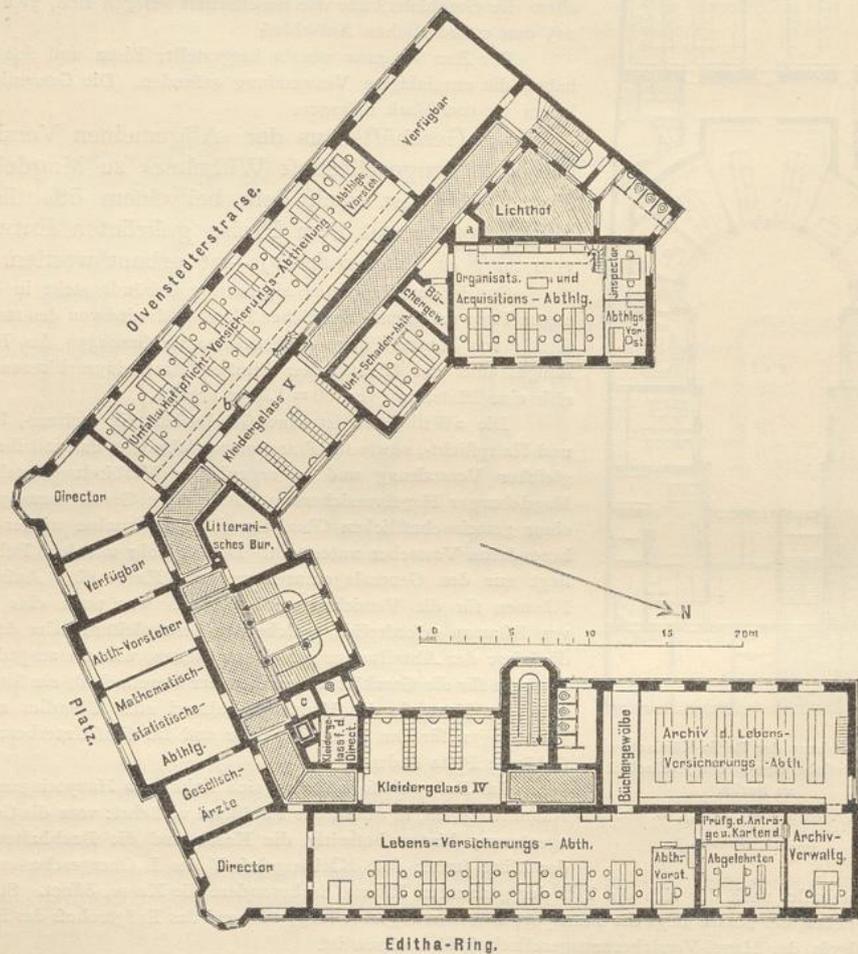
206.  
Beispiel  
IV.

207.  
Beispiel  
V.

Im II. Obergeschoß liegt in der Mitte der Sitzungssaal, an den sich am Editha-Ring unter Hinzunahme von Räumen des Dachgeschosses die am Giebel mit einer Hauslaube endigende Wohnung des Generaldirektors anschließt. Auf der anderen Seite grenzt an den Sitzungssaal das Arbeitszimmer des kontrollierenden Mitgliedes vom Verwaltungsrate und an dieses als Eckzimmer mit Erker das Arbeitszimmer des Generaldirektors, dem im Flügel an der Olvenstedter Straße das Zimmer des Sekretärs, die Expedition und weiterhin in einem durch Galerien erweiterten Räume über der Organisationsabteilung die Kanzlei angereiht sind. Vor dem Arbeitszimmer des Generaldirektors verbreitert sich der Flurgang durch Hinzunahme des Raumes über dem litterarischen Bureau zu einem Warteflur.

Die Kosten dieses Gebäudes betragen für 1 cbm umbauten Raumes 18 Mark und für 1 qm überbauter Grundfläche 335 Mark, beides ohne die elektrische Beleuchtung.

Fig. 216.



Geschäftshaus der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft »Wilhelma« zu Magdeburg.  
I. Obergeschoß<sup>208)</sup>.

Arch.: Solf & Wichards.

#### e) Verwaltungsgebäude für Bauwesen.

208.  
Allgemeines.

Verwaltungsgebäude für Bauwesen kommen als städtische Bauämter und bei großen Baugesellschaften vor. Verschieden sind die Erfordernisse beider nur dadurch von einander, daß die städtischen Bauämter ein größeres tech-

nisches Gebiet in den Bereich ihrer Arbeiten einbeziehen, während die Baugesellschaften in der Regel sich nur mit einzelnen technischen Zweigen befassen, dafür aber neben dem technischen Geschäfte ein weit stärker ausgebildetes kaufmännisches Geschäft betreiben müssen.

#### 1) Verwaltungsgebäude für städtische Bauämter.

Die Behandlung der technischen Geschäfte einer Stadt fordert zunächst eine Trennung der mit der Beaufsichtigung von Privatbauten zusammenhängenden Geschäfte, also der Baupolizei, von den Geschäften, welche durch die von der Stadt selbst ausgeführten Bauten sich ergeben. In der Regel sind diese Geschäfte auch thatsächlich von einander ganz abgesondert, so daß sie häufig vollständig getrennte Oberleitungen besitzen. Manchmal ist der Vorstand der Baupolizei ein Jurist, und nur die beaufsichtigenden Unterbeamten sind Techniker; manchmal liegt jene sogar unmittelbar in den Händen der Polizeibehörde, wie beides in großen Städten vorkommt, während in den mittleren dagegen Baupolizei und Bauausführungen dem Stadtbauamte unmittelbar unterstellt sind.

209.  
Geschäfts-  
Organisation.

Die Geschäfte der Bauausführung zerfallen wieder in zwei Hauptgruppen, in diejenige des Hochbaues und in jene des Tiefbaues, denen in ganz großen Städten zwei Stadtbauvorstände, von denen derjenige für den Hochbau ein Architekt, derjenige für den Tiefbau ein Ingenieur sein muß, vorstehen. Hie und da ist der Tiefbau auch noch in zwei besondere Abteilungen gegliedert, und zwar in den eigentlichen Tiefbau, dem das Wasserleitungs-, Kanalisations- und Flufswesen unterstellt ist, und in den Mittelbau, dessen Aufgabe es ist, Straßen und Brücken zu bauen und zu unterhalten.

In der Regel sind die städtischen Bauämter mit den übrigen städtischen Verwaltungszweigen in einem Gebäude vereinigt, und daher sind die in Rede stehenden Grundrissanordnungen im 1. Kapitel dieses Abschnittes (Stadt- und Rathäuser) zu finden. Wenn aber besondere Gebäude für die Bauämter errichtet werden, so dürften die nachfolgenden Betrachtungen einige Anhaltspunkte für den Entwurf abgeben.

Die Baupolizei ist am zweckmäßigsten in das Erdgeschoss zu verlegen, da mit dieser Behörde das Publikum besonders rege zu verkehren hat. Ein allgemeiner Warteraum, in welchem der anmeldende Diener seinen Platz hat, nimmt die Besucher auf. In diesen Warteraum münden die Eingänge der Geschäftsräume für die Abfertigung, für die baubeaufsichtigenden technischen Beamten und für den Vorstand der Baupolizei.

210.  
Baupolizei.

Das Zimmer des Vorstandes liegt am besten neben der Abfertigung und neben dem Archiv. Die Abfertigung empfängt die einlaufenden Sachen, übermittelt dem Publikum die Bescheide, führt die Registrande etc., steht also mit der Stadtbevölkerung in regem Verkehre und muß zu diesem Behufe einen großen Tisch, auf dem Zeichnungen ausgebreitet werden können, aufweisen, welcher das Publikum vom Arbeitsraume scheidet. Letzterer wird von Schreibpulten für die Expedienten und Schreiber eingenommen.

Die Arbeitszimmer für die baubeaufsichtigenden technischen Beamten, denen jedem ein Stadtbezirk zugewiesen ist, haben aus zweifenstrigen Zimmern zu bestehen, in welchen ein Schreibtisch und ein Zeichentisch, samt den nötigen Aktenständern und Kartenschränken, unterzubringen sind. Diese Beamten haben bei den Prüfungen der eingegangenen Bauzeichnungen und bei den Baubeauf-

sichtigungen nicht nur ihr Augenmerk auf das Einhalten der baupolizeilichen Gesetze, sondern auch auf das Einhalten der genauen Bebauungspläne im Grundriss und Durchschnitt zu richten, sind also seitens des Mittel- und Tiefbauamtes durch Überreichung der nötigen Pläne und Beschlüsse stets auf dem Laufenden zu halten. Obgleich die Baupolizei mit dem Hochbau im besonderen sich abgiebt, steht sie doch mit dem Hochbauamte in fast gar keiner Verbindung, dagegen, wie aus Vorstehendem sich ergibt, in nächster Beziehung zum Tief-, bezw. Mittelbauamte, so daß es durchaus wünschenswert ist, wenn Baupolizei und Tief- oder Mittelbauamt in einer technischen Spitze vereinigt sind.

Den Räumen für die Baupolizei ist noch ein Sitzungssaal beizufügen und ein Zimmer für einen Juristen, der, wenn erforderlich, den Sitzungen beizuwohnen und sich mit der Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen zu befassen hat.

<sup>211.</sup>  
Hochbauamt.

Dem Hochbauamte sind folgende Räume zuzuweisen:  $\alpha$ ) ein Bureau mit Wartezimmer für den Vorstand;  $\beta$ ) ein Abfertigungsbureau;  $\gamma$ ) ein Archiv;  $\delta$ ) ein Bureau für die Buchführung;  $\epsilon$ ) ein Bureau für jeden Baumeister (Bauinspektor) mit daranstossendem Zeichensaal;  $\zeta$ ) ein Zimmer für einen Expedienten und Schreiber;  $\eta$ ) ein Sitzungszimmer.

<sup>212.</sup>  
Tiefbauamt.

Das Mittelbauamt, welchem das Vermessungsbureau unterstellt ist, ist in der Regel mit dem Tiefbauamte vereinigt und enthält aufer den beim Hochbauamte angegebenen Räumen  $\alpha$  bis  $\eta$  für das Vermessungsbureau noch:  $\theta$ ) ein Bureau für den Obergeometer mit Wartezimmer;  $\iota$ ) eine Expedition;  $\kappa$ ) ein Archiv, und  $\lambda$ ) die nötigen Zeichensäle.

Aufer diesen Räumen muß im Verwaltungsgebäude zu ebener Erde noch die Kasse mit den feuerfesten Gewölben liegen, welche dem Publikum in bequemster Weise zugänglich zu machen ist, sowie ein Bureau für die Rechnungsrevision.

In mittleren und kleineren Städten, in denen eine einzige technische Spitze vorhanden ist, können die oben angegebenen Räume sehr zusammengezogen werden. Dann ist es wünschenswert, die sämtlichen Geschäftszimmer in ein Geschloß zu verlegen, da hierdurch dem obersten Beamten der Überblick und die Aufsicht über das ihm untergebene Personal sehr erleichtert wird. Es ist alsdann sehr erwünscht, dem Publikum einen größeren Raum als Warteraum zu öffnen, um den sich sämtliche Bureaus herumlegen.

## 2) Verwaltungsgebäude für Baugesellschaften.

<sup>213.</sup>  
Organisation.

Solche Geschäftshäuser dienen halb kaufmännischen, halb technischen Zwecken. Das kaufmännische Ziel hat hier die Oberhand; das technische Geschäft ist grundsätzlich mehr untergeordnet. Wir dürfen daher erwarten, hier einen kaufmännischen und einen technischen Direktor zu finden. Da aber der Kaufmann ohne tüchtige technische Kenntnisse in Geschäften, welche sich nur mit Bauausführungen abgeben, kaum hervorragend wirken können, so ist stets vorzuziehen, einen Techniker mit tüchtigem kaufmännischen Geschicke an die Spitze zu stellen, dem dann ein Kaufmann und öfters auch ein Jurist beratend und helfend zur Seite stehen.

<sup>214.</sup>  
Anlage.

In diesen Verwaltungsgebäuden spielt der Verkehr mit dem Publikum eine Hauptrolle. Man wird wieder am zweckmächtigsten einen allgemeinen Warteraum anordnen, der mit der Kasse und mit dem Bureau des technischen und

kaufmännischen Vorstandes in unmittelbarer Verbindung steht. Die Räume für das kaufmännische Geschäft mit Kasse, Buchführung etc. müssen ebenso eng miteinander verbunden sein, wie die Räume für die technische Verwaltung. Im übrigen gilt, bezüglich der Anordnung der Räume, das unter 1 Gesagte auch hier.

### Litteratur

über »Geschäftshäuser für sonstige öffentliche und private Verwaltungen«.

#### Ausführungen.

- The office of the Duchy of Cornwall, Buckingham gate. Builder*, Bd. 13, S. 526.  
 Geschäftshaus der Gesellschaft »Germania« in Stettin. ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk. 1866, S. 287.  
*Lancashire insurance company's new offices, Manchester. Building news*, Bd. 13, S. 428.  
 ENDE UND BOECKMANN. Gebäude der Aktiengesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahn-Bedarf in Berlin. ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk. 1869, S. 31.  
 LEROUX. *Hôtel du Petit Journal. Moniteur des arch.* 1869, Pl. 2, 14, 27, 48.  
*Bâtiments de l'administration central des chemins de fer des Charentes. Nouv. annales de la const.* 1870, S. 89.  
*Hull dock company's new offices. Builder*, Bd. 30, S. 125.  
*Offices of the Liverpool united gaslight company. Builder*, Bd. 30, S. 765.  
 HINTRÄGER, M. und HEINRICH CLAUS. Administrations- und Wohngebäude der k. k. priv. I. Siebenbürger Eisenbahn-Gesellschaft in Pesth am Rudolfs-Quai und der Arpad-Gasse. Allg. Bauz. 1873, S. 253.  
*Service centrale de la compagnie du chemin de fer d'Orléans. Encyclopédie d'arch.* 1873, S. 148 u. Pl. 110, 111, 159, 160, 167.  
*New buildings for the Phoenix fire insurance company, Manchester. Builder*, Bd. 31, S. 849.  
 SAUFFROY. *Hôtel du journal »Le Figaro«. Revue gén. de l'arch.* 1884, S. 203 u. Pl. 46—51.  
*Offices for the Lewisham District board of works. Builder*, Bd. 33, S. 664.  
 HELBLING, A. Verwaltungs-Gebäude der General-Direktion der großh. badischen Staats-Eisenbahnen in Karlsruhe. Allg. Bauz. 1877, S. 87.  
*Offices of the Gresham life assurance society. Building news*, Bd. 34, S. 621; Bd. 35, S. 694.  
*The new East and West India dock-house, Billiter-street. Builder*, Bd. 37, S. 227.  
 TISSEUR, C. *Hôtel de la Cie de Terrenoire à Lyon. Gaz. des arch. et du bât.* 1880, S. 136, 142.  
 KAYSER u. v. GROSZHEIM. Das Geschäfts- und Wohnhaus der »Germania« in Berlin. Deutsche Bauz. 1881, S. 281.  
 Der Neubau der »Germania« zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1881, S. 3.  
*Bâtiment d'administration de la compagnie des chemins de fer du Jura bernois à Berne. Eisenb.*, Bd. 14, S. 49, 57.  
 KISS. Das Verwaltungsgebäude der Königlichen Bergwerks-Direktion zu St. Johann a. S. Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 435.  
 Haus der allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft in Wien. Allg. Bauz. 1882, S. 15.  
 Geschäfts- und Wohnhaus der Berlin-Kölnischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin, Kochstraße 3. Baugwks.-Ztg. 1882, S. 241.  
 FERSTEL, H. v. Das Administrations-Gebäude des österr.-ungar. Lloyd in Triest. Allg. Bauz. 1883, S. 37.  
*Northern assurance company's offices, Aberdeen. Building news*, Bd. 44, S. 438.  
 MÜNZENBERGER, F. Geschäftshaus der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck. Deutsche Bauz. 1884, S. 185.  
 PICQ, H. *Bureaux de la Compagnie universelle du canal interocéanique de Panama (Paris). Nouv. annales de la const.* 1885, S. 35.  
*The Royal exchange assurance offices, 29, Pall Mall. Builder*, Bd. 49, S. 220.  
*New offices for the Free Press company, West Bromwich. Building news*, Bd. 48, S. 248.  
 HEIM. Geschäftshaus der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Baugwks.-Zeitg. 1886, S. 186.  
 Das neue »Puck«-Gebäude. Techniker, Jahrg. 8, S. 181.  
*New Bristol docks offices. Building news*, Bd. 50, S. 416.

- New offices for the Northern assurance company, Dublin.* *Building news*, Bd. 51, S. 758.
- Neubau der Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft »Germania« in Straßburg i. E. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 466.
- Brooklyn life insurance company's building, New York.* *American architect*, Bd. 20, S. 158.
- KAYSER & v. GROSZHEIM. Geschäftshaus der Lebensversicherungs-Actiengesellschaft »Germania-Stettin« in Straßburg i. E. *Zeitschr. f. Bauw.* 1887, S. 39.
- »East Anglian Daily Times« offices, Ipswich. *Building news*, Bd. 53, S. 206.
- GEIRINGER, E. Das neue Administrations-Gebäude der »Assicurazioni Generali« in Triest. *Allg. Bauz.* 1888, S. 70.
- KRACKOWIZER, H. Wohnhaus und Druckereigebäude des Herrn Josef Wimmer in Linz. *Allg. Bauz.* 1888, S. 79.
- ERDMANN & SPINDLER. Neubau eines Geschäftshauses für die General-Agentur der Feuer-Versicherungsbank f. D. in Gotha. *Deutsche Bauz.* 1888, S. 249.
- Commercial union assurance company's offices, Manchester.* *Building news*, Bd. 54, S. 106.
- New offices for the British Equitable Assurance company.* *Building news*, Bd. 54, S. 285.
- Offices at 8, Great George-street.* *Building news*, Bd. 54, S. 323.
- BUSSE, C. Die Reichsdruckerei in Berlin. *Zeitschr. f. Bauw.* 1889, S. 313.
- GOUNY, P.-J. *Bâtiment de la comptabilité et des titres au chemin de fer de l'Est.* *La semaine des const.*, Jahrg. 13, S. 416, 451, 464.
- New offices of the Southwark and Vauxhall water company.* *Building news*, Bd. 57, S. 215.
- GALLAND, G. Die alten Stadtbauämter in Holland. *Baugwks.-Ztg.* 1890, S. 32.
- Das Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn in Luzern. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 15, S. 3, 14.
- New building for the Provident life and county fire offices, Bristol.* *Building news*, Bd. 58, S. 408.
- New publishing and printing offices for the proprietors of »The Queen«, »The Field«, and »The haw Times« Newspapers.* *Building news*, Bd. 59, S. 178.
- Competitive design for the Confederation Life Association, Toronto, Ontario.* *Architecture and building*, Bd. 13, S. 67.
- Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt zu Hannover. *Deutsche Bauz.* 1891, S. 609.
- Buch- und Notendruckereien in Leipzig. Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 769.
- Versicherungsanstalten in Leipzig. Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 476.
- GOECKE, TH. Das Gebäude der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Brandenburg in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1892, S. 541.
- BERGMANN. Das Eisenbahn-Directionsgebäude in Bromberg. *Centralbl. d. Bauverw.* 1892, S. 16.
- Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn: Festschrift anlässlich der Haupt-Versammlung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins im September 1893 in Luzern. Luzern 1893. S. 84.
- MÜHLKE, C. Das Geschäfts- und Wohnhaus der Münsterberger Zeitung. *Centralbl. d. Bauverw.* 1893, S. 164.
- Hopkins place saving-bank, Baltimore.* *American architect*, Bd. 40, S. 59.
- New York life insurance company's building, Chicago.* *American architect*, Bd. 42, S. 78.
- Verwaltungsgebäude der Reichseisenbahnen zu Straßburg: Straßburg und seine Bauten. Straßburg 1894. S. 418.
- WICHARDS, F. Geschäftshaus der »Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft« auf dem Roßmarkt in Stettin. *Zeitschr. f. Bauw.* 1894, S. 489.
- Haus der »Krakauer Assecuranzgesellschaft« in Lemberg. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 11, S. 423.
- Extension of premises for the »Morning post«.* *Architect*, Bd. 51, S. 337.
- KORB & GIERGL. Bau des »Pesti Hirlep« in Budapest. *Der Architekt* 1895, S. 26 u. Taf. 38.
- Haus der Versicherungsgesellschaft »New-York«, Budapest. Neubauten u. Concurr. 1895, S. 11.
- ERDMANN & SPINDLER. Geschäftshaus der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1896, S. 125.
- Das Geschäftsgebäude der Königlichen Eisenbahndirection Berlin. *Centralbl. d. Bauverw.* 1896, S. 338.
- THEYER, L. & F. SIGMUNDT. Das Haus der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz. *Der Architekt* 1896, S. 11.
- »Pallas«, Literarische und Druckerei-Actiengesellschaft in Budapest. Neubauten u. Concurrenzen 1896, S. 8.
- Das neue Geschäftshaus der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen in Dresden. *Baugwks.-Ztg.* 1896, S. 10, 35.
- Die »Wilhelma« in Magdeburg. *Centralbl. d. Bauverw.* 1897, S. 1.
- The „Daily Express“ buildings, Paisley.* *Building news*, Bd. 73, S. 293.

Der Neubau der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1899, S. 502.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Berlin.

Bd. 2 (1892), Taf. 32: Geschäftshaus der Equitable-Gesellschaft in Berlin; von SCHAEFFER.

Bd. 3 (1894), Taf. 50 u. 51: Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin; von WICHARDS.

Taf. 66: Gebäude der Baseler Feuerversicherungs-Gesellschaft in Berlin; von KNOBLOUCH.

Architektonische Rundschau. Stuttgart.

1888, Taf. 7: Entwurf für das Geschäftshaus der Lebensversicherungsgesellschaft »Equitable« in Berlin; von SCHMIEDEN, v. WELTZIEN & SPEER.

Taf. 78: Geschäftshaus der Generalagenten der Feuerversicherungsbank in Gotha; von ERDMANN & SPINDLER.

Taf. 92: Geschäftshaus für die Deutsche Lebens-, Pensions- und Rentenversicherungsgesellschaft in Potsdam; von SCHMIEDEN, v. WELTZIEN & SPEER.

1890, Taf. 55: Verwaltungsgebäude der Hessischen Ludwigsbahn in Mainz; von BERDELLÉ.

Taf. 67, 68: Verwaltungsgebäude der Gotthardbahngesellschaft in Luzern; von MOSSDORF.

1897, Taf. 36: Geschäftshaus des Generalanzeigers in Hamburg; von PUTTFARCKEN & JANDA.

Taf. 81, 82: Geschäftshaus der »Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin«; von WICHARDS.

## 5. Kapitel.

### Leichenschauhäuser.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Leichenschauhäuser oder *Morguen* sind Gebäude, in denen die Leichen unbekannter Verunglückter, Selbstmörder etc., die im Fluß oder sonst gefunden sind, einige Tage zum Zwecke der Feststellung ihrer Persönlichkeit öffentlich ausgestellt werden.

215.  
Zweck  
und  
Erfordernisse.

*Morgue* nannte man früher in Paris ein kleines Zimmer am Eingange der Gefängnisse, wohin man zunächst die Sträflinge brachte, um sie von den Stockmeistern beaugenscheinigen zu lassen.

Diese Bezeichnung übergang auf ein an der Südostspitze der *Cité*, auf dem *Quai de l'Archevêché*, gelegenes Gebäude, wo die in der Seine oder auf den Straßen der Hauptstadt und der umliegenden Ortschaften gefundenen Leichname unbekannter Personen drei Tage lang zur Schau ausgelegt bleiben, wenn sie nicht in kürzerer Frist erkannt und abverlangt werden.

Naturgemäß liegt nur in den größten Städten das Bedürfnis nach derartigen Gebäuden vor, und thatsächlich sind auch bloß die Leichenschauhäuser zu Paris, zu Berlin und zu Hamburg bekannt geworden.

Dem Hauptzwecke solcher Anlagen entsprechend, werden in einem Leichenschauhause vor allem folgende zwei Räume vorhanden sein müssen:

- 1) die Leichenschauhalle, d. i. der Raum, worin die Leichen zur öffentlichen Besichtigung in geeigneter Weise ausgestellt werden, und
- 2) der unmittelbar vor dieser Halle befindliche, dem Publikum zugängliche Raum, von ersterer durch eine Glaswand getrennt, den man Besichtigungsraum nennen könnte.

Weiter sind erforderlich:

- 3) ein Raum, in den die eintreffenden Leichen zunächst verbracht werden;
- 4) ein Raum für Entkleidung und Reinigung der Leichen;
- 5) ein Raum, worin das in den Kleidern etwa befindliche Ungeziefer unschädlich gemacht wird, sei es durch Desinfizieren, sei es durch Verbrennen derselben;

6) ein Kleiderzimmer, d. i. ein Raum für längeres Aufbewahren von Kleidern solcher unbekannter Toten, deren Persönlichkeit während der Dauer der Schaustellung nicht festgestellt werden können, so daß eine Erkennung dieser Personen auch noch nach längerer Zeit zu ermöglichen ist;

7) Räume für medizinische, chemische etc. Untersuchungen: Obduktions- bzw. Seciersaal, Laboratorium, Raum zum Photographieren der Leichen etc.;

8) Raum für Einsargung der Leichen und Sargmagazin;

9) Räume für den Vorsteher und sonstige Beamte der Anstalt, für die Nachtwache, für die Polizei etc.

10) Maschinen- und andere Nebenräume.

Soll das Leichenschauhaus noch anderen, als den eingangs angeführten Zwecken dienen, wie z. B. in Berlin, so kommen noch anderweitige Räume hinzu.

216.  
Gesamt-  
anordnung.

Wie aus dem im vorhergehenden Artikel Gesagten hervorgeht, werden Leichenschauhalle und Besichtigungsraum für das Publikum in der Grundrissanlage eines Leichenschauhauses eine hervorragende Stellung einzunehmen haben; die Räume, welche zur Behandlung der ankommenden Leichen dienen, sind von denjenigen, in welche die Leichen nach bewirkter Schaustellung gelangen, möglichst zu trennen. Es ist ferner darauf zu sehen, daß die Zu- und Abfahrt der Leichen auf der Rückseite des Gebäudes, den Blicken von Zuschauern thunlichst entzogen, geschieht, während der Besichtigungsraum für das Publikum an der Vorderseite gelegen und für letzteres leicht zugänglich sein muß.

Der Raum, worin das Desinfizieren, bzw. Verbrennen der Kleider stattfindet, soll dem Leichenwaschraum thunlichst nahe liegen, damit jedes weitere Herumtragen der mit Ungeziefer behafteten Kleider im Gebäude vermieden wird.

Wie im übrigen die Anordnung der verschiedenen Räume sich gestaltet, ist aus den in Art. 219 bis 221 aufgenommenen Beispielen zu ersehen.

217.  
Erhaltung  
der  
Leichen.

Ob die Leichen unmittelbar nach ihrem Eintreffen im Schauhaus und vor ihrer Schaustellung einer Reinigung zu unterziehen sind, läßt sich allgemein nicht bejahen, da durch das Waschen etc. derselben irgend welche für die gerichtliche Untersuchung und für die Wiedererkennung wichtige Anhaltspunkte verloren gehen können.

Hingegen ist unbedingt erforderlich, daß für die Konservierung oder Erhaltung der Leichen in geeigneter Weise Sorge getragen wird. Hierbei ist in der Regel die Anwendung von chemischen Mitteln völlig ausgeschlossen, in Rücksicht auf die gerichtlich-medizinischen Untersuchungen, welche nicht zulassen, daß chemische Stoffe äußerlich oder innerlich mit der Leiche in Berührung kommen.

Fast allgemein wird gegenwärtig die Abkühlung der Leichen für den fraglichen Zweck als geeignetstes Verfahren erachtet. In Berlin werden die Leichen in der Schauhalle in einer Temperatur von nahezu Null Grad aufgestellt und erhalten. In Paris hingegen wird die Abkühlung viel weiter getrieben, indem man dort die entkleideten Leichen zunächst in die sog. Gefrierzellen bringt, wo man sie während 24 Stunden einer Kälte von  $-10$  bis  $-15$  Grad C. aussetzt, sie alsdann in die Schauhalle bringt, wo eine Temperatur von unter Null Grad erhalten wird.

Die Abkühlung der Leichen bewirkt, daß die Verwesung derselben unterbrochen, daß die weitere Entwicklung der Fäulniskeime verhindert wird und daß die Leichen, wenn erforderlich, in

die für die Obduktion nötige höhere Temperatur gebracht werden können, ohne daß der Verwesungsvorgang sofort wieder beginnt.

Eine bemerkenswerte Veränderung der Leichen, welche ihre Erkennung oder Obduktion erschweren würde, findet durch das Abkühlen, bezw. durch das Gefrierverfahren nicht statt. In Paris werden für gewisse Obduktionen die gefrorenen Leichen wieder aufgethaut, anderenfalls ohne weiteres beerdigt.

In Berlin glaubte man anfangs, innerhalb der Leichenschauhalle eine Temperatur von  $+ 5$  bis  $+ 6$  Grad C. anstreben zu sollen, da erfahrungsgemäß Leichen bei diesem Wärmegrad längere Zeit frisch bleiben. Indessen zeigten die in der Pariser *Morgue* mit der Erhaltung von Leichen gemachten Versuche, daß man die Temperatur auf  $0$  bis  $+ 2$  Grad C. herabzusetzen habe.<sup>1</sup>

Das Abkühlen, bezw. das Gefrierverfahren geschieht mit Hilfe der bekannten Kälteerzeugungsmaschinen.

Die Leichenschauhalle bildet entweder einen einzigen und ungeteilten Raum (wie in Paris), oder sie ist in kleinere Abteilungen oder Zellen für je 2 bis 3 Leichen getrennt (wie in Berlin und Hamburg). Letztere Anordnung hat zunächst den Zweck, daß eine abwechselnde Benutzung und Reinigung der einzelnen Zellen ermöglicht wird; sie bietet aber auch noch den Vorteil dar, daß man nicht immer den ganzen Hallenraum auf der erforderlichen niedrigen Temperatur zu erhalten braucht; sondern nur, dem jeweiligen Bestande an Leichen entsprechend, die notwendige Zahl von Leichenzellen abkühlt.

Seitliche Fenster und Beleuchtung von oben wirken in Rücksicht auf die Temperatur des Hallenraumes stets ungünstig ein. Deshalb hat man in Paris nur eine Erhellung vom Besichtigungsraume aus, mit Hilfe der trennenden Glaswand, in Anwendung gebracht; doch ist hierbei die Beleuchtung der Leichen, vom Rücken des Publikums her, ungeachtet eines aufgestellten Wandschirmes und beweglicher, vor den Glaswänden angebrachter Vorhänge, keine gute; die Spiegelung der Scheiben erschwert das Durchsehen durch die Glaswand bedeutend.

Im Berliner und im Hamburger Leichenschauhaus wird hingegen jede Schauzelle durch Deckenlicht erhellt; ferner ist jede Zelle nicht nur nach vorn, sondern auch gegen die benachbarten Zellen durch Glaswände abgeschlossen.

Die dem Besichtigungsraume zugewendete Glaswand der Schauhalle wird am besten doppelt angeordnet, um dem Einfluß der Außenwärme zu begegnen. Ebenso sind Umfassungswände und Decke des Hallenraumes in geeigneter Weise zu isolieren.

Auch Lüftungseinrichtungen, bezw. die damit verbundene Lufterneuerung, bringen eine Erhöhung der Temperatur in der Schauhalle hervor, was unerwünscht ist. In Paris findet aus diesem Grunde keinerlei Lüftung des Hallenraumes statt, und die Luft soll, weil die Leichen in gefrorenem Zustande ausgestellt sind, verhältnismäßig rein sein. In Berlin sind die einzelnen Schauzellen an den Absaugeschlot des Kesselschornsteines angeschlossen, so daß stets eine geringe Lüftung derselben durch die Thüren erfolgt und ein Übertritt der schlechten Luft aus den Schauzellen in den angrenzenden Flur im allgemeinen ausgeschlossen ist.

Die Leichen werden auf schräg gestellten (nach der Glaswand zu gesenkten) Platten aus Marmor oder Eisen ausgestellt.

In Paris sind eiserne Platten von  $2,00 \times 0,69$  m Fläche in Anwendung, welche mit je sechs Rädern versehen sind; die Platten sind so eingerichtet, daß sie nötigenfalls auch als Obduktionstische dienen können. Die Beförderung von Platte und Leiche erfolgt durch kleine dreirädrige Wagen.

Auch in Berlin dienen zur Schaustellung der Leichen sechsrädrige eiserne Platten von  $2,00 \times 0,70$  m Größe, welche mit Winkeleisen eingefast sind. Die Beförderung der Platten zwischen den verschiedenen Räumen erfolgt auf leichten, dreirädrigen eisernen Wagen.

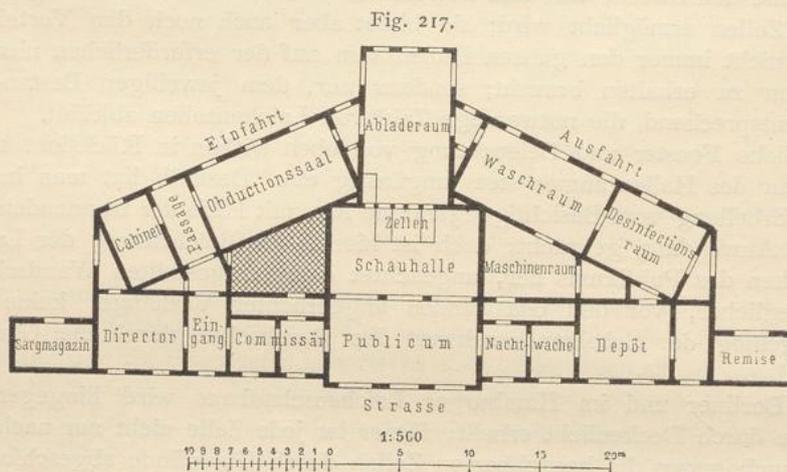
218.  
Leichen-  
schauhalle.

Die vorstehenden allgemeinen Erörterungen mögen durch kurze Vorführung der drei bekannt gewordenen Leichenschauhäuser in Paris, Berlin und Hamburg noch einige Erläuterungen erfahren.

Die *Morgue* in Paris (Fig. 217 u. 218<sup>287</sup>) ist im Jahre 1864 nach den Entwürfen *Gilbert's* auf der östlich von der *Notre-Dame-Kirche* gelegenen Spitze der Seine-Insel erbaut worden.

In der Mitte der ganzen Anlage ist, von der Straße aus zugänglich, der dem Publikum zur Besichtigung der ausgestellten Leichen dienende Raum, hinter diesem die durch doppelte Glaswände davon getrennte Leichenschauhalle und nächst dieser die Ankunftshalle mit Einfahrt für die Zuführung der Leichen gelegen. Zwischen Leichenschau- und Ankunftshalle sind die 14 Gefrierzellen zum Abkühlen der Leichen eingebaut.

Links vom Mittelbau befinden sich ein Zimmer für den Polizeikommissär, ein solches für den Vorsteher der Anstalt, ein Obduktionszimmer und ein kleines Sargmagazin, rechts dagegen ein Waschraum, ein Desinfektionsraum, ein Maschinenraum und Räume für die Nachtwache. Die Abmessungen der Räume genügen den Anforderungen nur in beschränktem Maße.



Leichenschauhaus zu Paris<sup>287</sup>,

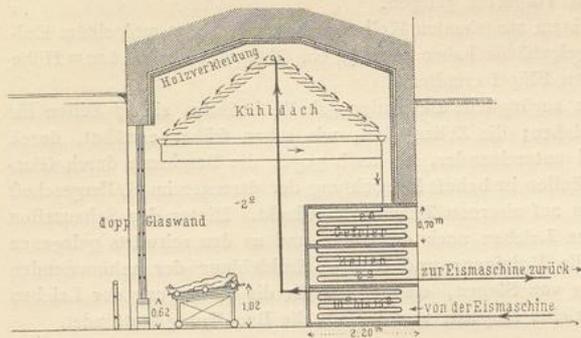
Arch.: *Gilbert*.

Die ankommenden Leichen, von deren Reinigung grundsätzlich abgesehen wird, werden, wie oben bereits erwähnt, nach gescheneher Entkleidung in den Gefrierzellen während einer Dauer von etwa 24 Stunden einer Kälte von  $-10$  bis  $-15$  Grad C. ausgesetzt und dann in vollständig gefrorenem Zustande dem Publikum zur Besichtigung ausgestellt. Von den 14 Zellen werden 4 auf  $-10$  Grad abgekühlt, während die Temperatur der übrigen Zellen, wie jene der Leichenschauhalle zwischen  $0$  und  $-2$  Grad C. gehalten wird. Die ersteren 4 Zellen dienen zur Abkühlung der neu ankommenden Leichen, die anderen 10 Zellen zur Aufbewahrung der bereits abgekühlten und nicht auszustellenden Leichen. Die Leichen werden bei der ersten Abkühlung in kleine, den Körpermaßen entsprechende, oben offene Holzkisten eingelegt; der freibleibende Raum wird mit Sägespänen ausgefüllt, um wider-natürliche Verrenkungen der Gliedmaßen, welche infolge der starken Abkühlung und bei freier Bewegungsfähigkeit der Körper eintreten würden, zu verhindern.

In dem rechts vom Mittelbau gelegenen Maschinenraum ist eine Ammoniak-Absorptionsmaschine (System *Garré*) aufgestellt, welche die in einem Bottich befindliche Chlorcalciumlösung bis zu etwa  $-20$  Grad C. abkühlt und mittels einer Gaskraftmaschine betrieben wird. Die abgekühlte Chlorcalciumlösung wird mittels Umlaufpumpen zuerst nach den vier Zellen von  $-10$  Grad Innentemperatur gedrückt; sie durchströmt hier die an den Decken und Wandseiten angebrachten Rohre und gelangt alsdann zu einem an der Decke der Schauhalle aufgestellten Dache, von dessen leicht geneigten Streifen sie auf allen Seiten herabfließt (Fig. 218). Unterhalb dieses Daches wird die Lösung wieder

<sup>287</sup> Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1864, S. 229 u. Pl. 33-39 — ferner: *Centralbl. d. Bauverw.* 1884, S. 399.

Fig. 218.

Querschnitt durch die Leichenschauhalle zu Paris<sup>287)</sup>. $\frac{1}{125}$  w. Gr.

Die Beleuchtung der Leichenschauhalle findet nur durch die doppelte Glaswand statt, welche sie von der Zugangshalle für das Publikum trennt; letztere erhält ihr Licht durch die nach der Straße gelegenen drei Eingangsthüren.

Mancher anderer Einzelheiten der Pariser *Morgue* geschah bereits in den vorhergehenden Artikeln Erwähnung; die interessante Pfahlrostgründung ist in Teil III, Band I dieses »Handbuchs« (Tafel bei S. 310<sup>288)</sup> wiedergegeben.

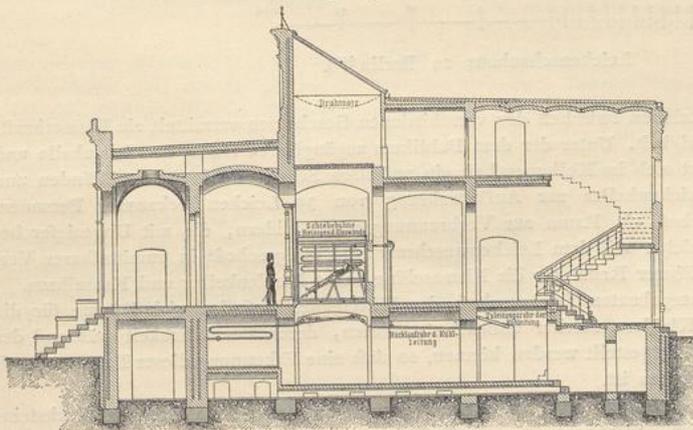
Die Erbauungskosten haben rund 330 000 Mark und die Einrichtungskosten der gesamten Kühlanlagen 35 000 Mark betragen; die Betriebskosten sollen sich, ausschl. Bedienung und Tilgungskosten, auf rund 14 Mark für den Tag berechnen.

Für das Leichenschauhaus in Berlin (Fig. 219 u. 220<sup>289)</sup> wurden im Jahre 1882 von *Zastrau & Kleinwächter* die grundlegenden Skizzen aufgestellt; die Ausarbeitung des endgültigen Bauplanes erfolgte auf Grund einer im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten Skizze.

Dieses Gebäude dient nicht nur zur Aufbewahrung und Schaustellung unbekannter Verunglückter und Selbstmörder, sondern auch zur Untersuchung der gerichtlich zu öffnenden Leichen. Das neue Leichenschauhaus ist an der sog. Kommunikation am Neuen Thor auf einem Teile des daselbst gelegenen, alten Charité-Kirchhofes erbaut worden. Wie der Grundriß in Fig. 220 zeigt, ist das Gebäude hufeisenförmig gestaltet und enthält im mittleren Teile alle Räume, welche zur Auf-

bewahrung und Schaustellung der Leichen dienen, während sich im östlichen Flügel die Arbeitsräume für die medizinischen und chemischen Untersuchungen, nebst einigen Zimmern für gerichtlich-medizinischen und gerichtlich-chemischen Unterricht, und im westlichen Flügel die Dienst- und Wohnräume für die Beamten des polizeilichen Leichenkommissariats befinden. Die Abfahrt der Leichen erfolgt, den Blicken von Zuschauern

Fig. 219.

Querschnitt durch die Leichenschauhalle zu Berlin<sup>289)</sup>. $\frac{1}{250}$  w. Gr.

220.  
Leichen-  
schauhaus  
zu  
Berlin.

<sup>288)</sup> 2. Aufl.: Taf. bei S. 315.

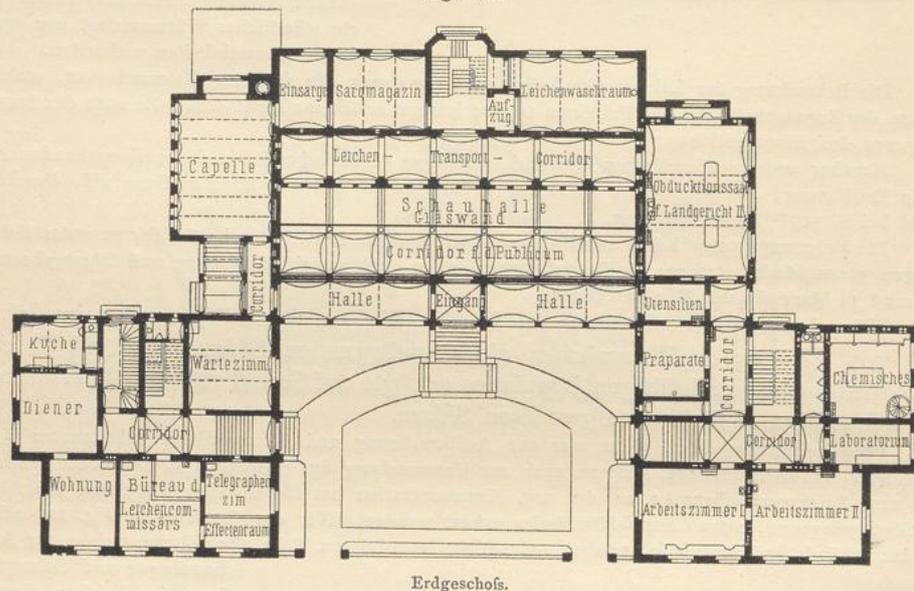
<sup>289)</sup> Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 101-103.

entzogen, auf der Rückseite des Gebäudes; der öffentliche Zugang zur Leichenschauhalle ist an dem an der Straßenseite befindlichen, südlichen Vorgarten gelegen.

Das gesamte Gebäude besteht aus einem ausgebauten Kellergeschoß von 3,31 m und einem Erdgeschoß von 4,48 m Höhe; die beiden Flügelgebäude haben noch je ein Obergeschoß von 4,52 m Höhe im östlichen und 4,04 m Höhe im westlichen Flügel erhalten.

Anschließend an die dem Publikum zugängliche Besichtigungshalle befinden sich 7 Zellen für die Schaustellung von 14 unbekanntem Leichen; die Zellen sind, wie schon früher erwähnt, durch Deckenlicht erhellt (Fig. 219) und sowohl untereinander, als auch gegen die Beschauer durch Glaswände abgeschlossen. Der Fußboden der Zellen ist behufs Beleuchtung der darunter im Kellergeschoß gelegenen Räume ebenfalls mit Glasplatten auf eisernen Trägern abgedeckt. Hinter den Schauzellen befinden sich ein Flur zur Beförderung von Leichen nach denselben und zu den seitwärts gelegenen Seciersälen, desgleichen ein Raum für die Reinigung und etwaige Entkleidung der ankommenden Leichen, ein Raum für die Aufbewahrung von Särgen, ein solcher für die Einsargung der Leichen und, an den letzteren anschließend, eine kleine Kapelle, von der aus die Beerdigung stattfindet.

Fig. 220.

Leichenschauhaus zu Berlin<sup>289</sup>).

Die Beförderung der Leichen zwischen den verschiedenen Geschossen vermittelt ein Wasserkraft-Fahrstuhl von 300 kg Tragfähigkeit. Unter der dem Publikum zugänglichen Halle, der Schauhalle und dem Beförderungsflur befindet sich im Kellergeschoß ein auf allen Seiten mit doppelten Wänden und Gewölben umschlossener Leichenkeller zur Aufbewahrung von 39 Leichen bekannter Personen. Außerdem ist im Kellergeschoß ein Raum zur Verbrennung von Kleidern, die mit Ungeziefer behaftet sind, vorgesehen, welcher mit dem Leichenwaschraum (im Erdgeschoß) in unmittelbarer Verbindung steht; ferner ein größerer Raum für die Eismaschine nebst Kohlenkeller und Kesselhaus.

In dem zum Teile ausgebauten Dachgeschoß des Mittelbaues befinden sich Räume für die längere Aufbewahrung von Kleidern solcher unbekannter Toten, deren Persönlichkeit während der Schaustellungsdauer nicht hat festgestellt werden können, so daß eine Erkennung dieser Personen auch nach längerer Zeit zu ermöglichen ist.

Das Gebäude ist im Äußeren unter sparsamer Verwendung von Formsteinen in Backsteinverblendung ausgeführt worden. Sämtliche, für die Beförderung und Aufbewahrung der Leichen im Inneren dienende Räume — mit Ausnahme der Schauzellen im Erdgeschoß, welche der Schauseite gegenüber mit überglasten Mettlacher Platten auf Korksteinmauerwerk bekleidet worden, im übrigen

aber ganz mit Glas umschlossen sind — haben eine Verblendung von weiß überfangenen Siegersdorfer Verblendsteinen erhalten.

Der Mittelbau hat zur thunlichsten Abhaltung der Sonnenwärme Holzcementdächer erhalten; dem gleichen Zwecke dient auch die dem Mittelbau vorgelegte Halle an der Südseite des Gebäudes. Die im westlichen Flügel gelegenen Diensträume des Leichenkommissariats haben gewöhnliche Kachelofenheizung; die im östlichen Flügel gelegenen medizinischen und sonstigen Arbeitsräume besitzen dagegen eine Dampfheizung, da für die Zwecke der Kühlung die Anlage eines Kesselhauses ohnedies erforderlich war.

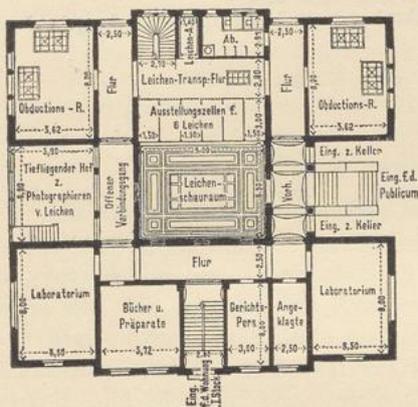
Um in denjenigen Räumen des Mittelbaues, in denen die Aufbewahrung und Schaustellung der Leichen stattfindet, die Temperatur von 0 bis  $+ 2$  Grad C. herzustellen und zu erhalten, dient eine Ammoniak-Gasmaschine, Patent *Osenbrück*, welche eine Chlorcalciumlösung auf  $- 8$  bis  $10$  Grad C. abkühlt. Die abgekühlte Salzlösung wird alsdann durch eine Kreiselpumpe in Kupferrohre gedrückt, welche die einzelnen Leichenzellen durchziehen.

Für die Reinigung der umfangreichen Glasflächen ist eine leichtere eiserne Schiebebühne, deren Bewegung an einem Tau ohne Ende erfolgt, vorhanden. Manche andere Einzelheiten des Berliner Leichenschauhauses sind aus Art. 217 u. 218 zu entnehmen. Die Kosten haben rund 360 500 Mark betragen.

Das Leichenschauhaus zu Hamburg (Fig. 221<sup>200</sup>) bildet einen Bestandteil der Gebäudegruppe, welche Ende der 90er Jahre nördlich vom Seemannshause unter der Oberleitung von *Zimmermann* durch *Ruppel* erbaut wurde und hauptsächlich Polizeizwecken dient.

221.  
Leichen-  
schauhaus  
zu  
Hamburg.

Fig. 221.



Leichenschauhaus zu Hamburg.  
Erdgeschoss<sup>200</sup>). —  $\frac{1}{1000}$  w. Gr.  
Arch.: *Zimmermann & Ruppel*.

dafs zwischen diesem und dem vorderen Teile des Erdgeschosses kein Luftaustausch stattfinden kann. Im vorderen Teil des Erdgeschosses befinden sich zwei Laboratorien, ein Raum für Bücher und Präparate und ein Zimmer für Gerichtspersonen und Angeklagte; das ferner vorhandene Treppenhaus besitzt einen besonderen Eingang und führt zur Wohnung des Leichenaufsehers im Obergeschoss; das letztere enthält auch noch einen Hörsaal für Heildiener, sowie ein Vorbereitungs- und Präparatenzimmer.

Im Kellergeschofs des rückwärtigen Gebäudeteiles sind ausser dem für ca. 15 Leichen bestimmten Leichenkeller ein Leichenwaschraum, ein Sargmagazin und ein Raum zur Aufstellung der Kältemaschinen angeordnet. Alle diese Räume sind sowohl von der Haupteingangssseite des Gebäudes erreichbar, als auch von dem an der Westseite gelegenen kleinen, eingefriedigten Hofraum, der zum Photographieren von Leichen dient<sup>201</sup>).

<sup>200</sup>) Faks.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 411.

<sup>201</sup>) Nach ebendas.

## Litteratur

über »Leichenschauhäuser«.

- La nouvelle morgue de Paris. Revue gén. de l'arch.* 1864, S. 229 u. Pl. 33—39.
- LIMAN. Die Pariser Morgue etc. Vierteljahrsschr. f. gerichtl. und öffentl. Medicin, Bd. 8.
- La morgue de Paris, sa description, son service, son système hygiénique etc. Annales d'hyg.*, Bd. 49, S. 49.
- The new morgue in Paris. Builder*, Bd. 37, S. 852.
- DEVERGIE, A. *La morgue de Paris. Annales d'hygiène publique*, 2. Serie, Bd. 49, S. 49.
- GAVINZEL, J. C. *Étude sur la morgue etc.* Paris 1882.
- Installation des appareils frigorifiques à la morgue. Le génie civil*, Bd. 2, S. 509.
- NARJOUX, F. Paris. *Monuments élevés par la ville 1850—1880.* Paris 1883.  
Bd. 4: *La Morgue*; von GILBERT.
- Das Leichenhaus in Paris. *Centralbl. d. Bauverw.* 1884, S. 399.
- Das Leichenschauhaus in Berlin. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 101. *Baugwks.-Zeitg.* 1886, S. 482.
- Das Berliner Leichenschauhaus: Bericht über die Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens. Berlin 1882—83. Bd. 3. Breslau 1886. S. 587.
- LIMAN. Das neue Leichenschauhaus in Berlin. *Viert. f. ger. Medicin u. öff. Sanitätswesen*, Bd. 45, S. 170.
- Mortuary buildings and fire engine station, Hornsey. Builder*, Bd. 52, S. 216.
- La question des dépôts mortuaires Parisiens. Le génie civil*, Bd. 18, S. 376.
- RUPPEL, F. Der Neubau eines Hafen- und Polizei-Krankenhauses in Hamburg. — Leichenschauhaus. *Centralbl. d. Bauverw.* 1898, S. 411.